

Mathem. ~~1759.~~

39.

442.
Mathem.



THEATRUM
ARCHITECTURAE

J. F. Lange sculpsit.



THEATRUM ARCHITECTURÆ CIVILIS,

In drey Bücher getheilet /

Das ist :

Eine kurze Beschreibung / was die ARCHITECTURA sey / neben dem
Methodo, so die Alten zum beständigen / und zierlichen Bau gehalten / und observiret
haben / wovon im Ersten Buch gehandelt wird.

Im Andern /

Wird durch sechs Authores parallelischer Weis die Modulation
der Columnato, als mit

PALLADIO,
VIGNOLA,
SCAMOTZI,

PIETRO CATANEO.
SEBASTIAN SERLIO.
BRANCA.

Angewiesen.

Im Dritten.

Die Proportion der Arcaden, Gemächer / Stiegen / Thüren / und Fenstern /
neben denen dazu gehörigen Observantien ein vollkommenes Gebäu auffzuführen / gezeuget

Erstlichen Durch

CARLO PHILIPPO DIEUSSART Romano Architectum,

auff obgemeldten Authoribus zusammen getragen / und in Truck gegeben; weilen aber der Exemplarien
sehr wenig getrucket worden / und mir Ends-Benandten vor allen der obstehenden sechs Authorum ihre
gegen einander stehende Architectur, und 5. Seiten-Veränderung wohl gefallen / daß ich mir belieben lassen / den Kunstliebenden
Leser / und allen den Jenigen / so Profession von der Architectur wollen machen / diese Kupffer (weilen solche noch ganz neu / und auß ge-
wießer Ursach nit mehr haben können getrucket werden) nachdem ich solche an mich erkauft / auff meinen eigenen Kosten zu verlegen /
und in Truck zu geben; Hoffend / es werde einem jedem Bau-Verstandigen (weilen obgemeldte 6. Authores, auffser Vignola und Sca-
motzi, gar selten zu bekommen) dienlich und zum Nutzen seyn / damit auch der Günstige Leser nicht etwan in die Gedancken gerathe /
als ob ich suchte mich hierdurch einen Namen zu machen / demnach ist alles im jenigen Stand / wie es obgemelter Author Carolus
Philippus Dieussart Romanus dasselbig zusammen getragen / gelassen worden.

Leonardus Dingenhoffer / Chur-
Mäynz- und Bamb: Architectus.

Bamberg /

Getrucket in der Chur- und Hochfürstl: Buchdruckerey / bey Johann Jacob Zimmel.
M DC XCVII.



THEATRUM

ARCHITECTURA

CIVILIS

IN ORNATU

Dem Hochwürdigsten

Fürsten und Herrn /

Herrn

LOTHARIO

FRANCISCO,

Erzbischoffen und Chur-Fürsten zu Mainz /

deß Heiligen Römischen Reichs Erb-Canslern durch Germanien
und Bischoffen zu Bamberg.



Meinem Gnädigsten

Fürsten und Herrn.

M DC XCVII



Schon / Hochwürdigster Churfürst /
 Gnädigster Herz ! die Fürtreflichkeit der Edlen Architectur,
 durch den Einfall barbarischer Völcker / insonderheit aber der
 Gothen Longobarden / so wohl in ihren Ursprungs-Orden / als
 auch insonderheit in Italien / nicht allein auf das äußerste ver-
 düstert / sondern fast ganz und gar in das finstere Grab der Vergessenheit
 beygesetzt und vergraben zu liegen schiene / so ist doch diese verewigende Kunst
 auß sonderbahrer Hochachtung / welchen Thro Päbstliche Heiligkeit Iulius
 II. zu derselben getragen vermittelst des Welt-berühmten Architecti Bra-
 mantè durch Erhebung des überaus prächtigen Gebäues / der Kirche Sanct
 Petri in Rom / welche Anfangs nur eine kleine / und zum Ruin sich gänz-
 lich neigende Capelle war / zu deren Fundament ob allerhöchst gedacht Th-
 ro Päbstliche Heiligkeit Anno 1506. in Bessern 35. Cardinale / der
 erste Stein / wo anjese das Schweiß-Tuch Sanct Veronicæ verwahrlich
 beygehalten wird / geleget / wieder empor / und an das Tages Licht kom-
 men : Solchen Bau haben ferner Thro Heiligkeiten Leo X. und Clemens
 VIII. durch Kunsterfahrene und berühmte Architectos continuiret / und endlich
 Urbanus VIII. zur Vollkommenheit gebracht / und selbigen eingeweyhet.

It also diese Edle Kunst durch solche Heilige und Heroische Gemüther nicht
 nur durch dieses verwunders würdigste Gebäu / sondern auch viele andere Kir-
 chen und Palatien / so wohl in Italien / als andere Provincien Europæ, wiederum
 auß dem Staub hervorgezogen / und zu gegenwärtigen / Glanz und Flor ge-
 bracht worden / daß aber diese Helden-Kunst durch unablässiges Lesen entstan-
 den / ist nicht wohl zu glauben / sondern sie ist vielmehr durch sonderbahre Gnade
 des Höchsten / denen Hohen und gekrönten Häubtern / welche nichts als der-
 gleichen Personen anständige Heroisch- und Christlößliche Werke und Sachen
 vornehmen / eingepflancket worden.

Wann dann Hochwürdigster Churfürst / Gnädigster Herz / Ew. Churfürstl.
 Gnaden unter diesen Orden nicht die geringste Stelle begleiten / insonderheit aber
 zu solcher fürtreflichen Kunst der Architectur, und denen / so von solcher Profession
 machen / eine nicht geringe Hochachtung tragen.

Als habe Ew. Churfürstl. Gnaden diesen Tractat, welcher die accura-
 test- und schönsten Modellen der Architectur, so ich in meiner Peregri-
 nation zusammen gebracht / nebenst der Modulation und Lehre der sechs
 vornehm-

vornehmsten Authoren, so die Fürtrefflichkeit dieser nie genug gepriesenen Kunst beschrieben / parallelischer Weiß / vorzeigen wird / zuzuschreiben und in Deroselben Gnädigsten Schutz / zu Dero Füßen in tiffster Underthänigkeit / nieder zu legen mich erkühnet.

Ich muß zwar bekennen / daß ich mich dieses unterstehe / ich ein nicht geringe Vermessenheit begehe / zumahln Ew. Chur-Fürstl: Gnaden ohne hin ein unvergleichliche Erfahrung dieser so oft belobten Kunst beywohnen; sondern muß auch fürchten / es möchte solches mein Unternehmen / die Hoffnung / den Haven Dero Chur-Fürstl: Hohe Gnad zu erlauben sperren / so gar in der Einfahrt einen Schiffbruch zu leyden verursachen:

Allein weßn Fama allbereit aufgeblasen / wie des Solonis Weißheit / des Aristidis Gerechtigkeit / und des Caesaris Clemenz und Gütigkeit in Dero Chur-Fürstl: Herzen und Gemüth Ihre Residenz genommen / ja ganz und eingewurzelt / so zweiffle ich nicht Ew. Chur-Fürstl: Gnaden werden dieses mein Unternehmen mir zu Hohen Gnaden halten / obermeldten Tractat mit Gnädigsten Augen ansehen / und Ihr in Durchblätterung Desselben / gleichsamb eine Ideam der allschon in hac Arte beywohnenden Hohen Wissenschaften vorstellen / und erneuren / auch wie ob Allerhöchst ermeldten Ihre Heiligkeit begegnet / eine noch mehrere Lust und Begierd zu dieser Edelsten Kunst von Tag zu Tag / je mehr und mehr erwecken.

Ew. Chur-Fürstl: Gnaden der treuesten Obhut Gottes zu allen selbst verlangten Chur und Fürstl: Hochwohlstand; zu Dero beharlichen Fürstl: Gnaden und Hulden aber mich und dieses geringfügig Werck in devotester Submission unterthänigst und gehorsambst ergebend / verharze

Ew. Churfürstl. Gnaden

Underthänigst / gehorsambster Knecht

Leonardus Dienzenhoffe
Architecton.

Dem Kunst-begierigen und geneigten Leser.

Günstiger Leser!

Die Historien, wie Cicero lehret / seynd Zeugen der Zeiten / ein Liecht der Wahrheit / ein Leben der Gedächtnuß / eine Meisterin des Lebens / und ein Bott der Antiquitäten. Zeugen der Zeiten seynd sie / weil dem Menschen durch die Historien kund gethan wird / was vom Anfang der Welt her / bis auff den heutigen Tag vorgenommen / und geschehen ist / und darff Niemand an dieser Sententz zweiffeln: Dann wäre es von Zeiten zu Zeiten dem Menschen nicht kund gethan worden / was geschehen ist / so würde es unmöglich seyn zu wissen / was von Erschaffung der Welt her / bis auff Heut vorgegangen / der Mensch würde auch keine / oder gar wenige Discoursen führen / nichts vortreffliches fürnehmen / nichts notables wissen und lehren können / und dergestalt müsten alle Tugenden und Künste in Vergessenheit vergraben / ja das Gedächtnuß aller geschehenen Ding / müste müßig und todt darnider liegen / angesehen die Historien der memoriae Leben seynd. Ludovicus Vives sagt gar recht / daß die Historien viel herrliche Früchte bringen / und grossen Nutzen schaffen / denn ohne denenselben müsten alle Künste zu Grund gehen / und da Historien seynd / da seynd die Jungen alt / da aber dieselbige nicht seynd / da seynd die Alte jung.

Über diß nutzen die Historien dem Menschen ein grosses / weissen ihm durch fleissigs Lesen derselben der Verstand eröffnet / die Memoria conserviret / die Zunge entbunden / und dadurch die Wohl-Redenheit zu weeg gebracht wird. Die Historien lehren einen jeden die Approbation seiner Function, insonderheit diejenigen / so zu denen Künsten ein Belieben tragen / und eyffrigst darob bemühet seynd / dergestalt / daß auch ditters derselbe / welcher nur einen geringen Anfang hat / die Perfection, weil ihm die Idea annoch im Gedächtnuß stehet / erlanget.

Vicruvius, wenn er von denen Tugenden redet / womit ein Architectus müsse begabet seyn / saget: daß selbiger zuorderst in denen Historien müsse erfahren seyn / damit wann er von einer oder andern Sach gefragt wird / die Ursach und verständige Antwort davon geben könne. Ist nun dem also (wie es dann nicht anders ist) so wird derselbe auch dadurch / zu geschweigen was in Kriegs- und Estac-Sachen / durch hohe Häupter und heroischen Gemüther verrichtet worden / erfahren / daß ein Architectus sich zu allen

Studiis appliciren müsse / von welchen allen ihm die Machetis als Mutter aller Künste / den Weeg bahnet / und das Gemüth dermassen eröffnet / daß man nicht gnugsamb admiriren kan der über auß schönen Werke / so dar auß entspriessen / von welchen die Architectonica, weil selbige viele Partes in sich hält / eine der Vornehmsten ist / und der wahren Weißheit gar nahe gekommen / wie Daniel Barbaro solches befalet.

Dieses ist genugsamb dar auß zu ersehen / da die Wunder der Welt / ich will sagen die Theatra und Amphitheatra, mit höchster Verwunderung zu Rom aufgeführt gewesen / davon Sueton. cap. 9. schreibt / daß der Kaiser Vespasianus, nach Abgang des Kaisers Augusti, mitten in der Statt ein höchst verwunderliches Amphitheatrum aufgerichtet / welches sein Sohn Titus nach seines Vatters Todt continuiret, und zur Perfection gebracht / in welchem Sieben und Achzigtausend Menschen zur Anschauung der Schauspiel sitzen können / wie P. Victor referiret, Amphitheatrum quod capit loca octoginta septem millia. Dahero auch Cassiodorus, als er diese molem mit Verwunderung betrachtet / in diesen Worten heraus gebrochen / Hoc Titi potentia principalis divitiarum profuso flumine cogitavit ædificium fieri, unde caput urbium potuisset.

Und Marcialis rühmet es also.

Omnis Cæsareo cedat labor Amphitheatro,
Unum præ cunctis fama loquatur opus.

Die Griechen haben die Ehr / daß sie durch ihren ohnersparten Fleiß und embsiges Bemühen / die erste Ideam der Architectur erfunden / und / welches an ihnen zu rühmen / damit selbige zur Vollkommenheit und besseren Aufnehmen kommen möchte / haben sie diejenige / so in Künsten excelliret, in allen Ehren gehalten / und mit denen vornehmsten Dignitäten der Republic, ihren Fleiß dadurch zu remuneriren / begabet / welches dann eine grosse Begierde / diese hohe Wissenschaften / und deren endliche Perfection zu erlangen / verursacht / und wäre zu wünschen / daß solche Maximen auch heutiges Tages / von denen Hohen und Gewaltigen der Welt observiret würde / und man den Mißbrauch der Künste fahren liesse / es würden ohne zweiffel ihrer viele Tag und Nacht bemühet seyn / und ihren besten Fleiß anwenden / die Vollkommenheit ihrer Profession zu erlangen / zumahl er der sicheren Hoff-
nung

nung leben könnte / daß er / der Ehre zu geschweigen / so hiedurch zu gewarten / in seinem Alter ruhige Tage haben würde. Aber leider es ist zu beklagen / daß nunmehr die unbedachtsame und blinde Gunst dermassen regieret / daß öftters eine Person / welche der eingebildeten Wissenschaft kaum ein Schüler ist / und durch sein ansehnlich und schmeichlendes pralen / sich bey Hohen zu insinuiren / und ihnen die affection abzugewinnen weiß / für andern angesehen und estimiret, hergegen ein in der That erfahrer und Kunstreicher Mann / gar wenig oder nichts geachtet wird / und solcher gestalt sein Leben / und die von dem lieben Gott ihm verliehene Kunst Gaben / welche bey so beschaffenen Sachen nicht excoliren noch herfür geben kan / gleichsam im dunkelen verhehlen und hinbringen muß.

Diejenige / welche die Historien gelesen / werden darauff ersehen haben / wie die vortreffliche Modellen dieser hohen Kunst / nicht allein in ihren Stam-Ländern / sondern auch in denen benachbarten Provincien, durch die erlittene vielfältigen Kriege dermassen ruiniret und verwüstet worden / daß von ihrer schönen Zierde wenig übriges mehr zu sehen. Wo sind die herrliche und Verwunderungswürdige Amphitheatra geblieben? Wo ist das herrlichste Meister-Stück der Welt / das gemeine Vaterland aller Völker / die Meisterinne aller Sitten und Tugenden / und die allererste unter allen / die zu des Keyser Augusti Zeiten florirende Statt Rom? welche *Marialis* also rühmet.

Terrarum Dea, Gentiumque ROMA
Cui par est nihil & nihil secundum

und Propertius,

Omnia Romanæ cedant miracula terræ,
Natura hic posuit, quicquid ubique fuit.

Der Größe / Zierde und Lob nicht aufzureden / wie *Claudianus* meldet:

Quæ nihil in terris complectitur altius æther
Cujus nec spatium visus, nec corda decorem
Nec laudem vox ulla capit:

Wo sind die Wunder der Welt? Und wo ist die von der Weisheit selbst gegebene Modell, nemlich der Tempel Salomonis? hat sie nicht alle der Krieg verheret und verwüstet / sogar auch / das Uns gleichsam nichts / als ihr Schatten / oder zum wenigsten derer Gedächtnuß übrig geblieben? Dann

Der Krieg verzehret,
Der Fried ernehret.

Auff solche Art hat die schöne Architectur, im vierten Seculo nach Christi Geburt ein Ende genommen / und ist folgendes durch Unerfahrne / welche sich umb das rechte Fundament, geschweige umb die wahre perfection und application dieser herrlichen Kunst wenig oder nichts bemühet / in einen Barbarismus verwandelt worden / und beynah verschwunden; Seynd also die herrliche Modellen der Architectur et-

liche Secula vergraben gelegen / und nachgebends nichts als barbare inventiones von solchen Unerfahrenen herfür gebracht worden. Der berühmte Mahler und Architectus Bramante ist einer der Ersten gewesen / welcher die schöne Zierde durch grosse Mühe und unversparten Fleiß wieder an den Tag gebracht / und ihr den vorigen Glanz wieder gegeben / dafür ihm die heutigen Architecti, und wegen seiner gehaltenen Mühe / nicht wenig verbunden seyn müssen. Ihme seynd gefolget Balchazar de Siena, Antonio Sangallo, Raphael Urbino, Michael Angelo, und andere mehr / welche zwar nicht geschrieben / sondern nach den alten Regulen und Abmässungen der Antiquitäten / ihre Architectur dermassen disponiret, daß selbige denen alten gar nahe gekommen. Die aber geschrieben / derer seynd viele / die vornehmsten aber und accuratesten sind Palladio, Scamozzi Serlio und Vignola, die übrigen so folgendes mit angezogen werden / geben den vorigen meines Bedünckens / nichts voraus / nur dieses ist es / daß sie alle mit dem modulo (nach Vitruvij Lehre) ihre fundamentalische basin gesezet / daher der eine solche / der andere eine andere Theilung gegeben. Diese Ungleichheit hat verursacht / daß Ich auß Curiosität dem Liebhaber die difference, durch Sechs vornehme und berühmte Autores nach Möglichkeit zu präsentiren, und für Augen zu stellen gänzlich resolviret, darinnen durch parallelische demonstration, der Unterscheid / so unter andern vorgehet / kan ersehen werden / und damit der Liebhaber desto besser sich ergötzen möge / so habe auff alle orden etliche Modellen der Antiquität / welche durch vornehme und erfahrene Architectos, gar accurat gemessen und gezeichnet worden / vorgesezet. Ich muß allhier beym Schlusse / des Vitruvij Worte mich gebrauchen / welcher in der Præfation seines lebenden Buchs saget / daß er sich selber nicht rühmen wolle / begehre auch nicht / daß von ihm solche opinion möge gefasset werden / in dem er wörtlich also schreibet: Ich habe allhier nichts geschrieben / dann was Ich von andern erlernet und erfahren habe / und so bey diesem Tractat sich etwas / das Mir kan imputiret werden / befindet / das wird allein meine Arbeit seyn. Dieses lieber Leser / will ich mir appliciren / dann ich diesen Tractat zu keiner Lehre publiciren will / mit nichten / sondern es hat mich blos und allein die Curiosität / dann auch die Lust und Liebe / so ich zu dieser heroischen Kunst trage / angetrieben dieses Werck an den Tag zu geben / welches ich dem wohlgesinneten und curiosen Liebhaber zur speculation, als ein Zeichen meiner stäts dienstwilligsten Schuldigkeit hiemit offerire; und bin zwar hiernächst versichert / daß ich ohnangefochten nicht seyn / noch einem jeden / bevor denen Unerfahrenen / gefallen werde / allein ich weiß darnechst / quod ars non habeat osorem nisi ignorantem, & quod ne Jupiter quidem omnibus placeat, und bin ich vergnügt / wann Ich nur Wenigen und Aufrechtigen / für allen aber Gott allein gefalle.

Non omnia, nec omnes mihi
Placent. Et quinam Ego omnibus,
Paucis bonis, uni DEO
Curo placere,
Sat mihi sunt pauci lectores, est satis unus,
si me nemo legat, sat mihi nullus erit.

Caput I.

CAPUT I.

Die DEFINITION

Der ARCHITECTUR.



Auß dem Architecto nothwendig sey die disposition seiner Idea durch drey differente manieren vorzustellen / und zu zeigen ist / gnugsam kund / selbige auch durch Vernunft / und mit gebührender proportion zu erklären / welches allen nicht gegeben ist / weil die Architectur eigene præcepta, und wie solche müssen aufgedeutet werden / in sich hält / dieses ist dasjenige / so durch die definition nach möglichkeit mit Fundamental Beweisung soll tractiret werden.

Und auff daß / das Fundament desto besser bestehe / soll Vitruvius (der vornehmste Architectus, so in sechszeihen hundert Jahren gelebet) das Fundament und Wegweiser in diesem Tractat seyn.

Es fängt Vitruvius seine definition also an / wenn er sagt:

Architectura est scientia, pluribus disciplinis, & variis eruditionibus ornata, cujus iudicio probantur omnia, quæ à cæteris artibus perficiuntur, opera.

Die Architectur ist eine Wissenschaft mit vielen andere Wissenschaften und mancherley Gelährtsamkeiten gezieret / nach welcher Urtheil alle Werke / so von andern Künstlern verfertigt / probiret werden.

Diß ist ein gar nachdenckliche doch kurze definition, der Anfang zielet also fort auff Scientz, welches ein grosses nach sich ziehet.

Die Explication des Wortes Scientz ist unterschiedlich / dann vors Erste / ist dieselbe simplex und Composita, nachmals naturalis und divina, Drittens bestehet sie ex Theoria und Praxi, bey diesem Casu aber ist sie nach Vitruvij Meinung eine Erkantnuß und Zusammenfassung vieler Præcepten und Lehren / welche allzusammen eintrechtig zu einem gewünschten Zweck zielen / und dieses weil die Architectur mit vielen andern Scientzien muß begabet seyn / davon jeder wann sie abgesondert werden / seine eigene Wissenschaft und Würckung hat.

Muß also die definition der Scientz allhie in der Theorie und Praxi verstanden werden / die erste als Theoria bestehet blos und allein in der Speculation und Meditation, welche / ob sie zwar gar hoch zielet / zeigt sie doch von ihrem Thun und Arbeit nichts / erweist also keinen sichtbaren effect ihrer operation.

Die Praxis aber steigt weiter fort / dann ohne dem / daß sie sich in der Speculation und meditation belustiget / so greiffet sie zur Arbeit und kompt zur sicht-

bahren Operation, producirt und erweist sichtbarlich / durch ein vollkommen Werk den Effect ihrer Operation.

Dieses weiter zu extendiren, so verstehet Vitruvius mit dem Wort Scientz eine Wissenschaft / Erkantnuß / und Zusammenfassung vieler Lehren / und Unterweissungen / welche alle zugleich zur Erkantnuß eines vorgenommenen Wercks ziehlen / und dieses erhellet dar auß / weil er weiter saget / von vielen andern Wissenschaften und mancherley Gelährtsamkeiten gezieret / welche ihren Ursprung von dem Geist empfangen / bleiben durch die Experientz, und werden durch die Praxin erlernt und exerciret.

Dieses noch klärlicher zu expliciren mußte einer sagen / daß die Architectur eine Wissenschaft sey / die viele andere erfordert / und mancherley Künste in sich begreiffet / daneben auch von allen Wercken / welche andere Künstler verfertigen / ein genaues Urtheil und ihre gründliche Meinung giebet.

Die Wahrheit zu sagen / dieses ziehet ein grosses nach sich / weil selbige die perfection von allen Künsten zu urtheilen begehret. Warlich / wer den Worten dieser so hohen Kunst Beschreibung tieff nachsinnen kan / wird leichtlich daraus abnehmen / daß ein grosses dahinter stecke / sonderlich darumb / weil der selbige / der sich für einen Architectum aufgiebet / und mit einer so herrlichen Kunst begabet / viele und manche andere Wissenschaften und Künste vorhin gefasset haben müsse.

Daniel Barbaro in seinem Commentario über den Vitruvium, ehe er diese Worte anrühret / sezet den Ursprung dieses Wortes ARCHITECTUS, und meldet / daß es sey von zweyen Griechischen Wörtern zusammen gesetzt / das erste bedeute einen Vorzug / was nemlich dadurch bezeichnet werde / sey das sörderste / und erste / und also das beste und fürnehmste unter andern / das ander deute zwar auff einen jeden / (als Faber) oder Meister / der ein Werk unter Händen hat / und dasselbige künstlich verfertigt / und wenn es mit dem ersten zusammen gefüget wird / heisset es soviel / als Oberwerckmeister / als einer der für andern / die etwas künstlich verfertigen / und verrichten können / den Vorzug wegen seiner mannigfaltigen Wissenschaft / Kunst / Behendigkeit / und Erfahrung hat.

Plato extendirt diese Nahmen weiter / wenn er sagt: Etenim Architectus nullus manuum ministerio utitur, sed utentibus præsidet. Ein Architectus hat kein eigenes Handwerk / præsidirt aber und herrschet über die / so ein Handwerk gebrauchen. Ist dieses also / so ist der Architectus kein Bildhauer / Mahler / Geometra, Steinhauer / auch kein eigentlicher Künstler /

Künstler / sondern ein Oberhaupt und Ordonierer anderer Künstler / weil er allein die / von den Künstlern verrichtete Arbeit / urtheilen kan / welches keinem andern gegeben ist.

Der Orator ist mit hohen Disciplinen gezeihret / der Medicus auch / sie haben aber unterschiedliche Gedanken / der erste suchet seine Discoursen dermassen zu ziehren / daß diejenigen / denen er etwas proponiret, seinen Worten müssen glauben geben. Der Medicus ziehret ebenmäßig seine Reden / hat aber einen andern Scopum, weil er sie zu des Menschen Gesundheit richtet, führen also beede Theile die Wohlredenheit / aber mit differenten Gedanken. Der Architectus führet alle Reden / weil er als Oberherr von anderer ihrer Arbeit urtheilen / und ob selbige einen guten oder bösen effect erreichen werden / judiciren muß / also wie Daniel Barbaro saget / als Oberherr reisset / beweiset / distribuiret, und ordoniret, und als Meister befehlet er / weil der Architectus über andere Künste / unterschiedlicher scientien muß erfahren seyn / als der Arithmetica, Geometric, der Malerey / Bildhauerey / der Prospectiven und andern mehr.

Es müssen alle mit Daniel Barbaro, Cataneo und anderen Auctoribus übereinstimmen / daß die Dignität der Architectur, über solche hohe Bedienung / und Wissenschaft der Weißheit / gar nahe gekommen / auch hat es viel zu sagen / wenn einer den Titul eines Architecti führet / den ohne diese scientien erfordert selbiger Name / hohe Tugenden / wie nachgehends soll gemeldet werden.

Bei unserer vorgenommenen Rede zu bleiben / und diejenige / zu unterrichten / so vielleicht an die Wort des Daniel Barbaro sich stoßen könnten / nemlich / daß solche Reden auß Hochmuth / oder sonst / diese Kunst über ihre Gränzen zu erheben gesetzt solten seyn / so muß ich sie auß diesem Irthum helfen / und durch unverwerffliche Sententz, auß das ihre Intencion besser auffgenommen werde / allhier / was die Weißheit aller Weißheit darüber disponiret hat / auß dem andern Buch Mosis c. 31. vorstelle: **UND DER HERR KEDET MICH MOSE /** siehe / ich habe mit Namen beruffen Bazaleel den Sohn Uri, des Sohns Hur vom Stamm Juda, und habe ihn erfüllet mit dem Geist Gottes / mit Weißheit und Verstand und Erkantnuß / und mit allerley Werck künstlich zu arbeiten an Gelt / Silber / Erz / Marmor / künstlich Stein zu schneiden / und einsetzen / und künstlich zimmern an Holz / zu machen allerley Werck.

Es wird hierüber keiner zu sprechen haben / auch keine bessere noch vornehmere Deutung suchen / was ein Architectus sey / und was er seyn müsse / weil die Qualitäten so durch diesen Spruch von Gott dem Architecto gegeben / gar hoch seynd / zumahln die Sitten / Wissenschaft / und Gelährtsambkeit / durch diesem Spruch selbigen ins Gemüth eingepflanzet seynd / diejenige aber so durch oblique Weeg den Titul usurpiren / können unmöglich dieser Tugend theilhaftig werden / weil ihr Beruff nicht rechtmässig ist.

Diejenigen so diese Dignität rechtmässig besitzen / die können dem Höchsten für solche Gnad nicht genugsam danken / weil sie der Weißheit versichert seynd / welches die allergrößte Tugend ist / so von dem Höchsten kan gegeben werden.

Der berühmte Villalpandus Tom. 11. Cap. 2. wenn er die Hoheit der Architectur neben den Tugenden / mit welchen der Architectus muß begabet seyn / beschreibet / citiret diesen Göttlichen Spruch / und weiter die klärlliche Deutung des Worts / Sapiencia, welches auß dem Hebräischen Wort Cacham, als Sapere, nemlich Wissen / seine Derivation genommen / formiret auch weiter seinen Discours mit grosser Beweifung / daß die Architectur der Weißheit gar nahe gekommen / wohin ich die Curiosen umb eine vollkömbliche Erklärung davon zu vernehmen / remittire.

Eine weitere Confirmation wird auch Vitruvius geben / wenn er sagt / Philosophos diligenter audierit, daß er muß die Philosophos fleißig gehört haben / seine Meinung gehet dahin / daß der Architectus muß in selbigen sich exerciren haben / weil durch selbigen er die Erkantnuß von allem / was auß Erden / und in der selben ist / erlangen kan / und weiter setzt er vor den Nutzen und Tugenden / so auß selbigem studio herfließen / wenn er sagt: Philosophia vero perficit Architectum animo magno, & ut non sit arrogans, sed potius facilis, æquus, & fidelis sine avaritia, quod est maximum, nullum enim opus verè sine fide & castitate fieri potest. nescit cupidus, neq; in muneribus accipiendis habeat animum occupatum, sed cum gravitate suam cueatue dignitatem, bonam famam habendo, hæc enim Philosophia præscribit lib. 1. c. 1.

Die Philosophie aber begabet den Architectum mit einem großmütigem Geist / und macht / daß er sey ohne Hoffart / leutselig / billig und Treu / ohne Geiz / welches ein grosses ist / denn es kan kein Werck ohne Treu / und Aufrichtigkeit zur Perfection gebracht und vollführet werden. Er muß nicht begierig seyn / auch ihm nicht fürsetzen / Gaben anzunehmen / sondern seine Dignität und Hoheit mit Respect, neben einem guten Ruhm erhalten / denn solches lehret die Philosophie.

Auß diesem kan anders nicht judiciret werden / den daß die alten Architecti ihre terminos hier auff fundiret, und ob sie gleich in dem unwillkürlichen Heydenthum gelebet / so ist dennoch hier auß zu schliessen / daß sie ihren Lebenslauff mit vorgesezten Tugenden geendet / und scheinet / daß der Allerhöchste sein Wort zu confirmiren / in Ansehung dieses / selbige mit Weißheit begabet habe / darumb recommendiret Vitruvius dieses Hohe Studium.

Belangend den Namen der Philosophie, so ist es ein solcher Majestätischer und Heroischer Nam / daneben von solchem hohen und uhralten Ursprung / daß die allergrößte Geister auß selbiger ein sonderbahres Absehen haben.

Sie ist ein Liecht / welches mit der Sonn in einem Alter zu seyn scheint / sie nußt dem Moral leben / eben und nicht weniger den das ander / dem natürlichen / den wie diese sich unsern Lebenslauff durch seinen hellen Glantz zu beleuchten bemühet / so bemühet sich die Philosophie unsere Vernunft auß den Weeg der allerherlichsten Thaten / und Operationen zu instigiren / und zu führen.

Endlich ist die Philosophie die Liebe zur Weißheit / und eine gewisse Wissenschaft göttlicher und natürlicher Sachen / welches alles gar hoch ziehlet / muß derhalben vor Weißheit / als ehe Wissenschaft gehalten werden / die andere ist die natürliche Philosophie.

Der

Der allererste Philosophus und Naturkündiger war Adam, welcher wie ihrer etliche sustiniren, vor dem Fall / wenn er diese schöne Gebäu Himmels und der Erden angesehen und betrachtet / viel grosse Dinge gewußt und verstanden hat / welches hernach keine menschliche Weißheit noch Verstand vermöcht zu ergründen / hieraus ist abzunehmen / daß er die Nachkommen von der himmlischen Körper Lauff / von vielen unzähligen Früchten der Erden / und andere Lehren gegeben habe. Wozu sie dann Zeit gehabt / weil ihnen von Gott aus Gnaden ein langes Leben gegeben worden / nachgehends durch subtile Gemüther / zur hohen Lehre und Speculation gekommen / derstgestalt / daß das weltliche Regiment und Geseze aus selbigen entsprossen / welches durch die Aethener Academie sonderlich geschehen / da alle Regierungen / nemlich Monarchen / Königen / und Republicken, wie sie ihr Regiment und Staat führen solten / Geseze empfangen haben / welches aus dem Horologio Principum zu ersehen.

Der Nutzen / so der Architectus von diesem Studio genießet / ist dieser / daß selbiger vors erst zu einem christlichen Leben wird angereizet / dann / weil die Philosophie ein Studium ist von der Liebe zur Weißheit / nemlich von dem Guten / und der Wahrheit / daneben eine Speculation aller Sachen / und eine gewisse Regul des Menschen Thun und Leben / so ist es gewiß / daß sie allen Menschen nützet / dem Architecto aber über alles nütlicher / weil er in vielen Scientien erfahren seyn muß.

Nach dem Thun und Wandel / so verursacht und pflanzt diese in dem Architecto einen großmütigen Geist / theils umb hohe und herrliche Sachen vorzunehmen / theils auch / umb / in Widerwertigkeiten ohne Forcht standhaft zu verbleiben / weil aber die Großmütigkeit einem eine Verachtung scheineth zu verursachen / als wäre selbiger hoffärtig und stolz / welches gemeinlich und vornehmlich von den Unerfahrenen geschicht / so saget darumb Vitruvius: Ohne Hoffart / den er erfahren / daß dieses eine grosse Untugend ist / welche allezeit gegen die Wahrheit (weil einer selbige sich selbst zumisset) streitet.

Er thut hinzu: Leutselig / nemlich / weil er muß alles ohne alteration hören / auch den Ungelährten auff alle ihre Fragen mit Sanftmütigkeit antworten / und ihre defecten erdulden.

Es ist der menschlichen Natur / und vornehmlich in diesen Zeiten nichts leichter bezubringen / als die Corruption, und hat selbige viele Untüchtigkeit an sich / in dem auch der vornehmste durch Gelt und Gaben sich bestechen läßt / gestalt dann durch solche der Gerechtigkeit wird unterdrückt: Darumb fährt nun Vitruvius fort / und sagt: Billig und Treu (ô herrliche lection! aber vor etlichen gar hart) es muß ohne zweiffel der Architectus hierein moderat seyn / und als Meister der proportionen, gerecht / und jedem sein Recht geben / Treu muß er seinem Herren / und seinen Untergebene seyn / nicht allein über die Rechnung / sondern auch in seinem Beruf in nützlichen Consiliis.

Der Geiz ist ein grosses Laster / und der diesem ergeben ist / kan unmöglich gute Ehre und Ruhm erlangen / daß er sich selber / geschweige dann seinem Nächsten etwas gutes erweist / füget also gemeinlich seinem Herrn / und den andern vielen Schaden zu / Verderbung der Gebäude / Verkleinerung des Herrn Hobeit / und beraubet den Arbeits Leuten / die Frucht ihres Schweisses.

Dieses muß Vitruvius ohne zweiffel bey seiner Zeit erfahren haben / wie er auch in seiner ganzen Vorrede die Hoffärtige und Geizige (als welches der Ursprung aller Untugend ist) Architectos überaus verachtet / dagegen aber andere / als mit hohe Tugenden begabet / trefflich herausstreichet.

Die natürliche Philosophie wird getheilet in zwo Theil / das eine Theil wird die Historie genandt / das andere / die natürliche Wissenschaft.

Die Historie ist eine Erzählung der Thaten und Wirkung der Natur / welches aus dem Plinio klärllich zu vernehmen / dann er gar einfältig und deutlich / was von der Natur verfertigt ist / erzehlet / als von dem Anfang der Welt / und derselben vornehmsten Theile / als von den Planeten / Elementen / nachgehends in particulier, was auff und in der Erde begriffen / als von den Steinen / Metallen / Kräutern / Thieren / und schließt endlich mit dem Menschen / als dem vollkommenesten Thier auff Erden.

Die natürliche Wissenschaft ist eine Erkantnuß der Ursachen und Ursprung aller vorgemeldeten Sachen / davon gar erudite der Aristoteles redet / und es ausführlich erkläret.

Seynd also diese beede zweige der Philosophie, als die historische und natürliche / dem Architecto hochnöthig / nicht allein auff daß er wisse den Ursprung der Materien, so er gebrauchen muß / sondern auff daß er durch gewisse Regulen ihre Krafft und Tugend erfahre / es möchte sonst ihm schwer fallen / obbenandtes ins Werck zu setzen / und verarbeiten zu lassen / viel schwerer mit Verstand davon zu discurren.

Sie ist auch zu schliessen / daß die Architecti (wann sie denen præceptis Vitruvis nachleben) diese Dignität rechtmässig besitzen / können auch dem Höchsten für solche hohe Gnade nicht gnugsam danken / weil sie der Weißheit versichert seynd / welche die allerhöchste Tugend auff Erden ist / dergestalt / daß sie hierdurch mit Weißheit / Großmütigkeit / Verstand und Wissenschaft begabet werden / welche vier Gaben ohne zweiffel sehr groß seynd / die drey Ersten werden auch Gaben des Geistes genennet. Die letzte aber muß ihre Wirkung durch grosse Mühe / Begierde / daneben stätiger Arbeit und Fleiß erlanget werden.

Vitruvius prosequirt seine Definition und sagt: Architectura ea nascitur ex fabrica & ratiocinatione. Die Architectur entstehet vom Bauen / und vernünftigen schliessen / überlegen oder nachsinnen.

B

Es muß

Es muß gewiß einer bekennen / daß wann diese zwey Wörter mit reiffem Verstande betrachtet werden / daß ein grosses darunter verborgen liege / und ein grosses darauß zu vernehmen. Nun die rechte Außdeutung davon zu erfahren / will ich mich der Außlegung Vitruvij bedienen.

Fabrica est continuata ac trita usus meditatio, quæ manibus perficitur ex materia, cujuscunque generis opus est, at propositum deformationis.

Batwen / sagt er / ist eine stattswehrende und gewöhnliche meditation oder Betrachtung / welche durch Hände vollbracht wird aus allerley materien / so umb die vorgenommene Arbeit zu formiren uns zu verfertigen benötigt ist.

Es bedürffte endlich hierbey keines weiteren glossirens, dann dieser Text gar klar / und keine weitere Außlegung erfordert / es wäre dann / daß die Curiosität selbiges weiter und deutlicher zu extendiren verursachte.

Die höchste reflection so auff diesen Text meines erachtens kan genommen werden / ist diese / daß bey der Bauerey eine continuirliche Meditation muß in Übung seyn / dergestalt / daß dem Architecto dieselbe wo er stehet und gehet / statts subject und unterworfen sey.

Die Meditation ist ein innerliches exercitium der Kräfte vernünftiger Seelen / nemlich der Memoria, des Verstands / und des Willens / die erste setzet für Augen das vorgenommene / und dasselbige / worüber zu meditiren stehet / welches ob es wohl durch Theile von einander gesondert / füget es sich endlich doch zusammen / und proponiret es den Verstande / selbiger nimbt es an / und macht einen Schluß darüber.

Das ander ist die Betrachtung des Verstands / über die vorgenommene Materie, welcher umb den Grund / das vorgenommene zu penetriren sich bemühet / und auch die instruction von dem was vorgenommen ist / dem Willen nach zu effectuiren suchet.

Das dritte ist eine Bewegung des Willens / über dasjenige so vorgenommen ist / und von selbigem Beweißthum zu führen.

Das meditiren ist allen Menschen gemein / nemlich einem jeden in seiner profession? wann aber jemand es so weit gebracht / daß er seinen Zweck erlanget / so weit es seine profession erfordert / so ist ihm das meditiren verdrießlich / und zum Theil unnötig / weil ihm die praxis zu Vollführung seiner Arbeit anweist / zumahl er seinen Sinn blos und allein auff einerley nemlich sein Handwerck / gerichtet.

Es seynd etliche Künste / welche einig und allein in der Speculation beruhen / und ihr endliches Abschen nicht weiter / als zur Betrachtung der Dinge / so ihnen untergeben seynd / gerichtet / als da ist die Mathematicis. Es seynd auch andere Künste / welche vermittelst der Betrachtung zwar zur operation kommen / so bald aber die operation vollbracht / bleibt von derselben nichts übrig: als da seynd die Künste auff Instrumenten zu spielen / singen / und zu tanzen.

Dann seynd noch andere Künste / welche nach der Betrachtung und operation den würcklichen effect derselben hinterlassen / als das Mahlen / Bildhauen / und die Architectur, muß deswegen der Architectus, weil er keine terminirte profession hat / in stetiger meditation sich üben / weisn er über alle andere Künste herrschet und Oberherr ist.

Dan. Barbaro gibt endlich eine feine decision, wann er sagt / bauen ist eine berühmte und bekante Arbeit / von ein und anderer materia entsprossen auß dem Geist nach den Gedancken der vorgenommenen proposition, so vorhin in den Gedancken / und Geist geseffen / dieses weitseuffiger außzudeuten / so muß der Architectus seine vorgenommene Arbeit / welche er vorhin in der Idea und Geist gehabt / exprimiren, und selbige durch die Risse beweisen / nachgehends / durch darzu gehörige materialien, und von andern Künstlern verfertigte Arbeit / zusammen fügen und verfertigen lassen.

Das ander Wort leget Vitruvius also auß: *Ratiocinatio autem est, quæ res fabricatas solertia ac ratione proportionis demonstrare ac explicare potest.*

Das vernünfftste Schliessen oder überlegen aber / ist dieses / welches die erbaueten und verfertigten Gebäude mit Kunst und Geschicklichkeit und durch vernünfftige proportion beweisen und expliciren kan.

Erfordert also die Ratiocination vors erste eine Geschicklichkeit / dieses ist zwar eine Gaaße der Natur / und werden viele gefunden / die / ob sie schon gelährt / Kunstreich und viel gelesen haben / danneroch diese Gaaße nicht haben / besitzet also diese Gaaße offtmahls eher ein Idiot als Kunstreicher.

Vors andere eine proportion, dieses ist eine Wissenschaft / und bestehet ihre operation in dem Geist / memorie und praxin, davon die Außlegung im 2. Buch folgen wird.

Die dritte ist die explication, diese bestehet hierinn / daß / was die Vernunft durch Kunst und Arbeit mit gebührenden proportionen zuwege gebracht / und vor Augen gestellt / der Architectus vernünfftig außführet / und mit Fundamental Beweisung / die Ursachen / warumb er dieses und jenes also angeleget und verfertigt hat / darthut.

Die Alten haben denen Thieren ein Theil der Vernunft concediret, selbige auch Meister und Anweiser der Natur genandt / der Ursache / weil die disposition der Wohnungen / durch die Ameissen / die Civile Regierung durch die Bienen / und die Arbeit oder das weben durch die Spinnen / wäre erfunden worden / dieses zwar nicht allein / sondern seynd die Tugend der Kräuter dem Menschen durch die Thiere bekandt gemacht worden.

Diese Erkantnuß und Vernunft aber haben sie von der Natur empfangen / dem Menschen aber ist die Vernunft und Betrachtung zwar von Natur eingepflanzt das vernünfftste oder das vernünfftige reden aber / davon hie gedacht wird / giebet die Natur nicht / sondern muß durch Mühe und Arbeit acquiriret werden / darumb saget Vitruvius: die Architecti, die ohne Sciencz, durch ihre Manual Arbeit diese Dignität zu erlangen

erlangen sich bemühet / haben es so weit nicht bringen können / daß sie Reputation von ihrer Mühe bekommen; dieselbige auch / so auff ihr vernünftig Reden und betrachten sich verlassen / seynd nicht dem rechten Grunde / sondern dem Schatten gefolget / diejenige aber / so in beydes sich geübet / begreifen in der Eil was ihnen vorkommet / selbige werden bey allen ihrer Geschicklichkeit halber grosse Ehre und Reputation erlangen.

Der Architectus muß in theoria und praxi geübet / mit einem geschwinden Geist begabet / und voller inventiones seyn / auch viele Historien gelesen haben; Wer aber eines / ohne dem andern besizet / der wird schwerlich einen guten Zweck erreichen können.

Der berühmte Architectus Pichius, wann er von des Architecti Wissenschaft redet / saget: Der Archi-

rectus muß in allen Künsten / mehr dann diejenige / so durch ihre Geschicklichkeit den höchsten Ehren-Grad ihrer Profession erlangt haben / erfahren seyn; dieses ist eine schwere Lehre / und müste der Mensch solche hohe Wissenschaft zu erlangen / ein hohes Alter erreichen / dann es sonst ohnmöglich / so viel in unseren / und zwar so gar kurzen Lebens-Lauff / zu fassen. Darumb saget auch Vitruvius also: Daß die hohe Vollkommenheit der Scientzien oder Künsten zu erlangen / der Architectus nicht nötig habe / dann es darff der Architectus kein Grammaticus, wie Aristarchus, kein Bildhauer / wie Miron, kein Mahler / wie Apelles, und kein Musicus, wie Aristoxena, seyn / sondern muß den Grund von allen Künsten / dabey den Manual effect gründlich verstehen / sich auch nach Möglichkeit / die völlige perfection zu erlangen / bemühen.

CAPUT II. COMPOSITION Der ARCHITECTUR.



Architectura, saget Vitruvius, autem constat ex Ordinatione, ex Dispositione, Eurythmia, Symmetria Decore & Distributione. Die Architectur bestehet in sechs Theilen / als erstlich / in der Ordnung / disposition, Eurythmia, schöne Zahl / in Abtheilung / in Zierde und Auf-

theilung. Die Ordnung ist die vornehmste im Spiel und am aller schwersten aufzulegen / was sie sey; dieses Wort ist in diesem Senu dermassen geheim und kräftig / daß ihrer viele lieber mit Stillschweigen vorbehen zu gehen / als ihr iudicium darüber zu geben / sich bemühet. Meines theils / weil es viel daran gelegen / dessen Kraft und Andeutung zu wissen / weil in selbigem Theil das Fundament der Architectur beruhet / will alhier die Wort Vitruvij andeuten.

Ordinatio, saget Vitruvius, est modica membrorum operis commoditas, separatim, uniuersęque proportionis ad symmetriam comparatio. hæc componitur ex quantitate, quantitas autem est modulorum ex ipsius operis sumptione, singulisque membrorum partibus uniuersę, operis conueniens effectus,

Die Ordnung ist eine mittelmässige Vorstellung der Glieder des ganzen Wercks absonderlich / und eine Vergleichung des ganzen gebührlichen Maß gegen die Gleichförmigkeit.

Daniel Barbaro welcher über Vitruvium commendirt, nach dem er mit weitläuffigen philosophischen demonstrationen dieses Worts / Ordnung / aufleget / saget endlich: Ordnung ist eine ordentliche Auftheil-

lung / dergleichen und ungleichen Sachen / und weiter giebet er diesen Schluß / die Ordnung ist eine Vergleichung der Ungleichförmigkeit / welche ihren Anfang hat in einer erst genommenen Zahl / welche sich mit allen Theilen vergleicht / verursachet also eine Gleichförmigkeit / welche Symmetria genennet wird / dieses ist endlich begreiflich / daß es alles auff den modulum beruhe / welcher die unebene Theile eben mache / und durch welchen man alles dirigiren muß. Philander so eben ein vornehmer Author über Vitruvium, gehet diese Wort mit Stillschweigen vorbehen / und will lieber stillschweigen / als darinn irren.

Palladio hat darauff seine Gedanken nicht ansehen wollen / Scamotzi hat sich dieses nach Möglichkeit aufzulegen bemühet / wann er saget: Die Ordnung ist eine ungemeyne Geschlecht von Hoheit / welche auß dermassen die Schönheit und Zierde der Gebäuen vermehret.

Dieser vornehmer Author ist endlich noch deutlich / und expliciret solches auff die Zierarten / welche mit proportion und Verstand an den Gebäuen appliciret werden. Ich will aber nochmahls die letzte application Vitruvij hierüber geben / welche die Erklärung ohne zweiffel darüber geben wird. Hæc componitur ex quantitate, quantitas autem est modulorum ex ipsius operis sumptione &c. Diese wie vorhin gesagt / wird componirt oder zusammen gesetzt auß der Quantität / die Quantität aber ist die Modul, welche von selbigem Werck außgenommen wird. Dieses deutlicher zu sagen / so kompt die Ordnung auß der Quantität / die Quantität aber ist ein gleichmässiger effect der Maß / welche Maß von dem Werck / und von

von jedem Theil der Glieder des ganzen Wercks genommen wird.

Dieses zu beschliessen / so wird durch die Worte (gleichmässiger effect oder Wirkung der Maß) dermassen gnugsam zu verstehen gegeben / daß es bedeute eine absonderliche Maß / darnach sich alles reguliret, welche vom Vitruvio modulus genennet wird / und wird selbiger von dem Werck genommen.

Es muß aber bey diesem Wort / Ordnung / dieses verstanden werden / daß das Wort zwar annoch in voller Krafft bleibe / jedoch ist selbiges etwas kürzer gegeben / und wird ins gemein von allen Autoribus, anstatt Ordnung/Order geschrieben und außgesprochen.

Es ist bey allen / so von dieser profession, gemein / daß die Columne oder Seule / vor das vornehmste Stück der Order gehalten wird / wann nun dieses soll appliciret werden / so kan es bey den Seulen allein nicht geschehen / weil eine Columne nur eine Columne ist / ein Architrave auch nur eine Architrave, hat also jedes Theil seinen besonderen Namen / wann aber alle die Theile zusammen gesetzt / als Basis, Columne, Capitell, nebst dazu gehörigen Architrave, Frieße und Corniche, so kan man erst sagen / das ist eine Order / also machet die Zusammensetzung von vielen Gliedern / welche durch gleichmässiger Gleichförmigkeit / miteinander / durch den modul eine union halten / eine Ordnung oder Order.

Die ander ist die disposition, diese ist die rechte und völlige Auftheilung der Invention, auch die Geschichte und fägliche Ordnung des ganzen Wercks / und vornehmlich an die Pallatien, worinn alle Gemächer an einen bequemen Orth / nach Qualität und Höheit des Herrn / ordinirt und disponirt werden müssen / jedoch dergestalt / daß / was eine Seite besitzt / die andere regulariter behalte.

Diese disposition entfanget ihr erstes Fundament, aus dem Geist / welcher die Idea (recht zu sagen) genennet wird.

Diese Idea ist ein Terminus Metaphysicæ; und wird dieses Wort nicht allein auff die Architectur applicirt, sondern auch auff alle Künstler / weil selbige eine verborgene operation des Geistes bedeutet.

Die Idea wird geoffenbaret durch das jenige / so vorhin im Geist fast vorgebildet war / und nachgehends wesentlich und sichtbar vor Augen gestellt; generaliter zu reden / selbige ist der Modell, das Original, der Riß / endlich das Exemplar durch welches der Künstler arbeiten muß / und nachgehens durch diesen formirten Riß scheinbarlich die Copie vorstellen / welcher ist der effect seiner vorgenommenen Arbeit / so im Geiste gefessen.

Diese Idea, oder erste modell recht zu exprimiren und außzubreiten / werden dreyerley dazu requiriret; nemlich die Ichnographia, die Orthographia, und die Schenographia; durch den ersten werden vor Augen gestellt die Grund-Risse oder planen; die andere stellet vor / die facciata oder Aufstalt von allen Seiten; die dritte beweiset den Durchschnitt oder prophil. In

dieser dreyfachen Beweisung muß der Architectus erfahren seyn / weil sie nicht allein zu Erweisung seiner Scientz, sondern auch bey Aufsetzung eines models und vornehmlich bey Aufführung der Gebäuen groß nötig thun / auch kan Er ohne selbigen unmöglich einen guten Success erreichen.

Diese drey Theile nehmen ihren Ursprung auß der Betrachtung und Erfindung / recht zu sagen / auß der Invention, welche mit nichts als mit grosser Mühe und Arbeit erfunden wird / und muß der Architectus seinen Kopff zimlich zerbrechen / vnd viele Scientzen oder Entwürffe machen / ehe und bevor er seinen Zweck erlanget / weil alles ein und außwendig nach gebührender proportion muß gesetzt werden. Nach dem die Invention erfunden / so setzt er den Grund-Riß auff Papier zwey oder drey mahl / jedoch alle different, daraus wird nach Beliebung eine außgenommen / und aus selbigem wird die Aufstalt oder die facciata, (welcher ebenmässig viel zu schaffen gibt / und vornehmlich in ordine Dorico) außgesetzt.

Diese sind die Ichnographia und Orthographia, aus diesen beyden wird endlich die Schenographia genommen: Welche beweiset das ganze Gebäude / durch einen Durchschnitt; dieses ist zwar eine mühesame Arbeit / nützet aber dem Architecto bey Aufführung seiner Gebäuen ein grosses / weil durch selbige die Dicke der Mauern / der Sprung der Gesimse / die Gänge / die Steigen / der Lauff der Schornsteine angewiesen und offenbahret wird / werden also durch deren Hülffe die Fehler kund gemacht / welche alsdann ohne Schaden leichtlich also fort können geendert / auch oftmahls beym Arbeiten in etwas verbessert werden / zumahl Mir selbige prophilis von unten biß oben nicht allein was Mauerrey / Steinhauerrey / sondern auch was Zimmer Arbeit sey / antweiset.

Hierbey ist noch eins zu erinnern / weil oftmahls die Werckmeister den Riß nicht wohl oder wenig verstehen / und alsdann dem Architecto beschwerlich fällt dieses zu remediren, so wird eine Modell gemacht / daraus dann nicht allein die Herren / sondern auch die Werckmeister den Einhalt besser massen zu ersehen haben. Dieser nützet zwar dem Architecto wenig / nur ihm die tägliche Aufwartung in etwas zu benehmen / dagegen aber wird ihm oftmahls durch grosse Critique Geister viel Widerwertigkeit verursacht / zum wenigsten möchte ich dieses wohl rathen / daß der Architectus denen Werckmeistern nicht zu viel Freyheit über seine modelle gebe / voraus aber den verjüngten Maßstab in andere Hände nicht kommen liesse / weil durch diese Anweisung der Idiot ihm allzuviel præsumiret und einbildet / welches öftters viele Architectos betrogen.

Eurythmia ist die schöne Zahl / und recht zu sagen / erweist dieselbige die Schönheit der disposition, durch welche die rechte proportionirte Höhe gegen die Breite / und die Breite gegen die Länge / und von allen Theilen in sich formiret wird / es ist nicht genug / daß die Maß oder proportions nach ein ander ordiniret werden / sondern es ist groß nötig / daß selbige unter sich in Einigkeit / nemlich alle miteinander proportionirlich kommen / darauff erfolget / daß da die rechte

rechte proportion sich befindet / nichts überflüssiges ist.

Wann nun die proportionen nach Gebühr gegeben werden / so ist kein zweiffel / daß durch die Grösse eines dem andern kund gethan werde / und also per consequenz die ganze Grösse und proportion desselbigen.

Der effect der proportion kan nicht gnugsam gerühmet werden / und bestehet in selbiger die Ehre des Architecti, die Schönheit des Wercks / und die Verwunderung der Kunst / durch welche die Süffigkeit solches proportionirten Gebäues mit grosser Anmütigkeit angeschauet wird.

Die Abtheilung ist eine Gleichmässigkeit mit der Maasse / welche Symmetria genandt wird / diese Gleichmässigkeit bestehet in dem schönen aspect und rechtmässige union aller Theilen und Gliedern des Wercks / abgetheilet durch Maassen / als Ruthen / Füsse / und Zoll / wordurch alles regulier wird angelegt / auch dergestalt / daß / was an der eine Seite / an der andern auch ordiniret werde / dieses wird durch die facciata, Flügeln / Gemächern / und andere Theilen so nach Order der Architectur, es sey durch Columnen, Pilastren, Loggien, Gallerien, und andern Zierathen mehr außgebreitet und vorgebildet wird / auff daß das Auge / was hie steht / dort auch möge anschauen / und durch dieses die Anmütigkeit der Symmetrie contempliren könne.

Die Zierde ist eine der vornehmsten Theilen / so hier muß in acht genommen werden / es bringet zwar das Wort seinen effect mit / dann wann etwas schönes gesehen wird / so heist das Sprichwort: Das ist zierlich.

Dieses aber bey der Architectur bestehet nicht allein in etwas zierliches zu sehen / sondern daß selbige Zierde wohl apliciret werde / davon saget Vitruvius, es soll die natürliche Zierde seyn / wann zur Erbauung Gottes Häuser / Palatien, und privat Häuser / ein dazu bequemer Orth / und die dazu gehörige Zierde erwehlet wird / dann / sagt er / an der Götter Tempel / als Martis, Herculis, und Minervæ, soll die Doricalische Order ordiniret werden / weil selbigen keine dedicate Arbeit kan zukommen.

An Veneris, Floræ, und andern soll die Arbeit in etwas subtiler und gleichsam foemininisch auffgeführt werden / dann selbigen gebührt der Jungferliche Stand / bey dergleichen soll die Corinthische in acht genommen werden.

An Junonis, Dianæ, und anderer so Weibische / da soll die Ionica appliciret werden.

Diese Zierde zu appliciren, haben heutiges Tags die Architecti grosse materiam, weil durch Gottes Gnade nicht die falsche Götter / sondern der einige Seligmacher geehret wird / dieses zwar ist gnugsam zu ersehen / dann so einer in Italien, Franckreich / Spa-

nien und Teutschland die Kirchen-Gebäuen will in Augenschein nehmen / so wird selbiger im effect und mit Verwunderung ansehen / den grossen Eyffer / so zu Erforschung der allerschönsten Zierde gethan wird.

Die Zierde haben endlich die Menschen nicht auß Lehre der Heyden / sondern von Gott selbst empfangen / welches gnugsam durch das über auß schöne Wunder der Welt / nemlich den Tempel Salomonis, erblicket / da Gott selbst der Architectus gewesen / davon ein mehres bey Anweisung der Orden der Architectur, wie selbiger construiret gewesen / soll gemeldet werden.

Die natürlichen Zierde außzubreiten (nemlich) Palatien und privat-Häuser zu erbauen / bestehet darinn / wann alle Theile ins gemein nach Dignität und Hoheit des Herren appliciret und apliciret werden.

Dieses haben die alten Architecti über die massen wohl in acht genommen / nemlich daß die Abtheilung der Gemächer an einen bequemen natürlichen und commoden Orth ordoniret würden / als die Eingänge / Stiege und Saalen / voraus aber / daß die zur Ruhe bestimmte Gemächer / einen stillen Orth / die Cancellarien, auff daß in selbigen die Sonnen-Strahlen nicht mögen hinderlich seyn / ein Norderlicht / die Bibliotheken gegen den Aufgang der Sonnen / und also daß alle Gemächer einen bequemen Orth bekommen möchten / sich bemühet.

Es ist noch eine Zierde / welche durch Kunst und gebührende proportion, den Augen vorgestellt wird / diese ist in union mit der Symmetrie, und bestehet darinn / daß die Architectur an die facciata, flügelen ein- und außwendig wohl appliciret werde.

Als zum Exempel, wann in einem grossen Palacio kleine Fenster und Thüren / und auch an ein mittel mässiges Gebäu / grosse Fenster und Thüren ordoniret werden / oder sonst / wann ein breites und nachgehends ein schmales Fenster auff ein ander / oder neben einander kommen / dieses kan alsdann unmöglich für eine Zierde gehalten werden.

Wann aber alles nach proportion angelegt wird / alsdann wird selbige union die Augen also ergötzen / daß sie solchen aspect nicht leichtlich vergessen werden.

Die Auftheilung ist endlich die gute Oeconomia, dieses bestehet in Einkaffung / Beyführung und verwahrung der Materialien, in fleissige Aufsicht der selbigen / daß sie auch nicht abhändig / sondern zu Nutze des Herren angewendet und außgetheilet werden mögen.

So bestehet solche auch in einer genauen Berechnung / alles des jenigen / was sowohl den Arbeitern / als sonst außgegeben werden soll / wie auch daß die Gelder wohl distribuiret werden / damit ein jeder nach meriten das jenige was er verdienet / bekommen / und also das angefangene ein gute Endschaft und perfecti- on gewinnen möge.

C

CAPUT III.

CAPUT III.

Was bey Anfang eines Gebäues

muß consideriret werden.



S werden bey Anlegung eines proportionirten Gebäues / drey requisita erfordert / welche gar accurat müssen in acht genommen werden; das Erste ist die Commodität / das Ander die Symmetria, Drittens die Beständigkeit / ohne diesen kan kein Gebäu eine gute perfection erlangen / und zur völligen Endschaft gebracht werden.

Die Commodität ist diese / und bestehet darinn / daß die Gemächer endlich alles / was zum vollkommenen Gebäu gehöret / mit gebührender proportion jeder an seinen bequemen Orth / nicht weniger als die Dignität / und nicht mehr dann es der Nutz erfordert / ordinirt und aptiret werden.

Dieses alles bestehet / wie vorhin gemeldet / darinn / wann die Stiege / Keller / Küchen / Gemächer / Saalen / Antichambre, Cammer / Garderobbe, und sonst was noch mehr zur Bequemlichkeit gehöret / ihren commoden und bequemen Orth bekommen.

Die Symmetrie betreffend / hält selbe eine union, nemlich eine Gleichheit mit dem vorgemeldeten / begreift aber noch mehr / nemlich die aufwendige Theile / als die facciaten, die Flügeln oder Seiten / endlich das ganze Corpus, es mag dann dieses mit ein oder ander Order gezieret seyn / als mit Columnen, Pilastren, Loggien, und andere / von dem Architecto geordnete Zierathen mehr; dieses alles stellen die so genandte Theile / durch ihre schöne proportion vor Augen / nemlich die Symmetrie.

Die Beständigkeit ist das vornehmste Theil der Architectur, weil ohne selbiger (was an Zierathen / oder dergleichen mehr angeleget wird) das Gebäu keinen Bestand haben kan; Es suchet zwar jederman selbige bey dem Bau zu erlangen / weil aber viele præcepta hierunter begriffen / welche vielen unbekandt / theils wegen den Sicum, theils wegen Unerfahrenheit / deß rechten Grundes und application, als ist nötig nach Möglichkeit / was in selbige bestehet / und wie selbige / wann die Natur nicht dazu aptiret, und dasselbige durch Kunst muß formiret werden / zu erweisen.

Darumb den Grund der Sachen / so vollführet werden muß / zu appliciren, so ist es hoch nötig / die Idea der disposition neben ihren Ziel und Zweck / auff daß alle accidentien so darauff erfolgen / möge vorgekommen werden / klarlich vor sich zu stellen. Dieses geschicht / wann durch die Ignographiam, wohl und accurat durch linien und angulen das vorgenommene abgestochen wird.

Hierauff erfolget der Grund / darauff gebauet werden soll / zu unterscheiden / welches durch viele Indicia erkennet wird / die erste observation ist / daß auff dem Grunde / da Kräuter stehen / so im morastigen Dertern zu wachsen pflegen / nicht gut zu bauen sey; da aber in umbliegende Felder viele Steine und Bäume / die in truckenen Dertern gern wachsen / sich befinden; item, wann ein groß Gewicht auff die Erde geworffen wird / daß dasselbige kein drämen oder Gefühl von sich gibt; oder wenn Wasser in einen Geschirz gethan / und auff die Erde gesetzt wird / und dasselbige durch sothanes Gewichte im Geschirz nicht bebet / selbige seynd Zeichen eines festen Grundes.

Die Fundamenta seynd eigentlich keine Theile deß Gebäues / nemlich da die Natur ohne Hülffe der Kunst selbige antweiset / und werden in der Erde selbige mit rauhen und groben Feldsteinen / ohne viele zeichnen verfertigt.

Ben denen Fundamenten aber / welch durch Kunst angelegt werden / muß ein mehres in consideration genommen werden / vors erste wie seine plan formiret ist / zum andern seine Tugend / drittens die Auftheilung / und viertens der Gebrauch nebst seinen Regulen.

Die Planen seynd unterschiedlich / bergigt / niedrig / oder abhängigt. Die Tugend bestehet darinn / wann die Erde viel Rinden in sich hat / davon etliche mit groben / etliche mit kleinen feinem Sand / andere mit Leimichter / andere mit Torfichter / etliche mit Schwämmichter und Morastiger Erd bedeckt / etliche hiervon seynd trocken / etliche naß und weich. Die Auftheilung erfordert / daß die Gründ mit Linien Winkel recht / nach Theilung der Riß gekleispittet / und aufgegraben / und nach Erhöhung der Fundamenten selbige Theilung mit Linien auff der Mauer gezeichnet werden.

Der rechte Methodus ist / wann man mit Reißfen / von einen zum andern Angulo ein Kreuz zeichnet / und allda wo sich das Kreuz ins Mittel schneidet / einen Pfal einstossen / und auff selbigen einen Eysernen Stiff / welcher der Punct ist / einschlagen läßt / durch diesen Punct werden alle andere Linien dem vorgegebenen Riß nachgezogen.

Wegen der Fundamenten ist es vors erst nötig so tieff zu graben / biß gute und veste Erde gefunden wird / wann aber gute und veste Erde sich befindet / so soll nicht tieffer als der sechste Theil der Höhe / deß darauff kommenden Gebäus / gegraben werden / der unterste orizont soll vor allen Dingen Wasserpaß oder Wagerrecht liegen / und hat man sich wohl vorzusehen auff alte Fundamenta zu bauen.

Die

Die Basis unter / muß eins so breit / als die darauff kommende Maur angelegt / und von einer Schoß-Maur / zur andern allezeit biß selbiger seine proportionirte Dicke bekommet / was abgebrochen / voraus aber perpendicular auffgemauret werden.

Es sollte noch eins bey den Fundamenten, so durch Kunst müssen angelegt werden / erinnert werden / aber solches alles wird bey der Beschreibung der Qualitäten des Erdreichs zu ersehen seyn.

Es wird zu einem beständigen Gebäu ein mehres erfordert / und bestehet dieses darinn / daß vor allen Dingen die Maur perpendicular, und Maur auff Maur / Fenster auff Fenster / Thür auff Thür auffgeführt werde / dieses ist einer der grösssten Fehler / wann unter ein Fenster oder Thür oben selbige eine Grund-Maur angetragen wird / dieses verursacht ins gemein Ritzen in der Haupt-Mauren / wegen die Beschwernissen / so von oben das unterste Corpus trücken.

Wann das Gebäu so weit der erste Stock oder Schoß gehöret / auffgeführt ist / so werden die Balcken auffgelegt / etliche haben die Manier, daß sie unter selbige eine Maurplate legen / vorgehend / daß das Gebäu dadurch eine bessere Beständigkeit bekomme ; Was diesem anlangt / so habe meines Theils Ich es auch also an vielen Orten erfahren / daß solche Maur-Platen den Häusern einen grossen Ruin verursachen / zumahlen wann selbige mit der Mauer bedeckt wird / nicht lange Jahr ohne Faulung stehen kan / und solches durch die Schärpffe des Kalcks / wie auch über seine materie, diese Verwessung verursacht / daß die darauff kommende Mauren / weil sie darüber Höle erfunden werden / eine Schwäche bekommen / und die oben kommende Last (durch solche Höle der Fundament) zu tragen untüchtig. Es ist keines wegs in solche Orthher eine Maurplate nöthig / und wird gnug seyn / daß die Balcken ihre Köpff mit Teer / oder auch mit Bley besetzt / nachgehends Ancker daran genagelt / so durch die Maur gehen / angelegt werden. So aber die Maur dermassen eingezogen wird / daß die Maur-plate frey und bloß kan zu liegen kommen / so gehets

endlich zu / selbige aber hilfft dem Haus keines wegs zur Stärke.

Die gebührende Weite oder Distantz von einem Balcken zum Andern / muß nicht weniger / als zweymahl / und nicht weiter / als drey-mahl ihrer eigenen Dicke seyn / die Balcken müssen allezeit kreuzweiß / als unten in die Länge / und oben in die Breite gelegt / und eins umbs ander mit eysernen Anckern durch die Maur ver-setzt werden.

Eine Maurplate ist wohl oben / unten den Sparren groß nöthig / wann die Balcken auff selbige wohl auffgekemmet seyn / bringet es dem Gebäu grosse Bestigkeit / weil das Gewicht der Sparren und des Dachs dadurch auf alle Mauren gleich zu ruhen kommt / und die Mauren wie ein Schlüssel zusammen hält.

Nachdem nun solches alles durch den Riß oder Modell betrachtet / muß zuvor ein Überschlag wegen der expensen, und also mit dem Beutel Rechnung gemacht / und die Materialien zu rechter Zeit beschaffet werden / auff daß die Vollführung des Gebäus durch ein und ander Mängel nicht verhindert / sondern vielmehr zur schleunigen Perfection gebracht werde / im widrigen nicht allein grosser Schimpff / sondern auch grosser Schaden darauß erfolgen möchte.

Wann nun der Voriath verhanden / die Materialien ins gemein herbey geschafft / die Arbeits-Leuth erwöhlet und bestellt / so kan alsdann der Anfang in Gottes Nahmen gemacht werden.

Die zugerichteten Basen, Capitellen, Cornichen, und andere Zierathen / von gehauenen Steinen müssen im auffmauren jedes nach der Ordnung mit Krampen / mit Bley in den Steinen bevöstigt / in der Maur aber mit Haacken verwahret werden.

Dieses aber muß bey der Steinhauerey wohl in acht genommen werden / daß die Cornichen und andere Steinhauer Arbeit / so tieff in die Maur liegen müssen / daß sie sich selber tragen können / sonst causirt das darauff stehende Gewicht denselbigen Schaden.

C A P U T IV.

Handelt von jedem Holz ins gemein.



Es Vitruvii Regul über diese Materie bestehet darinn / daß allerley Art Holz ins gemein / so zum Gebrauch oder bauen dienlich / des Winters gefället werde / weil die Bäume in selbiger Zeit den Safft im Herzen haben / welcher sonst des Som-

mers in Aesten und Blättern ist vertheilet / es soll aber solches bey abnehmendem Mond gestänmet oder gehauen werden / Ursache / weil der Safft / welcher sonst inwendig verborgen / und die Corruption verursacht / zur selbigen Zeit ohne Krafft befunden wird.

Wann nun das Holz gefället / und der Dicke nach zum Gebrauch beschlagen / soll selbiges vor der Sonnen

nen

nen / Regen und Wind / an einen bedeckten Orth ge-
leget werden / sonst wird durch die Hitze das Holz
rizzig / und oftmahls ganz krum / und also zum be-
ständigen Bau ganz untüchtig.

Es ist vielerley Holz zum bauen dienlich / und
werden ins gemein Eichen und Tannen dazu genom-
men / davon diese drey species, als weisse Tannen / Fich-
ten und Grän gebraucht / in Italien und Frankreich /
werden nechst diesen Nüsse / Castanien, Oliven, Olea-
ster, Picus, Wacholder / und andere mehr zum Bauen
gebraucht.

Zur Tischler Arbeit werden auß vorgemeldeten /
die Nuß-Bäume und Wurzel / Aepffel / Birn / Spiel-
baum / Ahorn / Faul-Eschen / Burbaum / Maulbe-
ren / Cornuten Holz / ohne was noch auß America
kompt / als schwarz und grün Eben-Holz / Saker Tan-
nen, Königs Holz / Brasilien Holz / welche alle gar
hart und feste sind / sich auch trefflich poliren lassen /
gebraucht.

Zur Bildhauer Arbeit wird mehrentheils / Linden
Birn / Burbaum / Kirschen / Pflaumen und Eichen
Holz genommen / welche alle dazu können gebraucht
werden.

Es werden vieler Art Holz zu Rahmen genommen /
als Eichen / Büchen / Tannen / Castanien, und Er-
len / welches zum aller dauerhsambsten ist / weil selbiges
im Wasser eine übernatürliche feste und härte bekom-
met / die Quantität aber schwerlich zu bekommen / das
Eichen Holz ist zu theuer / das Tannen Holz aber we-
gen seiner Geradigkeit am meisten gebräuchlich gut /
und dauerhsaftig / derowegen ist das Italienische
Sprichwort la quertia sotto l'acqua l'abete sotto ter-
ra, il castagno coperto, ó no resiste il meglio; ist soviel /
das Eichen unter Wasser / das Tannen unter der Erde
(nemlich in Morasten) Castanien bedeckt oder nicht ist
das daursambste.

Es seynd noch andere species von Holz / so zwar in
Europa wegen ihrer Theure / auch daß sie daselbst nicht
wachsen / nicht groß im Gebrauch / dennoch von gros-
sen Tugenden seynd / als der Ceder, Juniper, Cypress,
und Larchen.

Plinius und Vitruvius schreiben den Cedern viele
Tugenden zu / voraus daß dasselbige unvergänglich
sey.

Die Sparren und Balcken / des Tempels Diana
zu Epheso seynd von Cedern Holz gewesen / ihrer Un-
vergänglichkeit halber. Der weise Salomon hat auch
dieser Ursachen halber in seinen Tempel zu Jerusalem,
die Balcken und Sparren von Cedern Holz setzen las-
sen / wie die Schrift meldet.

Die Balcken des Tempels Apollinis in der Statt
Utriken seynd von Cedern Holz gewesen / und nach
1188. Jahren seynd sie ganz Neu gefunden worden.
Es wird notirt, daß zu Rom in monte Janiculo, da das
Corpus Numæ Pompilii in einer Arca, und neben ihm
seine Bücher gestanden / dasselbige 539. Jahr seinem
Tode nach ohne einige Verletzung / seynd gefunden
worden / Ursache / weil selbige mit Cedern Del sind be-
schmieret gewesen / haben dadurch keine corruption an-
nehmen können.

Der Juniper oder Wacholdern Holz legen beyde
Auchores die Tugend der Unvergänglichkeit bey / wel-
ches in Europa gar häufig wächst / jedennoch nicht in
die dicke / daß es daher kaum zum bauen / aber wohl zur
Tischler Arbeit gebraucht wird / doch findet man in
Lieffland / und sonderlich in Ingermanland etliche Wa-
cholder Bäume in der dicke / daß auch ganze Badstu-
ben von solchen Balcken erbauet / und derselben Sag-
spån / zur Austreuung der Gemächer und Bohnstu-
ben / wegen ihres guten und gesunden Geruchs / ge-
braucht werden. Etliche Alchimisten statuiren, daß
das Wacholder Holz / wannes in den Brand gesteckt /
und nachgehends mit Asche bedeckt / sein Feuer ein
ganzes Jahr behalten / und hegen soll.

Die Cypressen und Pin, haben beyde eine Natur
gar reich von Safft / etliche Auchores schreiben / daß
die Thüren des Tempels Diana zu Epheso von Cypres-
sen Holz gewesen seyn / und vierhundert Jahr dar-
nach so gut als Neu befunden worden / wann selbigen
die Spitze abgebrochen wird / so wachsen sie nicht mehr
in die Höhe / sondern in die Dicke / aber gar langsam /
ihre Natur ist dermassen dem Wasser contraire, daß /
wenn Bäume bey Strömen oder am Wasser gepflan-
get werden / davon vergehen solten.

Die Tugend der Eichen seynd zu beschreiben nicht
nötig / weil sie alle bekandt seynd / und ist das Eichen
Holz unter Wasser unvergänglich.

Der Larchen Baum / wie alle schreiben / ist der
Beständigste unter Wasser. Plinius und Vitruvius ge-
ben diesem eine sonderliche Tugend / nemlich / daß sel-
biger wege seines bitteren Saffts von Würmen nicht
kan gefressen / und weil er mit der Luft und dem Feuer
participirt, und eine irdische Feuchtigkeit hat / durch
das Feuer / als mit Gewalt / nicht kan verzehret wer-
den.

Die erste probe dieser wegen / hat Julius Cæsar ohn-
gefähr offenbaret; dann / wie Vitruvius lib. 2. cap. 9.
anmercket / ist besagter Kaysers mit seinem ganzen
Heer an die Alpes gerückt / und deren Eingefessenen
Befehliger zugeschickt / daß sie für seine Armee richti-
gen Unterhalt schaffen solten. Als aber die Einwoh-
ner in einem fast sicheren Castel La Regno genandt ge-
flüchtet / haben sie in so vermeinter Sicherheit / des
Kaysers Befehl gar nicht respectiren oder nachleben
wollen / dannhero Julius Cæsar genötiget worden /
mit seiner ganzen Armee vorbesagtes Castel zu rü-
cken; Weils aber an demselben ein Thurn / oder
recht zu sagen / ein Blockhaus auffgeführt war / auß
welchen sie den Feind mit Holz und Steinen abhal-
ten und zurücke treiben könten / haben sie sich nicht
geben wollen. Da aber Julius Cæsar wahr genom-
men / daß er den Belägerten mit solcher resistence
und Segentwehr wenigen / oder keinen Schaden thun
könte / hat er seinen Leuthen Ordre gegeben / daß sie
Faschinen an den Thurn tragen / und selbige anstecken
solten / in Meinung er wolte solcher gestalt den Thurn
und folgendes das ganze Castel in den Brand brin-
gen. Als aber die Faschinen verbrand waren / und
Julius Cæsar gesehen / daß der Thurn ganz ohnver-
lest / und vom Brande ohnbeschädiget gewesen /
hat er nachmahls sein Heer das Castel mit Gewalt
anzu-

anzugreifen und einzunehmen beordert / welches aber die Belagerte nicht erwarten wollen / besondern sich dem Julio Casari gutwillig ergeben ; Und da er Sie nachgehends gefraget / was es für Holz wäre / davon das Blockhaus auffgeführt wäre / und kein Feuer annehmen wolte / gaben sie zur Antwort / daß es eine Art Holz (Nahrmen) Larix wäre / und wächst diese Art Holz gar häufig an den Küsten des Adriatischen Meers / und an dem Fluß Po, wird auch häufig nach Ancona, Ravenna, Pesaro, und andern benachbarten Stätten geführt.

Die Tannen seynd dreyerley / als Weisse / Rothe / und Feuchte / das Rothe Tannen-Holz ist das beste / und wegen seiner Fettigkeit und Qualitäten

zum bauen / das bequemste / wann Balcken davon außgehauen / an einen trockenen Orth geleet / und verwahret / nachgehends in der Arbeit versetzt / bleiben sie beständig / wann selbige aber alsobald in der Arbeit gebraucht werden / beugen sie leicht / und geben also den Gemächern einen übeln Boden. Die übrige neben diesen / werden zur Tischler Arbeit gebraucht / im Wasser seynd selbige gut und beständig / sie müssen aber unter den Horizont des Wassers gerammt werden / welches gnugsam in Amsterdam und Venedig zu ersehen / da allein unter jenem Rathhause vierzehnen Tausend eingeheiet seyn.

Plinius saget / daß die weisse Tannen / in salztem Wasser gerammt / leichtlich faulen.

C A P U T V.

Handelt von Steinen.



Die Steine sind zweyerley / als Natürliche / und Artificiale ; die Natürliche sind die / so auß der Erden gebrochen / die Artificiale so durch Kunst der Menschen erfunden und gemacht werden.

Die Natürliche sind viererley / davon zwar in vielen Ländern / in Italien aber und Griechenland die besten gegraben werden / welche wegen ihrer Härte und Feinigkeit / sich auß dermassen und gar zierlich arbeiten und poliren lassen / andere wiederumb / so Sand-Steine genand werden / sind grob und zur zierlichen Arbeit untüchtig / die so in Italien außgegraben / werden gemeinlich marmor genandt / und haben viele Nahmen / als Marmo Bianco, & bigio, brocatello, breccia de tiuoli, mischio nero & giallo, marmo rosso, marmo giallo, marmo mischo, di verde, nero & bianco, pi docciofo, pernice, portafanta granito paragone, & mandolato.

Dieser aller Farbe bestehet in Weiß / rot / schwarz / grünlich / gelbig / braun / und auch durch einander gemischt / die eine so / die ander auß eine andere manier wie ihnen die Natur es gegeben ; Es sind noch andere Brüche / so Tevertini und pietre morte heissen / die ebenmäßig unterschiedlicher Farben gar fest und alle zum Bauen dienlich seynd.

Die Erfindung des Marmors ist erstlich in der Insul Chio geschehen / daselbst sind die Statt-Mauern davon erbauet gewesen / hernach in Orient Griechenland / nachgehends auch in Italien, und also weiter verführet worden.

In Italien werden die schönsten zu Luni und Carrara, welcher Scatuario genennet wird / und solches

wegen ihrer Schöne / weiln sie Schneeweiß / wiewohl hin und wieder gar blaue mit blaulichen Adern besprengt gebrochen. Selbige werden auch im Meilandischen / Verona, Perugia, und Spoleto, in Istria, auch in Dalmatien außgegraben / so alle zur Architectur, und Bauwesen dienlich.

In Teutschland sind ebenmäßig viele Steinbrüche / aber meist alle sandigt / welche zwar zum Bauen gut / doch mehrentheils zu Quaderstücken gebraucht werden / auß solche muß der Architectus gute Achtung geben / daß er / fürnemlich über die Bogen / Fenster / und dergleichen partes, so etwas tragen müssen / (und also zu solcher Arbeit) feste Steine gebrauchten / damit selbige / dem darauff kommenden Gewichte widerstehen können.

Es haben viele darinnen gefählet / und nachdem ein Gebäu etliche Jahr gestanden / haben sich die Bogen gespalten / die Architravi zerrissen / welches denen Gebäuen einen grossen ruin verursacht / und sind oftmals solche Casus, ohne grosse Mühe und Unkosten / nicht zu remediren.

Unter denen Sand-Steinen ist auch ein grosser Unterscheid / etliche / so zwar sandigt / aber fest und fein / etliche grob sandigt / und zu Gesimsen untüchtig / etliche wieder fein und fest / im arbeiten aber dermassen scharpff / daß ein Arbeiter / weiln ihm selbiger Staub sehr schädlich / kaum das 40. Jahr erreicht / welches der Stahl vom Meisel verursacht / welcher den Stein zu einem subtilen pulver reducirt, und so thanes pulver dem Menschen auß Lung und Leber durch Schöpfung des Athens fällt / bringet einen kurzen Athem / und endlich den Todt ; von solcher Art Steine wird in Holland am meisten gearbeitet / davon das Rathhaus ganz erbauet / und werden auß der Graffschafft Bentheim geholet. Es seynd zwar alle Sandsteine schädlich / der eine aber mehr als der ander /

D

und

und dieses wird erkandt / wann die Eysen im arbeiten bald stumpff werden / und wann im dunkeln dabey gearbeitet wird / alle Schläge Feuer geben / diese seynd am gefährlichsten.

Die Brabantische Niederlande haben auch schöne marmor, und werden bey Namen gebrochen / diese bestehen in Schwarz. Schwarz und weiß / roth und weiß seynd gar schön / und zur feinen sauberlichen Arbeit dienlich / lassen sich auß dermassen wohl poliren und verarbeiten.

In Sachsen wird ebenmässig eine Art marmor, aber etwas weicher dann die Italiänischen / und von mehrerley Farben / als die vorigen gebrochen.

Man findet auch eine Stein marmor bey Sambberg / welchen die Natur sonderliche Adern gegeben / dann es können nach demselbige bey dem arbeiten in acht genommen / wie gemahlte Landschaften / und andere schöne inventiones, darinnen gefunden werden / es giebet aber kleine Blocke.

Der Alebaster, wird auch an vielen Orthen gegraben / ist ein herrlicher Stein zur Bildhauer Arbeit / der allerschönste kommet auß Cicilien, der auß Engeland ist mit rothen Adern / der auß Sanen / mit blauachtigen besetzt / hat also jedes Land seine sonderliche Art.

Der Serpentin: Stein ist in grosser astime, nicht allein wegen der Geschirz so darauß formiret und gedrehet werden / sondern auch weil sie in etwas medicinal ist; von selbigen seynd zweyerley Art / deren eine gemein grünlicht mit gelben Adern / die andere aber wegen ihrer auff den Jaspis ziehlende Farbe / gar schön und rar / lässt sich auch besser / wie vorige drehen und poliren.

So giebet es auch in Ingerman-Land / insonderheit vor der Statt Reval schöne Stein-Brüche / und zwar allerhand Arten; dann man findet in solchen Bruchen / Schiver / Quadrastücke / davon sowohl die Statt-Mauren / als auch die Häuser in Reval erbauet seynd / dann giebt es Steine zu Fenster Simsen / item Leich-Steine / und dann graue marmorirte Tischblätter / Fliesen und Wangen-Steine; und ist zu mercken / daß der Korn-Boden von Reval bis Narve gleichsam nur ein Stein ist / daherodie Einwohner daselbst scherzend zu sagen pflegen / daß man von Reval bis Narve

auff einem Stein und also 30. Meilen fahren könne. Die manier die Stein daselbst zu brechen / bestehet darinn / daß sie zuvörderst die Erde mit Schubkarren abführen / und folgendes der Steinmeyer die Wacht oder den Baum / welcher unten mit zweyen Klauen / oben mit einem Hacken versehen / wann er vorhero die Adern gemercket / mit dem Meißel ein Loch zwischen die Adern machet / ferner deß besagten Baums zwene Klauen darinnen setzet / also daß der Baum oder die Wacht / schrat in die Höhe stehet; da dann der Steinmeyer einen grossen Korb oben an deß Baums Hacken hängt / und alle kleine Steine so bey Schiverbrechen liegen bleiben / und nichts nutzen / in den Korb leget / bis dadurch endlich der Stein gemächlich / so wie der Riß oder Bruch natürlich gehet / gleichsam von selbst sich abbricht / und hat der Meyer bey dem Brechen / keine andere Arbeit / als daß er herum gebet / und deß brechenden Steins-Riß / wo selbiger loß seyn will / observiret, und ihn löset.

Es werden noch ohn vorgemeldete / auch Edelgesteine zur Zier der Architectur gebrauchet / deren Arbeit / so davon vollführet / Mofaische Arbeit genennet wird.

Zu selbigen kompt der Rubin, Saphir, Schmaragd, Granat, Amerist, Türckois, Cornaiol, Jaspis, Lapis Lazuli, und die unterschiedliche sorten von Achaten, und Chalcedonien, welche zu ornamenten mit grosser Verwunderung / versetzt werden / darvon ihrer viele / schön und herrlich in schwarzen marmor eingelegte Tische bey grossen Herren zu sehen seynd.

Die allerschönste und herrlichste Arbeit ist bey dem Groß-Herzogen zu Florentz in seiner Capell zu sehen / welche Arbeit über auß viel Gelds bis heutiges Tags gekostet hat.

Von dieser manier zu arbeiten muß der Architectus eben keinen manual effect haben / aber doch die Kenning der selbigen / und auch die maniren von Sägen und poliren, auch daß Er nach Befehl seines Herren selbiges ordiniren und in acht nehmen könne / welches dann keine geringe practicum erfordert.

C A P U T V I.

Handelt von ARTIFICIAL Steinen.



iese seynd durch menschliche Kunst erfunden / werden ins gemein Mauersteine genennet; und wäre hievon etwas zu reden zwar unnötig / weil Sie allen bekandt / und nunmehr ohne Kunst verfertigt werden.

Es ist aber keine Wissenschaft dermassen vollkommen / und außgelernet / es findet sich dennoch etwas

dabey zu erinnern / und ist oftmahls ein geringes / daß vielen Nutzen bringet / die Erfahrung in allen Künsten gehet der Theorie vor. Dieses habe endlich bey Verfertigung der Mauer-Steine erinnern wollen / was nemlich dabey zu observiren, als die Materia, ihre Bearbeitung und ihre Zeit.

Die Materia oder Corpus ist zwar einerley / nemlich der Leim / oder nach Ziegler manier die Erde / sel-

de / selbige aber / wie gnugsam bekandt / ist von vielen Farben / von unterschiedlicher disposition, nemlich von ihrer Fettigkeit / sie ist rein und unrein / die eine bequem zu Töpffen / die andere zu Ziegelsteinen.

Die Farben geben der Erde nichts / sondern die Fettigkeit und Reinigkeit / die Fettigkeit belangend / kan selbige allzu fett seyn / deren proba ist / wann die Steine im Sommer gestrichen / also fort / wann ein kleiner Wind oder Sonnenblick drauff kompt / von einander reissen.

Die Ursache dieses Reissens erfolget endlich nicht allein darauß / sondern auch auß der Temperirung / dann / wann der Ziegelmacher einen Kurn mit Erde einbringet / und selbige allzu weich temperiret, so müssen die Steine gewiß reissen. Ursach weil die Erde solche überflüssige Feuchtigkeit von sich wirfft / dann / weil die außwendige superficies durch das Wetter gehärtet / und die Feuchtigkeit herauß will / so erfolget nothwendig / daß die Rinde der Luft Raum geben muß / und also Risse verursachet.

Die andere Ursache rühret her / wie gesagt / von der überauß grossen Fettigkeit / dann wann selbige etwas Luft bekommet / oder einen Sonnenblick fühlet / so müssen die Steine reissen / Ursache ihre Schwindung. Dieses ist gewiß / daß je fetter die Erde ist / je mehr dieselbige schwindet. Weil nun durch die einliegende Feuchtigkeit / selbige gestrichene Ziegel so geschwinde nicht / als die außwendige superficies, die Luft fühlet / und empfänget / so erfolget darauß / daß der eine dem andern weichen muß / verursachet also Ritzen / und der Steine Verderb.

Es ist noch eines anzumercken / welches den allermeisten Schaden der ohngebranten / und gebrenneten Steinen verursachet / diese seynd vors erste ein species von Kalk / welches proprie Mergel genennet wird / die andere seynd Kiesel-Steine / so darinnen gefunden werden / die beyde Arten thun grossen Schaden / dann wann die Steine gestrichen / und sie zum trucken kommen / so werden sie pucklich / Ursache / die Schwindung der Erde und Beständigkeit der Steine. Wann sie gebrandt seyn / verursachet noch ein mehres / dann durch das brennen werden solche Stein calciniret, und kompt nachgehends ein wenig Feuchtigkeit auff die Mauerstein / so ziehen die Kiesel-Steine selbige an sich / blasen sich wie Kalk auff / daß also die Steine / sie mögen seyn wie sie wollen / von einander reissen müssen.

Es ist noch ein anders / welches ihren Verderb verursachet / nemlich die kleinen Wurzelchen / und Würme / so im Leim sich befinden / diesen Schaden zwar fühlen sie nicht / bevor sie gebrandt / und auß dem Ofen in die Luft gesezet werden: Diese kleine Wurzeln und Würme werden durch die Hitze consumirt.

Durch diese consumption bleibet in den Steinen ein vacuum oder hôle / welche bey Herbstzeit durch den Regen mit Wasser gefüllet werden / und kompt endlich der Frost dazu / daher das Wasser durch die co-

agulation in den hõlen dergestalt quillet / daß die Stein / als mit Gewalt von einander springen müssen.

Dann ist noch eines / dadurch die Mauer-Stein zur Arbeit untüchtig werden / wann nemlich der Ziegelmeister die Stein / ehe sie ihre völlige Truckenheit empfangen / in den Ofen sezet und brennet / dann wann ein Stein inwendig nicht gar trocken ist / und wird der Ofen eingehizet / oder wie die Ziegler reden / geschmõket / so fühlet die außwendige superficies die Hitze am ersten / und trucknet gar hart auß / die inwendige Feuchtigkeit aber / weil sie annoch keine Hitze empfangen / verbleibet / biß selbige vorgedachte Hitze fühlet / alsdann muß die einliegende Feuchtigkeit Raum zur evaporation suchen / und also auß und einwendig Ritzen verursachen.

Diesem allen vorzukommen / so muß die materia wo es möglich ist / auß morastigen Grunden oder Wiesen gegraben werden / dann selbige so in niedrigen Grunden lieget / wenigen oder gar keinen Steinen unterworffen ist / dagegen die Erde so auff hohem Lande lieget / ist nicht allein mit kleinen / sondern mit grossen Steinen behafftet.

Zum andern muß die Erde im Herbst aufgegraben werden / und den Winter durch / in einen / in der Erde dazu gemachten Kurne / zu rotten eingesezet werden / und so es möglich ist übers Jahr darinne liegen bleiben / nemlich zwei Winter / alsdann wird selbige Erde desto festere Mauer-Steine geben. Die Alten haben bey ihren Ziegel-Ofen / drey / vier / und mehr solche Kurne gehabt / deren einer so viel Erde gehalten / als sie Steine das ganze Jahr durch haben streichen können ; die andere von Jahren zu Jahren gebraucht / ist also die letzte die beste befunden worden / und so bald sie eine außgearbeitet / haben sie selbige also fort wieder füllen lassen / und also allezeit alte verrotete Erde / von einem Jahr zum andern in vorrath gehabt.

Drittens ist es nötig / daß die Erde nicht durch Viehe / sondern durch Menschen getretten werde / damit wann im treten die kleinen Steine gefühlet / außgenommen werden können / daß aber das Viehe die Erste und schwerste Arbeit dabey thue / ist recht / daß es aber nachgehends durch Menschen etlichmahl übergetretten wird / ist auch nötig / blos und allein / damit die Kiesel und andere Stein darauß genommen werden mögen.

Viertens muß genaue Achtung auff das Temperament gegeben werden. Daß selbige nicht allzu trocken oder allzu weich temperiret sey / und daß alle Kurnen so getretten werden / nach Möglichkeit / ein Temperament behalten mögen.

Fünftens / wann die Erde allzufett ist / so soll selbige mit feinem Sande dermassen temperiret werden / daß ihre Schwindung nicht mehr / als den II. Theil einnehme ; je fetter die Erde / jemehr selbige schwindet / die allerfetteste schwindet im trocken dergestalt / daß sie den 10. Theil und mehr verlieret ; dieses ist bey
Töpffer

töpffer Erde observiret worden / zu Mauersteinen aber mag gute fette Erde genommen / aber nachgehends mit Sande dermassen temperiret werden / daß sie die grosse und geschwinde Schwindung verlieren muß / welches anders nicht / als durch guten feinen Sande geschehen kan / es thut auch der Sand keinen Schaden / sondern giebet eine Festigkeit.

Die letzte observation so die Alten gar genau in acht genommen / ist diese / daß sie den Anfang ihres Steinreichens im Frühling gemacht / und bis im October allezeit bey selbiger Arbeit geblieben / damit sie recht austrocknen möchten / nachgehends wann die Zeit des Steinreichens vorbey / ihre Mauersteine auch wohl außgetrocknet / haben sie den Winter über / was des Sommers verfertigt worden / gebrennet / und also gute Steine bekommen / auch keine Zeit verlohren.

Es werden die Steine auff vielerley modellen gestrichen / welche Form von dem Architecto in Ansehung seiner vorhabenden Arbeit / dem Ziegelmeister aufgetheilet werden.

Die Alten haben von gebranten Ziegelsteinen schöne Architectur formiret , und auffgeführt / davon eine schöne Modell ist / Ihr Fürstlich Durchl. meines gnädigsten Hn. Schloß / welches gar sauber von Mauer-Steinen mit sonderlicher Kunst / und diverse manier, daneben mit Seulen / Capitellen , und dergleichen auffgemauert / und nachgehends außgedüncht / daß es mehr von Quaderstücken oder Steinhauerey / als von Mauersteinen scheineth auffgebauet zu seyn.

Zu dergleichen Arbeit müssen viele modellen zu Ziegel Form gemacht werden / die eine groß die andere

klein / welches der Architectus zu disponiren wissen muß.

Es daucht mir / daß noch eine annotation bey solcher Arbeit wohl dienlich sey / nemlich je grössere Gebäu / je dickere Mauern / je kleiner Gebäu je dünnere Mauern / sollen also nach grösser der Gebäuen / die Mauersteine billig auch eine darzu proportionirte Grösse bekommen / damit die Kalckfugen / welche der Steine Haltung sind / nach proportion der Dicke observiret werden mögen.

So muß auch die Form der Mauersteine dergestalt disponirt seyn / daß / wann ein Mauer-Stein von 12. Zoll in die Länge gestrichen / selbiger nur Fünff und zwey drittel Zoll zur Breite behalten muß / und solches wegen der Kalckfugen. Wann aber ein Mauer-Stein zwey völlige Quadrac hält / wird ohnfehlbar der Band in die Länge verlohren gehen.

Zum Exempel: in ein Stück Mauer von 12. Schuen / kommen im Lauff-Schicht 12. Mauer-Steine / die Dicke nach Beliebung / die andere so darauff kompt / muß ein Streck-Schicht seyn / kommen also in den Lauff-Schicht von 12. Schuen / 11. Kalckfugen / und im Streck-Schicht 23. Fugen / ist über die Hälfte mehr / verlieret sich also ein ganzer Schue / und dieses eben verursacht / daß der Band nicht kan gehalten werden / welches denn Mauern grossen Schaden / müssen also die Steine / nicht die zwey völlige Quadrac in die Länge halten / sondern ein Drittel Zoll weniger / welche proportion bey auffmauern sich bestermassen erweist.

Dieses alles muß voraus von den Ziegelmeistern wohl in acht genommen werden / daß zu guten und beständigen Gebäuen / an guten gebranten und festen Steinen groß gelegen.



Das Kupffer Num. I.

Folgen

Folgen etliche MODELLEN

nach des Vitruvij Lehre.

A. Ist eine Art von Mauer-Steinen / so am meisten im Gebrauch / hält in die Länge einen Schuh / als 12. Zoll in die Breite 5. Zoll / die Dicke 3. Zoll / wenn sie gebrandt sind.

B. Ist eine Form von einem Schuh in die Länge / und von einem Quadrat in die Dicke.

C. Ist eine Form von Steinen / so zu den Ribben der Kirchen Gewölben gebraucht werden / und bestehet in Größe nach des Architecti Belieben.

D. Ist eine Form so zu Gewölben gar bequem / derselben Länge ist 9. Zoll / 2. Zoll die Dicke / und 8. Zoll breit / es werden auch zu Floren / vielerley manier von grossen / nemlich von 6. bis 15. Zoll ins Quadrat, und 2. bis 3. Zoll dick gestrichen.

E. Ist eine manier der Formen zum stretchen.

F. Etliche Forme Flor-Steine.

¶

CAPUT VII.

CAPUT VIII.

CAPUT VII.

Handelt von Kalck.



S werden vielerley Steinbrüche zum Kalck dienlich gefunden / der eine weißer als der ander / esliche weiß wie Kreyde / wie auff die Rivier von London / andere wiederum wie Fels / dergestalt / daß selbiges mit Gewalt muß von einander gebracht

werden.

In Holland wird selbiger nicht von Steinen / sondern von weißen runden Muscheln / oder Schalen / so am Ufer des Meers gesamlet werden / gebrandt / welcher Muschel Kalck genennet wird : Es sind esliche Authores die statuiren , daß selbiger der beste sey / weil Er von der Matoris , so mit dem Wasser eine gemeinschaft hat / gebrandt wird.

Der eine erfordert im Löschen mehr Wasser denn der ander / und jemehr Wasser er an sich nimbt / je fester selbiger Kalck ist / steigt auch vielmehr denn der ander.

Es ist auch Kalck / der / in dem er gelöschet wird / alsofort verarbeitet werden muß / diese Art haben die Alten Ciment geheissen / weil selbiger innerhalb 24. Stunden seinen Band bekommen / diese Art haben sie gebraucht / wenn Mauern von Stück oder Feldsteinen seynd auffgezogen worden / als die Mauern umb die Statt Turino , und Neapolis.

Es ist auch ein kleiner praxis im Löschen des Kalcks / die rechte Handhabung ist diese : Es wird ein Trog auff der Erden mit Bretter / nach der Quantität des Kalcks so gelöschet soll werden / gemacht / in selbigen wird der Stein-Kalck eingelegt / nachgehends durch Röhren darauff Wasser gepompet oder getragen / der Kalck aber wird allezeit gerühret / biß die Stücke gar von einander / und so dünne wie ein gemeiner Brey werden : Bey diesem Trog / wird ein grosses Loch pro quantitate des Kalcks in die Erde gemacht / und wann selbiger gnugsam umbgerühret / so wird im gemeldeten Trog ein Loch / wie eine Schleuse gemacht / wann selbige nun auffgezogen wird / so fällt der dünne gelöschte Kalck / in dem in der Erden gemachten Loch / und wird beym einfallen Sand darauff geworffen / welcher sich mit dem Kalck alsdann gar bequem

vermischet / wann solches Loch voll ist / so wird der Kalck mit Sand übertworffen / und mit selbigen bedeckt / damit die Sonne die Feuchtigkeit nicht aufziehen kan / selbiger Kalck kan esliche Jahr über so stehen / und je länger er stehet / je besser selbiger zur Arbeit sich anschicket / wann er aber soll verarbeitet werden / muß er mit Spaden wie Leimen außgestochen / und durchgeschlagen werden.

Es ist noch eine andere species von Kalck / hat aber eine andere manier zu verarbeiten / selbiger wird anders nicht gebraucht / als zu Mauern so im Wasser kommen / zu Cisternen und dergleichen / dieser wird Tarras genennet / und wird im Wasser so hart / daß er von einander anders nicht / als mit Gewalt / kan gebracht werden / in der Luft aber taug er gar nicht.

In Holland ist selbiger am meisten / bey ihren Schleusen / Cisternen und Graben im Gebrauch / ihre Bearbeitung ist ganz anders wie die vorigen / denn derselbe wird erstlich gebrandt / trucken gemahlen / nachgehends / wann er soll verarbeitet werden / wird er mit Wasser gemischt / und 2. Tage lang / dann und wann geschlagen / jemehr selbiger geschlagen wird / je fester er wird / es wird auch nicht mehr zugerichtet / als in zwey oder drey Tagen kan verarbeitet werden / dann wann er getrocknet / so sind seine Kräfte auch fort.

Es findet sich noch eine Art Kalck / welche auß der Erden wie Leimen gegraben / nachgehends eben so ein wenig durchgearbeitet / und dann in Formen wie Mauer-Steine gestrichen wird / wann selbige trocken sind / werden sie wie andere Mauer-Steine im Ofen aufgesetzt / und gebrandt / folgendes gelöschet / aber nicht wie der Stein-Kalck / sondern trocken / und auch im trocken conserviret.

Dieses ist zwar zum Mauern gut / es muß aber ohne dem Sande / so zum Kalck gehöret / Leim mit eingeschlagen werden / welcher ihm alsdann sein Corpus und Fettigkeit giebet / im Wasser dienet dieser gar nicht / ist zum Fundamenten zimlich beständig / oben der Erde aber hat er einen guten Band / und wird zimlich hart und fest / dem Stein-Kalck aber nicht gleich.

CAPUT VIII.

Handelt vom Sande.



Die Alten haben eine grosse reflection auff den Sand / so zum Kalck gebraucht wird / gemacht / dann sie haben viele Mühe / umb guten Sand zu bekommen / angewendet / und selbigen auff ezliche Weilweges seiner Tugend halber holen lassen.

Der beste wird der See-Sand seyn / so in der See ist / weil selbiger mit dem Wasser verwandt / welcher

aber auff den Hügeln und Bergen zu bekommen ist / wird so gut nicht gehalten.

Wie reiner der Sand ist / wie bessern effect er im Kalck und im Wetter thut ; die probe bestehet darinn / daß wann eine Handvoll genommen wird / und selbiger im drucken wie Salt knirschet / oder auch auff ein Tuch gegossen / und nachgehend abgeworffen / so selbiger alsdann kleine flecken nachlässet / ist er überaus gut / so etwa grob / Kiesel-Steine darinn gefunden werden / muß selbiger durch einen von Eysern Draht gemachten Sieb gegossen / und also gesäubert werden.

CAPUT IX.

Handelt von METALLEN.



Die Metallen seynd unterschiedlich / als Gold / Silber / Kupffer / Zinn / Stahl / Eysen / Bley / und Quecksilber / die jenige so zum Bauen gebraucht werden / sind Kupffer / Eysen / Stahl und Bley.

Das Eysen / wie bekandt / so auß der Erde gegraben wird / wird nachgehends durchs Feuer gesäubert / und folgends / nachdem seine Tugend auff dazu geordnete Mühlen zu Stangen geschlagen / und zu Verfertigung der Gebäue / als zu Anckern / Tobben / Fenster / Thüren / und andern Beschlag mehr / so alle zur Bauerey dienlich / gebraucht / von selbigen werden bey der Ersten Schmelzung auch Canonen, Defen / und andere Sachen mehr / nach gegebenen Modellen, gegossen / dieses wird in vielen Landen gegraben und gesäubert / vornehmlich aber in Schweden / Harz / Ungarn / und in vielen andern Ländern mehr / es ist aber ein Unterscheid in diesem mineral, und wird an einem Orthe feiner / dann am anderen gefunden und außgegraben / das feinste und beste wird probiret und erkandt / nemlich wenn auff eine Stange mit einem grossen Hammer geschlagen wird / und selbige zer springet / so ist es ein spreud und hartes Eysen / welches der Kern durch seine Grobheit außweist ; Dann auch / wann durch den Schlag das Eysen sich beuget / und eine Wunde empfänget / gehet die Wunde tieff hinein / so ist das Eysen fein / lässet sich aber kaum sehen / so ist das Eysen hart / wie feiner Eysen / wie kleiner Kern / wie kleiner Kern / wie zehrer selbiges ist.

Kupffer wird ebenmässig auß der Erden gegraben / alsfort gesäubert / und bestehet der erste Guß in runden Platten / welches Roserte genennet wird / diese Platten sind löchericht / bläsicht und rötlicht von Farben / und ist ein Zeichen / daß es wohl purificiret ist ; diese Platten werden zum andern mahl geschmolzen / und folgends Kessel und andere Geschirre mehr / auff die Kupffer-Mühlen verfertigt / wie in Schweden gnugsam zu ersehen.

Der Messing oder gelb Kupffer / wird durch vorhergehends gemacht / wann nemlich bey der Schmelzung eine Erde / welche gar schwer / gelbicht von Farben / und Galmey genandt / zugethan wird / von selbiger entfanget er seine Goldgelbe Farbe / wird nachgehends zu vielen Geschirren gebraucht.

Es ist noch eine Art / so von Kupffer / Messing / Zinn / auch oft mahl etwas Silber componirt wird / welches Metall. gemeiniglich Brouzo genennet wird / dieses wird componirt, theils / auff daß selbiges bey dem Giessen einen guten Fluß bekommet / theils / damit es einen guten starcken Klang und resonantz von sich geben möge / und ist so kostbahr nicht wie vorgemeldete.

Wegen des Flusses ist es / wenn Bilder / grosse Seulen / Pferde und andere dinge mehr davon gegossen werden / durch diese Composition bekompt selbiger einen Fluß / der gestalt / daß bey dem Giessen sich alle partes gar sauber formiren, welches von Rotkupffer nicht geschehen kan / weil selbiger im stieffen wie Thär anzusehen / das gelb Kupffer zwar hat einen guten und geschwinden Fluß / ist aber bey dem außsäubern spreud / auch gemein-

gemeinlich im Gießen löchericht: Dieser aber empfängt wegen dazu gethanen Saßs / einen sauberen Fluß / und wird gelinde im saubern.

Die Alten haben selbigen / Beständigkeit halber / bey ihren Gebäuen gebraucht / und hat sich ihre Curiosität dermassen extendiret, daß sie nicht allein / Thürne / Seulen / Bilder / sondern auch anstatt der Eisenen Tobben und Anckern / selbige von Kupffer binnen Maures gebraucht / weil durch die Zeit das Eisen verrostet und vergehet / dieses aber unvergänglich bleibet.

Wir lesen / daß die hundert Thürne der Statt Babylon von Metall, die Columne Herculis, auff der Insul Gade / der Collossus Rhodis, als ein Wunder der Welt / von Timagene ebenmässig auffgerichtet gewesen sind.

Es finden sich noch zu Rom vier Seulen zu S. Johan Laterano, davon drey Capitellen verlohren / welche durch Cæsarem Augustum von den Sporen der Galleren, so er vom Marco Antonio in Egypten in der See-Schlacht erobert / gegossen worden; Es sind auch Thürne von Creuzo zu Rom / die weder der Krieg noch Feuer consumirt, zu sehen und überblieben / davon die Kirchen / als Pantheon, heutiges la Rotunda, der Tempel Saturai, sonsten S. Adriano, die Kirche S. Cosmo & Damiano, vor diesem der Tempel Castoris & Pollux oder Romuli und Remi, Item die Kirche S. Agnese. gezieret sind.

Ausserhalb diesen / so über geblieben sind / ist Rom mit etlichen Bildern / welche Collossen genennet worden / gezieret gewesen / das erste war eine Statua Apollinis, so von der Statt Apollonia transportiret worden / diese hat zur Höhe gehabt / auff ihre Art gemässen / dreissig Cubiros, oder Ellebogen.

Das ander war ein Bild Jupiters, welches durch den Kayser Claudium in dem Campo Martio ist auffgerichtet worden / selbiges Bild / weil es gar nahe an

des Pompei Amphitheatrum auffgerichtet war / haben sie Ihm den Nahmen Jupiter Pompejanus gegeben: In der Bibliotheca des Tempels Augusti, war ein Apollo von 50. Schuen hoch; das vierte war im Capitolio ein Jupiter, durch den vornehmen Bildhauer Servilium verfertigt / und über hundert Schuen hoch.

Lentulus ließ ebenmässig eine Statuam Jovis auff das Capitolium von 80. Schuen hoch auffrichten; das Sechste / wie alle sagen / war ein Wunder der Welt / dieses war eben das Bild / so Kayser Nero, durch den Bildhauer und Architectum Lenodorum, von hundert und zwanzig Schuen hoch verfertigen / und selbiges in seinem verguldeten Hause / ohnweit des Vespasiani Theatri, heutiges Tags Coliseo genennet / zum Zierath seines Hauses auffrichten lassen / selbiger Collossus ist nachgehends / auff daß das Gedächtnuß des Neronis ganz in vergessenheit kommen möchte / der Sonnen gewidmet worden; Es sind noch viele Arten der Colossen, davon etliche von grosser Höhe / der allergrössste aber ist vō dem Zenodoro zweyhundert Schue hoch verfertigt worden / diese sind alle von Metall oder Brouzo gegossen gewesen / dadurch nicht allein die Höhe der Statt Rom damahls zu consideriren, sondern die grosse Liebe und Lust / so sie zu den Künsten getragen / auch zur Beständigkeit / keinen Fleiß und Kosten gespart / erkandt worden / heutiges Tags aber werden an vielen Orthen die Künste nichts oder gar wenig consideriret, die Beständigkeit wird auch unter dem Vorwandt / es müsse nun menagiret werden gedrückt / welche menage offtmahls dem Herren ein gar unvollkommenes Gebäue lieffert / und einen grossen ruina causirt, dem Architecto aber (wiewohl unschuldig) keinen oder wenigen Ruhm giebet.

Solche Menage aber wird denen grossen gemeinlich unterm Schein der Getreueheit vorgetragen / auch wohl auß Unwissenheit / die jenige aber seynd eben die / denen das menagiren nußt / dann ihrer viele sich / dessen zu geniessen / sich bemühen / kommet also offtmahls / solche Art von menage dem Herren wenig oder gar nichts zu nuße / den Gebäuen aber verursachet es eine grosse Kranckheit.

C A P U T X.

Handelt von der QUALITÄT

des Erdreichs.



Nachdem von denen Materialien, so zum Gebau gebraucht werden / gehandelt worden / so ist nötig / daß von dem Orth oder Grund / wo selbige müssen angebracht und gebraucht werden (als das Fundament des Gebäues) in etwas gedacht werde.

Das Fundament ist eigentlich der Basis und Fuß des Gebäues / und wann selbiges nicht wohl versehen und angelegt wird / ist es natürlich / daß das Gebäu keinen Bestand haben könne.

Die Fehler / so in Anlegung der Fundamenten begangen werden / seynd nicht leichtlich zu repariren, oder zu ändern / dieses (das Erdreich) ist das vornehmste Theil der Beständigkeit / und seynd im dritten
Capittel

Capittel die Qualitäten des Erdreichs / (weil selbige zur Beständigkeit gehören) dann auch wie selbige erkandt werden / angedeutet und berührt worden.

Das Fundament ist eigentlich der Basis, welcher durch eine beständige Anlegung guten Grundes / die erste Idea der Cimetrie wird außgebreitet / und muß der Architectus bey Anlegung deroeselben keinen Fleiß und Kosten sparen / dafern er das ganze Gebäue dadurch nicht versehen / und Ehre davon erlangen will / die Erde ist unterschiedlich / darauff gebauet wird / auff Leim und Klippen / oder Steinfelsen zu bauen / ist das sicherste.

Es sind viele maniren, ein gutes und festes Fundament zu legen / die Erste ist / wie im dritten Capittel gemeldet / wann nachdem die Linien außgegraben / mit rohen Feldsteinen / Stücken vom Bruchsteinen / schichtweise angefüllet / und mit allerhand Stücken / daß es eine ebene plane gebe / außgeschlagen / nachgehends mit einem guten gar dünnen Kalk übergossen werden / dieses wird continuiert, biß daß das Fundament seinen Horizont bekommen / und den ersten und rechten Grund gesezet.

Eine andere manier ist / welche mit Bogen angelegt wird / und wird zwar damit wie mit vorigen verfahren / aber Pfeiler weise / welche alsdann noch eins so dick als die darauff kommende Mauer müssen angelegt / und in gebührender Höhe außgemauert / nachgehends von einem Pfeiler zum andern mit Bogen geschlossen werden. Und werden diese Arten Bogen genennet.

Ihre distantz belangend / hat selbige keine gewisse proportion, sondern muß durch den Architectum der Situation und dem Grund-Riß nach angelegt werden / dieses heisset ein Fundament auff Bogen legen.

Eine manier ist auff einen Rost / ohne eingeramte Pfalen zu fundiren; Es wird ein Rost von gutem Holz / vier Schue von einander Rautenweise / eins so breit als die darauff kommende Mauer verbunden / nachgehends im Grunde Wasser paß gelegt / und mit dicken eichenen Brettern über und über bedeckt / die erste Schicht Mauersteine aber ohne Kalk gelegt / nachgehends alle sauber nach dem Gebrauch außgemauert / dieselbige auch schichtweise dermassen eingezogen / daß die Mauer ohngefähr eine Elle unter dem Horizont seine beharrliche Dicke bekommt / diese manier wird auff sandige Gründe / welche Wasser ziehen im Gebrauch gesezt / und an Torfichte Dertter / auch wohl an Fortificationen, und ist diese gar beständig.

Die gemeine Regul der Fundamenten ist / daß sie den sechsten Theil der Höhe zur Tieffe in die Erde bekommen / es sey dann / daß Keller und andere dergleichen unterschiedliche Dertter zur Commodität angelegt werden müssen / alsdann erfordert die necessität tieffer zu graben.

In morastigen Derttern zu bauen / muß das Fundament durch Kunst angelegt werden / als mit Pfalen einrammen / ehliche machen erst einen Rost / so

breit als das Fundament des Gebäus erfordert / nemlich noch eines so breit als die darauff kommende Mauer / selbiges wird auff Pfalen so vorhin / wie die Ribben des vorgedachten Rostes gehen / eingerammet seyn / außgesezet / und nachgehends alle die Löcher mit Pfalen / wie dichter wie besser / und mit dem Roste / auff einen Orizont eingerammet / ferner über selbigen einen brettern Boden gelegt / vor dem Roste aber / oder umb die circumferentz des Gebäues außwendig / zur besserer Beständigkeit / müssen / so es möglich ist / zwey Reihe Pfale / oder zum wenigsten eine Reihe eingerammet werden.

Ehliche aber rammen die Linien der Fundamenten gar voll Pfale / nachgehends sezen sie einen Rost darauff / welches mit Gruß und Steine außgeschlagen / und folgendes darauff gebauet wird / welche manier nicht so gut / wie vorige.

Es pflegen wohl die eingerammte Pfale also ein Jahr zu stehen / ehe und bevor die Anlegung der Fundamenten vollführet wird / und zwar darumb / damit die Erde / welche durchs stossen der Rammen / sich in etwas von einander gegeben / möge wieder zusammen dringen / und desto besser die Pfale an sich saugen / des folgenden Jahres aber / werden die Fundamenta, jedoch nicht höher als biß an den Orizont des ersten Stocks / außgezogen / und bleiben also biß im andern Jahr stehen / auff daß sich die Fundamenta sezen / dann auch / ob durch einen oder andern Zufall hie oder dort die Fundamenta weichen wolten / damit (weil das Gebäue noch nicht in die Höhe gezogen) selbiger casus möge verbessert und beständiger gemacht werden.

Es fällt in der Architectur nicht allein Kirchen / Schlöffer / und andere Gebäue außzuführen / vor / sondern auch im fließenden Strömen / Brücken / Statt Mauren / Thürne / und dergleichen / zusezen / da dann der Architectus bey solcher Arbeit sich wohl vorzusehen hat / weil die auff solche Gebäue kommende expensen, höher dann auff andere kommen / und können selbige / wann etwas versehen / anders nicht als mit doppelten Unkosten / und desto grösserer Mühe wieder in Stande gebracht werden.

Die observationes, so bey Erbauung der Steinernen Brücken (dann von Holz hat es nicht viel zu sagen) in acht zu nehmen / sind nicht wenig. Es muß eine Brücke nach Möglichkeit / an den vornehmsten Derttern der Statt / und da die Leuthe am meisten gehen / auch nach Möglichkeit Horizontal mit denen Gassen angelegt werden.

Es müssen nach Möglichkeit die morastigen Dertter gemeidet werden / und daß der Ufer einen festen und beständigen Grund haben möge / und der Boden des Wassers voraus nicht bergigt sey.

So das Fundament festigt ist / so ist es über auß stark und gut / der Boden aber muß (da die Pfeiler kommen) ehe und bevor darauff wird gebauet / eben gemacht werden / wann selbiger aber Leimmicht ist / muß ehliche Schue tieff und unter dem Orizont ge-graben werden / und damit die Arbeit desto beständiger,

diger werde / muß ein Krost gemacht / und oben mit guten Brettern belegt / voraus aber Pfale umb die äusserste superficies, zur besseren Festigkeit gerammt werden / nachgehends müssen Bretter aufgelegt / bevor aber zwischen den ruthen gar wohl mit Gruß und Leimen fest durch einander geschlagen werden / dann das Wasser gar kleine Löcherchen / und vornemblich das fließende / suchet / welche durch den continuirlichen Lauff und Zeit groß werden / und also alles ruiniren, welches den ganzen Ruin verursacht / und nach solchen präparirten Fundament, der Grund geleyet.

Es muß dieses nicht allein bey Brücker / sondern bey Schleusen / Mühlen und Archen wohl in acht genommen werden.

Wann aber der Grund sandigt / so muß ebenmäßig tieff gegraben werden / und der Boden voll guter Eigenen Pfalen / so weit sich die Fundamenta extendiren, gerammt / und alsdann wie mit vorigen fort gefahren werden / selbige Pfale werden mit Eysernen Spitzen gefüttert / welches eine beständige Arbeit giebt, das Haupt der Brücker / oder die Pfeiler an dem Ufer / müssen vor alles starck seyn / und dermassen mit Flügeln besetzt werden / daß / wann es endlich geschicht / daß durch hohe Wasser die Erde weggetrieben würde / selbige dermassen standhaftig bleiben / daß die Bogen an keinem Theil Schaden nehmen können.

Die Manier und proportion ist diese / es sollen gemeiniglich ebene Bogen und ebene Pfeiler angeleyet werden / der mittelfte Boge breiter und höher als die nachfolgende / der gestalt / daß jeder Boge / von dem mittelften ab / sich nach gerade verkleinere.

Die Dicke der Pfeiler / muß nicht dicker als der vierte Theil / und nicht schmaler als der sechste Theil des Durchs des Bogens angeleyet werden.

Es müssen auch an einer beständigen Brücker zum wenigsten die Pfeiler von Quader-Stücken gebauet / und mit Tobben und Anckern mit Bley eingegossen / und an einander dermassen fest geankert werden / als wann alles nur ein Stück wäre.

Die Pfeiler werden also angeleyt / daß an ihrem Häupte eine Spitze voraus stehe / welche nicht allein den starckfließenden Strom von einander scheidet / sondern auch das im Vorjahr dringendes Eys abhalte / damit es an die Haupt-Mauern keine Stöße oder Schaden thun könne / und muß die Spitze ein rectum angulum zum wenigsten halten / und so es die Noth erfordert / vornehmlich da der Strom am schnellsten läuft / muß selbige mit aufstehenden eingerammten Pfalen gefüttert werden / diese Spitze wird der Sporn der Brücker genennet / voraus muß dieses gar fest und mit guten Quader-Stücken alle an einander mit Klammern / Tobben / und mit Bley eingegossen / gebauet und verwahret werden.

Es ist ein grosses daran gelegen / daß der Architectus, wann eine Brücke soll gebauet werden / von denen Einwohnern / die Höhe des Wassers / nemlich wann es am allerhöchsten aufschwellet / vernehme / nach dieser Höhe muß der Architectus seinen mittelften Bogen richten / und so es möglich die beyde an dessen Seite / auch viel höher / als die vorgenommene Höhe / anlegen / auff daß die Bogen bey solchen hohen Wassern noch Tieffe behalten können / im fall aber das Wasser den Bogen übergeheth / so muß er versichert seyn / daß die Brücke durch selbige nicht ruiniret werde / dann weil das Wasser keine Luft hat / so hebet es durch seinen Lauff den Bogen in die Höhe / und kan alsdann keinen Bestand haben.

Ein solches Exempel habe ich zu Paris gesehen / an der Brücker / Pont en Change genennet / welche damals vor sechs Jahren erst verfertiget / und oben mit schönen Häusern bebauet war / so daß sie mehr für eine Gasse / als Brücke anzusehen war / von dieser Brücker wurden durch das überaus grosse Wasser / die drey mittelften Bogen / sampt allen dar auff stehenden Häusern weggerissen / und über 100. Schritt weit geworffen / welches einen grossen Schaden nicht allein denen Menschen / sondern auch vorgenenneter Brücker gegeben.

By Erbauung solcher Brücker ist noch eins zu mercken / daß die / oder die zwischen einen und andern Bogen kommende Pfeiler / quer ins Mittel so hoch als die Bogen / aufgemauert werden / nachgehends aber von beyden Seiten bis an das Haupt der Pfeiler / mählich sich verlieren / und wie ein Dach schrade bis ans Ende des Häupts gehen / am Ende aber des Häupts muß dem Pfeiler ein Luft-Loch gelassen werden / und zwar darumb / damit das Wasser / so durch den Regen in das Erdreich ziehet / und sein Centrum suchet / alsdann nicht weiter kommen kan / und sich ins Mittel wie in einer Rinne samlet / nachgehends durch das darinn gelassene Luft-Loch ohne Schaden hinaus fließen könne.

Das über der Brücker kommende Pflaster / muß ebenmäßig unten / so es seyn kan / nicht mit Sande / sondern mit Leimen angefüllet / auch gar dichte eingerammt und aufgeföhret / auch folgendes gebrücker werden / damit das Wasser nicht so sehr auff die Gewölber durchdringen möge. Dann müssen der Bogen / oder so es die Situation zugeben kan / ihrer drey / so hoch / daß bey dem allerhöchsten Wasser selbige allezeit Luft behalten können / aufgeföhret werden / in der Mitten aber nicht allzu hoch / auff daß die dar auff fahrende Wagen und Menschen / bey dem Auf- und Niedergange nicht incommodiret werden / und so möglich ist / und die Situation es leiden will / muß selbige Horizontal mit denn Gassen angeleyet werden / welches dann im fahren gar commode ist.

CAPUT XI.

Handelt von MANIREN der Mauren /

so die Alten im Gebrauch gehabt.



S haben die Alten in Erforschung dessen / was möglich seyn können / nicht allein zur Zierd / sondern auch zur Beständigkeit / sich embsich bemühet / und dahero viele maniren von Mauer-Arbeit erfunden / und hat einer den andern immer mehr an Zierlichkeit und Unkosten übertroffen.

Vitruvius lehret uns unterschiedliche Arten von Mauren / deren etliche von Mauer-Steinen / andere halb von Mauer- und Feldsteinen / endlich / etliche gar von rauhen Steinen auffgemauert / und Neun in der Zahl sind.

Die Erste Mauer-Arbeit ist Reticulata, wie Sie in Italien genandt wird / nemlich wie ein Neze / und sind die Mauer-Steine von einem Schuelang und einen halben dicke / und recht Quadrat gestrichen.

Diese genezete Mauer ist nur etliche Schicht hoch auffgemauert gewesen / nachgehends aber ist zur Befestigung / weil selbige keinen Band gehabt / ein mit drey Schichten in der Länge gemaueter Band auffgeführt / folgendes aber sind die eckichten wieder gebraucht worden / wie der Riß A. besser massen außweist.

- A. Angulen von grossen Mauersteinen.
- B. Etliche Schicht Mauersteine / so über und durch die Dicke der Mauer / als ein Band gehen.
- C. Rauten weisse oder genezete Maur.
- D. Die inwendige Außfüllung mit Feldsteinen.

Die Andere Manier la riempitura genandt / wird heutiges Tags practiciret. Es werden von Steinen gute Fundamenta zwo Schue hoch von der Erden gelegt / alsdann / nachdem die Mauer soll dick seyn / von beyden Seiten Bretter in die Höhe / wie eine Kaste gesetzt / in selbiger wird gute Lehm Erde mit Stroh durcharbeitet

eingeschlagen / und allzeit mit Füßen durchgetreten / wann nun der Reim etliche Tag gestanden / und sich vest gesetzt / werden die Bretter weggenommen / und weiter den Linien nach / fort gesetzt / und wird wie vorhin / procedirt, bis die Mauren alle verfertigt / welches an Bauer-Häusern eine beständige Arbeit ist.

Im Meilandischen an den Lago di Garda, wie auch in Champagnien in Frankreich / sind fast alle Bauerhäuser auff diese manier erbauet: Dieses muß aber hierbey in acht genommen werden / daß das Dach die Haupt-Mauer soweit übertrette / daß die Tropffen die Mauer nicht berühren können: Der Schlüssel solchen Gebäues ist die Mauerplatte / kan also ein solches Gebäude über hundert Jahren stehen / wann nur das Fundament wohl in acht genommen wird.

- A. Auffstehende Hölzer.
- B. Auffstehende Bretter.
- C. Der inwendige Lehm-Mauer.

Die Dritte Manier ist von Mauer-Steinen / so dem Gebrauch nach auff einander gemauert werden / bey Aufmauerung aber werden Kasten oder Höle von 3. 4. Schuen gelassen / und mit Feld- und Stücksteinen angefüllt / und wird mit einem Guß außgegossen / welchen Guß die Alten von Ciment gemacht haben / und kan selbiger in 24. Stunden seinen Band bekommen / nachgehends wird ein Band von Mauer-Steinen / durch und durch / von 2. 3. Schuen auffgemauert / ferner wieder eine Kaste / zwischen denen vorigen / und da noch keine gewesen / gelassen / und wie vorhin procedirt, und geschiehet solches bis zu Ende der Mauren.

Dieses ist gar eine beständige manier, davon heutiges Tags der Pantheon zu Rom / weil er auff diese manier von Mauren erbauet / die Tauerhaftigkeit erweist / wie Litera C. erkläret.

- D. Etliche Schicht Mauersteine / welche durch die Maure gehen.
- E. Die Kaste mit Stücksteine gefüllt / und mit Ciment übergossen.

Das Kupffer Num. II.

Die

Die Vierte ist eine feste und beständige manier, davon der Liebhaber ohne weitere Beschreibung judiciren wird / auff diese weise sind die Mauren der Statt Turino in Piemont, wie auch L' Arena di verona erbauet / deren Beständigkeit augenscheinlich zu erkennen.

E. Grosse Quader-Stücken.

F. Drey Schicht durchgehende Mauer-Steine.

G. Rauhe Steine Cimentirt.

Die Fünffte wird genennet Muro di Pietre incerte, Mauren von ungetwiffen Steinen / oder rauhe Steine / diese sind Stücken Bruch-Steine / welche wie sie auß den Steinbrüchen kommen / auffgemauret werden / und damit die Fugen auff einander schliessen mögen / so werden bleyerne lange schmale Stangen oder Winkelhacken dazu gebraucht / die man umb die Angula, der Steine herumb passet, und ferner mit solchen Bleynernen Winkelhacken / auff die bereits

stehende Mauer / denen abgepasseten Steinen / einen bequemen Orth / wohin sich selbige fügen / suchet / an die Angulen aber und sonst in die Länge / auff 24. Schuen von einander / wird ein Band von breiten Quader-Stücken / so durch die Mauer gehen / zu mehrer Beständigkeit auffgeführt / und mit Ciment gemauert / wie bey Littera E. zu ersehen.

H. Quader-Stücke / so durch die Mauer gehen müssen.

I. Rauhe Stücke Bruch-Steine.

Die Sechste ist von Quader-Stücken oder von Steinen / so auß den Steinbrüchen gezogen / nachgehends durch Stein-Mezern gehauen / und auffgesetzt werden / es können auff solche weise viel modellen gemacht werden / siehet zwar Königlich / ist aber kostbahr und beständig / weil gemeinlich in eine und andere Schicht die Quader-Stücken mit Klammern an ein andern gehäfftet werden / und kan auch solche Modell von Mauer-Steinen auffgerichtet werden / wie mit Littera F gezeichnet.



Das Kupffer Num. III.

Die

Die Siebende Manier ist auch ein absonderlich Mauerwerck. Die Facien sind Quader-Steine / die Kasten mit Feld-Steinen außgefüllet / und / wie die dritte manier außweiset / auffgemauret / dieses bestehet darinn / daß die Kasten mit Ciment angegossen werden / die Mauren der Statt Neapolis sind auff diese manier erbauet.

Der Riß G. weiset den Methodum, H. Kasten von ehlichen Schuen mit Stücksteinen außgefüllet.

I. Der Band / so über die Kasten alternativè eins umbs ander außgeführt wird.

L. Die Facie von außgehauenen Quader-Stücken.

Die Achte manier ist von grossen Quader-Stücken / und wird gebraucht zu grober Arbeit / als an denen Statt-Thoren / an Brücken und an Fundamenten, und wird Rustica genennet / und bey der Toscanischen Order ordiniret, es werden / nachdem das dar auff kommende Gewichte erfordert / selbige Quader-Stücke mit Krampen an einander durch die Mauer vergossen / welches seine meiste Krafft ist / wie Littera O zeigt.

M. Die Länge der Stein.

N. Einwendige Füllung der Stein.

Die Letzte und Neundte ist bey den Alten viel im Gebrauch gewesen / diese manier wird incrostatura genennet / als mit einer Rinde umbzogen / selbige recht zu vollführen / muß der Riß erstlich verfertigt / nachgehends außgemauret / und wenn die Mauer ehliche Jahr gestanden / daß sie trocken ist / alsdann die Architectur angebracht werden; Es ist die St. Petrus Kirche zu Rom auff diese manier außwendig incrostiret.

A. Mauer von Mauer-Steinen.

B. Architectura, oder Incrostatura.

Es hat der Liebhaber gnugsam verstanden / und die Manieren von Mauer Arbeit / so die Alten bey Erbauung ihrer Pallatien, Tempeln, und anderer Gebäu gebraucht gehabt / vernommen / welche alle approbiret werden. Die Beständigkeit aber beruhet vors erste darinn / daß die Materialien recht gut seyn / wie vorgemeldet / und daß die Mauer-Steine wohl verbunden werden / item, daß keine Fuge auff Fuge komme; Zum andern / daß mit gutem Kalk selbige außgeführt werden; Und drittens / daß die Zeit zu mauren wohl in acht genommen werde / ohne diesen requisiten kan unmöglich eine Mauer guten Bestand haben.

Die Mauer von gehauenen Steinen müssen auch bey den Arbeitern wohl in acht genommen werden / nemlich daß sie in dem Winckel / und ihr Lager gerade / und nicht wind gehauen werde / daß bey dem versetzen die Ecken nicht abgestossen / und daß sie hier und dar an einander geancfert werden / item, daß die Cornichen so tieff in die Mauer kommen / daß sie sich selbst tragen können / welche voraus wohl an einander geancfert seyn müssen; Wann die Steine auff solche weise verfertigt und befestiget sind / so erfolget eine tauerhafte Arbeit darauß.

Die Alten haben noch auff eine andere Weise / damit die Fugen der gehauenen Steine / wenig oder gar nichts gesehen würden / ihre Gebäu verfertigt; Sie haben denen Quader-Stücken an vier Seiten ihr Lager hauen lassen / und was vor das Gesichte kommen müste / haben sie roh / nemlich gespizet stehen lassen / alsdann dieselbige Stücke / nach der Ordnung vermauret / bis zum Ende des Gebäues / wann solches verfertigt gewesen / so haben sie erst die Mauren von oben ab gerade / und mit allen dazu / nach der Architectur gehörigen Zierathen / außgehauen / und zierlich verfertigt.

Sind also die Fugen dermassen klein geworden / daß sie kaum zu sehen gewesen / die Cornichementen aber und Capitellen, haben sie auff solche Arth nicht wohl verfertigen können / weil sie allzu viel Zierathen und Arbeit erfordert.

Auff diese manier sind die zwo Seulen / als Trajana und Antonina zu Rom außgeführt / davon jeder man judiciren muß / daß selbige Arbeit unmöglich hat können auff Erden verfertigt werden / diese manier zu Arbeiten ist zwar gar kostbahr / dagegen aber gar zierlich und beständiger / als die andere / weil durch die Enge der Fugen kein Regen einbrechen kan.

Das Kupffer Num. IV.

Ⓔ

CAPVT XII.

CAPUT XII.

Handelt von innerlichen Zierathen

der Gebäue.



Die Alten haben nicht allein (wie erwehnet) ihre Tempel und Palladien außwendig mit schöner Architectur, allerhand Bilder und Zierathen zu schmücken sich bemühet / sondern auch auff den einwendigen Zierath grosse reflection gemachet / daher sie alle Mittel / selbigen durch viele Modellen zu erweisen gesucht / hierüber ist die Mahler Kunst basser lieven bey Ihnen in grosser ætyme gekommen. Die Mahler Kunst ist zweyerley / als auff Leinwand mit Oelfarben / und dann auff frischem an denn Mauren oder Gewölben angetragenem Kalck zu mahlen / welches Infresco genennet wird / ihre Mauren haben sie auch inwendig mit gar raren Marmor porphiren, und anderen Steinen mehr gezieret / und selbige auß anderen Ländern bringen zu lassen / kein Geld gesparet / sie sind damit noch nicht vergnügt gewesen / sondern haben ihre Mauren mit Marmor eingelegten Edelgesteinen und mit Golde gezieret incrostiret, welches sie mosaica genennet / verfertigen lassen.

Weil aber die Gewölbe solche Gewichte nicht wohl ertragen können / als ist von Ihnen eine saubere Arbeit / so auff hölzene / auch wohl Steinerne Gewölber gar zierlich verfertiget gewesen / erfunden / dieses haben sie lavoro di stucco, an ehlichen Dertern / Kalckschneider Arbeit genennet / daher in Italien selbige

Künstler Stuccatore, und in Teutschland Kalckschneider genennet werden.

Diese materie, darauß Sie also arbeiten / wird in Italien Calcestruzzo genennet / wird von gutem Kalck / Marmor, Pulver und Gyps componiret, und auff Spanischen Röhren / welche mit Messingem Drat / andie Gewölber / weiln sie gar leicht und ohn verwäßlich seyn / geheftet werden / auffgetragen / und nach dem gegebenen Riße die Arbeit verfertiget.

Diese manier zu Arbeiten / ist ganz anders / als der Kalckschneider ihre / dann diese / nachdem der Grund gesezet / und da die erhobene Arbeit kompt / werden (Nagel) mit Heide und mit vorbesagter materia gemischt umbwickelt / und also da es nötig thut / eingeschlagen / nachgehends ohne Leim / sondern von selbigen Gyps auffgetragen (welcher in kurzer Zeit seinen Band annimpt) folgendes aber mit allerhand Eysernen und meisele selbigen auff getragenen Gyps, nach ihrer vorgenommenen Modell (fast wie die Bildschneider) außarbeiten / und nachgehends poliren, ihre Gesimser giesen sie allermeist / oder in Formen drucken / und nachgehends mit Gyps und Eysernen Nägeln dermassen fest anheften / daß es von einander nicht gehen kan. Von Kalckschneidern aber ist nicht nötig zu reden / weil selbige Arbeit gar gemein / und sich ohne Kunst / verfertigen läffet.

Ende des Ersten Buchs.



THE.

THEATRUM
ARCHITECTURÆ

Quindecim Buch

Zeiget die FUNDAMENTA der COLUM-
NATO und ARCHITECTUR,

Wie auch durch Parallelische Demonstration den Methodum der Modulation
sechs vornehmer Authoren

Als

ANDREA PALLADIO,

PIETRO CATANEO,

SEBASTIAN SERLIO,

VIGNOLA

GIOUA BRANCO,

VINCEN SCAMOLZI.

Hierbey werden auch

Etliche durch den vornehmsten Antiquarium PIRRO LIGORIO
gar accurat auffgerichtete / und über die Fünff Orden der Architectur
gezeichnete Modellen, der Antiquität / zu mehrer Erklärung
vorgezeichnet.

THEATRUM
ARCHITECTURÆ

Grundriss

Geometriae FUNDAMENTA seu COLLI-
MATA seu ARCHITECTURÆ

Die Kunst durch Parallelen Construction den Methoden der Modulation
selbst vornehmlich zu verstehen

Die

ANDREA PALLADIO, PIETRO CATANEO,
SEBASTIAN SERLIO, VIGNOLA
GIOVA BRANCO, VINCENT SCAMONZI

Städtebau

Die Kunst durch den Zusammenhang der Grundriss- und der Schnitt-
darstellung zu verstehen, die Anwendung der in dieser Erklärung
vorgeschriebenen Methoden

CAPUTI.

Nachdem der herliche Scribent Vilalpandus das Göttliche decisum über den Architectum im 2. Tom. Cap. 2. wenn er den Spruch des allerweissesten / und auch die derivation des Worts wissen / oder Weißheit ausführlich ausgeleget / so erwehnet selbiger im 1. Cap. desselbigen Tomi die Worte Platonis; Duonamque fieri ab Architecto; Edificium videlicet, & Architecturam, illud quidem opus est, hæc autem doctrina.

Es ist in vorigem Buch die definition neben den præceptis der Architectur nach gnügen / wiewohl gar kurz erkläret worden / weil aber / wie gemeldet / diese Scientz ein grosses an sich ziehet / und auch die Theoria ohne Praxi, wenig hilft / die Wissenschaft dieser Disciplin zu erlangen / so ist dem Architecto nicht allein / was im vorgemeldetem Buch geschrieben zu wissen nötig / sondern umb die Vollkommenheit zu erlangen / durch ein Fundamental praxia die übrige requisita gar accurat, sich zu bemühen.

Im vorigen seynd die Universalia jezund aber bey diesem und andern Buch werden dem Liebhaber die specialia vorgesezet / und nach möglichkeit ohne die parallelen, die meiste Arcana dieser Kunst außgedeutet. Welche zwar nicht zur Lehre / sondern zur speculation außgesezet werden.

Es werden zwey Sachen von dem Architecto verfertigt / nemlich das Gebäu / und die Architectur sagt Plato, das erste anlangend / hat der Mensch / von der Natur empfangen / das andere aber muß durch Fleiß / Kunst und Mühe gesucht / und offenbahret werden.

Die ersten Menschen sind keine Architecti gewesen / sondern haben blos und allein zu ihres Leibs Vergung von der Natur die invention des Bauens erfunden. Welche Art von bauen nicht in Pallationen wie heutiges Tags / sondern wie die Soldaten / so Hütten halb in die Erde gegraben / oben aber mit etlichen stücken Holz mit Rohr / Stroh / und andere zur Wehrung des Regens dienliche Sachen / bedecket / und zu ihres Leibes Vergung verfertigt / bestanden.

Es haben ohne zweiffel selbige nicht vermuthet / daß durch ihre damahlige kleine Hütte / und inventionen solche grosse und herliche Palatia wie heutiges Tages außgeföhret werden / erfolgen solten / und das

von solchen kleinen Wohnungen der Mensch durch Kunst und Arbeit was in die Tieffe der Erde begraben (zur Vollführung seiner Idea) suchen / außarbeiten / und endlich die hohe perfection erlangen sollte.

Es bilde sich jemand den ersten Stand der Architectur vor / und wie sich der Mensch durch Kunst nicht allein im bauen selbiger Verbesserung / sondern in Erforschung / was dieses zu zieren am bequemsten und beständigsten wäre / sich bemühet. So wird er bekennen / daß sich niemahls der Mensch hätte einbilden können / daß die perfection durch Kunst so hoch hätte steigen / und ein solches Ende erreichen können.

Die Kunst ist der ander Theil / welche in sich die Architecturam begreiffet / diese ist durch grosse Scientz, Mühe und Arbeit erfunden worden / wird auch allen andern Künsten præferiret, wie selbiges Plato meldet / scientiarum videlicet præsidio muniri Architecturam, denn ohne Scientz und Erkantnuß anderer Künste kan keiner sich mit fuge einen Architectum nennen / welches im ersten Buch durch Vitruvium wann er des Architecti requisita anzeigt / gnugsam angedeutet.

Das Wort Scientia ist ein Terminus Logicus, und wie selbige beschrieben wird / so ist sie eine Gewonheit / oder recht zu sagen eine gewöhnliche scheinbare und gewisse Wissenschaft / von einer notwendigen Sache durch sich selbst / sie ist einzele / oder componirt, oder zusammen gesetzt.

Die gewöhnliche einzele Scientz ist die / welche sich in uns durch Erkantnuß eine Wahrheit allein formiret, als Exempel, wann ich sage / das totum oder ganze ist grösser dann etliche seiner Theile.

Die gewöhnliche componirte ist die / welche in sich begreiffet eine rechte und gewisse Erkantnuß von vielen Wahrheiten / und bestehet diese in der Physica.

Die Wissenschaft ist auch natürlich oder göttlich / die natürliche ist die / so die Creaturen begreifen / verstehen / und einnehmen können / und solches durch recht der Natur.

Was die Göttliche anlanget / wollen wir mit einem Stillschweigen / (weil es unser Zweck nicht ist davon zu reden) vorbegehen.

Die Scientz ist endlich entweder Theoretica, oder Practica, die Theoretica bestehet blos und allein im speculiren,

culiren, und medirciren, ohn etwas weiters vorzunehmen / und fortzusetzen.

Die Practica aber ist die / welche ohne speculation und meditation etwas hinderlich läßt / wie die Mathesis und was darunter begriffen.

Diese kommet zum Effect, und demonstration der vorgenommenen Sachen / davon ein Theil die Architectonica ist.

Auß der Natur hat der Mensch durch speculiren, und practiciren die Sciencz oder Wissenschaften erlangt / und vornehmlich bey der Architectur das Fundament seiner Idea gesetzt.

Es hat diese Natur Meisterinne aller Künste dem Menschen / nicht allein dem Weeg zu allen Sciencien geöffnet / sondern auch durch die herrliche und schöne Vorstellung des menschlichen Körpers als an einem überauß vollkommenem Werck und Meisterstück / alles was zu allen Künsten dienen könnte / gleichsam als auß einem Spiegel zu ersehen / und zu fundiren die occasion gegeben. Dann durch seine Cimmerie und seine terminos oder grenzen / durch seine Umschweiff / durch seine Situation und correspondenz der theile in sich / so in diesem herrlichen Subjecto sind begriffen / hat selbiges ein überauß Verwunderungs Wercks vorgebildet / und von Singulare Schönheit und Zierde vorgestellt / und obschon der eine vom andern unter sich in etwas unterschiedlich vorkommen / so hat sie doch solche disposition dabey gebraucht / daß sie unter einander gar schön / herrlich / und wohlgestalt erschienen.

Auß dieser Modell seynd viele herrliche / und schöne Lehren entsprossen / vornemlich aber in der Architectur, denn durch eine gewisse und terminirte Cimmerie hat die Natur die correspondirende Höhe mit seinen Grenzen dermassen gefüget / daß alle Theile mit einer sonderbaren regularität ihre bequeme und zur operation geeignete Stelle oder Orth bekommen haben / auch dergestalt / daß sich gar schöne und artige Körper / da einer sich an delectiren muß befinden / andere wiederum in etwas gröber und schwerer / etliche auch ins Mittel / welche dennoch sich unter einander (wiewohl eines das andere an Schönheit und Zierde übertrifft) nicht übel gefallen / und wie sich in allen Sachen ein Unterscheid an länge / mittelmässige / und kleine sich befindet / so befinden sich auch lange / kurze / und mittelmässige Körper.

Nachdem der Mensch dieses mit reiffen Verstand consideriret, und in diesem Buch der Natur / die rare Lectionen so darinn begriffen und verborgen / durch speculiren und medirciren vernommen / so hat selbiger auß dieser Vollkommenheit (ihrer imitation nach) drey manieren von Architectur oder künstlich und zierliches bauen (in Ansehung seiner Wirkung und terminos) mit großem Fundament sich zu gebrauchen außgezogen / und inventirt, und mit aller Verwunderung zu einer überauß schönen perfection durch Studia und Arbeit die hohe perfection gegeben.

Die disposition ist wie im ersten Buch gemeldet / der ander Theil der Architectur welche eigentlich auß dieser Modell ist entsprossen / denn alle Künste sind ohnzweiffel perfect und vollkommen / wenn sie zu einem eigentlichen natürlichen Ursprung und Anfang reduciret, oder zusammen gezogen werden können; was sind die Künste? als (wie der Spruch laut) *mimi Naturæ*, und so diese schöne fabrica wohl consideriret wird / so befindet sich / daß der vornehmste Theil / als das Herz ins mittel ist situiret, welcher Wirkung bestehet in einer gleichen distribution den lebendigen Geistern in den ganzen Corpore die Augen im Gesichte gleicher Theil situiret, welche die schöne Cimmeriam und proportion außweisen / die Arme an beyden seiten ordoniret, auff daß sie alles was umb ihr begriffen umbfassen können; endlich kurz zu sagen / haben alle membra, musculen, ihre sonderliche und bequeme operation.

Nachdem die disposition der gestalt in acht genommen und vermercket / hat sich der Geist zur weiteren speculation erlaubt / und durch Imitirung diesem Modell drey manier von Architectur als hohe / mittelmässige / und kleine darauß gezogen / welche wegen ihres Ursprungs / Griechische Order genennet werden.

Der erste / weil er zu einer schweren Last zu tragen destiniret, wurde der Nahme von seinem Inventori, (nemlich ein Fürst im Peloponese, mit Nahmen Dorus wie Vitruvius meldet) Dorico genennet.

Der ander als mittelmässige / ist von dem Jonier erfunden / und folgendes Jonico genennet.

Der dritte und allerhöchste von dem vornehmen Architecto zu Corinthio Callimachus inventiret, und den Nahmen von Corinthio behalten / haben also vorerst die drey terminos der Natur in acht genommen / und den einen allezeit höher dann den ander fundiret.

Nachdem die Disposition dieses herrlichen Wercks durch angebung der Natur / auß einem festen Fundament gesetzt war / müste eine gebührende proportion, so mit seinem Modell correspondiren könnte / umb selbigen ihren Glantz zu geben erfunden / und auß selbigen außgezogen werden.

Leon Batis, Alberti, beschreibet dieses gar künstlich / dann saget er / weil kein vollkommener Werck / als ihre rare Modell war / sie sich zur weiterer speculation setzten umb (weil der Anfang so herrlich darauß gezogen war) eine gebührende proportion, so mit selbiger in einer Union wäre / zu erforschen und zu erfinden: Worauß viele und herrliche observations nicht allein in die schöne Harmonie der Architectur, sondern ein Theil der Mathesis außgenommen sind / welches Plato also extendiret; *unum est Naturæ vinculum, numerorum & Magnitudinum Doctrina, ac si quis aliam ad ditendum querat viam is invocet, ut dici solet fortunam: nam sine his nemo unquam in Civitalibus beatus erit.*

Die application dieser Wörter gehen auß Arithmetica und Geometria, welche ob zwar (der Meinung nach)

nach) nicht wohl an den Körper appliciret können werden / dieses aber / zu demonstrieren, so ist vors erst der Ursprung der Zahl / von selbigem genommen / als die Zahl der Zehen / von den Zehen Fingern der Hände / welche Zahl perfect genennet wird / daher / weil bey fernere fortzehen man wieder auff's Neue von Ein anfangen muß / ist also dieses das Fundament der Arithmetica.

Was die Geometria anlanget / solte zwar billig / weiter nicht davon angedeutet werden / denn ohne zweiffel solches allen Geometris genugsam bekant; weil aber nach möglichkeit alles mit Fundament zu ersetzen ich mich bemühet / als will den Liebhaber an Vitruvium weisen Lib. 2. Cap. 1. Wenn er saget: Daß der Nabel sey das Centrum des Corporis, und wenn die Hände und Füße von einander / die Hände aber obenwärts extendiret werden / und die eine Spitze des Circuli in dicto centro wird gesetzt / und mit der anderen gezogen / so daß die Extremitäten der Finger eine accurate Runde formiren, Item Wenn die Höhe des Menschen von den Füßen bis oben das Haupt genommen / so wird sich selbige auch in die Quer / wenn die Arme außgereckert sind / in eben solche Länge befinden / erfolget darauß ein vollkommener Quadrat; weiter ist zur Geometrie, der Digitus, Pollex, Palmus, Pes; Cubitus, Perica, als Finger / Daum / Palm / oder Spann-Fuß / Ellenbogen / Fadem / welche Maß nicht allein in der Geometria, sondern in Architectura bey der Abmessung / im Gebrauch genommen werden / welches Vitruvius in selbigem Capittel ausführlich extendiret. Albertus Durerus führet einen gar weitem Proceß über dieses herrliche Modell daran der Kürze halben / ich den Curiösen remittire, weil weiter davon zu reden / den Bildhauern und Maltern mehr denn dem Architecto, dienlicher scheint.

Was aber zu diesem unserm Vorhaben an dieser Modell ist observiret worden / war; daß der Körper von einem zum andern Hüfte / oder femur, genennet / nehmlich / daß der Mensch selbige Breite / Sechsmahl zur Höhe hätte / item, daß der Mensch Siebenmahl seines Kopffs Länge zur Höhe hätte / daß auch der Prophyllis als vom Nabel bis an den Musculo Membranosus genandt / nemlich in die Quere / solche Breite der Mensch zehenmahl auch zur Höhe hätte.

Diese Proportions wurden alle approbiret, dann sie ein festes Fundament hätten / weil aber der Unterscheid von einer gegen der andern ihnen nicht wohlgefallen / suchten sie eine mittelmäßige / welche mit beyden in proportion könnte fallen / namen also die beyden Terminos und addirten selbige zusammen / nemlich die Zahl von Sechs und Zehen / und nahmen davon die Helffte / als Acht / gaben also der Columna Ionica, als mittelmäßige acht Diameter zur Höhe.

Auß dieser Proportion müßten die andere beyde Order die ihrige empfangen / machten sich zu Werk / nahmen also die erste Zahl von Sechs / und diesen gefundenen Zahl von Acht / addirten selbige zusammen / welche vierzehen machten / da wurde ebenmäßig die Helffte davon genommen / welche war Sieben / gaben also dem Dorico, oder Dorichische Columna, sieben Diameter zur Höhe.

Callimachus, der vornehme Architectus, nachdem er die proportionen über den Dorico und Ionico, vernommen / setzte sich zur Arbeit / umb eine proportion, so mit den übrigen in eine Union kommen könnte / zu erforschen; welches auch (nach vielen speculiren) mit grossen Contentement geschah / dann er addirte den ersten Terminum, von zehen / mit der erst erfundene proportion von der Ionica (nemlich Acht) zusammen / erfolgete hierauß achtzehen / von diesen nahm er die Helffte / als Neun / zur Höhe der Columna Corinthia, ohne Capittel gegeben worden / und also diese drey Order mit grossen Fundament inventiret, und mit einander in gebührende proportion gesetzt worden.

Es sind nachgehends durch vieles speculiren, die Capitellen, Basis, Architraven, Friese und Corniche, auß selbige vorgemelte proportionen zur vollkommenen perfection, wie bey den Antique Modellen zu ersehen inventiret, und zierlich gesetzt worden.

Die Definition und Außdeutung der Nahmen / der Theile / und Glieder der Architectur, soll im letzten dieses Buchs accurat, welches den Curiösen eine sonderbare speculation wird verursachen / erkläret werden.

C A P U T II.



Nachdem der Ursprung und die Proportionen der Columnen, wie es die Autores beschrieben haben erkläret / will ich mich zu der Cymmetrie, und auff die darzu gehörige Zierde / welche zum Theil der beste Slang der Architectur ist / wenden / und dem Liebhaber durch genugsame Fundamenta weiter zeigen.

Dieses zu effectuiren habe zur ersten Impression der Idea ehliche Modellen der Antiquität / wovon ehliche annoch im Stande / andere bereits durch die Zeit zu grunde gegangen / und ruiniret, welche durch den vornehmen Antiquarium Pirro Ligorio und andere mehr / gar accurat moduliret, vorzeigen wollen / umb dardurch als saubere und genaue Wegweiser ein gutes Fundament zu setzen; Nachgehends aber durch Sechs vornehme Authores parallelicher Weise / und eines jeden Methodum, so sie über die Fünff Order der

der Architectur gebraucht haben / gar accurat auffgesetzt / welche ich zur speculation den Liebhabern dieser Kunst zu zeigen erwehlet / gründlich demonstrieren.

Vicruvius unser alter Wegweiser / stellet vor drey Griechische Order der Architectur, als Dorico, Jonico, und Corinthio, vom Tuscano als Lateinischen meldet er zwar etwas im 1. Buch 7. Cap. wenn er von dem Tuscanischen Tempel redet / berühret auch weitläufftig seine modulation, vom composito aber / gedencket er nichts weiter als von seinem Capitel.

Es muß aber die composito seinen Anfang vor seiner Zeit gehabt haben / dann er saget im Vierten Buch 1. Cap. Es sind andere maniren von Capitellen, welche auff die Columnen gesetzt / und mit frembden Nahmen benennet werden / von welchen wir die rechte Masse und auch die Eigenschafft der Columnen, nicht nennen können / dieses aber können wir wohl merken / daß selbige auß der Corinthia, Jonica und Dorica sind genommen / und ihre Cymmetrie in eine neue zierliche Bildhauerey verendert worden. Es bezeuget dieses genugsam / daß die Composito ihren Anfang schon gehabt / und durch ihre zierliche Capitell seinen Nahmen empfangen / von der Masse aber gedencket er nichts weiter.

Der allgemeine Weg / so heutiges Tags wird gebraucht / ist / daß sich Fünff Order / in der Architectur sich befinden / und von allen alten Autoribus approbiret worden / nemlich Drey Griechische / und Zwen Lateinische / deren Nahmen sind Jonico, Dorico, Corinthio, drey Griechische; Toscano und Composito Lateinische / ihre Composition und Zierde bestehet in Plinten, Basis, Columne, Capitel, Architrave, Friese und Corniche.

Ausser dieser Zierde sind zum Ornament der Architectur zugegeben Statuen, Bassrelievem, Gemahlte Festonen, Cartoesen, welche / wann sie durch den Architectum an ihren bestimpten Orten appliciret werden / einen überaus trefflichen aspect verursachen.

Die Autores so allhier im parallele angezogen werden / sind Palladio, Pietro Cataneo, Vignola, Sebastian Serlio, Vincenzo Scamozzi, und il Branca, es haben zwar ihrer etliche mehr die Regul der Architectur geschrieben / meines theils aber keine approbirte, als diese / so mit der Antiquität überein stimmen / gefunden.

Ich muß aber bekennen / daß / weil nur eine Norma oder Weg ist die Fundamenta der Columnato zu erforschen / (welcher ist der modulus) daß der eine diesen / der andere einen andern Weg genommen / dieser Ursachen halber ihrer viele geirret / und täglich fählen / dahero ihrer viele barbarische Inventiones in dieser Scientz eingerissen / welche noch heutiges Tags / die / so kein gutes Fundament geleyet haben / zu ihrer grossen Confusion erfahren / habe derohalben dem Liebhaber bey dieser parallelen die alte manier, daneben / weil ich die differente operationes dieser Kunst erfahren / ihren rechten Methodum, welchen ich gar accurat auß Cu-

riosität / nicht allein nach der Antiquität / sondern auch nach vorgesezten Autoren ihre operation und Lehre befunden / beschreiben / und den Curiosen presentiren wollen.

Palladio unser erster Lehrmeister / theilet seinen Modulum in 60. Theile / welche er minuten nennet / dieser Modulus ist bey ihm der ganze Diameter der Columne, ausserhalb im Dorico, bey selbiger Order aber der halbe Diameter, und in 30. getheilet / welche differentz nichts / weil der Diameter seine vorige Theile behält / die Antablatura, giebet er den fünfften Theil der Columna zur Höhe.

Pietro Cataneo, sein Competitor ein Vitruvianer, weil es ein general Regul, daß bey der Theilung der Modulus muß gebraucht werden / so theilet er selbige in keine Minuten, sondern auß denselbigen Modulo empfangen die Membra ihre Theilung und proportion, Durch halbe / Drittel und vierte Theil derselbigen / welcher Modulus ist der Diameter der Columnae.

Vignola hat zwar den Modulum, ist aber bey ihm der halbe Diameter der Columne, und wird in Ordine Toscano und Dorico in 12. in Ordine Jonico, Corinthio und Composito in 18. Theil getheilet / welches er auch Minuten nennet.

Diesen Modulum zu erfinden / so giebt er der Toscano 17. und halb Theile / der Dorico 20. der Jonico 22. und halb Der Corinthia und Composito 25. davon eine der Modulus seyn solle. Zum Exempel! wann ich mich der Dorico gebrauchen will / und es soll diese Order ohne piedestall 30. Schuh hoch an meinem Gebäu ordoniret werden / meinen Modulum darauf zu suchen / so theile ich diese meine 30. Schuh in 20. Theile / erfolget darauff / daß ein Theil 18. Zoll oder anderthalb Schuh hält / welches mein Modulus und der halbe Diameter meiner Columnae ist.

Es ist auch bey ihm eine general Regul, daß die Antablatura oder Architrave, Frise, und Corniche, in allen Ordnern der 4. Theile der Seulen / Basis und Capitel, mitgerechnet / zur Höhe haben soll / hierauf erfolget / daß (weil der ganze Diameter der Columne Drey Schuh ist / und 14. zur Höhe haben muß / die Basis ein / die Capitel ein) selbige 24. Schuh zusammen bringen / addire daran den vierten Theil / als 6. Schuh kommen also 30. Schuh herauf / welches unsere vorgenommene Höhe ist.

Soll aber diese / oder sein ander Order mit ein Piedestal unter seine Columne ordoniret werden / so ist seine Manier selbigen Piedestal den vierten Theil zugeben / als in dieser / ist die Höhe 20. Theile / addire dazu 5. vor seinen Piedestal. werden also die 30. Schuh in 25. getheilet davon der eine der Modulus ist / welches also in allen Ordnern continuiret wird.

Sebastian Serlio sein Camerad kompt auff Vitruvium, und bleibt pure auff seinem Fundament, es scheint aber / weil er in Italien viele überaus schöne Modellen der Antiquität hin und wieder gesehen / welche von allen approbiret, so fällt er in etwas ab mit Eingebung etlicher anderer proportion, der Modulus ist der Diameter der Seule / da sich wie beyhm Cataneo, alles nachrichten muß.

Scamozzi

Scamorzi hat den halben Diameter vor den Modulam, und selbigen in 30. minuten getheilet / und kommet darinn mit Palladio überein / in den Theilungen aber / ist dieser in etwas stärker / ist ein heroische und stolze Manier.

Branca sein opponent hat einen gar andern Methodum, und kommet mit den andern nicht überein / jedoch wann er endlich zum Schluß kommet / so ist ein geringer Unterscheid.

Die Application ist diese / er theilet die Höhe / so er gebrauchen will / oder die Höhe seiner vorgenommenen Order von unten bis an den obristen Theil der Cornichen in 19. Theile / eine von diesen wird Braccio genennet / mit welchen alle die vornehmsten Theile gemessen werden / von diesem Braccio bekommt der

Piedestall 4. / Drey werden der Architrave, Frieße, und Corniche gegeben / und bleiben 12. vor die Columne, dieser Braccio wird abermahl getheilet in so viel Theile als der Ordre / so er gebrauchen will / Modulos in sich hält.

Exempel: Es soll der Dorico gebraucht werden / welche 16. Modul zur Höhe hat / in dieser 19. Theile / theilet er in 16. davon werden 12. genommen / diese 12. Theile machen den Modulam, darnach alles gemessen wird / dieser Modulus ist wie bey Vignola der halbe Diameter der Columne, und wird abermahl in 12. partes, und nachgehends in 36. Minuten getheilet.

Es ist seine allgemeine / und in allen Ordnern eine general Lehre / kommet auch mit Vignola meist überein.

CAPUT III.

Handelt von Seulen.



Leich wie der Anfang der Architectur durch die Natur und schöne Cymmetrie, des menschlichen Körpers / ihren Anfang und Proportion genommen / eben dergleichen Effect, haben die Vegetabilia bey den Alten verursacht / dann sie nicht allein auff vorgemeldte Modell, zur perfectionirung ihrer vorgenommenen Sachen reflectirt, sondern ebenmäßig der Natur / als durch Bäume / Kräuter / und andere / weil nichts vollkommener zu finden / gefolget / und wie ihnen die Natur gelehret / daß der Baum von unten bis Oben sich mächtig verjüngert / also haben sie auch nicht allein bey der Columne, sondern auch bey den Mauren solche Verjüngerung observiret, und gefolget; muß also die Columne, nicht allein zur Zierde / sondern auch zur Beständigkeit eine schwere Last zu tragen / verjüngert werden.

Die Columne sagt Vitruvius, muß aber dergestalt verjüngert werden / daß je länger selbige ist / je weniger diese Verjüngerung geschehen muß / welches ohne zweiffel der Erfahrene judiciren kan / dann es ist scheinbarlich / daß wie weiter das Objectum vom Auge / je kleiner es scheint / verjüngert sich also eine hohe Columne, wegen der Optica von sich selbst.

Die Operation bestehet hierinn / daß eine Columne von 15. à 20. Schuh hoch / soll unten in 6. und halb getheilet werden / und soll zur obersten Dicke 5. und halb gegeben werden. Eine von 20. à 30. soll der Diameter in 7. getheilet werden / davon 6. zur obersten Dicke ge-

geben werden. Eine von 30. à 40. da soll der Diameter in 8. Theile getheilet / und 7. zur obersten Dicke gegeben werden / und wann selbige höher gezogen / so müssen sie nach vorgegebener proportion allezeit constructet werden.

Es sind ihrer viele die zur Erfindung eines kurzen und gentile Methodi zur Verjüngerung der Columne, sich bemühet haben? dazu ehliche einen Dünnen Lineal, in der Länge der Columne, genommen / und selbiges an den Fuß der Columne, und unter den Astragal fest gemacht / nachgehends auff den Drittel / da die Verjüngerung seinen Anfang hat / in die Höhe seine proportion nach gebogen / und also den mittelsten Bauch durch diese Krümme auff die Columne erfunden und gezogen.

Anderer haben einem / wie die Columne, langes Lineal ins Mittel außgeschnitten / und darinn eine penull, welche nach Beliebung von unten bis oben könnte geführet werden / und also nachdem die Verjüngerung seyn müste / durch ein an die penulle, von hinten gemachte Schraube allgemählich zugeschroben / und also der Columne Verjüngerung formiret.

Es haben zwar diese Inventiones einen guten effect erreicht / wann aber durch den nachgesetzten Riß die operation geschicht / so wird sich befinden / daß diese / neben den andern einen effect thun / und man also bey diesem Methodo bleiben könne.

Die Columne so verjüngert werden soll / ist A. selbige muß in drey Theil getheilet werden / welcher Theil allezeit perpendicular als a. b. bleiben muß / auff selbigen Theil ziehe die Linea b. und d. nachgehends auß dem Centro, den halben Circul b. e. d. folgendes

3

so muß

so muß durch den Modul die Dicke des obersten Theils der Columnae genommen / und deren Länge in diesem halben Circul gezeichnet werden / daß die Linea den Circul mit seinen extremitäten berühre / nachgehends theile von dem Basii des halben Circuls bis an diese vorgemeldete Linie in Vier / Fünff / oder mehr Theile / nach Beliebung / ferner ziehe alle diese Theilung parallel miteinander / daß sie diese Rundung berühre / wann solches geschehen / so werden die zwey oberste Drittel der Columnae in soviel Theile getheilet / als Theile in der Rundung sich befinden / wie solches die Columnae A. darinnen die Rundung vier Theile hat / erweist. Befinden sich auch in die zwey Drittel bis an den Astragal vier Theil / folgendes muß von der Breite der oberste Theil der Columnae mit X. gezeichnet / von dem Punct der Rundung eine Linie mit dem Centro der Columnae parallel bis oben unter dem Astragal ins 4. gezogen werden / nachgehends ein ander von dem nachfolgenden Punct auß der Rundung die Linie bis an den Dritten Theil so auff die Columnae mit Num. 3. gezeichnet allezeit mit dem Centro parallel gezogen werden / und so fort an auß dem Puncten von allen diametral Linien auß der Rundung an N. 2. endlich bis an N. 1. gezogen werden.

Die Verschmiedung geschieht folgendes: Daß von C. bis ins 1. von 1. bis 2. und so fort von ein zur andern bis an 4. Linien gezogen werden / welches eine liebliche Verschmiedung verursacht / und ist folgendes auß der Columnae A. zu ersehen.

Das Kupffer N. V. und VI.



CAPUT IV.

Die Columnae B. ist auff selbige manier aber mit mehrern Linien in den halben Circul gezogen.

Die gewundene Columnae, hat eine schöne und angenehme Zier / wann sie wohl appliciret wird / selbige werden am meisten Architectonicè, in Saalen / Gemächern / Altären / und in einwendige Zierde gebraucht.

Ihre Construction ist wie folget: es muß eine perpendicular von oben bis unten im Centro gezogen werden / welche Linie Cacheta genennet wird / selbige wird in 24. getheilet / nachgehends wird die Spitze der Circul in 1. und muß die Krümme (von 4. Theilen abzunehmen) von 3. bis 2. und wieder der Circul in 5. versetzt / und die Krümme von 3. bis 4. gezogen werden: diese krumme Linie weist durch die Puncta in 2. und 4. das Leben der Säule. Nimb nachgehends / und setze den Circul auff die Cacheta in a. und ziehe den Bogen 6. und 7. folgendes auff den Durchschnitt / desselben Theils auff die Cacheta gegen 4. über / soll der Circul wieder gesetzt werden (allezeit in eine öffnung) und der Boge von d. bis 4. Theile in die Höhe / und zwey Theile über 4. nachgehends setze den Circul ins d. und die andere Spitze auff die Linie der andern Theile / als in b. und ziehe den Bogen c. und d. und mit selbiger öffnung wird der Boge von e. 7. und 8. gezogen / und also von vier zu vier Theile bis zu Ende der Säule / construiret. Der praxis weist die Construction völlig auß / wie es der Riß bezeichnet.



C A P U T I V.

Handelt von Maniren.

Der

INTER-COLUMNEN.



S ist bey den Columnen eine gebührende proportion der Zwischen-Seule oder spatium von einer zur andern Columnne zu halten / und zu ordoniren, im Gebrauch; und vornehmlich in ordine Dorico, wegen seine in der Friesse gesetzete triglyphen und Metopen wohl zu observiren.

Die alten haben selbige groß geachtet / und fünff Maniren im Gebrauch gehabt / als Pycnostylos, Systylos, Diastylos, Arxostylos, Eustylos, welche sie nachdem die Ordre gewesen / bey Anlegung ihrer Tempeln, Theatren, Porticen, und in allen Gebäuden gar accurat gehalten / dergestalt aber / wann sie die Columnen frey / und ohne Pilaster ordoniret haben.

Die erste Pycnostylos ist der Inter-Columnio von ein und ein halb Diameter, oder Modul, Systylos von zwey / Diastylos von drey bis drey und ein halb / Arxostylos von vier / Fünff / und Sechs / auch wohl mehr / Eustylos von zwey / und ein viertel.

Die Manieren so am meisten ordoniret worden / seynd der Diastylos, und Eustylos, diese haben einen schönen aspect, verursachen auch denen spacirenden groß Commodität: Und können die darauff kommende

Architraven die Last ohne Gewalt und Gefahr bey dieser Manier tragen.

Die zierlichste Manier aber ist der Eustylos bey ihnen approbiret worden / und wird diese Manier daher die Schöne genennet / weil die Augen bessere Vergnügung darauß empfangen / die übrige haben sie auch bey ihren Gebäuden gar viel im Gebrauch gehabt / ausserhalb die Arxostylos, welcher ist wegen seiner grossen Distanz nur bey dem Tuscano gebraucht worden / und haben alsdann die Architraven von Holz / weil sie von Stein die Weite ohne brechen nicht außhalten können / ordoniret.

Es muß bey Ordonirung diß in acht genommen werden: daß eine kleinen Seule / einen enge inter-columnio muß gegeben / dagegen auch einer hohen Columna eine breite distantz aptiret werden / es möchte sonst der aspect unzierlich kommen.

Darumb meldet Vitruvius: Wann die Columnne von 7. Modulen ist / nemlich in dem Dorico, so soll seine Inter-Columnne von drey Diameter seyn / als der Diastylos, so aber die Inter-Columnne Eustylos gegeben wird / als zwey und ein quart / so soll die Ionica, die aber von zwey und ein viertel als der Systylos, da soll die Corinthia ordoniret werden.

Was

CAPUT V.

Was am meisten bey dieser Inter-Columnnen muß in acht genommen werden / ist; daß die Architraven von gutem festen Stein gehauen werden. Damit sie unter in die Capitel mit dicken Tobben und oben fest an einander mit Klammern eingegossen werden /

auff daß sie / die darauff kommende Last ohne Spalten tragen mügen / dann wann eine Architrave sich spaltet / so verursachet selbige eine grosse ruin, und kan ohne grosse Mühe nicht geendert / und zum gutem Stande ersetzt werden.

Hier kommen die Kupffer

Num. VII. VIII. IX. X.



CAPUT V.

CAPUT V.

Handelt von Aspecten der Tempeln.



Die Alten haben ihren Fleiß zu Verfertigung eines zierlichen und proportionirten Gebäues dermassen gebraucht / daß sie nicht allein die schöne Cymmetrien und proportions zu erfinden / ihren Fleiß angewendet / sondern den Augen einen zierlichen

Aspect, und völlige Contentament vorzustellen / über auß sich bemühet; und wie im 1. Buch 2. Cap. gemeldet / ihre Tempela. voraus nachdem die Götter oder Göttinnen bey ihnen in consideration gewesen / dermassen nach meriten construiret, daß / (ihre Meinung nach) einem jeden Abgott nach Tugend und Hoheit eigene Architectur müste appliciret und formiret werden.

Derowegen haben sie ihre Tempela ein und auswendig mit schöner Architectur, mit Bilden / auch was sonst zur Zier- und Herrlichkeit jedem nach Würden könte appliciret werden / keinen Fleiß und Geld gespart / die Tempela haben sie von aussen nicht höher / den eine Ordre zur Höhe gegeben / die einwendige Zier aber nicht allein mit schöner Architectur, sondern mit Gold / Silber / und Edelgesteinen / auff's allerkostbahrste / künstlichste außgeschmücket und ordoniret.

Vitruvius im 3. Buch beschreibet sieben Ordonanzen, welche sie an ihre Gotteshäuser im Gebrauch gehabt / als Antis, Prostylos, Amphiprostylos, Peripteros, Pseudodipteros, Dipteros, und Hypetros.

Die erste ist Antis, welche in ihre Facciata zwey Columnen hat / dabey pilastren an die Mauer / welche das frontispicium tragen / an die Angulen werden nicht allein zur Zier / sondern zur Stärckung des Gebäues zwey pilastren ordoniret, ihr Licht empfängt dieser von der Thür.

Die andere Prostylos ist reicher / hält in ihrer Facciata vier Columnen neben ihre pilastren, Furius Purpurius Consul, hat auff der Insel Tiburtina einen Tempel auff diese Manier zur Ehre Jupiters erbauen lassen / welcher der vornehmste / und wie eßliche sagen der Erste dieser Invention gewesen ist.

Amphiprostylos ist wie voriges / der Unterscheid bestehet in zwey Facciata, als an beyde ende vier Columnen.

Peripteros hält in seine Facciata Sechs / und auff die Flügelen XI. Columnen, diese Manier ist zierlich / und commode, und ist der Ursachen inventirt, auff daß nach gehaltenen Gottesdienst / und andere occurrentz, die Menschen sich vor der Sonnenhitze decken / und darunter spaceren könte / auff dieser Manier sind zu Rom ihrer viele gewesen / davon der zierlichste und vornehmste von M. Marcello, so er der Ehre und Tugend dediciret, erbauet worden / welchen G. Domitius nachfolgete / und einen der Ehre zur Ehre auff den Berg Quirinali erbauen lassen.

Dieser / ihr eigentliches Abschen war dahin / daß die jenige so auß Rom auff eine entreprise gegen dem Feind außzogen / gedencken solten / daß durch die Tugend die Ehre erlangt werde / müsten auch selbige im wiederkommen in diesem Tempel im Triumph geführt werden.

Die fünffte Pseudodipteros, welches so viel zu sagen ist / als doppelte geflügelte / diese hat vor ihre Facciata acht / und an die Seiten oder Flügeln fünffzehen Columnen.

Die sechste Dipteros ist eine der zierlichsten / hält an beyde Facciaten acht Columnen, und fünffzehen an ihre Seiten / diese müssen alle gedoppelt / nemlich mit zwey Reihen angelegt werden / auff dieser Modell ist der vortreffliche Tempel Dianæ zu Epheso ordine Dorico construiret und erbauet worden.

Die letzte ist Hypetros, welche begreiffet in ihre Facciata zehen Columnen, und zwanzig an ihren Flügeln / und alle doppelte / nemlich wie voriges mit zwey Reihen / diese Manier ist für die allerschönste und zierlichste bey den Alten gehalten worden / das Licht ist von oben eingefallen.

Diese schöne Cymmetrien beweisen gnugsamb den grossen Euffer / so die Heyden zu ihren Gottesdienst gehabt haben / und wie sie selbige umb allerprächtigen zu erbauen / und zu zieren / nichts erspart / daran billig die Christen sich spiegeln solten.

Die heutige Manier / in Anlegung Gotteshäuser / hat zwar nicht eine andere Zier / jedoch ein ander Fundament und Ziel / eins / weil in selbigen der rechte und wahre Gottesdienst celebriret wird / und die heilige Sacramenta administriret werden /
R dessen

dessen Ursache die Christliche Gemeine eine andere disposition selbige zu bauen angenommen; zum andern/ auff daß wir uns unserer Erlösung / so von Gottes Sohn am Stamm des heiligen Creuzes / durch seine grosse Gütigkeit geschehen / erinnern solten / so hat die Christliche Gemeine selbige wie ein Creuz anzulegen gut geachtet / daran die Architecti auch ihren Fleiß zur Zier / und Commodität bey dero Erbauung anzuwenden niemahls ersparen müssen.

Was die Zier belanget / ist es billig / daß selbige auff's allerkünstlichste / und was umb eine schöne Cymmetrie aufzubreiten / möglich ist zu erfinden / disponire und angeleget werden; dieses erblicket auch gnugsam zwar nicht in allen / sondern in etlichen Ländern / Da nichts / selbige im Vorschein zu bringen / (nicht allein von aussen / sondern auch inwendig) ist verspartet worden.

Dieser bezeuget gnugsam / die überaus schöne Gebäue / so in Italien, Franckreich / Hispania und Teutschland sind construiert, davon eins der vornehmste wird seyn der Escorial in Hispanien, S. Petrus zu Rom / le Val de Grance zu Paris / so viel herrliche Gebäue in Teutschland; In Summa ganz Europa durch sie seynd schon vor ehlichen / oder in diesem Seculo erbauet / da nichts zur Zierlichkeit ist verspartet worden / zu ersehen; Diese aber alle haben ohne zweiffel mit den schönen / und von der Weisheit selbst gegebenen Modell, nachgehends durch Salomon erbaueten Tempel keine Gleichheit / noch an Zier / noch an Grösse / ja viel weniger an Reichthumb / dieses hat Gott selbst anbefohlen / ist auch billig und recht / daß solche Gottes-Häuser mit aller möglichen Venustät / und Hochheit erbauet und vollführet werden.

Das Kupffer N. XI. und XII.



Anfang



Anfang

der PARALLELEN.

COLUMNA TRAJANA.



S wird nunmehr die Parallelen vorzunehmen / und die Fünff Order der Architectur nacheinander vorgenommenen Regul nach / vorzuzeigen nötig seyn. Ist demnach vorhin gemeldet / daß die erste Ordre Toscano genandt werde / ob

nun von dieser Order wegen ihrer schweren / und massive Arbeit keine Gebäude vorhanden / davon die Modell könnte vorgezeigt werden / überblieben / so ist doch / dem versprechen nach / selbiger proportion durch eine antique Modell vorzukommen / und die Anweisung jehzo zu geben nötig.

Es ist also zu Erweisung der Theile dieser Order der vornehmste Modell, so Rom jemahls gehabt / und recht zu sagen / ein ander Wunder der Welt / theils wegen seiner Kunst / theils wegen seiner Structur, und überaus herrlichen Invention, welcher von allen / so selbigen mit reiffen Verstand consideriren, wird admiriret.

Diese herrliche Modell, ist die Columna Trajana, oder recht zu sagen / des vornehmen und tapffern Kaisers Trajani MAUSOLEUM, welches der Senat zu Rom / in Ansehung seiner Tapfferkeit und Treue / zur ewigen Glori / und Gedächtnuß hat aufrichten lassen: Auff diese / seynd von drey Schuh hoch in bassorelievo überaus künstlich gehauenen Bildern / welche von unten biß in die Höhe Schneckweise / des Kaisers tapffere Thaten vorbilden / und auff der Spitzen in einem gülden Gefäß oder Urna ist die Asche des vorgemeldeten Kaisers / damahls / als in einer Ruhestätt eingelegt und aufgehoben worden. Heutiges Tags aber / durch den Pabst Six. V. oben der Spitze

mit St. Petri Bildnuß von Kupffer / und Übergüldet gezieret.

Es muß dieser vortreffliche Architectus gar gewiß einen Göttlichen Geist über diese hohe Invention empfangen haben / auch seine reflection nicht auff Pyramidem, wie die Egyptier / oder auff grosse Mausolea, sondern auff ein gar zierliches / und voller Kunst eingezogenes Werck / welcher alle des Kaisers tapffere Thaten / durch schöne Bassorelieven außbreiteten gesetzt haben.

Umb diese Columnne war ein grosser Platz / dessen gantzen Umbkreiß der Kaiser mit überaus schöne und zierliche Architectur durch den Architectum Apollodorum beschliessen ließe / an einem Ende war ein überaus schöner Tempel / am andern / nicht weit von dem Eingang war ein von Metall gegossenes Pferd mit des Kaisers Bildnuß über Lebens Größe / auff einem hohen Piedestal auffgerichtet: die portiken umb den Platz / waren alle mit Statuen, Trophoen, Bassorelieven, neben andern von Kupffer gegossenen / und vergüldeten Pferden dermassen gezieret / daß / wie Marcellinus im 14. Buch beschreibet / der Kaiser Constantinus des Grossen Constantini Sohn / nach dem er die Herrlichkeit der Statt vernommen / umb selbiger Glanz und Herrlichkeit zu sehen / dahin gereiset sey / mußte auch bey seinem Einzug bekennen / daß selbige in der That also wäre. Bey Antretung dieses Platzes aber / bliebe er bestehen / und schauete dieses herrliche Werck mit Verwunderung an / nach dem nun der Kaiser dieses alles angesehen / und betrachtet / sagte; gegen seinem Architecto, Hormista genandt / daß er in Constantinopel solch Pferd wolte aufrichten lassen / worauff der Architectus mit grosser Demuth geantwortet: Er muß / O Kaiser / bevor solchen Stall dazu auffbauen lassen.

Die

Die Höhe dieser Columna ist 132. Werck, Schuh / die einwendige Schnecke oder Stiege bestehet in 155. Tritt / daneben 45. kleine Fenster zum Liechte eingelassen.

Nach dieser Modell ließ der Senat noch eine zu Ehren des Kaisers Antonini verfertigen / welche zwar etwas höher / aber nicht von so trefflicher Kunst / dieses seynd die Modellen , so von der Antiquität dieser Order nach geblieben.

Die Columne hat zur Höhe 14. Modulen , oder 7. Diameter , Sechs vor die Columne , eine vor die Basis, und zwey drittel vor das Capitel, welches zwar dem gemeinen Lauff übertrifft / ist aber wegen seiner Höhe mit grossen Verstand gesetzt worden / der Piedestal neben seiner Basis und Cimatio hält einen vollen Quadrat, welches auß beykommendem Kupffer zu vernehmen.

Das Kupffer Num. XIII.



PALLADIO

PALLADIO ORDINE TOSCANO.



Der Ursprung dieser Order ist auß der Toscano, eine der schönsten Provincien Italia, davon dieser auch den Nahmen behalten.

Der Columne, Basis und Capitel, müssen Sieben Modul zur Höhe gegeben werden / davon bekommt die Basis einen / die Capitel einen / bleiben Sechs vor der Fusto, oder Columne.

Die Basis wird in zwey gleiche Theile getheilet / davon wird eine zur Orlo oder Zocco (welches ist die Platte gegeben) der ander Theil wird in Sechs Theile getheilet / davon bleiben Fünffe zur Bastone oder Stabe / der eine restirende vor die Cimbria, oder Platte umb die Seule / welche Platte bey dieser Order ein Theil der Basis ist / (an die andern Orderen aber gehöret selbige Platte zur Seule) der Sprung der Basis ist der Sechste Theil des Diameters von der Seulen.

Das Capitel ist eine halbe Modul, selbige wird in Drey Theile getheilet / der bleibet vor den Abaco, welcher in dieser Order, wegen seiner Quadrate, form eigendlich Dado genennet wird. Der ander Theil bekommt der Ovolo, der Dritte muß abermahl in Sieben Theile getheilet werden / davon bekommt der Listello oder Platte eins / bleiben also Sechs vor den Collarino oder Halse des Capitel.

Dem Astragal werden von diesen Sieben vorgemeldeten Theilen zwey zur Höhe gegeben / nemlich eins zum Stabe / und das andere zur Listello oder Platte.

Die Columne wird in dieser Order bis auff den Vierten Theil ihres Diameters oben verjüngert / be-

hält also selbige unter dem Astragal anderhalb Modul zur Dicke.

Der Sprung des Abaco oder Capitel muß auff das Leben (oder untersten Fuß) der Columne fallen.

Der Architrave, welche auff den Capitel gesetzt wird / muß zur Höhe eine Modul gegeben werden / wird in Sieben Theile getheilet / davon bekommt der Cimatio eins / die erste Faschia drey und ein halb / die andere / zwey und ein halb.

Der Friese werden von vorgemeldeten Sechs Theilen Fünffe zur Höhe gegeben.

Der Corniche müssen von selbigen Theilen Neun und ein halb zur Höhe gegeben werden / davon bekommt der Cavotto mit seiner Platte anderhalb / der Ovolo anderhalb / die übrigen Fünff und ein halb / vor die Corona und Faschia, nemlich der Corona dritthalb / und der Faschia Drey verbleiben.

Dieses ist Palladij kurze und accurate Lehre / die Modul ist der Diameter der Columne und in 60. Theile getheilet.

Wenn unter dieser Order soll ein Piedestal gesetzt werden / muß demselben ein Modul zur Höhe gegeben werden.

Es wird zur Inter Columna an dieser Order mehrtheils der Araostylos gebraucht / weil die Architraven von Holz formiret werden / wann selbige aber von Stein ordoniret werden / so wird solches in discretion des Architecten stehen / und muß nachdem die darauff kommende Order construiret werden.

Die Proportion und der Gebrauch bey Bogen und Arcaden werden im dritten Buch angedeutet.

Es folgen die Nahme der Glieder dieser Order, welche in Italiänisch und in Teutsch zur bessere contentement sind gesetzt.

Theile der Corniche

- a. Gola dritta
- b. Corona.
- c. Ovolo.
- d. Cavetto.

Der Architrave

- f. Cimatio.
- g. Faschia.
- h. Faschia.

Der Capitel

- i. Abaco.
- k. Ovolo.
- m. Listello.
- n. Collarino.

rechte Kehle /
Krone oder Platte
halb Stab /
hohlkehle

kleine Platte
Platte / oder Band /
Platte / oder Band /

Abaco / Platte.
halb Stab /
liste / Platte
Halse,

Theile der Columna.

- o. Astragale,
- p. Listello.
- q. Calumna,

Theile der Basis.

- r. Cimbria,
- s. Bastone,
- t. Zocco Pliuphio,

runde Stab
Platte liste
Seule.

Platte
Stab
Kloze / Platte.

¶

PIETRO



PIETRO CATANEO, ORDINE TOSCANO.



Der vornehme Author hält zur Model seiner Columnne, die Trojana, so vorhin angewiesen / giebet selbigen zur Höhe Sieben Diameter mit Basis und Capitel.

Der Basis wird eine halbe zur Höhe gegeben / und in zwey getheilet / eine vor die Zocco, oder Plinchio, der ander wird in drey getheilet / Davon bekompt der Stab zwey / und eines die Platte / der Columna, oder Cimbia, der Sprung ist der Sechste Theil des Diameteres, welches der Stab neben der Platten bekommet / selbigen Stab recht zu formiren / muß eine perpendicular von der Platte der Seulen fallen / und in selbige das Centrum des Stabes formiren / und solchen also ziehen / daß die eusserste superficies dem Sechsten Theil des Diameteres der Seulen habe / und im perpendicular mit dem Zocco zu stehen komme.

Der Capitel ist ein halb Diameter hoch / und in drey Theile getheilet / der eine muß vor dem Abaco

bleiben / der ander wird in Vier getheilet / Drey davon werden dem Ovolo gegeben / der ander zur Listello genommen / der dritte Theil bleibet vor die Frieße oder Collarino.

Der Astragal oben der Columnne wird halb so hoch wie vorgemeldete Frieße, und in drey Theil getheilet / davon werden zwey zum Stabe / und zu seiner Platte eingenommen / sein Sprung ist seine Höhe / Der Sprung der Capitel fällt auff das Leben der Columnne wie im vorigen.

Oben das Capitel wird die Architrave gesetzt / welchen zur Höhe der halbe Diameter gegeben / und in Sechs Theile getheilet wird / davon einer zur Cimatio, und Fünffe zur Fascia kommen.

Die Frieße ist selbiger Höhe / die Corniche ebenmäßig / welche Höhe wird in vier Theile getheilet / einer vor die Ovolo, zweyen vor die Corona, und der letzte vor die Fascia, oder Platte / der Cornichen Sprung ist selbiger Höhe / nemlich ein Quadrat.

Die Kupffer N. XIV. und XV.



VIGNOLA

VIGNOLA ORDINE TOSCANO.



Vignola beschreibet diese Order gar kurz / indem er der Columnæ neben Basis und Capitel 14. Modul anrechnet / zwölf vor die Seule / eins vor die Basis, und eines das Capitel.

Die Verenderung bestehet hierinn / daß bey ihm der Modul der halbe Diameter der Columnæ ist / und in zwölf Theile getheilet / welche er Minuten nennet / diese Regel hält Vignola in dieser und folgenden Order allezeit.

Der Incavolatura als Architrave, Frieße, und Corniche, werden von ihm allezeit dem vierten Theil der Seulen zur Höhe gegeben / als der Architrave ein Modul, der Frieße ein / und zwey Minuten, der Corniche ein / und vier Minuten, thun also zusammen vierdthhalb Modul, welcher der vierde Theil von vorgemeldeten vierzehnen sind.

Die Partes werden durch das Kupffer zur Gnüge angezeigt.

SEBASTIAN SERLIO.



Serlio folget Vitruvii Lehre / in dem was ihm düncket / das mit der Antiquität übereinstimmet : Woher aber Serlio dieses Fundament genommen / zeigt er nicht an / deren Seulen mit Basis und Capitel giebet er zur Höhe Sechs Modul oder Diameter.

Die Basis hat einen halben Diameter zur Höhe / das Capitel ebenmäßig / welcher meiner Meinung nach

gar plat und ohne Sprung sich erhebet / diese werden durch die darauff stehende Theile besser massen angewiesen.

Ben seiner Antablatura, als Architrave, Frieße, und Corniche behält er die Manier von Pietro Cataneo, welche vom Vitruvio gewiesen ist / er hat bloß und allein den Modul, und keine andere Partes oder Minuten wie vorgeweldeter Author thut / sondern bestehet der Theilung in halben / drittel und viertel.

BRANCA



BRANCA ORDINE TOSCANO.



Es ist im Anfang zur besseren Nachricht der Authoren ihre generale Regul angedeutet worden / welches eine Deffnung zur weiteren Construction ist.

Diesem Order giebt er Sieben Diameter mit Basis und Capitel, und umb den Modul zu finden / theilet er seine Höhe in Neunzehn Theile / welches Braccio von ihm genennet wird / davon bekommet der Piedestal Vier / die Anatablatura Drey / bleiben Zwölff vor die Columne neben Capitel und Basis, ist also der Architrave, Frieße und Corniche, den vierten Theil der Columne.

Diese ist seine generale und compendioße Manier, der Braccio wird in 12. Partes, und nachgehends in 36. Minuten getheilet / dadurch alle Membra proportioniret werden.

Die Basis giebet er einen halben Diameter, dem Capitel auch soviel / seine Anatablatura hat eine andere Manier von messen.

Die Frieße bekommet von diesen 12. Theilen soviel als die Columne modulos in sich hat / Exempel / es hat diese Columna 14. Modul, so bekompt die Frieße 14. Partes, der Architrave zwey weniger / und die Corniche zwey mehr / auff diese manier werden von ihm alle Order gemessen und proportioniret.

SCAMOTZI.



Deser vornehme Author hat keine andere Manier, nur daß er den Modul in 18. Theile theilet / und den ganzen Diameter

in 36. Minuten, welches auß dem beygefügetem ganz accuraten Riß zu ersehen / es ist diese Manier ebenmäßig gar elegant und hoch zu achten.

Die Kupffer Num. XV. XVI.



MODEL



MODEL des MARCELLI THEATRI, ORDINE DORICO.



Vitruvius referiret den Ursprung dieser Order, nemlich von einem Fürsten mit Nahmen DORUS, dessen Gebiet sich über den Peloponneso erstreckete / dieser ließ zu aller erst diese schöne Idea, durch einem Tempel / so er zur Ehre Junonis, in die Stadt Argos auffbauen ließ / erblicken / welche Cymmetrie von allen admiriret wurde / der Ursachen dann die benachbarten ihm nachfolgeten / und den übertrefflichen Tempel zur Ehre Jupiters in der Stadt Olympia auffbauen ließen / nachgehends Jupiter Olympius genennet.

Die Einwohner der Insul Delos, ließen auch einen dem Apollini, weil er auß selbiger Statt bürgerlich war / zur Ehre auffbauen / an diese Architectur ist die erste Erfindung und Idea der Triglyphen angedeutet / und durch selbige die Lehre darauff Apollo auffgespielt / und mit sich geführet / abgebildet worden / sind also von der Zeit an / die Triglyphen dieser Order zur Bierde gegeben worden.

Von dieser Order erfolgen etliche Modellen, davon der Liebhaber sich ohne zweiffel ergeben wird / theils wegen ihrer hohen Cymmetrie, theils auch wegen die Verenderung und genie des Architecti.

Die erste ist ein Prophylis des Theatri von Marcellio zu Rom / welcher von Cæsar angefangen / und nachgehends vom Augusto, unter dem Nahmen des Marcelli seiner Schwester Sohn vollendet worden / der Umbkreiß dieses Wercks / ist dermassen groß gewesen / daß auff selbigen Achtzigtausend Menschen die Schauspiele anzusehen / sitzen könten. Die andere beyde / so in Rom gestanden sind vom Pompejo und Cornelio Balba, zwar herrlicherer Construction, aber bey weitem noch an Grösse noch an Kunst diesen gleich erbauet gewesen.

Diese Prophylis ist die vornehmste und regulirte dieses Orders, da alle Studiosen der Architectur ihre Impression und Lehre auff fundiret haben / welche zwar in vielen von Nachfolgenden differiret, es hat aber bey dieser Structur, der weise Architectus seinen herrlichen Geist ersehen lassen / denn er bey solcher grossen Machina wohl consideriret, daß viele kleine Partes nicht wohl daran könten aptiret werden / sondern selbigen durch alterirung der Minuren und Theilen / ein Heroisch Werck / welches die Augen in Ansehung der Grösse alle Lieblichkeiten geben müste / vollensführet; Derohalben er gar eine andere / (als folgende sind) Cymmetrie genommen / die vornehmsten Theile aber gar accurat observiret.

PROPHYLIS von ALBANO.



Dieser Prophylis ist dermassen künstlich angeleget / daß er den vorigen und nachkommenden keinesweges weichen kan / diese gar hohe und stolze Manier, ist so zierlich dabey so schröcklich construirt, daß wenn einer durch die Idea selbigen

vor sich präsentiren wolte / würde er anders nichts darauff schliessen / als daß das ganze Werck keinen Bestand haben könte / dieses aber scheint also / über den grossen Sprung seiner Corona oder Platte.

Das vornehmste / was bey diesem Prophylis zu consideriren, sind die wenigen membra, da die Cor-

niche mit componiret ist / es ist noch die schöne Invention der Modiglionen, welche durch ihren Sprung die Triglyphen gleichsam zur Capitel dienen / anzumercken; und auff daß diese Zier / der Order gemäß kommen möchte / so hat der künstliche Architectus selbige Modiglionen unten mit Tröpfchen besetzt; hieran wird der Liebhaber in etwas anmercken / die Licentz so über das ordoniren wird gegeben / selbige aber muß gar höfflich angefangen werden / und voraus die Haupttheile nicht auß dem Schritt gehen / widrigen falls / wird solches keine Ordonantz, sondern eine confusion seyn / es ist dieser Prophylis zu Albano gefunden worden.

Die Kupffer Num. XVII. und XVIII.



TERMES



PONTE NUMENTANO.

Kan einer viel besser die differente Ideen der Künstler / wann ihm ehliche Modellen vorgestellt werden / anmercken; dieser Ursachen / auff daß der Liebhaber solche desto besser consideriren möge / so habe allhier einen Prophylis, welcher vor Zeiten bey einer Brücken / so sich über den Teverone extendiret, mit Nahmen Ponte Numentano (gefunden worden) zeigen wollen. Ich muß gestehen / daß es eine sonderliche invention sey / und mit den vorigen gar wenig correspon-

diret, jedoch sind die partes dermassen wohl aptiret, daß das Auge eine grosse Satisfaction darüber bekommt.

Die Antablatura war von einem Stücke / nemlich von 11. Schuh hoch / welche meines erachtens eine grosse Machina, da selbige an ordoniret war müste gewesen seyn / habe derohalben eine prospectivische elevation den effect desto besser zu consideriren, ordoniret, und die partes durch beygesetzten Prophylis angezeigt.

TERMES DIOCLETIANI.

Esolte einer nicht wohl begreifen können / wie superbe die Statt Rom in ihren höchsten Flor gewesen / wann nicht ohne die Historien / die übergebliebene Rudera solches genugsamb kund gethan / daher ein jeder vernünftig auß dem / was noch zu Rom und in ganz Italien übrig zu sehen / judiciren kan / daß die Statt Rom in ihren vollkommesten Zustande / für das Haupt der Welt mit Fug und Recht geachtet gewesen.

Christen war / viel tausent Christen / biß selbige fertiget worden / daran arbeiten als Schlawen / folgendes zu Lohn den Todt empfangen.

Von diesen trefflichen Gebäuen stehen annoch viele Rudera, welche genugsam die Grösse und Herrlichkeit dieses Gebäu außweist / unter andern die schöne Kirche la Madonna degli Angeli genennet / welche von dieser übergebliebenen Schönheit aptiret und vollführet worden.

Unter andern magnifique Gebäu / so in Rom sind auffgerichtet worden / haben die Termes oder die Bäder / die Oberstelle gehabt / nicht allein wegen der Zierlichkeit und grossen Umbkreiß / sondern auch weil selbige zur Gesundheit dienlich / und zu allen Exercitien aptiret gewesen.

Diese nachkommende Prophylis, ist ein Auszug seiner zierlichen Architectur, Ordine Dorico, welche ich dem Judiciosen zu judiciren dargebe / ob in selbiger etwas vergessen seyn möchte / es ist nicht meine Meinung selbige proportion und zierliche Arbeit / weder zu verbessern noch weniger darauff zu disputiren. Es wird dem Liebhaber über diese vier gar differente Prophylis sein Urtheil gelassen / und daß er selbige mit reifen Verstande möge consideriren, und nachgehends andere Antiquitäten herfür suchen / verhoffe er wird nichts anders hierauß schliessen können / als das / ob schon selbige von andern differiren, sie alle / die bishero gegebenen Regula unterworfen / und mit grossem Verstand inventirt seyn / das vornehmste bey solcher Sachen ist im Anfang ein gutes Fundament zu setzen / und sich an einen guten Authoren halten / alsdann wird die approbation leichtlich erfolgen.

Es sind in Rom ihrer ehlich / und alle prächtig gewesen / die vornehmste waren Septimi Severi, Neronis, und Alexandri Severi, Termes Trajani, Aureniani, und endlich die Termes Diocletiani und Maximiani.

Dieser ihre beyde haben ihr erstes Fundament lange vor Christi Geburt gehabt / und nachgehends durch den Käyser Diocletianum und Maximianum Collega vergrößert / und mit einer vortrefflichen Architectur vollendet worden / es mußten auch auff Befehl des Käysers / welcher der grössste Verfolger der

Die Kupffer Num. XIX. und XX.

PALLADIO

PALLADIO ORDINE. DORICO.



Der Ursprung dieser schönen Invention und Order ist vorhin gnugsam gedacht worden / ihre rechte Proportion bestehet / daß die Columnen wann selbige ohne Pilaster, welcher Columnato genant / ordoniret wird / daß selbiger sieben und ein halb / auch acht Modul zur Höhe mit Basis und Capitel gegeben werden / die Inter-Columna, so selbiger Order die meiste Zier giebt / ist der Diastilos, wie vorher angezeigt / wann aber Arcaden, da die Seule an Pilastern angeordnet werden / so müssen die Columnen wegen des Nichts des Bogens / sieben und ein halb Modul von einander stehen.

Die Alten haben diesem Order keine eigene Piedestal gegeben / sondern ist ihm von dem Modernis Architectis einer adjungiret worden / dessen Proportion bey Auflegung der Arcaden soll angewiesen werden.

Es hat auch diese Order keine eigene Basis welche an den vornehmsten / als das Marcelli Theatro zu Rom / und dem Theatro zu Vincenza, und andern Maschinen mehr / welche sonder Basin ordoniret, zu sehen / ob man nun dieses zur Beständigkeit / oder / weil selbiger an der Erden ist ordoniret, stehet in Zweifel / sonst finden sich etliche ordonantien, darinn die Basis attica ist zugegeben worden / welches eine grosse Zier und Lieblichkeit verursacht.

Die Höhe der Basis ist ein halber Diameter, als ein Modul, und wird in drey Theil getheilet / davon der eine dem Zocco oder Plintio gegeben wird / die übrigen zwey werden in vier getheilet / eine zur obersten Bastone oder Stabe / die übrigen drey werden nachmahls in zwey getheilet / davon einer zur untersten Bastone oder Stabe gegeben wird / den andern bekommt der Cavetto mit seiner Platte / der Theil aber so der Cavetto bekommt / muß abermahl in sechs getheilet werden / von welchen der Cavetto vier / und jeder Platte eine empfänget.

Der Capitel ist ebenmäßig der halbe Diameter hoch / welcher in drey Theile wird getheilet / einen bekommt der Collarino, einen die drey kleinen Gradetti

oder Platte / neben den darauff kommenden Ovolo, dieses Theil wird abermahl in Drey getheilet / davon bekommt der Ovolo zwey / und werden die Gradetti von den übrigen vollführet / der dritte Theil ist vor dem Abaco und Cimatio, dieser dritte Theil muß nachmahls in fünf getheilet werden / zwey davon bekommt der Cimatio, und drey der Abaco, der Cimatio wird nachmahls in drey getheilet / davon eine zur Listello oder Platte / die übrigen vor die Gola rinuerla oder, verkehrte Kehle.

Der Sprung des Capitels ist der fünfte Theil des Diameters der Columnne.

Die Astragale muß so hoch seyn / wie die drey Gradetti, und ist sein Sprung auff das unterste Leben der Columnne, die Platte ist halb so hoch wie die Astragale oder Stab.

Auff das Capitel kommet die Architrave, und hat zur Höhe einen Modul, in sieben Theile getheilet / eine von diesen bekommt die Tenia, und hat auch so viel Sprünge / die übrigen sechs werden in sieben getheilet / davon bekommt die unterste Platte oder Fascia drey / und werden die vier übrige der obersten Fascia gegeben / die Tropffen so unter die Tenia gesetzt werden / müssen eben so hoch seyn / wie selbige ist / nemlich von den sechs Theilen ein / und muß ihre Platte den Drittel zur Höhe haben.

Über die Architrave kommet die Frieße, welche ein und ein halb Modul hoch seyn muß.

Die Triglyphen so in der Frieße kommen / sollen ein halb Diameter hoch seyn / oder ein Modul, und in sechs getheilet / von diesen bekommt die einwendige Canalen jedes ein / die auff die Ecken / jeder eine halbe / bleiben also drey vor die Spacia.

Das Capitel der Triglyphen, hat zur Höhe den sechsten Theil der Modul, die Metopen müssen einen völligen Quadrat haben / werden also die Triglyphen ein und ein halb Modul von einander zu stehen kommen / welches ist die meiste observantz dieses Orders.

Die

Die Corniche muß zur Höhe ein Modul und ein sechster Theil gegeben / und die Höhe in fünf und ein halb getheilet werden / zwey werden dem Cavetto und Ovolo gegeben / bleiben drey und ein halb vor die Corona und vor die rechte und verkehrte Kehl / der rechte wird ein und ein halb / den verkehrten drey Quart, die Corona oder Platte ein und ein Quart zur Höhe gegeben.

Der Sprung der Corniche ist seine Höhe und ein Drittel / die Corona aber bekommt von den sechs Theilen der Modul vier / zum Sprung / wird also die Architrave, Frieße, und Corniche der vierdte Theil der Columnne zur Höhe / kommet also dieser auff ein sechsten Theil höher / denn Vitruvius lehret.

PETRO CATANEO ORDINE DORICO.

Dieser vornehme Author hat seine Studia nicht allein auff die Antiquität / sondern seinen basin auff Vitruvium fundiret, welches ist ein festes Fundament, daran sich alle Studiosen dieser Kunst halten.

Die Dorische Columna meldet dieser Author, soll mit Basis und Capitel sieben Diameter zur Höhe gegeben werden / welche Columnne sich oben auff den sechsten Theil verjüngern muß / die Basis wird ein halb Diameter zur Höhe gegeben / und in Drey getheilet / und bleibet besagter Author weiter bey Pallady Lehre / erfordert also hierauff keine weitere Auflegung / der Sprung ist ein Diameter, und ein Zwölffter Theil; das Capitel soll zur Höhe einen halben Diameter haben / und nach Pallady Lehre construirt werden.

Der Architrave muß mit der Tenia ein halb Diameter der Seule zur Höhe gegeben / und in Sieben getheilet werden / davon bekompt die Tenia eine zur Höhe / die übrigen sechs bleiben vor die Faschia oder Platte / die Tropffen unter der Tenia, müssen den zwölfften Theil des Diameter der Columnne zur Höhe gegeben werden / welcher Theil abermahl in vier getheilet wird / davon werden Drey zu der Tropffen / und ein zur regulo oder Leiste genommen.

Über die Architrave kompt die Frieße, und behält Drey Quart des Diameter zur Höhe / selbige Höhe bekommen auch die Triglyphen.

Die Höhe des Capitels der Triglyphen, muß den Zwölfften Theil des Diameter zur Höhe haben / und auff selbigen kommet die Corona, welche wird von zwey Cimasionen, als oben und unten umbfasset.

Diese Corona neben der Cimatio, soll den Vierten Theil des Diameter zur Höhe haben / und wird dieser Theil in fünf getheilet / davon bekompt jedes Cimatio einen / und bleiben Drey vor die Corona zur Höhe / und bekompt ein Drittel des Diameter zum Sprung / selbiger muß unten mit Tropffen gezieret / und nicht breiter als die Triglyphen angeleget werden / über die Metopa werden Rosen / auch wohl andere Zieraten / nach belieben des Architecti angeleget / über die Corona kompt die Gola dritta, oder rechte Kehl / welcher der Vierdte Theil des Diameter der Seule zur Höhe muß gegeben werden / seine Gradereto (als Platte) muß von vorgemeldeten Vier Theilen / den achten zur Höhe haben / der Sprung eines jeden Membri muß allezeit seine Höhe seyn / der Sprung der Corona aber muß eines mehr haben / welches der Riß anweist / es vermeinet aber Cataneo, daß nach des Architecti Anlegung und Gelegenheit selbiger kan vermehret werden.

Das Kupffer Num. XXI.



VIGNOLA

VIGNOLA ORDINE DORICO.



Swere endlich mit der Beschreibung des Vignola's generale Regel gnugsam gewesen / weil aber selbiger Anchor bey den Parallelen, und bey allen Ordnern angezogen wird / als ist es wohl nicht übel / selbige nochmals zu gedencken. Es theilet Vignola seine ganze Höhe in zwanzig Theile / daraus wird einer zur Modul genommen / und in zwölf Theile / (welche er Minuten nennet) getheilet.

Die Basis bekommt ein Modul, die Columna vierzehn / und das Capitel ein / thun also zusammen sechszehn Modul.

Die Architrave, Frieße und Corniche behalten den vierten Theil / als vier Modul, die Architrave ein / die Frieße ein und ein halb / die Corniche ein und ein halb Modul, thun vier zusammen / und also das vierte Theil (wie gemeldet) der Columna. Die Membra werden durch Minuten formiret, welches der Riß gnugsam aufweist / dieses ist eine accurate Lehre.

SEBASTIAN SERLIO.



Serlio setzt sein Fundament auff Vitruvium, welches unser voriger Caccaneo auch gar accurat gehalten / dieser aber kompt mit seinem competitor nicht überein / vornemlich bey der Höhe der Columne.

Dann er giebt zur Lehre / daß die Seule mit Basis und Capitel vierzehn Modul zur Höhe / oder sieben Diameter haben müsse / die Basis bekommt einen Modul, die Seule zwölf / der Capitel einen / welchen er in drey Theile theilet / eine vor die Cimatio und Abaco, der ander vor den Ovolo / und kleine Platte / der Dritte ist vor dem Collarino oder Halse des Capitel.

Der oberste Theil wird in drey Theile getheilet / davon eins vor dem Abaco, mit seiner kleinen Platte / die andern zwey vor den Cimatio, das ander Theil ebenmäßig wird in drey getheilet / davon zwey vor den Ovolo, und eins vor die Gradetti, das dritte Theil bleibt vor die Hipotragelio oder Collarino, der Sprunck ist / daß alle Membra ihre eigene Höhe / zur selbigen bekommen.

Die Basis ist ein Modul, und wird in drey getheilet / davon eine zur Zocco, die andere beyde müssen in vier getheilet werden / davon eine zur obersten Toro, oder Bastone, die übrigen drey werden abermahl in zwey Theile getheilet / davon bekommt die unterste Bastone einen / der dritte bleibt vor die Scotia oder Cavetto neben seinen Leisten / welche ein siebender Theil zur untersten / und eine zur obersten gegeben werden / bleiben fünf vor die Cavetto.

Der Sprunck ist die Hälfte von der Höhe; dieses ist hier zu notiren, daß wöserne die Basis unter dem Horizont der Augen ordoniret wird / so muß die oberste Platte der Cavetto breiter seyn / dann die unterste so aber selbiger Höhe als der Horizont kommet / so muß die unterste Platte breiter seyn denn die oberste / und nachdem die Basis in die Höhe zu sieben kompt / muß ebenmäßig die Cavetto vergrößert werden / dieses bleibt dem judicioson Architecto recommendiret.

Die Architrave muß ein Modul hoch seyn / und in sieben getheilet werden / eins dieser Theile soll die Tania haben / die Tropffen mit dem Rogulo oder Leiste sollen den sechsten Theil der Modul zur Höhe haben / und in vier getheilet werden / davon kompt eins zur Leiste / und drey vor die Tropffen.

Die Frieße muß ein halb Modul neben die Triglyphen hoch seyn / über selbige kommet ihr Capitel den sechsten Theil des Moduli hoch / über diese Capitel kompt die Corona, mit der untersten und obersten Cimatio, dessen Höhe zusammen ein halb Modul ist / und wird in fünf getheilet / davon zwey zur Cimatio, und drey zur Corona kommen / die Corona bekommt von drey Theilen des Moduli zwey zum Sprunck.

Über der Corona kommet die Cima oder rechte Kehle / welche einen halben Modul, und einen achten theil vor ihre Platte zur Höhe haben muß / der Sprunck ist seine Höhe / dieses hält Serlio überall / daß die Cornichen neben ihren Theilen / außgenommen die Corona, allezeit ihre Höhe / zum Sprunck behalten.

N

SCAMOTZI

ORDINE



SCAMOTZI ORDINE DORICO.

Scamotzi ist ohne zweiffel einer der Vornehmsten / welcher seine Scudia auff sonderliche Modellen gesetzt gehabt / dann selbige haben eine sonderbahre Hoheit an sich / Er ist im Parallel mit dem Branca. Dieser gibt ihm nicht viel nach / jedoch scheintes / daß die Augen an jenem bessere Ver-

gnügligkeit als an diesem haben / der Modul ist bey diesem der halbe Diameter der Columnne, und in dreyszig Minuten getheilet / Die Structur wird der Liebhaber durch die Minuten bestermassen erschen / darbey dieses proportionirte Werck wohl beobachten.

BRANCO ORDINE DORICO.

Branco seine manier ist im Anfang fundgethan / und wie selbiger jede Order in neunzehen Theile / eine davon ist der Modul, und in zwölff Partes, und sechs und dreyszig Minuten getheilet.

von diesen Theilen drey / der Piedestal vier / bleiben zwölffe vor die Corniche, und dieses ist seine allgemeine Regul, wie Vignola angewiesen / daß die Antablatura den vierten Theil der Columnne zur Höhe haben soll / der Riß zeigt weiter seine Theilung / neben der Operation und Construction der Canallacuro.

Die Architrave, Frieße und Corniche bekommen

Die Kupffer Num. XXII. und XXIII.



ORDINE

SCAMOTZI

38



ORDINE JONICO.



Die erste Idea oder Zier der Architectur, ist die vorige Order gewesen / und sind auß selbiger die andere / als Jonico und Corinthio, entsprossen.

Nachdem die Dori ihre schöne Cymmetrie an die benachbarten Länder kund gethan / ist selbige alsobald durch eine neue Proportion und Invention durch Mühe und Fleiß in etwas verbessert / und in einen zierlichen Stand gebracht worden.

Die Jonier, in einer Landschaft Asia, bemüheten sich alsfort der Verbesserung / und weil der Ordo Dorico wie gemeldet / an Göttern apiret war / haben sie eine zu ihren Templis zierliche Order, welche denn Göttern solten dediciret werden / erfunden / und diesem den Nahmen ihrer Landschaft gegeben / als Jonico.

Diese ist zierlicher und gentiler denn die vorigen / wird auch deswegen (welche der Capitel durch die Voluta, als wären selbige Fräulische Flechten / außdeutet) die Fœmininische Order genennet.

Das vornehmste Gebäu dieser Order, ist der Tempel Dianæ zu Epheso gewesen / und von den Amazonen über zwey tausend Jahr erbauet worden / die Vollführung dieser Arbeit hat zwey hundert Jahr gewehret / hat auch ganz Asia darzu contribuiren müssen.

Dieses Werck hat mit Recht ein Wunder der Welt heißen können / theils wegen seiner Größe / theils wegen seiner über auß schönen Structur, die Län-

ge weist solches genugsam auß / denn selbiger war 425. Werckschuh lang / und 220. breit.

Vitruvius meldet / daß selbiger (damit er durch Erdbebung nicht möchte beschädiget werden) mitten im Morast und auff Pfahlen ist gebauet gewesen / seine Cymmetrie war Dipteros, nemlich mit zweyen Reyen Seulen / welche alle von Marmor und siebenzig Schuh hoch waren / und von dem künstlichen Architecto Cresiphon und seinem Sohne Matagenes ordoniret worden.

In gedachter Statt seynd viel nach dieser Order erbauet worden / davon der vornehmste an Apollo und an andern Göttern dediciret, selbige aber alle durch Cirum in dem ersten Perser Krieg eingäschert / der Dianæ aber / ihrer Schönheit halber damahls conserviret worden / nachmahls durch Aerostratum, welcher sich dadurch einen unsterblichen Nahmen zu machen gedachte angezündet / und vollends consumiret worden.

Es hat sich endlich diese schöne Cymmetrie in Griechenland / und nachgehends zu Rom erblicken lassen / darnach viele Gebäu sind constuiret worden.

Dieser nachfolgende Prophyllis, ist ein Model der restirenden Antiquität / vor diesem der Tempel Fortunæ Virilis, heutiges Tages aber Maria Egyptiaca genandt / habe selbigen zur Modul dieser Zier dem Liebhaber vorstellen / und nach des Pirro Ligorio Abmessung / die Proportionen anzeigen wollen / welches ich dem Liebhaber will consideriren und minuiren lassen.

Templum Fortunæ Virilis Romæ.

THEATRUM



THEATRUM MARCELLI.



Ann einem die Vielheit von Modellen vorgestellt werden / so hat er keine Mühe das beste daraus zu erwählen / es fehlet aber oft einem an guter Anweisung / auch wohl auf Nachlässigkeit in der Wahl / ist also das Erforschen in solchen Stück das beste.

Die vornehmste und regulierste Model von der Ordine Jonico, wie es von allen dafür wird gehalten / und an vorgedachtes Theatrum Marcelli zu Rom über die Dorico ordoniret worden / ist dieser Prophylis.

Es möchte einer der Meinung seyn / daß wann diese mit nachfolgender confrontiret würde / daß es unmöglich wäre / daß sie beyde einen Rahmen behalten könnten / und daß die Zierigkeit / davon diese Order entsprossen / nicht allerdings in acht genommen wäre.

Die Arbeit zu sagen / seine partes sind schwer massiu, jedoch mit grossem Verstande aptiret.

THERMÆ DIOCLETIANI.



Es ist bey der Dorico in etwas von denen Thermis Diocletiani, und wie die Architectur, derselben constructiret worden / geschrieben / weil aber die Zier dieser Machinæ, in ein mehrers als in Dorico bestanden / als wird mit dem nachfolgenden Prophylis, durch eine prospectivische elevation, das Werk an sich besser zu consideriren, dem Liebhaber vorgezeigt.

Es hat dieser Model Ordine Jonico, die Thermæ Diocletiani helfen zieren / ob nun wohl dieses herrliche Werk / gar regulier befunden / so ist es doch gewiß / daß eine zimliche differentz bey diesen und den vorgehenden sich euffert / worüber ein zweiffel entstehet / welches vors beste approbiret werden könne.

Dieses erinnert mich / daß durch die Alten / in Ansehung ihrer nachgelassenen Werke / zwey proportionirte reguln zur Höhe der Antavolatura seynd gegeben worden / die erste hat Vignola observiret, und selbige den vierten Theil der Höhe der Columnæ, Capitel und Basis mit gemessen / gegeben / die andere den fünfften Theil / wie bey dem Palladio zu ersehen / nun ist dieses

Es ist im Anfang vorberühret / welcher gestalt der Architectus bey Ordonirung der Gebäu / und vornehmlich / wenn er zwey oder drey Order über einander in die Höhe führen will die Proportion der distantz, und vor allem die Höhe seiner Ordonantz, in seiner Idea wohl imprimiren muß / und dann seiner vorhabenden Order nach / die Höhe in etwas vergrößern / und die Confusion von vielen kleinen Partibus (oder Gesimsen) für allen fliehen / und das ganze Corpus dermassen disponiren, daß alle vornehme Theile vor Augen ihren Effect thun / ob weren sie nicht weit von selbiger / weil die Optica in diesem Casu den Effect giebet. Dieses hat der verständige Architectus bey dieser Ordonantz wohl in acht genommen / und die Partes, (wie augenscheinlich) auff daß sie desto besser / ihrer Höhe halber ihren Effect erreichen sollte / dermassen disponiret, daß die Augen bey Anschauung nichts / als eine schöne Harmoniam vor sich finden / welches der Prophylis genugsam zeigt.

eine andere manier, und hält in sich zwey neuntheilige Theile / welche wird die mittelmässige / nemlich zwischen dem vierten und fünfften genennet.

Bey dieser Proportion kan observiret werden / was gestalt ein judicioser Architectus, in Ansehung seiner vorgenommenen Höhe / die Augen zu contentiren sich mit allem Fleiß bemühen müsse / derohalben er die Proportion zwar in etwas vergrößert / welches die Optica, durch die Distantz dermassen versüßet / daß es nicht vor ein Fehler / sondern Verstand / und Zeichen einer Judiciofen approbiret wird / es muß aber in solchem Casu gar Civil gehandelt werden / darumb saget Vitruvius, es ist nothwendig / daß ein Architectus in der music erfahren sey / welche durch proportionirte Zahlen / eine auß dermassen schöne Harmoniam in den Ohren verursacht / die Architectur aber im Gegentheil / über die schöne Proportion der Eurithmiæ die Augen gleichsam bezaubern muß / seynd also die proportionen in der Architectur, auß vorigen entsprossen / die Augen zu contentiren erfunden / muß also der verständige Architectus alles wohl ponderiren, und seine Ordonantz (der Höhe nach) dermassen einrichten / daß selbige ein Harmonie empfangt.

Die Kupffer Num. XXIV. XXV. und XXVI.

PALLADIO

PALLADIO ORDINE JONICO.

Die Ionier haben in dieser Order die Columne neben Capitel und Basis neun Modul zur Höhe; und die Antavolatura, als Architrave, Frieße und Corniche den fünfften Theil zur Höhe derselbigen gegeben.

Wann eine Columnaro (oder reihe Seule) an einem Gebäude ordoniret wird / muß zur inter-Columnio die manier von Systilos gegeben werden / die Proportion, wann selbiger an Arcaden ordoniret wird / soll weiter bey Auflegung der Arcaden gezeigt werden.

Die Basis muß ein halb Modul hoch seyn / und in Drey getheilet / davon bekompt die Zocco einen / die zwey übrigen werden in sieben getheilet / davon bleiben zum untersten Stabe drey / zu der obersten / und die Scotia, jeder zwey / die Astragalen müssen einen achtentheil der Scotia zur Dicke haben / dem Tondino und Cimbria (oder Platte) welche zur Columne gehören / muß der dritte Theil der Bastone zur Höhe gegeben werden / der Sprunck der Basis ist ein vierter und achter Theil der Modul, vor beyden Seiten / die Cimbria und Tondino bekommen zum Sprunck / den achten Theil der Modul, von dem Leben der Columne abzumessen.

Dieses ist die rechte Lehre Vitruvij, über die Basls, welche / so weit ich gelesen / die Autores mehrentheils / diesen vornehmen Autoren zu confirmiren, die Partes also anzeigen. Es haben aber die Autores weil sie bey der Antiquität / die Attica mehrentheils vernommen /

- | | | |
|----|---|--------------------------------------|
| A. | Gola dritta | rechte Kehle. |
| B. | Gola inversa | verkehrte Kehle. |
| C. | Gocciolà toio, Corona, Grone oder Platte. | |
| D. | Cimatio | verkehrte Kehle über die Modiglioni. |
| E. | Modiglioni | Modiglioni. |
| F. | Ovolo | Dahsen Augen. |

Theile des Capitels.

- | | | |
|----|--------------------|-------------------------------|
| N. | Abaco | verkehrte Höhle des Capitels. |
| O. | Cavo della vollata | Höle der Schnecken. |

Folget das Leben der Columne.

- | | | |
|----|---------|----------|
| A. | Basis | Vitruvij |
| B. | Basis | Attica. |
| C. | Tondino | Stäbe. |
| D. | Bastone | Stäbe. |

und auch auff den Piedestal gar zierlich stehet / selbige mit zum Fundament gesetzt / davon die proportiones folgendes gegeben werden / welches durch littera B. mit allen Theilen ist zu sehen.

Dem Capitel seine gebührende Höhe zu geben / muß der unterste Fuß der Columna, in achtzehentheile getheilet werden / neunzehndieser werden zur Abaco genommen / welcher Quadrat ist. Die Höhe des Capitels, ist dessen neunzehnen Theile die Helffte / dessen Theilung neben ihrer Construction durch zwei absonderliche Taffeln soll angewiesen werden.

Die Architrave, Frieße und Corniche, sind allhie der fünffte Theil der Höhe der Columne, welcher in zwölf wird getheilet / von selbigen bekommt der Architrave vier / die Frieße drey / und die Corniche fünffe.

Die Höhe der Architrave wird abermahl in fünf getheilet / davon wird eins der Cimatio gegeben / die vier übrige werden in zwölf getheilet / und werden von diesen Drey vor die unterste Fascia neben seinen Astragal, vier vor die mittelfte und seinen Astragal, und die fünf übrige / vor die oberste Fascia genommen.

Die Corniche wird in sieben und drey Quart getheilet / zwey werden davon zu der Cavetto und Ovolo, zwey an der Modiglion gegeben / die übrige drey und drey Quart werden der Corona und Gola dritta als rechte Kehle gegeben / der Sprunck der Corniche ist ihre Höhe. Es wird hier angedeutet / daß das kleine Alphabet in dem Kupffer versehen / muß also das Grosse in acht genommen werden.

- | | | |
|----|----------------|---------------------------------|
| G. | Cavetto | Hohl Kehle. |
| H. | Frieße | |
| I. | Cimatio | verkehrte Kehle der Architrave. |
| K. | Fascia prima | Erste Platte oder Band. |
| L. | Fascia secunda | Audere Platte. |
| M. | Fascia tertia | Dritte Platte. |

- | | | |
|----|-----------|--------------|
| P. | Ovolo | Eiser. |
| Q. | Astragalo | klein Stäbe. |

- | | | |
|----|---------|------------------|
| E. | Cavetto | Höle oder Rinne. |
| F. | Bastone | Stäbe. |
| G. | Zocco | Platte. |

D

PIETRO



PIETRO CATANEO.



C Columna Ionica, muß ohne Capitel und Basis acht Diameter auch wohl einen halben mehr / die Basis einen halben Modul, und das Capitel einen Drittel zur Höhe haben.

chitrave in sieben Theile / einen davon vor die Cimatio, und ist der Sprunck seine Höhe / die übrigen sechs müssen in zwölf getheilet werden / bekommt von selbigen die unterste Fascia drey / die andere vier / und die Dritte fünf.

CATANEO ist in der Meinung / daß der Text Vitruvij in etwas verfälschet wegen der Basis, und kann nicht glauben / daß er solche difforme Theilung solte an den Toro gegeben haben / hat derowegen eine andere / so auß der Antiquität gezogen / angedeutet / welche allhier bey littera A. zu ersehen / seinen Sprunck giebt er einen Diameter, und drey achten Theile / die Basis so unter die Columne gesetzt / ist Vitruvij sein Model.

Es lehret Cataneo weiter / daß so auff die Frieße Bildhauerer / Festonen, oder andere Zier eingehauen werden / so soll selbige ein Vierten Theil höher / als die Architrave seyn / so aber selbige ohne Zier aufgesetzt wird / so muß ihre Höhe den vierten Theil weniger seyn / dann die Architrave.

Es ist gewiß / daß alle Autores, neben diesem melden / daß die Attica am meisten im Gebrauch / welche sub littera B. zu ersehen; die Structur des Capitel wird durch eigene Beschreibung / an seinem Orth angezeigt werden.

Auß der Höhe der Frieße, wird die Höhe der Cimatio genommen / welche ist der siebende Theil der Frieße, des Dentelli oder Zahne / (so über den Cimatio gesetzt werden) müssen zur Höhe / die Höhe der mittelste Fascia der Architrave gegeben werden / der Sprunck ist ihrer eigene Höhe / der Cimatio ist der sechste Theil des Dentelli, die Breite jedes Dentelli, hält ihre halbe Höhe / kommen also auff zwey Quadrac.

Bei der Architrave hat dieser andere Gedanken / jedoch auß dem Vitruvio gezogen / nemlich / es soll die Architrave auß der Columne ihre Höhe empfangen / als wann die Columne fünfzehn oder zwanzig Schuh hoch ist / so soll die Architrave den dreyzehenden Theil zur Höhe haben / und wann die Columne von zwanzig bis fünf und zwanzig / soll selbige in zwölf und einen halben getheilet / und der Architrave einen zur Höhe gegeben werden.

Die Corona, oder Platte ist mit des Dentelli Cimatio, so hoch wie die mittelste Fascia der Architrave, der Sprunck der Corona, Dentelli und Cimatio, muß nicht weniger denn die Höhe der Frieße seyn / auch wohl nach gelegenheit mehr.

Dieses ist des Vitruvij Lehre / muß also weil solches von so einem vornehmen Autore geschriben / approbiret werden.

Die Gola dritta oder rechte Kehle soll ein achten Theil höher denn die Corona seyn / seine Platte muß der achte Theil seiner Höhe seyn / der Sprunck ist seine Höhe.

Weil aber auffer dem der Autor auff die restirende Antiquität seine Studia gesetzt / als theilet er diese Ar-

Diese absonderliche manier von Moduliren, kommt / wie zu mercken / mit dem vorigen nicht überein / weil aber solche Lehre von einem so vornehmen Autore gegeben / und durch Vitruvium confirmiret, muß sie auch approbiret werden.

- A. Platte
- B. Gola dritta.
- C. Cimatio.
- D. Corona Krohne auch Platte.
- E. Cimatio.
- F. Dentelli Zähne.

- G. Cimatio.
- H. Frieße.
- I. Cimatio. verkehrte Kehle.
- L. Fascia 3. Band.
- M. Fascia 2.
- N. Fascia 1.

Das Kupffer Num. XXVII.

VIGNOLA



VIGNOLA ORDINE JONICO.

E theilet Vignola seine Höhe / oder diesen Order in zwey und zwanzig und einen halben Theil / einer dieser Theile ist der Modul, und in achtzehn Minuten getheilet / die Columne bekommet achtzehn Modul mit Basis und Capitel

Die Intavolatura kompt zusammen auff vier und

einen halben Modul, vier und eine halbe Minut, als den vierten Theil von vorgemeldeter Höhe.

Der Architrave bekommet einen und eine Quart, die Frieße einen und einen halben / die Corniche ein und drey Quart, welches alles durch das Kupffer angezeigt wird / der Modul ist der halbe Diameter der Columne.

SEBASTIAN SERLIO.

Dieser alte berühmte Serlius, welcher seine Studia auff Vitruvium, und nachgehends auff die Antiquität gesetzt und fundiret, kommet mit seinem beygesetzten ganz nicht überein / und stellet uns einen magern / von anderen gar differenten Prophyl vor.

Seine Lehre ist diese / daß die Columne mit Basis und Capitel, acht Diameter oder Modull zur Höhe haben soll / davon die Basis einen halben / der Capitel einen halben bekommet.

Die Beschreibung seiner Basis, ist nach Vitruvij Lehre / welche bey Palladio und Caraneo angezeigt / er will dieselbige nicht allerdings loben / derer Ursachen Er eine / auß der Antique reliquien vorstellet / und selbige vors erste in drey gleiche Theile (nemlich den halben Diameter) theilet. Eins dieser bekompt der Plinto, die zwey übrige theilet er nachmahls in drey / einen davon bekompt der Toro oder Stab / eins der übrigen muß wiederumb in sechs getheilet werden / von diesen kommet eins vor dem Astragal oder kleinen Stabe / ein halbes vor seine Platte / die

Platte unter dem Toro bekompt auch einen zur Höhe / bleiben also von diesen sechs drey und ein halbes über / welche sind vor die Scotia, der dritte Theil wird abermahl in sechs getheilet / und muß folgendes wie die vorige in Arbeit gesetzt / vollzogen werden / der Sprunck ist das achte und sechste Theil der Columne.

Der Capicell hat nur eine manier, von construction der Intavolatura, bleibet er bey Vitruvij Lehre / welche bey Caraneo zu ersehen / weil ihm etliche Modellen der Antiquität besser gefallen / ziehet er selbige an / und giebet dem Architrave, Frieße und Corniche, den vierten Theil der Höhe / der Columne, nemlich zwey Modul, oder Diameter, zur Höhe / und in zehen getheilet / davon bekommet der Architrave drey / die Frieße drey / und die Corniche vier.

Diese vier theilet er abermahl in sechs / bleibet eines vor dem Dentenlo, eines vor die Cimatio, unter die Modiglioni, zwey vor die Modiglioni, eines vor die Corona, und die restirende vor die Gola dritta, der Sprunck soll dessen Höhe seyn / welches das Kupffer aufweist.

SCAMOTZI



SCAMOTZI ORDINE JONICO.



Scamotzi welcher in parallele mit Branca stehet / erscheinet allhier mit seiner schönen Idea, diese Order hat der Autor eine sonderliche Cymmetria gegeben / welche etwas hohes mit sich führet.

Ob nun dieser Capitel auß der Antiquität entsprossen / oder auch auß eigener Invention erfunden / siehet Dem Liebhaber zu urtheilen / dieses muß einer bekennen / daß selbiger die Augen auß dermassen contentiret, und wann selbiger in die Höhe ordoniret wird / muß er ohne zweiffel einen anmühtigen effect thun.

Seine Intavolatura ist auff Vignola seine manier formiret, hat den vierten Theil der Columnne zur Höhe / hat aber etwas mehrers an Liebligkeit; sein Compent hat zwar eine gute Antique manier; muß auch von allen approbiret werden / seynd auch beyde (wiewohl der Unterscheid groß) wohl authorisiret, daß also an beyden nichts zu tadelen siehet / lasse derowegen dem Liebhaber und den Verständigen hierüber criticiren.

Die Partes seynd durch die Minuten gar accurat angewiesen / und der Modul ist in 30. Minuten getheilet.

BRANCA ORDINE JONICO.



Es ist unnötig daß Branca seine compendiose manier weiter zu beschreiben / weil selbige ein vor allemahl angedeutet worden / so kan ich dennoch nicht vorbehen / auff dieser beyde Authoren, Methodum (welcher nach ihrer Lehre / auff die Antiquität fundiret) mit reiffen Verstande zu reflectiren.

Dieses muß ich hierbey sagen / daß wann alles wohl observiret, so seynd alle die Partes, sowohl von einem als andern / mit Verstand gesezet / und obschon der Unterscheid unter ihnen über die Intavolatura gar

groß / daß auch derselbige der nicht wohl im Sattel sesse / darüber (seiner Meinung nach) verführet möchte werden / so muß ich doch bekennen / daß wann selbiger Prophylis solte examiniret werden / nichts als ein herrliches Model könne gefunden werden; und wann die Höhe selbiger völligen Columnne, mit ihren darzu gehörigen Theilen / wie sie hier formiret ist / anzusetzen solte genommen werden / so würde selbiger erfahren / daß sie beyde gar accurat mit den vorgemeldeten gegebenen Proportionen, der Intavolatura und mit der Antiquität / überein kommen und gesezet sind / welches die Partes gnugsam außweisen.

Die Kupffer Num. XXVIII. und XXIX.

ORDINE



ORDINE CORINTHIO.

An dem PORTICO LA ROTUNDA zu Rom.

Dieser Prophylis stehet noch heutiges Tags zu Rom / an dem Portico oder Eingang des Pantheon, und ist vor 16. hundert Jahren von M. Agrippa des Augusti Vatter / zur Ehre aller Götter aufgebauet worden; und heutiges Tags la Rotunda genennet. Inwendig ist diese Kirche mit überaus schöner und zierlicher Architectur gezieret / ist ganz rund / seine Höhe ist seine Breite / ist mit einem Gewölbe geschlossen / und oben / im Mittel der Gewölbe oder Schloß / empfänget diese Kirche / durch eine grosse runde Oefnung ihr Licht / vor diesem herrlichen Gebäu / ist eine überaus schöne Portico, da dieser folgende Prophylis außgezogen ist / es soll diese Architectur, die accurateste dieser Order seyn / darauff auch die meisten ihre Scudia setzen.

Nun ihrer viele den fünfften Theil der Columnen zur Intavolatura geben / so befindet sich dieser den

vierdten Theil zu haben / welche Theilung der folgende Prophylis auch führet / ohne diesem Modell werden noch (mit ihrer Intavolatura, als Architrave, Frieße und Corniche) Drey Columnen so übergeblieben / von dem portico, welchen Cajus Caligula, auff daß er von dem Capitolio bis an seinem Palacio im trocknen gehen möchte / erbauet / auff dem Marckte Campo Vaccina genennet / zu sehen; diese sind nun zur Lehre (weil sie die Proportions accurat halten) gelassen / und hält allda die Intavolatura den vierdten Theil der Columnen, beweiset dieses / daß die Alten / wie vorgemeldet / etliche dazu destinierte proportionen gehabt / dieses wird endlich dem Architecto zu disponiren gegeben.

Es sind durch den Modul und Minuten die Partes gar accurat aufgesetzt / durch welche / wann der Modul wird formiret, der Liebhaber den rechten Methodum kan ersehen.

TEMPLUM NERVA TRAJANI.

Es ist zu verwundern / was gestalt die Alten / die hohe Perfection dieser Kunst zu erlangen / sich bemühet haben / welches auch ihnen wohl ist remuneriret worden / der Ursache halber / hat sie die Liebe und Lust zu selbiger dermassen getrieben / daß die schöne proportionirte Cymmetrien (eine zierlicher dann die andere) von selbigen sind verfertiget worden.

Es weist dieser nachfolgende Prophylis solches überflüssig auß / in welchem die Kunst und Wissenschaft ihre hohe Cymmetrie dermassen anzeiget / daß die Augen diese Herrlichkeit ohne grosse Verwunderung nicht anschauen können.

Dieser übertreffliche Prophylis hat gestanden an einem Tempel / welchen der Kaiser Nerva Trajanus zur

Ⓟ

Ehre

Ehre Jupiters auffbauen lassen / an dieser ist weder Zierde / Glantz / noch Heriligkeit / (selbige zur vollkommenen Perfection zu bringen /) ersparet worden.

Der Platz da diese Zier war auffgeföhret / ist damahls Circus Trajani genandt worden / dieser war in seiner peripherie oder Umbkreiß (welcher bestund in 200. Schuhlang / und 80. breit /) mit einer überaus schönen Architectur, Arcaden weise von weissen Marmor, mit Columnen, Bildern / und Bassrelieuen und ander Zierathen außgeföhret / und erbauet / daß alle bekennen müsten / daß Rom dergleichen niemahls gehabt / umb diesen Platz destomehr zu zehren / ließ der Senat in der Mitten die Columna Trajana, daneben auch an dem Eingang auff einem schönen Piedestal ein über Lebens Grösse von Metall gegossenes Pferd mit des Käysers Bildnuß auffrichten / welcher von allen admiriret ward / daß auch der Käyser Con-

stantinus bey Anschawung dieses herrlichen Wercks / sich über die massen verwunderte / sagete auch gegen seinem Architecto, er wolte in Constantinopel solche Pforte auffrichten lassen / worauff Ormisda sein Architectus demütigst antwortete / er müste vorhin vor selbiger dergleichen Stelle bauen lassen / vermeinete die schöne Cymmetrie der Umbkreiß und Arcaden.

Die Antablatura, als Architrave, Frieße und Corniche, hat zur Höhe den vierdten Theil / der Höhe seiner Columnne, die Basis ist Attica, jedoch wenig von andern different, der Capitel mit seinem Abaco ist ein Modul hoch / welcher bey Anweisung der Construction des Corinthische Capicels hat / auff daß die Vollkommenheit dieses Gebäues möge in Augenschein genommen werden / durch ein Kupffer von selbiger neben einer des Lacunari oder Bodens der Portico des Tempels angewiesen wird.

FRONTISPICIUM NERONIS.



Dieser folgende prospectivische Elevation und Prophylis, weicht dem vorhergehenden in Kunst und Zierlichkeit nicht / diese herrliche und Manestättische Structur, weist genugsam auß / daß selbiger gar nicht den Menschen / sondern den Göttern zu Ehren müsse auffgerichtet seyn / ist auch wohl zu glauben / dann ehliche sustiniren, daß der Käyser Aurelianus, dieses herrliche Werck zur Ehre der Sonnen gewiedmet / andere wiederumb / daß er an Jupiter selbigen hat dediciret. Die gemeine Opinion aber gehet dahin / daß diese die Forme der Architectur an dem Portico sey / (nemlich an dem Eingang des überaus magnificquen Gebäues Neronis) in welchem der grosse Colossus von übergüldeten Metall (nachgehends der Sonnen de-

diciret) auffgerichtet war / dieser Ursachen das Frontispicium Neronis genandt worden ! Es sey wie es wolle / solches muß einer bekennen / daß diese in Ansehung seiner Zierde und Heriligkeit / die allergrösste und vortreffligste Architectur gewesen / so Rom jemahls gehabt. Es schreiben die Autores, daß die Columnen von sechs Schuen im Diameter gewesen / mußte also die Höhe / von 60. Schuh / ohne die Intravolatura gewesen seyn / wann nun selbigen der vierdten Theil zur Höhe gegeben wird / so befindet sich / daß selbige fünfzehen Schuh hoch muß gewesen seyn / dieses Werck die Wahrheit zu sagen / muß schrecklich / wegen seines Spruncks / vor Augen erschienen seyn / welches ich den Judiciosen darüber zu judiciren lasse.

Die Kupffer Num. XXX. XXXI. und XXXII.

PALLADIO

PALLADIO

ORDINE CORINTHIO.

Palladio meldet / daß die Corinthische Columna, nebst Basis und Capitell, müsse neun und ein halb Modul zur Höhe haben / die Basis einen halben / das Capitell einen und ein sechsten Theil / welcher Theil der Abaco zur Höhe bekommt / so die Columna incannaliret wird / müssen vier und zwanzig Canalen darinn gemacht werden / und ihren halben Diameter zur Tiefe haben / wie selbige construirt werden / ist im Jonischen zu sehen.

Die Basis ist Attica, und wird / wie in der Dorica die Partes, getheilet dieses ist der Unterscheid darin / daß der Sprunck bey dieser der fünffte Theil des Diameter der Columnæ seyn muß / des Capitels Beschreibung soll neben seiner Construction allein angewiesen werden.

Die Architrave, Friese und Corniche, müssen den fünfften Theil der Columnne hoch seyn / und in zwölf

Theile getheilet werden / davon bekommt die Architrave vier / die Friese drey / und die Corniche fünff.

Die Architrave wird in fünff Theile getheilet / eins dieser ist vor seine Cimatio, die andern vier werden abermahl in Zwölffe getheilet / davon bekommt die erste Fascia neben ihrem Astragal drey / die andere vier / die dritte fünff.

Die Corniche wird in acht und einem halben getheilet / davon bekommt die verkehrte Kehle einen / die Dentelli einen / der Ovolo einen / zwey vor die Modiglioni mit ihrer Kehle / zwey vor die Corona mit ihrer verkehrten Kehle / und anderthalb vor die Gola dritta, als rechte Kehle / die Zierathen so unter die Corona müssen gemacht werden / sind bey den Propyli von Nerva Trajani Tempel zu ersehen.

PIETRO CATANEO

ORDINE CORINTHIO.

Die Corinthische Order lehret Cataneo, soll mit Basis und Capitel neun Diameter hoch seyn / das Capitel soll einen zur Höhe haben / die Basis einen halben / bleiben vor die Fusto der Columnne sieben und ein halb / Die Breite der Basis neben seinem Sprunck / wann selbiger über den Horizont ordoniret wird / soll von einem Diameter und drey achtel seyn / wann aber selbige unter den Horizont zu stehen kommet / so soll selbiger Sprunck / einen und einen halben Diameter haben.

Die Theile der Basis seynd / daß selbiger Höhe in vier und zwanzig getheilet wird / davon bekommt der Zocco oder Platte sechs / der unterste Bastone fünff / die unterste Scotia vier / die Astragale mit ihrer Platte zwey / drey bleiben vor die oberste Scotia, und vier vor die oberste Bastone.

Er meldet / daß der Architectus, die Distantz, da selbige Ordonirer werden sollen / consideriren müsse / dann sagt er / nachdem sich die Distantz befindet / kön-

nen die Membra nach belieben alteriret, oder auch vergrößert werden.

Dem Capitel neben seinem Abaco soll ein Diameter zur Höhe gegeben werden / dem Abaco aber der sieben de Theil der ganzen Höhe / das übrige wird in drey gleiche Theile getheilet / und muß nach gegebener Description construirt werden / über diesem Capitel lasse ich den Judiciosen urtheilen / dann der Unterscheid zwischen ihm und seinem Competenten, ist sehr groß / und kan meines erachtens solcher Unterscheid / weil es ein Haupt membrum ist der ganzen Composition, nicht wohl approbiret werden / der Autor aber ist allzuviel authorisiret, muß also die approbation geschehen.

Was der Architrave, Friese und Corniche angehet / giebet Cataneo dieselbigen membra und Theilung wie in der Jonica, dieses muß dabey erinnert werden / daß er meldet / daß so in die Friese Bassrelieven Festoneo, oder sonst andere Zierathen ordoniret und gehauen werden / soll selbige den vierten Theil höher dann die Architrave seyn / welches alles dem Judiciosen Architecto nach Beliebung recommendirt wird.

Das Kupffer Num. XXXIII.

VIGNOLA



VIGNOLA

ORDINE CORINTHIO.

Dieser hat schon im Anfang die Höhe dieses Orders gegeben / nemlich seine ganze Höhe soll in fünff und zwanzig getheilet werden / eines dieser Theile soll der Modul seyn / und in achtzehen Partes getheilet werden / die Columnne soll zwanzig Modul zur Höhe haben / und das Cornichement, als Architrave,

Frieße und Corniche, fünff / nemlich den vierten Theil der Columnne mit Capitel und Basis.

Die Basis muß einen Modul, das Capitel zwey und einen sechstel / die Architrave einen und einen halben / die Frieße einen und einen halben / die Corniche zwey haben / welches der Riß mit allen Partibus klarlich erweist.

SEBASTIAN SERLIO

ORDINE CORINTHIO.

Dieser alter Autor, muß eine sonderliche Genie, oder auch gar sonderlicher Art Modellen in der Antiquität gefunden haben / darnach er seine Modellen und Lehre vorgegeben / denn er ist nicht allein in dieser Order, sondern auch in allen / gar von andern Autoribus different; was er auch vorhin vorgegeben / scheint gar mager und ohne Höhe zu seyn / welches sich abermahl alhier erweist.

Der Columnne (spricht er) mit Basis und Capitel, soll neun Diameter zur Höhe gegeben werden / dem Capitel einen / und der Basis einen halben / kompt der Fusto nur auff sieben und einen halben / die Basis wird in vier Theile getheilet / davon bekompt die Zocco einen / die übrigen werden in fünff getheilet / davon eines vor der oberste Toro, der unterste wird den vierten Theil dicker / was nun von vorgemeldeten vier Theilen übrig bleibt / als drey und drey Quart, soll in zwey gleiche Theile getheilet werden / davon bekompt die unterste Scotia mit ihrer Platte und Astragal einen / und die oberste mit ihrer Platte und Astragal auch einen; der Astragal muß hoch seyn den sechsten Theil der Scotia, und jeder Platte so hoch / als

die Helffte derselbigen Astragal, bekompt also die Scotia von sechs Theilen vier zur Höhe / welche proportion die oberste Scotia auch behält.

Das Capitel muß einen Diameter hoch / und in sieben getheilet seyn / einer dieser wird dem Abaco gegeben.

Der Architrave, Frieße und Corniche, werden den vierten Theil der Columnne (Basis und Capitel mit gemessen) zur Höhe gegeben.

Dieser vierte Theil wird in zehen getheilet / davon bekommet die Architrave drey / welche auff die manier wie im Jonico muß construirt werden / drey bekompt die Frieße, bleiben noch vier vor die Corniche, welche in neun getheilet werden / davon bekompt die Cimatio einen / zwey vor die Gola mit ihrer Platte / zwey vor die Modighoni neben ihrer Cimatio, zwey vor die Corona, die übrigen zwey vor die Scima, oder Kehle / neben ihrer Cimatio, welche der vierte Theil der Scima seyn muß / der Sprunck ist die Höhe von jedem Theile / nemlich allezeit Quadrat.

Das Kupffer Num. XXXIV.

SCAMOTZI



SCAMOTZI ORDINE CORINTHIO.

Dieser Autor hat eine überaus schöne manier, kompt aber mit Palladio nicht überein / der Unterscheid bestehet blos in der Höhe der Columnne, welche allhier von 20. Modul oder Zehen Diameter seyn muß / seine Intavolatura ist der fünffte Theil der Columnne, die Ursache / daß der Intavolatura der fünffte Theil der Columnne gegeben wird / ist / weil die Columnne in dieser Order schmal und lang fällt / so muß

das darauff kommende Gewichte / gelindert werden / welches aber in vielen Antiquen nicht observiret worden / sein Competitor Branca hat seine Idea in etwas höher gesetzt / und muß einer bekennen / daß dieser Unterscheid gar zu groß sey / sonst seynd hie beyde der Antiquität gemäß / die partes werden durch Minuten angezeiget / da ich dem Judiciosan Liebhaber das Urtheil übergebe,

BRANCA ORDINE CORINTHIO.

Branca hat seine general Regul im Anfange genugsam zu verstehen gegeben / welche hier zu wiederholen unnötig seyn wird / es hat dieser zwar eine schöne Manier, und muß solche / wann sie wohl wird appliciret, einen schönen Aspect geben / dieses aber ist hiebey zu mercken / daß auff einzeln Columnato solche Intavolatura eine überaus grosse Schwere verursacht / daher oftmaßls / wann die

Steine sich selbst nicht tragen können / geben einen grossen Schaden / bey Pilasteren aber kan es wohl ohne Schaden apliciret werden. Man muß bey solchem approbirten Autore nicht kritisiren, weil das / was er lehret / mit der Antiquität überein stimmt / die Partes und Minuten, weisen alle Membra und ihre Theilung gar accurat auß.

Das Kupffer Num. XXXV.

ORDINE

ORDINE COMPOSITO

PROPHYLIS der Löwen Ehren-Pforte zu VERONA.

Es sind durch die nachgelassene Symmetrien der Antiquen, die Arcana dieser hohen Scientz, den Kunstliebenden durch Kunstreiche Autores von Tage zu Tage so weit geoffenbaret / daß / wer nunmehr ein gutes Fundament gesezet / selbige (wiewohl nicht ohne Mühe und täglichen praxi) fassen und fortsetzen kan / es ist an Erwehlung eines guten Autoren und Modellen auch viel gelegen / dann auff einen guten Anfang und Fundament, erfolgt ein vollkommenes Werck.

Es fällt aber dem jentgen / dem die Augen nicht gedffnet / schwer / eine gute Wahl zu thun / theils wegen der differenten manieren der Autoren, theils auch wegen der unterschiedlichen Modellen der nachgelassenen Antiquität.

Es ist den Alten eben / wie es heutiges Tages annoch zugehet / ergangen / da erliche auß eigener Genie, neue Symmetrien zu inventiren, und eine sonderliche Herlichkeit zu erfinden vermeinet / wann aber die Proportion an einem und andern Theil nachgesehen wird / so befindet sich diß / daß hier und dar alles ohne Fundament gesezet ist.

Die rechte Ursache solcher Blindheit / wie alle schreiben / ist / daß den jenigen die Geometrie, Bildhauerey und Zeichen Kunst fehlet; denen jenigen aber / so in selbigen erfahren / sind die Augen dermassen gedffnet / daß / wann sie ein Werck anfangen / oder auch ansichtig werden / alsofort auß Gewohnheit die Süßigkeit der Proportionen sehen / und judiciren können.

Es ist durch vorgezeigte Modellen, zur gnüge die schöne Proportion der Architectur vorgestellt worden / diese nachfolgende aber scheint weit auß der allgemeinen Regul zu schreiten / ob nun dieses dem Architecto auß mangel der Scientz kan zugefüget werden / kan (in Ansehung seiner herrlichen Structur) unmöglich seyn / daß auch die Spesen, die Perfection und Verfertigung selbiger / nicht haben zugeben wol-

len / weist sich anders auß. Die Ursache nach aller Opinion ist diese / daß die Fundamenta dieses Orders, niemahls durch Autores (weil selbige nicht im Gebrauch gewesen) sind beschrieben worden / haben also die Architecti (weil er componiret ist vom Jonico und Corinthio) ihrer eigenen Genie nach / die Theilung und Membra gegeben / endlich durch viele operirung / hat selbiger Order eine hohe und herrliche proportion bekommen / welche die nachfolgende prophylen außweisen.

Es ist wahr / und muß Ich wohl sagen / daß dieser nachfolgende / als der Löwen Ehren-Pforte zu Verona etwas unzierliches an sich zu haben scheint / denn seine Corniche hat vors erste keine Corona, erscheinen also die Modiglioni ohne Haupt / zum andern die Denticuli sind so bloß und ohne Cimatio wider die Regul ordoniret. Die grosse Höhe der Friele contentiret die Augen gar nicht. Die Architrave hat auch allhier eine andere Disposition, weil die unterste Falschia höher den die oberste gesezet ist / Summa / ein Criticus solte allhier viel zu sagen und zu meistern finden.

Aber nicht also / es considerire einer / daß der verständige Architectus dieses alles also disponiret, weil die unterstehende Architectur, selbige Architrave und Falschia ihres Sprungs halber verdeckete / ist also solche hohe Falschia gar mit grossem Verstand gesezet worden / daß nun die Friele von einer unnatürlichen Höhe ordoniret, kommet daher / weil selbige mit Bildern ist gezieret / hat also diese Höhe / auff daß diese Basorelieven von unten einiges Dinges erscheinen möchten / müssen vergrößert werden / welches mit Vitruvij Lehre überein kommet / und ist durch Cataneo Ordine Corinthio genennet / dieses ist gewiß / daß die Höhe der Antavolatura seine proportion als den vierten Theil der Columnne in sich hält / und weil dieser Order composito wird genennet / hat selbiger etwas von andern veränderlich / auch bringet solches der Mahme mit / lasse also den Judiciofen selbigen besermassen zu examiniren.

Das Kupffer Num. XXXVI.

Deß



Deß **CONSTANTINI** Taufte
zu Rom.

Der gütige Käyser Constantinus, nachdem er die Christliche Religion angenommen / verschub von einer Zeit zur andern / den vornehmsten Zierat / nemlich die Taufte zu empfangen.

Ob nun dieses auß politischen Ursachen / oder auch weil er ihm vorgenommen / zu solchem heiligen Werck eine eigene Capelle / welche zu ewigen Zeiten ein Zeuge seiner Devotion seyn solte / zu erbauen / stelle ich dahin / dieses aber ist erfolgt / daß er zu solchem heiligen Wercke / eine Capelle von sonderlicher und künstlicher Structur erbauen lassen / welche noch heutiges Tags zu S. Johann Laterano, nachgehends mit ehligen Capellen gezieret / zu ersehen.

Die Symmetrie ist eine Achtecke / und stehet die Coppola auff acht Columnen, gar künstlich außgearbeitet.

Die Ordonance dieser Order ist Composito, seine Basis ist Attica, und gar zierlich außgehauen / jedoch

von andern different, denn an selbiger eine gar zierliche verkehrte Kehle / auff den obersten Toro der Basis, von dem gar Judiciosen Architecto, weil die Fusten der Columnen, welche von dem Edelen Porphio erfunden / und die rechtmässige Höhe nicht erreichen können / ordonirt worden / dem Basis aber seine rechte und proportionirte Höhe unverletzt gelassen / seynd also durch diese schöne Invention, die völlige Modulen der Columnne zur Höhe gegeben worden.

Die andere reflection an dieser Symmetrie bestehet in der Inavolato, welche ich den Judiciosen zu reflectiren überantwortete / und muß bekennen / daß bey vorhergehender und dieser / eine solche differentz sey / daß sie in ein und andern / ja in allen Partibus differiren, dieses aber muß hierbey erinnert werden / daß laut der alten Schribenten / diese Capelle, von fragmenten und gesamleter Architectur ist erbauet worden ! Dem Liebhaber lasse hierüber das Judicium, dabey die Consideration der Freyheit / so oftmahls die Architecti genommen haben / zu ersehen.

An **TITUS** Ehren-Pfort
zu Rom.

Es muß dieser Prophylis ohne zweiffel die erste Idea der Ordine Composito gewesen seyn / und muß der Architectus, so dieses herrliche Meisterstück außgeführt / seinen eussersten Fleiß durch rare Invention, diesen Order zu zieren angewendet haben.

Diese Ehren-Pforte ist zu Ehren deß allerfrömmesten Käysers Tici, deß Käysers Vespasiani Sohn / welcher wegen seiner hohen Tugenden genennet ward / das Liecht der Menschen / durch den Senat, in Ansehung seiner Tapfferkeit / bey Eroberung der Statt Jerusalem / zu seinem triumphierenden Einzug außgerichtet worden.

Es ist dieses die schönste und rareste Modell dieses Orders, welches die Symmetrie und gar zierliche Arbeit gnugsam erweist, diese war an einer Seyten mit deß Tici Contrafait auff einem Triumph-Wagen sitzend / und an der andern Seyten die güldene Leuchter / die Archa deß Bundes / die güldene Tische / und andere güldene Geschirz und Zierde / so auß dem Tempel Salomonis erobert worden / gezieret / und in Basorelievo gehauen worden.

Der Liebhaber wird durch diese prospectivische Elevation bessermassen verstehen / und in Augenschein nehmen / die Herrlichkeit dieses Wercks / und durch beygesetzten Prophylis die Partes durch Minuten angemercket / consideriren.

Die Kupffer Num. XXXVII. und XXXVIII.

PALLADIO



PALLADIO

ORDINE COMPOSITO.

Dieser Order ist von denen Latinis oder Römern auß dem Corinthio und Jonico genommen und erfunden worden / der Unterscheid bestehet in der Columnne und Capitel, die Columnne muß zehen Modul hoch seyn.

Das Capitel ist vom Corinthio und Jonico componiret, welches durch die Voluta zu ersehen / dann dieselbige ist und muß auff die Jonische weise construirt werden / die Blätter werden auch oftmahls verändert / und an statt der Olive wie im Coriathio, in

diesem mit Acanthus Blättern / auch wohl mit Festiven gezieret / die Construction aber muß unverrückt verbleiben.

Es kan an der Columnne die Basis Attica, wie im Corinthischen Order ein Modul hoch ordoniret, auch wohl nach Beliebung eine auß dem Attica und Jonica componiret werden.

Die Architrave, Friese und Corniche soll der fünffte Theil der Columnne zur Höhe gegeben werden / die Theilungen werden durch darzu gehdriige Zahlen angezeigt.

PIETRO CATANEO

ORDINE COMPOSITO.

Cataneo theilet seine Columnne in zehen Diameter, mit Capitel und Basis, welche Corinthia oder Attica, und ein halb Diameter hoch seyn soll / das Capitel ein Diameter, und in selbigem die Voluta Jonica neben seinem Ovolo darin ordoniret werden.

Die Architrave, Friese und Corniche werden von diesem Autore folgender massen gegeben / die Architrave soll zur Höhe haben die Dicke der Fusto der Columnne, unter seiner Astragal, selbige Höhe soll der Friese, darinn modiglioni seynd geordnet / gegeben werden / die Corona soll mit ihren Cimatio, der Architrave ihre Höhe gegeben werden / die Cimatio bekompt zur Höhe den sechsten Theil der Modiglioni, diese ist deß Catanee gar kurze und frembde Lehre.

Was nun bey diese Lehre zu mercken / und was seltsam vorkompt / ist / daß nachdem die Inventores

dieser politen Arbeit sich bemühet / selbige über dem Corinthio zu exaliren, und mit Zier und Symmetrie, wie unsere Prophylis erweist / am delicatesten zu ordoniren, daß diese fameuse Arbeit und Order allhier / meist so grob wie der Toscano außgearbeitet und zur Lehre gegeben worden.

Dieses aber will ich allhier dem Liebhaber vorgeben / daß dieser Prophylis auß dem Amphitheatro oder Coliseo zu Rom außgezogen / und allhier vom Catanee vor Composito vorgegeben worden.

Es wird aber selbiger von vielen Autoren nicht vor eine Composito, sondern vor Corinthio gehalten / und hat der Architectus selbigen gar Judicius gesetzt / weil er wohl vernommen / daß auff solche Höhe eine zierliche und mit vielen Theilen geschmückete Arbeit nicht seyn könnte / sondern eine Confusion verursachen müste / hat also keinen Fehler / sondern vielmehr Ehr und Ruhm durch diese Ordonantz erhalten.

VIGNOLA



VIGNOLA

ORDINE COMPOSITO.

In dieser Order setzt Vignola einen Basis der Corinthischen proportion gemäß / nemlich eine Attica, die Architrave, Frieße und Corniche hat er auß eßlichen Fragmentis der Antiquität gezogen / welche gar Judicius geordnet sind.

Der Unterscheid von einem und andern ist groß /

und bezeuget / daß alle die Alten eben die Perfection nicht erlangt / oder auch / daß sie nach ihren Gutachten / die Veränderung der Theile angeleget.

Der Fusto ist wie im Corinthio, die Intavolatura, und allezeit der vierte Theil der Columnne, jedoch reicher von Theilen als der vorige / welches das Kupffer außweist.

SEBASTIAN SERLIO

ORDINE COMPOSITO.

Serlio vermeinet / daß der Columnne zehn Diameter neben Basis und Capitel zur Höhe müsse gegeben werden / der Basis einen halben / dem Capitel einen / die Basis soll der Corinthischen gleich seyn / die Columnae kan nach Beliebung wie im Jonico canaliret werden.

Die Architrave muß zur Höhe haben die Dicke der Columnne unter dem Astragal, nemlich auff ihren

obersten Ende genommen / seine Theilung aber dem Corinthio gemäß.

Die Frieße soll selbiger Höhe seyn / die Cimatio über die Modiglioni, soll derselben Höhe den sechsten Theil zur Höhe haben / der Sprunck der Modiglioni soll ihre Höhe seyn / die Höhe der Corona und Cimatio, soll die Höhe der Architrave seyn / und in zwey Theile getheilet werden / einer für die Corona, der ander vor die Cimatio, der Sprunck in seiner Höhe.

Die Kupffer Num. XXXIX. und XXXX.

R

SCAMOTZI



SCAMOTZI ORDINE COMPOSITO.

S Camotzi schmicket diesen Order auff eine andere Manier Zierlichkeit / als sein Camera de Branca, hat auch eine andere Regul und Manier, es muß aber einer bekennen / daß selbige gar herrlich und zierlich ordoniret ist / und daß die Modiglioni, welche die Corona tragen / einen grossen aspect verursachen / nemlich / wann solche Ordonantz in die Höhe gesetzt wird / die Quantität der facade aber / weil selbige nicht wohl von andern durch die Höhe unterscheiden werden können / werden eine

Confusion verursachen / dieses bestehet in der Discretion und Practica des Architecti, und muß bey Ordonirung dieses Orders der Höhe / auff daß die Theile ihren effect erreichen / genaw Achtung gegeben werden / welches die Alten gar accurat gehalten / und oftmahls / da sie viele Theile in ein Cornichement ordoniret, selbige nicht poliret, sondern gar (wie die Steinhauer gehauen) rauch gelassen / welches einen überaus schönen aspect causiret, die Theilungen werden durch die Minuten angezeigt.

BRANCA ORDINE COMPOSITO.

Diesem Order hat Branca wie im Anfange gesaget / die Höhe von zwanzig Modul gegeben / die Basis muß Attica seyn / wie im Dorico.

Es gehet dieser viel über den Scamotzi in Ordnung seiner Intavolatura, welches in Ansehung des Risés / wohl vor einen Fehler solte angesehen werden /

in dem effect aber und in consideration der Höhe / so selbiger gemeinlich ordoniret wird / muß einer bekennen / daß er gar Judiciose handelt / ist auch die Intavolatura nicht mehr den der vierte Theil der Columnne, welche Proportion von allen approbiret wird / dieses ist zu erinnern / daß die P. partes bedeutet / und M. Minuten, nemlich den zwölfften Theil eines parc.

Das Kupffer Num. XXXXI.

PROPHYLIS

PROPHYLIS TEMPLI SALOMONIS.



Est im andern Buch im vier-
ten Capittel etwas von der Kirchen-
zierde / wie auch von dem Eyffer /
welcher billich bey Erbauung der
Gottes-Häusern observiret werden
solte / sparsam tractiret, aber falls
dar auff mit reiffen Verstande solte reflectiret werden /
müßte einer bekennen / daß dieses nicht auß natürli-
chem Antrieb / sondern von dem Allerhöchsten befoh-
len worden.

Die Warheit zu sagen / wann der grosse Fleiß /
welcher in Erbauung Königlichlicher und Fürstlicher
Palacien, auch selbige am allerzierlichsten auß und in-
wendig außs allerkostbareste zu ziehren angewendet /
wird consideriret, so kan es ja nicht anders seyn / daß
an Gottes Wohnungen eine viel höhere Mühe billig
müße angewendet werden / darzu auch der Archite-
ctus besser massen / durch seine schöne Ideam, die Bau-
Herrn gleichsam darzu animiren, und seinen Fleiß /
umb seine schöne (jedoch wohl angeordnete) Symme-
trie an den Tag zu bringen / sich bemühen solte.

Es lese einer / was gestalt die vollkommene Weiß-
heit / die Construction ihres Wohnhauses / durch die
von Salomon eingegebene Ideam hat ordoniren und
erbauen lassen / so wird er bekennen müssen / daß Mar-
mor, Edelgesteine / Gold / Silber / Metall / so die al-
lerkostbareste Maceria auß Erden sind / dieses her-
liche Gebäue zu zieren / nicht sind ersparet worden /
daß auch selbiges durch gar kunstreiche und von Gott
selbst beruffene Männer / so er mit Weißheit begabet /
außs aller künstlichste und kostbareste hat müssen er-
bauet und verfertiget werden.

Sieben Wunder der Welt sind uns vorgestellt /
selbige bestehen in Piramiden, Thürme / Mauern /
Colossen, Mausolæen, und Tempeln, welche durch ih-
re angenehme Schöne / Symmetrie, und Größe / bil-
lig sind zu admiriren, bey diesem aber (nemlich dem
Tempel Salomonis) haben sie alle keinen Vergleich /
theils wegen des hochweisen Architecti, theils wegen
der Größe / Zierde und Kostbarkeit.

Es müßte durch Gottes geheimen Rath der König
und Prophet David / dieses Gebäu nicht anfangen /
sondern die dazu gehörige Mittel sammeln / und seinem
Sohn Salomon die Ehre überlassen / welcher im vier-
ten Jahr seiner Regierung den Anfang machte / und
(welches zu admiriren) im lebenden Jahre diese her-
liche Structur zur vollkommenen Perfection brachte.

Der erste Anfang und erste Disposition, bestund
in einer Summa von zehentausend Talenten Goldes /
und hundert tausend Talent Silbers / ohne dreytau-
send Talenten Goldes zur Verfertigung des Sanctua-
rij: Die andere bestund in hundert und achtzigtausend
Menschen / welche zu arbeiten / (als vier und dreiß-
sig tausend über die andere zu Aufsehern / vier tausend
zu Thürwächtern / Zehentausend die Cedern Bäume
auß dem Berge Libano zu sägen / die übrige zum
Steinbrechen / Steinhauen / Mauern / und anderer
Arbeit) und dieses Gebäu zu verfertigen / angenom-
men wurden / welche Steinhauerey dermassen verar-
beitet worden / daß die Fugen der Steine auß einan-
der so delicat gesetzt worden / daß sie kaum zu sehen ge-
wesen.

Was nun billig weiter über der Order, Disposition
und Größe (desgleichen niemahls gewesen) solte ge-
redet werden / will ich in der Stille passiren / und dem
Liebhaber an den vornehmen Autoren Villalpandus
verweisen / daneben auch mich desselben Autoris Pro-
phylen allhier bedienen.

Es ist im andern Buch Cap. von dem Ursprung
der Ordern Architecturæ, so auß vieler Autoren Mei-
nung gezogen / geredet worden; Ob aber die Ordere
die ersten dieser nachfolgenden Idea gewesen seyn / stelle
ich dahin / soviel stehet hier auß zu judiciren, daß diese
Idea von dem Allerhöchsten dem Salomon ist gegeben
worden / dahero zu vermuthen / daß solche Artz von
keinem Architecto niemahls vor diesem gezeiget /
und im Gebrauch gewesen. Josephus saget / daß
Chira König in Tiro, einen in Gold / Silber / und
Metall zu gießen / erfahrenen Künstler / dem Salomon

zu seiner

zu seiner vorhabenden Arbeit zu verfertigen zugesandt.

Dieser Chira (so ward selbiger genandt) hat zum Ornat des Tempels, ohne die von Gold und Silber-Geschirre / zweene Columne von Metall achtzehnen Ellebogen oder Cubitos hoch / und zweene im Diameter, neben Capitell und Basis beyde canaliret, nachgehends selbige mit Finger dickem Golde überziehen und gegossen / welcher Höhe unserer heutigen Tages Messung nach / an jede Columne 27. Schuen hoch und drey Diameter gewesen / welche Architectur nachgehends in alle Portiquen gehalten und observiret worden.

Es wollen etliche sich hierdurch einbilden / daß diese die Erste nicht gewesen / welches aber ohne Fundament, denn ob schon Chira diese Columne gegossen / so ist doch keine Consequentz, daß er vorhin andere gesehen oder gegossen habe.

Diese nachfolgende und herrliche Architectur des Tempels Salomonis, so auß dem vornehmsten Autore Villalpandus gezogen / muß eigentlich von allen / wegen ihrer herrlichen Disposition, Composition und Zierde / vor Kunstreich gehalten werden / der Unterscheid von andern bestehet in der Friese, welche wie im Dorico mit Triglyphen ist besetzt / dieser Ursachen führet dieselbige eine höhere als ordinari proportion diese Triglyphen, wie eigentlich die Alten im Anfange gebraucht / seynd die Köpffe der Balcken gewesen / nachgehends aber allezeit zur Zierde geblieben / solches confirmiret die Architrave, welche vor diesem als Haupt- und Meister-Balcken / da die andern auffgeruhet / genennet / und den Nahmen behalten / die ganze Intavolatura, ist der vierdte Theil der Columne, welche der Liebhaber durch einen darzu absonderlichen Modul kan besser massen observiren und erkennen.

ORDINE CARIATI.

Auß dem Architecto nothwendig sey in Historien erfahren zu seyn / beweiset diese Structur und Composition, Ordine Cariati genandt / es sind viele Architecti, welche diese Invention ohne der zugeeigneten application zu verstehen / sich bedienen / nachgehends ihr den Nahmen von Thermen gegeben / selbigen aber auß dem Traum zu helfen / und darbey zu erweisen / daß nichts ohne sonderbare ration und Fundament der Architectonica kan angefüget werden / so ist der Ursprung dieser Order auß Caria einer Statt in der Peloponese entsprossen / und am ersten ins Werck gesetzt worden.

Es begab sich / daß die Einwohner der Statt Caria, weil die Perser mit den Griechen in einen Krieg gerathen / mit selbigen ihre eigene Nation zu bekriegen / einen Bund machten / und geschah aber / daß die Persianer mit ihren Bunds-Genossen im Streit den Kürzern zogen / und daß die Griechen Victorisirt und das Feld behielten / zogen also vor die Statt Caria, umb selbige zu ihrer vorigen Devotion und Unterthänigkeit zu bringen / welches auch geschah / und bey der Eroberung wurden alle Männer niedergemacht / die Städte durchs Feuer consumirt, und die Weiber zu Slavinnen gemacht / und weg geführt.

Es kunten aber dennoch die Griechen ihr rachsüchtiges Herz nicht stillen / sondern / damit sie zu ewigen Zeiten von andern Nationen ihrer Untrew halber möchten beschimpffet werden / erfanden sie diese nachfolgende Invention, nemlich sie machten Bildnisse anstatt Seule an publicquen Gebäuen in Gestalt Slavinnen; hat also diese Species der Architectur daher ihren Ursprung / und ist folgendes bey den Griechen nicht zur Zier / wie etliche vermeinen / sondern zum Schimpff auffgerichtet worden / und hat den Nahmen von Cariati behalten; Daher viele Architecti, wann sie solche Ordonance zur Zierde / in Meinung ihre Symmetrie durch sonderliche Invention in Anmütigkeit zu bringen / an ihren Gebäuen einführen / fehlen / vornemlich aber / wann sie an Gottes-Häusern / solche gemischmaschte Sachen / welche ich oftmals gesehen / ordoniren, dieses recht zu nennen / heisset es ein Barbarismus. Es ist zwar diese eine Invention, und thut wann sie an ihrem rechten Orth appliciret wird / grossen Effect, wie an dem überaus schönen Gebäude dem Rathhause zu Amsterdam zu sehen / darunter in den Fierschur (also wird es genandt) Vier Bilder also apriret seyn / welche / weil alle maleficanten an dem Orth ihr Urtheil empfangen / gleichsam ihre Missethat auß diesen Geschichten ersehen / ist also die application an selbigem Orth gar gut / welche der Architectus in allen seinen Ordonationen eine gebührende application aller Theile wol in acht nehmen muß.

Die Kupffer Num. XXXXII. und XXXXIII.

Der



Der PERSIANISCHE PORTICO.

Dieser Order ist von den Lacedemoniern, wie vorhergehender / zum Schimpffe der Persier auffgerichtet / und hat wie folget / seinen Ursprung genommen.

Nachdem die Lacedemonier gegen die Perser in Feindseligkeit gerathen / haben sie ihre Armee unter dem Commando des Pausanias, (ein Sohn von Egastipolides) zu Felde gebracht / dieser nachdem er das Persianische Lager ansichtig worden / setzte seine Armee in Battalia, und damit die seinen desto besser ihr Devoir thun solten / ermahnete er sie / wie daß nunmehr ihre Ehre in diesem Streit bestünde / und sie gedencken müsten / daß wann die Victoria ihnen zufiele / sie eine überaus treffliche Beute erlangen würden / derohalben solten sie nichts sparen / sondern ihrer alten Tapfferkeit eingedenck seyn / selbige auch bey dieser Gelegenheit ins Werk setzen: Nach geführter Rede / fielen diese beyde Herren an einander / und nach einem gar hefftigen Gefechte müsten die Persier weichen / das Feld verlassen / und also sich überwinden geben.

Der Gebrauch war damals / daß bey erlangter Victoria, der überwundenen Waffen (welche sie Trophaes nenneten) zum Schimpff derselbigen / an Bäumen angehefftet wurden / dieses aber desto schimpfflicher zu machen / ersonnen die Lacedemonier eine andere Invention, ließen derowegen an ihre Pforten an statt der Seulen / Persier mit Ketten gefesselt / aufhauen / aufrichten / und wie Sclaven das Dornichement derselbigen tragen / daß also an statt der Perser ihrer Trophaea, dieses ihnen zu mehrern Schimpff angeleget ward / diese Manier der Architectur wird vom Vitruvio Persianische Portico oder Ehren-Pforte genandt / an diesen Portico haben sie die Dorische Antablatura gegeben.

Es sind noch zu Rom etliche Statuen, so vor diesem an solche Pforten gestanden / davon alhier zu besserer Nachricht eine zur Modell vorgestellet / welche diese Historie bekräftiget. Der Gebrauch dieses Wercks wird dem Judiclosen Architecto nach Belieben seiner disposition gelassen.

DESCRIPTION des CAPITELS ORDINE JONICO.

Es haben die moderne Architecti, bey Anmerckung der alten Architectur, die Voluta oder Schneckenzüge / an diesem Capitell zu erfinden / sich sehr bemühet / welches alles vergeblich / bis endlich durch sonderbares Glück / bey dem Graben / ein Capitell, welcher noch nicht perfectioniret war / da alle die Linien auffgezogen / ist gefunden worden / welcher ihnen diese herrliche Invention gezeiget.

Die operation wird folgender gestalt ins Werk gesetzt / die Columnne wird (nemlich sein unterster Theil) in 18. getheilet / und von selbigen wird der Abaco mit 19. ins Quadrat als von allen Seiten / formiret, das Capitell mit seinem Voluta muß von selbigen die Hälfte als 9. und ein halbes zur Höhe haben / als 1. und ein halbes vor dem Abaco, und 8. vor die Schnecke oder Voluta.

Die Kupffer Num. XXXXIV. und XXXXV.

6

Auff

Auff die extremiteten deß Abaco, wird ein Theil rückwärts genommen / und von selbigem nur perpendicular gelassen / welche Catheta genandt wird / und die Voluta in zwey Theile getheilet: folgendes werden 4. und ein halb der vorgemeldeten Theile genommen / und auff diese Catheta gezeichnet / und auff dessen Punct eine Bley-Wage Linie gezogen / welche mit der Catheta 4. rechte angulos verursacht / von selbigem Punct werden unterwärts abermahl 3. und ein halbes Theil auff die Catheta gezeichnet / welche die unterste extremität der Voluta bezeuget / auff vorgemeldetem Punct wird der Circul gesetzt / und in eine Runde vorgemeldeter Theile / im Diameter gezogen / welche das Auge der Voluta genennet wird / theilet auch selbige Voluta dergestalt / daß oben Vier und unten drey Theile verbleiben / in diesem Auge wird ein Quadrat formiret, dessen Anguli die Catheta, und die Wage rechte Linie rühren / es wird nochmahln in diesem Quadrat einer (adrat) so mit der Catheta und Bley-wage Linie parallel formiret, dessen Anguli die mitte in den vorigen rühren / und theilet das Aug in 8. Theile.

In diesem kleinen Quadrat werden zwey Diagonal Linien gezogen / und werden hie vom Centro der Au-

gen / biß an ihre extremität / in drey Theile getheilet / geben also die zwey diagonale zwölff Theile / nemlich jedes auß dem Centro drey / müssen auch mit Zahlen numeriret werden / wird also die Voluta durch 13. Puncta gezogen / der Anfang ist das Auge / nachgehends wird der Circul auff N. 1. gesetzt / und biß unter dem Abaco auffgethan / und die Runde von der Catheta an biß die Bleywage Linie biß N. 2. gezogen / nachgehends wird der Circul auff den Punct N. 2. gesetzt / und wie vorhin / die Runde / 2. biß 3. gezogen.

Es wird abermahl der Circul in dem Punct drey / so in kleinen Quadrat gezeichnet / und biß da die Runde vorhin auffgehoben / gedffnet / und mit dieser öffnung die dritte Runde / als von 3. biß 4. gezogen / wird also von einem Numero zum andern der Circul allezeit versetzt / biß durch alle Zwölffe die Schnecke verfertigt: Dieses ist noch hiebey zu notiren, daß der Astragal so hoch seyn muß / als das Auge der Voluta, dieser Astragal muß unter die Voluta von unten auff umb die Columne durchgehends geschoben werden / der Riß weist selbige Construction bestermassen auß / wird auch durch den Prophylis und Grundriß demonstrirt.

Deß SERLII DESCRIPTION

Über die CAPITEL JONICA.

Die Verenderung / oder wohl zu sagen / die Differente Dispositiones über alle Order, haben oftmahls die / so die rechten Fundamenta nicht gesetzt / in Confusion gebracht / oder zum wenigsten in Zweifel gesetzt / welche manier vor die rechte müste gehalten werden / auff daß die Curiosen aber sich desto besser mögen ergehen / habe ich eine von vorgehenden differente maniern, so Serlius im Gebrauch gehabt / auffsetzen wollen.

Der Unterscheid so bey diesem Zug sich anzeigt / ist dieser / der Abaco wird wie voriges in 19. Theile getheilet / er läset aber seine Catheta von einem und einem halben Theil von der Anguldem Abaco abfallen / welche Catheta unter dem Abaco abzumessen /

und muß acht Theile lang seyn / und von oben an zu messen / wird der fünffte zum Auge der Voluta genommen / selbiges Auge wird getheilet in 16. Theile / und auß selbigen Theilen wird die Voluta gezogen / als vom Punct 1. der Bogen 1. biß 2. thut einen halben Circul, weiter wird der Circul auff den andern Punct 2. gezeichnet / und wird der Circul von 2. biß 3. gezogen / welches continuiret wird von einem zum andern / biß die Voluta oder Schnecke ist vollenzogen.

Dieses ist zwar eine kurze und compendiose manier, die Voluta aber erzeiget von weiten die Zierlichkeit nicht wie die vorige / hier auß kan ich nicht anders judiciren, als daß bey Serlii Zeit / die rechte alte Manier diese Schnecken zu construiren, wie vorgemeldet ist / im Gebrauch gewesen / das Kupffer weist diese manier klarlich auß.

Das Kupffer Num. XXXVI.

Beschret.



Beschreibung

Des Corinthischen Capitels Erfindung.

Vitruvius erkläret die Erfindung dieses herrlichen Wercks gar artig / es war / sagte er zu Corincho eine Jungfrau Todtes verblieben / und wie damahls der Gebrauch gewesen / daß / was jemand in seinem Leben am meisten geliebet / auff dessen Grabe zum Zierath / es sey denn bloß oder zugedecket / auffgesetzt wurde / da habe nun diese Jungfer ihrer Ammen ezliche Gefässe / so sie in ihrem Leben am meisten geliebet / genommen / selbige in einen Korb gelegt / und oben auff ihr Grab gesetzt / damit aber selbiger Korb desto besser möchte stehen und verwahret werden / hat sie denselben mit einem grossen Ziegelsteine zugedecket.

Es glückete aber / daß dieser Korb ohngefähr auff eine pflanze Acanthus zu stehen kam / welche im

wachsen / sich umb diesen Korb / mit ihren schönen Blättern und spitzigen Gipffel / dermassen zierlich herumb geschwencket / und ihre Spitze oben gegen den Ziegelstein umb gekrümmet / daß niemahls solcher Casus denen Einwohnern vorgekommen war / daher sie sich über diese Zierlichkeit ergeteten. Der vortreffliche Architectus Callimachus, nachdem er diesen artigen Korb / neben denen daherumb wachsenden Blättern und Gipffel mit Lust angesehen / hat sich / weil er speculativ war / dessen bedienet / selbigen auch also fort zu Papier gebracht / und das Corinthische Capicell nach selbiger Modell mit Blättern und Schnecken inventiret, welches endlich durch die Zeit und speculirende Geister zur perfection gebracht worden / und heutiges Tags mit Oliven Blätter gezieret wird.

DESCRIPTION

des Corinthischen Capitels.

Es ist zwar das Corinthische Capitel durch die parallelen gnugsam beschrieben / weil aber selbiges wegen des kleinen Formats etwas confus und obrus, als habe ich ein grössers / halb bekleidet / zur besseren Nachricht zeigen wollen / darnach sich der Arbeiter bester massen richten kan.

Die Theilung bestehet darinn / daß ihme zur Höhe der Diameter seiner Columnne, daneben sechs Minuten gegeben werden / deren sechste Theil seinem Abaco zur Höhe gegeben wird / das übrige wird in drey gleiche theile getheilet / eins vor die untersten Blätter / das ander vor die Mittelsten / das dritte wird abermahl in zwey getheilet / das eine zu der Caulicoli oder Schneckel / das andere vor die Blätter unter selbigen / welche gleichsam scheinen den Abaco zu schützen.

Die Klocke des Capitels muß perpendicular mit dem Leben der Canalen stehen / nemlich soweit zu rücke / als selbige tieff stehet.

Die schwereste operation bestehet in dem Abaco, welcher ein volles Quadrat, von ein und einen halben Modul auff jeder Seite haben muß / in selbiger müssen zwey Diagonal Linien gezogen werden / und damit selbige sich in der mitten / als vom Centro scheiden / muß auff die Diagonal Linie ein Modul, auff alle vier gezeichnet werden / und auff die Puncta eine mit selbigen winckelrechten Linie, bis an die extremität des Quadrats gezogen werden / welche kurze Linien das Horn des Abaco zeigen.

Die Krümme zu geben / muß man einen Triangulum æquilaterum, der Linie einer des Quadrats gleich / als A. B. C. machen / an dessen Spitze soll der Circul gesetzt / und bis an ein Horn des Abaco geöffnet / und von selbigem Punct die Runde des Abaco von einem zum andern Ende gezogen werden / welches auff alle vier Seiten continuiret, und also die vollständige Construction auffgeföhret wird / diese manier haben auch die Capicellen der portico la Rotunda zu Rom.

Das Kupffer Num. XXXXVIII.

CAPITEL

C A P I T E L

An den TEMPEL MARTIS VINDICATORIS zu Rom.

Der berühmte Antiquarius Pirrho Ligorio, zeigt ein Capitel, welches zu Rom auß dem überauß schönen Tempel Martis Vindicatoris hergenommen / welches Augustus Cæsar, durch ein Gelübde / nemlich so er den Sieg gegen Brutum und Cassium (deß Julij Cæsaris Mörder) erlangen könte / zur Ehre hat erbauen lassen / welchen Zug durch Hülffe deß Marci Antonij, auff die Felder Terfaglia geschehen / und sie Victores über selbige geworden.

Es beschreiben etliche / daß dieser Tempel einer der vollkommenen / regulirten und zierlichsten Architectur, so in Rom jemahls erbauet worden / gewesen /

dann er war mit allem / was die Kunst auffbringen könte / gezieret worden; und weil ein Unterscheid mit wenigen darinnen gefunden / so habe selbige hier anzeigen wollen / auff daß die Autores, so dieser manies gefolget / vor gut approbiret werden mögen.

Der Unterscheid bestehet in seinem Abaco; welcher seiner Höhe halber von andern differiret, und scheint dieses eine gar grosse faute zu seyn / denn keiner solche Lehre eingeführet / ist aber in der That gar wohl componiret und gesezet / weil durch die Höhe der Columnen, deß Abaco seine proportion den Augen gar süß erscheint.

A. Leben deß untersten Theils der Columne.

B. Leben deß Ober-Theils.

C. Kleine Blätter.

D. Grosse Blättere.

E. Abaco.

F. Halber Theil der Plinto.

G. H. I. Triangul deß Abaco.

Das Kupffer Num. XXXIX.

LACUNARI.



LACUNARI.

Es ist im vorhergehendem Capitel zu einer absonderlichen und künstlichen Arbeit der Architectur, das Capitel des Tempels Martis Vindicatoris, angewiesen / und weil dieser Tempel einer der curiosisten und regulirten Architectur so in Rom gestanden / als habe ich zu mehrern Unterricht und Curiosität die Manier von Lacunari oder den Boden so zwischen der Mauer / und der Columnen in seinen portico gestanden anweisen wollen.

Dieser Prophylis ist eben selbiger / so an diesem Tempel unter diesem Boden von weissem Marmor zur

Zierde aufgehauen / und ordoniret worden / wann der Liebhaber dieser Arbeit mit reiffen Verstand wird consideriren, so wird er ohne zweiffel vernehmen / daß die Alten vors erste kein Gelt an ihren Gebäuen / und vornemlich an ihren Tempeln gespartet haben / zum andern / daß sie gar enfferig bemühet / und zu Erforschung und Erfindung alles dessen / was zur Zier der Architectur hat seyn können / keinen Fleiß erspartet / der Prophylis wird bester massen dem Liebhaber contentiren, der Intercolumnio ist gewesen Sycticos als von ein und einem halben Diameter bis zwey / welche Manier bey vorstehenden Kupffer ist notiret.

Das Kupffer Num. L.

Ende des andern Buchs.



Σ

THEATRUM



THEATRIUM

Die erste Vorstellung wird am
 Donnerstag den 17ten dieses Monats
 um 7 Uhr abends angesetzt
 und besteht aus dem
 Schauspiel die
 Schöne Falsche
 und dem
 Lustspiel die
 Schöne Falsche
 in 2 Acten
 von
 M. C. F.

Die zweite Vorstellung wird am
 Freitag den 18ten dieses Monats
 um 7 Uhr abends angesetzt
 und besteht aus dem
 Schauspiel die
 Schöne Falsche
 und dem
 Lustspiel die
 Schöne Falsche
 in 2 Acten
 von
 M. C. F.

Die dritte Vorstellung wird am
 Samstag den 19ten dieses Monats
 um 7 Uhr abends angesetzt
 und besteht aus dem
 Schauspiel die
 Schöne Falsche
 und dem
 Lustspiel die
 Schöne Falsche
 in 2 Acten
 von
 M. C. F.



THEATRIUM

2

BRUNNEN

THEATRUM
ARCHITECTURÆ.

Drittes Buch /

Zeiget Parallelscher Weise durch PALLADIO und
VIGNOLA

Die PROPORTION der ARCADEN
und PIEDESTALLEN,

Daneben

Die PROPORTION der LOGGIEN, Gemächer / Fenster /
Thüren / und Stiegen.

T H E A T R U M
A R C H I T E C T U R A E

3tes Buch

3tes Buch der Palladio und
VIGNOLA

DE PROPORTION DE ARCADEN
UND PIEDESTALLEN

3tes Buch

DE PROPORTION DE LOGGIEN, GALLERIEYEN
UND GYMNASIEN

CAPUT I.



Arcade ist eigentlich ein Boge / welcher durch pilasteren, auff welche der Boge ruhet / geschlossen wird / ihre eigentliche distantz bestehet in der proportion des vorgenommenen Orders, und nachdem die Cymmetrie erfordert / welche durch gewisse Regulen soll angezeigt werden.

Es bestehet ihre ordonance wohl in einer allein / wiewohl gar rare / und in vielen nach einander / welche durch die disposition der Architectur, und nach Grösse des Palatij ordiniret werden müssen / diese werden nicht allein zur Zierde / sondern auch zur Commodität / und zwar da grosse Hoffhaltungen seyn / auff daß zur Aufwartung die Bedienten nach Standes Gebühr von einem zum andern Quartier im Trocknen und unverhindert gehen können / angeleget und auffgeföhret ; auffer dem verursachen diese bey grossem Sonnenschein / durch ihre vorstehende Breite den Gemächern einen Schatten und kühle Luft / es können auch die hohe Ministri im Schatten darunter spacieren / und ihre Sache gar bequemlich nach Beliebung tractiren.

Diesen Gallerien oder Arcaden ihren eigentlichen situm zu geben / setzet keine Autor eine feste Regul ; sondern bestehet selbiger in des Architecti disposition, jedoch muß auff die Würde und Hoheit der Personen auch auff die Grösse des vorgenommenen Gebäues reflectiret, und also durch eine gebührende proportion die Cymmetrie ordoniret werden / dann wie solte es stehen / daß bey einem kleinen Pallatio, viele Arcaden oder Gallerien, und an einem grossen wenige solten ordoniret werden ; solche ordonantz könte ohne zweiffel den Augen keinen zierlichen aspect, viel weniger eine gute Harmonie geben / muß also bey selbiger der decor und die Eurichmia nach Möglichkeit / (den übrigen Theilen des Gebäues aber / unverhindert) observiret werden. Dieses wohl zu effectuiren muß die Idea den ersten project, nachgehends die proportion den zierlichen effect erweisen

Es werden gemeiniglich die Gallerien oder Arcaden an zwo Seiten / nemlich einwendig des Palatij

Platz / opposite gegen ein ander / und zwar an die Flügelen oder Seiten der Gebäu ordoniret, ezliche auch wohl in alle vier einwendige / facciaten, dergestalt daß selbige loggien nicht mehr als ein Order oder Schoß höhe einnehmen / ezliche wohl zwo Order über einander / ezliche wohl drey (wie wohl gar rare) über einander ordoniret werden.

Die meisten Exempel, so ich nemlich an pallatien (dann an die Amphitheatra solches eine Nothwendigkeit seyn muß) habe gesehen / ist daß ich sie von zwey Order, und mit zwey über einander stehenden Arcaden befunden habe / der dritte aber / wie gemeldet ist rare / weil alsdann die Arcade etwas schwach / seynen darauff kommenden Lach Stuel zu tragen sich befindet / habe derohalben zum Exempel, daß nach den Arcaden gesetzte Kupffer / so am Pallatio Farnese zu Rom von dem berühmten Michael Angelo ordoniret, vorzeigen wollen.

Es bestehet hierinn auch eine grosse Zierde / daß wenn Gallerien an beyden Flügelen ordoniret werden / ins mittel ein frontispicium, welches gleichsam zum Eingange nötiget / einwendig mit einem sallocto, neben einer Haupt-Stiege / mit gedoppelten Ramis, oder Flügelen / welcher auff die oberste Loggien Sale, Antichambre, und andere anpartamente leitet, angeleget werden / gegen über aber an die andere Flügel / selbige Cymmetrie und regularität gar accurat (außwendig / einwendig aber nach Beliebung) gehalten wird / dieses ist eine meines erachtens / der vornehmsten observationen, so bey Gallerien müssen observiret werden. Bey palatien, da kein einwendiger Platz ist / werden keine Gallerien, jedoch zur Zier und Commodität Arcaden ordoniret, es behalten aber selbige den Nahmen nicht / sondern werden Loggia genandt / weil ihrer drey oder vier zum Höchsten / und gemeiniglich an dem Eingang / oder auch im andern Schoß / da die Haupt-Stiege ihr Ende genommen / ordoniret werden / ihre operation bestehet in vorigen ; mit solchen Loggien seynd ihre viele pallatien zu Genua ordoniret, welches wenn sie recht appliciret werden / einen schönen aspect und Commodität verursachen.



CAPUT II.

PROPORTION der ARCADEN PALLADIO und VIGNOLA, ORDINE TOSCANO.

Die Arcaden werden nach der allgemeinen proportion und Theilung der fünf Order Architecturæ ordiniret, ihre Breite und Höhe empfangen sie durch den Modul, etliche werden mit platten, Pilastern etliche mit halben Columnen angelegt / und nach Beliebung des Architecti, so es die Cymmetrie zulasset / mit piedestallen, auch wohl ohne denen ordoniret, ohne piedestal stehet die Architectur etwas obtus und Stumpff / mit selbigen aber Majestätisch und Herlich / erhebet sich auß das Werck auß dermassen / und verursachet einen schönen aspect.

Dieses ist aber hiebey zu erinnern / daß der piedestal offtmals seine zugegebene proportion nicht kan behalten; und vornehmlich wenn zwey Order auff einander gesetzt werden / denn durch dessen Höhe der oberste sich allzusehr extendirt, der Cimatio auch offtmals wegen der Fenstern ihre rechte regularität nicht behalten kan / muß derohalben der Architectus, nach Möglichkeit solchem Casum, durch eine zierliche Cymmetrie, und invention vorkommen / unter an der Erde aber kan der piedestal seine vollkommene proportion und regularität behalten. Die eigentliche Cymmetrie bestehet zwar nach jeder Order in sich die distantz oder Diecht der Boge hat in allen ordenen seine eigene proportion, welche zwar durch die necessität / weiter oder schmäler kan ordoniret werden / im Dorico aber wegen seiner Triglyphen, weil allezeit eine auff das Centrum der Columnne zu ruhen kompt / muß die vorgegebene Regul gar accurat gehalten werden / kan also einer bey dieser Order auß der gemeinen Regul nicht wohl schreiten / welches dem Architecto offtmals grosse Mühe und Arbeit verursachet.

Bei Anlegung der Arcaden habe des Palladij und Vignola Lehre parallelischer weise gebrauchen wollen /

weil ich sie für die accurateste befunden / die andere Autores aber geben eine proportion, nemlich daß die Breite zweymahl zur Höhe ins Diecht soll genommen werden / der piedestal aber soll den dritten Theil der Columnne zur Höhe haben.

Der erste ist Palladio, welcher den Toscanischen Bogen oder Arcade also formiret, daß der Boge als von einem Centro, der Columnne zum andern / sechs modul und 25. Minuten gegeben werden / bleibet zum Diecht 4. Modul 33. Minuten, die Höhe / wird von 7. Modul und 40. Minuten, und geben nicht zwey völlige Quadraten, die übrige Theile sind durch Minuten gar accurat auffgesetzt. Der Modul ist allhier nicht angezeigt / selbiger aber ist gar leicht zu erfinden / weil der Diameter der Columnne bey diesem Autore vor ein modul genommen / und in 60. Theile getheilet wird / bey Vignola aber ist die Columnne zwey Modul, und in 12. Theile getheilet / können also die partes alle accurat gemessen werden.

Es möchte wohl die Beschreibung des Orders Toscano in etwas weitläuffiger beschrieben werden / weil aber selbiger massiv fällt / auch gemeinlich zur Rustico ordine gebraucht wird / als habe ihn mit demjenigen so davon angedeutet ist / endigen wollen. Wer aber sich dessen gebrauchen will / kan sich der Modulation so von der Columnne muß genommen werden / bedienen / und nach gesetzte partes und minuten seinen vorgenommenen Order fortsetzen; dieses zur Nachricht / daß nicht allein in diesem Kupffer / sondern in allen Arcaden die Sacomæ oder Prophilen der Cimatioen und imposten nach dem grossen bey denen parallelen gesetzeten Modulo, sind construirt, und müssen gemessen werden.

Das Kupffer Num. LI.

CAPUT III.



CAPUT III.

PALLADIO, und VIGNOLA ARCADE ORDINE DORICO.

Es scheint zwar eine geringe Sache zu seyn / einen Bogen neben darzu gehörigen Pilasteren, welche Architectonice Arcaden genandt werden / zu construiren; es ist aber auffser dem / daß die disposition der Order, da sie ihre Cymmetrie und Zier von empfangen / vielmehr zu consideriren, weil eine Arcade nicht allein außwendig / sondern auch einwendig / (wenn sie soll recht ordoniret werden) eine Cymmetrie begehret; dieses alles ordentlich zu demonstriren, soll von der außwendigen proportion der Anfang genommen werden.

Auff Palladii manier eine Arcade Ordine dorico zu construiren, so läßt er zwene perpendicular Linien auff den Basim fallen / welche parallel von ein ander 15. Theilen zu stehen kommen / eins dieser Theile ist der Modul, welcher wie vor gezeiget / in dieser Order in 30. Theile wird getheilet / diese perpendicular Linien sind beyderseits das Centrum der Columnne; setze also von dem Centro ab auff beyden Seiten ein Modul, welcher ist der halbe Diameter der Columnne, und also die Dicke oder Diameter mit 2. Modul, er gehe weiter von der Columnne ab 26. Minuten, an beyden Seiten / welche die Breite der Pilaster formiret, wenn dieses also an beyden perpendicular Linien geschehen / so befindet sich / daß das Diecht der Bogen in proportion mit der Columnne, und (weil alle Theile auß dem Modulo ihre proportion nehmen) mit dem ganzen Order concordiret, das Diecht der Arcade kompt auff 11. Modul 8. Minuten, und muß nach Lehre Palladii die Höhe 20. und ein halb Modul seyn / kompt das Diecht also nicht auff zwey völlige Quadrat, wie ihrer viele lehren / so aber selbiger auß necessität die 2. Quadrat erreichen müste / so ordonire unter der Basis eine Zocco oder Platte, oder auch den Piedestal so hoch / daß es die proportion, und beehrte Höhe erreichen möge / welches wohl wird admittiret, die Breite aber muß gar accurat (ursache über die an die Fricse kommenden Triglyphen,) gehalten werden; die Antabulatura wird durch die allgemeine Lehre oben gesetzt / und folgendes construirt; dieses ist noch zu observiren, daß die Columnne muß den dritten Theil mehr

als sein halber Diameter von den pilaster ab / zum Sprunck haben / auff daß der Sprunck der imposta, mit dem Centro der Columnne überein kommen möge.

Diese vorgemeldete Regul, gehet der Order an / welcher über Construirung der Arcaden muß gehalten werden; Es ist aber noch ein mehrers zu mercken / nemlich das einwendig der Gallerie, und gegen den Pilaster als die Haupt-Mauer / eine Platte Pilaster in der Breite / auch wohl breiter wie der außwendige ordoniret werden muß / diese müssen nicht höher gehen / als die imposta und Niederlage der Gewölbe / die imposta muß ebenmächtig (wenn es eine regulirte Architectur seyn soll) oben auff selbige Pilaster gesetzt werden / gehet also die imposta ganz herum / die außwendige und einwendige Pilasteren, auff diese beyde einwendige Pilasteren so opposite über einander kommen / nemlich oben der imposta, wird ein Boge nicht breiter auch nicht dicker / als diese Pilaster sind / von einem zum andern geschlossen / welche gleichsam wie eine breite Ribbe herauß stehet / nachgehends wird das ganze Gewölbe über und über / der Kunst gemäß geschlossen / werden also diese Pilasters theils zur Zierde / theils zur Beständigkeit angeleget.

Es ist noch eins zu mercken / daß die Arcade von der imposta ab / biß an ihren Schloß (welche oftmals mit einer Masquera, oder Laub außgehawen wird) nicht mehr als von drey oder zum höchsten von vier Stücken (wenn selbiger von gehawenen Stein wird gehawen) muß werden / die Fuge aber gar accurat, auß dem Centro fließen lassen / und sollt es viel beständiger seyn / daß wo es möglich were / selbiger halbe Boge nur von zwey Stücken außhauen zu lassen / denn bey Bogen wie weniger Fuge / wie beständiger Arbeit / es müssen auch selbige gar fest an einander gegen ihre fugen mit Zöbben einwendig und oben auff nochmahlen mit Klammern mit Bley eingegossen werden / dergestalt / als wenn der Boge von einem Stück wäre; und von einander nicht weichen können / auff die manier wird die Arcade beständig und zierlich construirt werden.

VIGNOLA



VIGNOLA ARCADE

ORDINE DORICO.

Dieser Autor, wiewohl er so nicht von vielen / wie Palladio autorisiret, so muß er doch vor einen der aller accuratesten / so der Antiquität gefolget / gehalten werden / seine manier bey denen Arcaden ohne piedestal ist (wie in Columnato gemeldet) daß die Höhe in 20. Theilen getheilet wird / davon der eine der Modul ist / was die Breite der Arcade, oder ihr Diecht betrifft / so hat dieser eine allgemeine Lehre / nemlich daß selbiger allezeit eins so hoch als seine breite seyn / und zwey Quadrat ins Diecht halten / kommet also bey dieser Order die Breite von einem zum andern Pilaster, 7. Modul, und 14. Modul die Höhe; des Pilasters ganze Breite mit der Columne soll von 3. Modul seyn / als 2. vor die Columne, und ein halb an dero Seiten zum pilaster, die Imposta muß von selbiger Breite seyn / und stehet die Columne ein Drittel vom Modul, vom pilaster aber mehr als seinen halben Diameter.

Wenn aber die Arcaden solten mit einem Piedestal unter der Columne ordoniret werden / so wird die

völlige Höhe in 25. und ein Drittheil getheilet / davon einer der Modul seyn muß / und weil wegen der piedestal die Arcaden ins Diecht höher denn die vorigen kommen / muß die proportion des Diechts etwas breiter / die pilastern auch stärker und breiter formiret werden / kommet also die Arcade 10. Modul in die Breite / 20. in die Höhe / die Dicke des pilasters neben der Columne 5. Modul, als anderthalb auff jeder Seiten der Columne, werden also die Triglyphen neben den Metopen, ihre rechte Theilung bekommen / dieses ist bey diesem Autore, daß er dem piedestal allezeit den dritten Theil der Columne zur Höhe verordnet / daß auch in der Friese bey dieser manier von Arcaden 7. Triglyphen von einer zur andern Columne kommen müssen / da sonst / wenn sie ohne piedestal sind / nur 5. von einer zur andern gesetzt werden / die prophylen der Imposta sind nach dem grossen Modul wie bey den parallelen zu messen gesetzt / welche endlich nach Beliebung des Architecti können zierlicher ordoniret werden.

Das Kupffer Num. LII.

CAPVT IV.



CAPUT IV.

PALLADIO und VIGNOLÆ

ARCADE ORDINE JONICO.

Dieser herrliche Autor hat beyden Arcaden allen Ordenen durch eine manier, nemlich daß allezeit zwey perpendicular Linien auff den Basen gesetzt werden / welche das Centrum der Columnne geben / im Jonico müssen diese beyde Centra 7. Modul und 17. Minuten von einander stehen / der Columnne wird ein Modul, und an beyden Seiten die pilaster 26. und eine

halbe Minute gegeben / bleibet die Arcade ins Diecht 5. Modul 24. Minuten, die Höhe soll von 2. Quadrat seyn / ihre piedestal wird auß der Breite der Arcaden genommen / und soll zur Höhe die halbe Breite des Diechts gegeben werden / selbige Höhe wird in 7. und einen halben Theil getheilet / davon bekompt der Basis 2. die Cimatio 1. bleiben 4. und ein halber vor dem Dado oder mittelsten Corpus.

VIGNOLA ARCADE ORDINE JONICO.

Die differentz über diese beyde prophylen, ist grösser als in den vorigen parallelen angezeigt / und muß einer wohl bekennen / wann das Fundament wohl gelegen / daß alsdann die Ursache dieser Differentz wohl zu judiciren stehet. Vignola stellet zwey Maniere von Arcaden vor / eine ohne / die andere mit piedestal, in der ersten wird der pilaster von 3. Modul in der Breite / in der andern / von 4. Modul, dieses ist endlich leicht zu begreifen / denn je weiter und höher der Boge ist / wie breiter die pilastern (falls beständig und zierlich soll gebauet werden) müssen angeleget werden / welches offtmahls wenig oberviret wird / den Modul zu nehmen / so muß die Höhe wie bey den parallelen getheilet werden / bleibet also eine Construction, die Arcade ohne piedestal auffzu-

führen / so muß der pilaster neben der Columnne 3. Modul breit seyn ; die Columnne ist wie gemeldet / bey diesem Autore 2. Modul, bleibet vor dem pilaster an jeder Seiten eine halbe / die Arcade bekommet ins Diecht 8. und ein halb / und (wie seine generale Regul ist) die Höhe von 2. Quadrat, nemlich gedoppelt / als von 17. Modul.

Wenn aber eine piedestal unter der Columnne soll gesetzt werden / so soll das Diecht 11. Modul in die Breite / und 22. zur Höhe haben / dem pilaster an beyden Seiten der Columnne soll 1. Modul zur Breite gegeben werden / der piedestal soll mit Basis und Cimatio 6. Modul seyn / als der dritte Theil der Columnne, die Basis muß einer halb Modul, der Cimatio auch ein halber gegeben werden / welches im prophyli demonstrirer wird.

Die Kupffer Num. LIII.

X

CAPUT V.



CAPUT V.

PALLADIO, und VIGNOLA

ARCADE

ORDINE CORINTHIO.

Die construction der Arcaden Ordine Corinthio, müssen die zwey perpendicular Linien, wie gemeldet / 6. und einen halben Modul von einander stehen / oder sonst muß die Breite in 13 Theile getheilet werden / davon 2. vor dem Modul bleiben / die Columnne behält einen / als vom Centro an beyden Seiten ein Theil / oder ein halb Modul, der Pilaster an beyden Seiten der Columnne / wird von 27. Minuten, bleibet also die Breite der Arcaden ins Viecht 4. Modul 36. Minuten, und kommet die Höhe 2. Modul, weniger 2. Minuten höher dann die 2. Quadrat, der Piedestal soll den Dritten Theil der Columnne zur Höhe

haben / und in 8. Theile getheilet werden / davon soll die Cimatio einer / und 2. seinem Basis bleiben / 5. vor der Dado, der Basis wird in 3. getheilet / 2. vor die Plinthe, und einer für seine Corniche, die Cimatio kan auff viel maniere construirt werden / die proportion aber der Höhe / wird nach Möglichkeit behalten / die prophylen der Imposta werden auch wohl nach Bestellung höher den die Breite der pilaster ordonirt, der Boge aber muß allezeit seine Breite / und der pilaster auch seine Dicke behalten / welches die prophylen aufweisen. Dieses ist auch eine general Regul, daß der Dado des piedestals nicht breiter als der Sprunck des Basis, nemlich mit dem Zocco des Basis perpendicular zu stehen komme.

VIGNOLA ARCADE

ORDINE CORINTHIO.

Die Arcade ohne Piedestal zu verfertigen / so muß sie in 35. Theile getheilet / und wie in den parallelen vollends construirt werden / der Arcade muß 9. Modul in der Breite / und 18. zur Höhe / nemlich zur Viecht gegeben werden / der pilaster behält auff beyden Seiten der Columnne einen halben Modul, die übrigen Membra behalten die / auff die parallelen gegebene Regul.

Wenn aber eine Arcade mit piedestal soll ordonirt werden / muß die Höhe in 32. Theile getheilet werden / davon eines zur Modul genommen.

Das Viecht der Arcade bestehet in 12. Theile zur Breite / und 25. Theile zur Höhe / dem pilaster von

der Columnne aber wird ein Modul gegeben / wird also mit der Columnne 4. Modul breit.

Die meiste Observation an diesem Order bestehet darinn / daß allezeit mitten auff der Columnne ein Modiglien perpendicular aufffällt / ebenmäßig auch auff das Schloß des Bogens / welches die fürnehmste Zierde ist.

Die prophylen der Imposta und piedestahl, sind neben angewiesen / dem piedestal muß allezeit der dritte Theil der Columnne (Basis und Capitel mitgenommen) zur Höhe gegeben werden.

Das Kupffer Num. LIV.

CAPUT VI.

CAPUT VI.

PALLADIO ARCADE
ORDINE COMPOSITO.

Dzwar dieser Order in Palatien und privat Gebäuden / an Arcaden, wegen seiner gentilen Structur, wenig im Gebrauch ist / dem Liebhaber aber Satisfaction zu leisten / so habe des Palladii Manier beygefüget / denn es oftmahls vorfällt / diesen Order an Altären in Kirchen / auch wohl an Portalen zu ordoniren, welche Ordonantien gemeiniglich die Proportion der Arcaden erfordern / und ihren Methodum in sich führen.

Die Arcade zu construiren, werden von einer perpendicular Linie, oder von einem zum andern Centro der Columnne 14. und ein halber Theil gegeben / dessen zwene sind der Modul, thut von einem zum andern Centro 7. Modul, 15. Minuten. Dem Pilaster wird zu seiner Breite 42. Minuten gegeben / die übrigen Theile bleiben zum Liecht der Arcade, die Höhe muß von zwey und einem halben Quadrat, auch wohl nach Disposition ein mehrers seyn.

Dem Piedestal muß der dritte Theil der Columnne zur Höhe gegeben / und in acht und einen halben Theil getheilet werden / davon bekompt die Cimatio einen / und zwene seine Basis, diese zwene werden in Drey getheilet / und werden zwene den Plinto oder Zocco, und einer seinem Cornichement oder Bastone gegeben / und wie gemeldet / wenn die Höhe der Basis und Cimatio wird observiret, können die Membra oder Sacome nach Beliebung formiret werden.

Nachdem die Construction der Arcaden nach Möglichkeit ist erkläret worden / erinnere mich eines guten Freundes ersuchen / nemlich / auff diese vorgemeldete Arcaden, alsofort ein Portal nach gegebener Masse / in gebührender Proportion zu setzen / denn ei-

ne Arcade oder portal muß allezeit auff eine Manier (wiewohl different von Ordonantz und Invention) construiret werden.

Ich muß zwar bekennen / daß ich dieses nicht ohne Furcht auffsetze / weil die Critici sich überall einfinden / die aber / so etwas Curieus und höfflich sind / werden wohl judiciren, daß solches auß guter Meinung / und nicht zur Lehre / wiewohl es ein Arcanum dieser Kunst ist / auffgesetzt.

Die Proposition, daß wenn eine Arcade oder Portal 8. 12. 15. oder weniger Schuhe ins Liecht führen solte / durch was Fundament der Modul, nach gegebener Masse könnte erfunden werden.

Dieses zu vollführen / so ist es einen Riß zu machen nicht nötig / sondern diese vorgesezte Arcade vorzunehmen / das Liecht der Boge / in soviel Theile / als es Schuh ins Liecht haben soll / zu theilen.

Exempel: Es soll das Liecht acht Schuh breit seyn / so theile wie hierunter gesezet stehet / das Liecht in 8. Theile / dieser Theile einer ist ein Schuh / diesen Schuh applicire auff den Modul, so wird sich befinden / weil der Boge nur 4. Modul 51. Minuten ins Liecht hat / daß der Modul ein Schuh / 8. und einen halben Zoll in sich hält / erfolget hierauf / daß diese Arcade von 4. Modul 51. Minuten ins Liecht 8. Schuh ins Liecht hat / und dieses ist meine gesuchte Breite. Die übrige Partes erfolgen von sich selbst / weil der Schuh mit dem Modulo, und der Modul mit selbigem concordiret, so kan auff alle Ordenen, und auff was Masse begehret wird / selbiger Methodus gebraucht werden / der etwas speculativ ist / hat im Fundamente viel zu speculiren.

Das Kupffer Num. L V.

CAPUT VII.

CAPUT VII.

Es befinden sich in der Architectur sehr viele obstacula, welche ob zwar einer ehliche Jahre die Profession geübet / dennoch hat selbiger seine Ideam vorzubringen und zu vollführen oftmahls grosse Mühe und Arbeit; vielmehr wie Vitruvius meldet / muß es dem jenigen / der nicht geschwinden Geistes / in Zeichen ohnerfahren / und der Prospectiv nicht bekant / und dennoch die operationes und observationes, so zu der Architectur gehdrig / und nach Gebühr vorbringen wollen / schwer fallen; denn ohne diese Gaben / kan einer schwerlich einen guten Zweck erreichen / weil es allezeit bey hohen Hauptern / in kürze und nur einmahl ihre Meinung und Willen zu geben gebräuchlich. Zum andern / den Herrn die Idea seines vorhabenden Wercks zu erweisen / müssen die Riesen nothwendig Ichnographicè, Orthographicè, und Sciographicè auffgesetzt werden.

Es ist im ersten Buch die Definition der Idea außführlich erkläret / und wie selbige auff drey Manieren Architectonicè außgebreitet wird / davon die Sciographiche oder Prospectivische Berweisung die mühsambste in der operation ist / denn durch einen in Prospectiv gefertigten Riß / wird was plat und flach ist / den Augen / als wäre es erhoben und rund vorgestellet / und wird selbige in zwey species, als Speculativam und Practicam getheilet.

Die Speculativa ist eine Erkantnuß des Geistes / durch welche / bey Contemplier und Considerirung ehliche Objecten, selbiger erfähret und erkennet / die Ursache der vielen apparentien, oder vorscheinungen selbiger Objecten, nach den unterschiedlichen Stellungen des Auges oder Puncts / welche diese Objecta ansehen.

Die Practica ist ebenmässig eine Erkantnuß des Geistes / welche durch Hülffe der äusserlichen Sinne / seine Execution durch die vornehmste Instrumenten, als durch die Hände / vollziehet und vollführet / durch welche practicam, einer lernet auff Papier oder Tafereel, was der Geist concipiret und ihm vorgekommen hat / in die Forme / und Wesen / wie es die Augen sehen solten oder schon gesehen haben / zu representiren und vor Augen zu stellen.

Endlich ist diese Kunst / eine Manier von Zeichnen / und auff Papier eine Figur oder superficiem /

(sie möge plana, concava, oder convexa seyn /) zu representiren und vorzustellen / dessen gestalt die eigentliche Figur von einem vorgenommenem Object seyn muß; diese Manier zu zeichnen (derselben ihren rechten Terminum zu geben) heisset einen Riß Sciographicè, auch wohl Schenographicè, ins gemein prospectiv zu erweisen.

Die Krafft aber dieser Kunst / und den Effect der Arcaden recht anzudeuten / habe mich dieser Manier müssen gebrauchen / und weil ich ohne den Amphitheatren und Porticen, keine Modell von herrlicher Structur und Ordonanze erfunden / habe dieses Sciographicè, zu selbiger Erweisung vorsehen wollen.

Es ist zwar diese herrliche Structur nicht antique, sondern von dem berühmten Mahler und Architecto Antonio Sangallo inventirt, und weiter durch den vortrefflichen Michael Angelo Bonaroti zur Perfection, wie es anjehzo siehet / (von den Reliquien des Pompei Theatri) vollführet und vollzogen worden; ist eigentlich ein halber Theil der Architectur, inswendig des palatii Farnese zu Rom / dessen Ornat und Ordonance ich dem Liebhaber zur Considerirung hingeb.

Es hätte zwar der Kunstliebende (durch die propheten der Arcaden, die gründliche operation in seiner Idea gnugsam pflanzen können / weil aber nach Möglichkeit in diesem Tractat dahin getrachtet wird / nicht allein die gründliche operations der Architectur, sondern auch / was zu einer regulirten und zierlichen Symmetrie gehdret zu erweisen und vorzuzeigen; als ist diese prospectivische Elevation zu mehrerer Erklärung beygefüget worden / auff daß die Herrlichkeit / welche die Arcaden an dem Gebäue verursachen / consideriret werden möge.

Die observationes bey dieser Symmetrie und Ordonance sind viele / und möchte wohl ein Criticus in den Gedancken kommen / weil sie mit denen vorhin gegebenen Regulen hier und dar differiren, sie ganz zu verwerffen / daß also diese Ordonance vor ein Fundament nicht passiren könnte. Hierauff kan anders nicht geantwortet werden / als daß sie belieben einen Riß Ichnographicè und Orthographicè davon zu setzen / und nachgehends über selbigen wohl speculiren, so weiß ich gewiß / daß sie die herrliche und treffliche Regularität / so mit allen Regulen der Architectur übereinkommet / rühmen werden.

Das Kupffer Num. LVI.

CAPUT VIII.

CAPUT VIII.

DISCURS

über die PROPORTION.

Die Proportion ist eine der vornehmsten Wissenschaften eines Architecti, und wenn der Architectus sich dessen rühmen kan / so muß selbiger vor ein perfecter Künstler gehalten werden.

Die proportion ist bey allen Künstlern und Handwerckern eine überauß nützliche Wissenschaft / es ist auch keiner / (nemlich ein jeder in seiner profession) der sich nicht bemühet / selbige zu erlangen / denn sie ist die Zierd aller Arbeit / so erfolget hierauß / (wie im ersten Buch gemeldet) weil der Architectus kein determinirter Künstler ist / sondern Oberherr und Meister über andere Künstler und Handwercker / und er in denen proportionen wohl fundiret seyn muß / auch dergestalt / daß wenn er ein Werck oder Arbeit / (sie mag wie sie wolle / angefangen / oder vollführet seyn) anseheth / durch die bey sich habende praxin, also fort / wenn das Werck seine Endschafft erzeiget / die Fehler so bey selbigem sich befinden / judiciren und aussagen könne; und dieses zeigt ihm blos (durch eine bey sich führende Gewonheit /) das Auge an; denn wie die Union der Thonen in der Music die Ohren / also contentiret auch die Harmonie der proportionen die Augen / wie sich dann das Contrarium befindet / wenn etwas ohne proportion verfertiget ist.

Proportio ist ein Terminus logicus, und eine Vergleichung von zwo oder mehr Quantitäten.

Die proportion ist Arithmetisch / Geometrisch / oder Musicalisch. Die Arithmetische ist / wenn eckliche Zahlen einander folgen / die Nachfolgende / die Vorhergehende mit einigen Zahlen übertrifft / als zum Exempel 4. 7. 10. 13. Diese Zahlen sind in einer proportion, und werden proportionirte genennet / weil jede derselben ihre Vorgesetzte mit der Zahl 3. übertrifft / denn die 7. übertrifft die 4. mit 3. die 10. die 7. mit 3. Die 13. übertrifft auch die 10. mit 3. Diese Species wird eine rechte proportion genennet.

Die Geometrische bestehet darinn / wenn viele Grosse oder Länge / die unter sich verglichen / oder in Gleichheit gesetzt sind / und eine proportion unter sich

selbst haben; als zum Exempel: Eine Linie von zweyne Schub / ist in Gleichheit mit einer von sechs / wie eine von 18 mit einer von 54. ist / dieses / weil sich die Zahl von 2. drey-mahl in 6. befindet / also befindet sich auch die Zahl von 18. drey-mahl in 54.

Die Musicalische ist von diesen beyden unterschieden / dennoch deriviret sie auß der Arithmetica, denn es kan einer wohl ohne Notten / auch bloß und allein mit Zahlen componiren, darumb recommendiret auch Vitruvius, daß der Architectus (ratione der Proportion, welche die Harmoni verursacht) die Musiam billig verstehen solte.

Die Krafft der proportion ist dermassen mächtig / ihr Gebrauch auch überauß nötig / dann sie in allen Sachen einen grossen Nutzen verursacht / und scheineth auch / daß die Sinnen / als das Gehöre / Gesichte / und andere mehe ohne selbiger keine Vergnüglichkeit schöpfen können / daher erfolget / daß alles was einen delectiret und belustiget / keine andere Fundament in sich führet / nur daß solche delectationes bloß und allein auff eine proportionirte Masse / und moderirte Temperament fundiret sind.

Es muß gar gewiß einer bekennen / wenn die schöne Inventiones, welche mit proportion angeleget sind / vorgestellt werden / daß / wie schöner ihre proportion ist / wie herrlicher sie erscheinen und befunden werden / den sie die Augen mit einem sonderlichen Effect contentiren, auch dergestalt / daß wann zwey Objecta von einer Materie solten präsentiret werden / der größte Idiot, in ansehung der Contentament so die Augen erschöpfen / einen Unterscheid darinnen findet / und nach seiner Weise / den einen rühmet / und den andern tatelet.

Was vor Effect produciret nicht die schöne Harmonie der Stimmen und Klang der Instrumenten, dieses ist allen wohl bekandt / weil selbiger die allertraurigsten Gemüther erlustiget / den Lustigen aber ein überauß ergetzliches Contentement verursacht / auch dergestalt / daß alle die Sinnen durch die süsse Harmonie eingenommen / und wie Krafftlos sich ergeben.

D

Wenn

Wenn einer fragen sollte die Ursache dieses Thuns/ so kan keine andere Antwort gegeben werden/ als daß solches bloß und allein die Krafft der proportion verursacht; verursacht also die proportion durch eine wohl componirte Architectur denen Augen/ wie die Music denen Ohren eine delectable Harmonie.

Erfolget endlich hierauf/ wer mit Vernunft und mit gebührender proportion operiret, daß selbiger nicht allein anderer ihre Werke urtheilen und judiciren, sondern neue und rare Inventiones (in ansehung selbiger) erfinden und vollbringen kan/ welches den alten Künstlern grossen Ruhm/ der Welt grossen Nutzen/ den grossen Herren eine Herrlichkeit und Glorie/ neben einem unsterblichen Nahmen verursacht hat.

Die proportionen sind wie gemeldet dreyerley/ davon die Arichmetische unsere Wegweiserin dieses mahl seyn muß/ und weil vorhin die Auslegung gar kurz außgedeutet/ welches den Wissenden gnug seyn könnte/ so extendiret sich die Curiosität ohne dem dieses weitläufftiger und deutlicher zu sehen.

Als ist es nötig/ wann einer die Species der proportion will wissen/ daß er vorhin wissen muß/ wie die Sachen so unter sich verglichen sind/ mit einander stehen; Es werden diese also befunden/ nemlich/ daß sie mit einander eben oder uneben sind/ erfolget hierauf/ daß zwey differente manieren von Proportion sich befinden/ die eine wie gemeldet ist/ daß die eine Zahl die andere nicht übertrifft/ sondern beyde eine proportion unter sich haben/ diese proportion, wird die proportion von Gleichheit genennet/ weil sie keine andere Speciem als von ebener Zahl bey sich führet/ welche nicht von einander kan dividiret und separiret und nichts als Gleichheit darauf kan gezogen werden; diese proportion ist eigentlich eine Geometrische.

Die Arichmetische ist/ wann zwey uneben gegebene Zahl/ eine die andere wie vorgemeldet übertrifft/ diese wird eine proportion von unebener Zahl genennet/ und wird auff zwey manieren getheilet/ nemlich/ wenn eine grosse Zahl mit einer geringern Zahl verglichen wird.

Die andere wann die geringere Zahl mit der größten verglichen wird/ die erste Manier führet den Nahmen von einer proportion von Ungleichheit gegen die größte Zahl/ diese wird eine proportion von Ungleichheit gegen die geringste Zahl genennet.

Auff drey Manieren wird in der einfachen proportion der größten mit der kleinen verfahren/ die erste ist also/ daß wenn die größte Zahl die geringste ezhliche mahl und nicht mehr in sich begreiffet; als zum Exempel die 4. hält in sich zweymahl 2. und nicht mehr/ die 9. hält in sich drey mahl 3. und nicht mehr/ und also weiter/ so wird diese eine multiplicante proportion genennet.

Die andere ist/ wenn die größte Zahl die geringste einmahl/ und einen Theil selbiger in sich begreiffet/ als zum Exempel 4. und 3. hie hält die 4. eins mehr als 3. welche ist ein Drittel/ nemlich ein Theil der 3. mehr/ diese wird eine ober particulire proportion genennet/ weil die größte Zahl die kleinste mit einem Theil übertrifft.

Die Dritte ist/ wenn die größte Zahl die kleinste einmahl und mit ezhlichen Theilen übertrifft/ als zum Exempel die 5. mit 3. hie hält die Fünff die 3. einmahl/ und übertrifft selbige mit 2. welche zwey Theile zwey Drittel seynd/ diese proportion wird Obertheilende genennet/ weil die größte Zahl die kleinste einmahl und zwey Theile mehr in sich hält. Dieses sind eigentlich die Species der proportion von der größten Ungleichheit.

Diese proportion besser zu deuten/ so wird die erste als multiplicante also unterschieden/ nemlich/ daß weil die Gröste die Kleinste 2. mahl und nichts mehr in sich hält/ so folget hierauf die proportion von 2. mahl 2. welche ist 4. und wird doppelte genennet/ dieses recht zu appliciren, ist soviel als zwey Quadrat; so selbige Drey mahl die kleinste Zahl übertrifft/ so erfolget darauf eine Tripla oder dreyfache/ dann eine Quatrupla oder Vierfache/ dann 4. gegen 2. ist doppelte/ 9. gegen 3. ist dreyfachig/ Acht gegen 2. ist vierfachig/ und also weiter fort.

Die Ober particuliere Proportion als die andere Manier, wird erfunden/ daß/ wenn die größte Zahl die kleinsten ein und ein halb mahl einhält/ oder 6. gegen 4. diese proportion zu appliciren, so wird sie Sesqui altera genennet/ als ein und halber Quadrat; So die grosse Zahl aber die kleinste mit einem dritten Theil übertrifft/ als 4. gegen 3. oder 8. gegen 6. so heisset diese proportion Sesquitercia, weil in der 8. sich einmahl 6. und noch ein Drittel selbiger als 2. befindet; So die größte Zahl die kleinsten mit den vierten Theil übertrifft/ als 10. gegen 8. ist die proportion Sesquiquarta, weil in der 10. die 8. neben 2. als sein vierten Theil begriffen ist/ dieses folget also weiter Sesquiquinta, als 12. gegen 10. und also weiter von einer bis zur andern als Sesquisepta, Sesquiseptima, und so fortan.

Die Species von der Obertheilenden proportion sind diese/ als wann die größte Zahl die kleinsten eins und zwey selbiger Theile in sich hält/ als 5. gegen 3. diese proportion wird Obertheilende/ als suprabispartiens genennet; So die größte Zahl drey Theile der kleinsten in sich begreiffet/ als 8. gegen 5. So wird die Proportion supratripartiens, so viermahl als 9. gegen 5. ist diese eine proportion von supra quadripartiens, nemlich/ viertheilender/ wird also nach gebühr von einer zur andern procediret, diese werden die Species von der größten Ungleichheit/ in die enzele proportion genennet.

Die

Die Componirte sind zweyerley / werden auch also genennet / weil sie von zwey einzelen componiret sind / die erste wird die Multiplicante Ober particuliere, die andere Multiplicante Obertheilende genennet / weil sie die Natur der proportion da sie von componiret sind / in sich halten.

Die Ursache / warumb diese den Nahmen MULTIPLICANTE führet / ist diese / weil die größte Zahl die kleinste etliche mahl in sich hält ; Ober PARTICULARIERE wird sie genandt / weil die größte Zahl die kleinste / neben etlichen ihren Theilen in sich hält / denn wenn die Multiplicante Ober particuliere die größte Zahl gegen die kleinste vergleicht / befindet es sich / daß die größte die kleinsten etliche mahl neben deren etlichen Theilen in sich hält / als zum Exempel 5. gegen 2. heisset die proportion doppelte Sesquialtera, weil die größte die kleinste zweymahl und noch eins mehr in sich begreiffet / als wenn man saget zwey und ein halber Quadrat, wenn nun der größte Dreyemahl 2 und seine Helffte in sich hält / so wird solcher Proportion der Nahme Tripla Sesquialtera gegeben / und so fortan. Es befindet sich auch die doppelte Sesquitercia als 7. gegen 3. Diese wird doppelte genennet / wegen der zweymahl drey ; Sesquitercia, weil über der zweymahl drey / noch ein Theil begriffen ist.

Die dreyfache als Tripla Sesquitercia ist von dreyemahl und ein Drittel / fährt man also von einer zur andern Zahl fort.

Die andere Species, als MULTIPLICANTE Obertheilende ist / daß sie als Multiplicante die größte Zahl die kleinste etliche mahl in sich begriffe / und als Obertheilende die größte über dem noch etliche Theile der kleinsten in sich halte / als 11. gegen 5. die doppelte Obertheilende ist 12. gegen 5 weil die größte zweymahl die kleinste neben zwey Theilen derselbigen in sich hält / und so die größte Zahl die kleinste zweymahl und drey Theile derselbigen in sich hält / so wird die proportion Supratripartiens (Ober dreytheilende) genandt als 13. gegen 5. woselbst über die zweymahl fünffe / sich noch 3. einzelen Zahlen in den 13. befinden / und wird also prosequiret.

Wenn aber die größte Zahl die kleinste dreyemahl neben zwey deren Theile in sich hält / als 17. gegen 5. so wird diese Proportion Tripla suprabispartiens genandt.

So sie aber dreyemahl und drey Theile begreiffet / als 18. gegen 5. so ist die proportion Tripla Supratripartiens, ursache / weil in den 18. sich dreyemahl 5. und noch 3. darüber befinden / werden also auß denen die Species der proportion von der größten Ungleichheit gegen die kleinste / und die Species der Ungleichheit / der kleinsten gegen die größten kund gethan ; Der Unterscheid so hierinn bestehet / ist / daß wie bey der ersten Proportion der Anfang von der größten Zahl war / und terminirte bey der kleinsten / also hingegen wird der Anfang bey der geringsten gemacht / und terminirter bey der größten / derohalben wird was vorhin

OBEX / als denn in UNTER verändert / und also UNTER MULTIPLICANTE, UNTER DOPPELTE / UNTER SESQUIALTERA genennet.

Dieses muß man wissen / daß auff zwey Manieren, eine Quantität ein Theil der anderen ist ; die erste Manier ist / wann eine Quantität etliche mahl genommen / eben das Totum in sich hält / oder wenn der Theiler / eben das getheilte in sich hält / daß nichts mehr über bleibt ; als 2. gegen 6. denn 2. messen 6. durch dreyemahl zwey / und bleibt da nichts übrig / 3. gegen 9. 8. gegen 32. und also weiter fort. Diese Manier wird multiplicirender Theil genennet.

Die andere Manier ist / wenn eine Zahl etlichemahl genommen / das Totum nicht in sich begreiffet / derhalben etliche Zahlen / ehe das Totum zusammen kan gebracht werden / zugesetzt werden müssen / als zum Exempel 2. gegen 5. denn umb 5. zu heben / muß zweymahl zwey und noch eins dabey gefüget werden / dieses wird ein zugesetzter Theil genennet / dieser zugesetzte Theil aber ist dennoch von Multiplicanten componiret, denn die zwey ist von einer Unität componiret, weil sie zweymahl in der fünffe begriffen / und dieses ist von der Definition und Division der Proportionen genugsam geredet.

Was hierauf erfolget / ist dieses / daß auß vorgemeldeten proportionen, die Vergleichung / so sie unter einander haben / entspriesset / nemlich / wenn eine Proportion mit einer andern verglichen wird / diese Vergleichung der Proportionen wird proportionalität genennet / und wie die Proportion ist eine Conventz von zwey Quantitäten unter einem Geschlecht begriffen / so ist auch die Proportionalität eine Vergleichung / nicht von einer Quantität gegen die andere / sondern von einer proportion gegen die andere ; eben als wenn einer sagen wolte / die Proportion so zwischen 4 und 2. ist / ist in Gleichheit mit der proportion so zwischen 8 und 4 ist / weil sie beyde doppelt sind.

Darumb erfolget / daß alle Doppelte / Dreyfache / Vierfache / sie mögen von einem oder andern Geschlecht seyn / wie auch zwischen einer Linie und Linie, zwischen ein Corpus und Corpus, sie mögen endlich von Diverse und unterschiedlichen Geschlechtern seyn / als zwischen einer Linie und Corpus, zwischen ein Corpus und Spatium, zwischen ein Spatium und Zeit / sind sie proportionirlich / und also mit einander in Gleichheit / und weil sich allda eine proportionalität befindet / so muß nothwendig die proportion erfolgen / denn die Proportionalität ist nichts anders / als eine Vergleichung der proportion.

Dieses recht zu vernehmen / so bestehet die Operation darinn / daß die Denominatores oder Nenner der proportion einem wohl bekandt seyn müssen / wie selbige abgezogen / und wiederum angeführet / wie sie multipliciret und getheilet werden / wenn dieses einem bewust / so hat er die rechte Erklärung / und kan wissen / welche proportion grösser oder kleiner ist.

Es muß

Es muß auch considerirt werden / wenn die proportion von ebenen Zahlen ist / nemlich / wenn soviel Unitäten / Masse oder Größe in einer wie in der andern Zahl einkommen / daß alsdann keine Mühe sey / den Denominatorem oder Nenner zu erfahren / weil in solcher Specie, der proportion keine Division nötig thut / denn in gleichen Sachen ist keine Ober noch untertheilender nötig / muß deswegen der Denominator oder Nenner in die proportion von unebenen Zahlen gesucht werden.

Es ist eine gar kurze Operation, die Zahlen / damit die Proportionen denominiret werden / zu erfinden / und eine proportion durch die andere zu dividiren, die Zahl / die auß dieser Division erfolgt / ist allezeit der Theiler der proportion, es wird auch durch diese Division jeder proportions Geschlechts Nahme kund gethan. Zum Exempel / wenn einer will wissen / wie die proportion, so zwischen 4. und 8. heisse / so dividire er 8. mit 4. so wird sich befinden / daß die 8. zweymahl 4. in sich hält / erfolgt darauff eine zweyfache als doppelte proportion, denselbigen Effect thut 12. gegen 6. und also weiter fort.

Deßgleichen / wenn einer die proportion, so zwischen 5. und 16. wissen will / so dividire er 16. mit 5. da wird sich befinden / daß die 5. dreytmahl in 16. begriffen / heisset also die proportion Dreyfachige / denn selbige wird von der 3. denominiret, weil aber noch ein Theil übrig bleibet / welcher ist der fünffte Theil der 5. so wird die proportion dreyfachige sesquiquinta genennet / darauff wird einer erfahren / daß selbige ist componiret von dreytmahl 5. und eins / welche die species ist von Multiplicante ober Theilende / werden also auff solche weise alle Proportionen erfunden und bekant gemacht.

Es kommen dem Architecto viele Maniere von proportionen vor / und muß er oftmahls sich einer mehr den der andern bedienen / denn in der Division der Theilen in den grossen Palatien, als über die Salotten, Salen, Antichambre, Gemächer und Loggien, Item, die Theile eines Rathhauses und andern Gebäuden von hoher Qualität / da er im auffsuchen der Proportion, proportional Linien, in den Gründen zu verjüngern / und in vielen andern occurrentien, so dieser hohen Kunst unterworffen sind / vieles zu thun findet / dergestalt / daß er oftmahls von zwey proportionen eine / so mit beyden proportionirlich ist / gebrauchen muß.

Dieses zu vollführen und zu finden / so muß der Denominator oder Nenner der vorgenommenen proportion gesucht werden / und wird nachgehends die Zahl / so unter diese vorgegebenen proportionen gesetzt sind / zusammen geführt.

Als zum Exempel / die Proportion von 9. und 3. ist dreyfach / und die von 4. und 2. ist doppelte / nun will ich auß einer dreyfachen und einer doppelten ver-

nehmen / was vor eine proportion hier auß erfolgen werde / so Multiplicire die Nenner / als 2. und 3. denn eine proportion als dreyfache rührt her von der 3. die andere als doppelte von der 2. sage also 2. mahl 3. ist 6. Diese 6. ist der Nenner meiner vorgenommenen Proportion, multiplicire fort 6. mit 6. thut 36. erfolgt also / daß auß einer Tripla und Dupla eine sextupla (oder Sechsfachige) erfolgt / welches zu beweisen auß der Multiplication der beyden Zahlen / dann multiplicire 9. mit 4. als doppelte / thut 36. und 3. mit 2. kommen 6. darauff / erfolgt also / daß 36. gegen 6. ein sechsten Theil behält / weil 6. mahl 6. die Zahl vollbringen / wird also von einem zum andern procediret.

Folget weiter eine Demonstration Durch Figuren, wie die Proportionen erscheinen.

S Er Anfang und erste Figur bestehet in einem vollen Quadrat.

Die Andere ist eine Geometrische proportion, welche auß dem Quadrat fließet / nemlich / daß durch die Diagonale die Länge gegen die Breite kund gethan werde / ist also selbige die proportion gegen die Breite.

Die Dritte ist eine Proportion, so Ober particular wie angedeutet worden / nemlich ein Quadrat und ein Theil desselbigen / als 4. gegen 5. ist eigentlich die sesquiquarta.

Die Vierte ist die proportion von sesquitertia, und bestehet selbige Länge / in einem Drittel länger denn ihre Breite.

Die Fünffte ist ein sesquialtera, bestehet in proportion von 6. gegen 4. anderthalb Quadrat.

Die Sechste zeigt einen Obertheilenden / weil die größte Zahl die kleinste ein und zwey selbiger Theile in sich hält / als 5. gegen 3. diese ist eine proportion von suprabispartiens.

Die Siebende ist eine Multiplicante, weil die größte Zahl die kleinste zweymahl in sich hält / als 4. gegen 8. ist die proportion von 2. Quadrat, werden also die proportionen nach Gebühr erfunden.

Die Achte ist eine volle Rundung und Zug der Circul, welche / ob sie gleich nicht viel im Gebrauch; so habe doch selbige zum Überfluß beysetzen wollen.

Was nun weiter die andern Tripla, quadrupla, nemlich Dreyfache und Vierfache / von 3. 4. 5. und wehr Quadrat, sind / nehmen sie alle von diesen vorgeetzten / ihre Terminos, welches der Judiciose zu disponiren und zu operiren wissen wird.

CAPUT IX.



CAPUT IX. PROPORTION der Gemächer.

Es ist genugsamb bekandt / daß / wie grösser und Magnifiquer ein Palatium angeleget wird / wie spaciouse und grössere Gemächer selbiges haben muß / müssen also die Gemächer in gebührender Proportion (es sey denn das Palatium groß oder mittelmässig) mit selbigem angeleget werden / ohne dieses werden in einem Palatio viele Maniere von Proportionen zur Grösse der Gemächer genommen und gebraucht / weil ein Gemach viel grösser / denn das ander seyn muß / als ein Vorgemach muß grösser / denn das Gemach / die Sale grösser denn das Vorgemach seyn / und also eines nach dem andern / durch gebührende proportionen auß sich selbst gezogen und ordoniret werden / dessen Methodus in vorgehendem Capitul erkläret worden.

Die gewöhnliche Proportion eines Vorgemaches / bestehet in diesen zweyen Maniren , als in der einen so mit Num. II. und in der andern mit Num. V. gezeichnet seynd.

Was die Proportion der Gemächer betrifft / werden selbigen viele Maniren , als der Quadrat sesquitercia und sesquiquarta gegeben.

Es haben etliche Architecti die Proportion der Gemächer bloß und allein ohne vielem rechnen auß dem Quadrat genommen / welche eine kurze und compendiose Manier ist / davon im Kupffer die erste Manier als Num. I. zu sehen / da der Quadrat a / b / c / d / in acht Theil getheilet / und zu der Länge ein Theil gegeben wird / thut die Länge 27. gegen 24.

Die andere / als 2. wird eine Seite des Quadrats in sieben getheilet / eines derselben wird zur Länge gegeben / thut also die Länge 27. 8. 10. gegen die Breite von 24.

Die Dritte wird ebenmässig die Breite in 6. getheilet / und zur Länge 7. gegeben / kommen 28. gegen 24.

Die Vierte wird die Breite in 5. getheilet / und eines zur Länge gegeben / wird also gegen 24. breit / die Länge 28. = 9. = 7. Theile / oder 28. Schuhe / 9. Zoll / 7. Theile.

Diese sind die Proportionen so den Gemächern gegeben werden / und dienen zu der Ichnographie.

CAPUT X. PROPORTION zur Höhe der Gemächer.

Nachdem die Proportionen , so zur Ichnographie gehören / etlicher massen beschrieben / ist es nöthig / eine gebührende Proportion von der Höhe / gegen die Breite zu geben / und zu erweisen.

Die erste Proportion , welche mit A gezeichnet / ist Geometrisch / ihre Operation bestehet also / das Gemach ist a, b, c, d, selbigem eine gebührende Proportion zu geben / so wird die Linie a, b, bis ins c, extendiret, und muß b, e, und b, c, von einer Länge seyn /

ge seyn / theile nachgehends a, e, ins Mittel / als in f, die Linie a, f, ist meine gesuchte und perpendicularare Höhe.

Die andere ist ebenmäßig Geometrisch mit B. gezeichnet / hat eine Operation wie voriges / und wird nachgehends auß dem Mittelpunct f, die Rundung als a, g, e, gezogen / die proportionirliche auß g, auff b, d, gelassen / ist also die Höhe b, und g.

Es sind noch andere proportionirliche Höhen gegen die vorgesezte Breite / davon die Erste mit Num. V. deren Breite von 24. in Drey getheilet wird / und werden zwey zur Höhe genommen / kompt also die Höhe von 16. gegen 24.

Die andere Num. VI. da werden die 24. als die Breite in 7. getheilet / und 5. zur Höhe gegeben / ist die Höhe 17. 2. gegen 24. in der Breite.

Die dritte / hie wird die Breite in 4. getheilet / und werden 3. zur Höhe gegeben / kommet also die Höhe 18. gegen 24. in der Breite / dieses ist zu notiren, daß die 24. können auff Schuhe / oder sonsten eigene Masse appliciret werden.

Es ist eine general Regul, daß die Mauren von einem zum andern Schoß verjüngert werden / welches offtmahls die außwendige Architectur nicht zulassen will / muß also der Architectus gemeinlich im mittelften Schoß / als in den Wohnplatz des Herrn / eine gebührende proportion, so an alle Gemächer gegeben wird / ordoniren, welche proportion sich durch den Prophilis erzeiget.

Eben dieser Ursachen halber werden der Höhe die Gemächer eines nach dem andern Schoß verjüngert / jedoch dergestalt / daß der Obriste mit den Unter-

sten in eine Union und proportionirliche Höhe ordoniret werde.

Dieses zu erweisen / habe nicht durch Kupffer / sondern durch Schrift die Manier und Proportionen setzen wollen / zum Exempel / es soll eine proportion so Num. V. im andern Schoß concordiret, gegeben werden.

Die gemeldete Höhe war von 16. Theilen / in der Höhe gegen 24. in der Breite / die proportion des andern Schoßes / so mit dieser in Union kommen soll / ist diese / daß die 16. Theile abermahl in 12. getheilet werden / von selbigen werden 11. zur Höhe genommen / wird also die Höhe des andern Schoßes von 14. 2. 8. gegen 16. des untersten Schoßes / nemlich under Balcken oder ins Licht gegeben.

Die andere Proportion N. VI. war von 17. 2. 2. under Balcken / selbige werden in 12. gleiche Theile getheilet / und werden davon 11. zur Höhe genommen / kombt die Höhe auff 15. 2. 7. gegen die Unterste von 17. 2. 2.

Daß dritte Exempel war / als Num. VII. von 18. under Balcken / selbige werden in 12. getheilet / davon werden 11. zur Höhe des andern Schoßes genommen.

Die ganze Operation in kurzen zu sagen / bestehet darin / daß ein über dem andern kommende Schoß / der Oberste allezeit den zwölfften Theil des Untersten / niedriger muß construiret werden / und ist noch dieses hiebey zu mercken / daß ob zwar die Meinung dahin ziehet / daß die Zahle / Schuh und Zolle bedeuten solten / so ist dieses auff Theilen / welche können zu Schuh Elen oder sonsten genommen werden / auffgesetzt / und muß / es sey Schuh / Ele / oder Theil / in 12. getheilet werden / und einer dieser nochmahls in 12. welches die Drey auffeinander folgende Zahle an Figuren außdeuten.

CAPUT XI.

OBSERVATION

über die Gewölbe der Gemächer.

ES haben die Alten / wie auch die heutigen Architecti zur Lehre gegeben / daß der Erste / auch wohl der andere Schoß / vornehmlich aber / der auff dem Horizont stehende (nicht allein Beständigkeit halber /

sondern / weil in selbiger die Rent. und Schatzkammer / Archiven, Silber-Kammer / und andere Dertzer mehr / so zur Conservation der Mobilien gebühren) mit einem Gewölbe sollen geschlossen werden.

Die Manier von Gewölben seynd vielfältig / und wer-

werden selbige nach Construction der Mauren / so sie tragen müssen geschlossen / davon weiter soll geredet werden.

Ist also im Gebrauch / daß im ersten Schosse die Saalen / Vorgemächer / und Gemächer / damit sie desto besser vors Feuer wohl mögen conserviret seyn / gewölbt worden / daher billich auch eine Proportion über diese / wie über die ungewölbete solte gegeben werden.

Die erste Höhe oder erste Manier bestehet darinn / daß die Breite in 6. getheilet werden / davon werden 5. Theil zur Höhe / nemlich unter Schloß / als wenn das Gemach 24. Schuh breit wäre / kommet ihre Höhe von 20. als auß der Figura A zu ersehen.

Die andere / als Mittelmässige / wird die Breite in 8. Theile getheilet / von selbiger werden 7. zur Höhe unter Schloß genommen / kommet also die proportion von 21. gegen 24. als bey B. zu ersehen.

Die dritte und allergrößste Höhe ist / daß die Breite in 12. getheilet werde / von selbiger werden 11. zur Höhe genommen / kommet also die Höhe 22. gegen 24. in der Breite.

Es ist auch wohl gebräuchlich / daß im andern Schoß Gewölber geschlossen werden / welches zwar wegen der Last von Mauer oder Ziegel Steinen wenig im Gebrauch und verfertiget werden / wenn aber die Mauren solche Last ertragen können / so ist es den Gebäuden eine große preservation in Feuersnoth / den Herren aber eine große Commodität / dann sie des Sommers gar kühl fallen.

Es ist aber durch verjüngerung der Mauren und Schieben der Gewölber / die invention mit Holz zu gewelben / und mit Brettern zu schliessen erfunden / oder wie in Italien, mit Rohr / nachgehends wie im ersten Buch gemeldet / mit schöner Stuckatur Arbeit und Gemähte zu zieren / welches einen gar schönen aspect verursacht.

Es haben diese Gemächer eine proportion, so mit der untersten correspondirt auch nötig / und wird / wie folget / zum Exempel das gewölbte Gemach über die Figur A. gegeben.

Dieser sind zu seiner Höhe 20. Schuh oder Theile gegeben worden / selbige müssen in 6. gleiche Theile getheilet werden / davon werden 5. zur Höhe genommen / welches auff 16. 8. biß unter Schloß kompt.

Die andere Höhe gegen die unterste / so mit B. gezeichnet / und in 21. bestehet / wird in 6. getheilet / und werden davon 6. zur Höhe genommen / thut also die Höhe unter Schloß 17. Schuh 6. Zoll.

Die Dritte als C. dessen Höhe 22. Schuh hält / wird wie voriges in 6. getheilet / davon werden 5. zur Höhe genommen / welche kompt auff 18. 4. Zoll biß unter Schloß.

Es ist noch eine Manier, Salen, Antichambren und Gemächer zu zieren / welche darinn bestehet / daß auff den sechsten Theil ihrer Breite die Künde des Circuls zum Gewölbe anfängt / welches mit Figura D. angewiesen / dessen Breite præsupponire auff 24. Schuh oder Theile / die Höhe aber wie die Figura erweist von 22. Theilen unter Balck / von diesen 24. werden 18. genommen / biß oben die Corniche, so ganz herumb die Sall gehen muß. Von dieser Corniche fänget das Gewölbe an / welches also gezogen wird / daß das Centrum der Künde 4. Theil von der Haupt-Mauer und 4. Theile von den Balcken statuirt wird / da Er oben endiget / wird eine Corniche, jedoch mit sonderlicher Sacome, als mit grossen Stäben / und HolKehlen / umb die Decke herumb gezogen / zwischen dieser Corniche wird die Decke der Kunst nach mit compartimenten und nach Beliebung mit Gemähten gezieret / welches eine heroische Manier ist / und wird gemeinlich Lambri genennet. Dieser Corniche ihre rechte proportion zu geben / müssen die 18. Theile / in 11. getheilet werden / dessen ein die Höhe der Corniche neben ihrem Sprung seyn muß.

CAPUT XII.

Handelt von Gewölben und ihren Zügen.

Es sind Sechs Haupt Manieren von Gewölben im Gebrauch / deren Nahmen seynd / Kreuz / Muld- oder Troch Gewölben / gedruckte halbe Circul, spizige und bril Gewölbe / diese alle empfangen durch

den Circul ihre Rundung / und haben eine Circulare Form / ein Höher denn das ander / das eine wird Circul-rundt / das ander spizigt / das dritte gedruckt / das Circul-runde / ist das allerzierlichste / das spizigte / das allerstärkste / das gedruckte aber das aller-schwächste.

Es sind

Es sind differente Maniren von Zügen / die Bogen zu formiren, und weil es die Occasion gegeben / habe davon etwas melden wollen / dann viel daran gelegen einen Bogen / und vornemlich einen gedruckten / daß Er zierlich stehet / zu ziehen.

Von halb runden und spizigen Bogen / wird nicht nöthig seyn weiter zu reden / weil selbige von selbst sich ziehen.

Serlio setzet vor eine gar schöne Manier / umb einen zierlichen gedruckten Bogen zu construiren, welcher an allen Gebäuden / kan ins Werck gesetzt werden; Die Construction aber / ist Ihrer vielen von der Profession unbekandt / selbige ist wie folget; Es soll ein Saal / Gemach oder Brücke / dessen Breite so gewölbet werden soll / præsumire auff 24. Schuh / die Höhe aber soll der halbe Circul nicht / sondern die 2. Drittel als 8. Schuhe ins Liecht / oder unter Schloß erreichen / ist also nötig einen gedruckten Bogen zu formiren.

Dieses zu effectuiren, ziehe auff eine Basin nach dem Gebrauch einen halben Circul / als a. b. c. nachgehends auß selbigem Centro den kleinen halbes Circul, welcher nicht höher seyn muß / als die vorgenommene Höhe des vorgenommenen Gewölbes / nemlich 8. Schuh als d. e. f.

Nachdem solches geschehen / so muß der grosse halbe Circul in 12. getheilet werden / welches dann mit Num. 12. gezeichnet von selbigem Punkte oder 12. Theilen wird eine perpendicular bis auff die Basin gelassen / als von 1. auff 13. von 2. auff 14. 3. auff 15. von 4. auff 16. 5. auff 17. und also weiter fort.

Den gedruckten Bogen weiter ihre Form zu geben / so werden parallel Linien von dem Durchschnitt des kleinen Bogens bis an die perpendicular welches mit Kreuzen angedeutet / gezogen / wenn solches geschehen / so wird der vorgenommene Boge auß der Faust von einer parallelischen Linie zur andern / wie es die punctirung anweist construirt, es kan auch der Boge noch gedruckter construirt werden / welches bestehet bloß und allein in der kleinen halben Runde / denn wie kleiner selbiger gezogen wird / wie flacher der Boge fällt.

Es ist noch eine artige und kurze Manier einen gar zierlichen gedruckten Bogen ohne Circul zu ziehen / welches durch bestehende Figur zu ersehen / deren Construction also erfolget / nemlich / daß nachdem die Breite des vorgenommenen Gewölbes oder Bogens genommen / so wird auff einem Tisch oder Boden eine Linie nach selbiger Breite gezogen / nachgehends so zeichne die Höhe meines Bogens / es sey daß ich selbigen bis auff den Dritten oder gar vierdten Theil gedrukt begehre / ferner wie die Figur weist / setze auff meine Basin a. b. zwe penullen, und nimb nachgehends eine Schnur / die umb die penullos gar gelinde gehet / dergestalt / daß wenn durch einen Stiff die Schnur gespannt / und durch einen Angulum Scalenum meine vorgenommene Höhe berührt wird / so kan der Zug vollends von einem zum andern Ende mit selbigen Stiff prosequirt werden / es muß dieses hieby considerirt werden / daß je weiter die penullen von einander / je gedruckter Boge / und je näher sie an einander gesetzt werden / je höher der Boge / ins Liecht fallen wird.

CAPUT XIII. PROPORTION der Stiegen.

Der vornehmsten Anmerckungen / so bey Auffführung der Gebäuden in acht genommen werden müssen / sind fünf / nemlich die Fundamenta, die Mauren / die Auftheilung / die Öffnung / und endlich das Dach / von den drey Ersten ist zur Gnüge gemeldet / folget also weiter von den Öffnungen / und den Dächern eine kurze Erklärung zu geben.

Es bestehet die inwendige Zierde (auffer dem was die Proportion der Gemächer) in einer wohl commoden, und zierlichen Haupt- und Neben-Stiege;

daß selbige in einem bequemen Orth / auch die Gemächer dardurch nicht incommodirt, ordonirt werde; Es ist ohne Zweifel eine grosse incommodität / wenn durch das auff und nieder gehen / die Gemächer unruhig / und die Ruhe zerstört wird; müssen dero halben dergestalt disponirt werden / daß sie keinem Gemache hinderlich fallen / und die Leute gar bequem von einem zum andern Theil des Pallatij führen können.

Die Stiegen erfodern drey Öffnungē / die erste ist die Thüre oder Eingang zur Stige / welche muß dergestalt ordonirt werden / daß bey dem Eintritt im Salotto als eines

eines der vornehmsten Theile / des Pallatij, der Eingang zur Stiege sich präsentire, und gleichsam die Herzen zum Austritt nötige.

Die andere Oeffnung ist das Licht oder die Fenster davon die Stiege ihr Licht empfänget / selbige müssen dergestalt getheilet und ordoniret werden / daß sie durchgehends ein sauberes und unverbinderliches Licht empfangen / auff daß das Licht an alle Dertter gleich scheine / denn es ist keine grössere Faute in der Architectur als dunckele Stiegen zu ordoniren.

Die dritte Oeffnung ist der Ausgang / der muß solcher gestalt disponiret werden / daß bey dem Austritt alsofort sich ein grosses Gemach präsentire, auff daß die Leuthe / so auff und nieder wollen / einander füglich weichen können; wann sie also angeleget werden / so ist die Distribution rühmlich / und geben einen schönen effect.

Es sind auffer diesen vorgemeldeten generale observationes, noch andere / welche / ob sie zwar die vornehmsten Theile nicht in sich begreifen / so sind sie / weil sie zur Zierde der Architectur dienen / zu wissen nötig.

Als es muß keinem Stupff mehr / denn neun Zoll / auch nicht weniger dann sieben zur Höhe gegeben werden / weil durch die Höhe das Steigen schwer fället / und über die Niedrigkeit werden die Füße müde / ist also die allerbequemeste Höhe / wenn der Tritt auff Acht Zoll angeleget wird.

Es haben die Alten zur Lehre gegeben / daß die Stupffen allezeit uneben seyn müssen / ursache / daß es einem commode fält / daßer mit dem Fuß den Er angefangen hat zu steigen / mit selbigem endige / welches die Alten wohl in acht genommen.

Es ist gar keine determinirte Breite der Stiegen / jedoch haben etliche diese Regul, daß der Stupffen Höhe / welche bestehet in acht Zoll / daß jeder Zoll zu einem Schuh formiret wird / nehmen also die proportion darauß / und geben der Haupt-Stiege grossen Pallatij 8. bis 12. Schuh / in der Breiten / fällt also die Proportion von 12. gegen 8. als Selquialtera; Die mittelmäßige aber bestehet zwischen 4. und 8. Schuh / den allerschmälesthen Stiegen müssen nicht weniger denn 4. Schuh zur Breite gegeben werden; auff daß / wenn sich zwey Personen einander darauß begegnen / sie so viel Raum darauß haben / daß sie sich einander weichen können / die Breite der Stupffen betreffent / so werden selbigen nicht weniger denn ein Schuh / auch nicht mehr als 2 zur Breite gegeben.

Es müssen auch allezeit die Stiegen / als von einem zum andern Horizont, mit einem oder auch nachdem es die Höhe zulassen wil / mit zwey Ruhe Plazen an-

geleget werden / auff daß die Steigende sich ein wenig auff solcher den Athem erschöpfen mögen / sonst wenn sie nicht dergestalt ordoniret werden / werden die Leuthe durch das Steigen müde / und kommen also auß den Athem.

Die Maniere und Anlegung der Stiegen seynd vielerley / und suchet oftmahls der Architectus sonderliche inventiones, seine Kunst dardurch zu erweisen / denn es ist keine geringe Kunst / eine zierliche und wohl apirte Haupt-Stiege zu inventiren, und derselben ihren bequemen Orth zu geben.

Unter vielen inventionen befindet sich eine gar rare, welche der König Franciscus primus in der Schloß Chambor bey Blois ließ ordoniren, selbige ist Schneckenweise / mit 4. austritten / in der Mitten hol und durchsichtig / daß also die auff und nieder Steigende einander sehen / aber nicht bey einander kommen können / diese invention thut einen grossen effect, wenn sie in Mitten eines Pallatij gesezet / denn sie kan zu vier unterschiedliche apartementen gebraucht werden / und incommodirt der eine den andern nichts / solche invention aber nimpt einen grossen Raum ein.

Es werden auch Stiege Schneckenweiß ohne Stupffen gemacht / welche von grosser Commodität sind / und fällt der Gang darauß nicht schwer / wenn die Schnecke flach angeleget ist / auff solche Manier sind hier und da etliche angeleget / die vornehmste aber die Ich gesehen / ist in Rom auff Belvedere, von dem berühmten Architecto Bramante mit allen vier Ordnern der Architectur ordoniret, die proportion hat Er also genommen / es ist der Diameter in vier Theile getheilet / davon werden zwey zum Neckeler oder Säule genommen / bleiben also zwey vor die Breite der Schnecken.

Es sind ohne diese viel inventiones, und besichen solche theils in des Architecti Genie, theils auch nach der distribution der Gemächer / die allerzierlichsten meines erachtens sind die / so mit zwey oder drey Arme oder Zweige (wie man sagt à Deux ou trois Branches) ordoniret werden; wenn diese an einen bequemen Orth gesezet werden / sind sie gar commode und präsentiren sich Heroisch und Mayestätisch / es muß aber dieses dabey wohl in acht genommen werden / daß sie eine bequeme Proportion bekommen / da denn das Fundament solche recht anzulegen in den Piragorischen Winkelhacken bestehet; welches auff dem Kupffer Num 60. angewiesen wird. Dieser nachfolgender Grund und Aufstalt weist eine Haupt-Stiege / mit drey Ramos, oder Arme / darinn der Austritt an beyden Seiten / der Ausgang aber im mittelsten bestehet / es kan auch der Austritt im mittelsten / und der Ausgang an beyden Seiten genommen werden / welches der Riß weiter außweist.

A a

Es wer.

VIX TU9AO

Es werden auch Quadrate Stiegen angeleget / welche gar zierlich stehen / und können in der Mitten mit einer Mauer / auch wohl ohne Mauer / mit Balustraden ordoniret werden; diese ohne Mauer werden gemeiniglich mitten ins Gebäu gesetzt / und empfangen ihr Licht durch eine Coppola von oben ab; die Construction ist / daß die Breite in 4. getheilet wird / davon werden zwey zu dem vacuo oder Mauer gegeben / behalten also die Stupffen an jeder Seite einen / sie mögen dann mit Mauer oder ohne Mauer ordoniret werden / welches bey dem Kupffer zu erschen.

Die Schneckenweise Stiegen / werden Rund auch wohl Oval mit und ohne Meckeler ordoniret, sie werden gemeiniglich nicht zur Haupt sondern zur Nebenstiegen / welche geheime (genandt werden) angeleget; denn sie nehmen nicht viel Raum ein / werden also distribuiret, daß sie in die Dicke der Mauer / auff daß sie den Gemächern keine Unzier geben / zu stehen kommen.

Die proportionen so selbiger gegeben werden / sind viele / wiewohl den kleinen keine sonderliche nötig thut / sondern wenn eine Runde oder ovale zur Hauptstiege ordoniret wird / so bekompt sie folgende proportion.

Es wird der Diameter in 12. getheilet / davon werden zwey zum Meckeler / die übrigen zu den Stufen auch wird der Diameter in 8. getheilet / davon werden zwey zum Meckeler / und 6. zu den Stupffen genommen.

Wenn aber der Raum nicht ermangelt / und soll eine grosse Schnecke ordoniret werden / so wird der Diameter in 3. getheilet / und ein dem Meckeler / die übrigen den Stupffen gegeben.

Es ist noch eine andere proportion, nemlich / daß der Diameter in 7. getheilet wird / davon werden 3. dem Meckeler / und 4. den Tritten gegeben.

Wann aber diese ohne Meckeler ordoniret wird / muß der Diameter in 4. getheilet / davon werden zwey zu dem Vacuo, und 2. zu den Tritten genommen.

Die Manier so mit runden Tritten construirt, ist eine schöne invention, und wenn sie ohne Meckeler ordoniret wird / hat sie einen schönen effect, dann ob schon die Kaste nicht viel Raum erfordert / so sind doch die Stupffen gar lang / daß also zwey / drey / neben einander gar commode steigen können / dieser wird die proportion wie den beyden vorigen gegeben.

Der Ovalen wird die proportion gegeben / daß der Diameter in 3. muß getheilet werden / wie die vorige Runde / wann sie aber ohne Meckeler sollte ordoniret werden / muß der Diameter in 4. getheilet / davon werden zwey zum Vacuo, und zwey zu den Tritten genommen.

Diese sind die Proportionen so zu den Stiegen erfordert werden / das rechte Fundament oder fundamentalische Regul bestehet in noch mehrern / (und zwar nicht umb runde oder ovale Stiegen anzulegen / sondern viereckigte / oder mit Armen wie das erste Kupffer außweiset) als in den pitagorischen Winkelhacken / dieses ist das Fundament, dadurch die Länge gegen die Höhe proportionirlich gegeben wird / welches geschicht wie folget:

Es wird die Höhe von einem Horizont oder von einem Schoß zum andern genommen / selbige Höhe muß in zwey gleiche Theile getheilet werden / zum Exempel / die Höhe von einem zum andern Schoß ist a. und b. theile selbige Höhe in zwey gleiche Theil / als mit c. dieses c. ist der Ruh-Platz meiner vorhandenen Stiege.

Nachgehends muß die eine Helffte als c. und b. in drey gleiche Theile getheilet weeden / von dieser Helffte setze 4. auff meinen untersten Basio, als 1. 2. 3. 4. biß ins d. nachgehends zeichne die Lini von d. biß an die Spitze des Ruheplatzes e. welche diagonal Lini eben fünf der vorgesezten Theile in die Länge hält / und sind mit 1. 2. 3. 4. 5. gezeichnet.

Diese Diagonal Linie schließet den Triangel, und wie die unterste durch die vier Theile den Sprung meiner Stiege anzeigt / so zeigt diese die Breite jeder Stufen proportionirlich / nachgehends wird wieder der ander Triangel als von dem Ruheplatz biß oben auff dem Bodem / als von c. biß ins e. gezogen / formire also eine proportionirliche Stiege / nemlich den Sprung gegen seine Höhe.

Dieser wird der pitagorische Winkelhacken genennet / und wird ebenmäßig diese Manier von proportion ohne Ruheplatz observiret, welches das Kupffer Num. 60. gnugsam weist.

Diese Operation ist das principaliste Fundament, (es mögen sonst die Stiegen gemacht werden wie sie wollen) eine rechte proportionirliche Stiege anzulegen / welches Vitruvius gar accurat observiret.

Die Kupffer Num. LIX. LX. und LXI.

CAPUT XIV.

CAPUT XIV.

PROPORTION

der Thüren.

As allererste bey Anlegung eines Gebäues / ist / daß neben den Fundamenten, die Stiegen ihren Anfang nehmen / nachgehends erfolget die Öffnung oder die Thüren und Fenster.

Es ist eigentlich keine corminirte Breite so den Thüren zu dem Eingang des Pallatij, oder auch den Thüren und Fenstern der Gemächer gegeben worden / sondern des Architecti Judicio anbefohlen / denn es muß sich der Architectus bey derselben Anlegung nach der Grösse der Gebäuen / Hocheit und Qualität des Herrn reguliren. Vitruvius meldet zwar im 4. Buch Cap. 6. daß die rechte Proportion bestehe darinn / daß die Höhe der Gemächer in drey und ein halb getheilet werden / davon werden zwey zur Höhe / und eine zur Breite der Thüren und Fenster genommen / welches heutiges Tages wenig observiret wird / weil solche Proportion nach Grösse der Gemächer in etwas zu hoch fällt / es ist aber eine sonderliche Nachricht / welche nach Gelegenheit kan observiret werden. Die allgemeine Regel so observiret wird / ist / das die Thüren / da Kutschen und an der Waagenzeug durchpassiren müssen / an mittelmaßigen Gebäuden nicht über die 8. bis 9. Schuh / in grossen Pallatiis von 10. bis 12. Schuh angeleget werden sollen.

Ihre Höhe betreffend / so soll Dieselbe zum wenigsten ein und ein halb Quadrat haben / auch wohl ein und drey Quart, die rechte Proportion wenn es seyn kan / ist von zwey Quadrat, alsdann ist selbe ganz regulier, dieses aber kan schwerlich bey Haupt-Thüren wegen der überaus grossen Höhe / so einer Thüre von 12. Schubbreit / müste gegeben observiret werden.

Es ist auch dieses zu observiren, nemlich / daß an Saalen eine grössere Thüre / als an einer Antichambre und an die Gemächer muß ordoniret werden / denn / da viele oder wenig Leute verkehren / auß und eingehen / ist es natürlich / daß die eine grösser / als die andern / seyn muß / welches der Judiciose Architectus wol wird zu observiren wissen.

Die innwendigen Thüren der Gemächer müssen nicht weniger den 3. bis in 4. Schuh / die andern zu Saalen à 5. oder 6. ihre Höhe betreffend muß allezeit zum wenigsten zwey Quadrat seyn / wie wohl / wann sie auff 6. Schubbreit angeleget werden / muß die Höhe alterirc, und von / wie gemeldet / anderthalb oder ein und drey quart Quadrat angeleget werden.

Die andern Observationes sind diese / daß bey Anlegung der Thüren allezeit eine über die ander kommen / nemlich daß eine Thür im obersten / eben auff die von dem untersten Schoß zu stehen kommet.

Zum andern / daß allezeit von einem Gemach zum andern / alle die Thüren auffeinander correspondiren, dergestalt / daß / wenn sie alle offen sind / von einem bis zum andern Ende / alle die Gemächer durch können gesehen werden / welches ohne die Regularität des Sommers eine grosse Anmütigkeit / weil die Luft auß einem ins ander Gemach / desto besser durchstreichen kan / verursacht.

Die Architectur, so an Thüren ordoniret wird / hat keine Terminos, sondern bestehet selbige Zierde in des Architecti reichem Geiste und Ordonantz, jedoch hat selbige eine Proportion, welche strictè observiret werden muß.

CAPUT XV.

CAPUT XV.

PROPORTION der Fenster.

Es schelnet wohl ein geringes zu seyn / Fenster in einem Gebäude anzulegen / wer aber selbige Öffnung recht consideriren will / muß bekennen / daß daran viel gelegen ist / denn weil keine terminirte Proportion von Breite wird gelehret / eins / auch das billich der Meinung nach in einem großem Gemach grosse Fenster / denn in kleinen Gemächern dienlich seyn / daß auch aufwendig wenn die Regularität soll observiret werden / alle die Fenster auff einander und in einer Breite seyn und correspondiren müssen / hat also der Architectus oftmahls selbigen eine gebührende proportion und zierlichen Aspect zu geben / viel zu thun. Außerhalb des Vitruvij gegebene proportion, haben Moderne Architecti eine andere herfür gesucht / und also gegeben / nemlich / es soll die Breite eines mittelmaßigen Gemachs in 4. und ein halb getheilet werden / davon wird ein Theil zur Breite der Fenster / und zwe wenn es nötig thut / neben einem Sechsten Theil zur Höhe genommen werden / nach selbiger werden alle andere durchgehends angeleget.

Zum Exempel / das Gemach ist von 30. Schuh lang / die Breite von 18. diese werden in 4 und ein halb getheilet / erfolget daß das Licht von 4 Schuh kommen wird / und ob schon das Gemach von 22. oder 23. Schuh breit wäre / so sollte es nicht viel zu bedeuten haben / denn die Fenster erreichen nur die fünf Schuh ins Licht / welche die allerbreiteste proportion seyn muß / den sonst die Fenster allzu hoch ins Licht kämen und gegen das Gemach difformelich.

Es ist bey Anlegung der Fenster zu observiren, daß derselben Höhe im untersten Schoß nicht über 2. Quadrat erreichen / im andern aber / weil in selbigem des Herrn Wohnplatz bestehet in 2. und ein Sextel zur Höhe / in den dritten und vierdten / werden sie allezeit den Sexten Theil niedriger angeleget / die Breite aber so wohl unten als oben / bleibt einerley.

Noch eins ist bey Anlegung der Fenster zu observiren, und muß gar accurat gehalten werden / selbiges bestehet darinn / daß keine Fenster nahe an dem Angulo oder Ecken des Hauses / als deren Breite / muß angeleget werden / widerigen Falls wird das Gebäu verschwechet / und dessen krafft benommen / den weil die Anguli die vornehmste Stücken und Stärke der Gebäu sind / müssen selbige nach Möglichkeit dermas-

sen kräftig ordoniret werden / daß sie allem Zufalle widerstehen können. Und so es die ordonantz leyden kan / ist es nützlicher / daß anderhalb mahl die breite von einem Fenster / dem Angulo gegeben wird / als weniger.

Die Architectur und Ornamenta so an den Thüren und Fenstern ordoniret werden / bestehen in Architrave Friese und Corniche und andern Zierden mehr.

Die Architrave muß umb die Thüren oder Fenster herumb gehen / und empfänget seine breite von dem Licht der Thüren / die Friese und Corniche aber empfangen von der Architrave ihre proportion.

Der Architrave seine proportionirliche Breite zu geben / muß das Licht in 6 getheilet werden / davon eine zu seiner Breite genommen / selbiger wird auch wol den 5ten Theil zur Breite gegeben / welche breite die allergrößte ist / und über selbige nicht schreiten muß.

Es sind viele Maniren von Sacome oder Gesimbsen / so zu dieser Zierlichkeit inventiret werden / sie mögen aber seyn wie sie wollen / so müssen sie mit der Order correspondiren, und auch ihre proportionirte Massen behalten / zum Exempel, die Fenster Ordine Toscano, diese halten zwey Quadrat ins Licht; die Architrave hat zur Breite den 6ten Theil des Lichts / und wird in 4. Theile getheilet / von diesen bekomt die Friese 3 und 5. die Corniche, thut also 12. Theil / welche den vierten Theil des Lichts der Fenster in sich halten / welches bestermassen bey beygehenden Fenstern Ordine Toscano zu ersehen.

Die Model, Ordine Dorico, wie zu ersehen / ist im Licht ein 12ten Theil höher / den seine Breite / als von 2. Quadrat, und ein 12. Theil / die übrige Theilungen sind an der Seite gar accurat gezeichnet / woran der Verständige sich wird vergnügen können.

Die Dorische Fenster ist wie zuvor gemeldet / die Höhe ein 6ter Theil höher / den seine Breiten / und ist diese die allerschöneste und allergrößte Höhe / ist auch darüber nicht zu schreiten / selbige Manier wird bey die Corinthia und Composita, welches bey den Modellen zu sehen / observiret.

Die zwey untersten sind nur wegen der Manier vor Kirchen Luchten zu erweisen / und sind nur von 2. Quadrat ins Licht construirt. diese sind die general Reguln, so überall zu den Fenstern gegeben werden.

Das Kupffer Num. LXII. und LXIII.

CAPUT XVI.

CAPUT XVI.

Theilung der Fenster und Thür
Gesimbe.

ES sind durch vorige / die generale Observaciones, so bey den Fenstern und Thüren observiret werden müssen / gar kurz beschrieben / weil aber durch die Kleinheit der Kupffer die rechte Theilungen der Cornichementen nicht haben / erwiesen werden können / als habe zu besserer Nachricht durch ein absonderlich Kupffer mit 4. Manieren, selbige nebst ihrer Theilung erwiesen wollen.

Die erste Manier mit A. gezeichnet / wird folgendes construirt, es wird die ganze intavolatura wie gemeldet / als Architrave, Frieße und Corniche in 12. Theile getheilet / davon bekompt die Architrave 4. die Frieße 3. die Corniche 5.

Die Architrave wird abermahl in 10. Theile getheilet / 3. werden der untersten Faschia oder Band gegeben / 4. der andern / die übrigen 3. werden in 5. getheilet / Drey davon werden der verkehrten Kehle gegeben / bleiben zwey vor seine Platte / der verkehrten Kehle Sprung ist seine Höhe / und wird durch zwey Triangel formiret und gezogen / welches der Riß aufweist.

Die Frieße wie gemeldet / ist von 3. Theilen / und wird ihr gemeiniglich eine portion vom Circul gegeben / es muß aber der Bauch nicht weiter als die Platte von der verkehrten Kehle der Architrave außspringen.

Die 5. Theile so die Corniche empfänget / werden also außgetheilet / eine bleibet vor die Scotia nebst seiner Platte / welcher ist der sechste Theil seiner Höhe / wird auch durch einen Triangel gezogen / ein Theil wird dem Ovolo nebst seiner Platte gegeben / und hat ebenmäßig zwey drittel von seiner Höhe zum Sprung / die Höhe wird in 6. getheilet / davon einer seiner Platte wird gegeben / die übrigen drey werden in 17. getheilet / davon werden 8. zur Corona und seiner kleinen Platte genommen / welcher ein Theil zur Höhe hat / die übrigen 9. werden der Goladricca neben seiner Platte gegeben / nemlich 7. vor die Kehle / und 2. vor die Platte / selbige Kehle wie zu mercken / wird auch durch equilaterale Triangel formiret, davon weitere Erklärung nicht nötig / weil das Kupffer den Weg genugsam anweist.

Die andere Manier mit B. gezeichnet / bestehet wie vorige in 12. Theile / davon werden der Architrave 4. der Frieße 3. und der Corniche 5. gegeben / die Architrave wird in 3. getheilet / 2. dieser werden in 7. getheilet / und werden 3. der Untersten und 4. der Obersten Faschia oder Platte gegeben / der dritte Theil wird in 9. getheilet / davon eine vor die Tondino oder Runde / die übrigen werden abermahl in 5. getheilet / davon bleiben 3. zur verkehrten Kehle / und 2. zu seiner Platte: Die Höhe der Corniche wird in 5. und Dreyviertel getheilet / einer dieser / ist vor die verkehrte Kehle / dessen Platte den sechsten Theile seiner Höhe ist / der Sprung dieser Kehle ist seine Höhe / der ander Theil ist vor die Ovolo, welcher von 4. Theilen seiner Höhe / 3. zum Sprung bekompt / von den übrigen 3. und dreyviertel werden 3. genommen und in 17. getheilet / derer 8. werden der Faschia oder Platte gegeben / dessen Sprung ist von 3. Theilen seiner Höhe / die übrigen 9. bleiben vor die Corona und werden in 4. getheilet / nemlich 3. vor dieselbe / und 1. vor seine Platte / die übrigen dreyviertel werden in 5. und ein halb getheilet / eine wird der Platten / und die 4. und ein halb der verkehrten Kehle gegeben / die Corniche hat zum Sprung seine Höhe.

Bey der Dritten Invention, als mit C. gezeichnet / muß die Architrave in 4. getheilet werden / von drey und ein halb wird die Frieße, und von 5. die Corniche hoch.

Die Architrave wird in 8. getheilet / 5. davon werden der Faschia gegeben / bleiben 3. vor die Cimatio, welche werden in 7. getheilet / eine davon wird der Astragal gegeben / die übrige 6. werden nachmahls in 8. getheilet / von selbigen bekompt die Scotia 3. und 3. die verkehrte Kehle / die übrigen bleiben vor die Platte.

Die Höhe der Corniche wird in 6. und 3. Quart getheilet / 3. werden der verkehrten Kehle der Platte und Ovolo gegeben / die 3. Quarten werden der Obersten verkehrten Kehle gegeben / die übrigen 3. werden in 17. getheilet / davon bekompt die Faschia 8. bleiben also 9. vor die rechte Kehle / nebst seiner Platten.

Bey der letzten / als mit D. gezeichnet / wird die Höhe der Architrave wie in vorigen / in 4. getheilet / von selbigen werden der Frieße 3. und ein Quart, und

Bh

5. wer-

5. werden der Corniche zur Höhe gegeben / die Architrave wird abermahl in 8. getheilet / 5. werden der Fuschia, und 3. der Cimatio gegeben / welche nochmahls in 8. getheilet wird / 3. werden der Scotia, und 3. der verkehrten Kehle / und 2. seiner Platte gegeben.

Die Höhe der Corniche wird in 6. getheilet / 2. werden der rechten / und 1. der verkehrten Kehle gegeben. Die rechte Kehle wird in 9. getheilet / dessen 8. werden der Fuschia oder Platte gegeben / von der Scotia und Astragale ist alles zur gnügen angezeichnet.

Die unterste mit E. gezeichnet / weist die Manier wie die Frontispicia, umb ihre proportionirte Höhe gegen der Breite zu construiren. Es mag denn der

Architectus an Facciaten oder sonsten waran es ihme beliebt / darinn ordoniren, die Manier bestehet darinn / daß / nachdem die invention so an Fenstern und Thüren erfunden / und vollends nach gegebener proportion gezeichnet / eine perpendicular welche selbige von einander schneidet / von oben abgelassen wird / als d. a. nachgehends wird der Circul in d. gesetzt / und selbige wird bis ins c. geöffnet / mit selbiger öffnung wird auff die perpendicular selbige Länge gezeichnet / als ins a. nachgehendes von a. b. den Circul bis ins c. geöffnet / und die Runde c. b. gezogen / welche ist die proportionirliche Höhe / gegen die Breite / so aber das Frontispicium spitzig seyn soll / so muß von c. bis oben die perpendicular eine Linie gezogen werden / und behält also allezeit eine proportion.

CAPUT XVII.

Handelt von Dächern.

Dieser ist der letzte Ornat an Gebäuden / welcher / ob er zwar von kleiner Consideration scheint / so ist er gleichfalls nicht allein in der Zahl der vornehmsten Theile / und ist selbiger neben dem Fundament der allervornehmste / weil er zur Conservacion der Gebäu / und für die Einwohner gegen Regen / Schnee / Hitze / und Feuchtigkeit / Sorge trägt / und wenn das Dach dichte und feste ist / so scheint das ganze Gebäu / sich darüber zu erfreuen.

Und ob zwar seine Operation dahin ziele / daß selbige die Gebäue vor Regen / Wind / Schnee und dergleichen inconvenientien conserviret, so bestehet ohne dem seine Würckung zur Befestigung / Haltung der Mauern / sich gleichfalls als ein Schüssel derselbigen gebrauchen läßt / ist es auch in der That / denn durch seine auff der Mauren liegende Mauer-Platte / Verbindung der Sparren und Gewichte / werden sie dermassen zusammen geschlossen / daß sie nicht als mit überauß grosser Gewalt von einander weichen können.

Es hätte billig seyn sollen / daß auch von dieser Arbeit durch ein Kupffer die Anweisung / oder zum wenigsten die proportion ihrer Höhen were angewiesen worden. Weil aber diese Arbeit in eine gewöhnliche Übung und in den Lehr-Jahren angenommenen Praxi bestehet / habe mich solches enthalten / besondern / durch diese Beschreibung den Liebhaber / Satisfaction darüber zu geben / gut erachtet / weil von solcher Ar-

beit alle Zimmerleute nach Gebühr und Manier des Landes / den Bauherren contentiren können.

Die Proportion anlangent / oder den Sparren ihre Höhe zu geben / ist different, und befindet sich / daß die Dächer so mit Schyffer gedeckt werden / spitziger denn diejenige so mit Ziegelstein behenget werden / fallen müssen / Ursache / weil Schyffer in kleinen stücken bestehen und angenägelt werden / welche / wann sie flach zu liegen kommen / durch Sturmwinde / leicht loß werden / und wegen deß auffallenden Regens leichtlich rotten / dagegen wiederumb / wann die spitzigen Dächer mit Ziegelsteinen gedeckt werden / selbige wegen ihrer allzusteil hängenden Steine / keine Haltung haben / müssen also die Dächer so mit Schyffer spitziger / denn die so mit Ziegelsteine gedeckt in Sparren verbunden werden.

Es sind ihrer viele Manieren von Verbindungen der Dächer / davon die beständigste ist mit einem liegenden Stuhl / eine andere mit stehendem Stuhl / die Dritte aber / wann das Gebäu gar breit ordoniret mit Henckwerck / die letzte mit schlechter Verbindung der Sparren.

Dieses muß observiret werden / daß wie größere Gebäude / wie fester muß das Dach verbunden werden. Item, auch bey Magazin und Arsenal Häusern / weil darauff eine grosse Last kommet / muß der liegende Stuhl gebrauchet werden.

Es wer=

Es werden fünf Proportionen von Triangel zum Sparren gegeben.

Die erste 3. ist / daß die Masse von der einen zur andern Mauer außwendig genommen wird / und in 8. Theil getheilet / von selbigen werden den Sparren zur Länge 6. gegeben.

Eine andere wird ebenmäßig die Länge in 8. Theile getheilet / und werden den Sparren 7. zur Länge gegeben.

Die Dritte wird / wie vorhin / die Breite bis außwendig der Mauer genommen / und in 8. Theile getheilet / werden den Sparren 8. zur Länge gegeben / ist ein vollkommener Equilateral Triangel.

Eine höhere proportion, es werden von den 8. Theilen / darinn die Breite bestehet 9. zur Länge den Sparren gegeben.

Die letzte fällt noch spitziger / und ist die aller spitzigste proportion, so gegeben wird / welche ist / daß von den 8. Theilen 10. zur Länge den Sparren gegeben werden / diese drey Letzte werden nur zum Schyffer Dach gebraucht / denn zum Ziegelstein sind sie all zu steil.

Die Werke so zum Kirchen-Dach im Gebrauch / werden gemeinlich mit stehenden Stuhle / oftmals zwey oder drey über einander / nachdem die Breite der Kirche bestehet / angeleget.

Der Schluß dieser Arbeit / oder worinn alles Sparwerck bestehet / ist / daß ein guter Zimmermeister selbige zu verfertigen angenommen werde / alsdann wird ohne zweiffel gute Arbeit verfertiget werden.

CAPUT XVIII.

Die nachfolgende Invention von Architrave, Frieße und Corniche, ist an dem Gebäw / oder vielmehr zu sagen / an des General Majors Viereggen, Pallatio zu Rosewitz / welches von Grund auff durch den Herrn selbst erbauet / und ordoniret worden.

Die Iknographie ist von dem selbigen Herrn mit einer schönen Distribution der Gemächer inventiret, die Küche und Keller / auch andere zur Haushaltung nötige Logementer, halb unter der Erden ordoniret, dergestalt / daß der Eingang mit einer schönen Invention von Steigen 6. Schuh von dem Horizont oder Erden ist erhoben.

Die Architectur bestehet in der Facciata, welche ist gezieret mit zwey Order der Architectur, eins übers ander / mit Platten Pilasteren, Fenster / Gerichten / Brustbildern / und Festonen, alle gar künstlich / der Architectur gemäß von Godtländischen Steinen außgehauen / die unterste Order ist Corinthio, der ander Composito, da dann diese Corniche, so vorgesezet / durch den Herrn und meine geringe Person ist inventiret, selbige gehet ganz umb das Gebäude / wel-

ches eine zimliche Länge ist / ihre Höhe bestehet in Sechs Werck-Schuh / welches zwar etwas auß dem Schritt / dennoch in Ansehung der Höhe / verursacht selbige einen überaus schönen Aspect, den Riß habe in prospectiv, auff daß die Kraft und Wirkung selbiger desto besser möge in Augenschein genommen werden / daneben einen durch den Modul und Minuten proportionirten Prophylis gesezet / auß welchen der Liebhaber nach Willen die Partes bester massen wird ersehen.

Wenn aber ein Gebäw oder Palatium, soll ohne Architectur, oder recht zu sagen / ohne Pilasteren, oder Columnen, und daß ohne dem ein Cornichement umb das ganze Gebäw proportionirlich / soll construirt werden / so muß die ganze Höhe des Gebäues in 11. Theile getheilet werden / davon wird einer zur Höhe der Corniche genommen / und wenn neben der Corniche die Frieße und Architrave soll ordoniret werden / so muß auß der Corniche die Höhe der beyden andern Glieder genommen werden; Muß alsdann die Höhe der Corniche in 5. Theile getheilet werden / davon werden 3. zur Frieße, und 4. zur Architrave gegeben / bekommt also die Intravolatura 12. Theile / wie vorhin ist gemeldet worden.

Das Kupffer Num. LXV.

ETYMO-



ETYMOLOGIA,

oder

EXPLICATION etlicher TERMINORUM

oder Wörter der Architectur.

Es ist keine Kunst oder Handwerck/ die seine eigene Terminos (oder Manier von Wörtern/ so selbige aptiret) nicht bey sich führet/ welche die jenigen/ so ein oder anders sich bedienen/ und davon Profession machen wollen/ die Außdeutung derselbigen/ zur besseren Nachricht billig wissen solten. Und ob schon einer bloß auß Curiosität allein/ zu ein oder anderer Sciencz Besiehung trüge/ welches die tägliche Experientz erweiset/ daß nicht allein der Adel/ sondern gekrönte Häupter ihre Genie nach/ der eine zur Matchesi, der ander zur Architectur, Mahleren/ Music, und in dergleichen ihre Lust und Ergözlichkeit zu lernen/ sich bemühet haben/ davon sie oftmahls (der Occasion nach) grossen Nutzen empfangen haben.

So ist demnach zur besseren Nachricht die Deutung selbiger Terminorum nöthig/ welches bey der Operation ein Grosses nuhet.

Es müssen neben mir alle gestehen/ daß die Architectur eine der vornehmsten Künste ist/ nicht allein daß auß ihr eine Erkänntuß/ von vielen andern erfolgt/ sondern/ weil die hohen Häupter selbige als eine heroische Tugend lieben/ und durch sie einen unsterblichen Namen nachlassen.

Es scheint aber alsofort im Anfang/ daß sie hart und was Barbarisch über ihre Terminos scheinet/ wenn aber die Deutung der Wörter recht vernommen wird/ so kan anders nicht judiciret werden/ als daß sie mit grossen Verstand appliciret sind.

Der Anfang/ als der erste Theil der Columnne, ist der Piedestal, welcher erstes Membrum ist/ die Basis, die zwar/ bey der Piedestal wird appliciret, seine rechte application aber bestehet unter die Columnne.

Basis ist ein Griechisches Wort/ ist so viel zu sagen/ als Stütze/ oder Haltung/ einiges Werckes/ daher wird bey der Geometrie, die Unterste oder Hauptlinie Basis genennet.

Es befinden sich bey der Basis der Piedestallen andere Membra mehr/ als Cavetto, Hohlkehle/ gola

dritta, rechte Kehle/ und andere mehr/ welche ihre Derivation vom Latein genommen.

Folget der Piedestal, oder Dado auff Italiänisch/ seinen Namen recht zu geben/ wird Stylobato genennet/ auff Griechisch/ Stylobatis, bedeutet das Fundament, daß jenigen da die Columnne auffruhet/ wenn aber unter eine Columnne keine Stylobata gesetzt/ und daß sie bloß auff die Fundament-Mauer zu stehen kommet/ so ist das proprium Stereobata zu sagen/ und nicht Stylobata. Auff diese kommet ein Gesimbs/ welches Cimatio genennet wird/ von andern aber Corona, ist von vielen Membris componiret/ davon die Deutung weiter.

Der vierte Theil ist abermahls die Basis der Columnne, davon das erste Membrum oder Glied/ plinthus wird genennet/ entspriest von dem Wort plinchos, ist so viel als ein Quadrat-Mauerstein/ davon sie eigentlich eine Forme hat/ wird auff Italiänisch Zocco genennet.

Torus, oder wie es vorhin genennet Bastone, als Stab/ ist auß den Griechischen Torus genommen/ ist so viel zu sagen/ als ein Stock/ oder was lang und rund ist.

Scotia, ist dasjenige/ was Cavetto genandt worden/ in allgemeiner Sprach Hohlkehle/ dieser deriviret sich vom Griechischen Scotia, auch wohl Trachilon, der eine bedeutet Dunkelheit/ weil er durch seine Hohle etwas dunckel fällt/ der ander die Scheibe der Trizze Blöcke darinn die Lauen gehen müssen.

Apophygis ist die Platte/ oder wie es ist genennet Listello, auch wohl Cinta, welches unter die Columnne, neben einer kleinen Hohlkehlen kommet/ seine Derivation kombt von Apophygui, ist so viel zu sagen/ als lauffen welches bedeutet/ das durch die Hohle die Columnna mit gemacht/ nach oben ihren Lauff nimbt.

Imus Scapus sind die beyden Extremiteten der Columnne, nemlich der unterste Theil der Columnne, in Italiänisch Imo Scapo, della Columnne.

Der

Der oberste Theil under dem Astragal, wird Summus Scapus, als Summo Scapo della Colonna genant. Vivo della Colonna, oder das Leben der Colonna, ist die äusserste superficies derselbigen.

Astragal, hat seinen Ursprung von Astragalos, bedeutet einen Absatz/ darumb wird in Französischen Talon genant/ wird auch Tondino, auch Fusciolo genant.

Folget der Capitel, welcher / in der Dorico ein Membrum, so im Jonico nicht ist/ bey sich führet/ wird genant Hypotrachelium, bey den parallelen aber Collarino, als Halse/ genant worden/ wird diriviret vom Griechischen Worte Apotrachilion, apo bedeutet Hals/ das ander unter/ zusammen aber so viel als Unterhals.

Echinus, von dem Griechischen Echinoos, ist eine sonderliche Art/ von Geschirz/ darinn sie ihre Trinckgläser haben gewaschen/ allhier aber Ovolo genant/ weil in selbigen Theil Oval, runde Sachen/ den Eyern nicht ungleich / eingehauen werden / dahero solche Eyer / auch wohl Ochsen Augen genant werden/ die rechte Application aber ist Ovolo.

Abaco ist ein Theil des Capitels, seine Derivation, ist von Abachion, ist so viel zu sagen/ in Griechischen/ als ein vierkantiger Teller / wird derohalben wegen seiner Quadrat Forme Abaco genant.

Voluta, ist an den Jonischen Capitel, ihre Derivation kommet von Volucra Drehen / ist die runde / desselbigen Capitels.

Catheta, der Voluta, ist von Griechischen genant/ bedeutet eine perpendiculare oder bley rechte Linie.

Architrave, dereviret sich vom Griechischen/ als Archy, und auß dem Latein Trabs, das erste bedeutet der Anfang / das andere Balck / zusammen Architrabs, als Anfang der Balcken / der rechte alte Nahm ist Epistylum, Griechische Epistulion, ist so viel als ein Balcke / dieses haben die Alten im Anfang observiret, und selbigen allezeit von Holz construirt, ist derowegen nachgehends Architrave als Haupt Balcke genant worden.

Die Tenia ist der Architrave, als ein Membrum zugegeben/ sein Ursprung von Tainia, Griechisch/ ist so viel zu sagen/ als ein Gebende oder Bandt.

Zophorus, auff Griechisch Zophoron, bedeutet etwas / so Bilder und aufgehauene Sachen tragen muß / dahero haben die Alten darein bassorelieven eingehauen/ ist der Theil so über die Architrave kombt/ gemeinlich Frieße genant.

Triglyphus, ist ein Ornament in die Dorische Frieße, auß dem Griechischen genommen Triglyphos, und bedeutet so viel / als eine Höhle oder Canal, so sich in selbigen befinden.

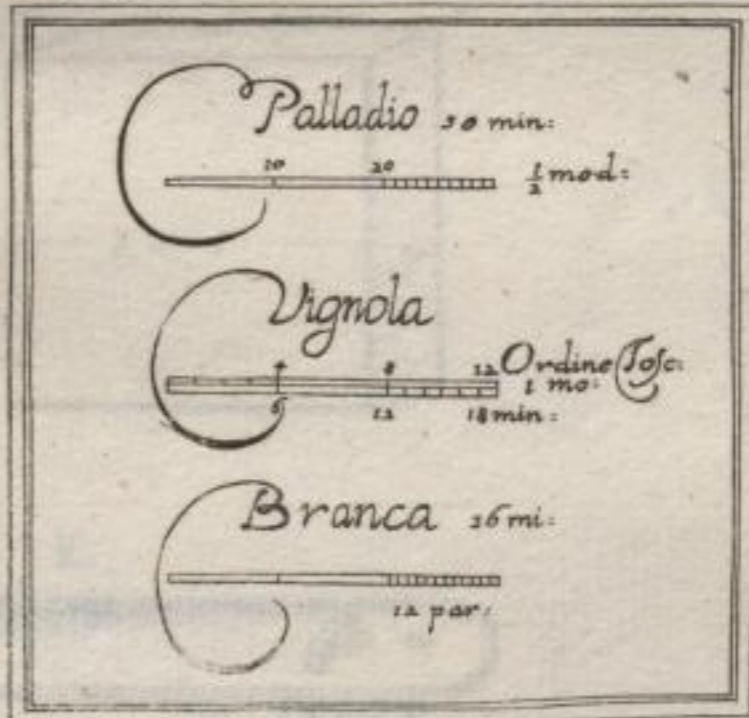
Metopa ist der Theil der Frieße, so zwischen den Triglyphen, scheint/ auß der Griechischen Derivation Metopii, ist so viel zu sagen / als ein zwischen Loch / oder ein Spatium.

Was der Cornichen Theile anlangt / die sind mehrentheils auß dem Lateinischen genommen / als Sima recta, Cimatium, Corona, cimatium, denticulus, Zophorus, und also weiter / in die Architrave, Fascia prima, secunda und tertia, von diesen allen ist nach Möglichkeit bey den Parallelen besser massen angewiesen worden.

L N D E.

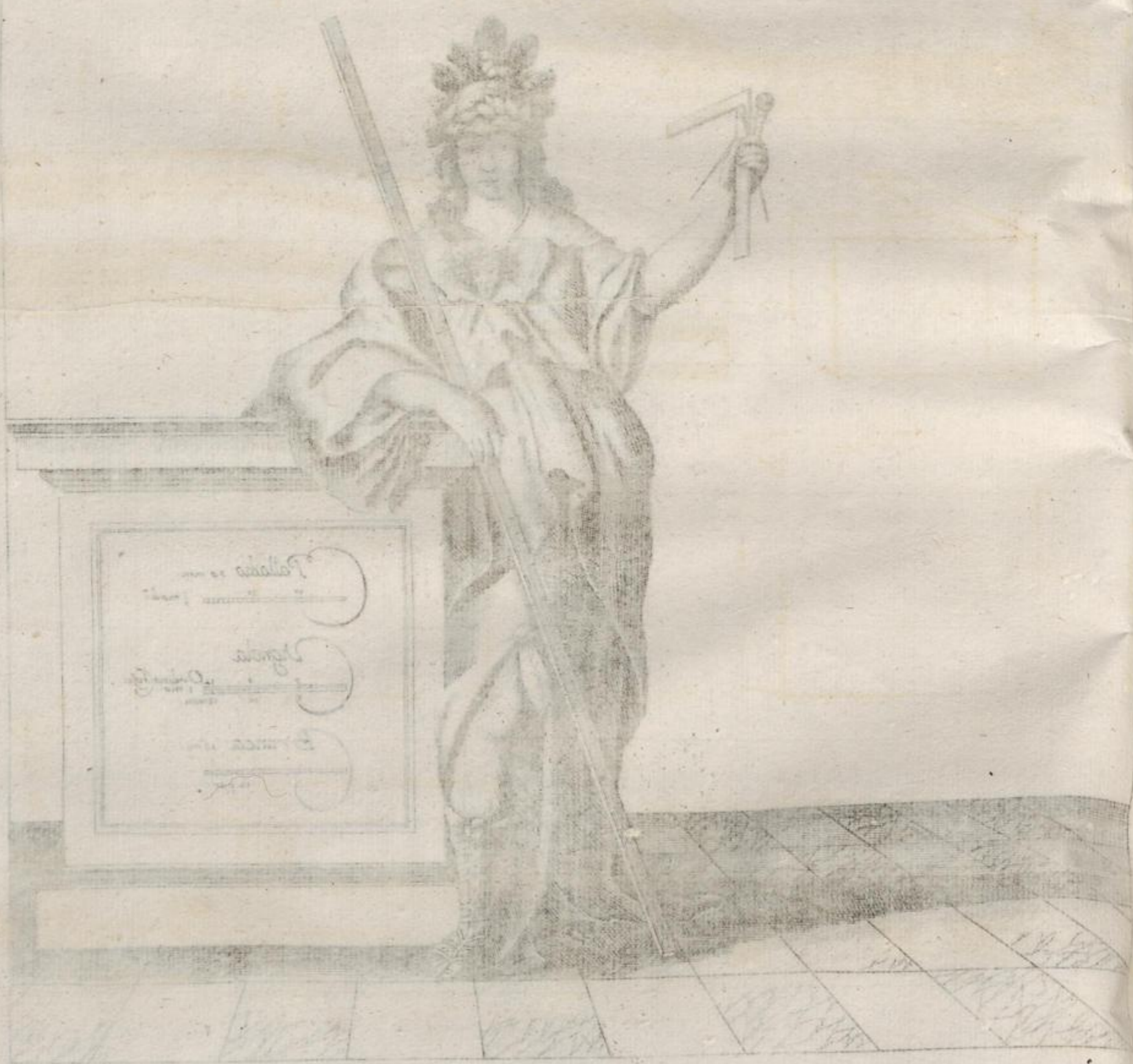


THEATRUM ARCHITECTURAE
 ander Buch
 zeigt die fünf Order der
 Architectur

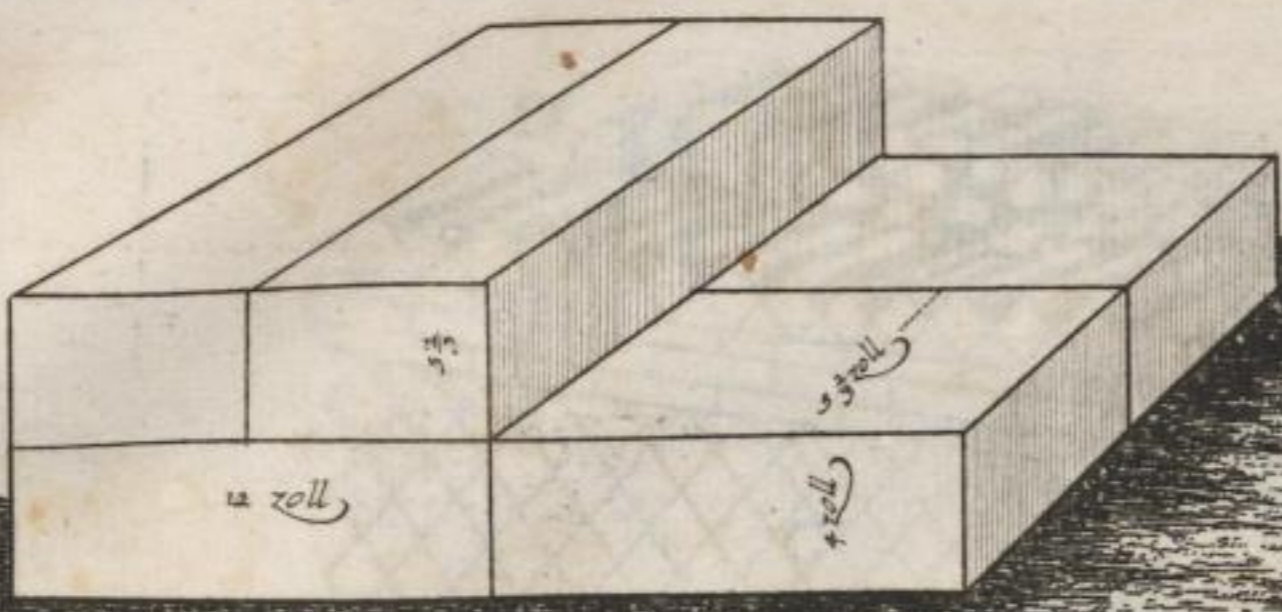


Lange sc.

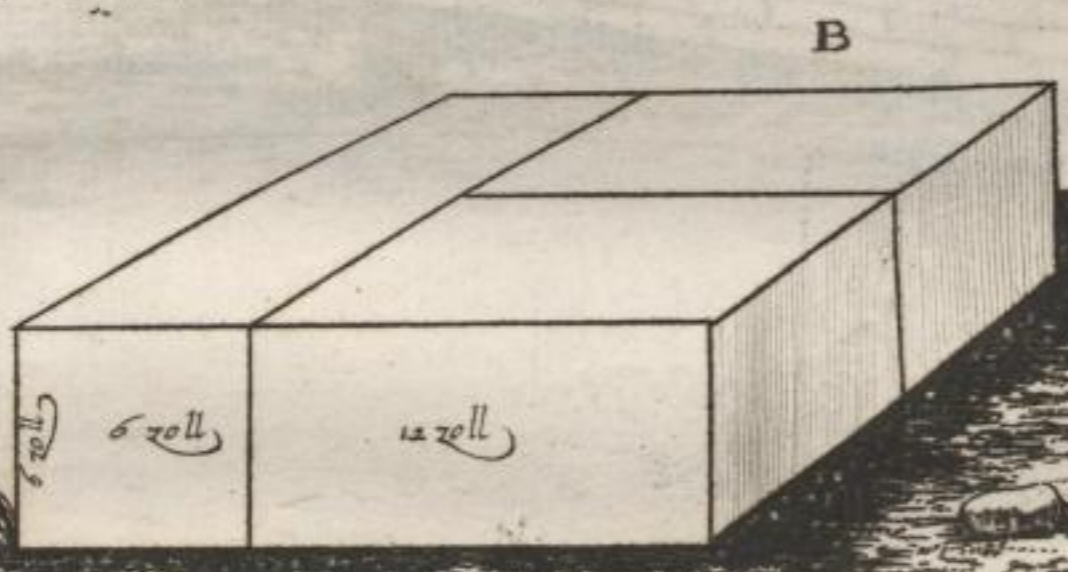
THEATRVM ARCHITECTVRÆ
 Regni curi fuit Ordo
 Architecturæ
 auctor fuit



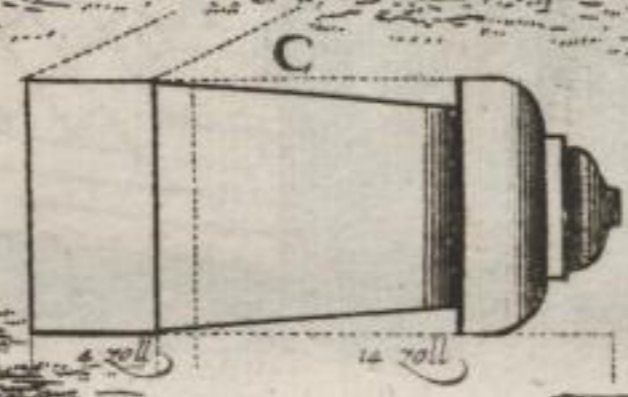
Palast zu Dresden
 Königliche Bau- und Hof-Opern-Opern
 Königliche Hof-Opern



A

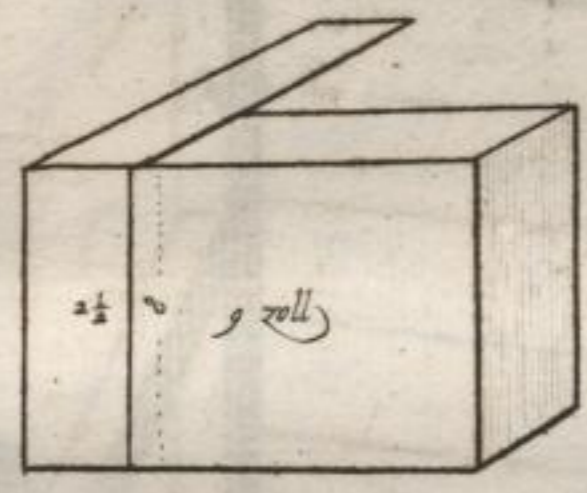
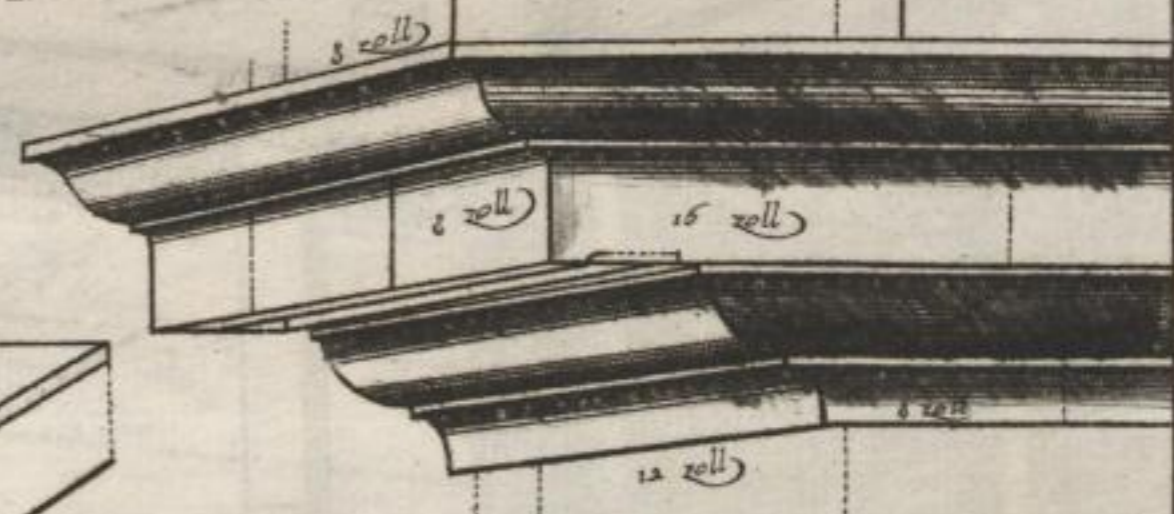
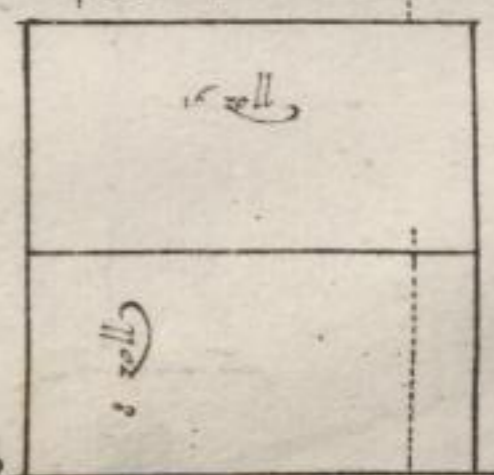


B

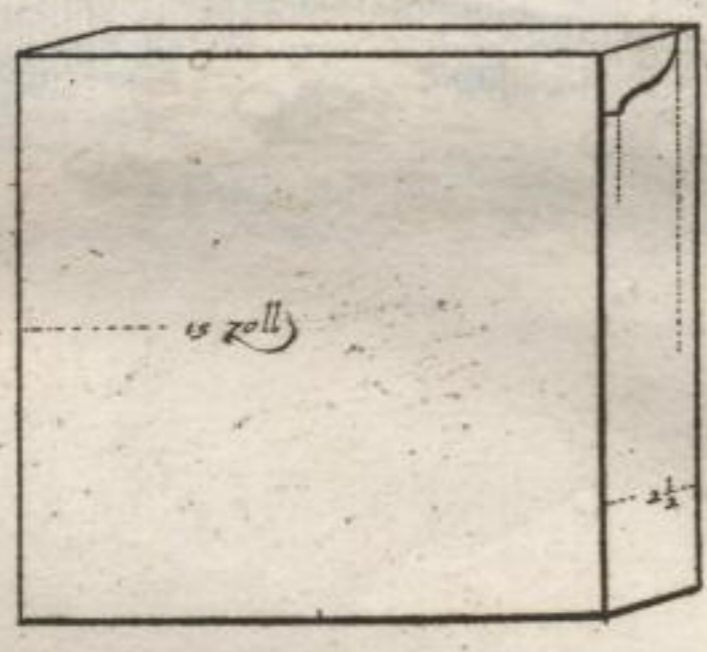
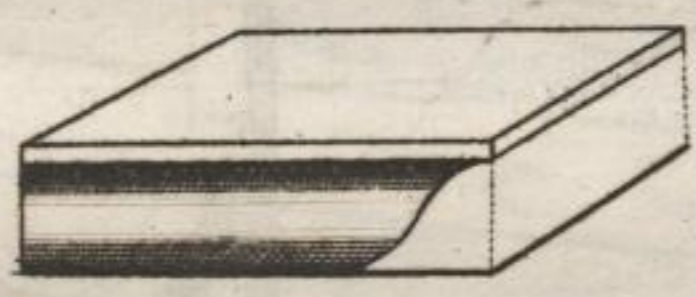


C

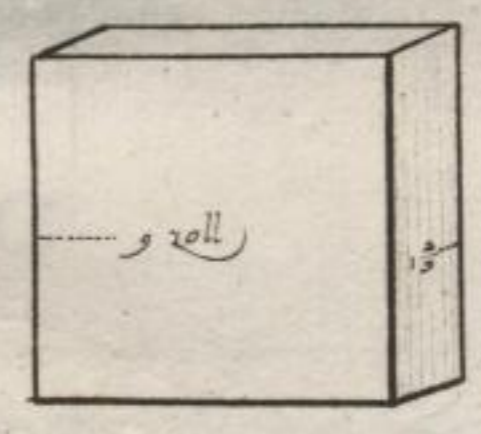
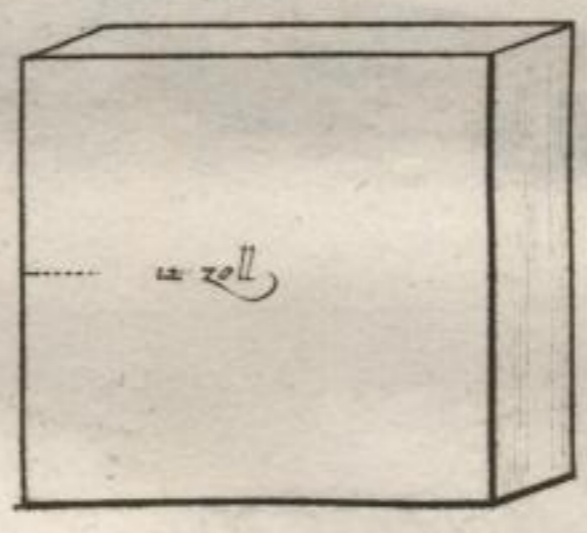
perpendicull der hauptmauer



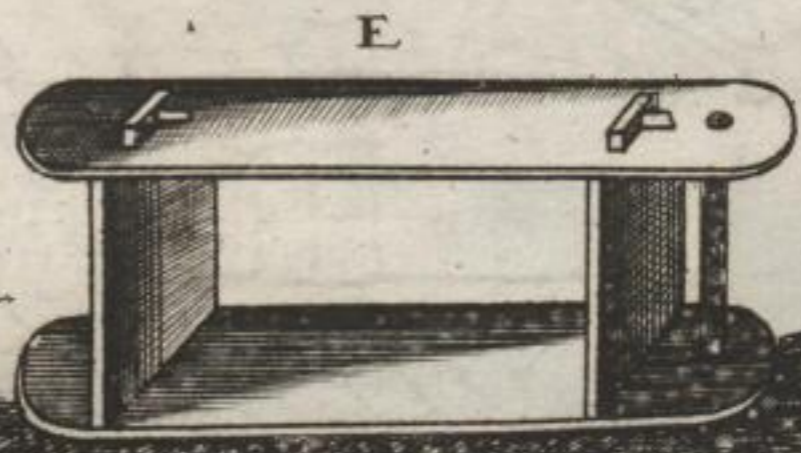
D



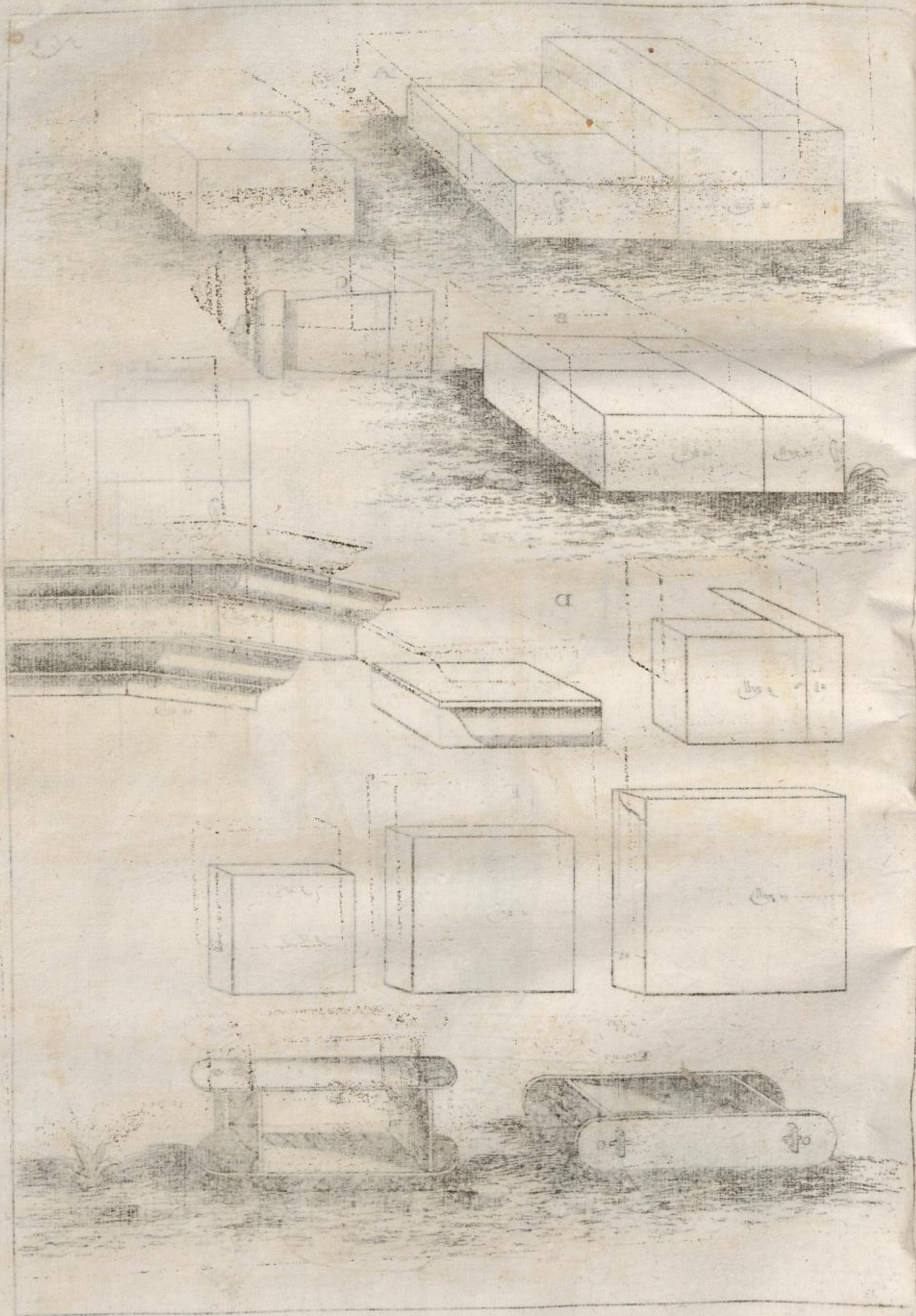
F

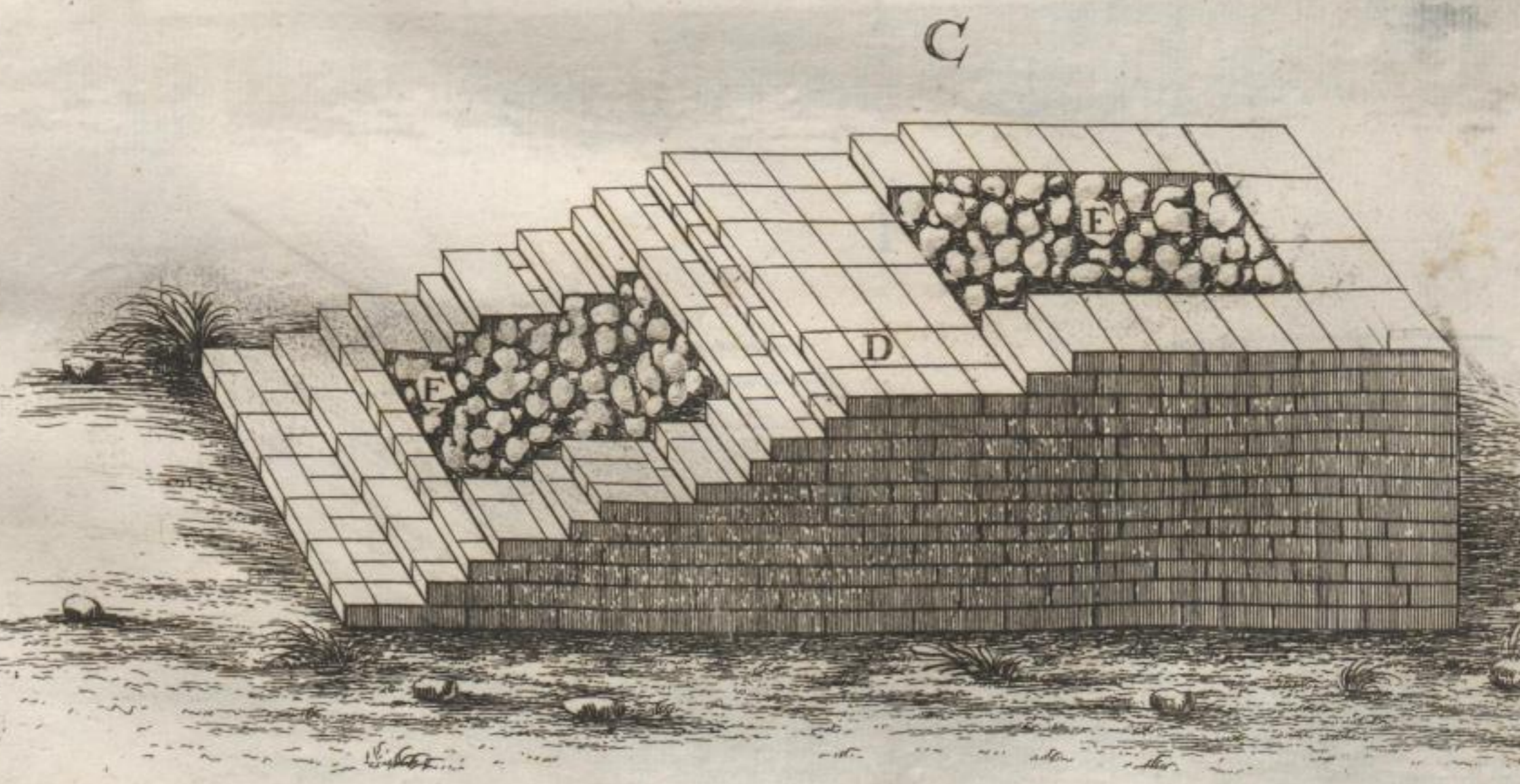
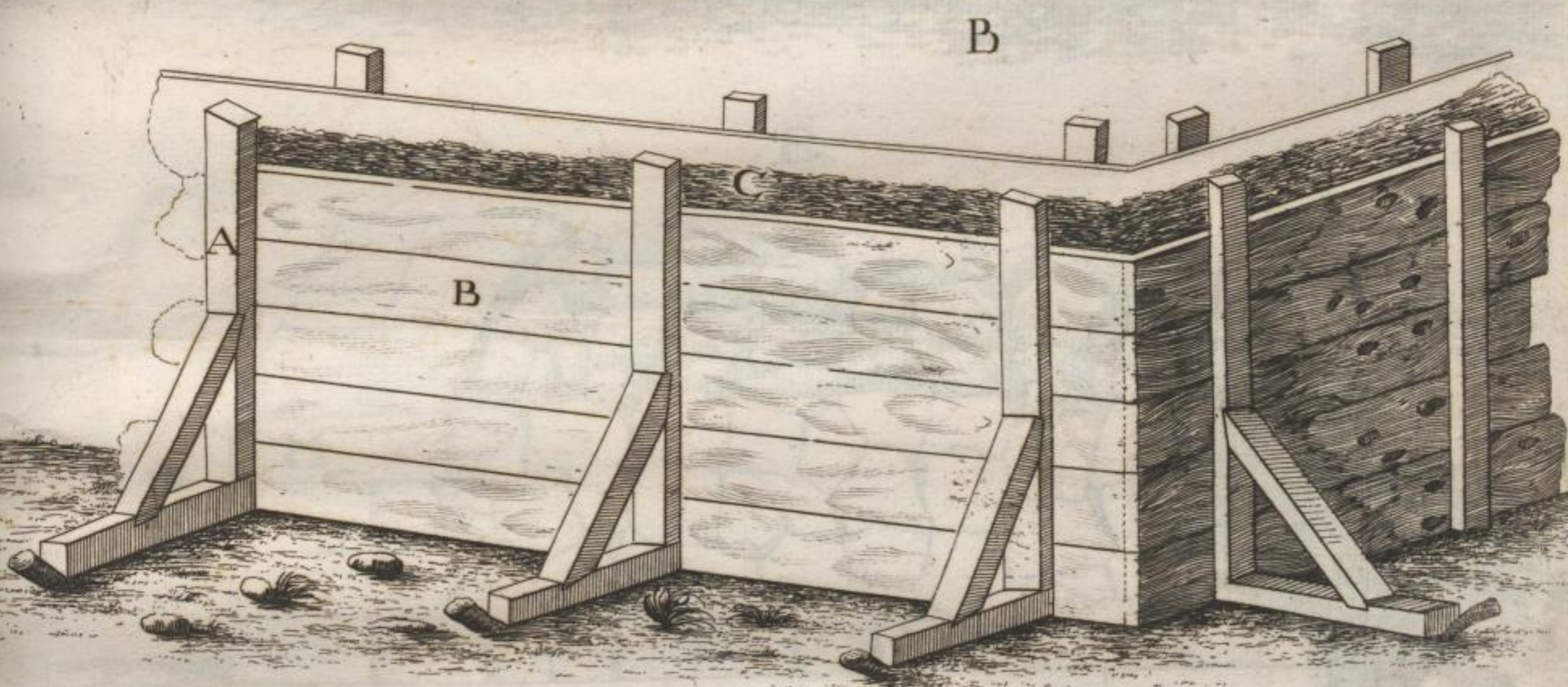
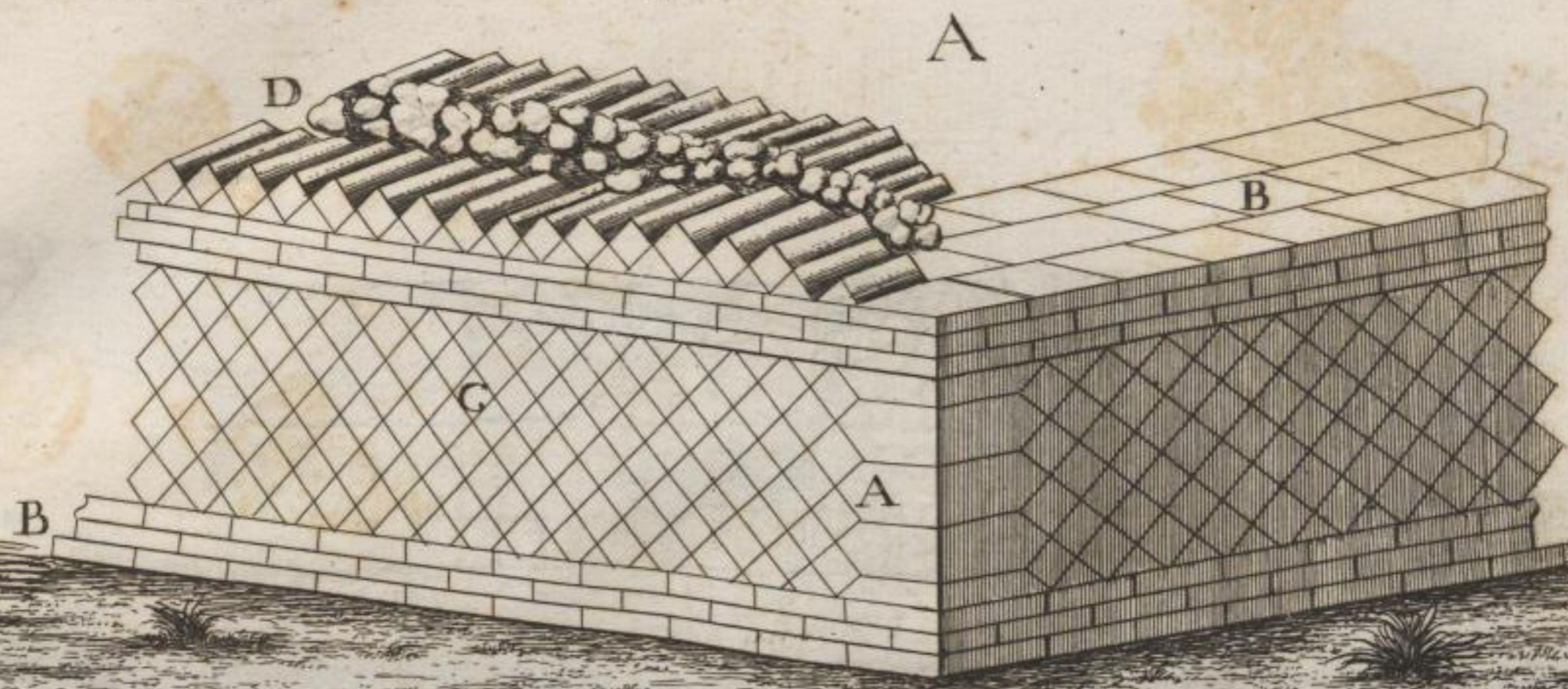


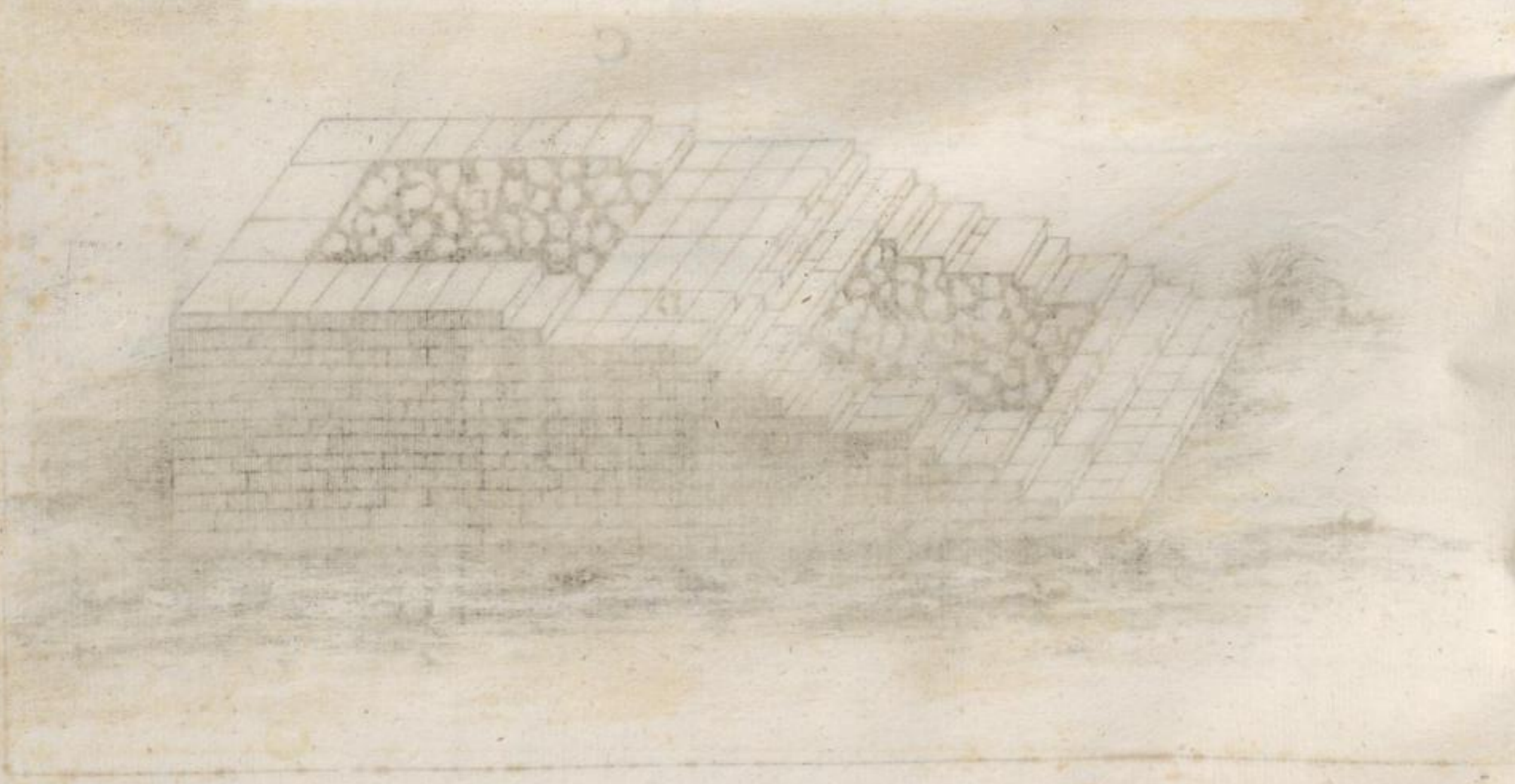
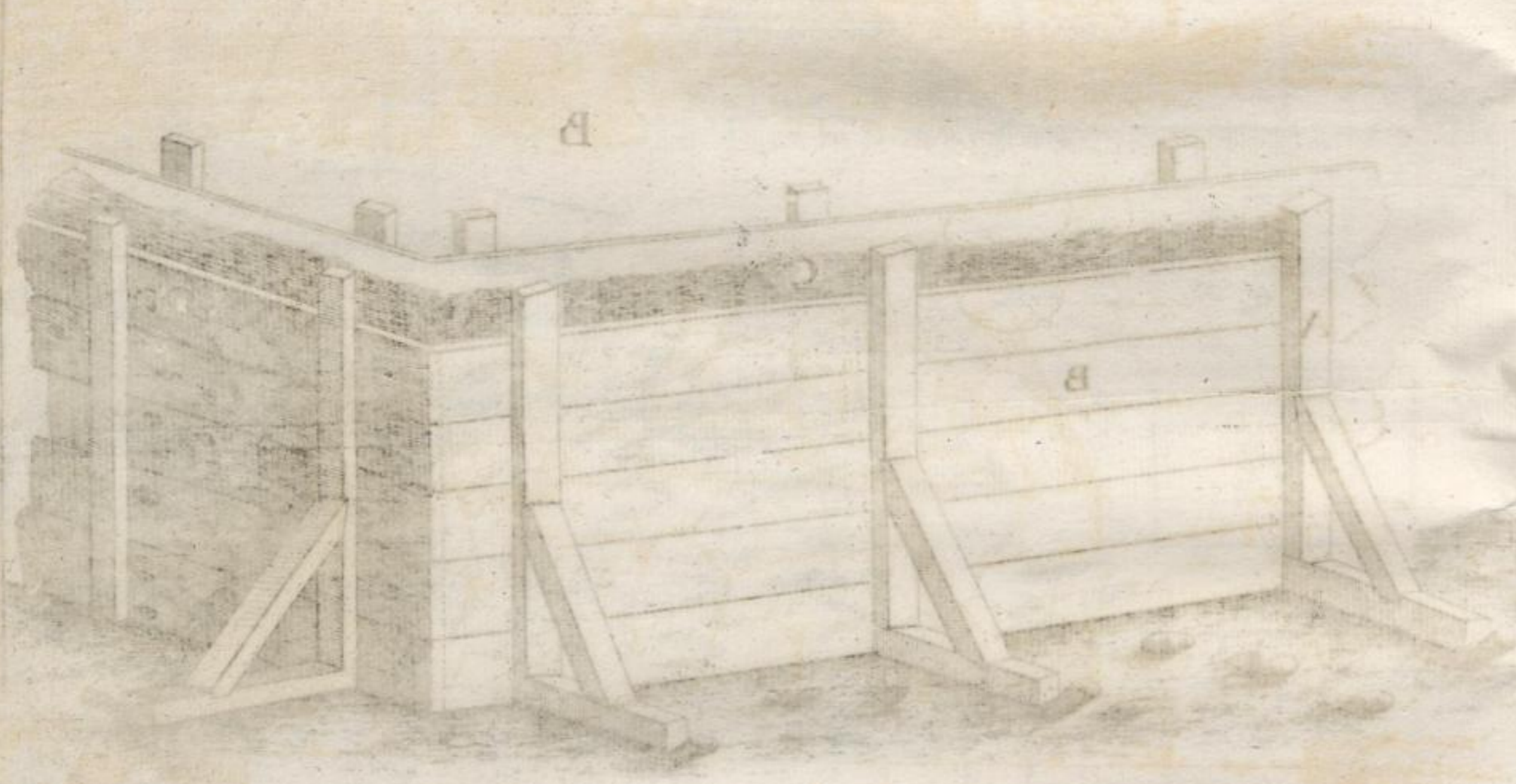
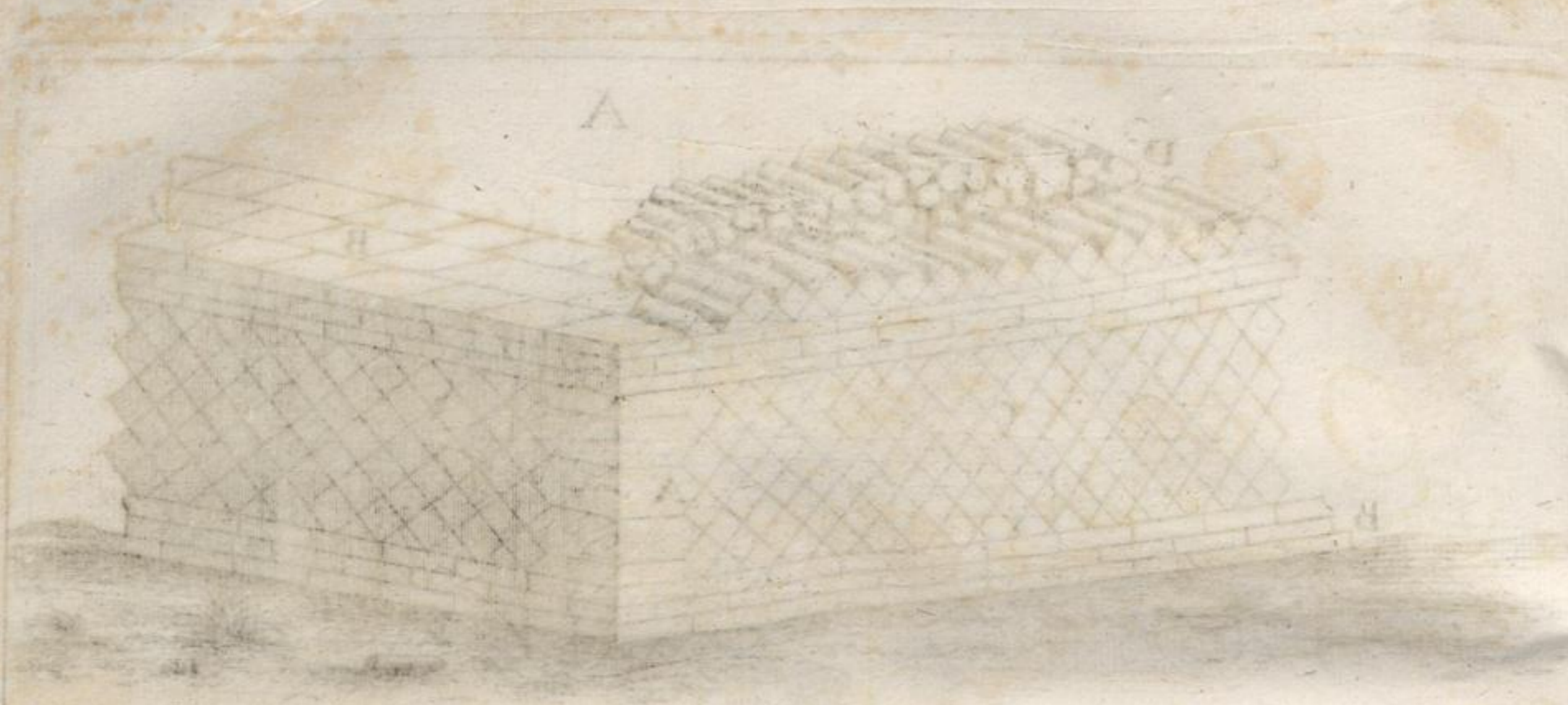
E



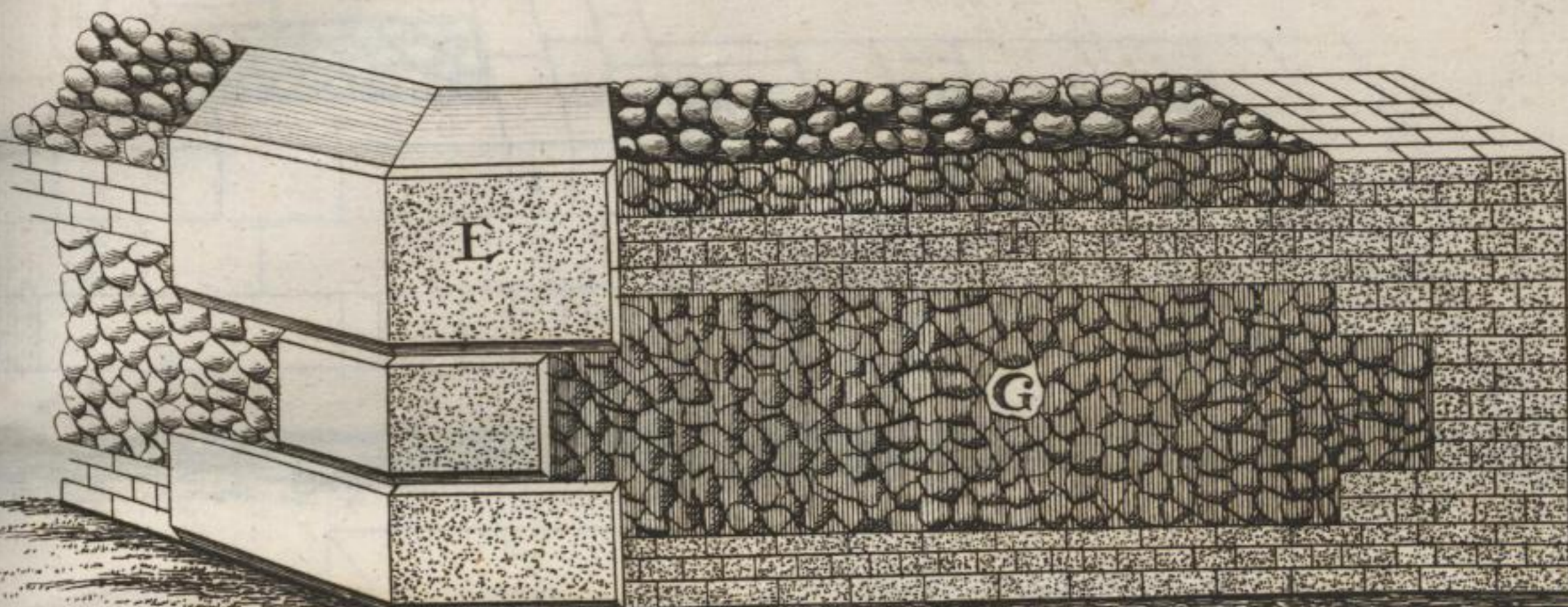
E



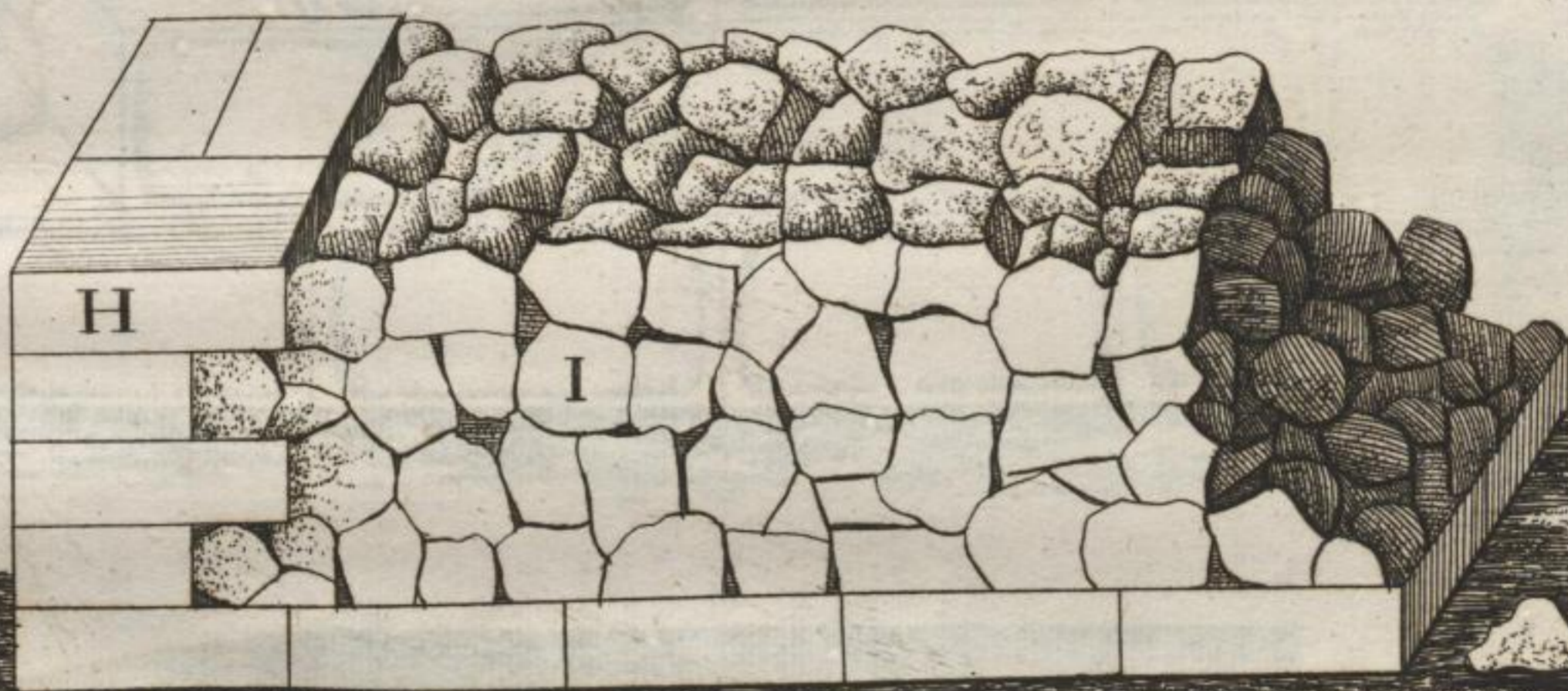




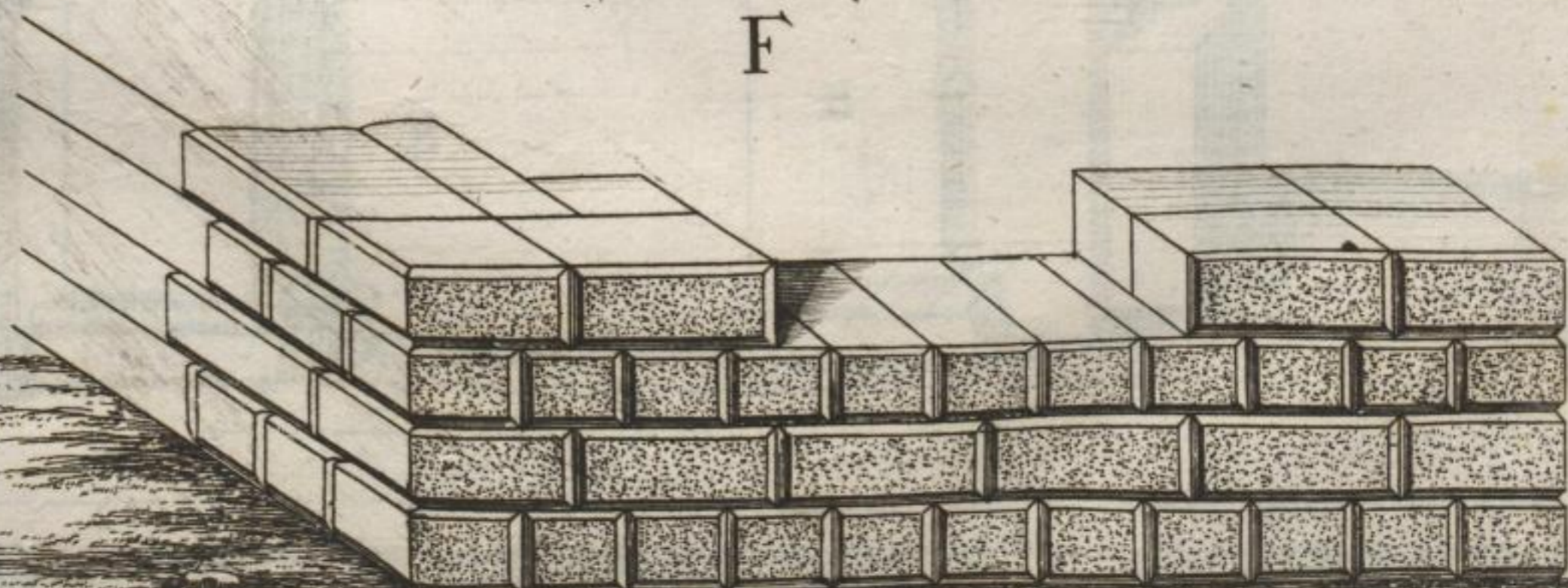
D



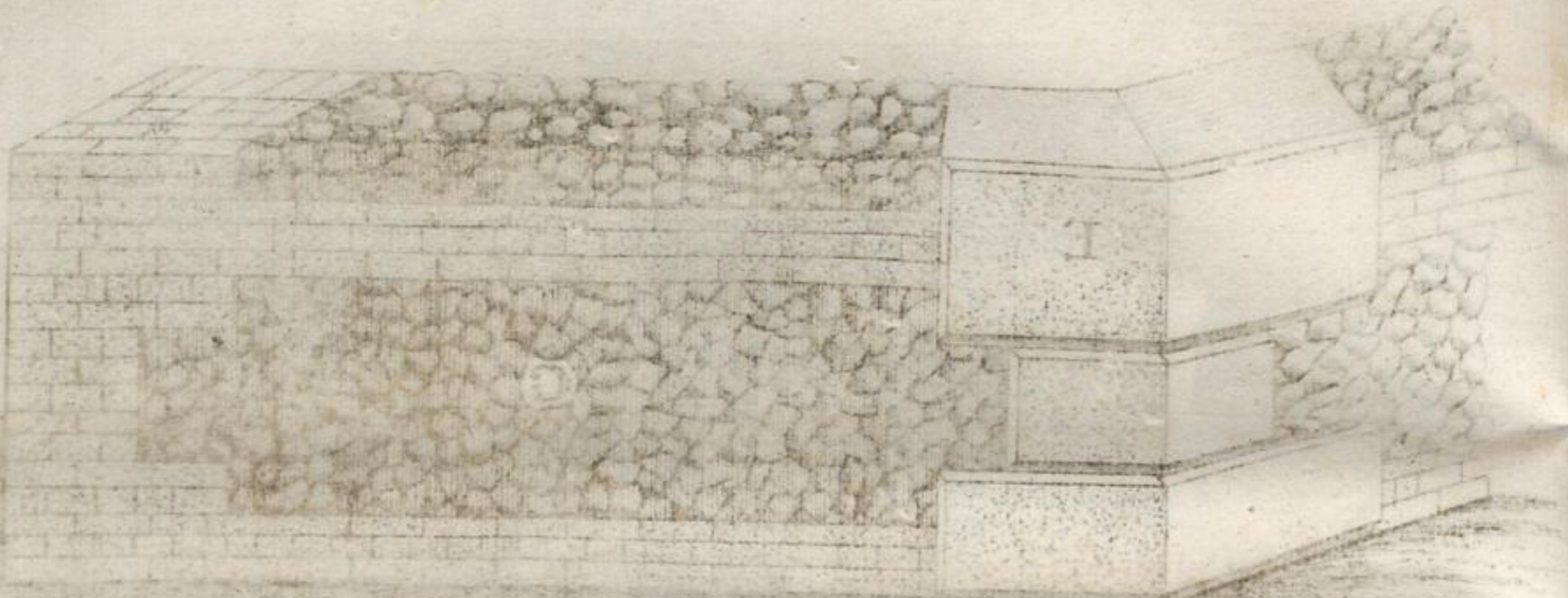
E



F



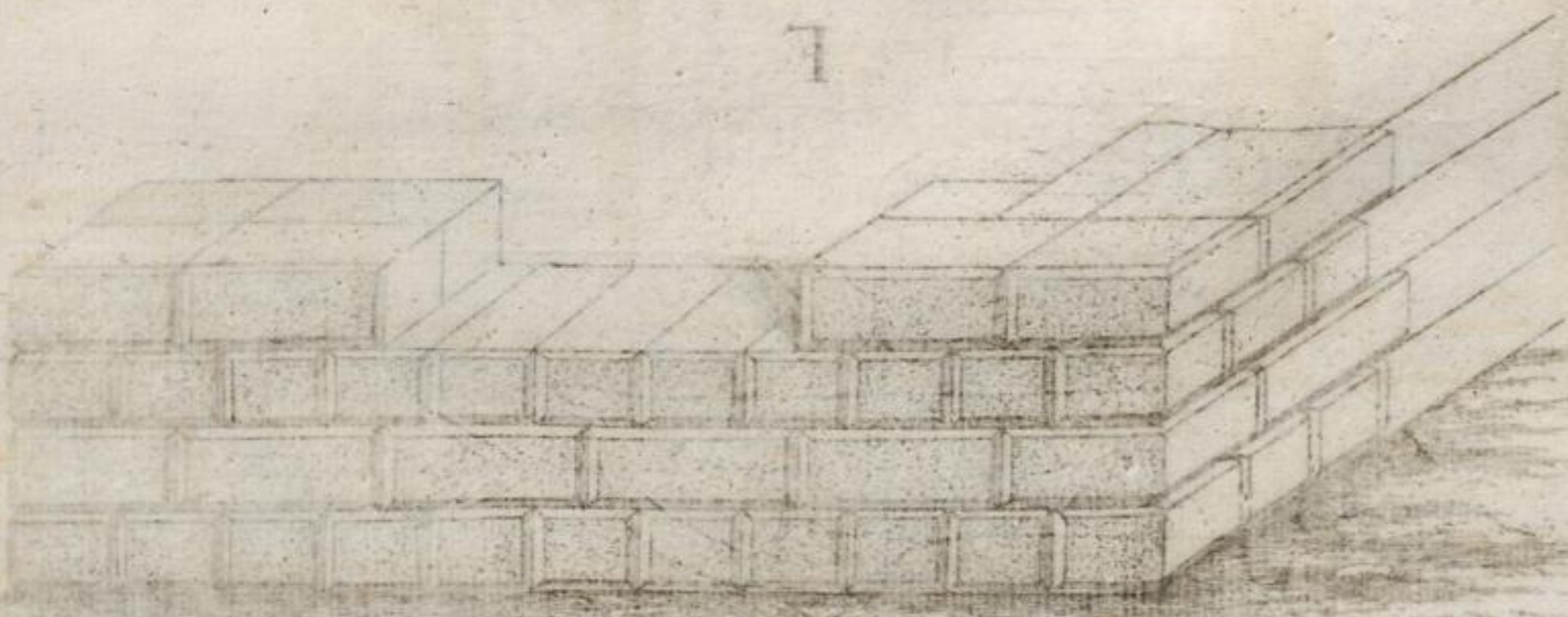
D



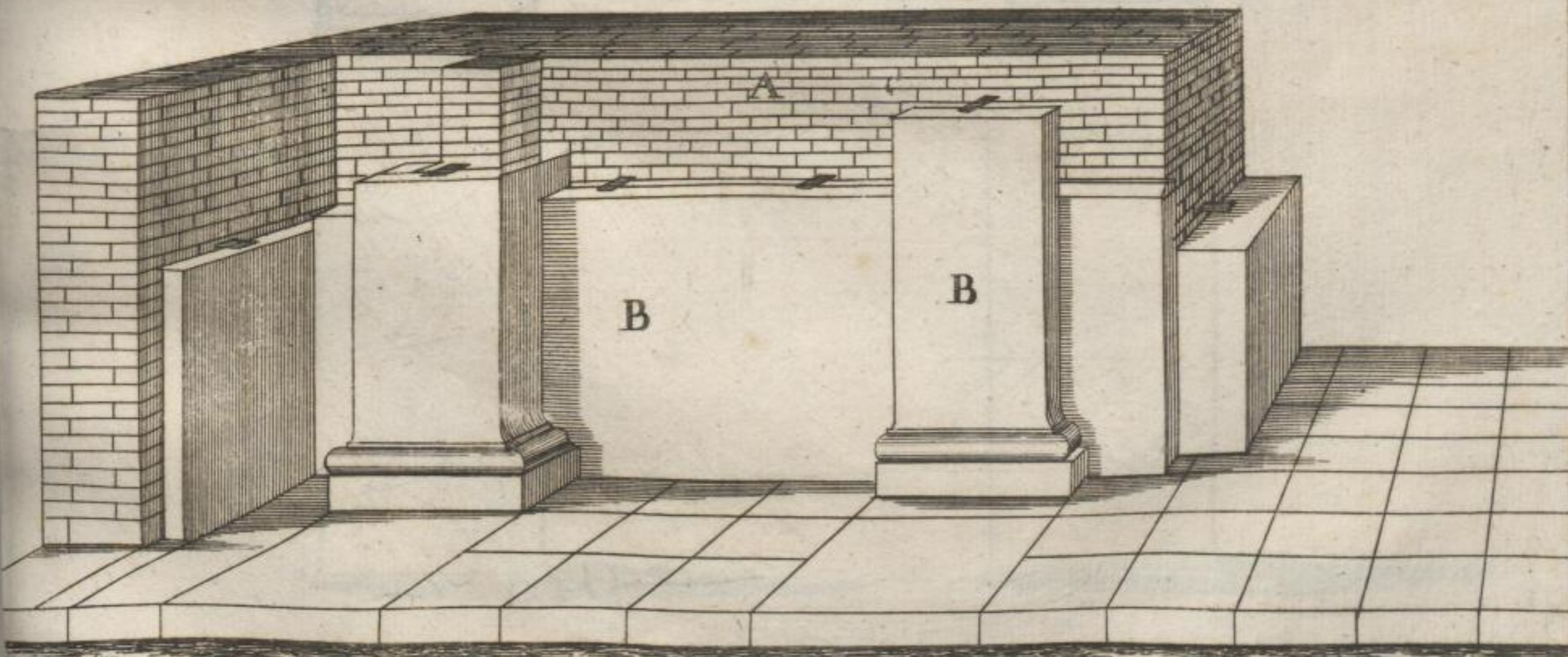
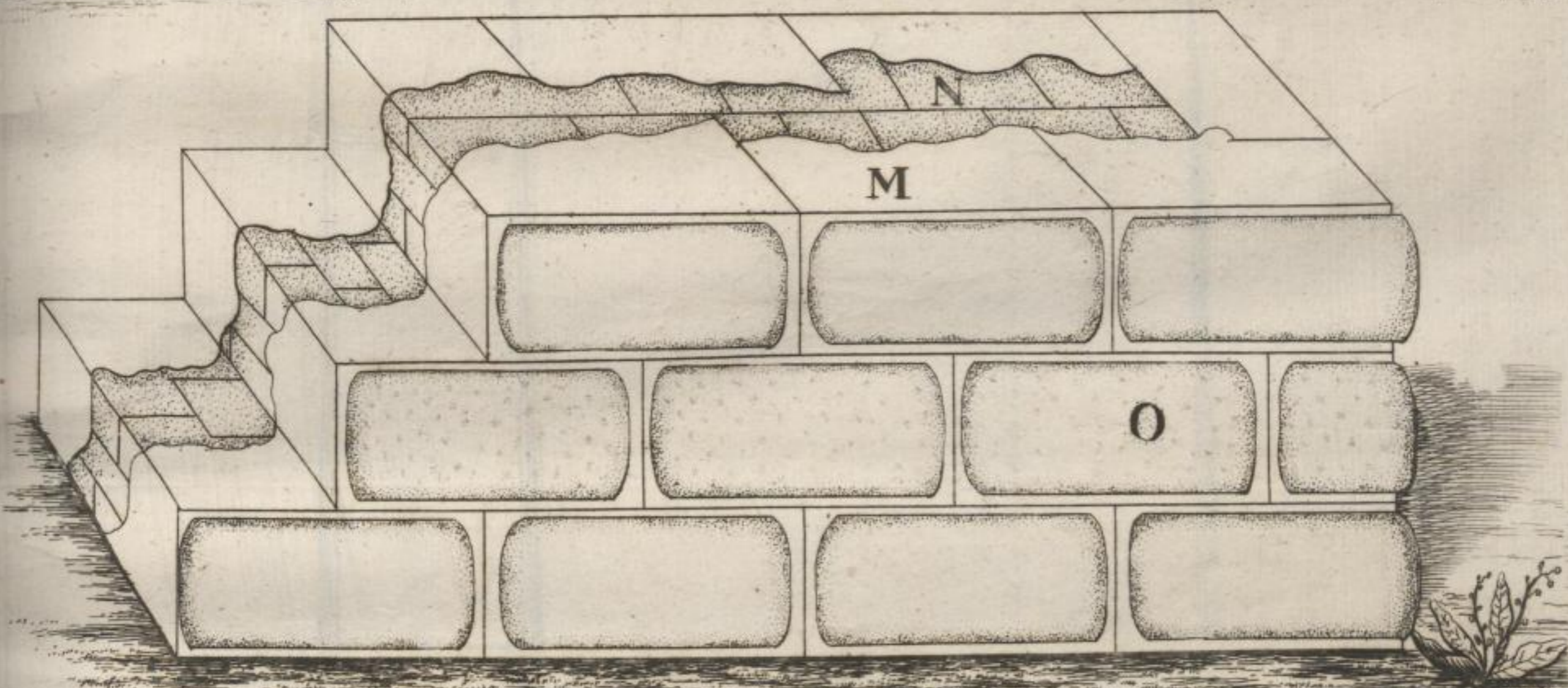
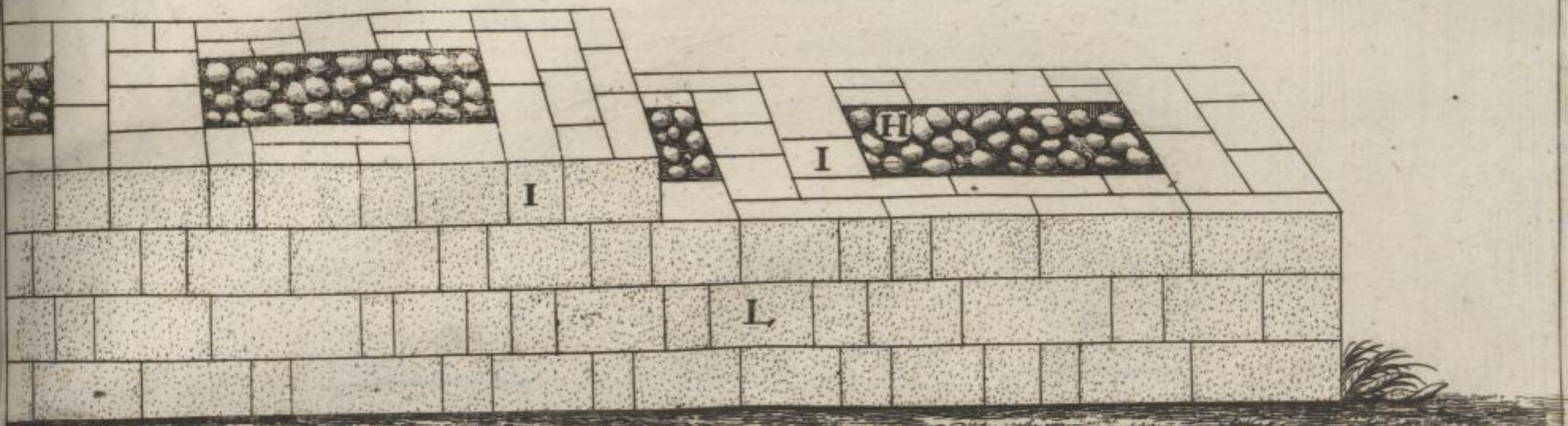
E

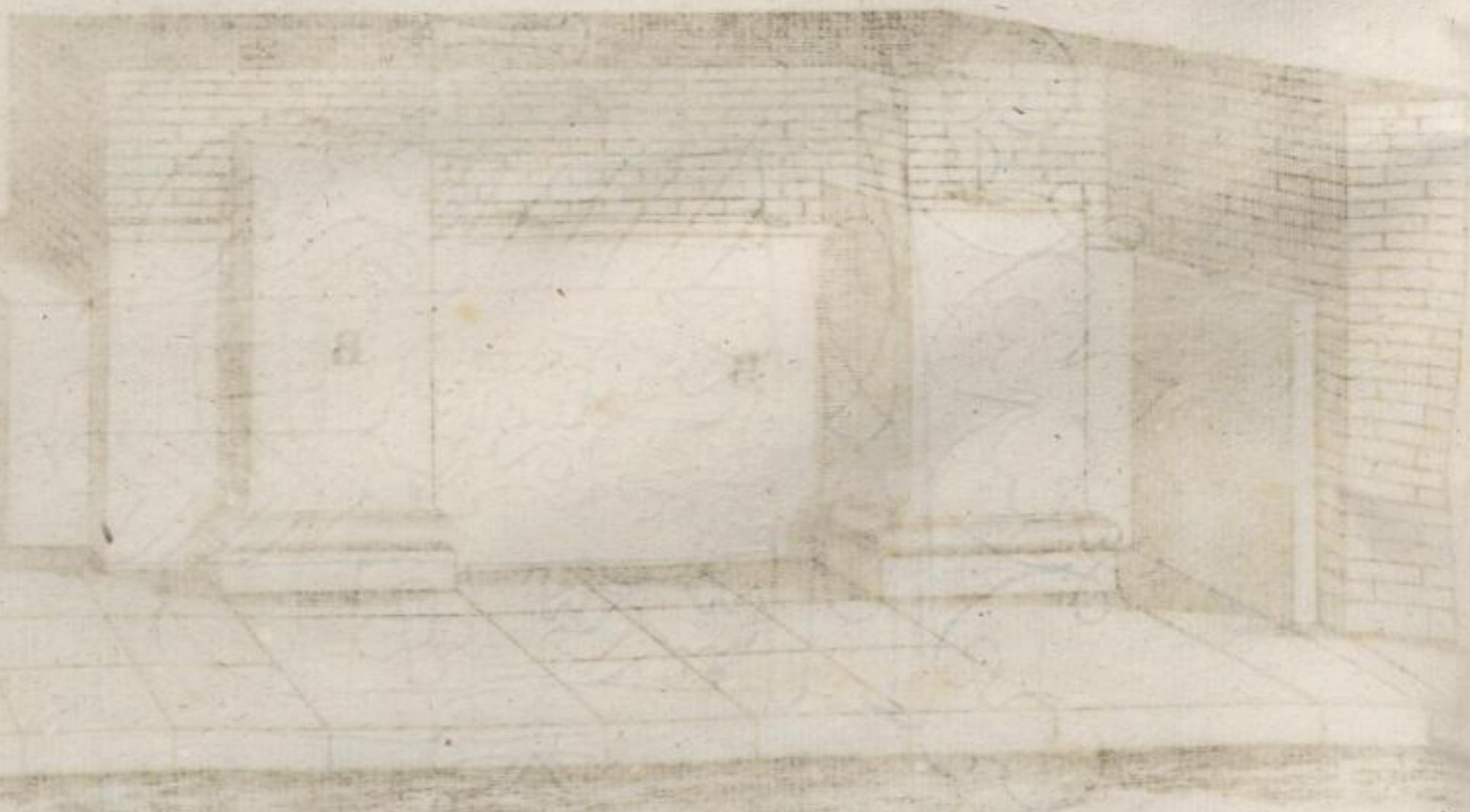
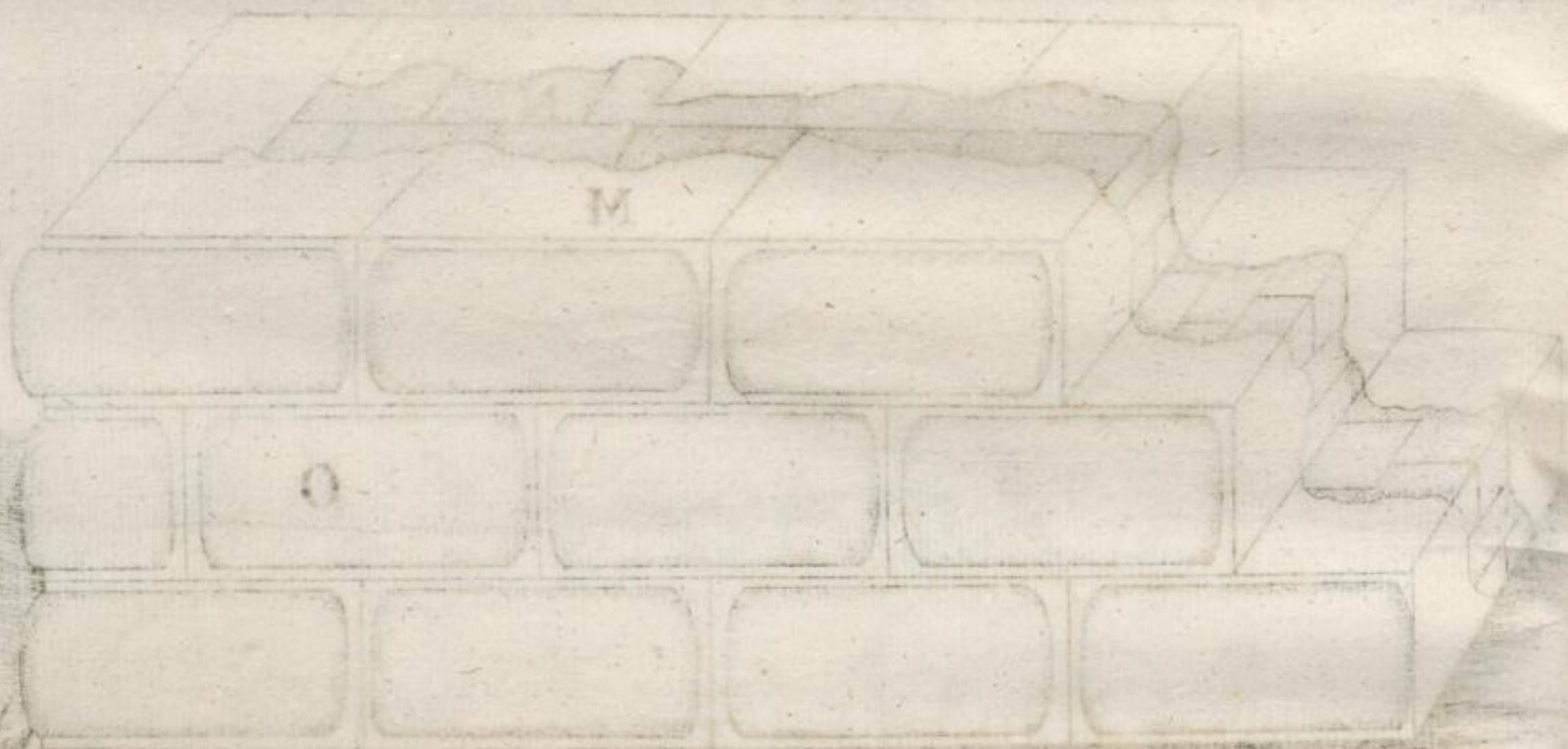
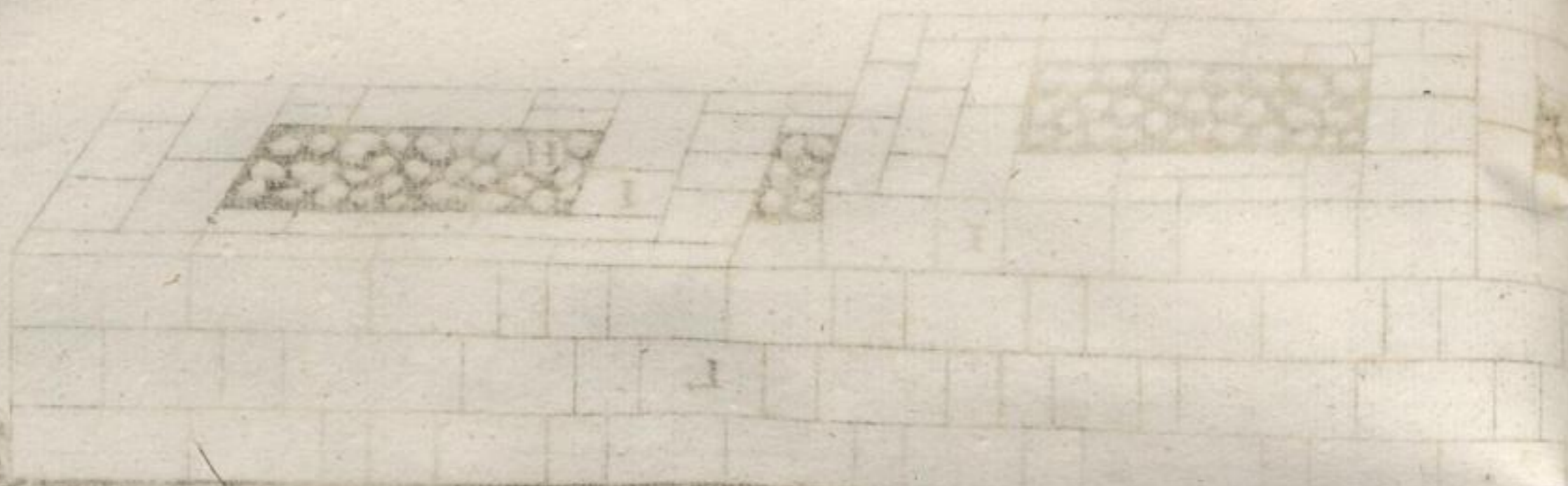


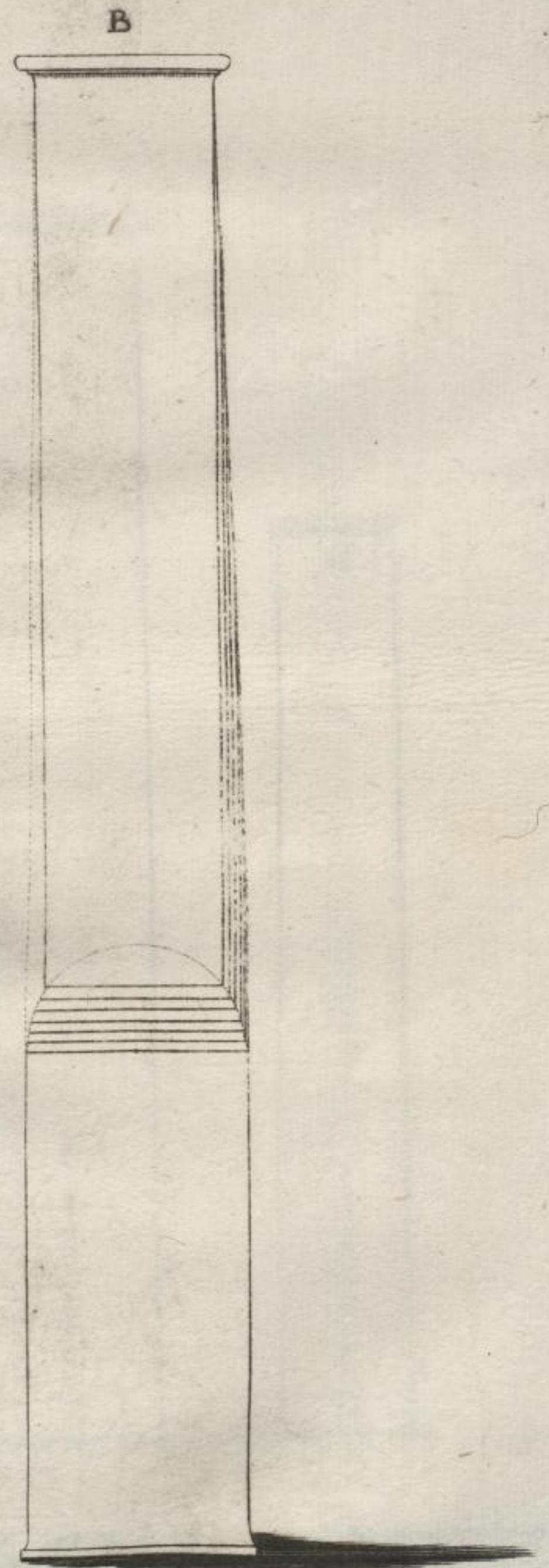
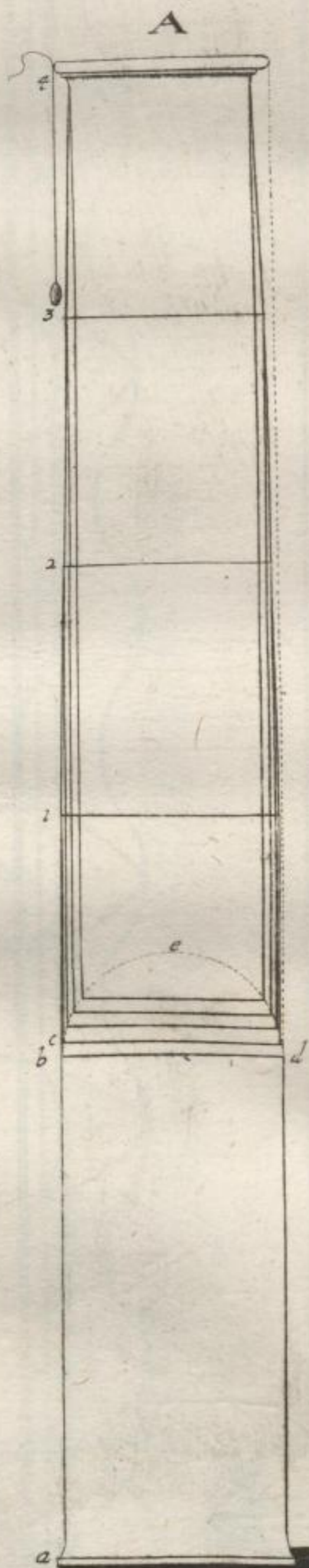
F



G

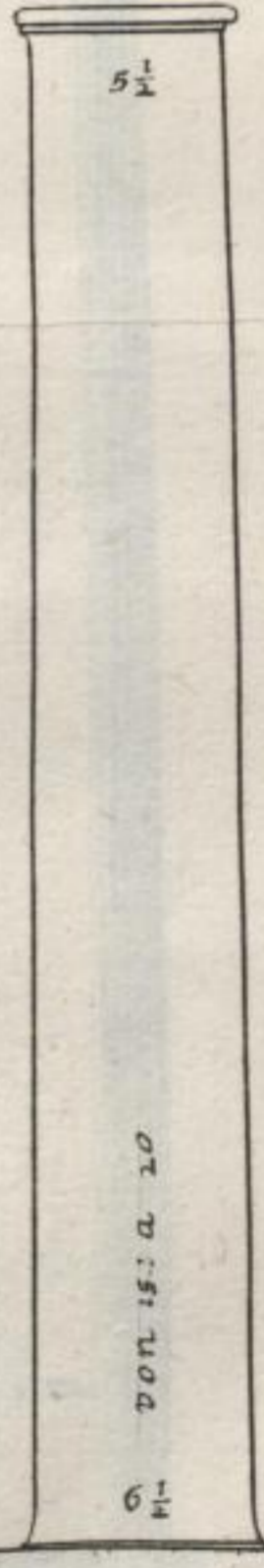
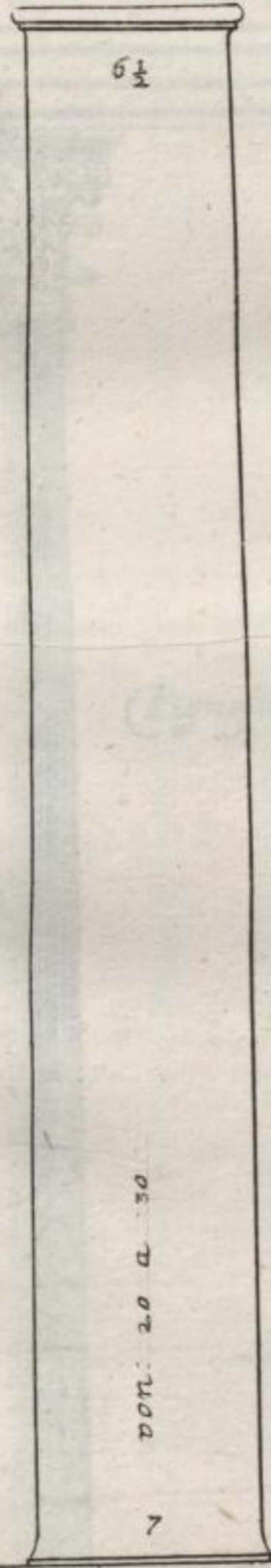
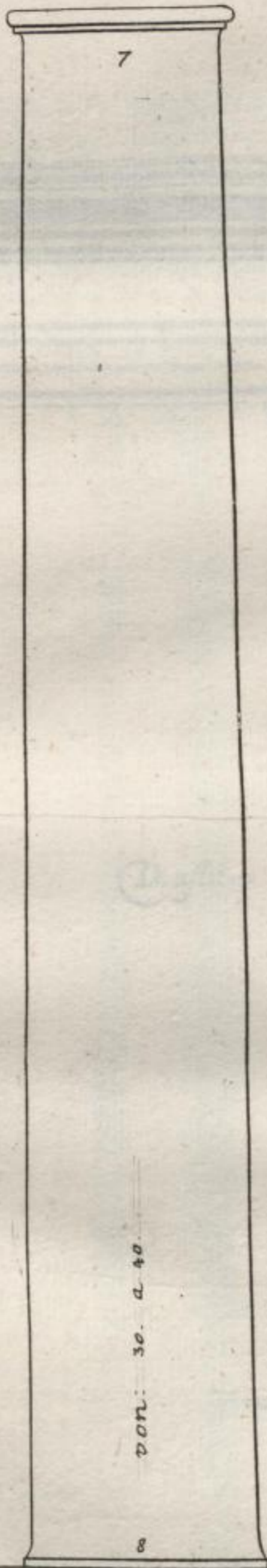
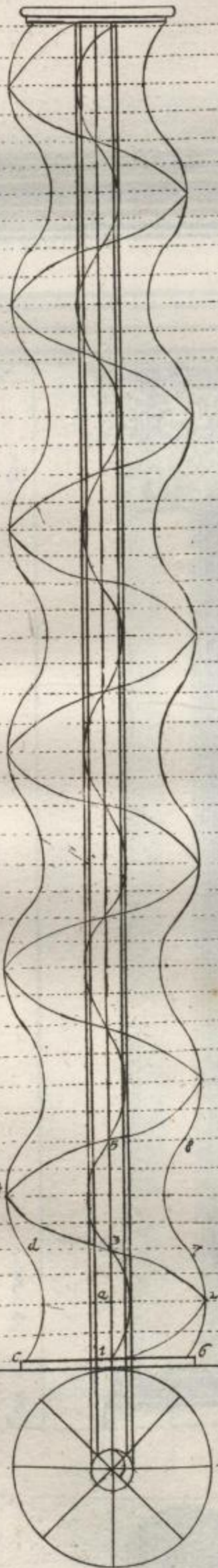


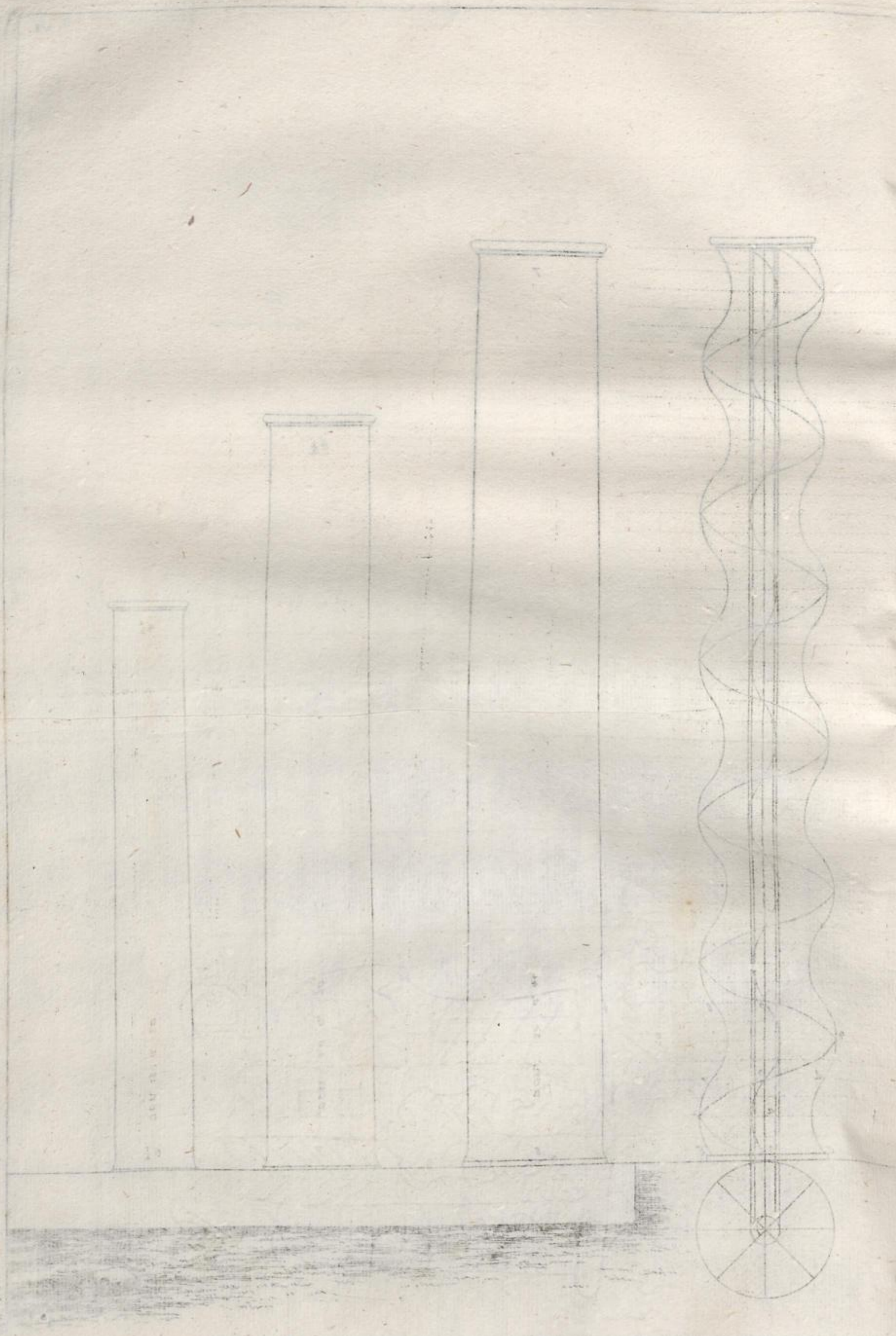


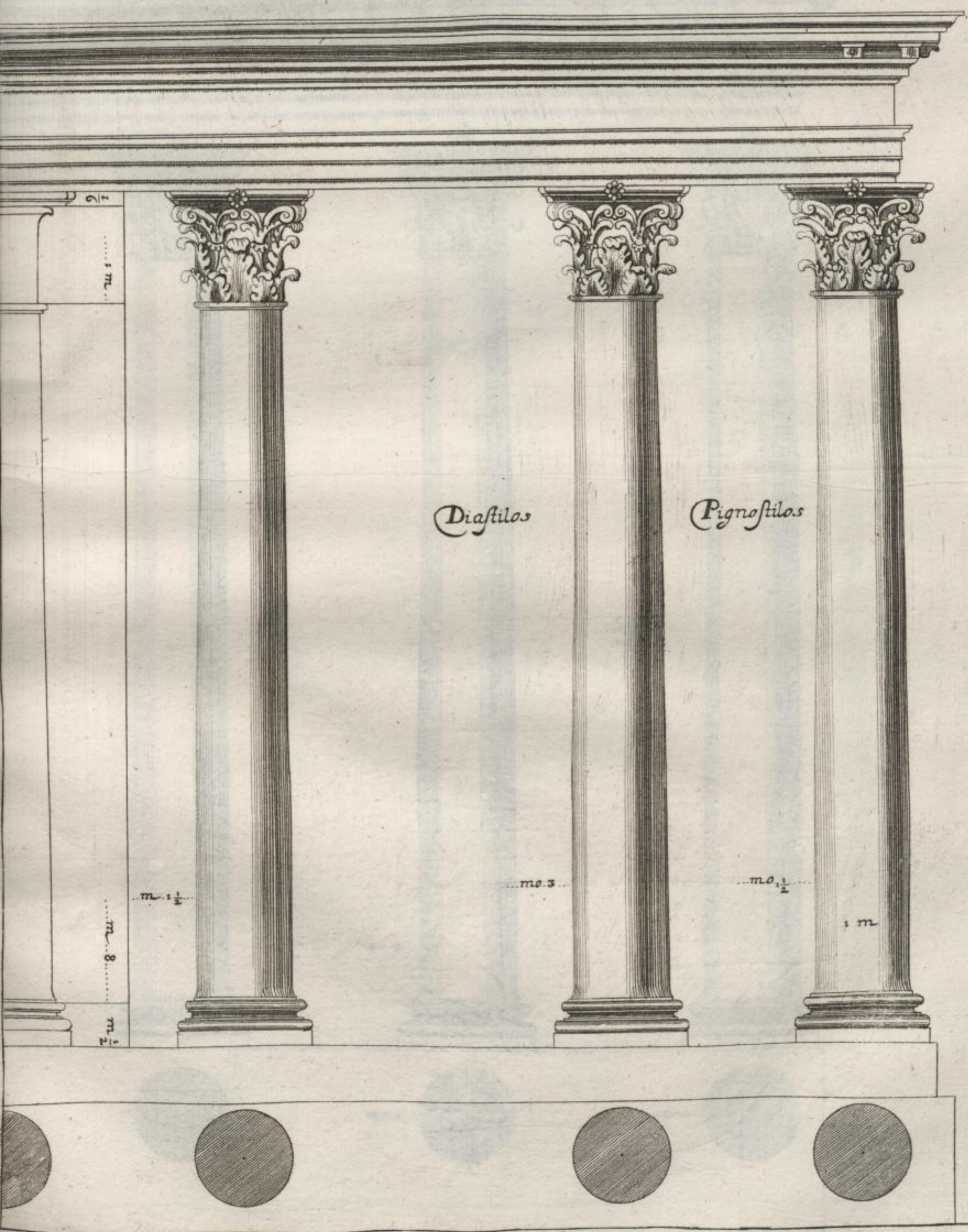


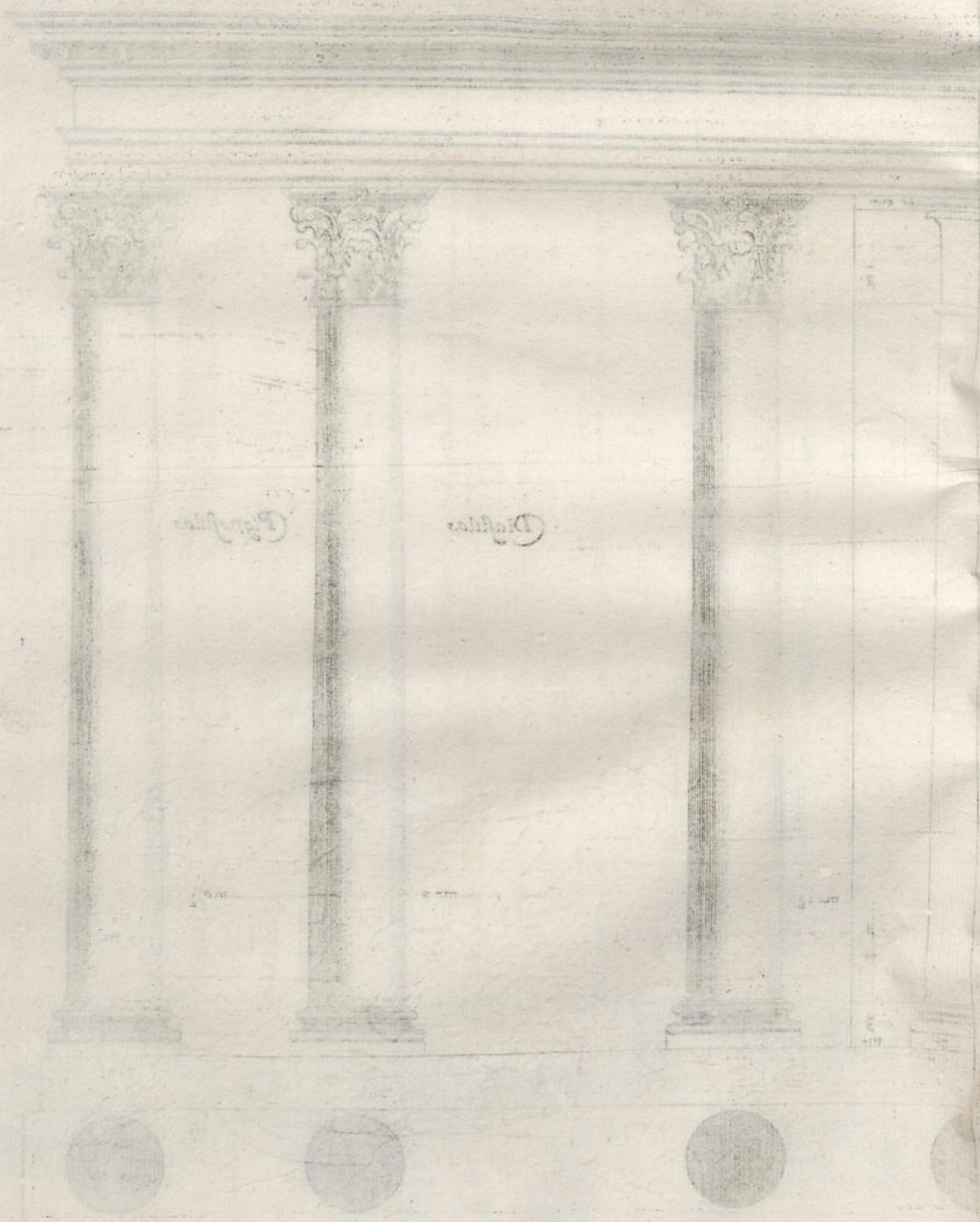


a



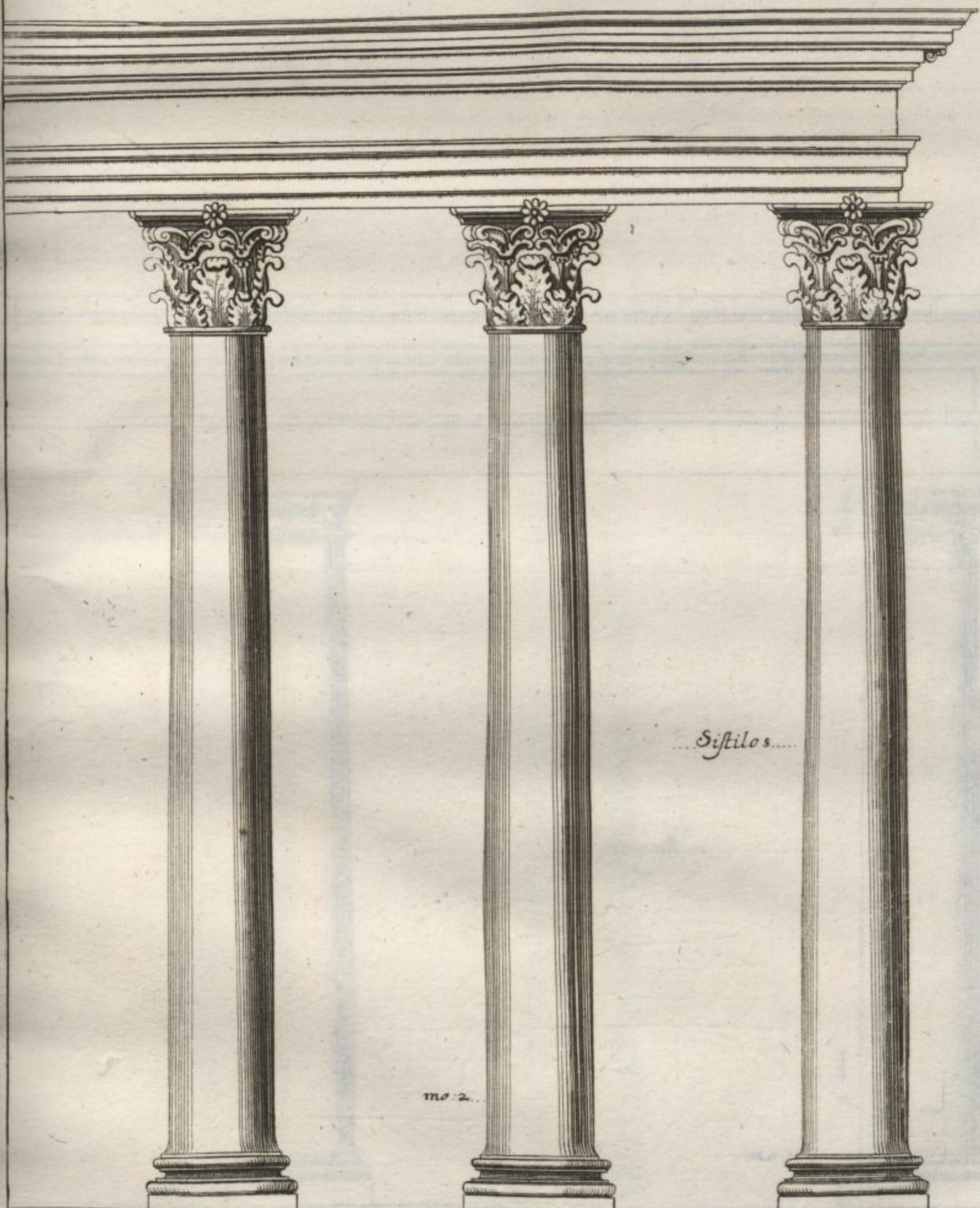






Dachstuhl

Dachstuhl



Siftilos

no 2

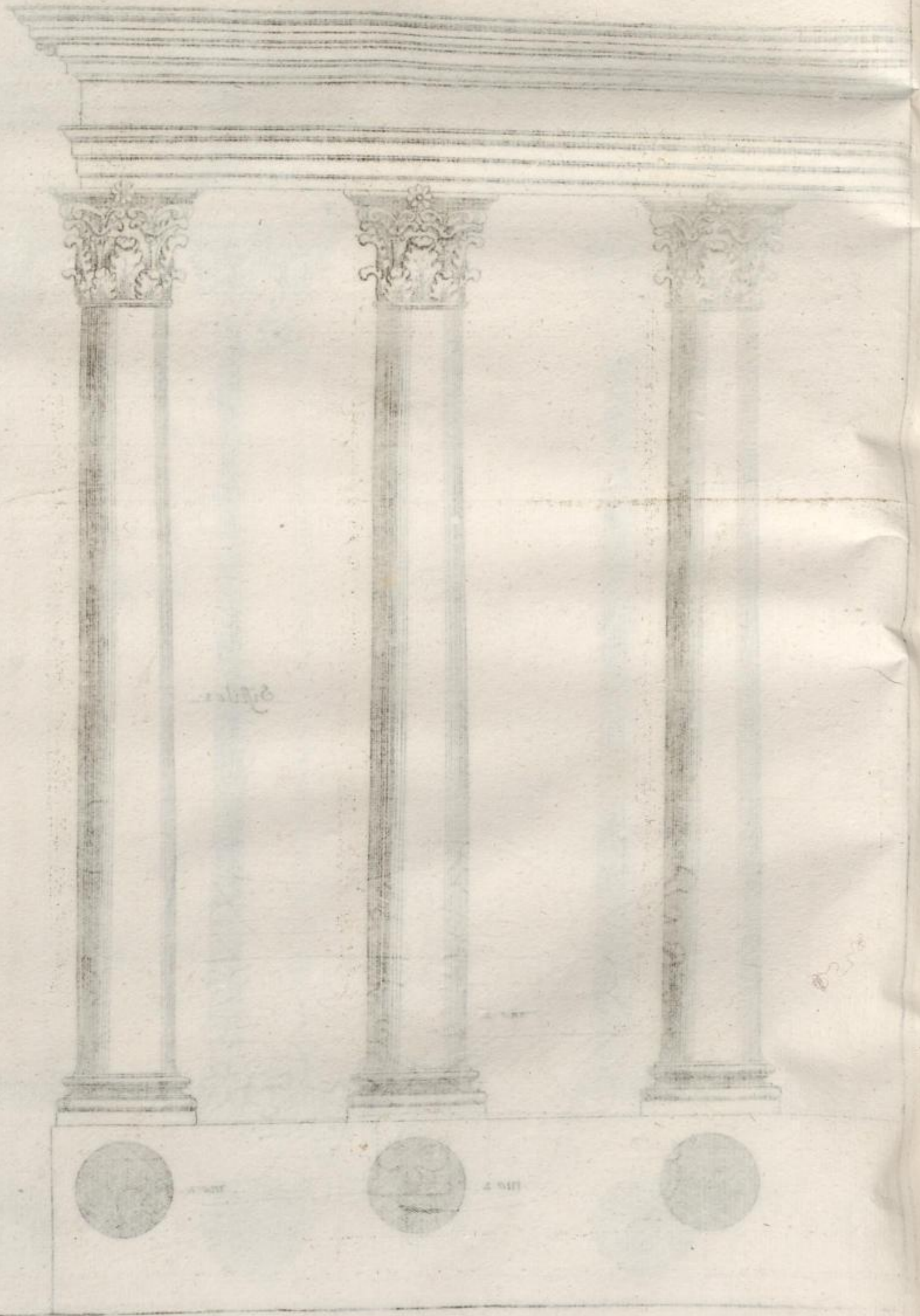


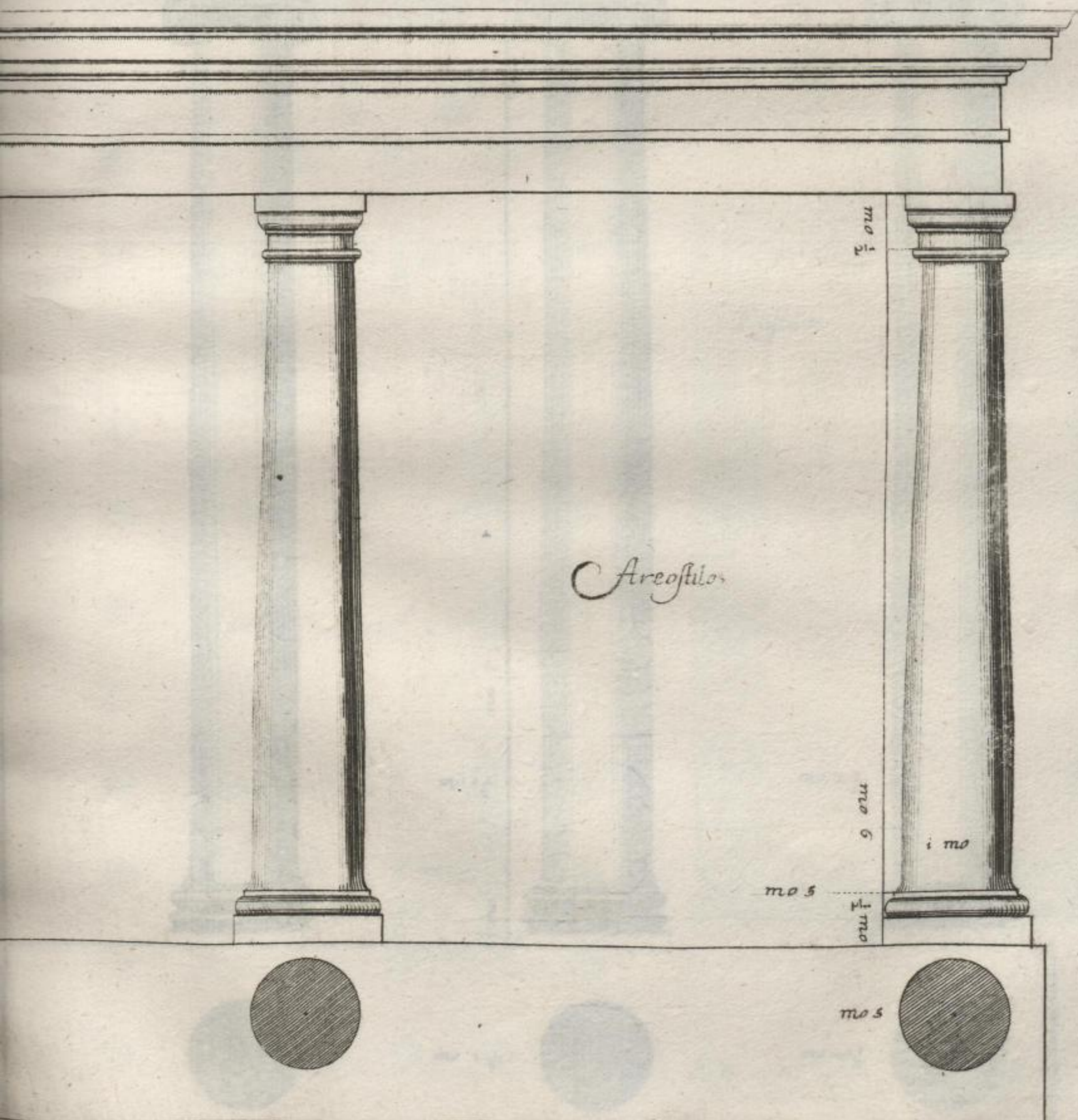
no 2



no 2







Areostilos

mo 7

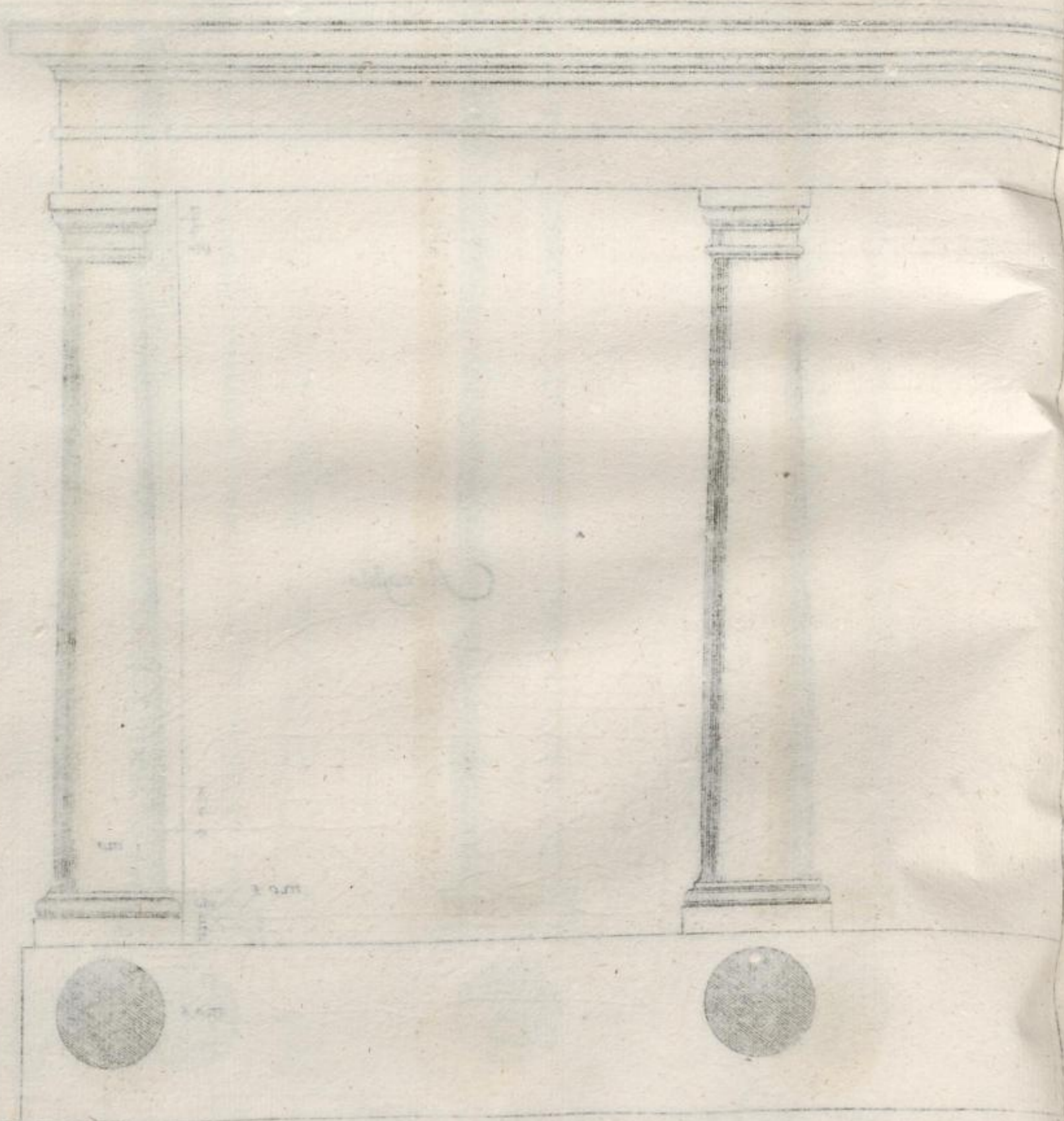
mo 6

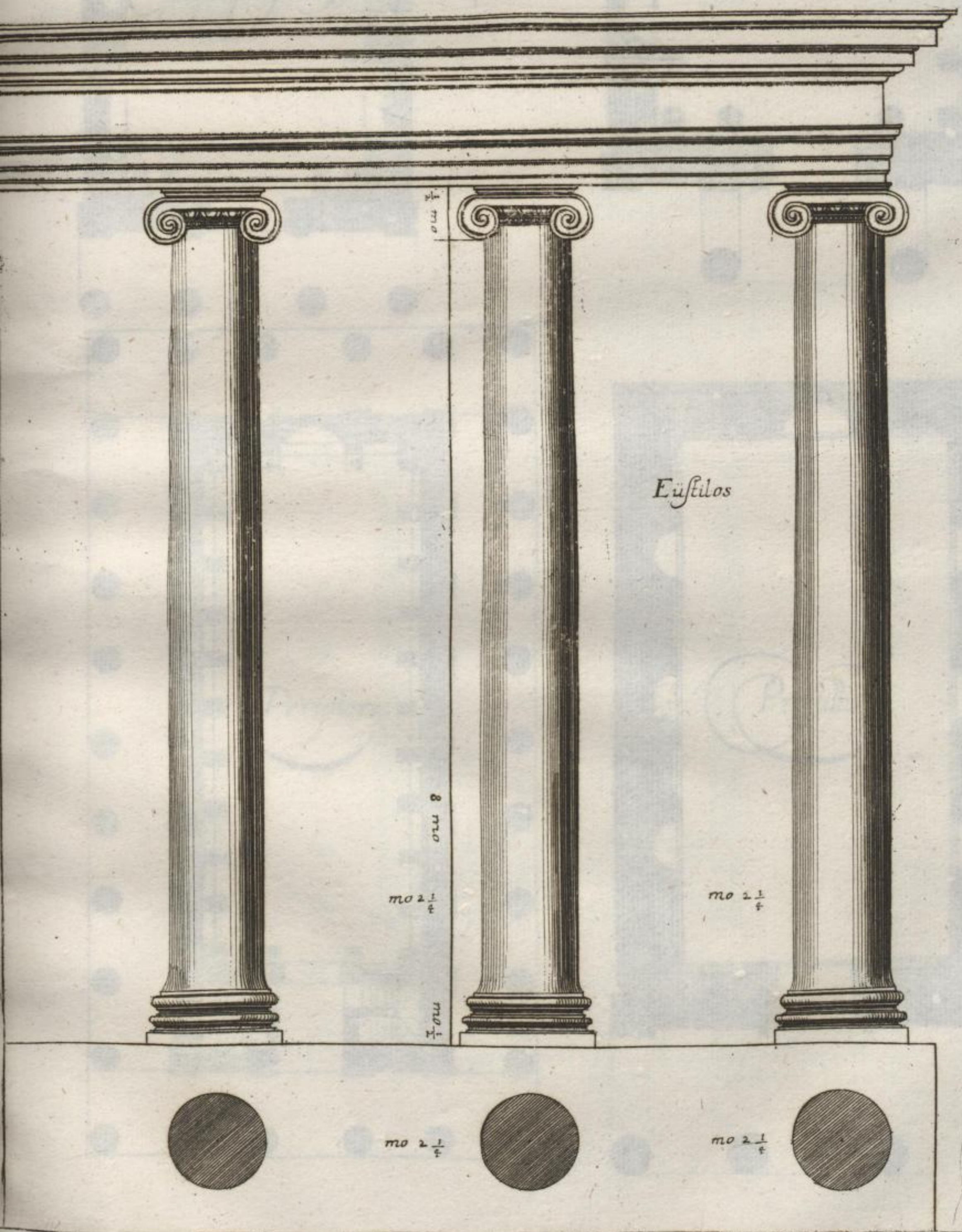
i mo

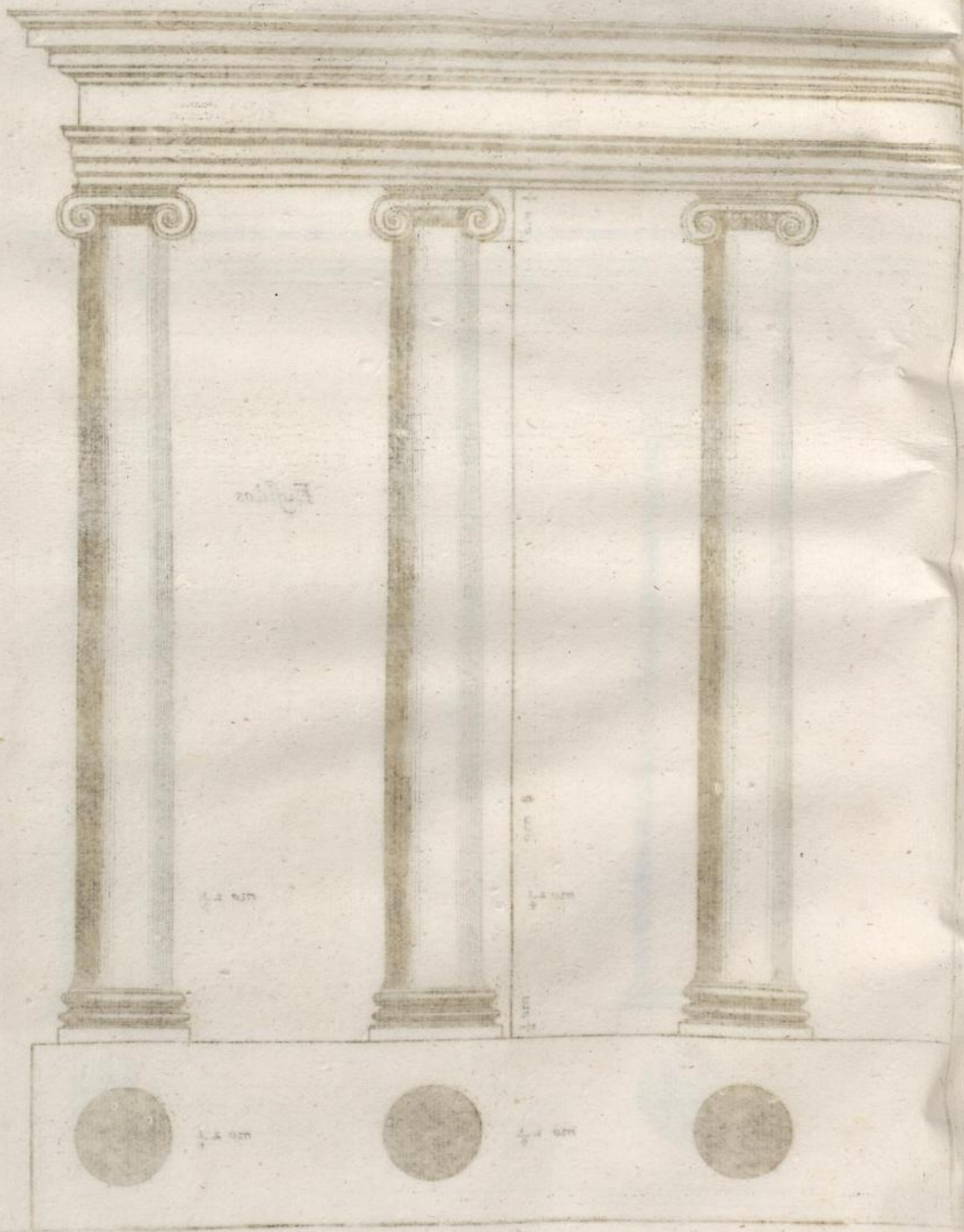
mo 5

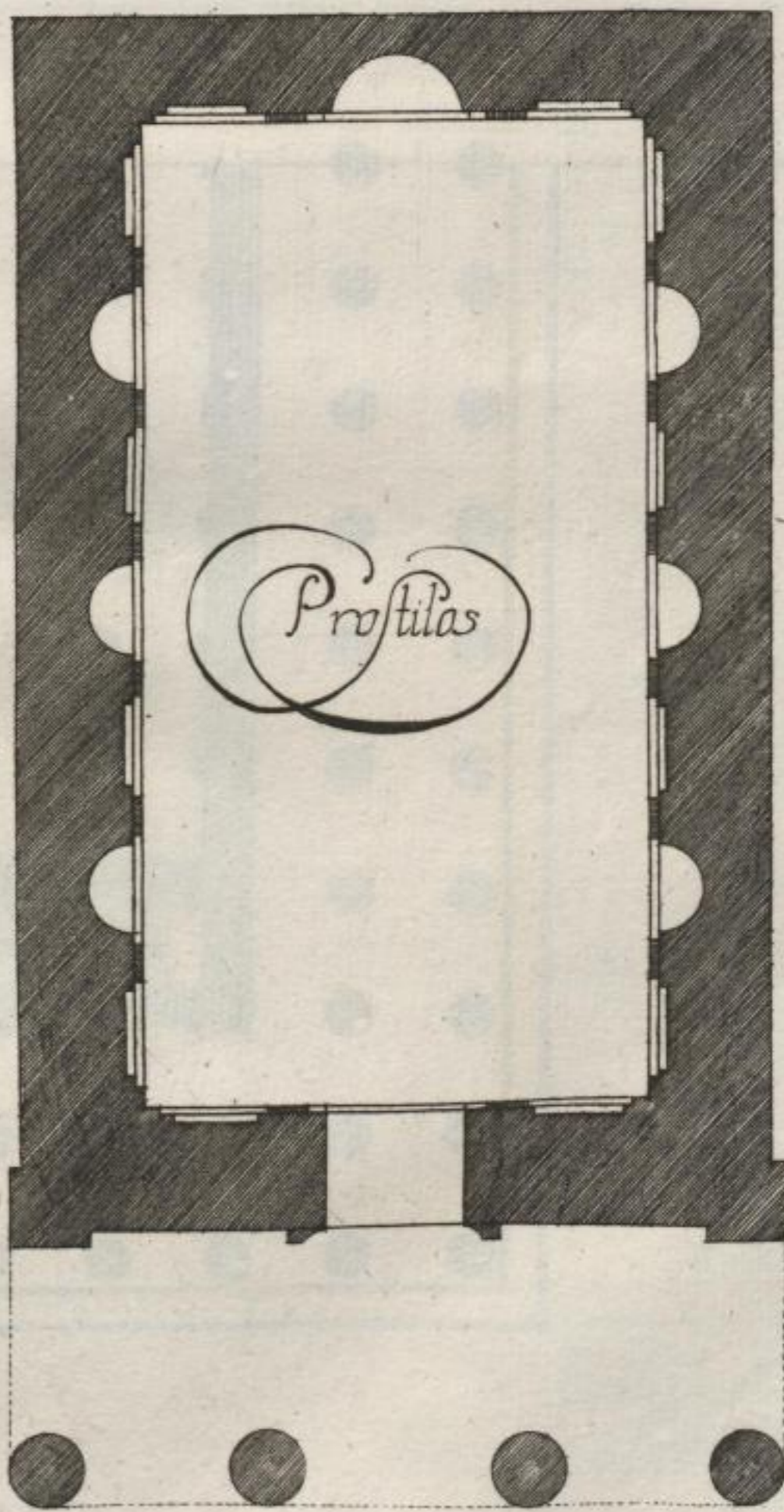
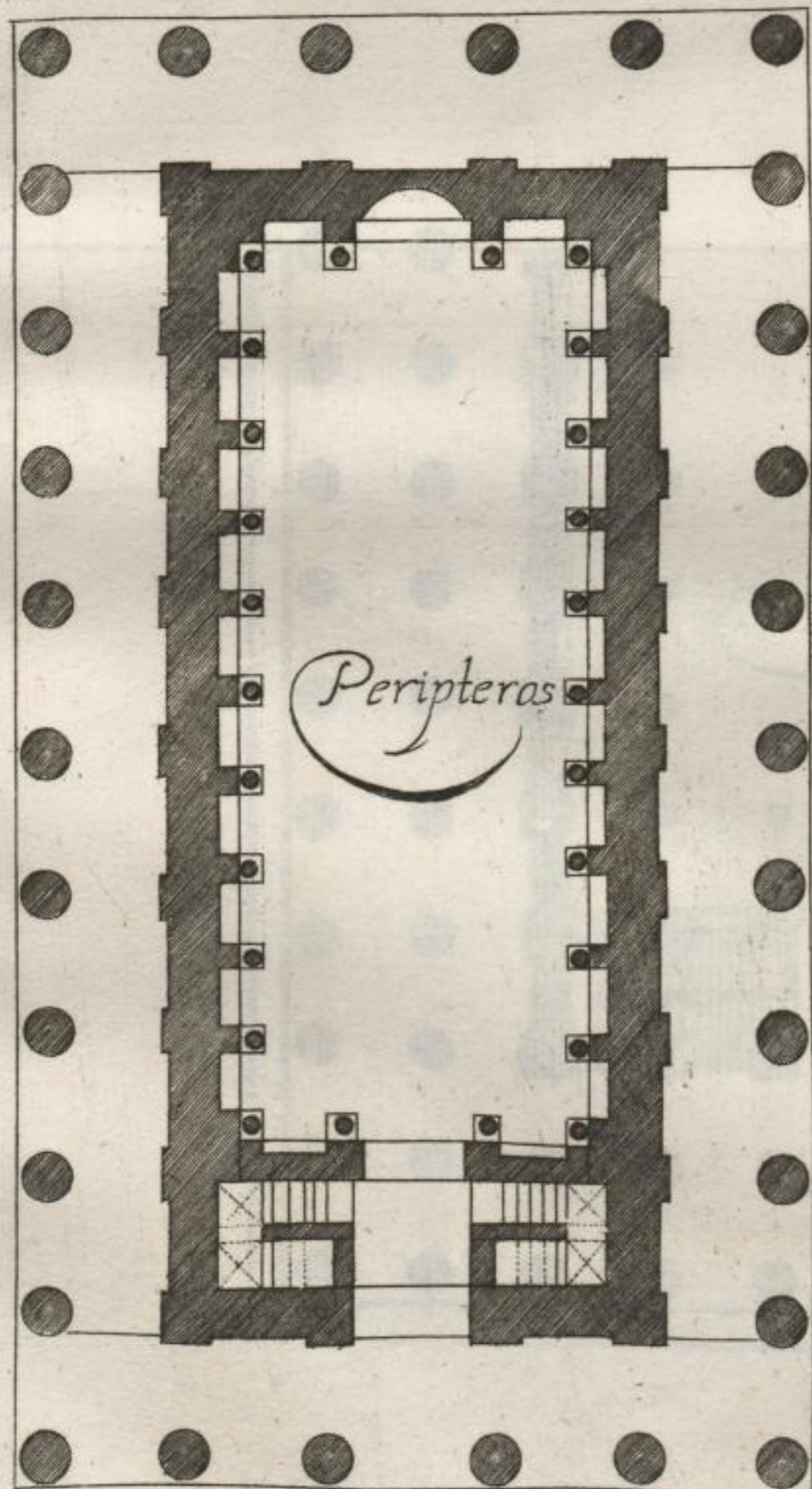
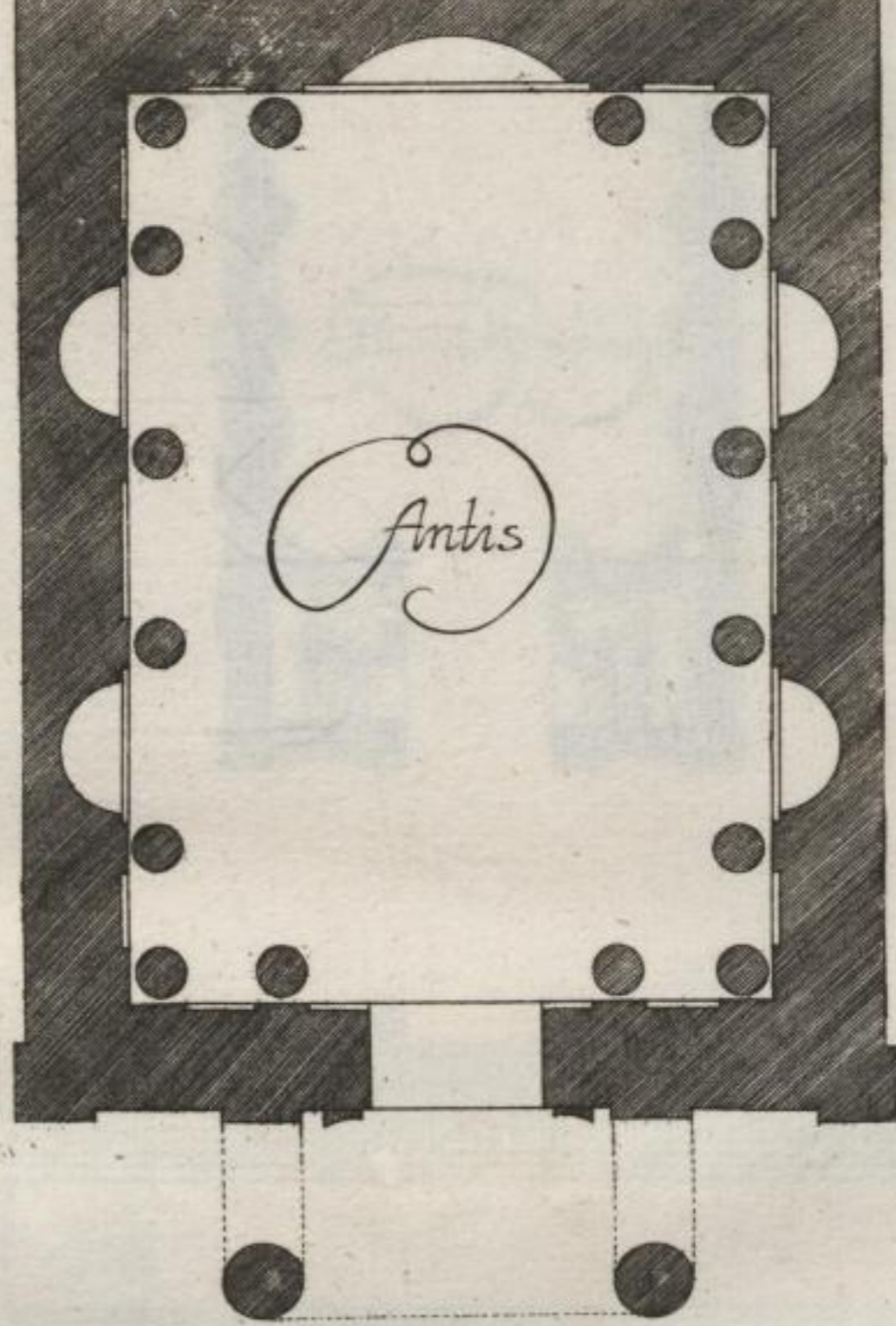
pl. mo

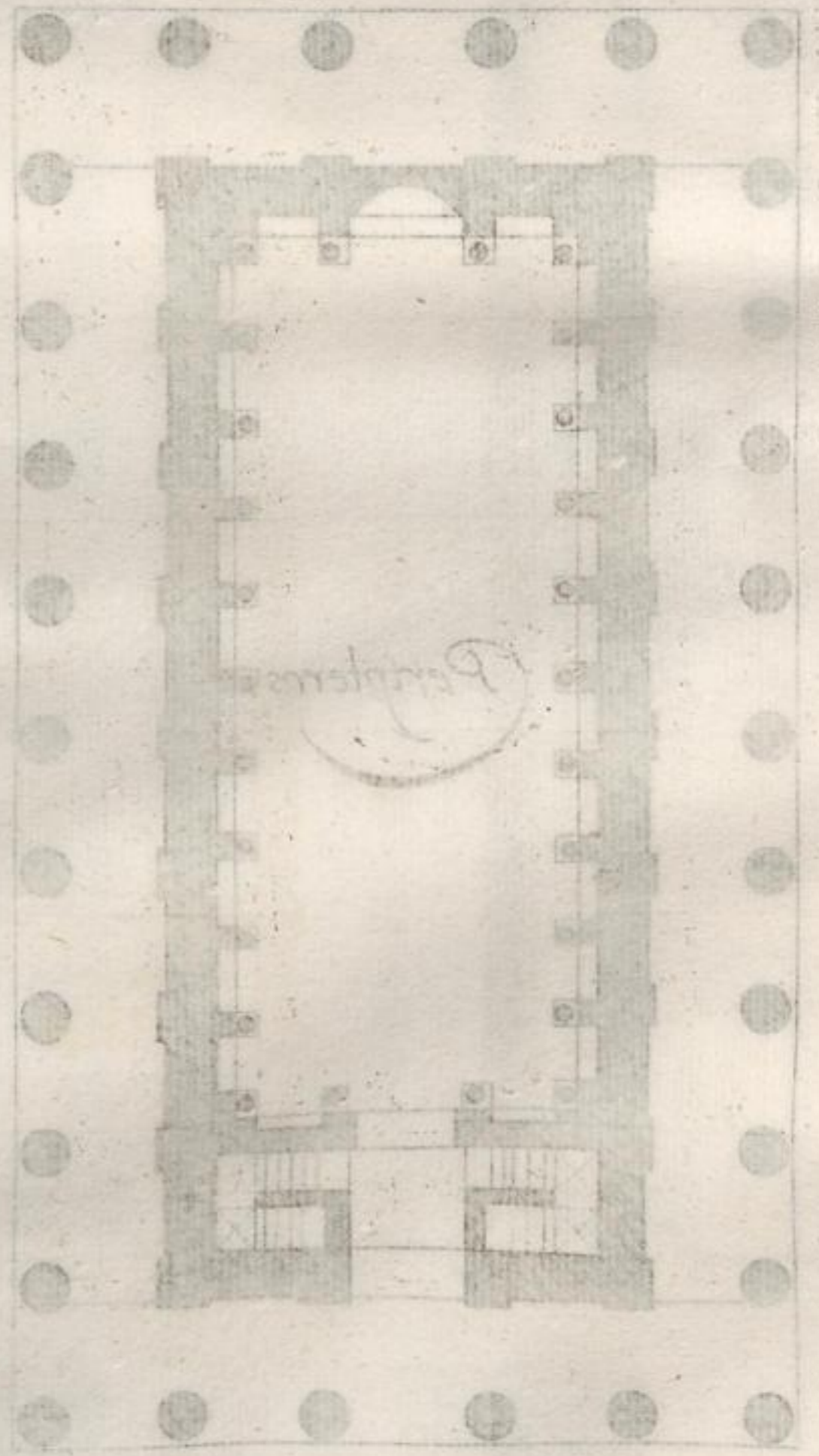
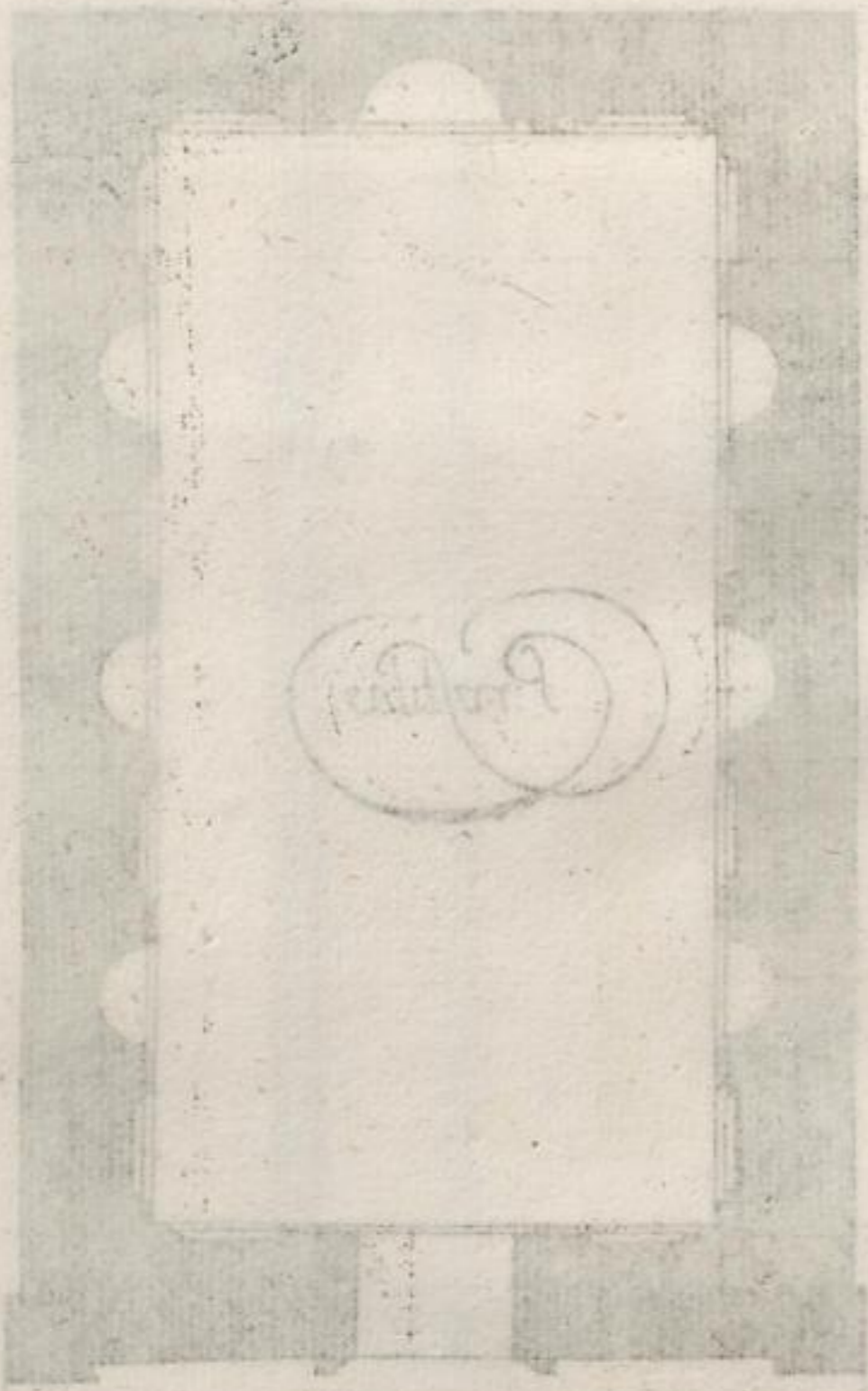
mo 5

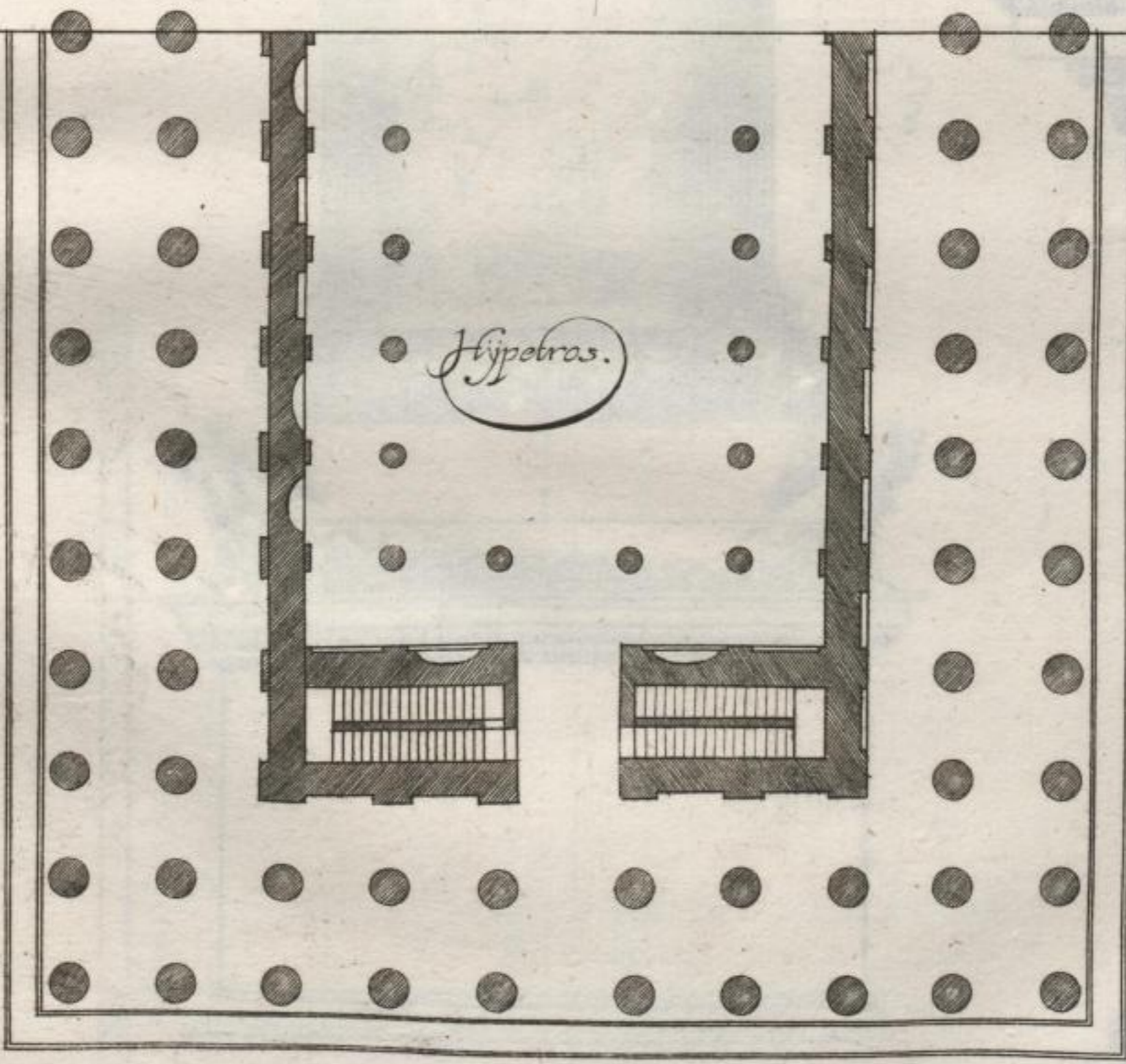
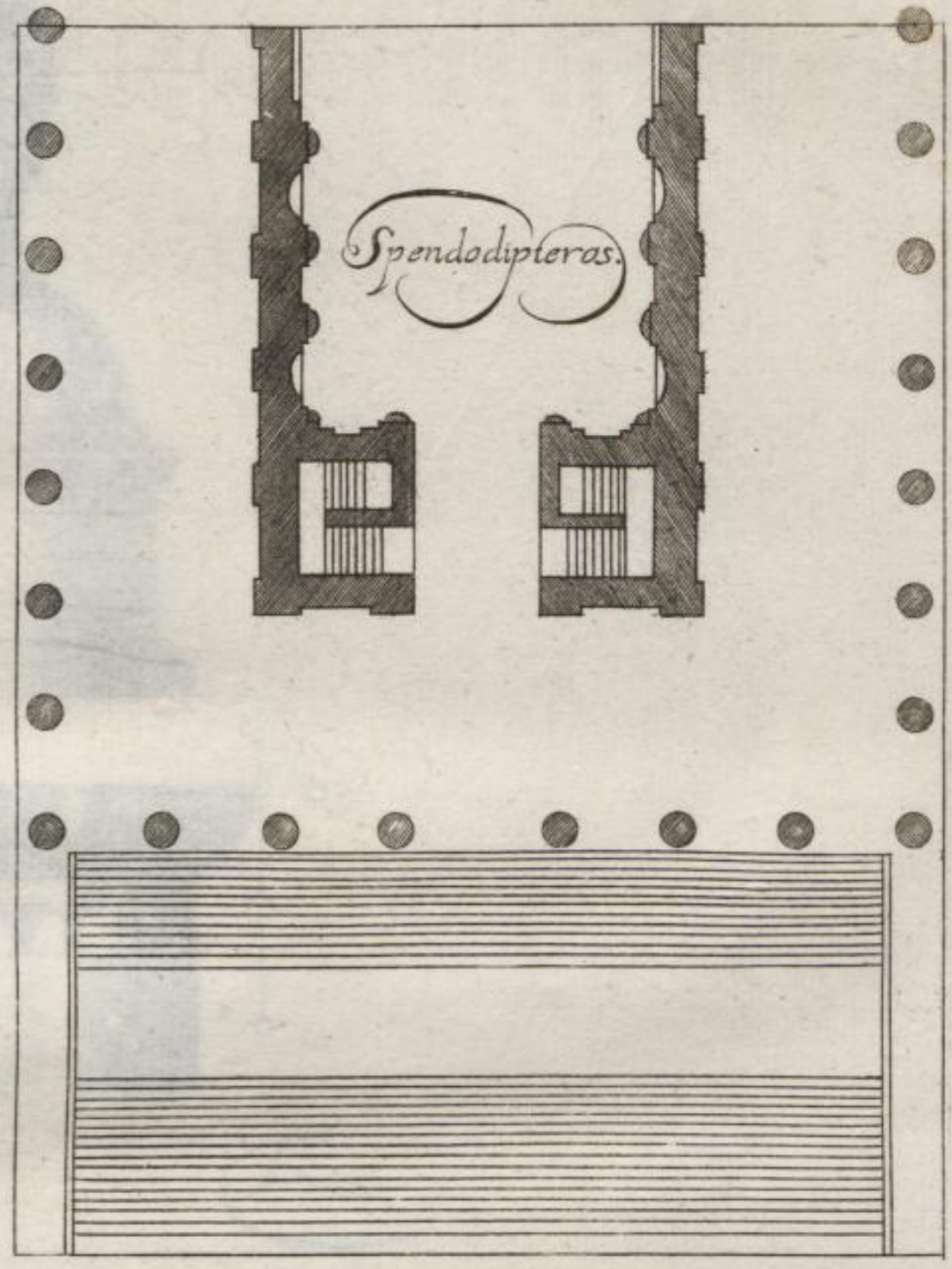
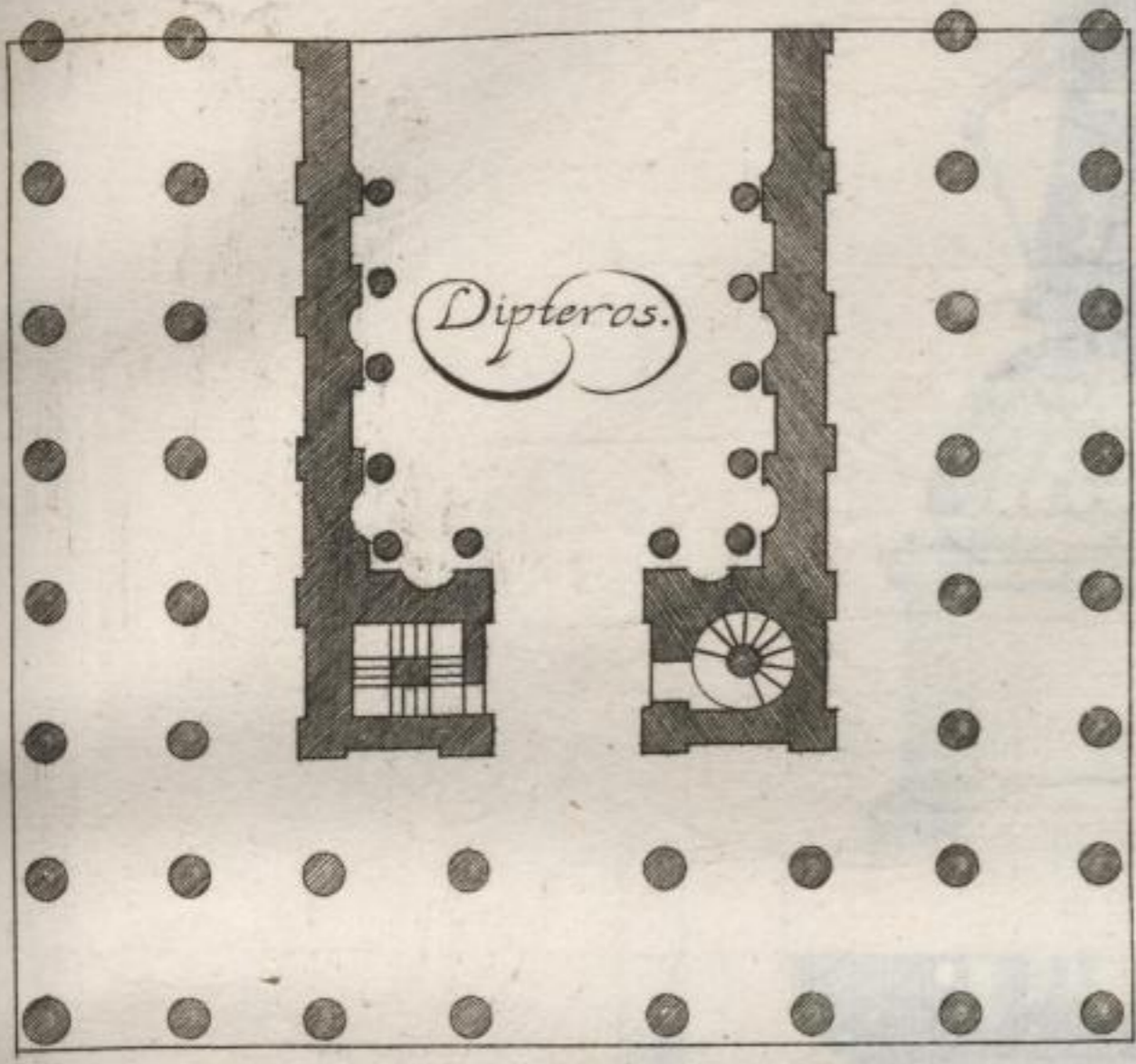


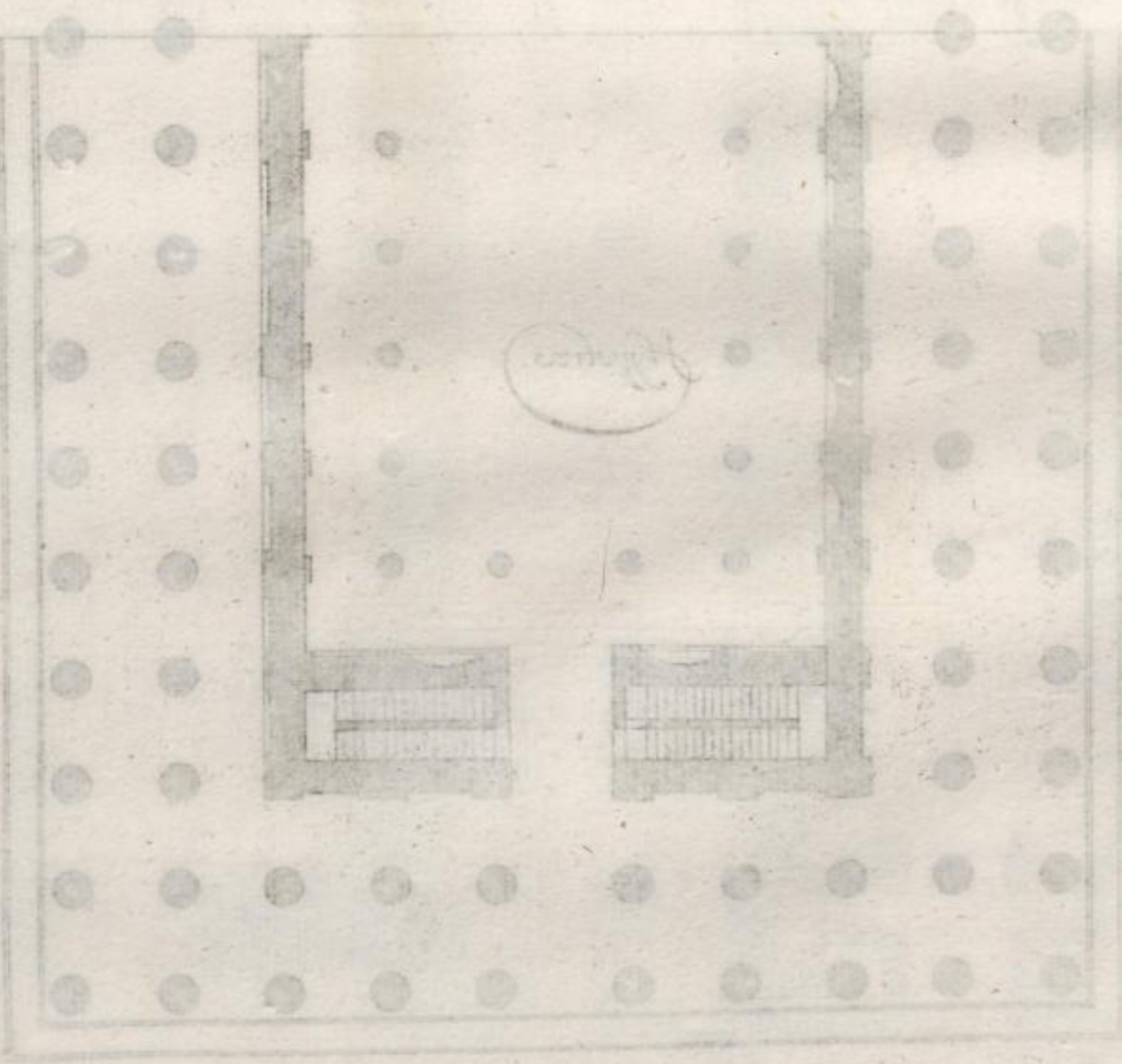
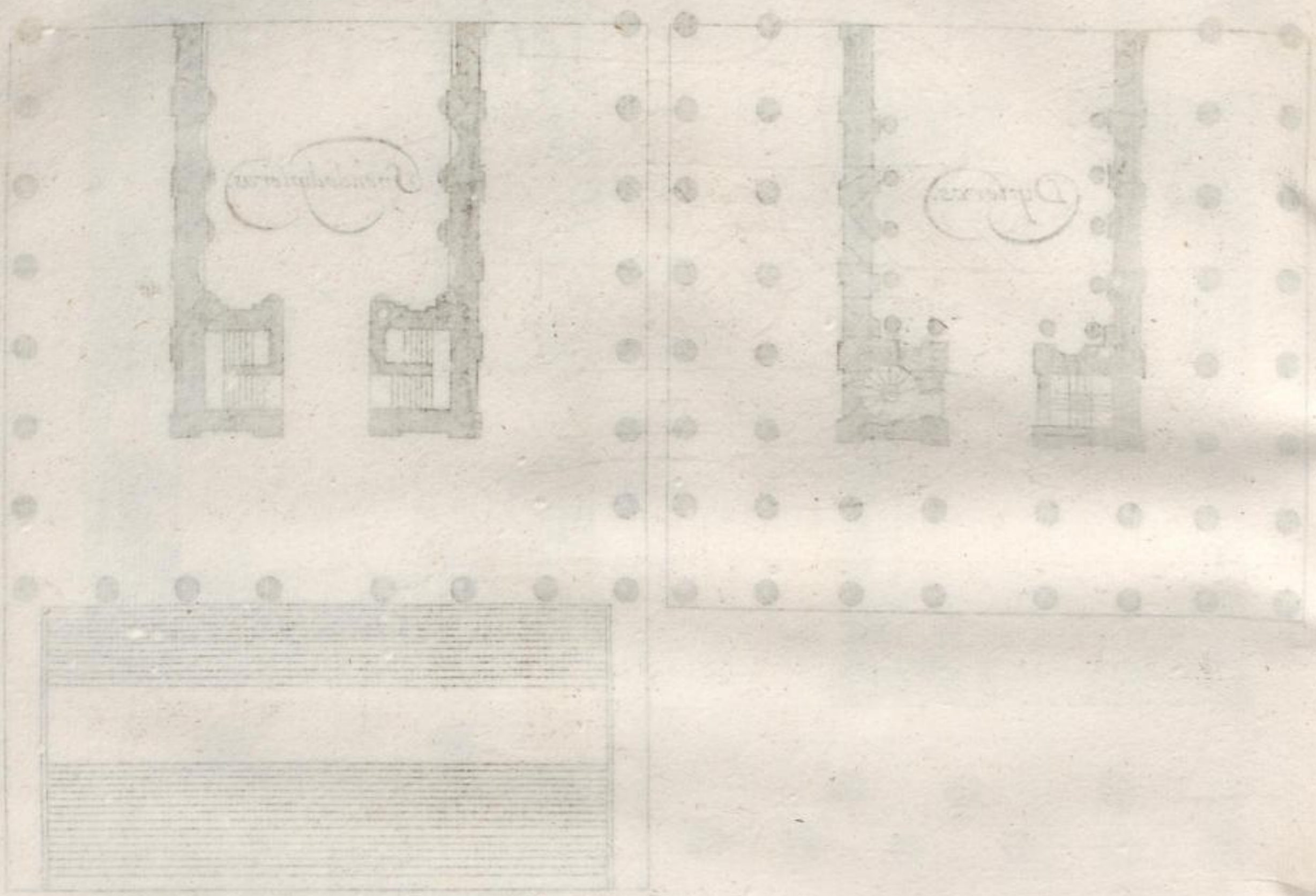


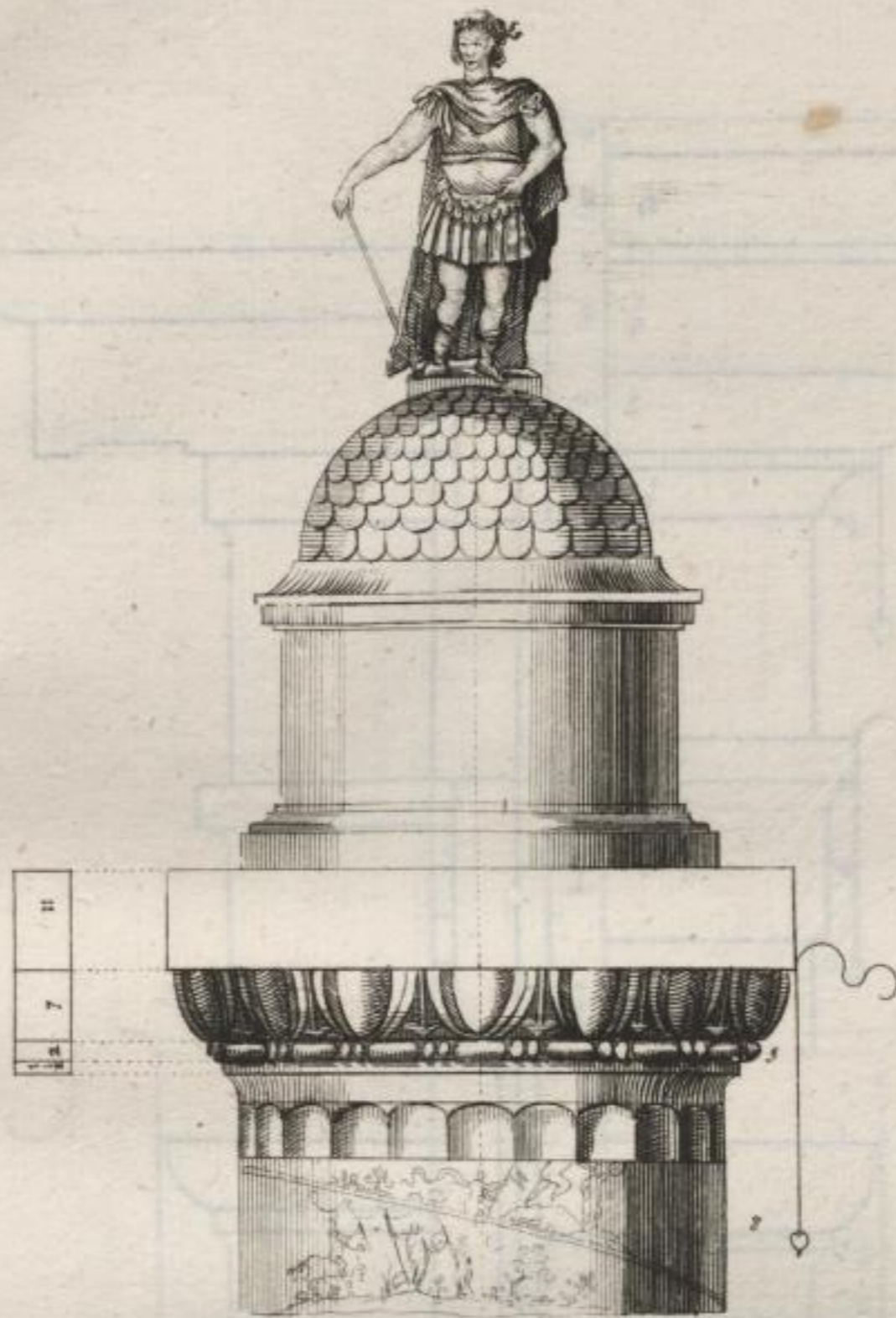








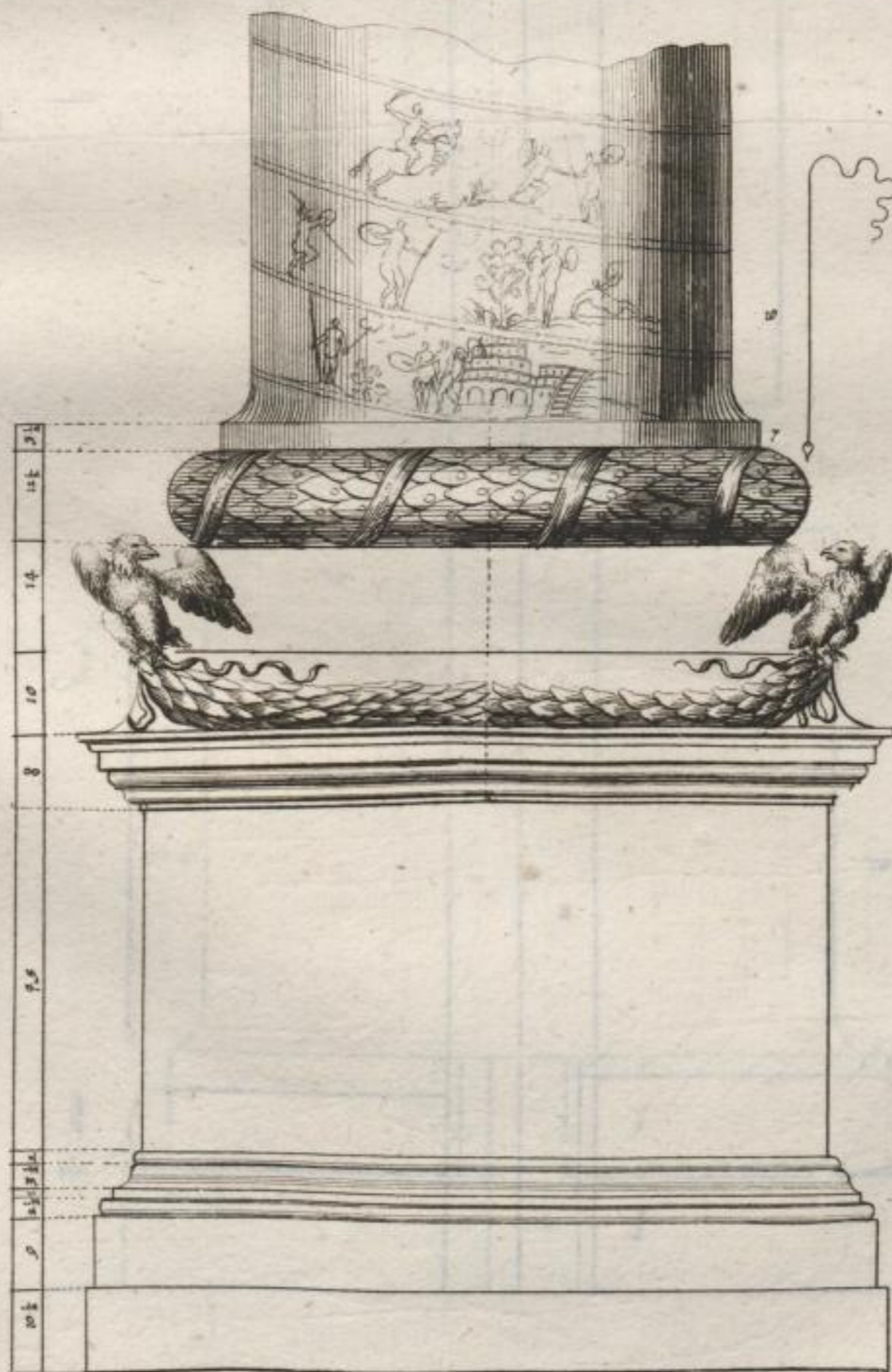


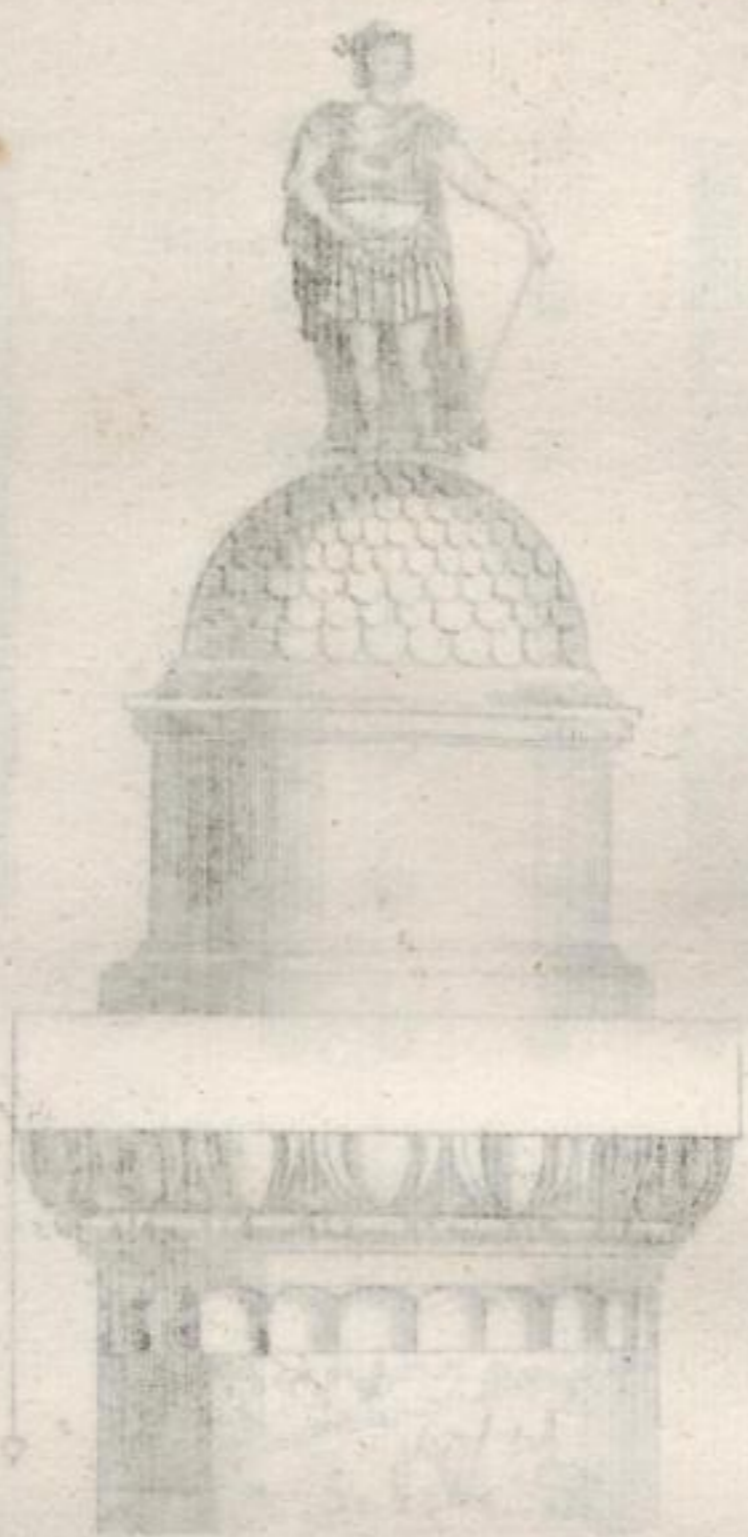


Columnna

Traiana.

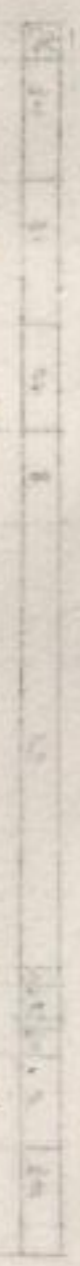
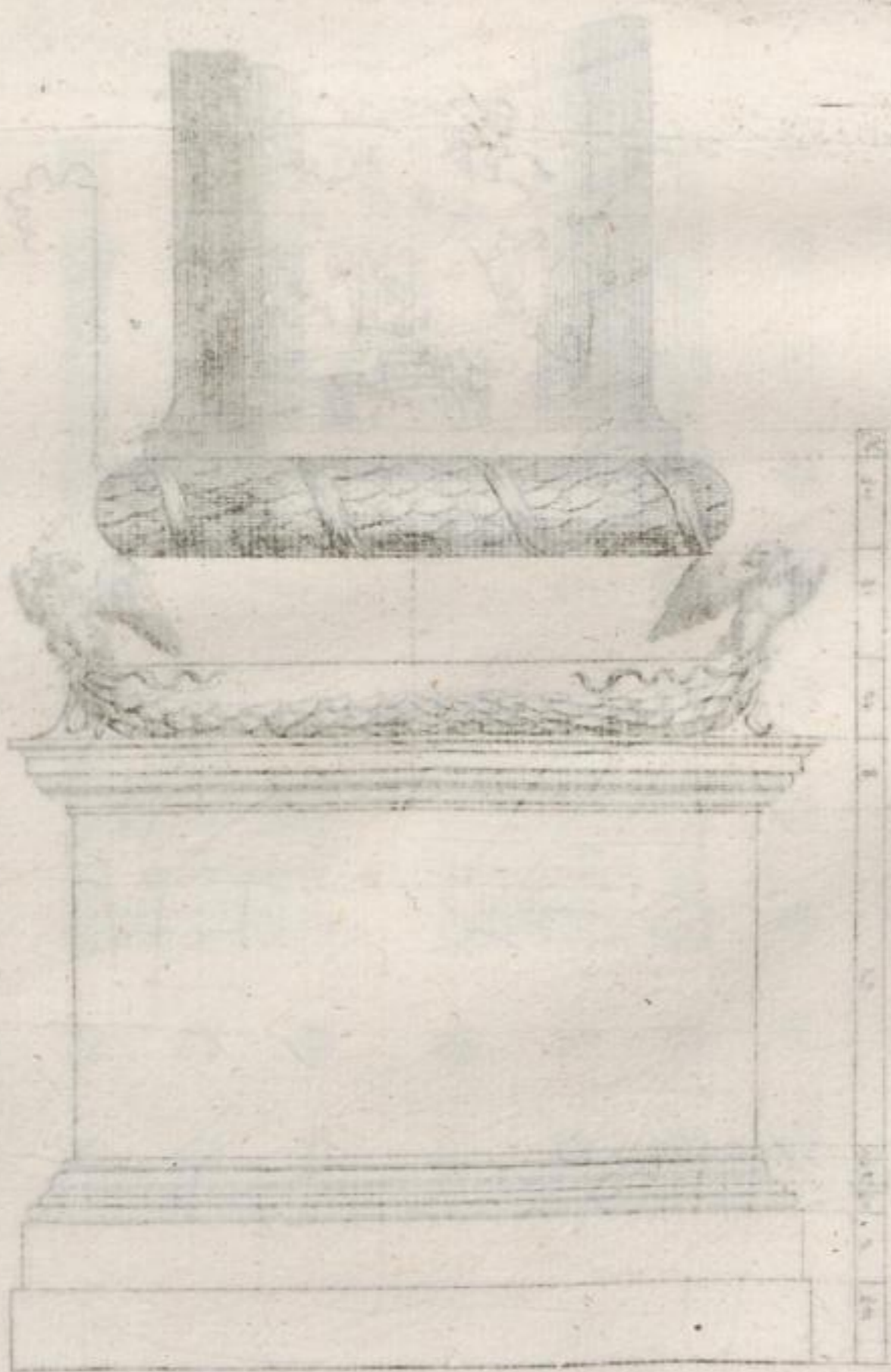
Pietro Cataneo

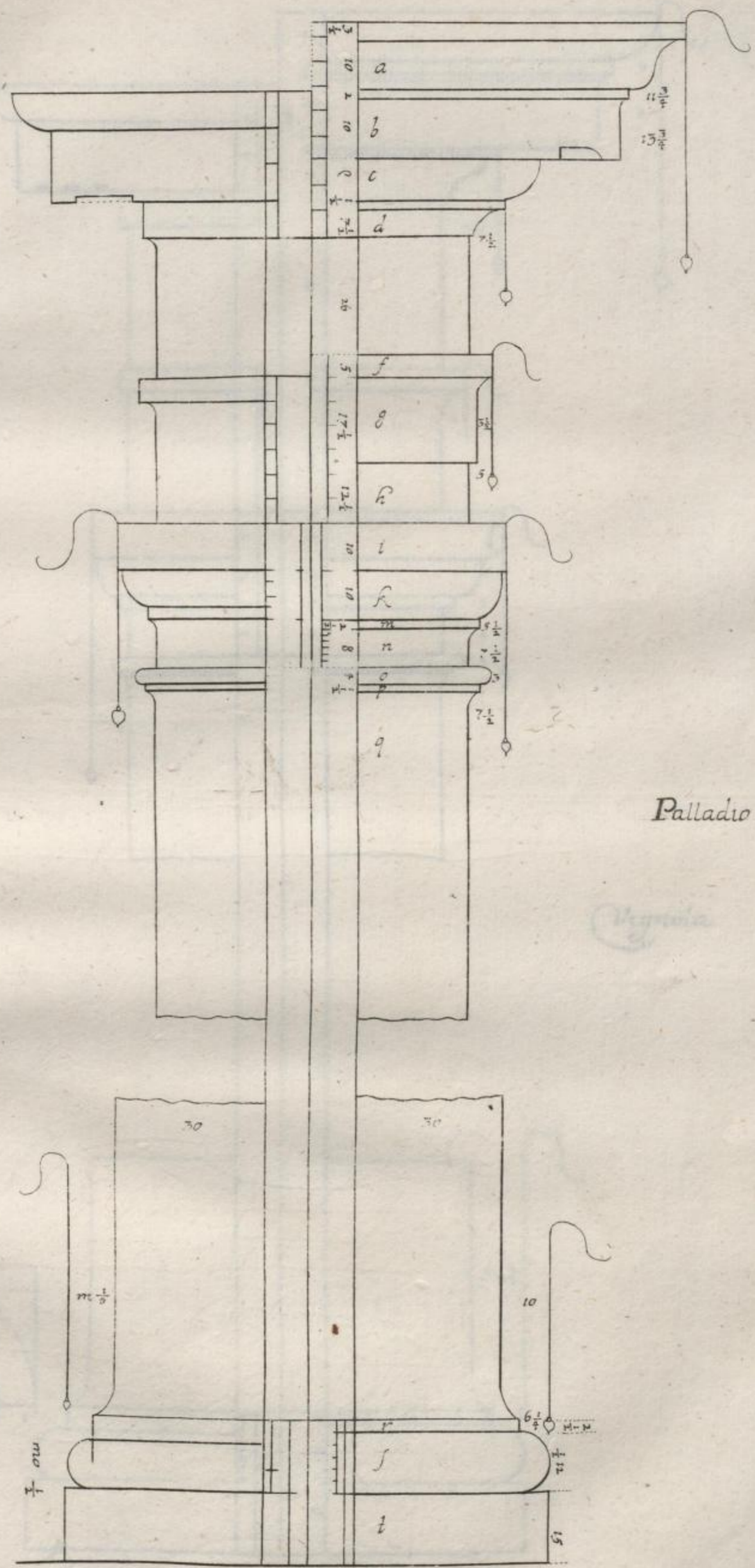




Column

Column





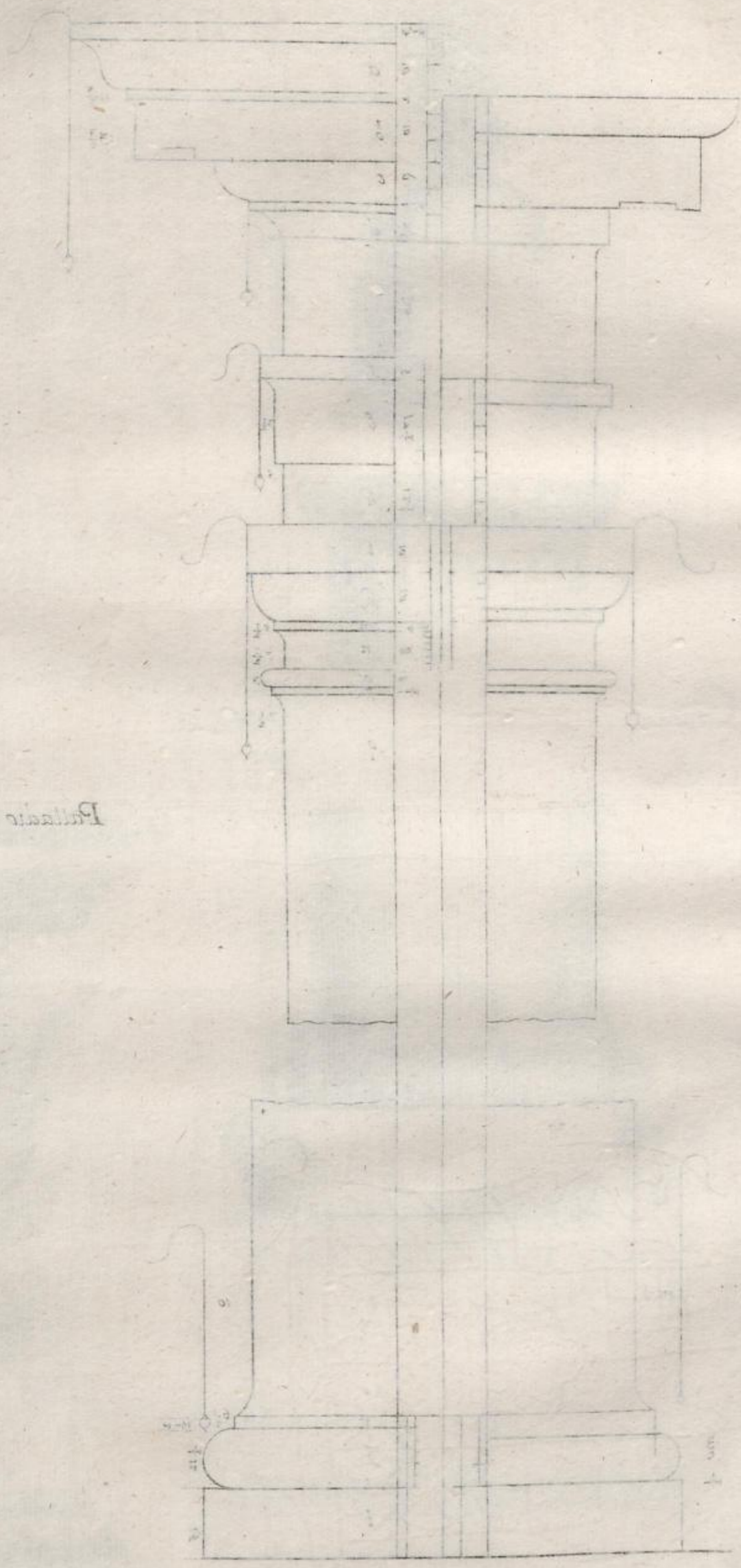
Pietro Cataneo

Palladio

Santa

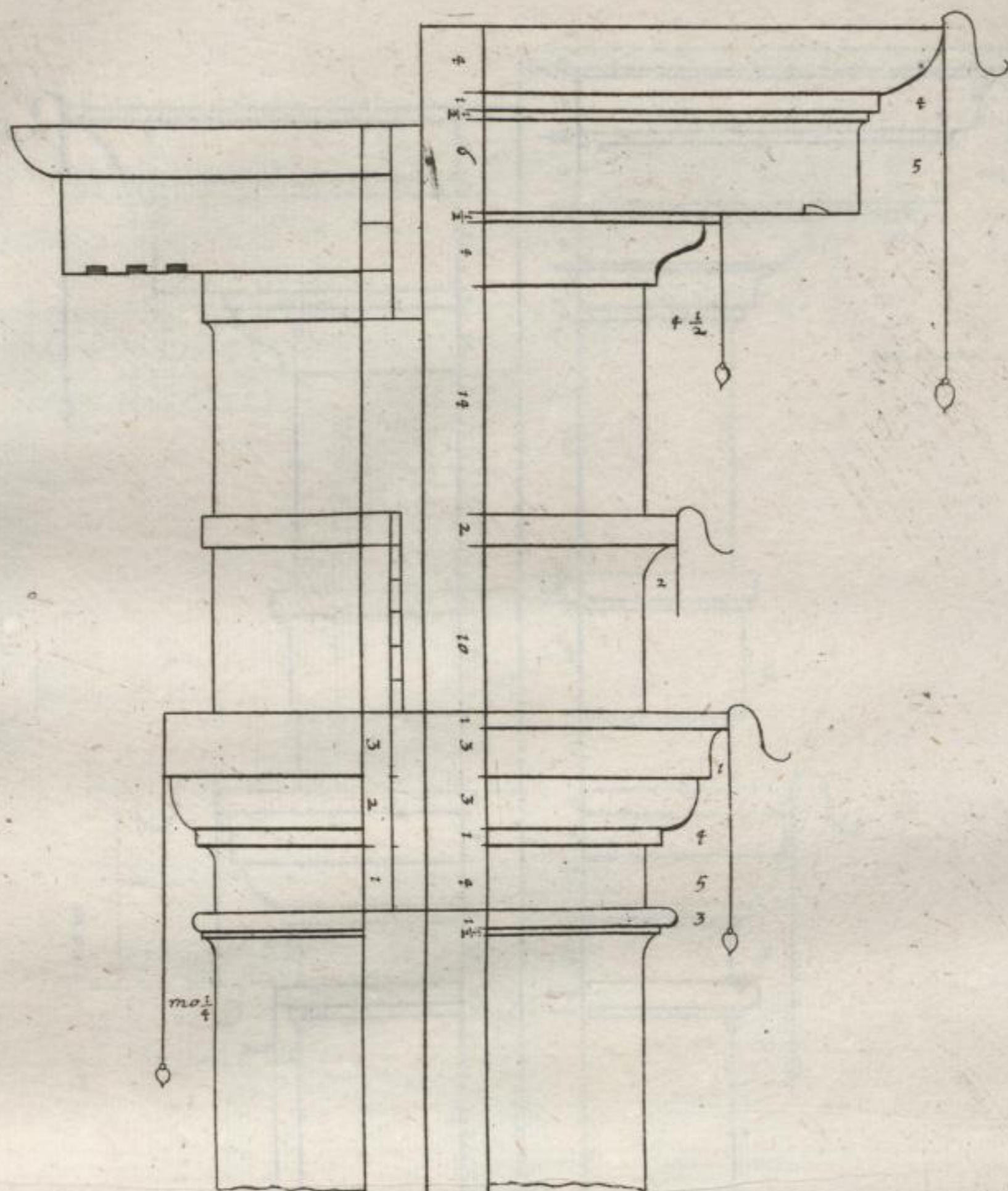
Virginia





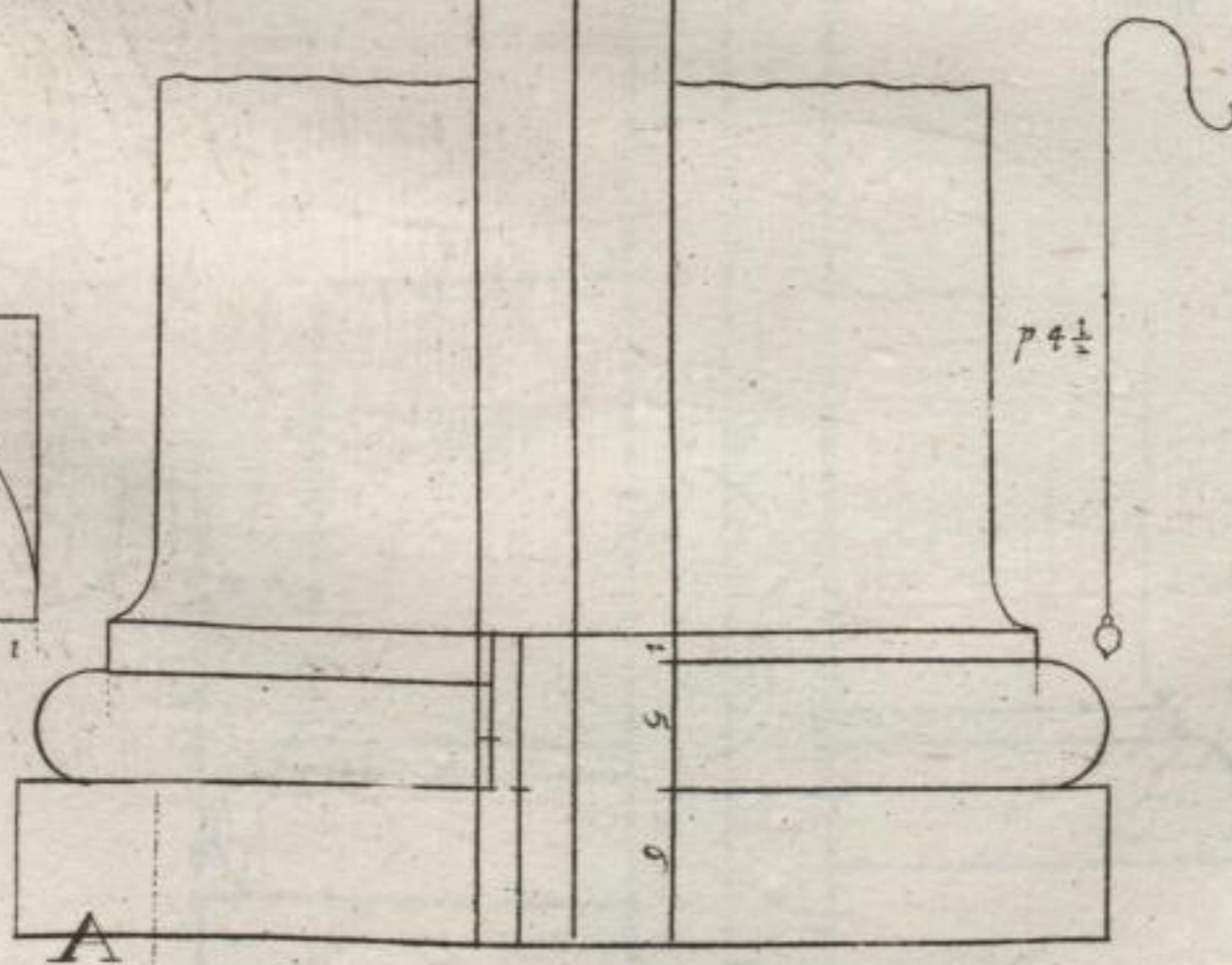
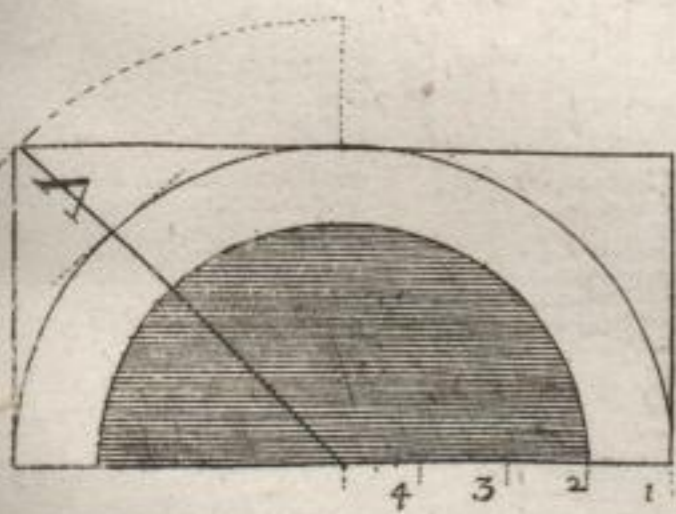
Pollack

Pietro Cataneo



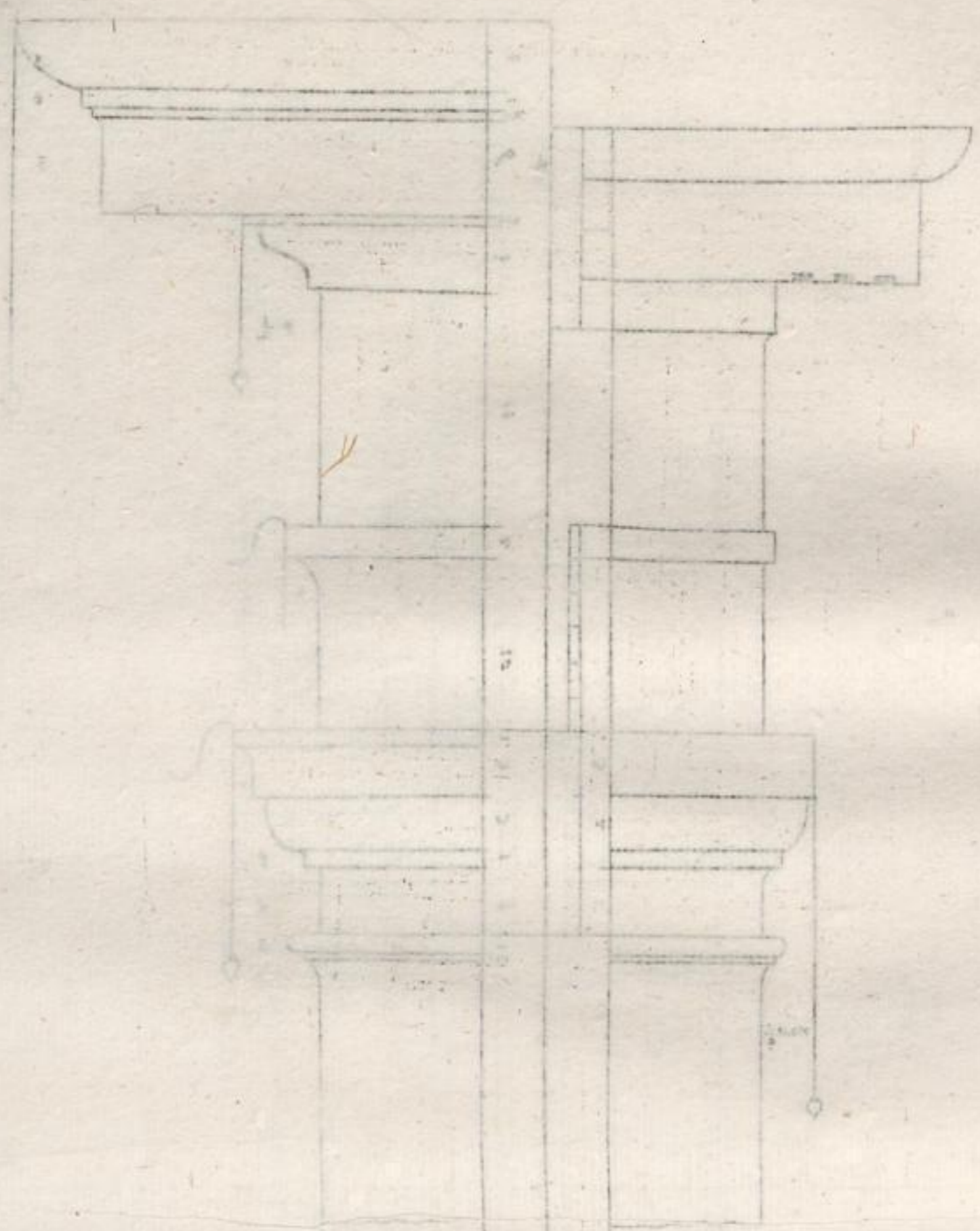
Serlio

Vignola



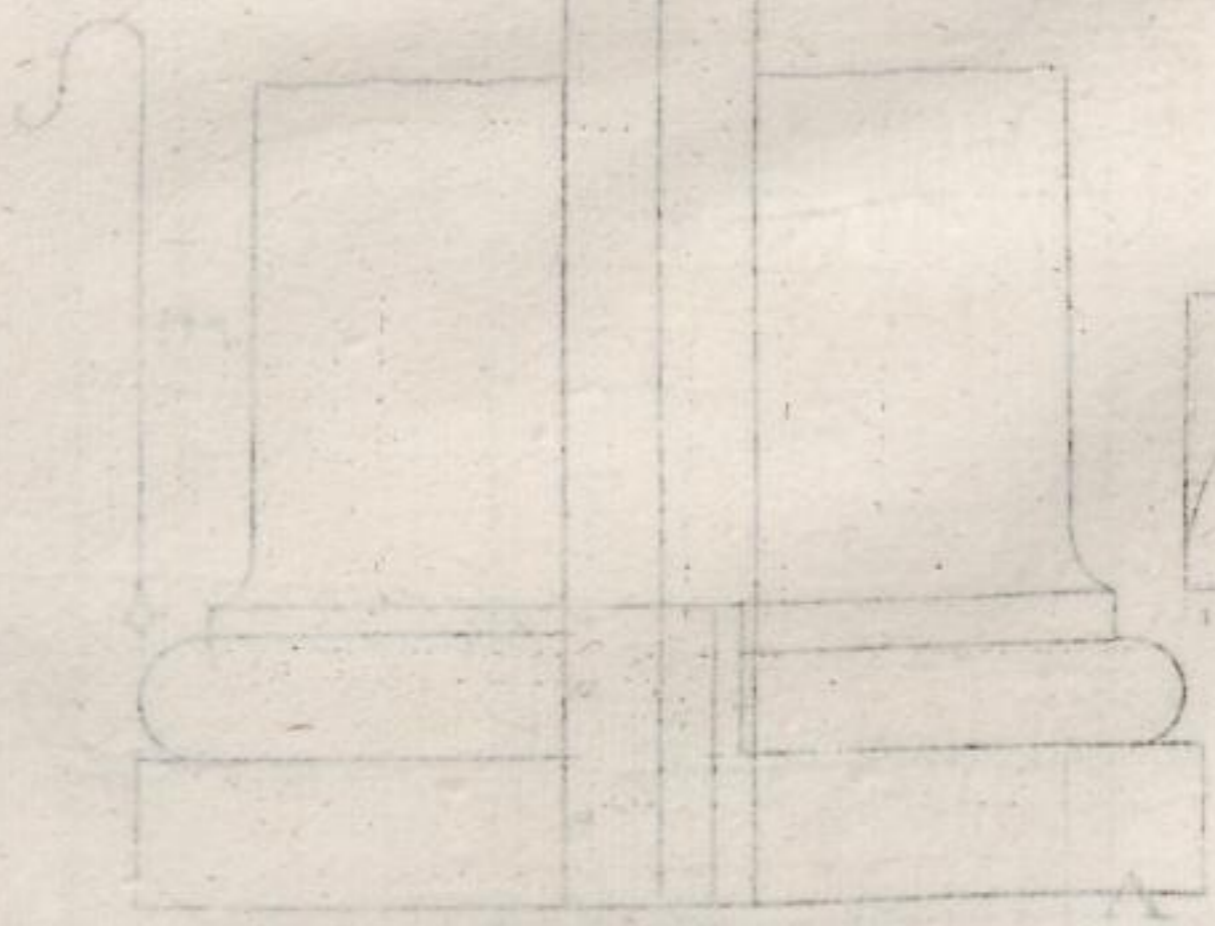
A

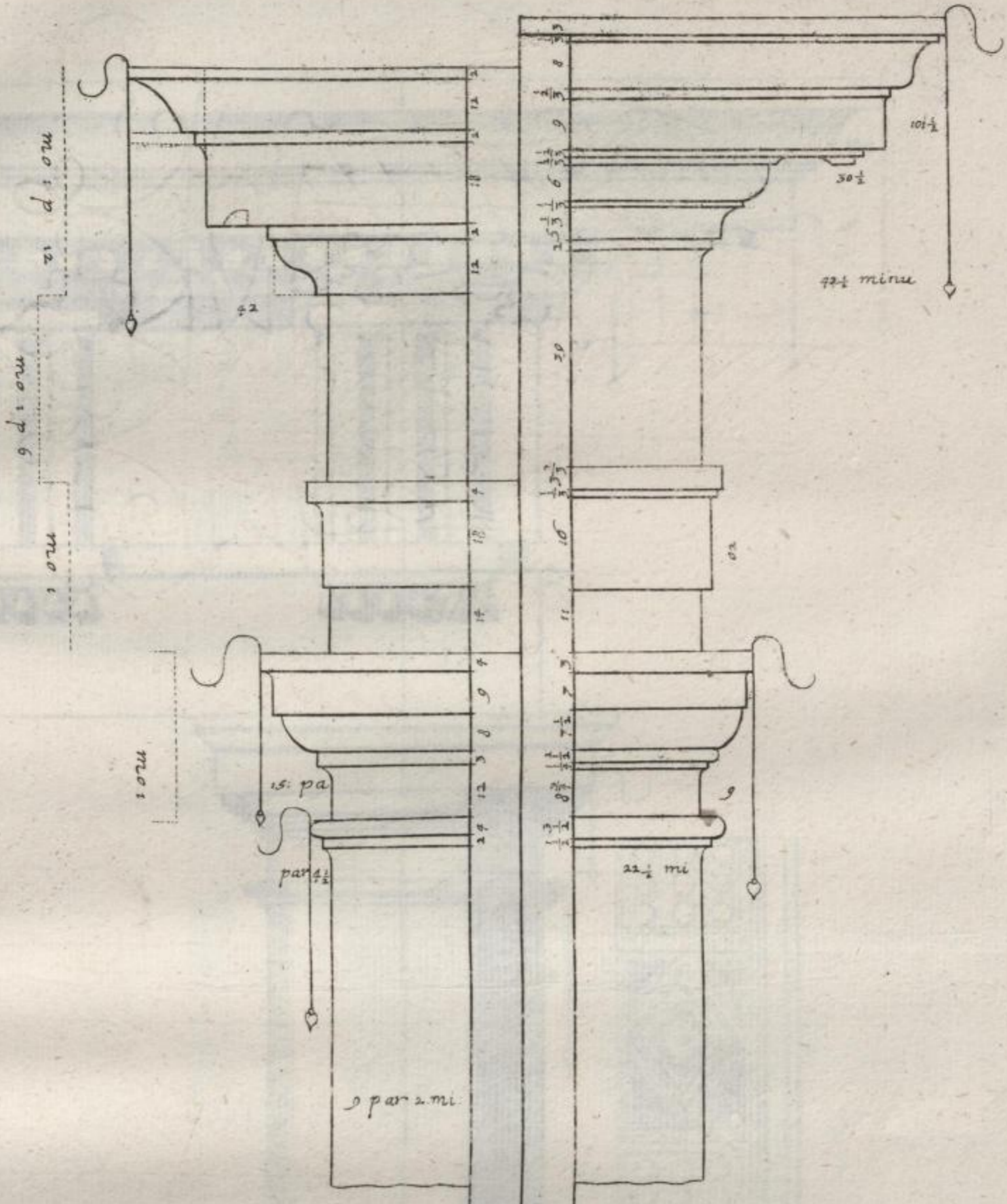
12



Musica

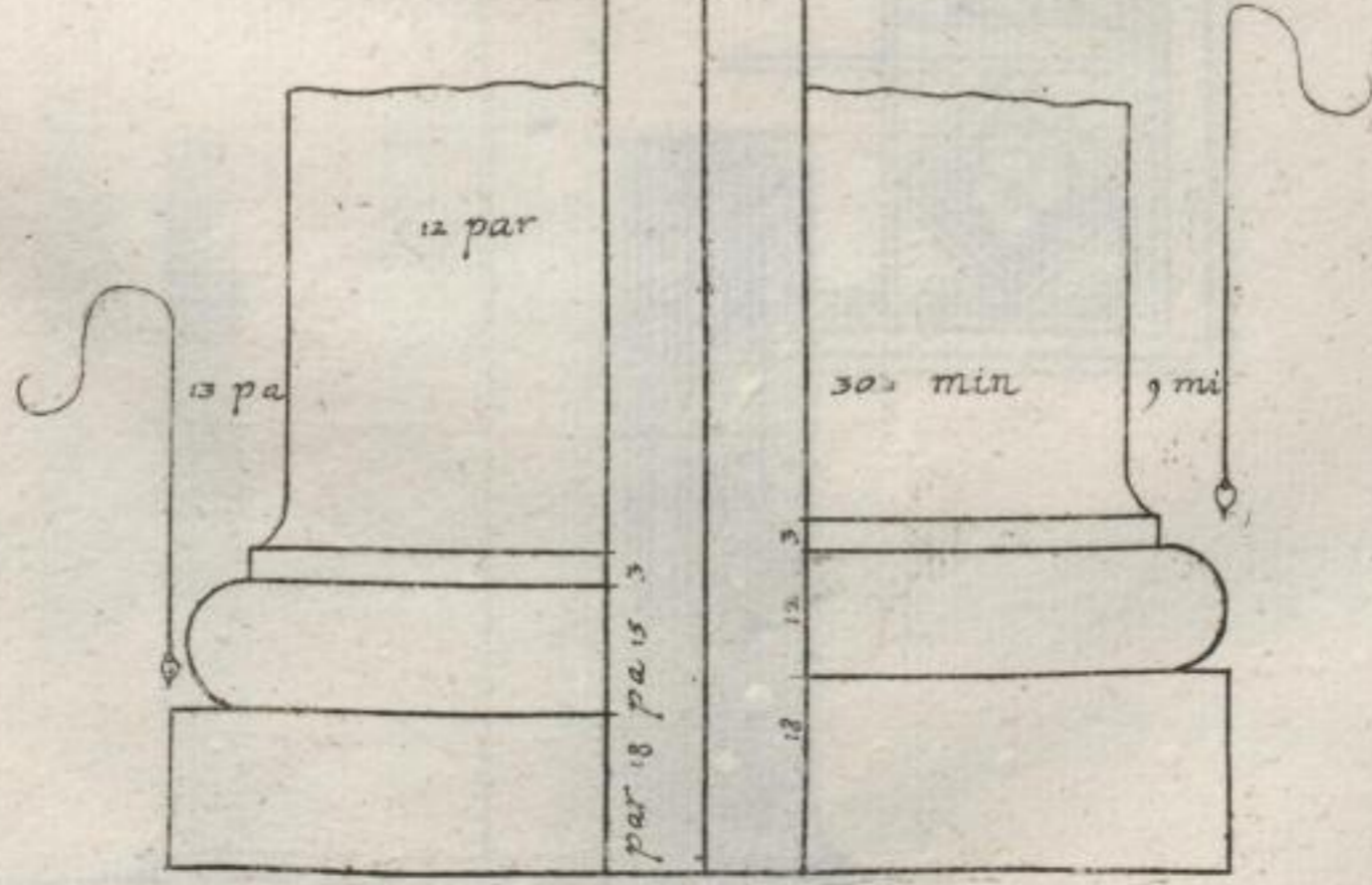
2. 1752

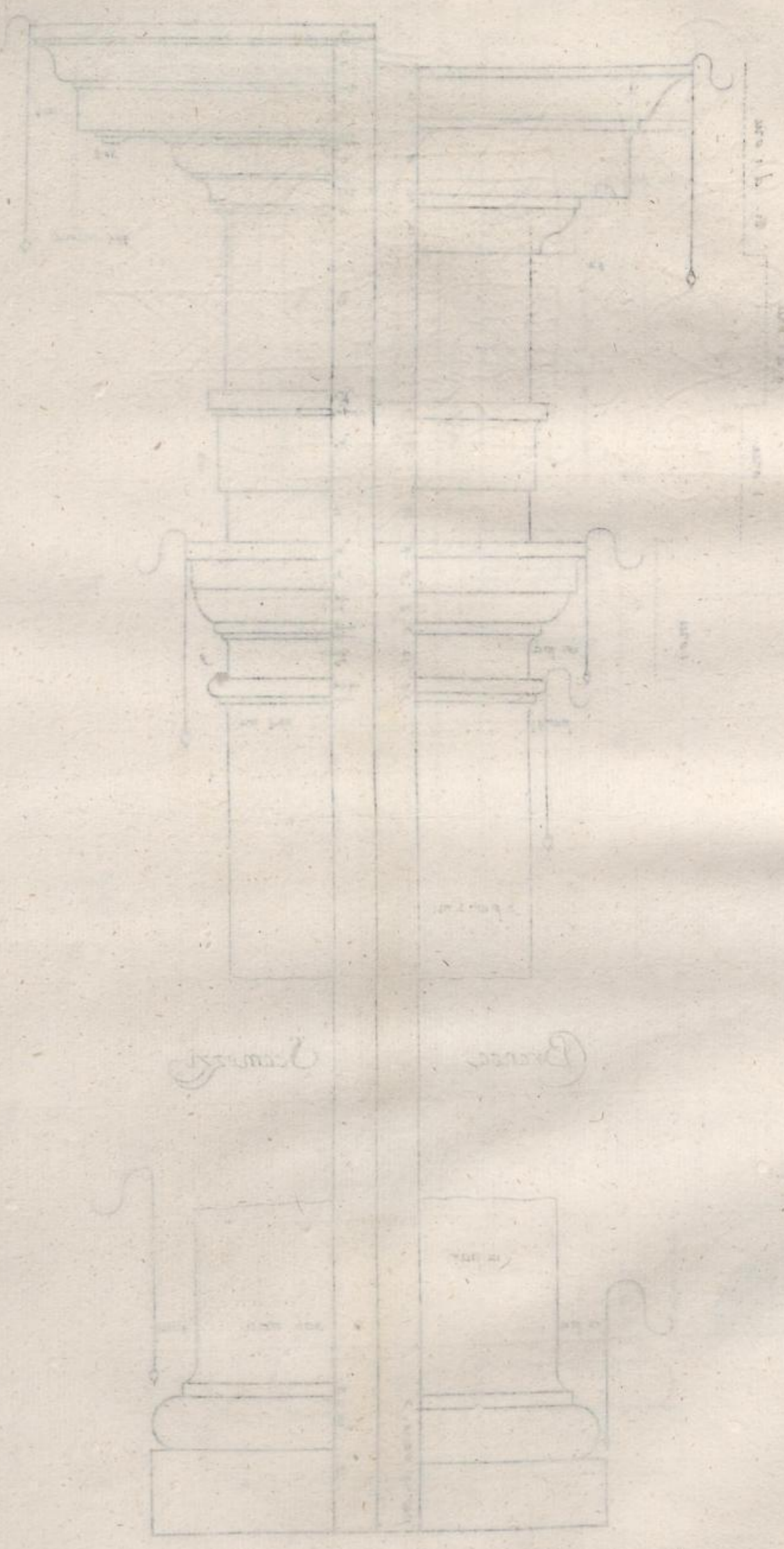




Branca

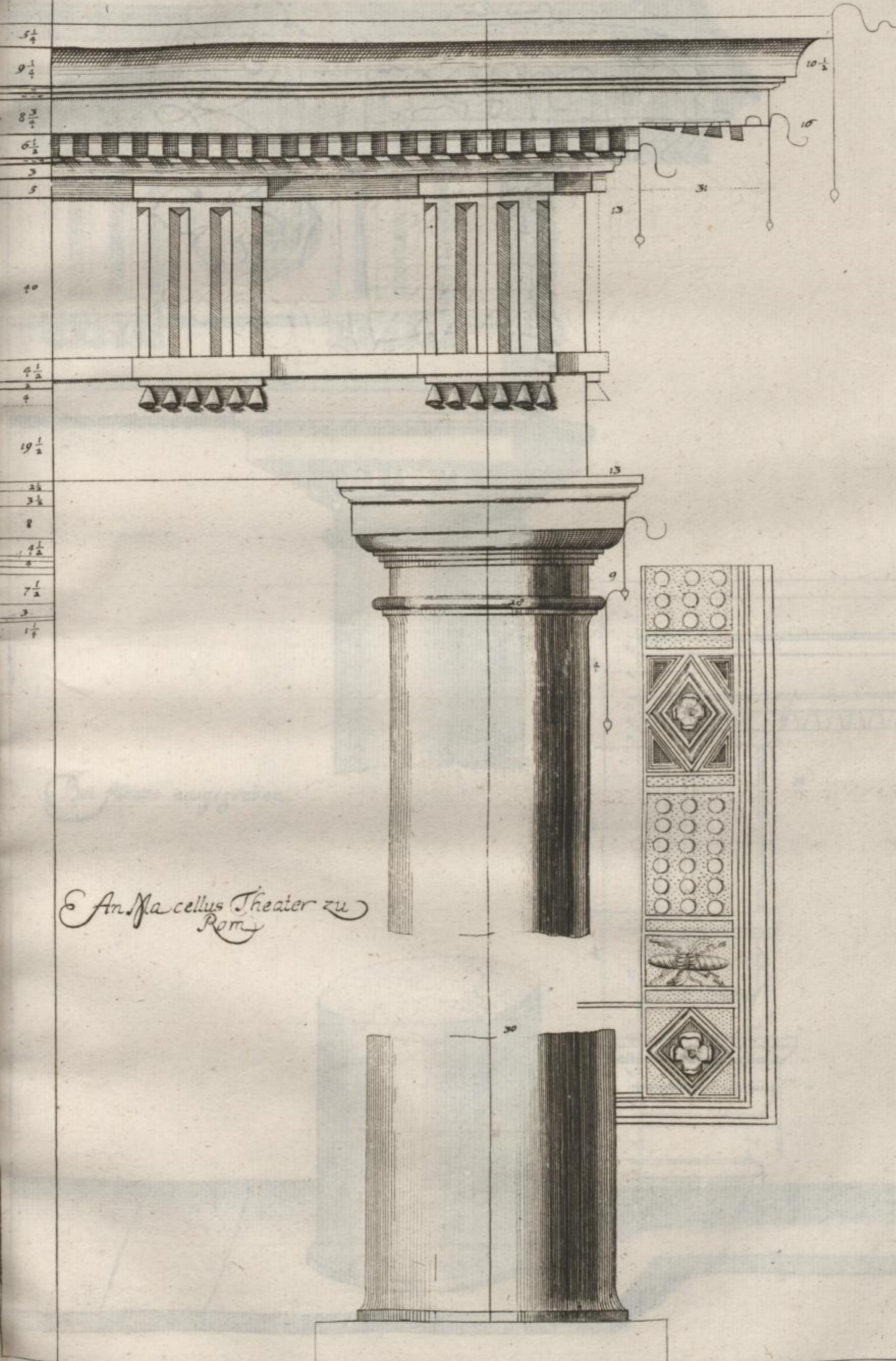
Scamozzi



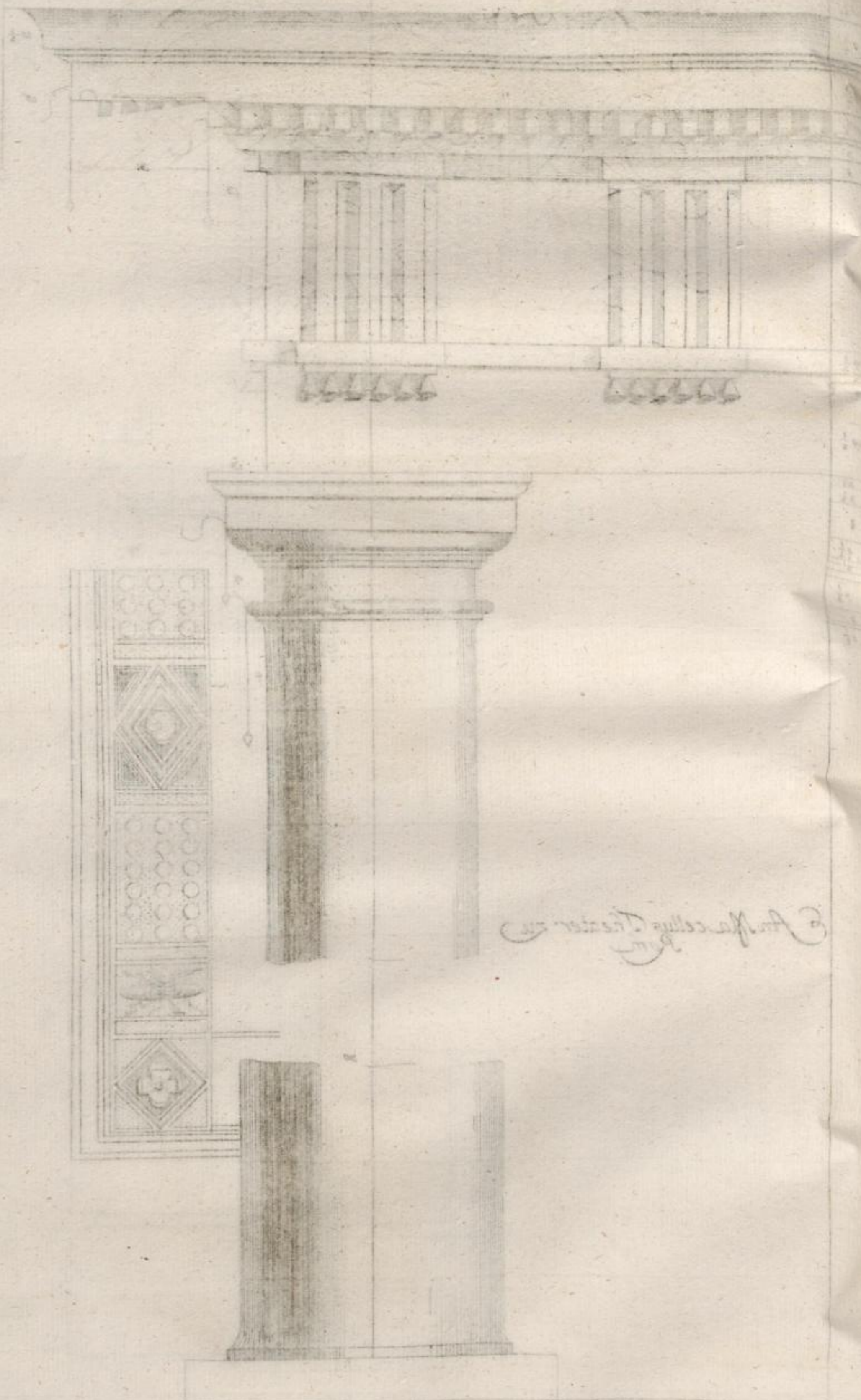


Kornel

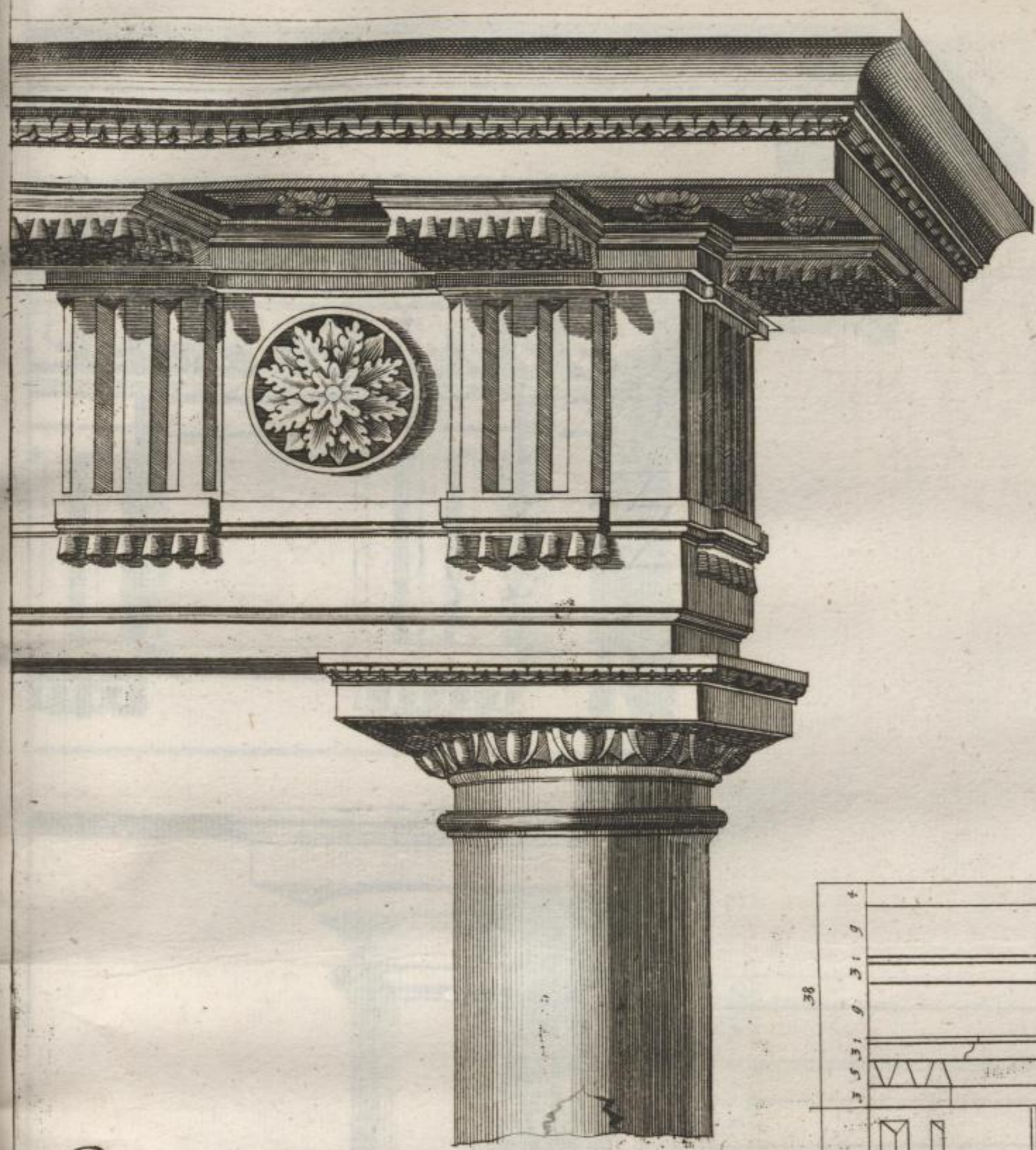
Dreier



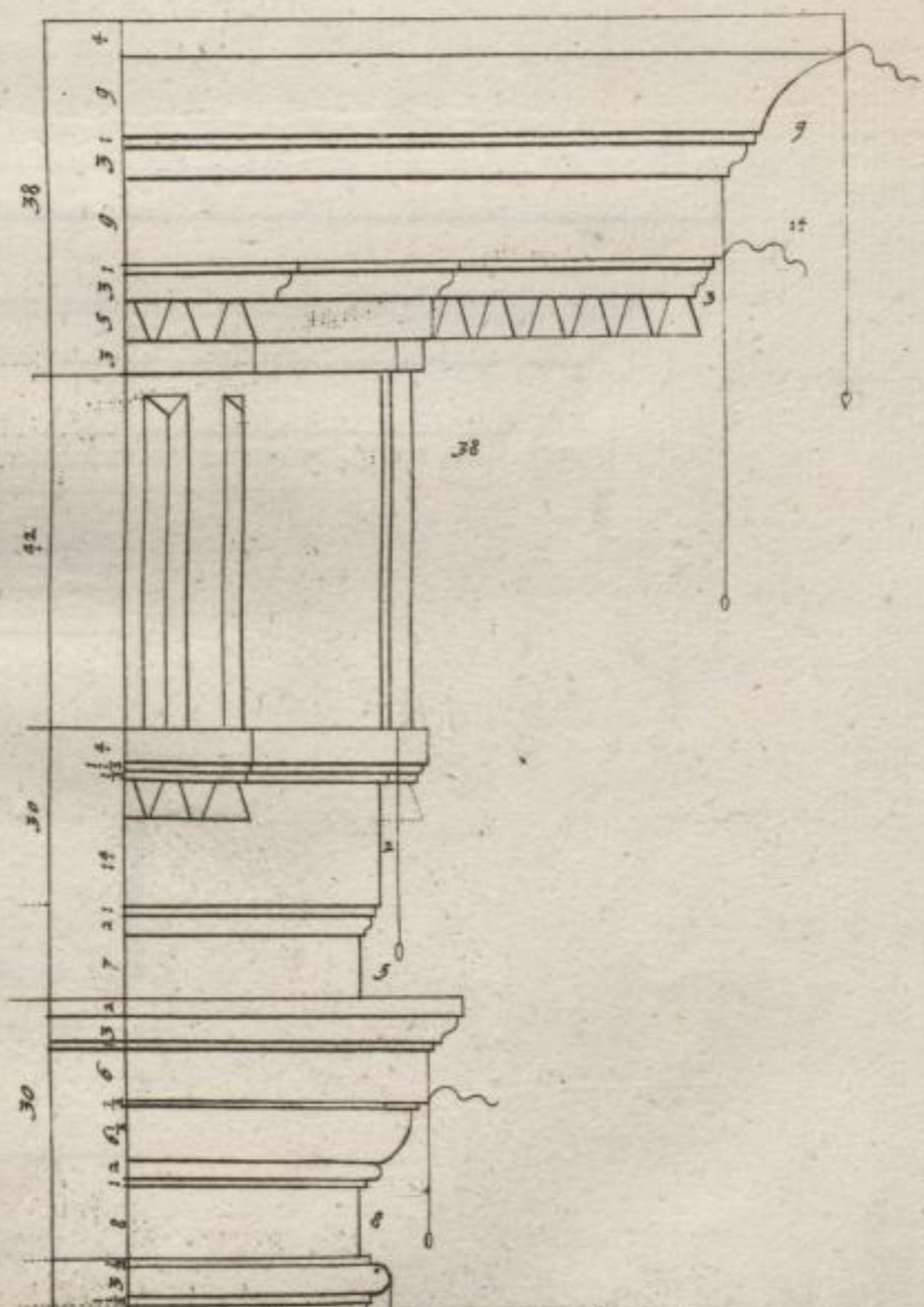
An. Ma cellus Theater zu Rom

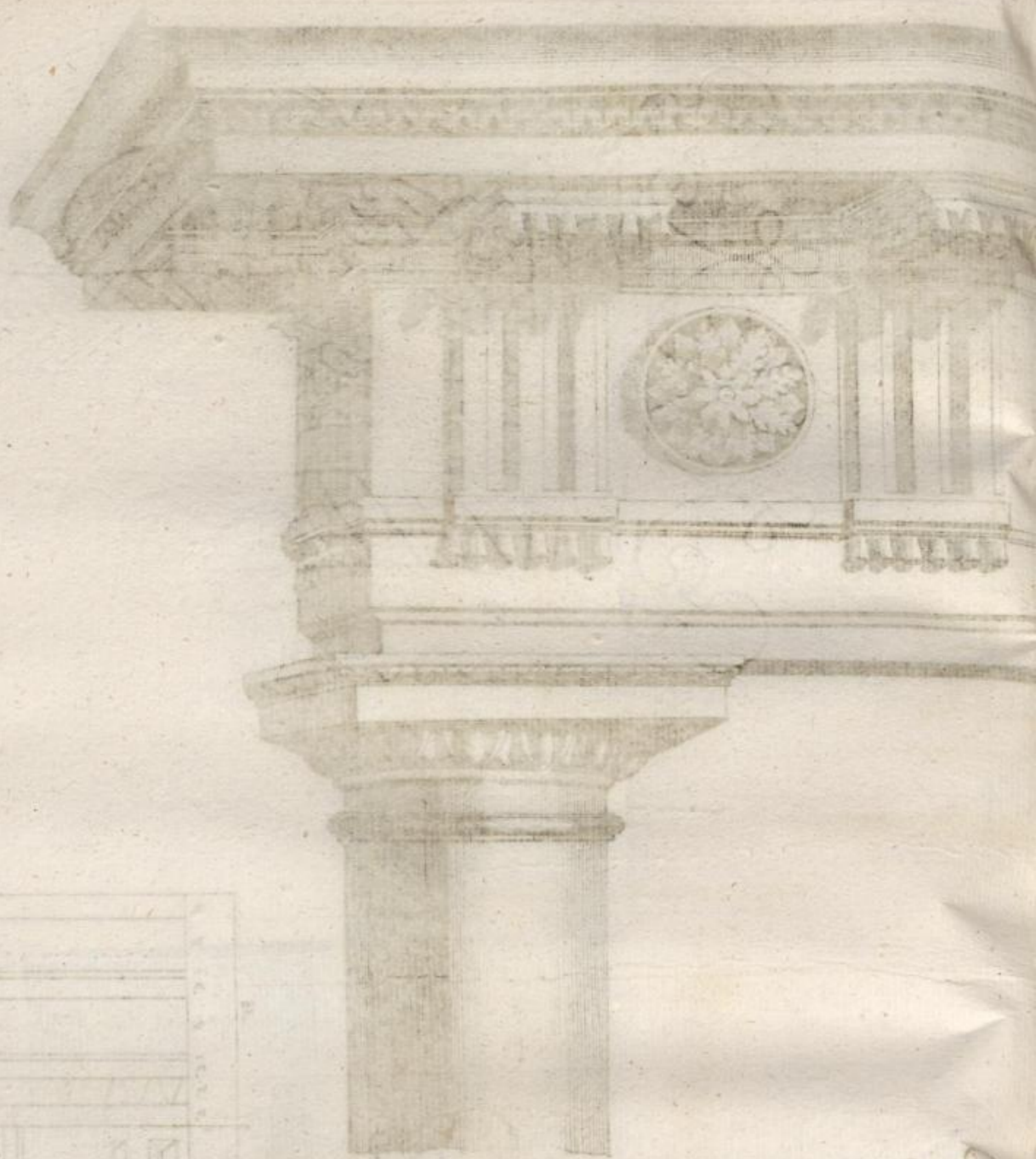


*Exemplar des Originals
im Museum zu Berlin*

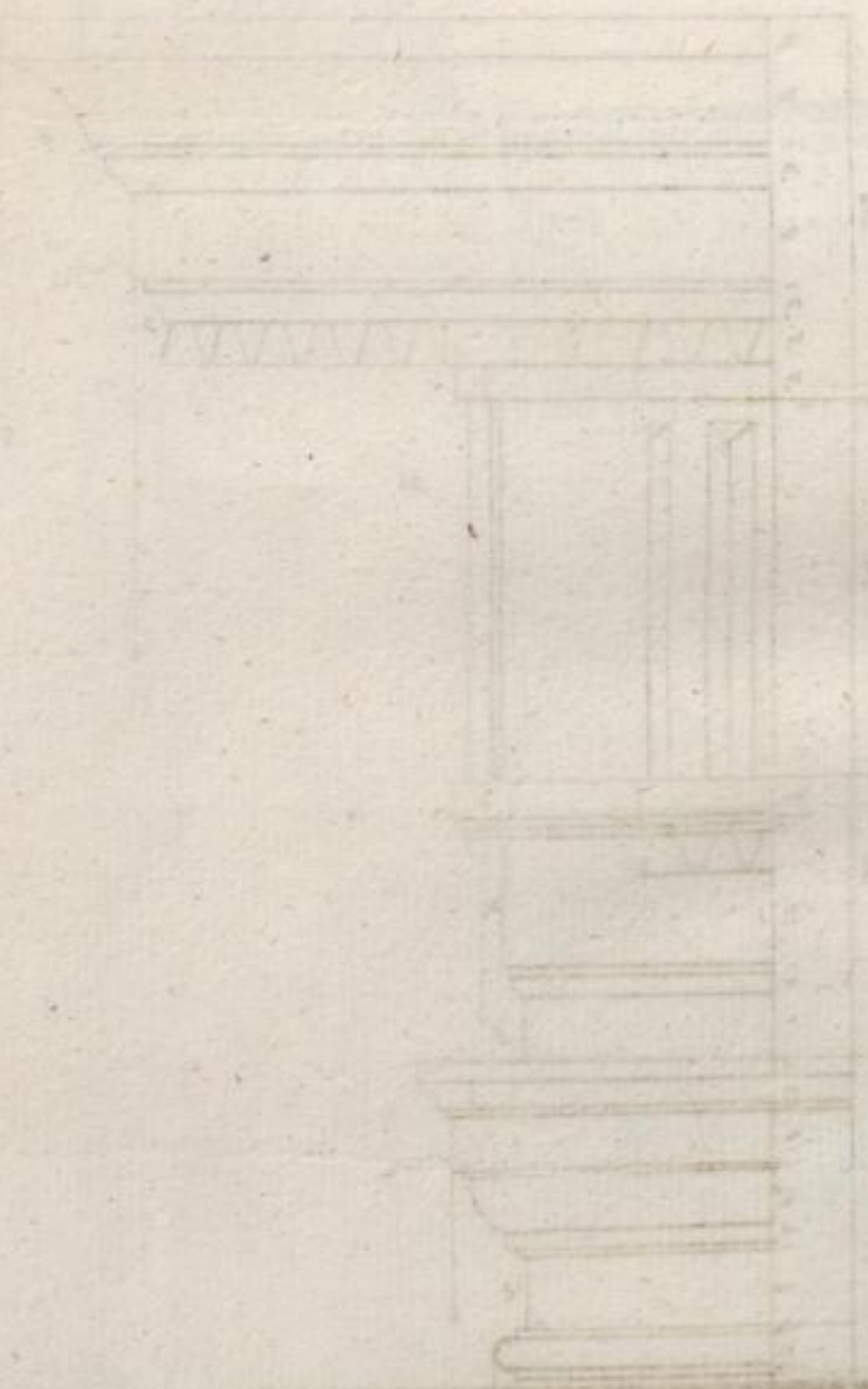


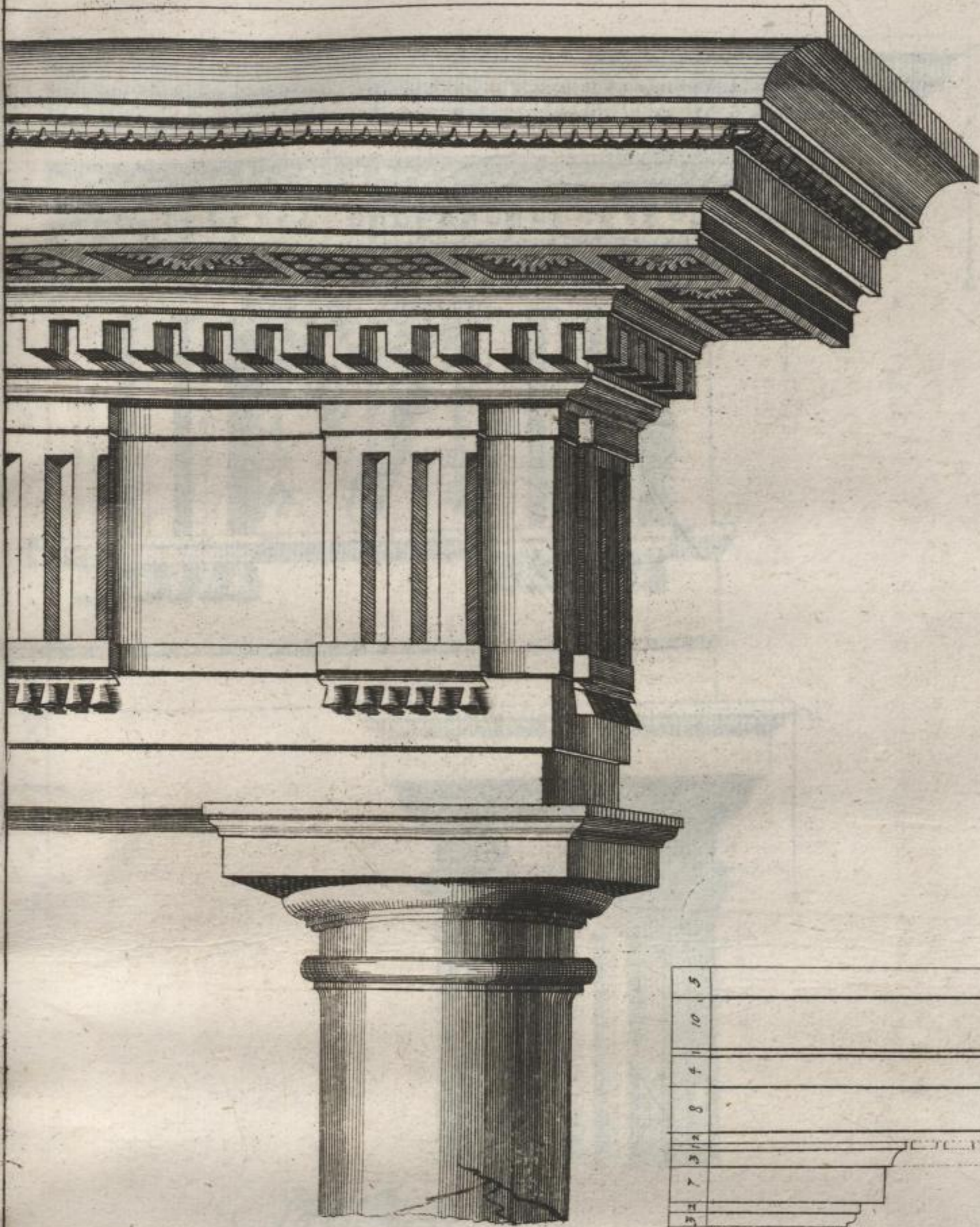
Bei Albano ausgegraben



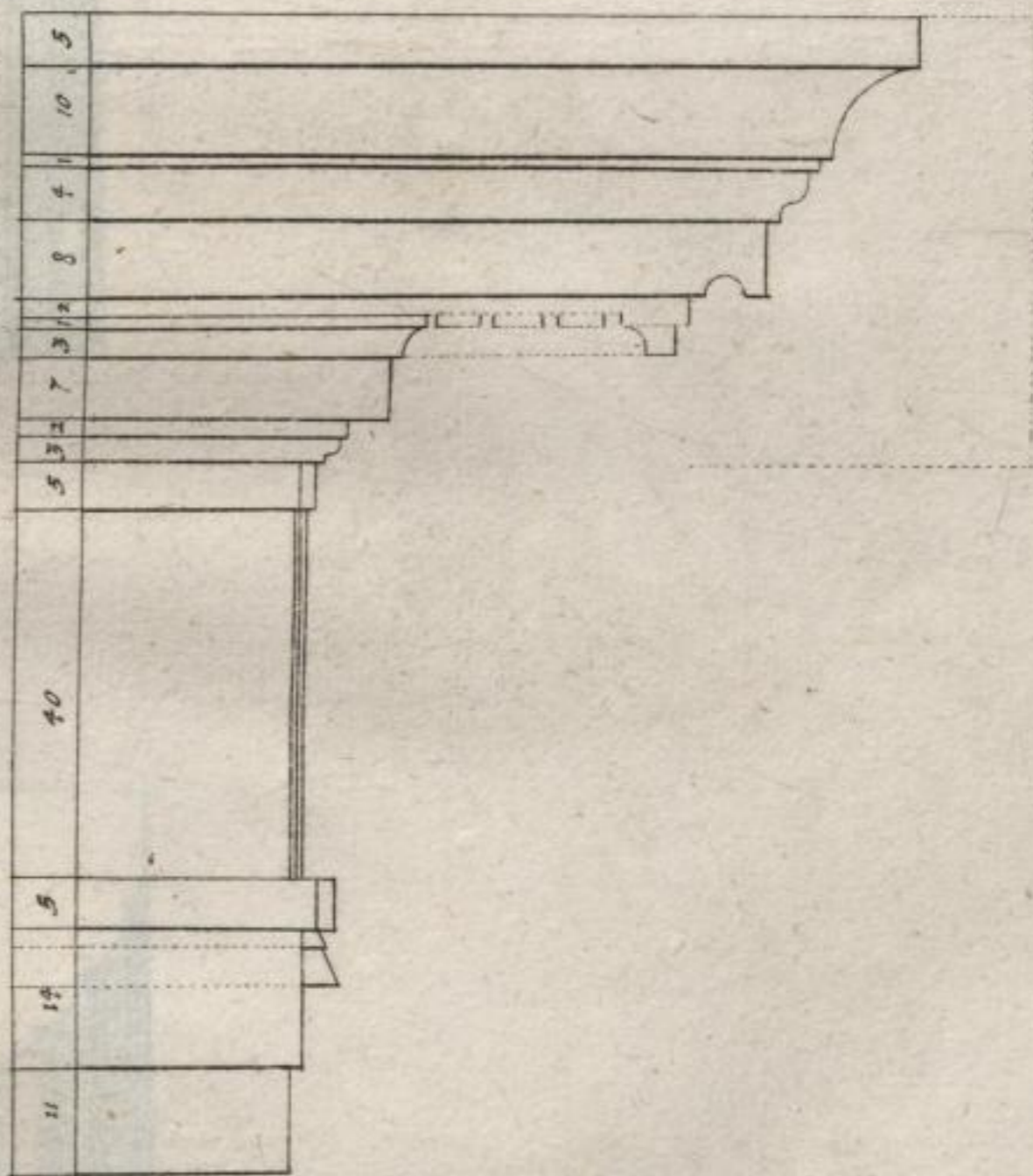


Dr. Johann Augustin

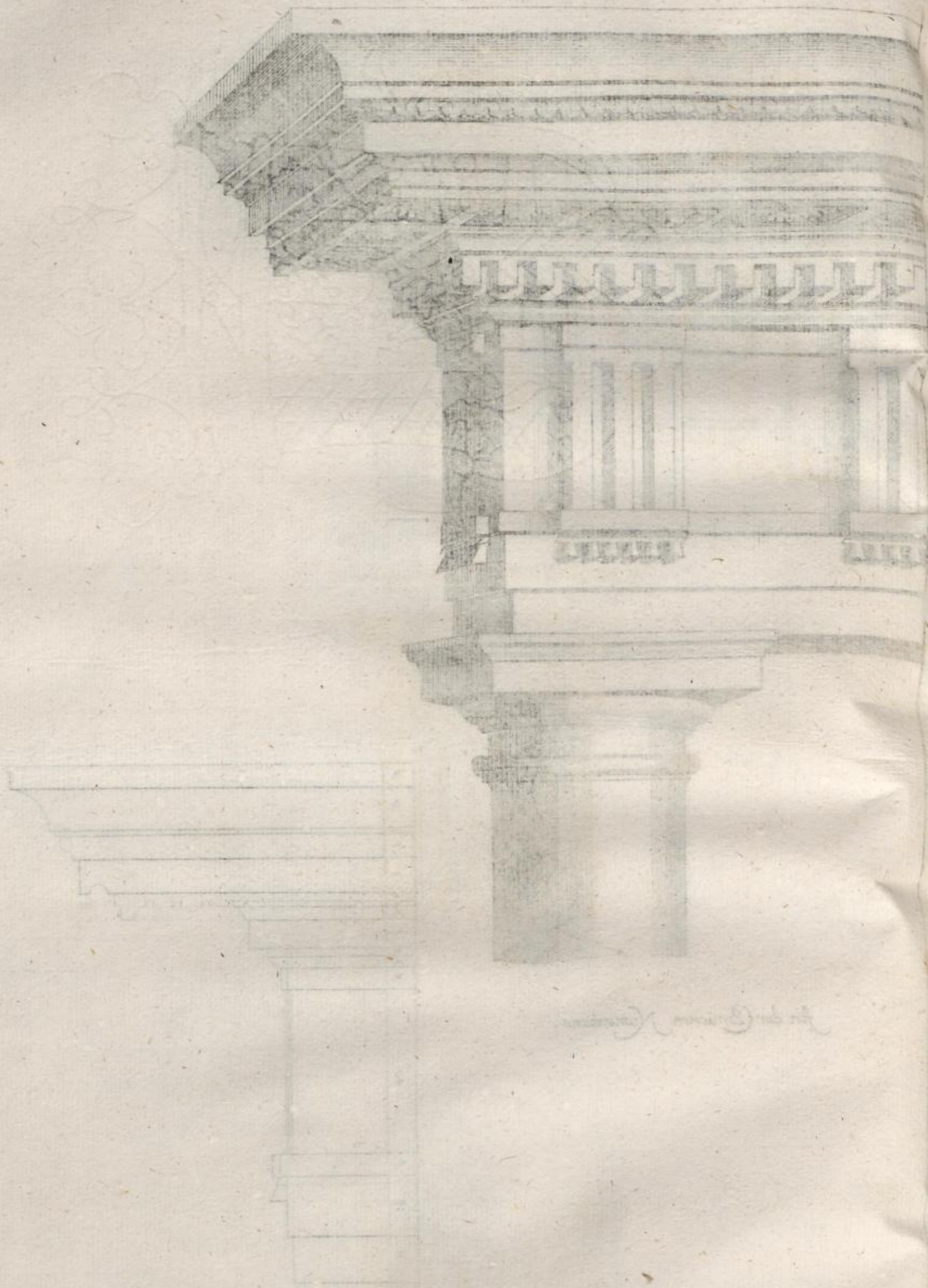




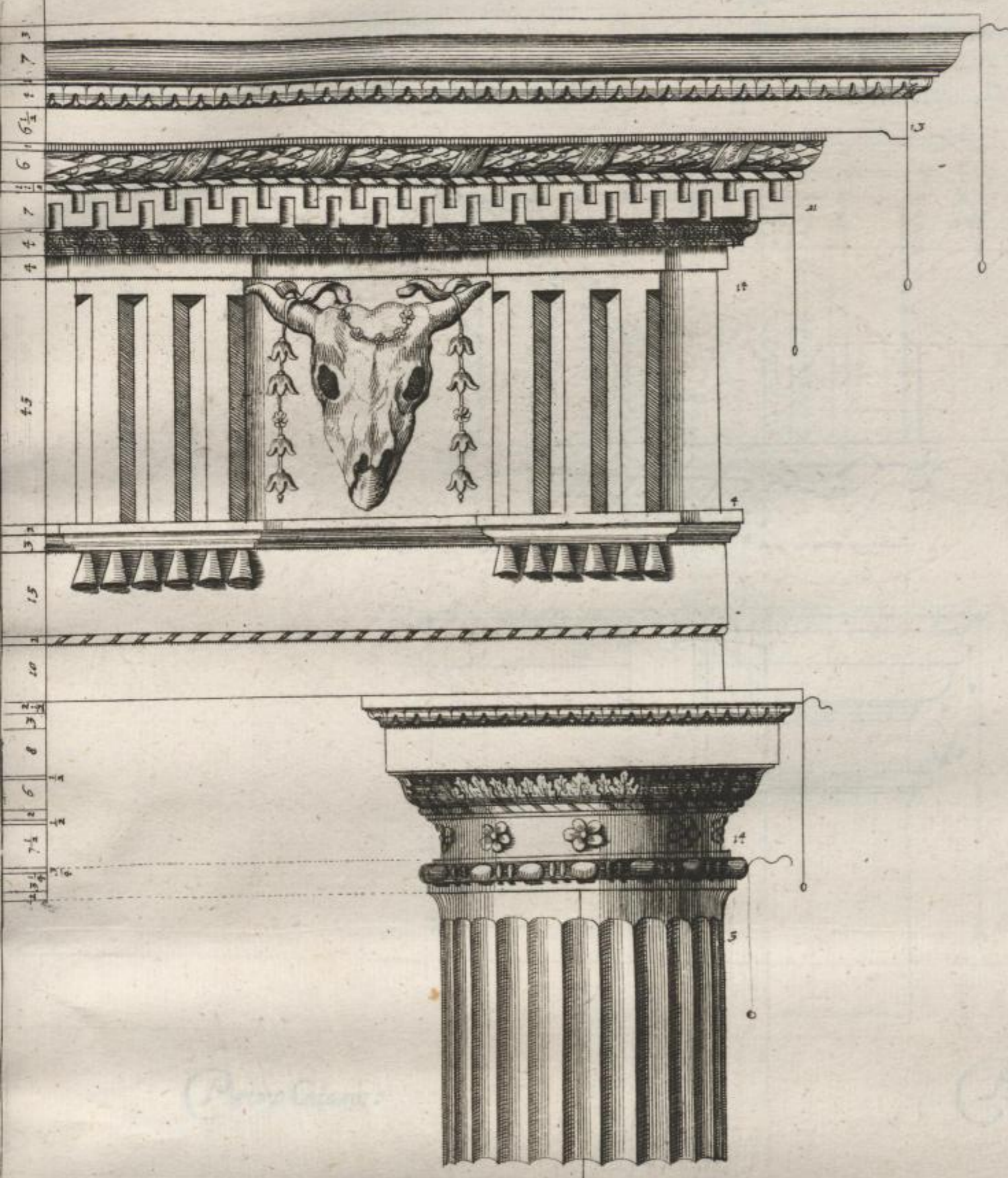
An der Brücken Numentano.



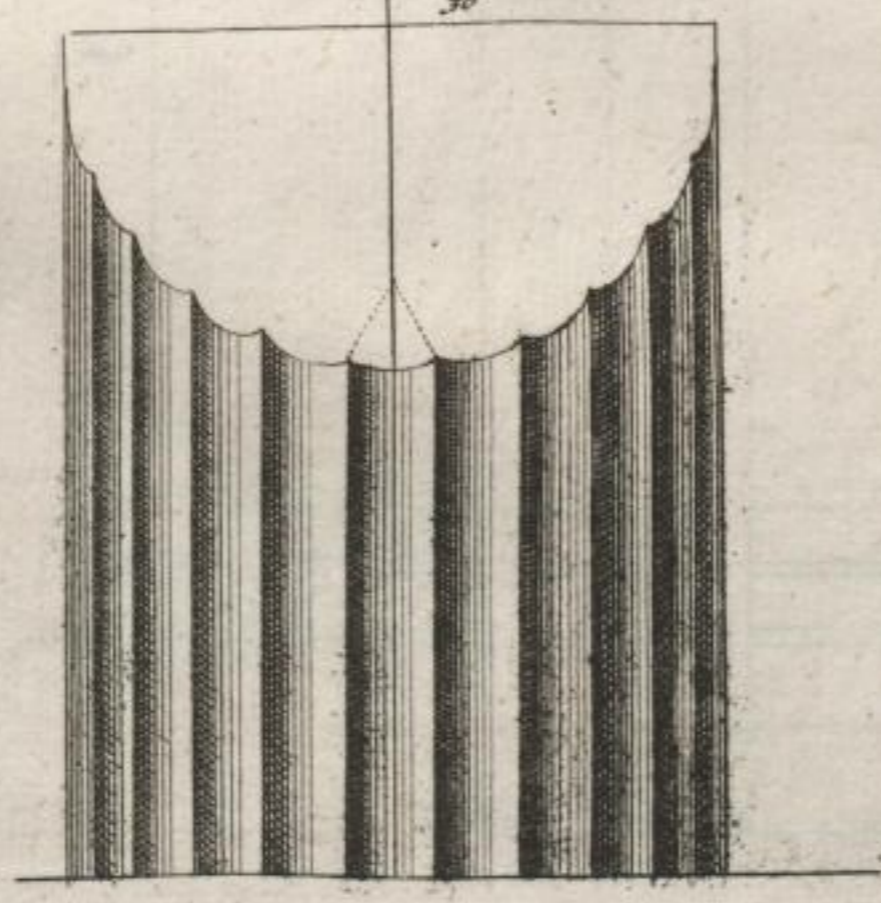
46

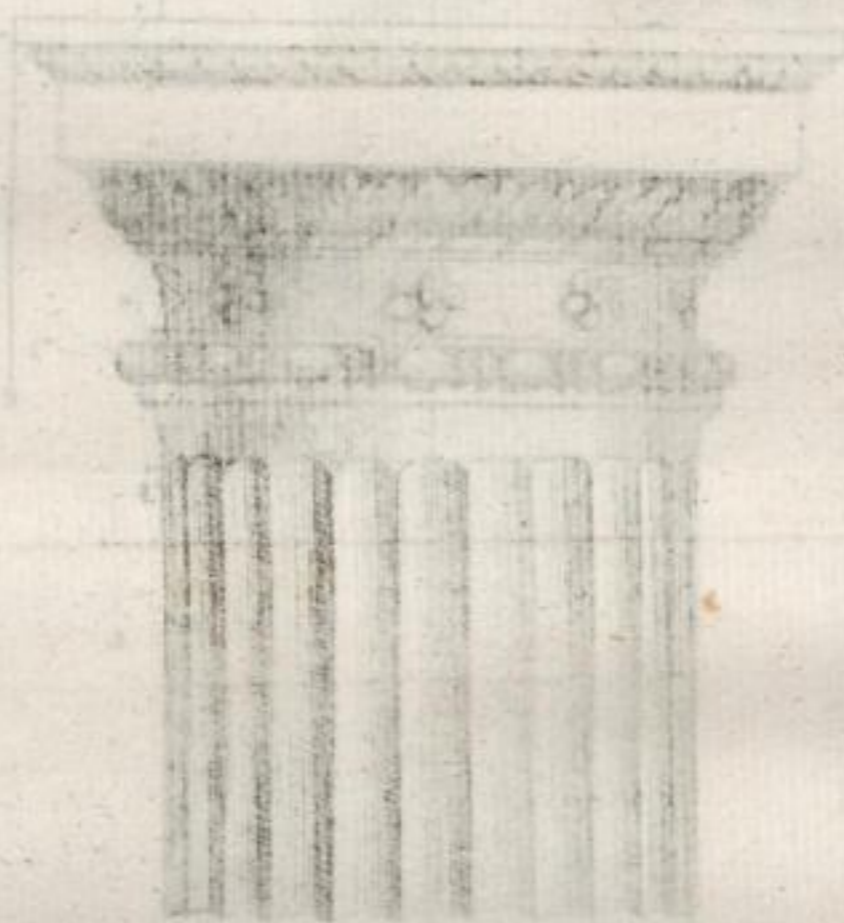
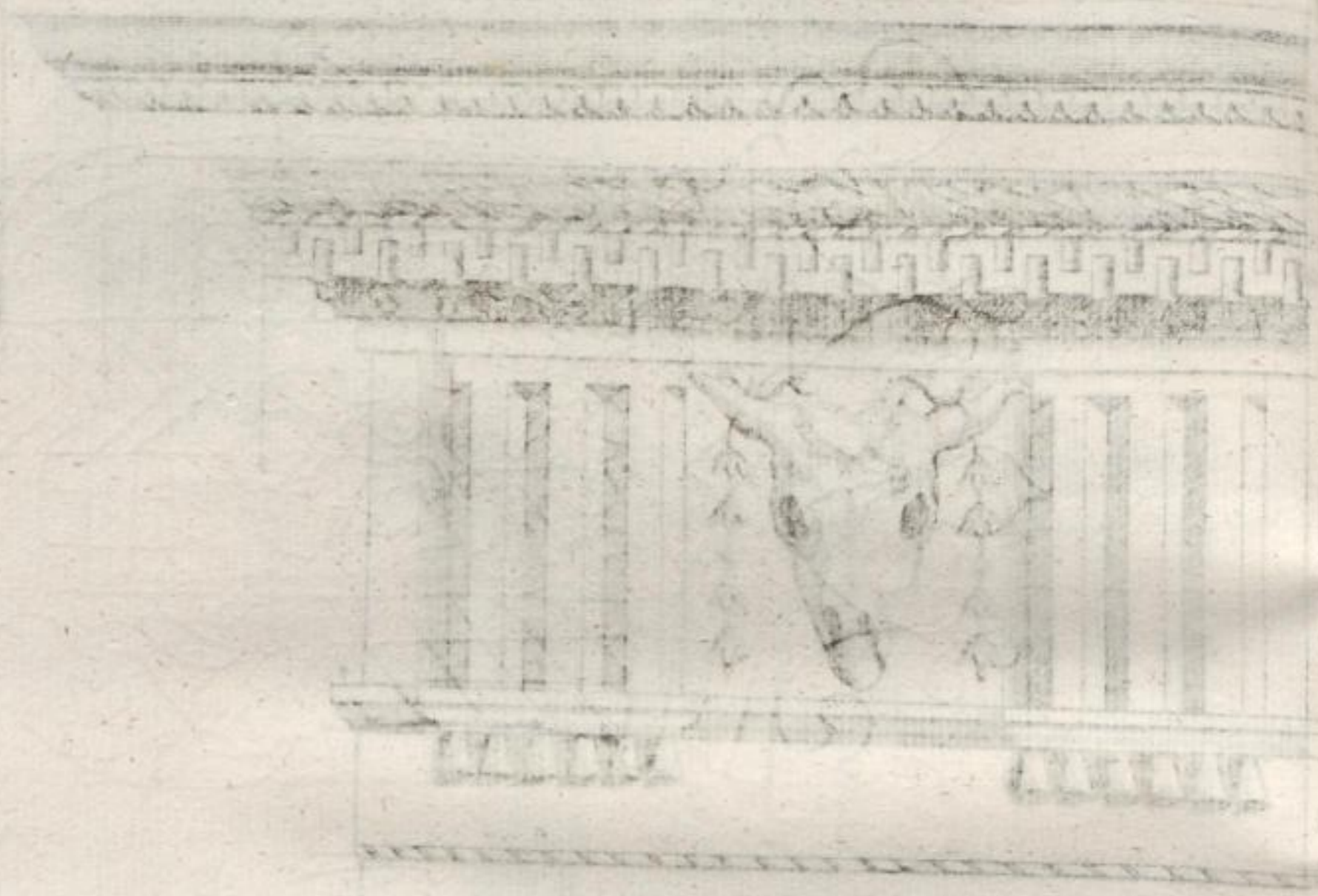


Handwritten signature or inscription in cursive script.

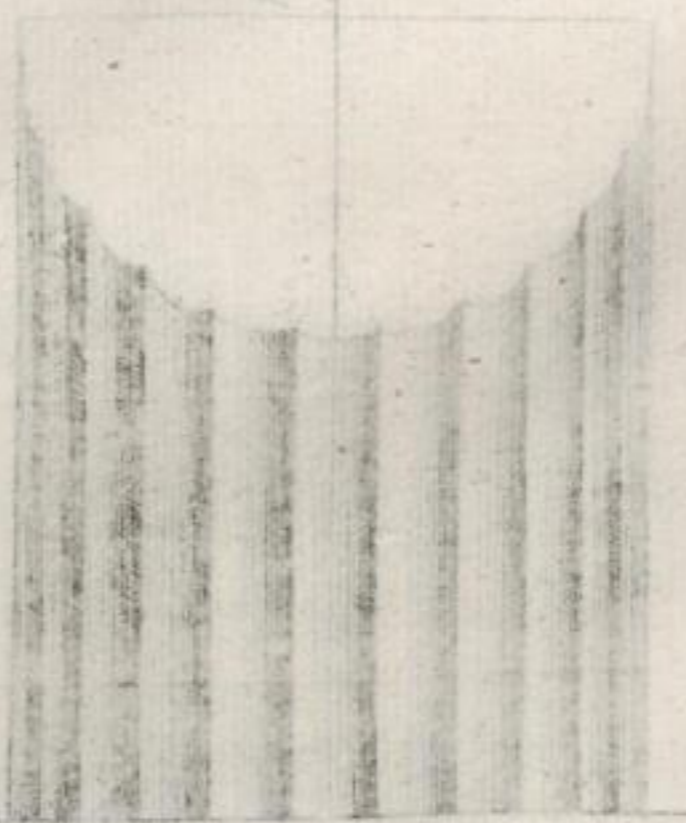


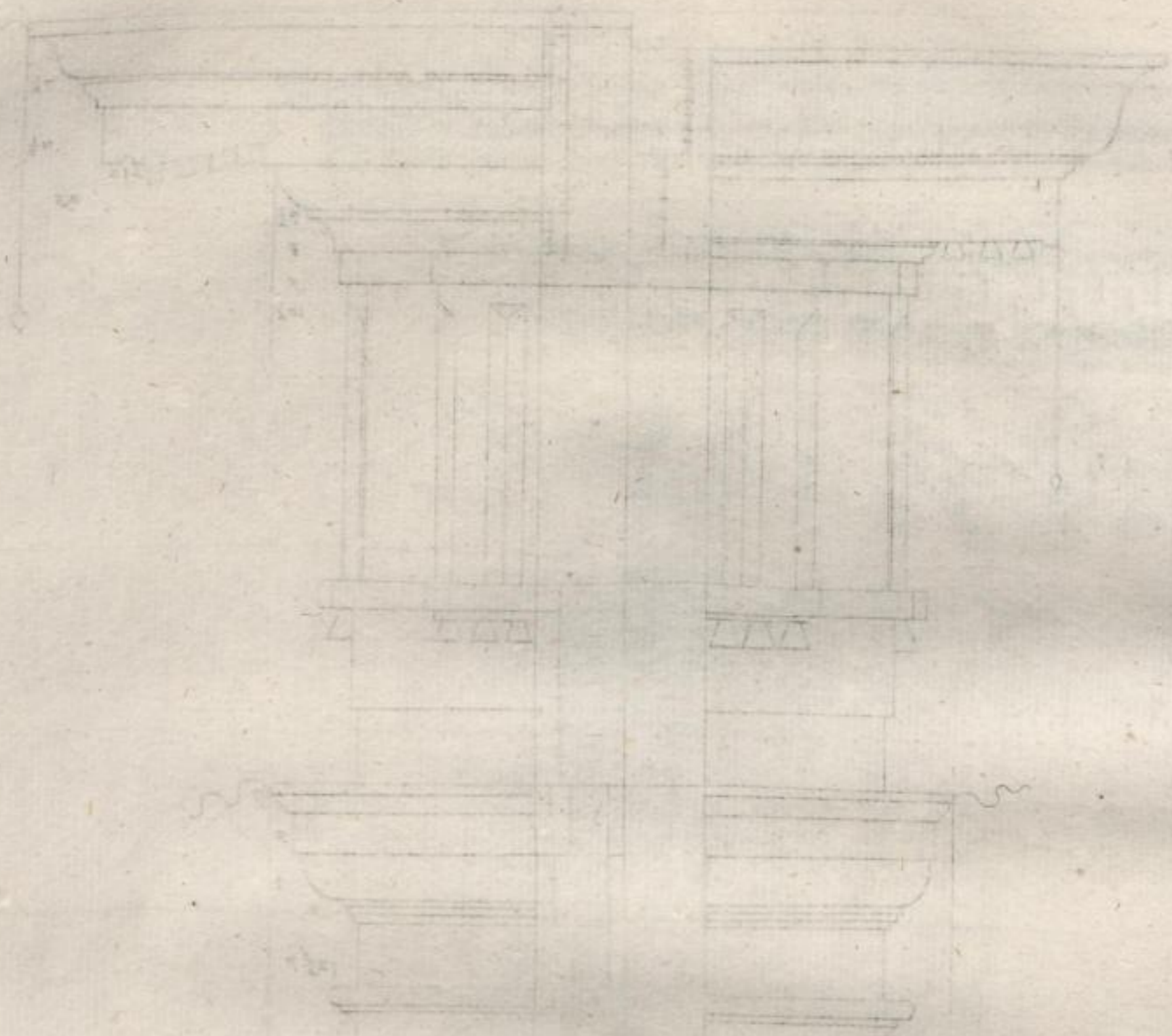
*An die Termes
Diocletiani*





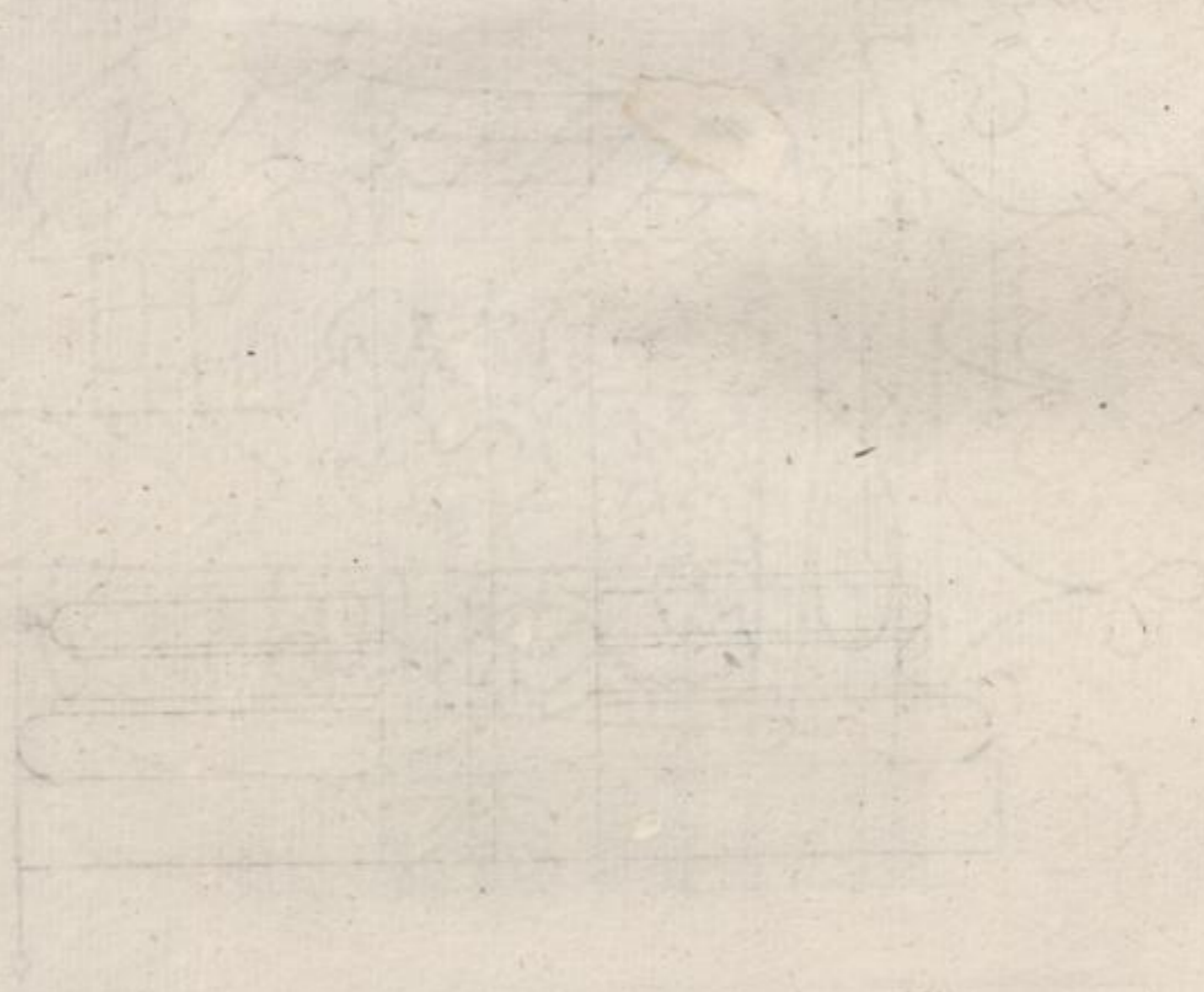
Dresden

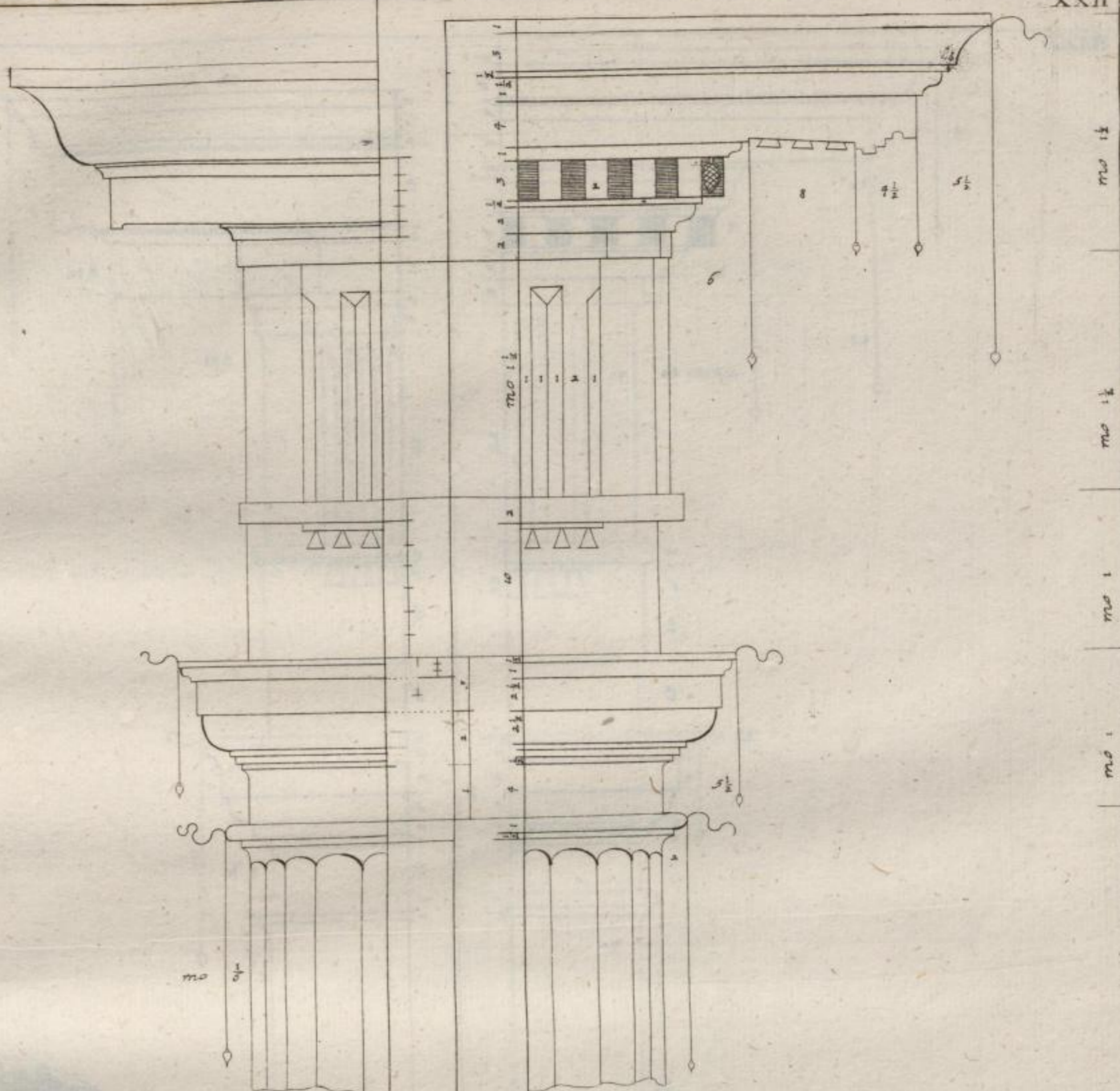




capitulum

capitulum

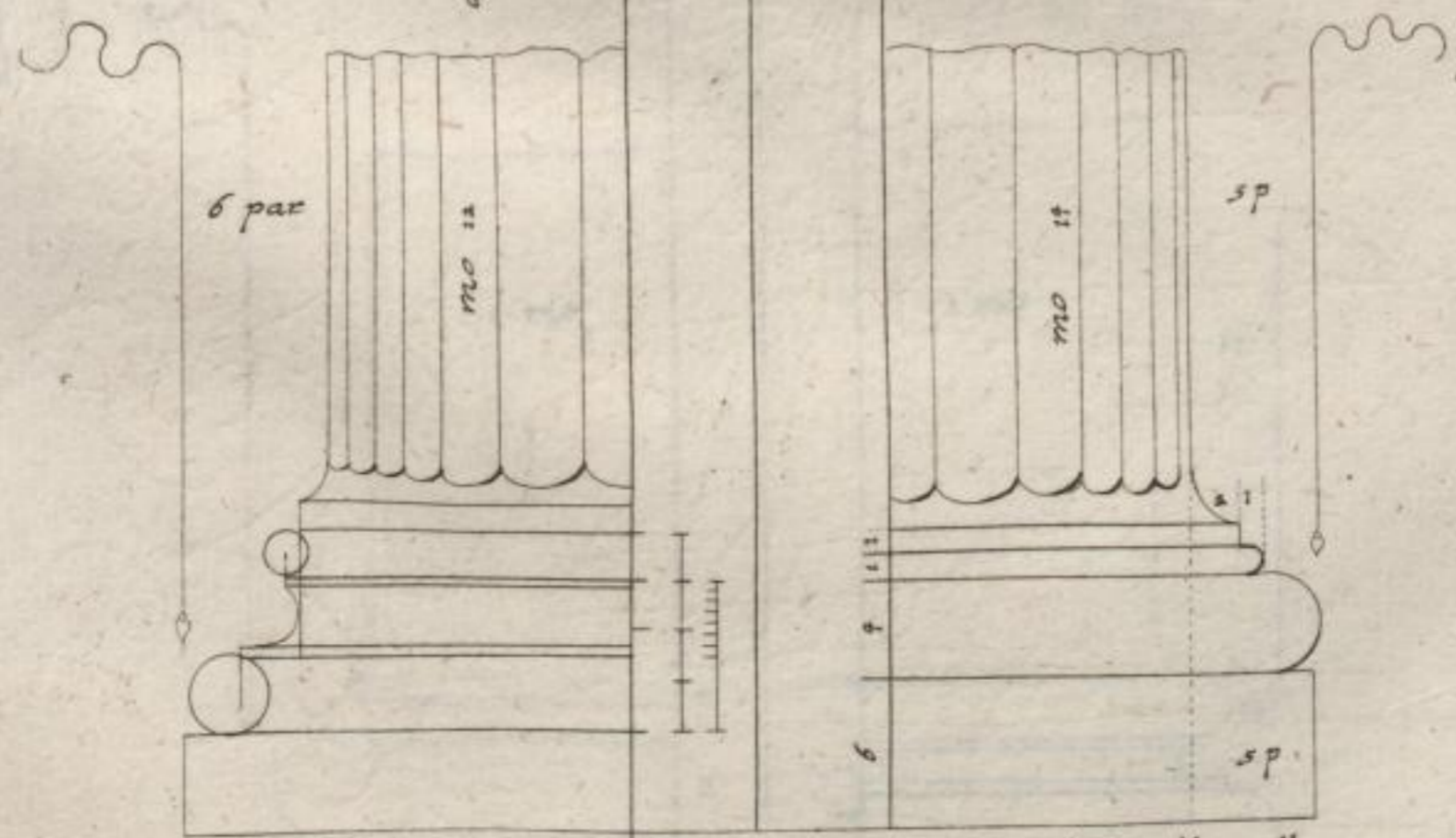




Sebas Serlio

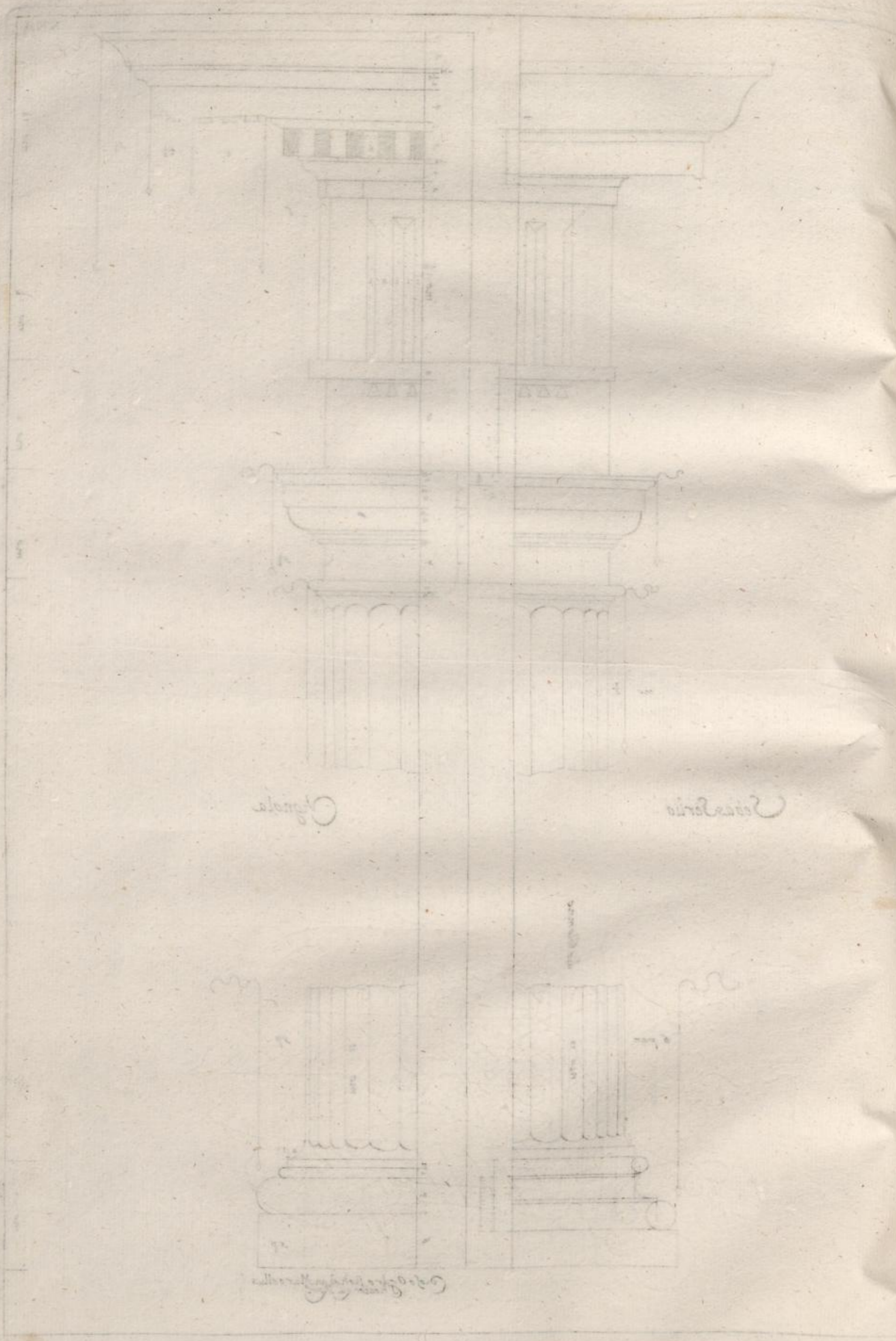
Vignola

die Columne



Dieser Ordre steht an Marcellus Theater zu Rom

mo 1 1/2
mo 1 1/2
mo 1
mo 1
mo 1
mo 1



Corinthia

Dorica

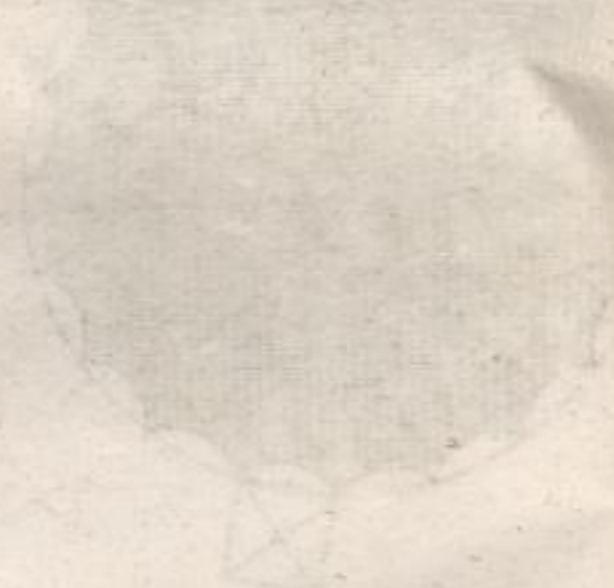
Geometrische Proportionen

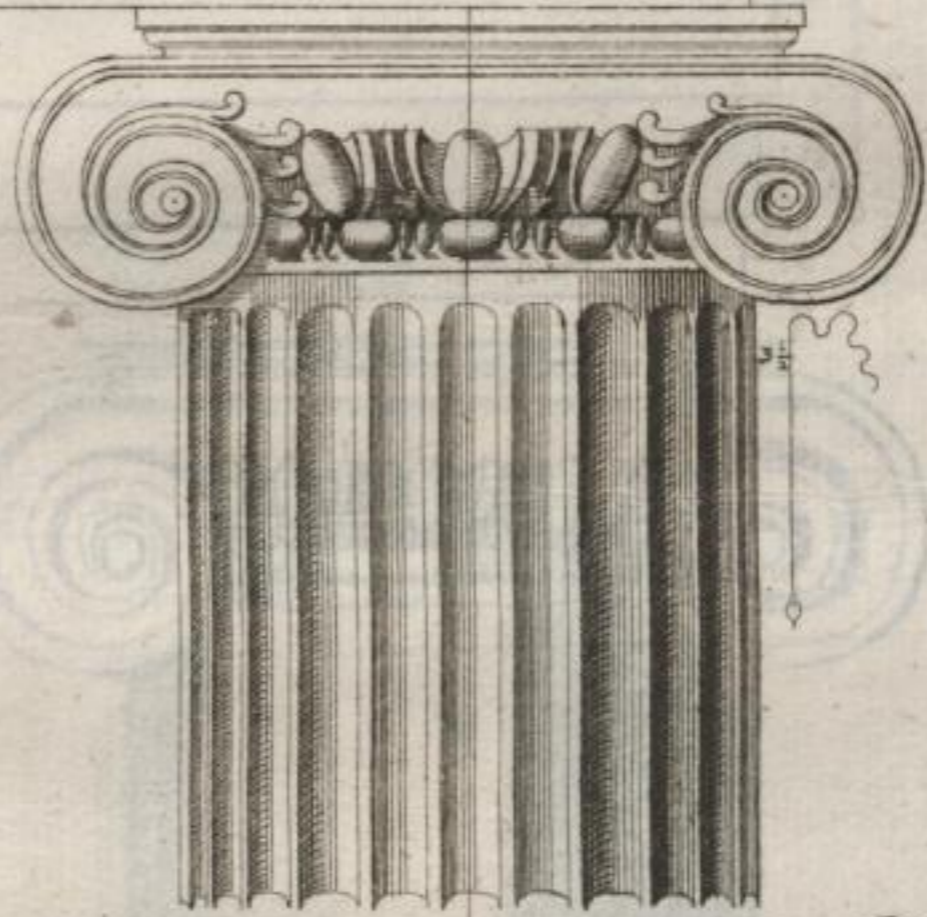
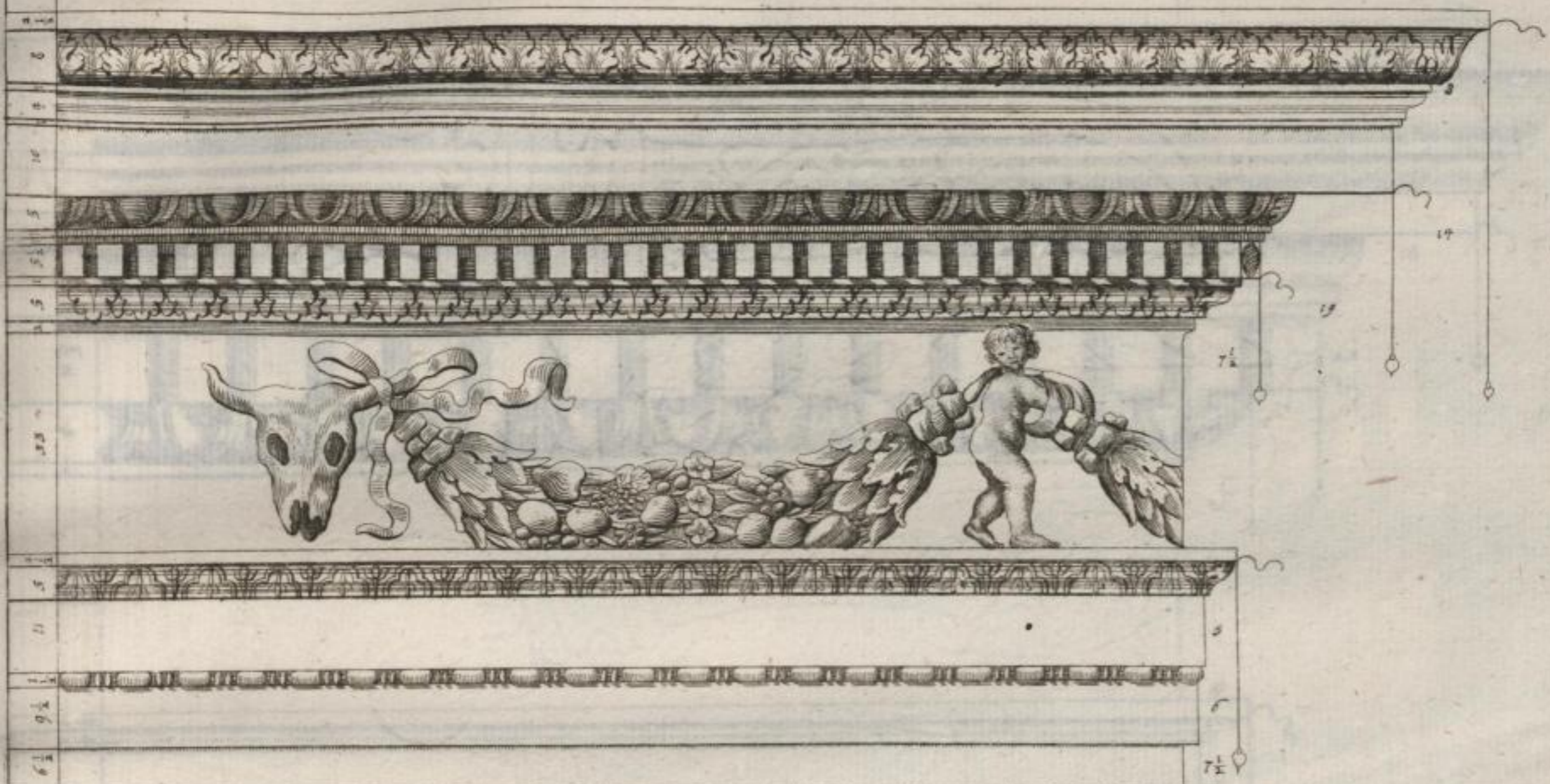
Corinthia

f

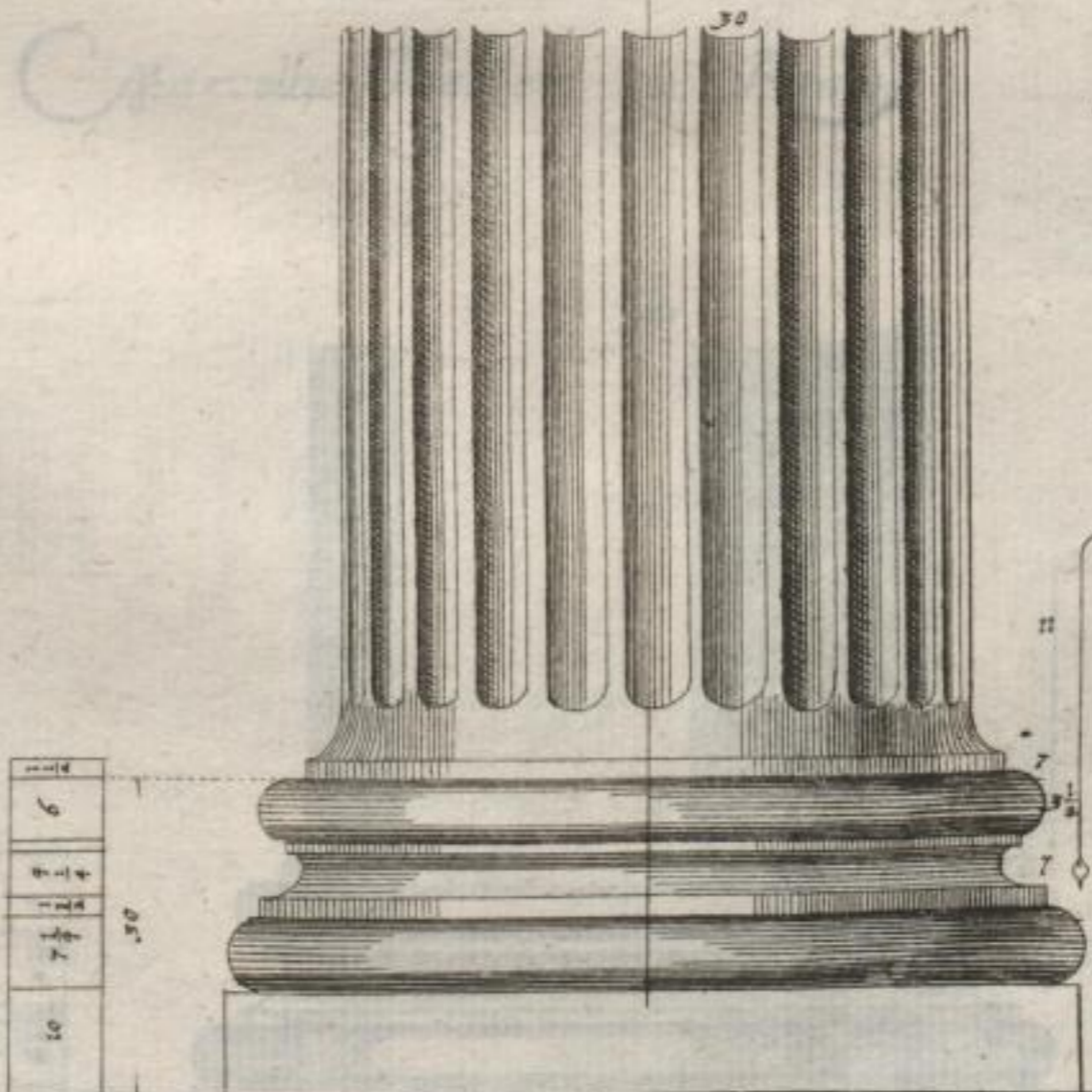
Umsicht

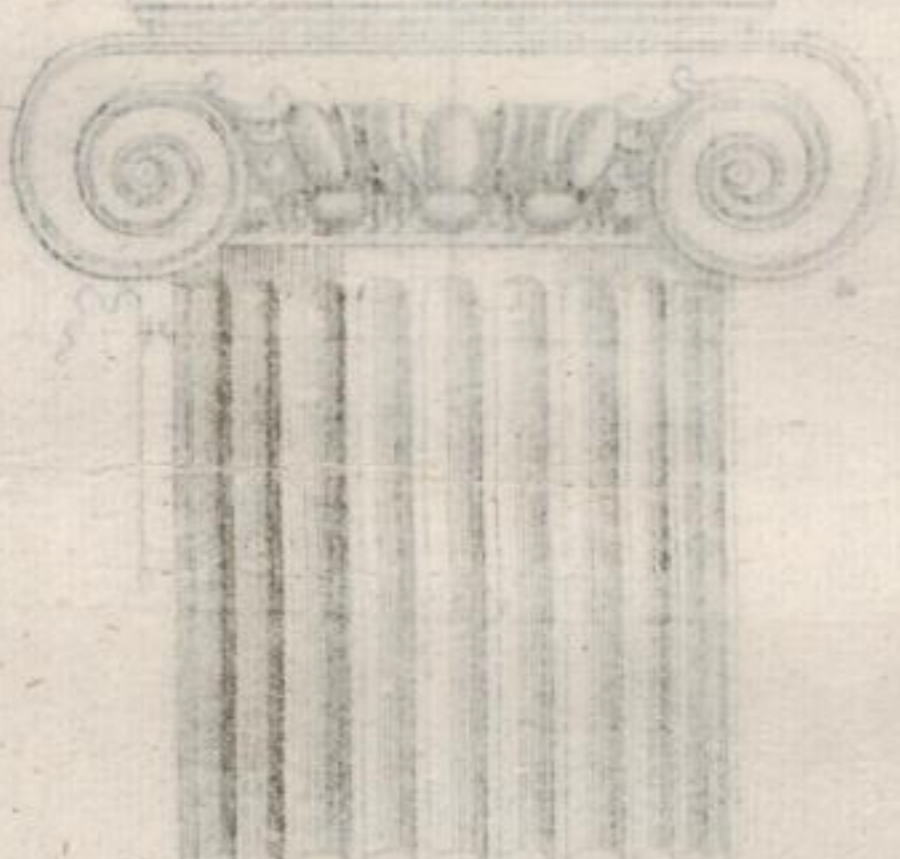
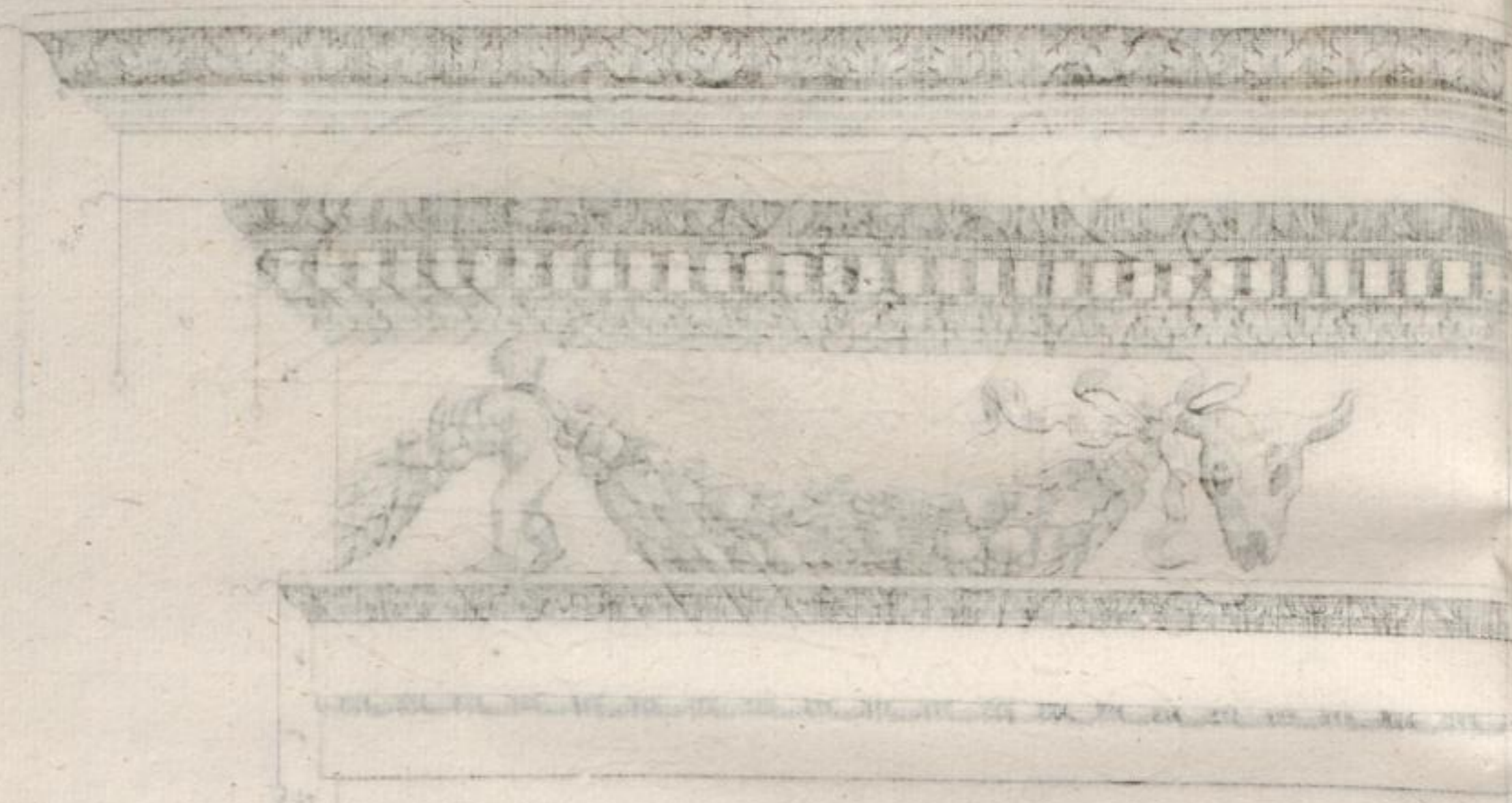
Umsicht



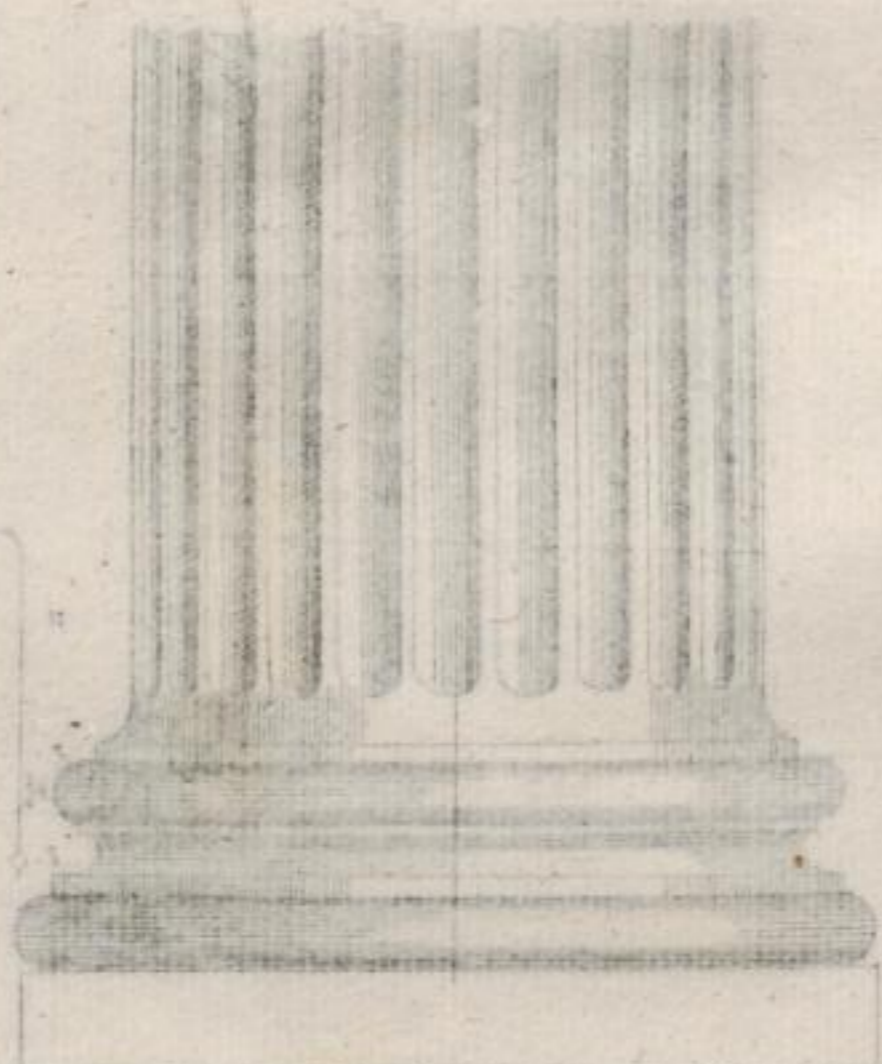


Von den Tempel Fortuna Virilis zu Rom

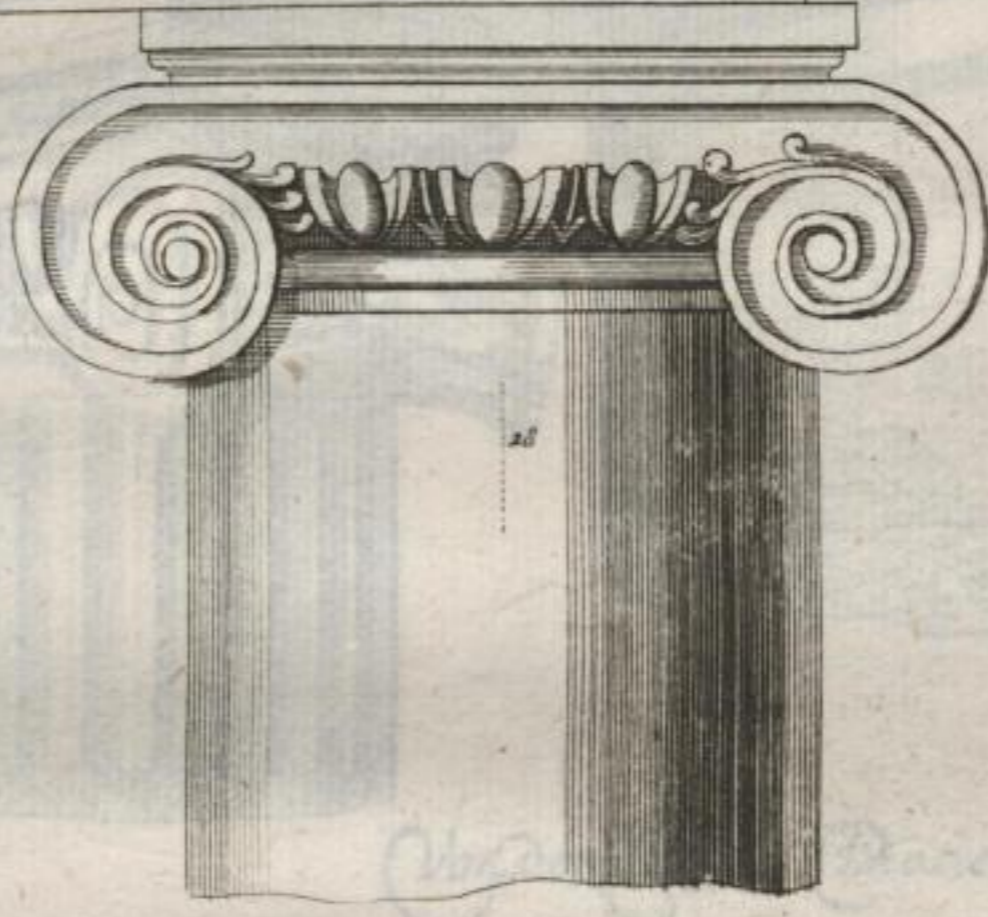
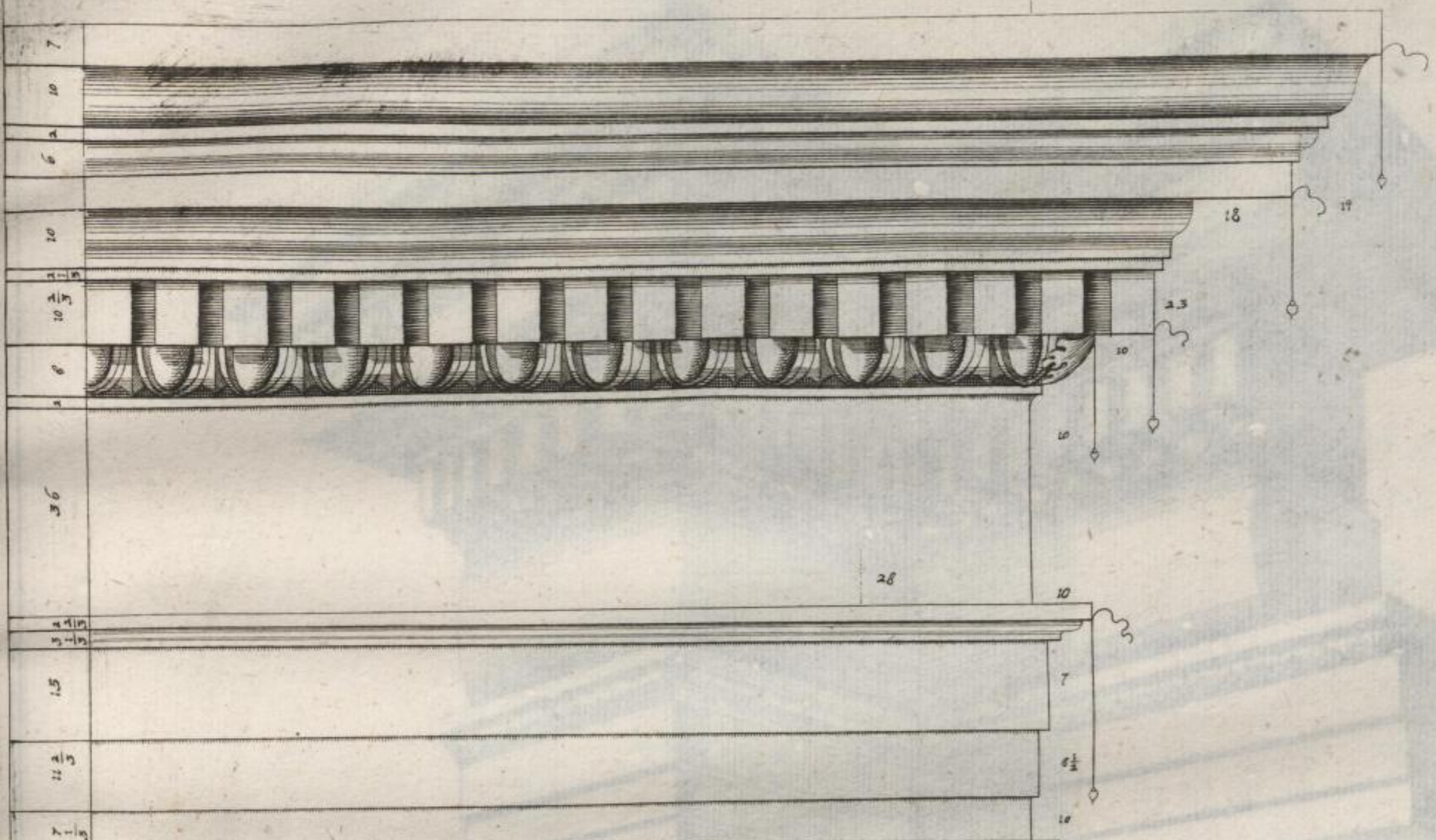




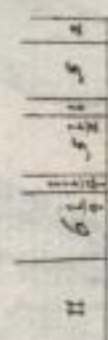
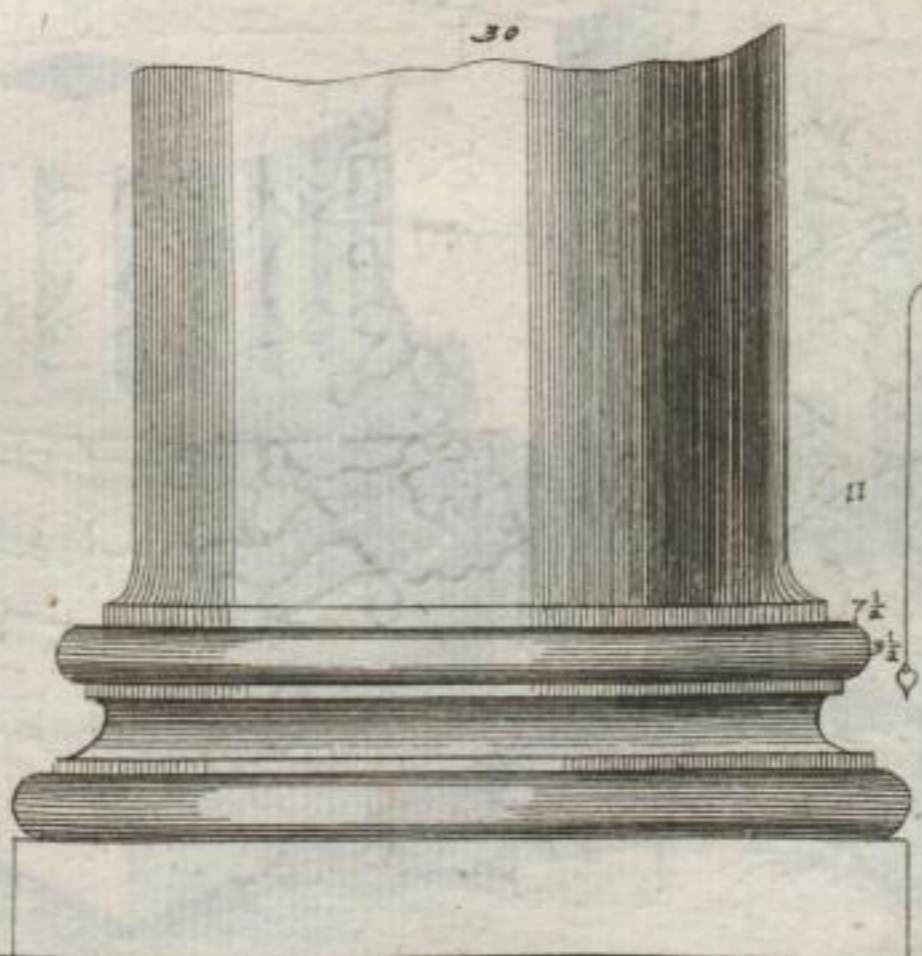
von dem Architecten Johann Friedrich Schlegel

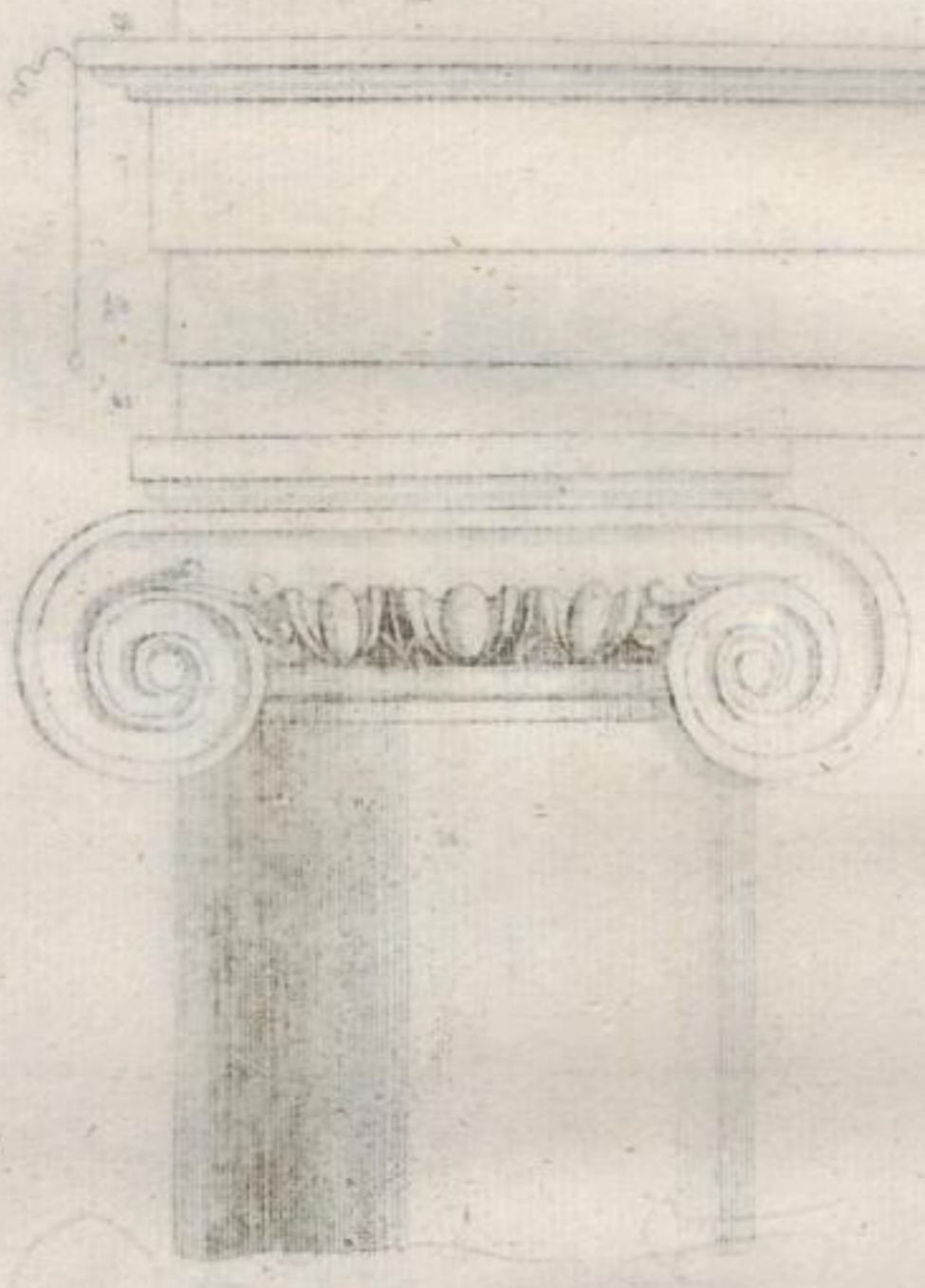
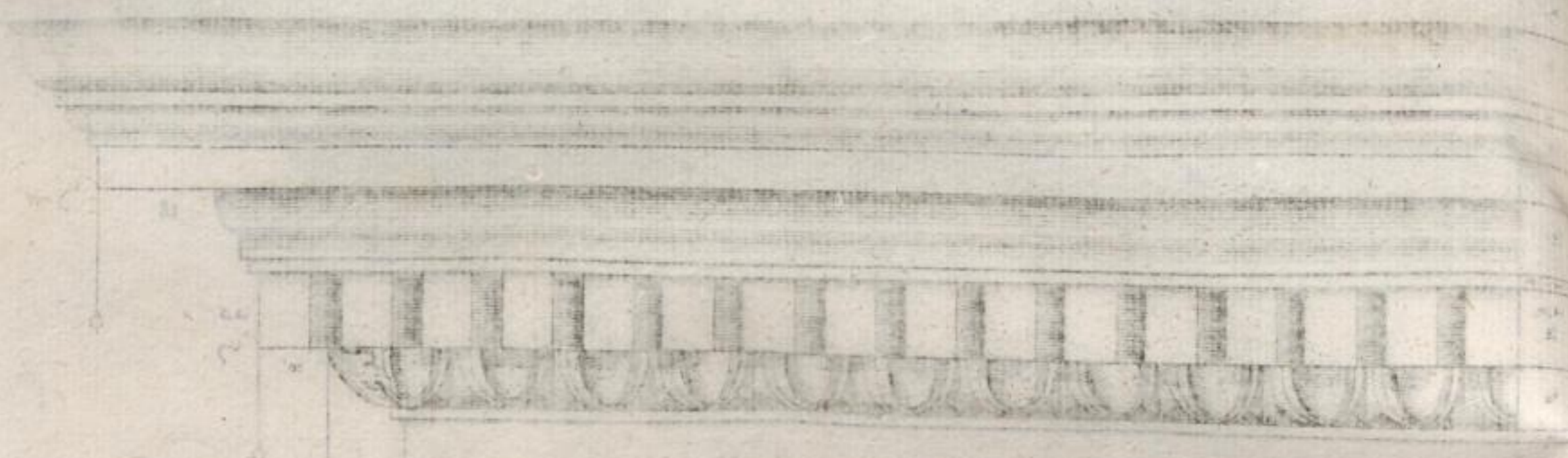


1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

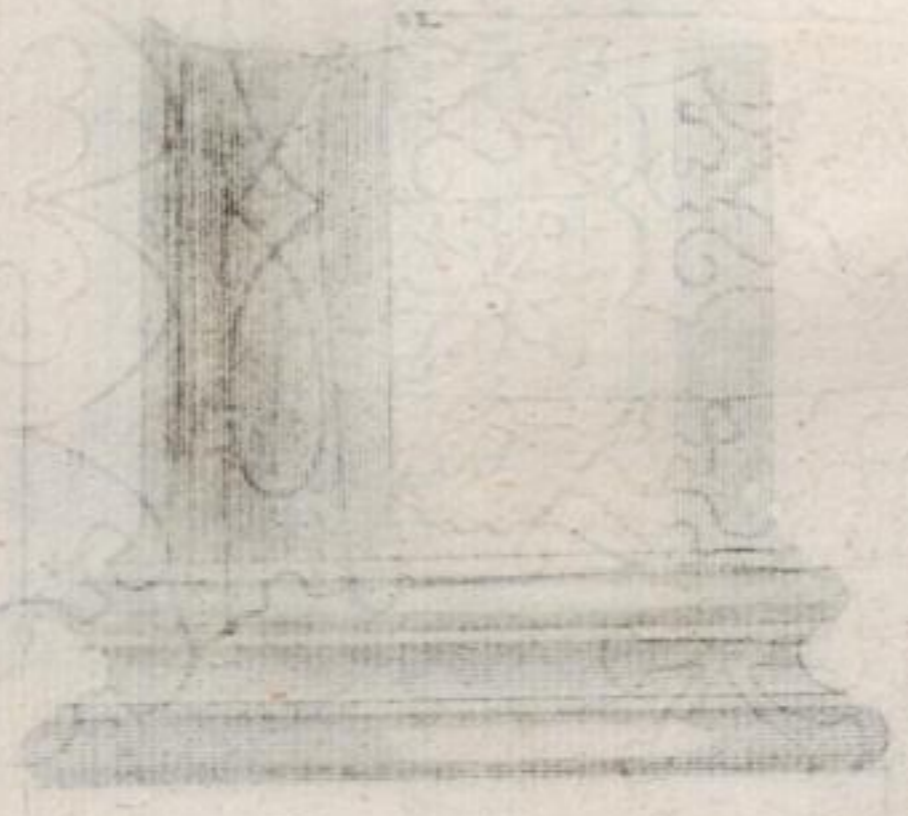


Marcellus Theater zu Rom

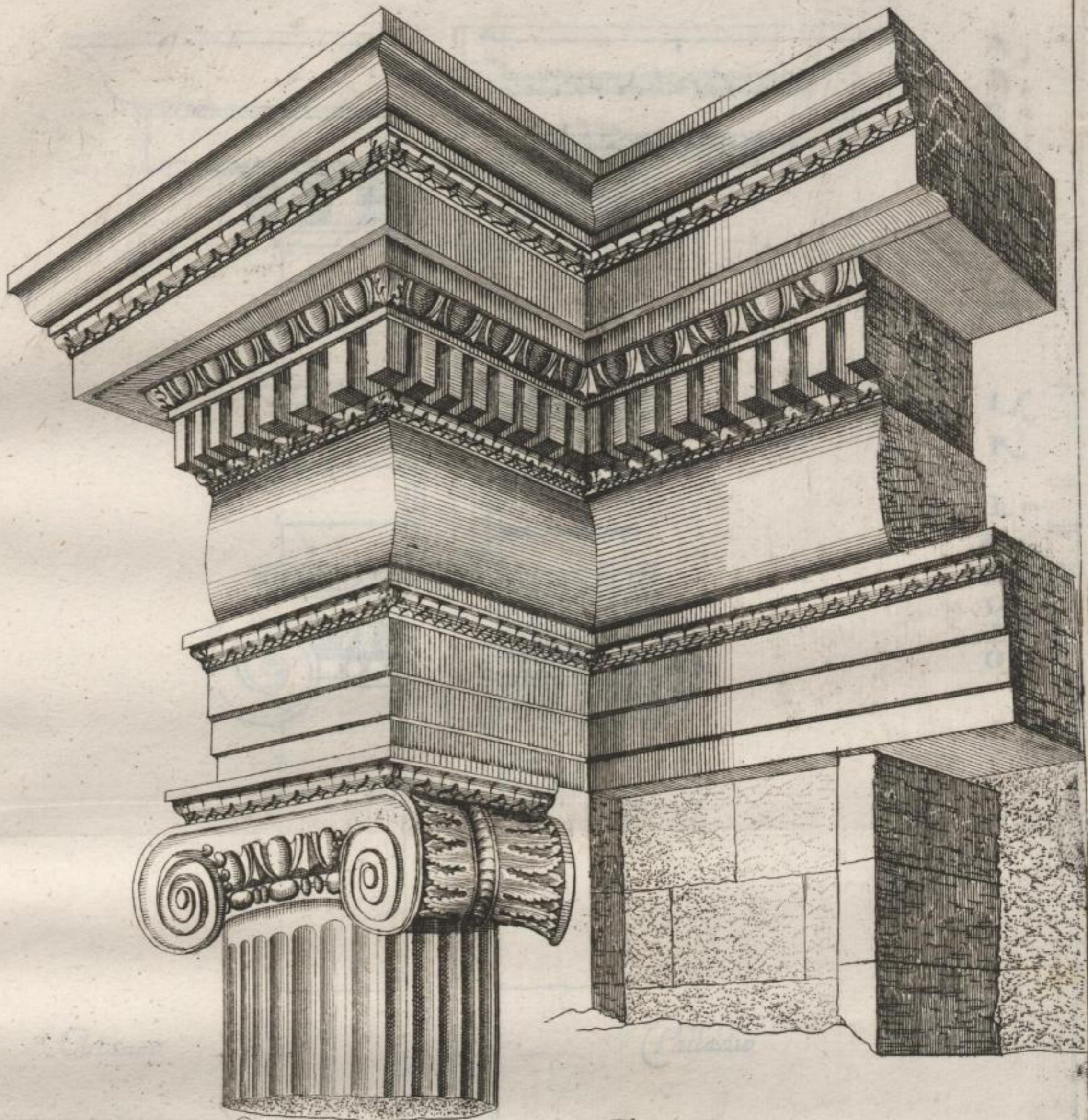




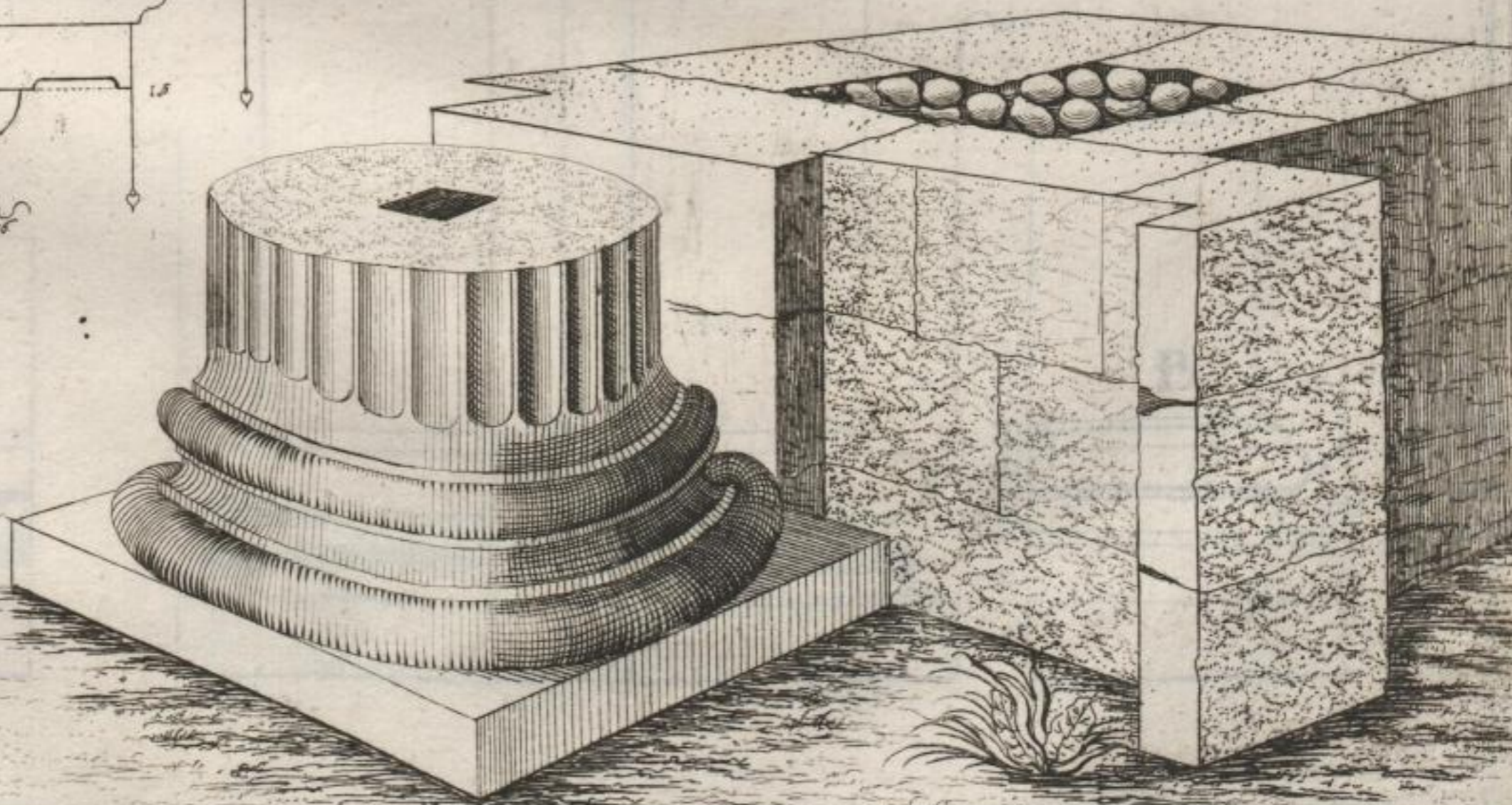
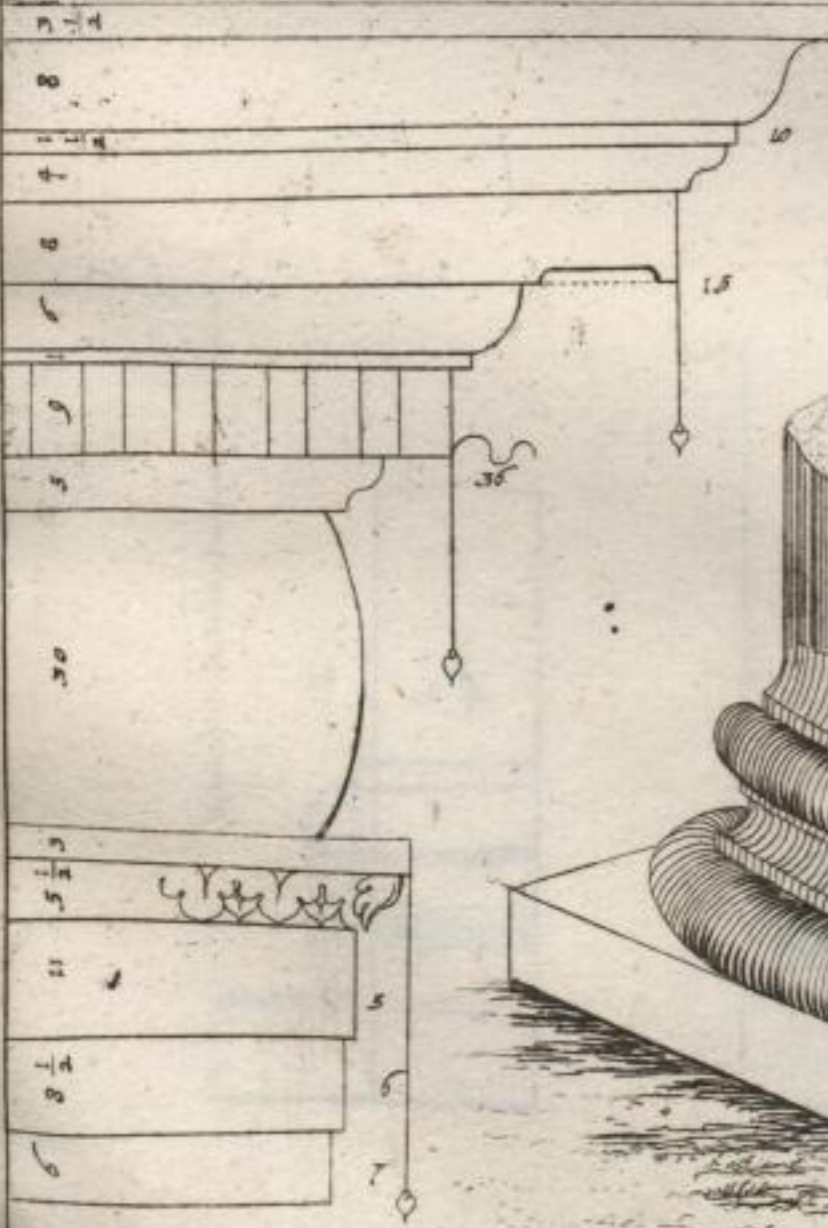
Corinthischer Capital

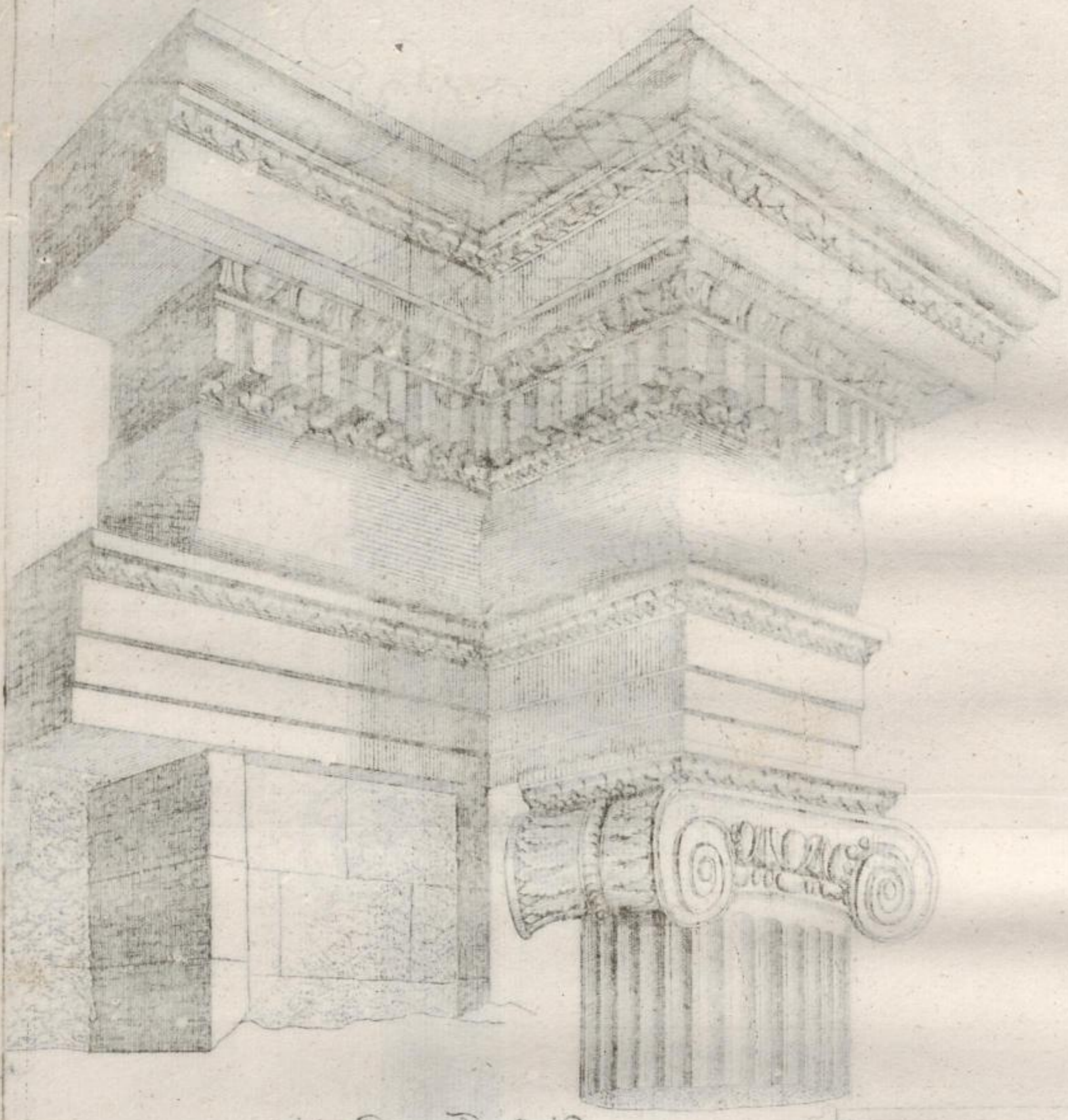


Compositus

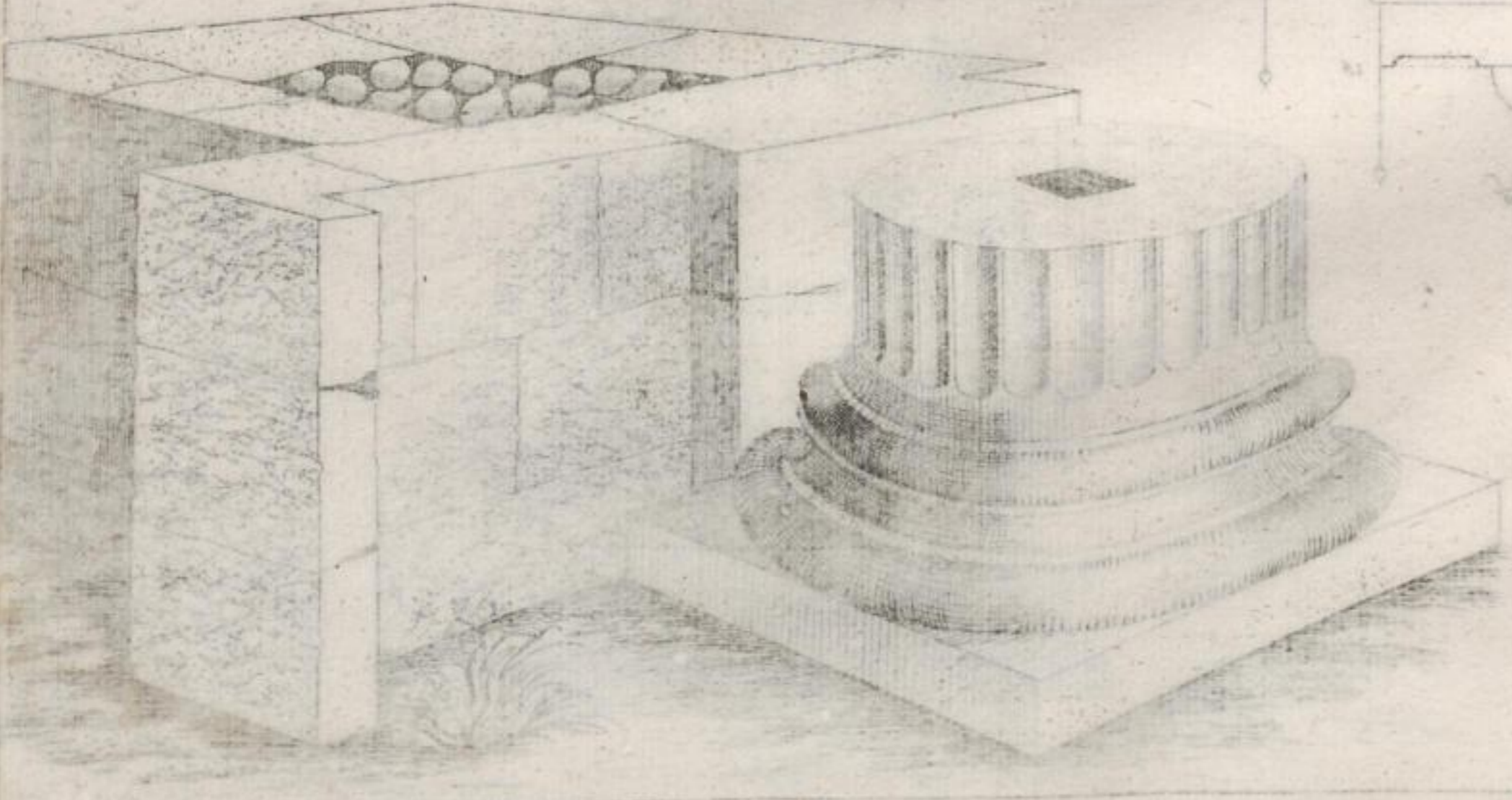


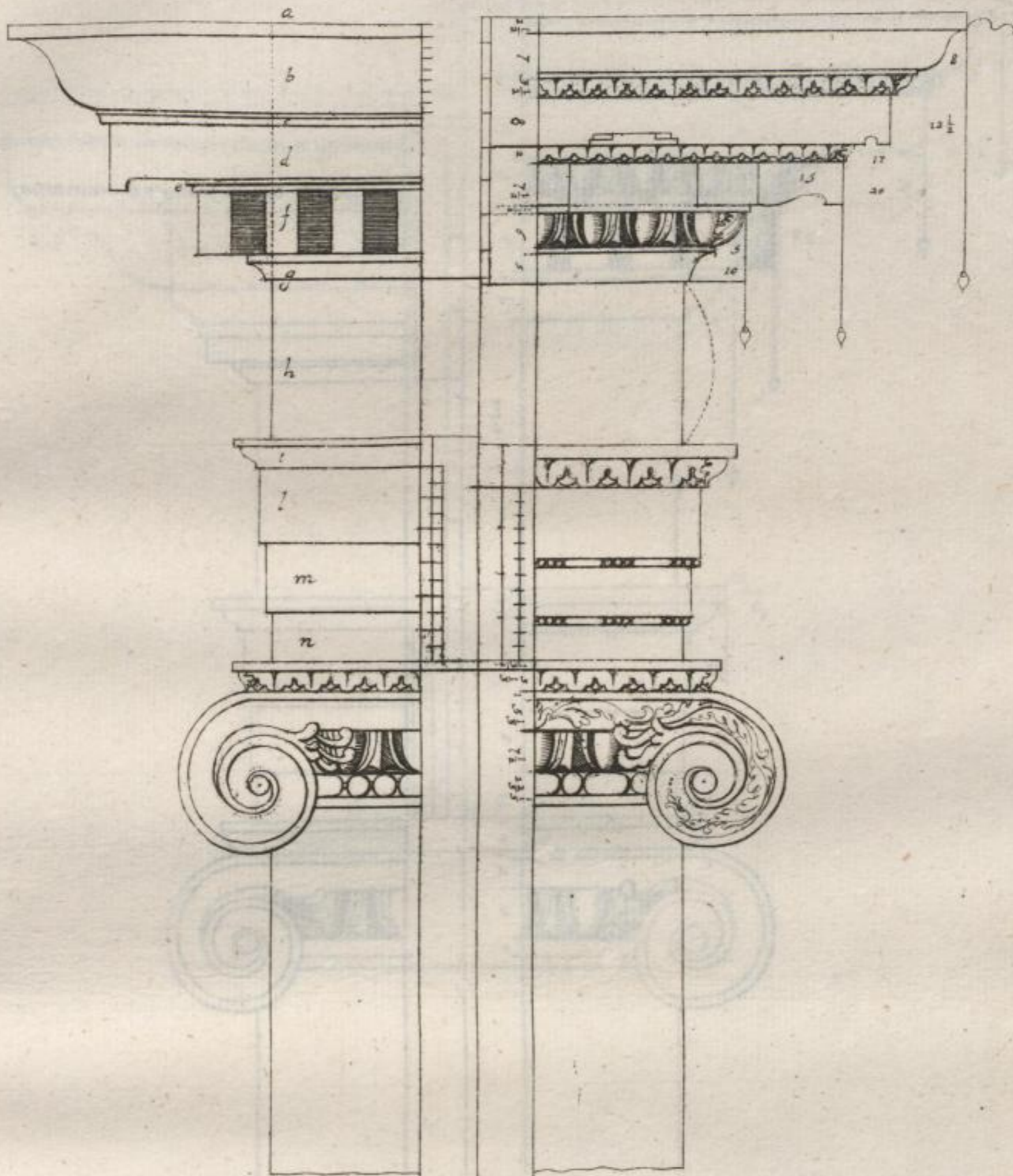
Von den Termes Diocletiani





Verzierter Deckstuhl





A
B
C
D
E
F
G

H

I
K

L
M

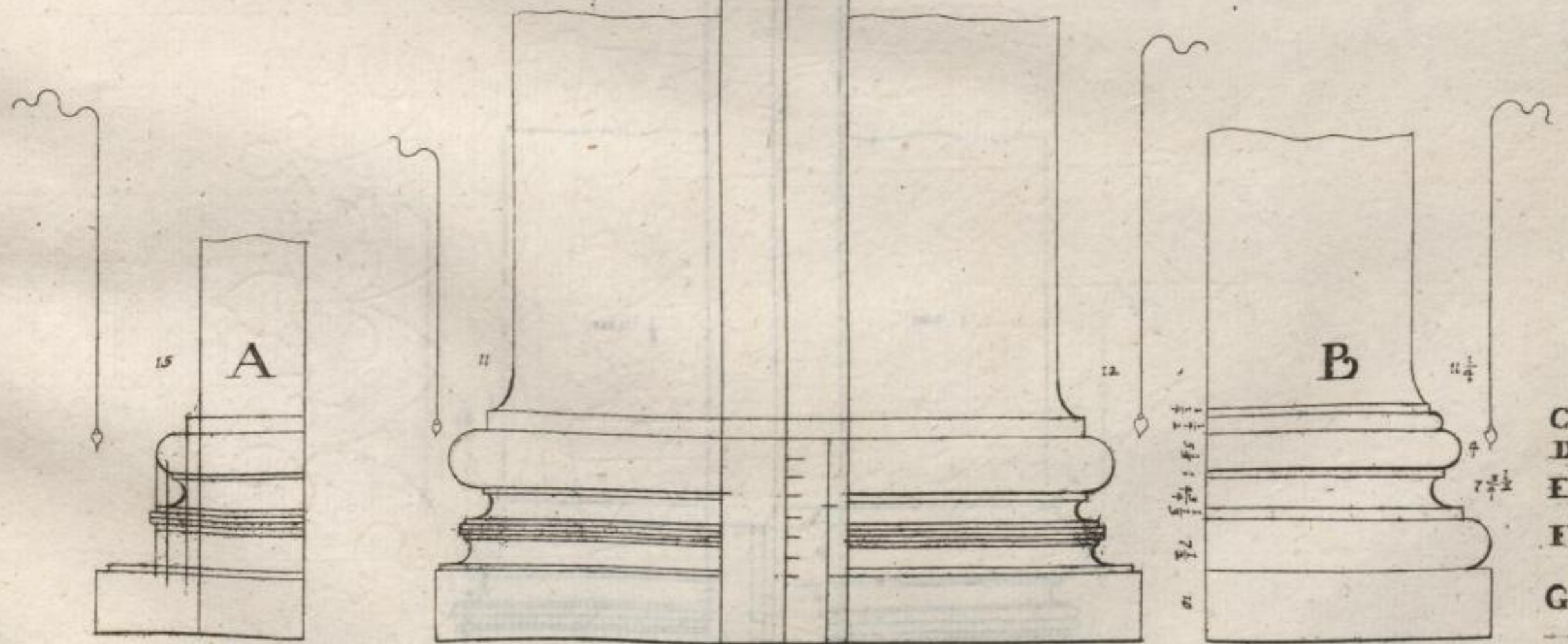
N
O
P
Q

Cataneo

Palladio

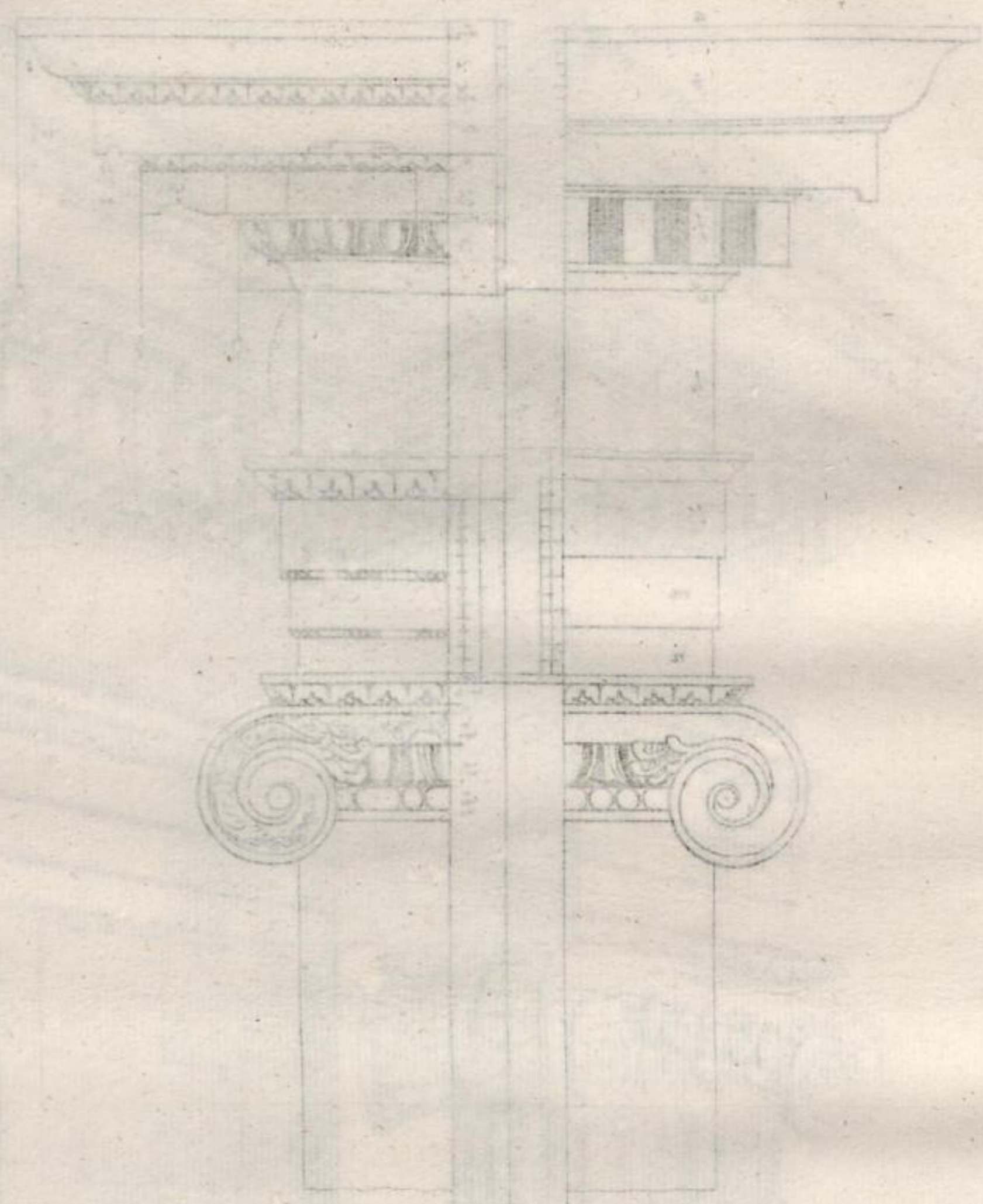
Soriano

Vignola



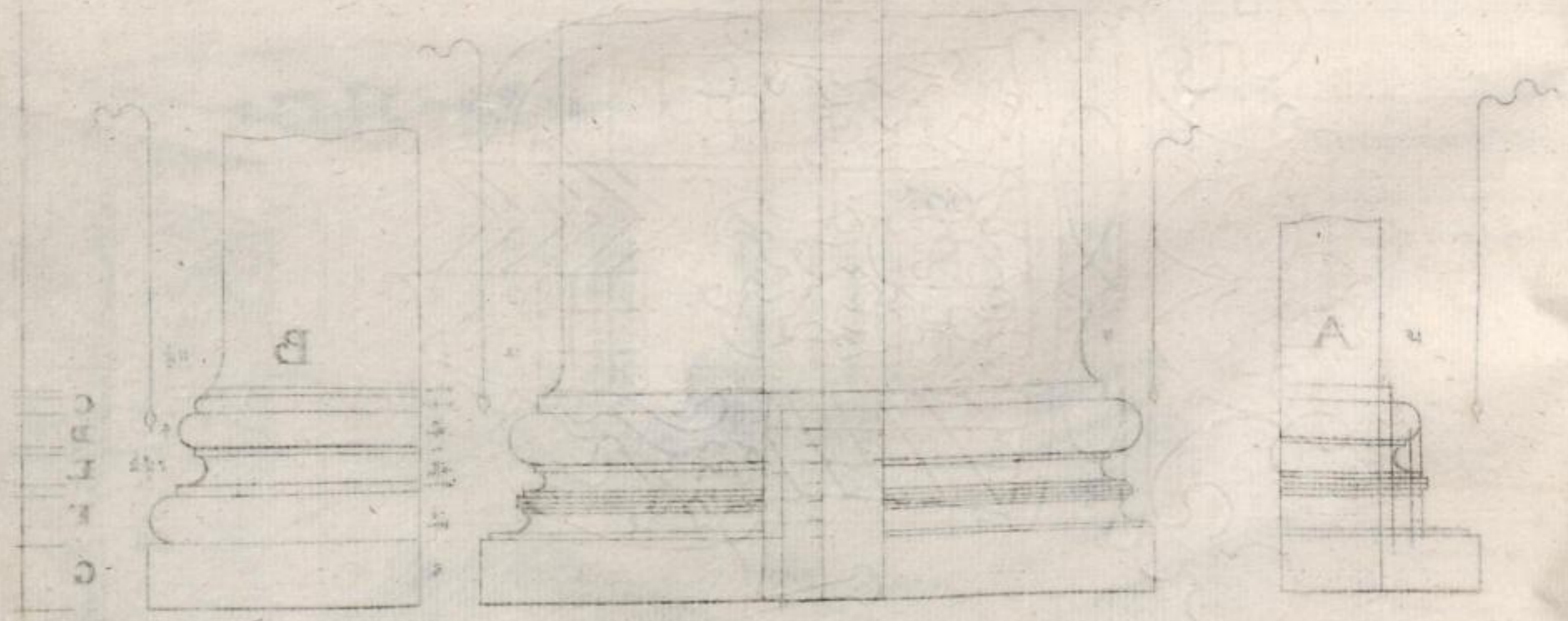
C
D
E
F
G

XXX
A
B
C
D
E
F
G
H
I
K
L
M
N
O
P
Q



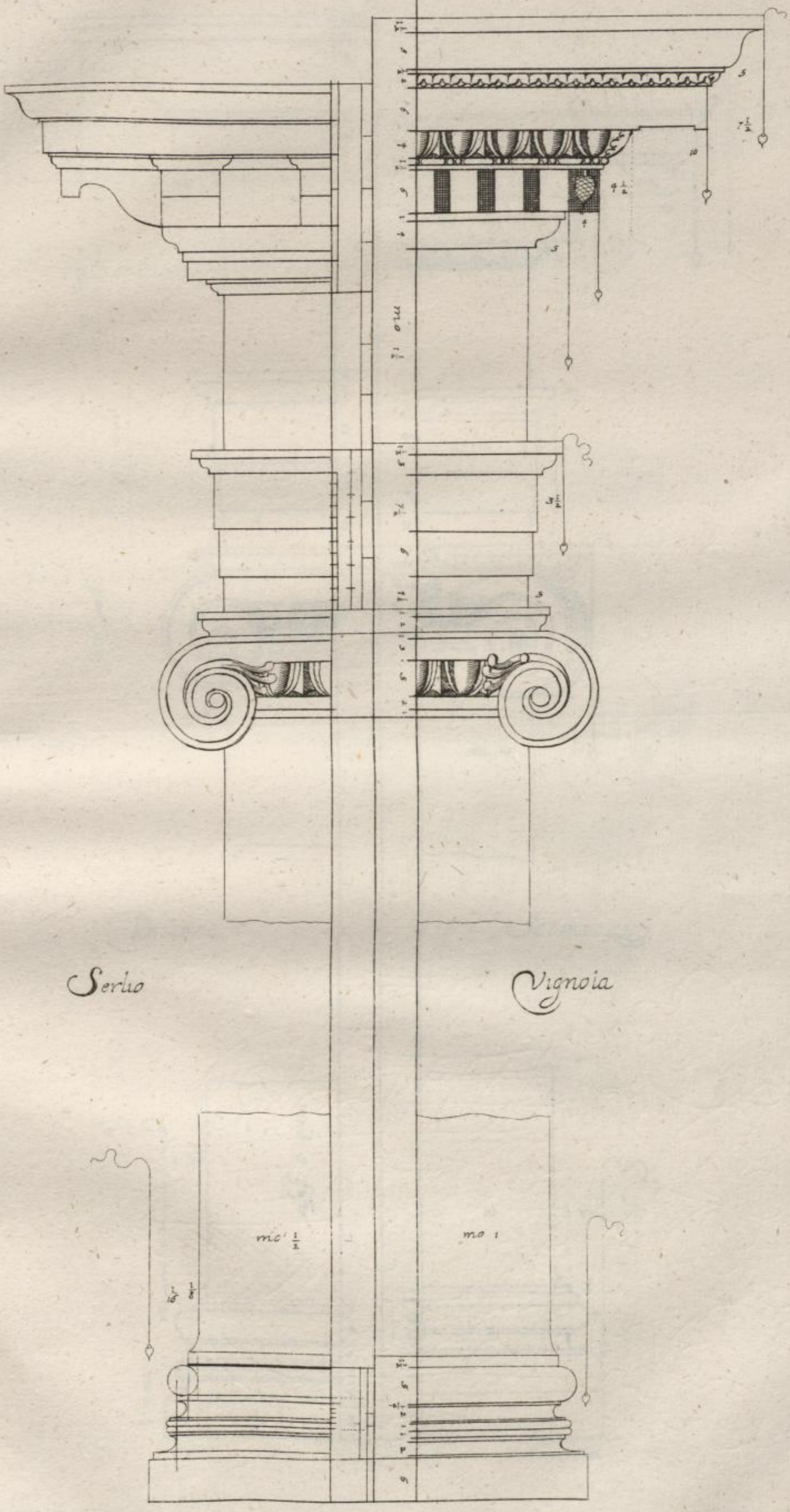
Corinth

Corinth



A
B
C

A
B
C
D
E
F
G
H
I
L
M
N
O
P
Q
R
S



Serlio

Vignolia

mo 1/2

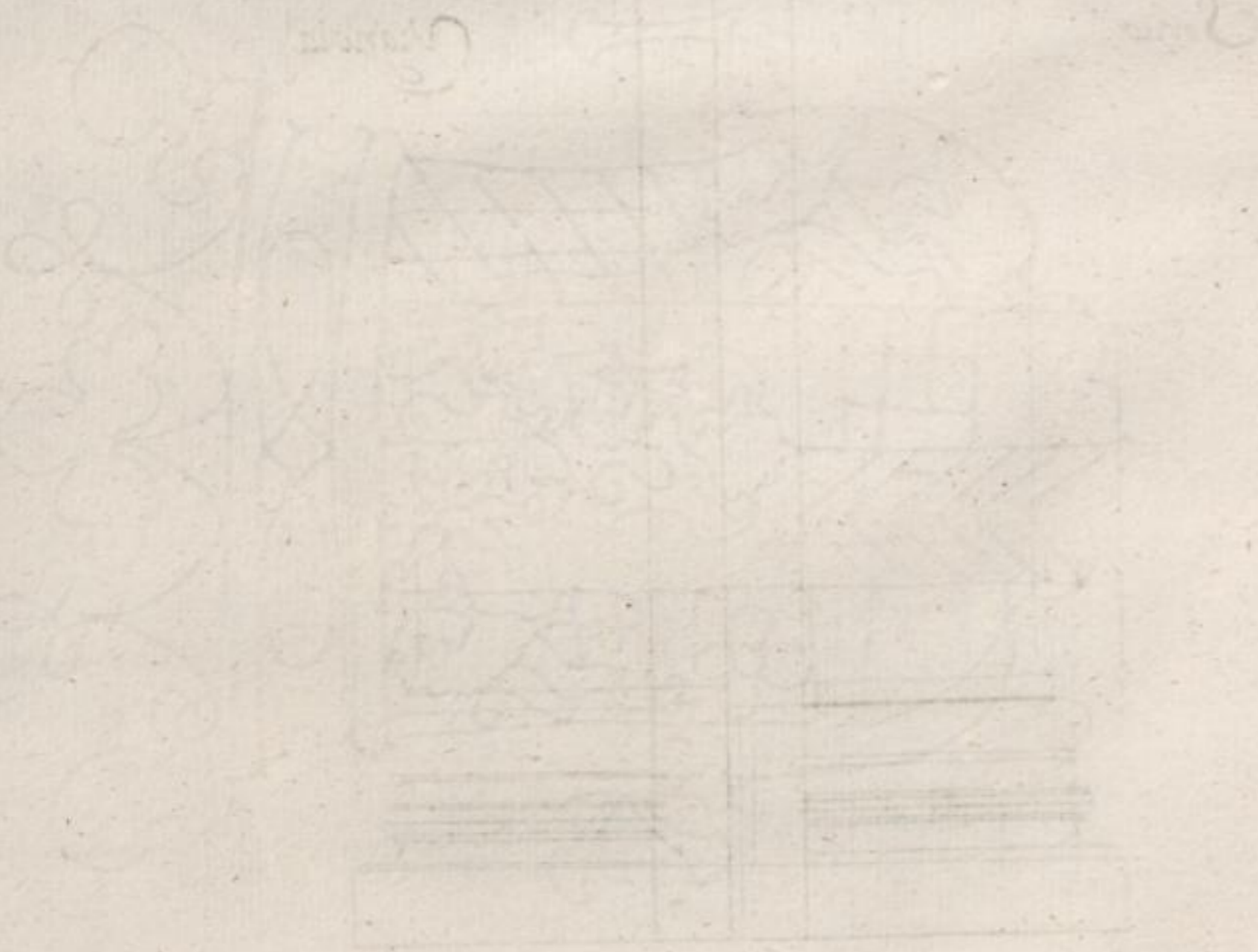
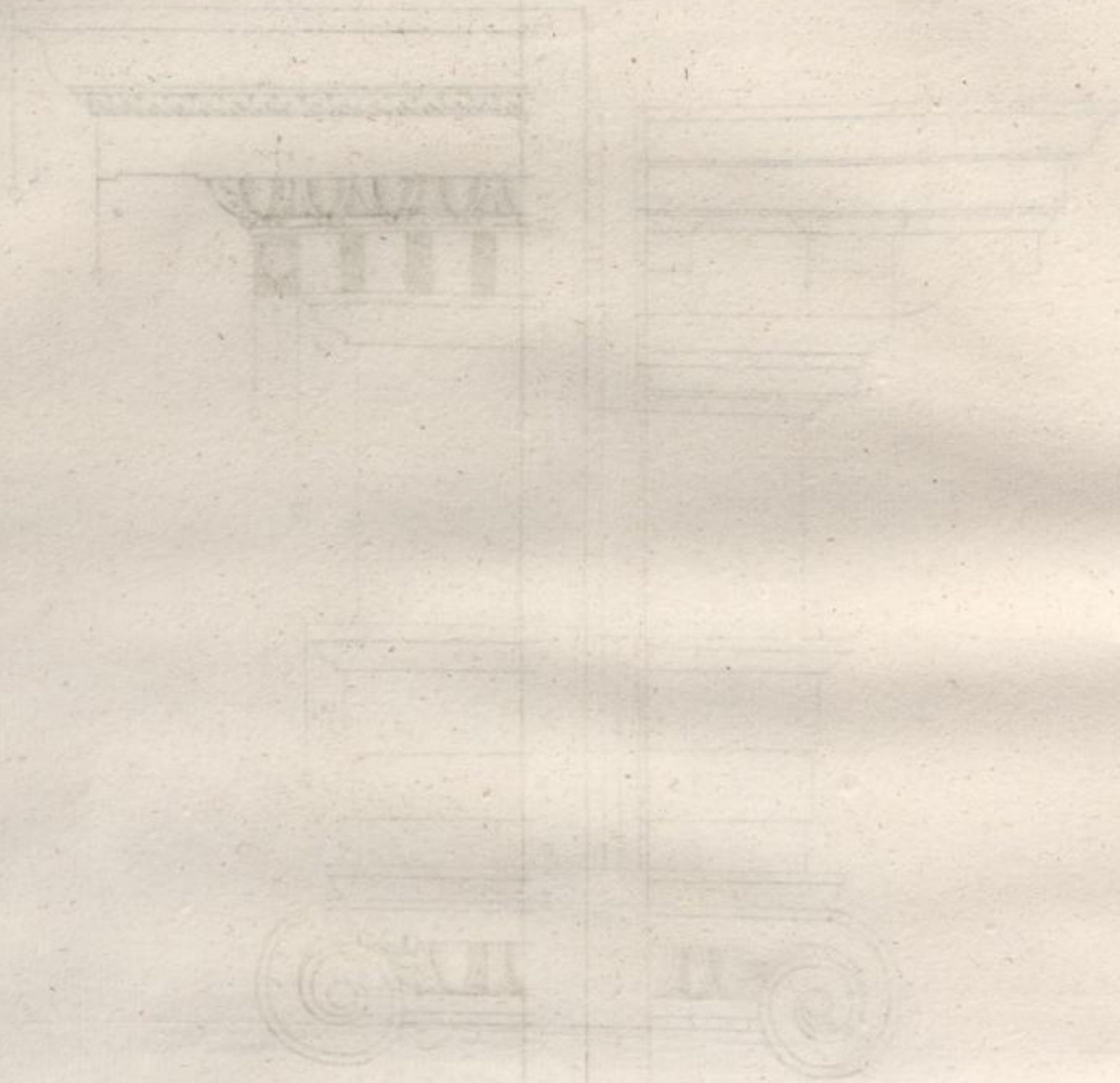
mo 1

fusto mo 1/2

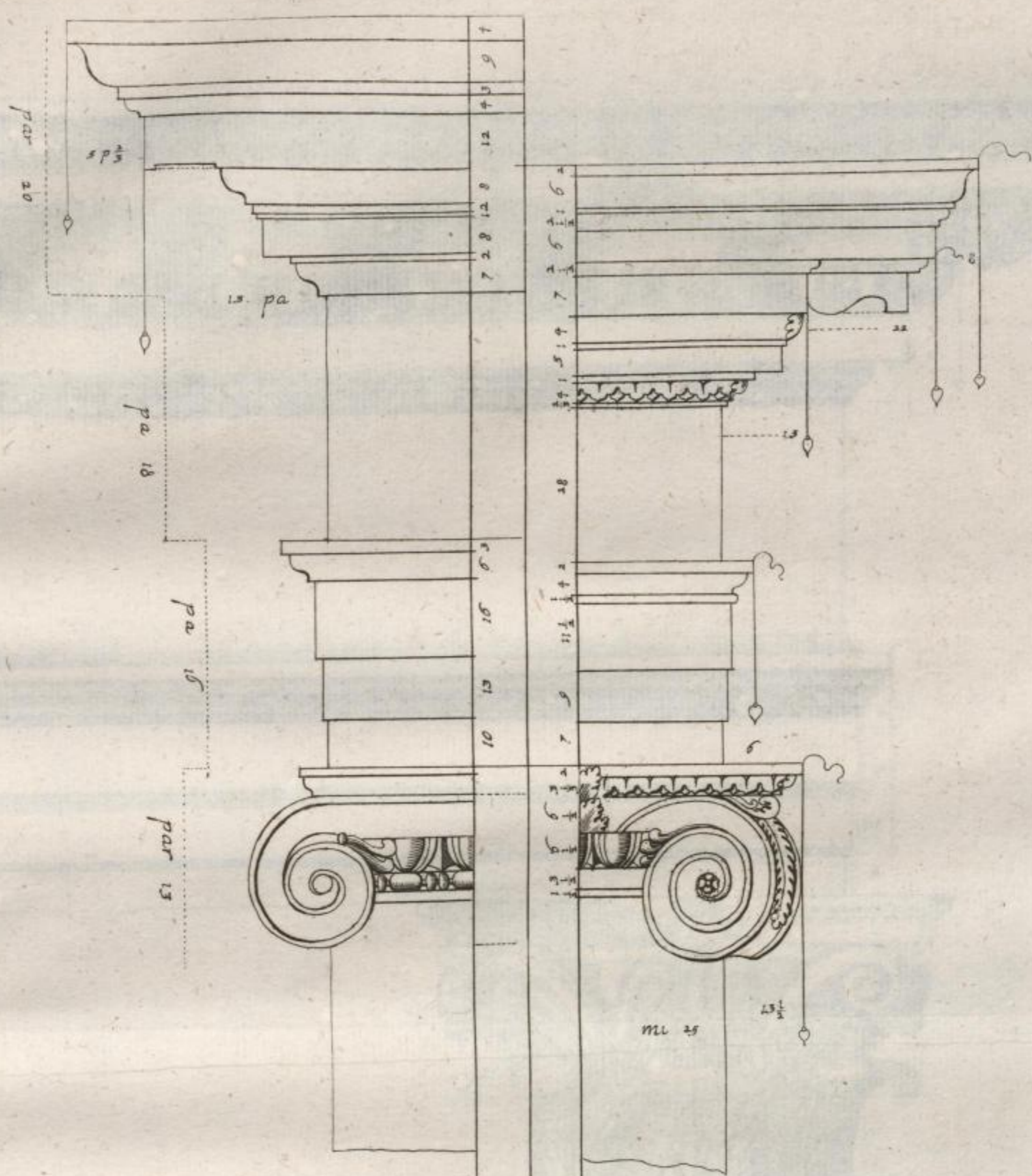
fusto mo 1

fusto mo 1/2

fusto mo 1



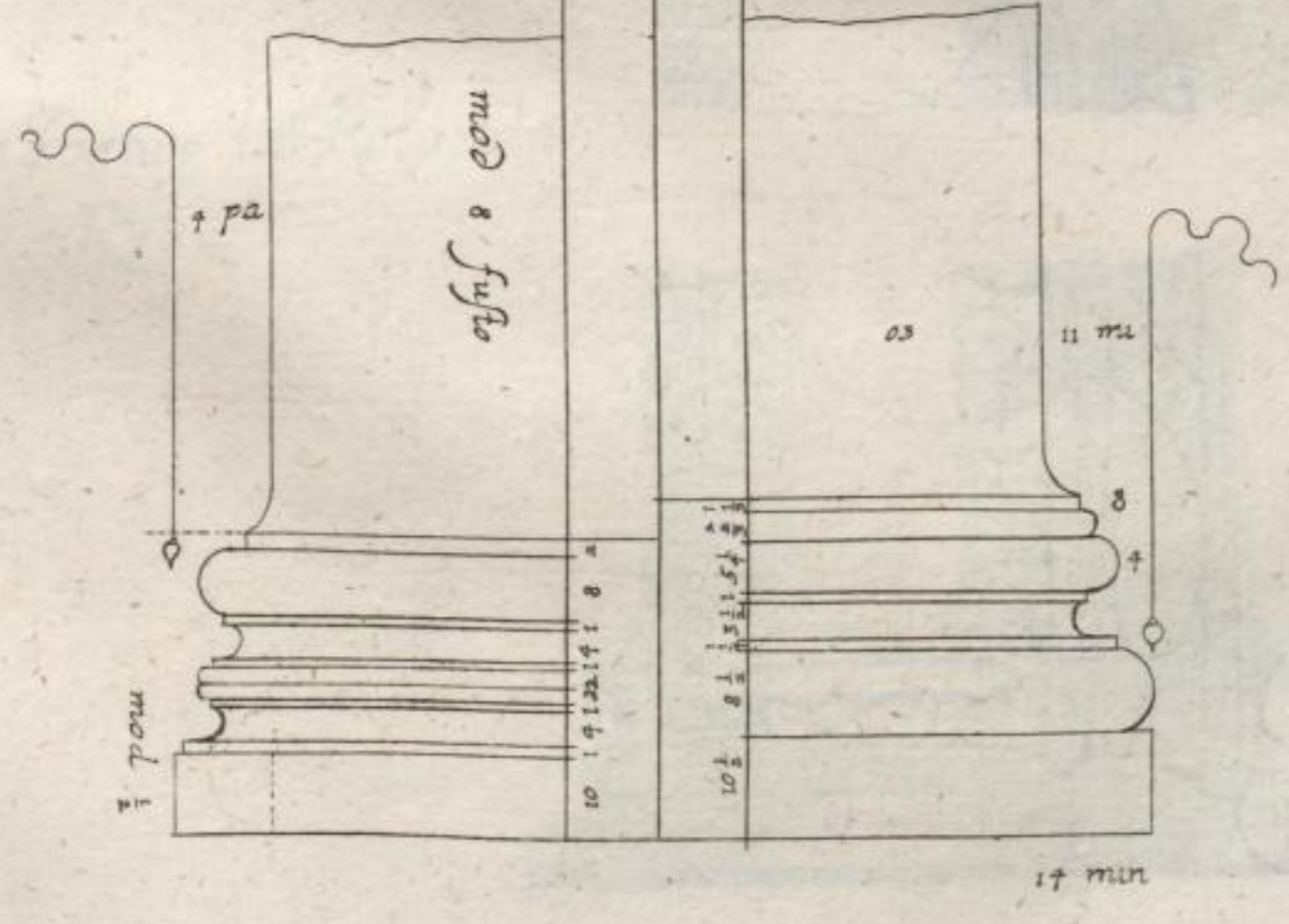
pa 20
pa 18
pa 16
pa 15

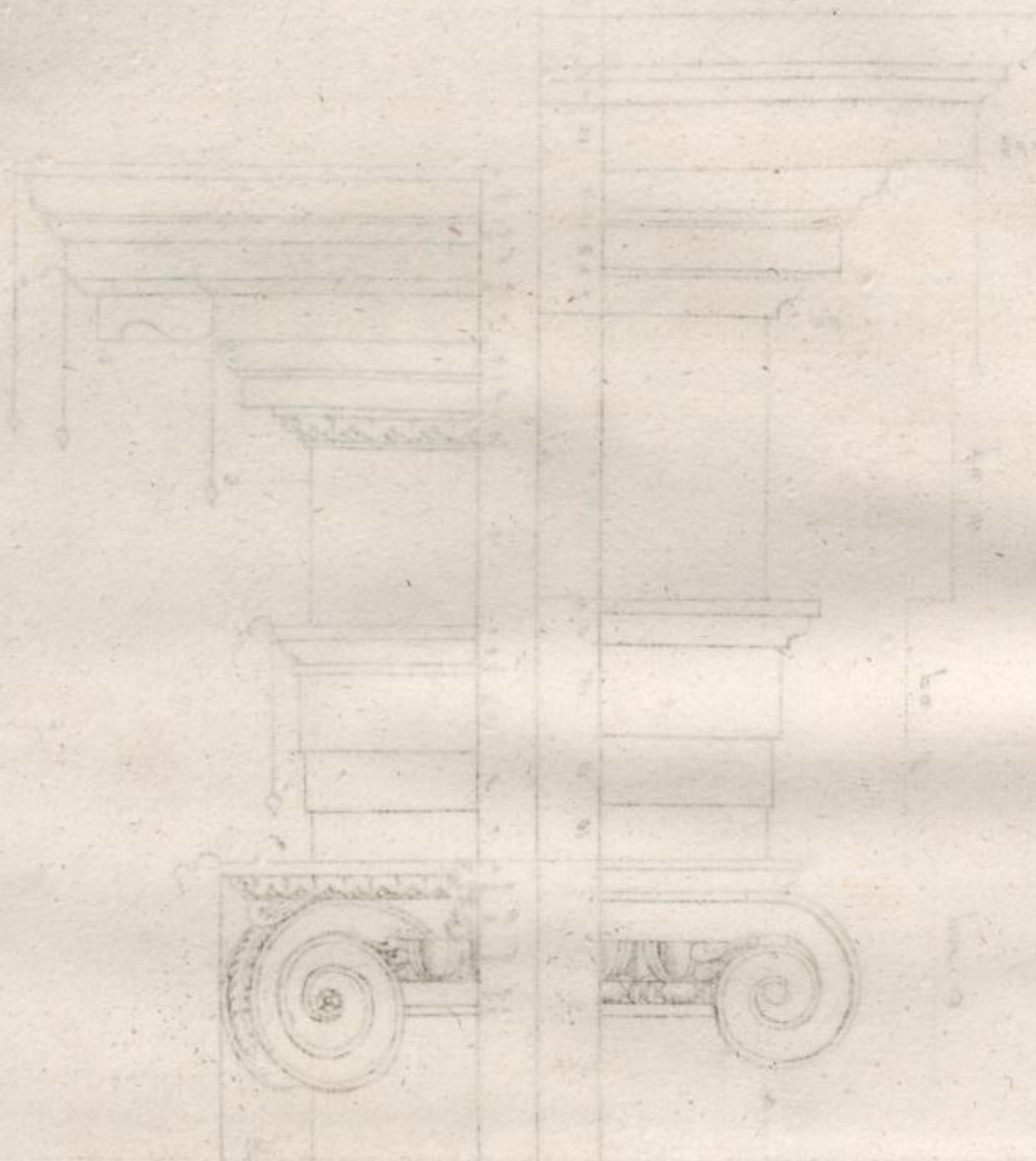


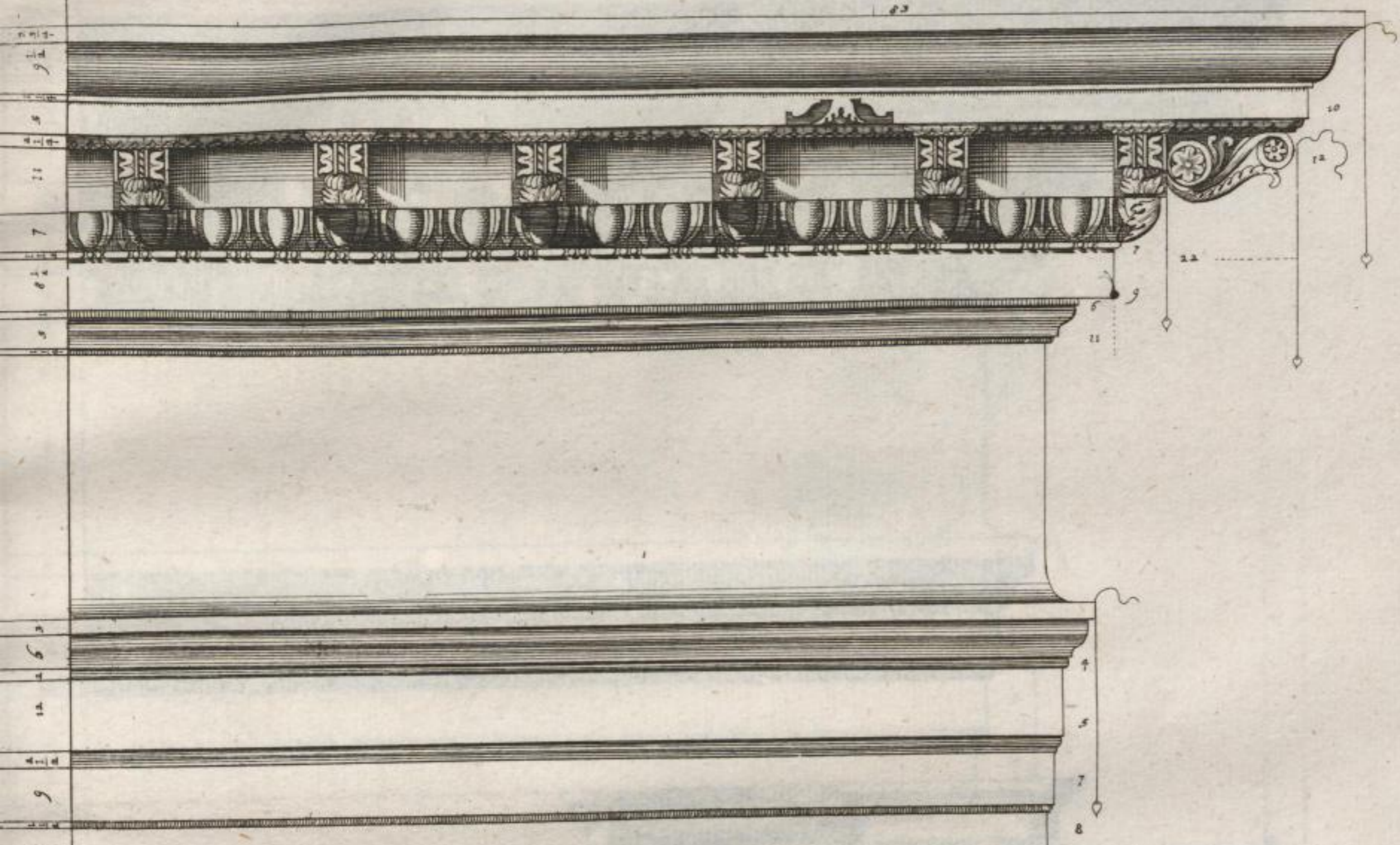
Branca

Scamozzi

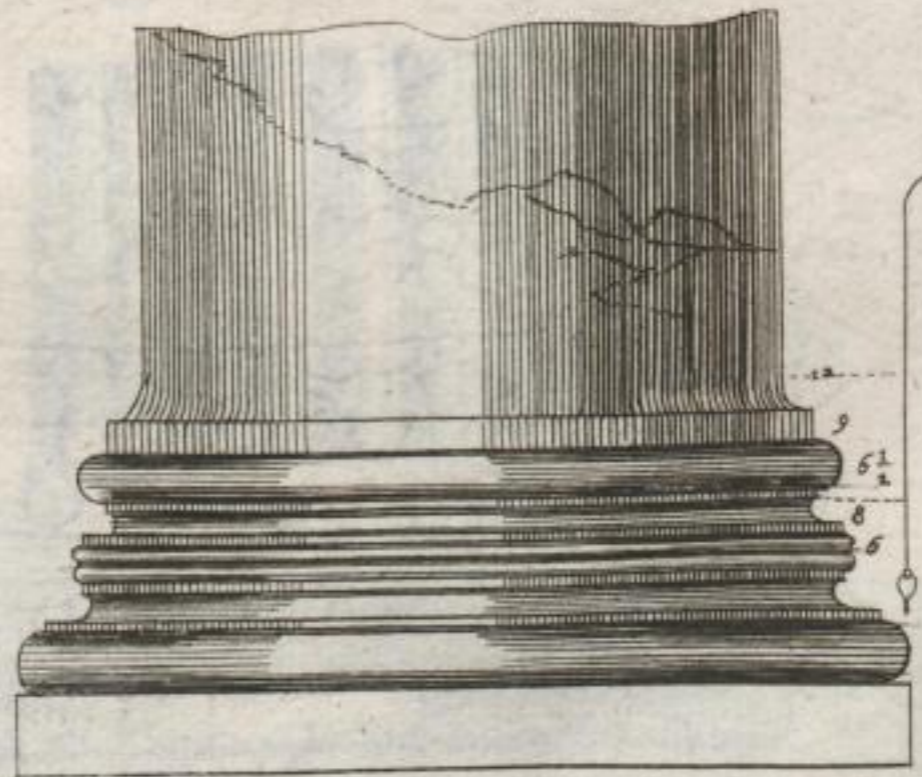
pa 12



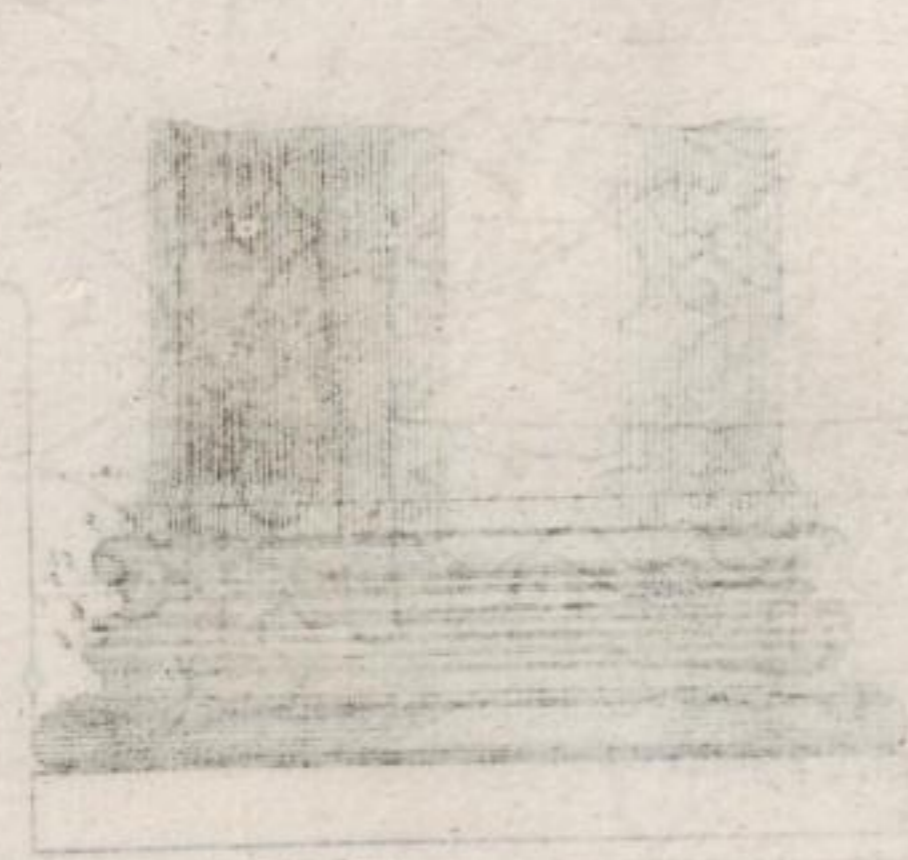




An den Portico la Rotunda
zu Rom

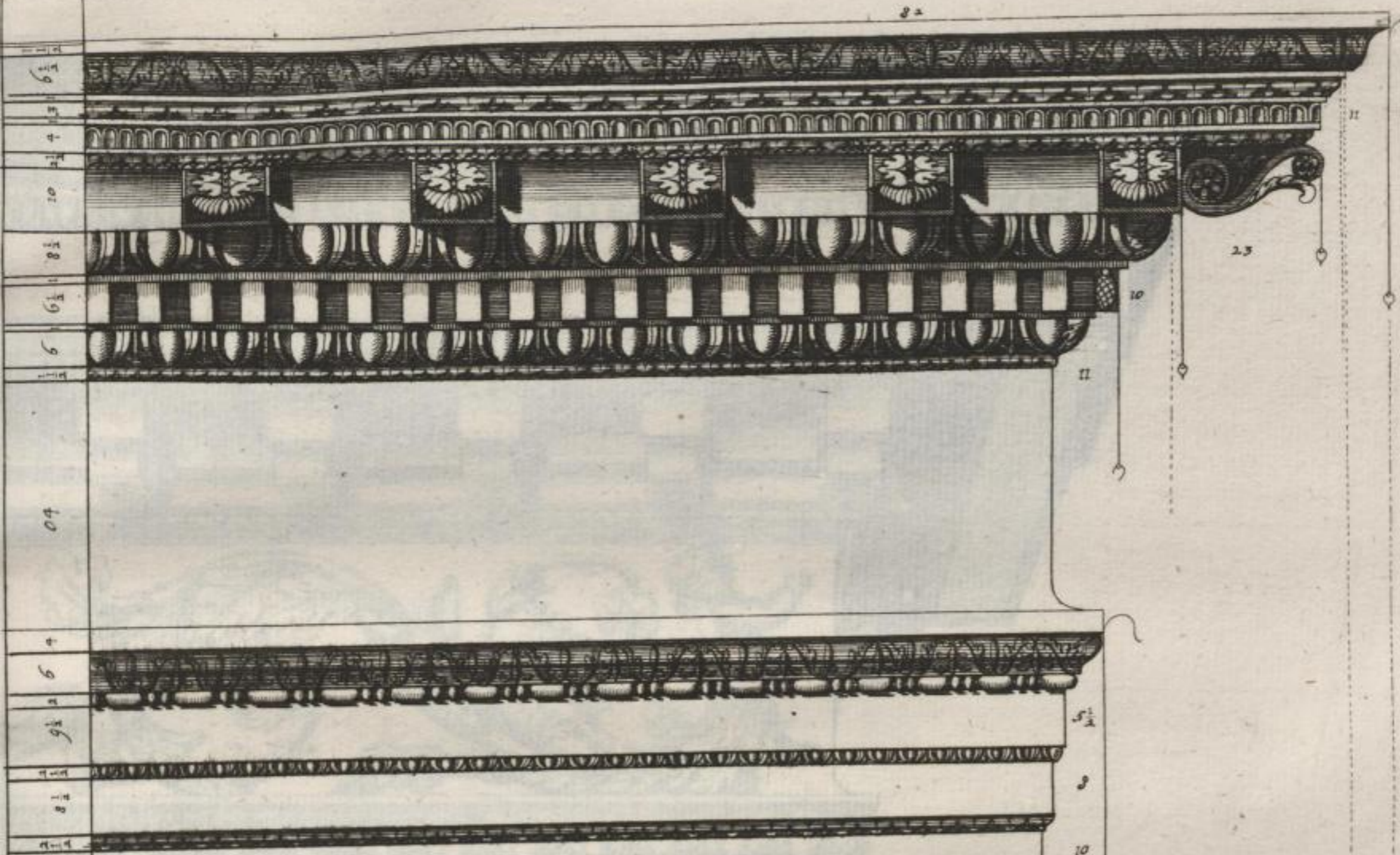


7 1/2
6
5
4
3
2
1

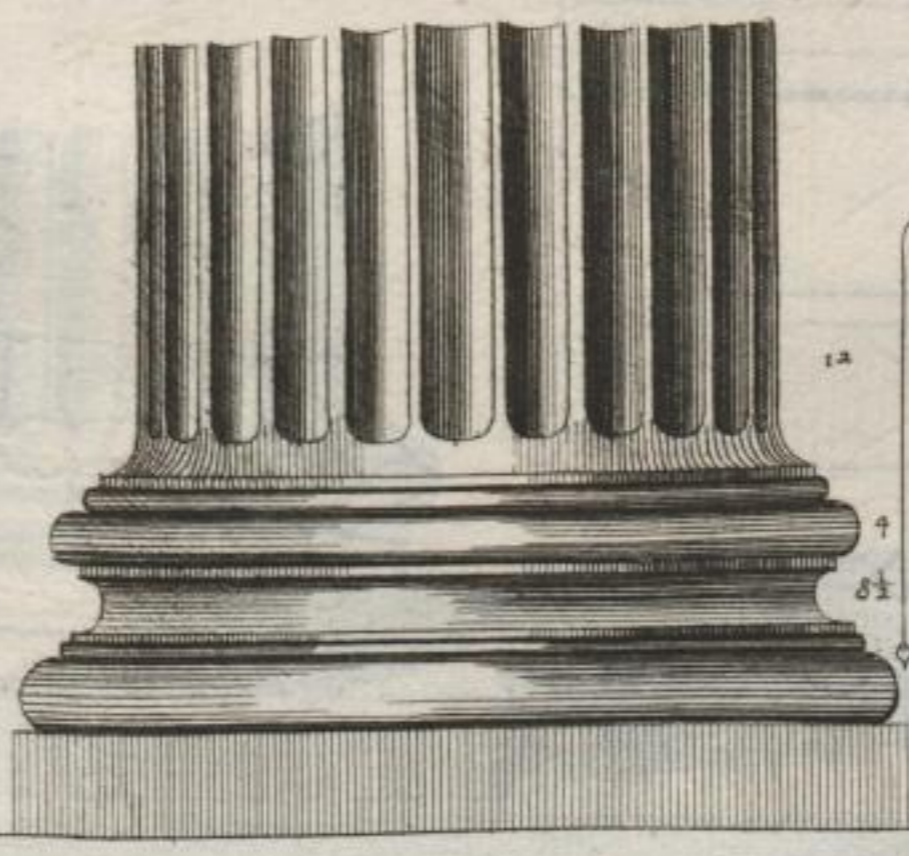


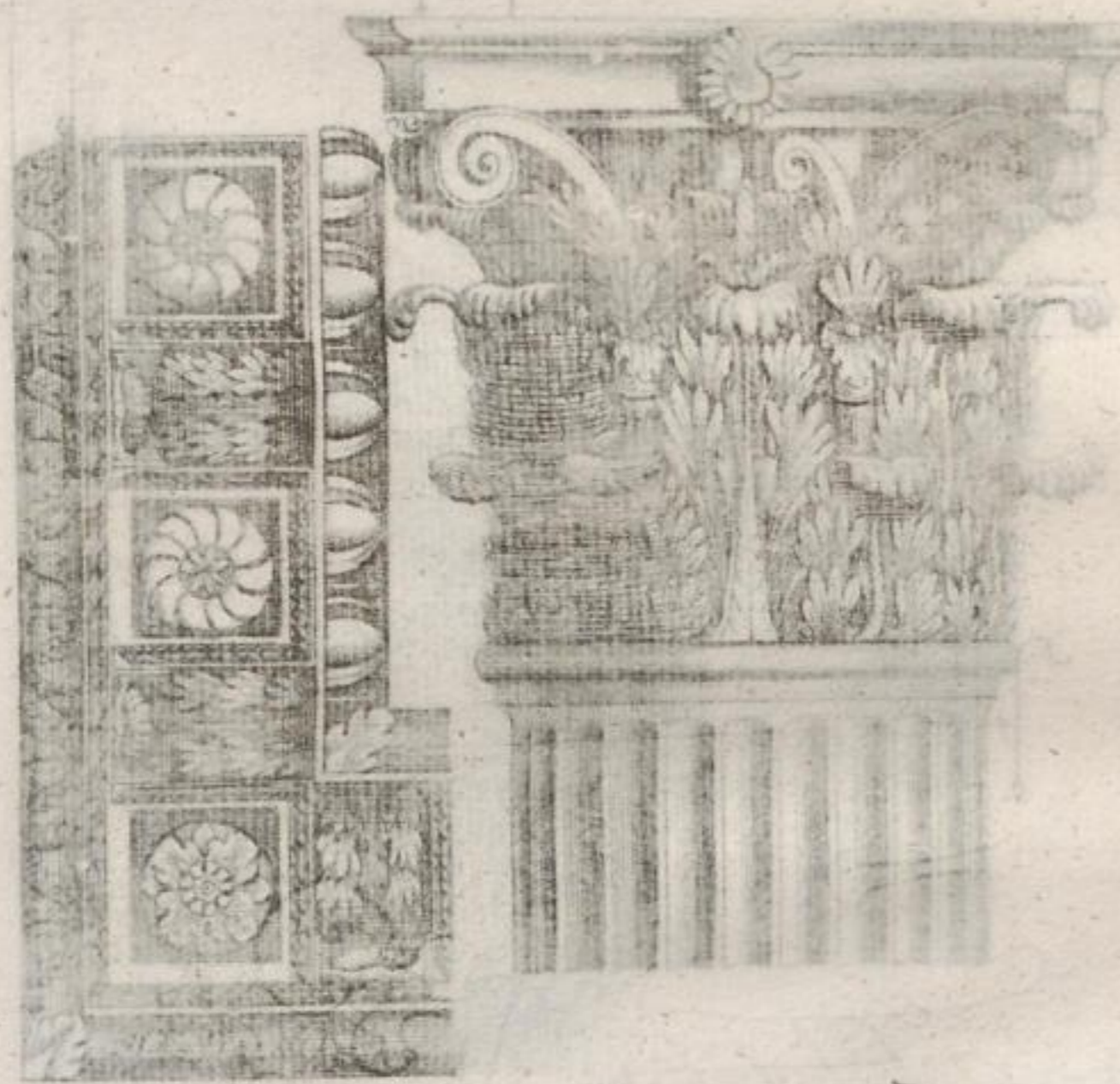
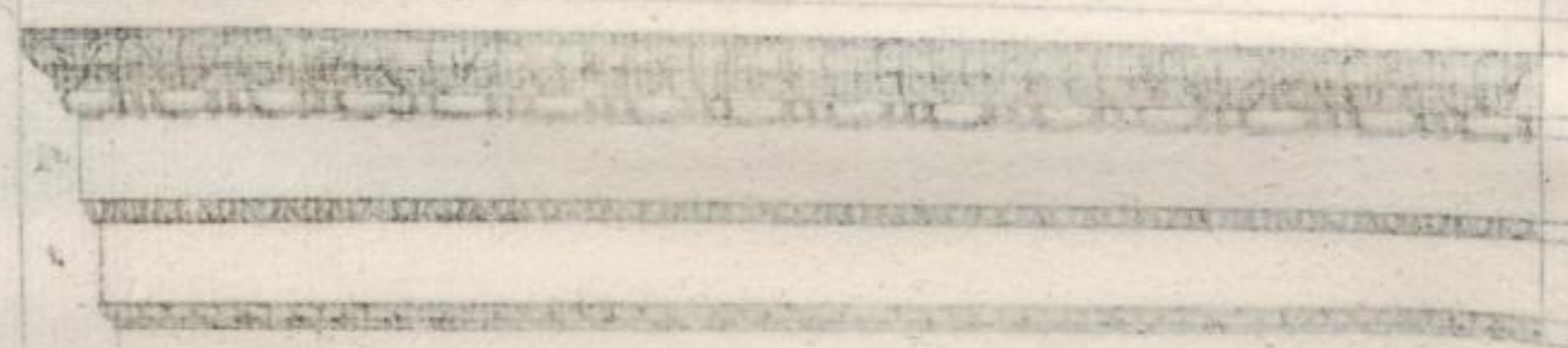
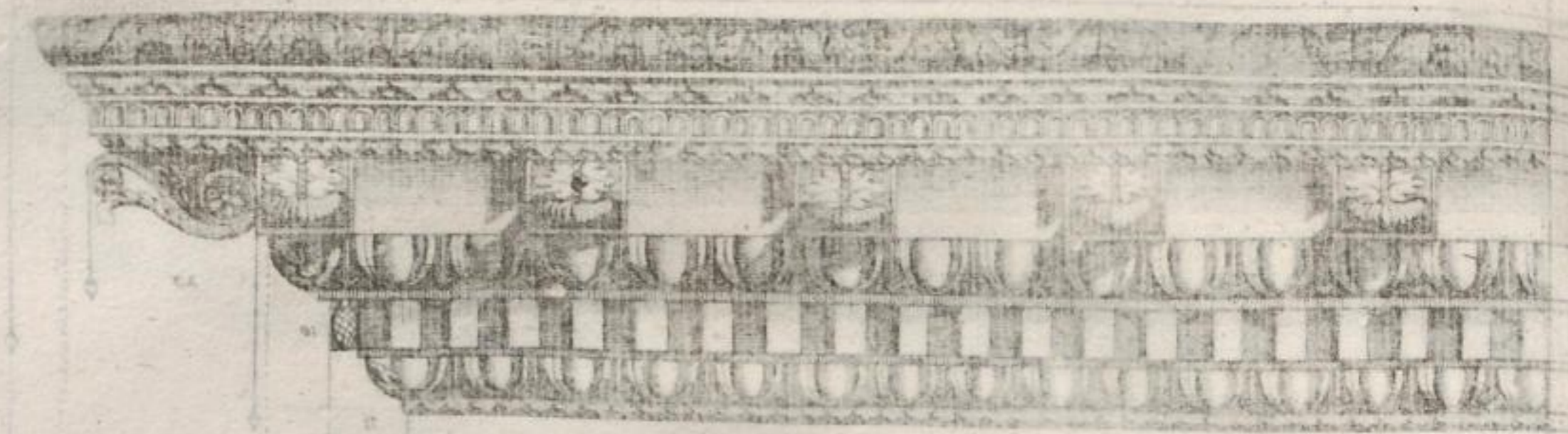
Handwritten text, possibly a signature or note, written in cursive script.

82

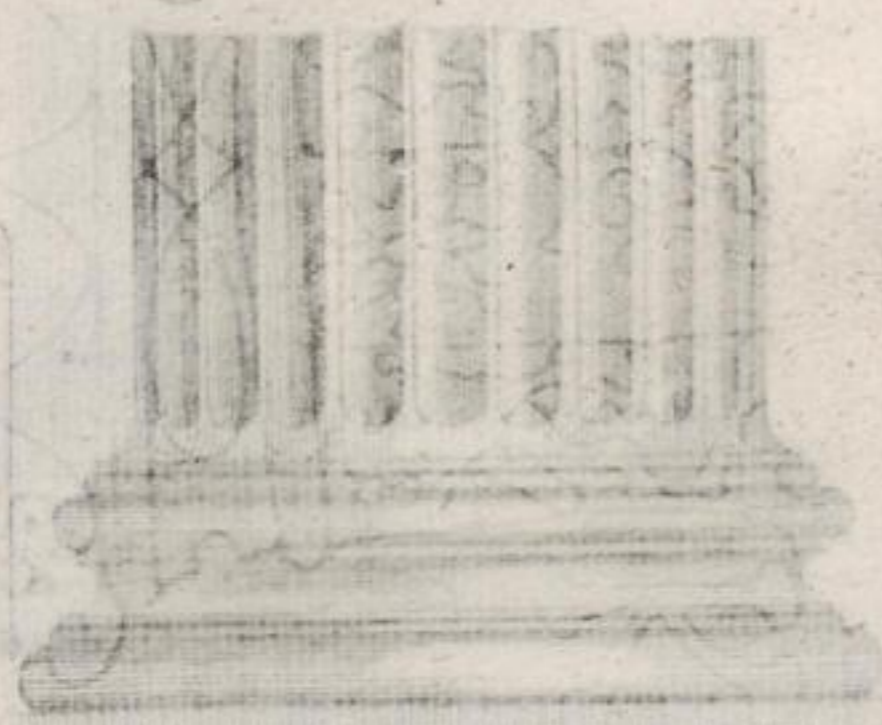


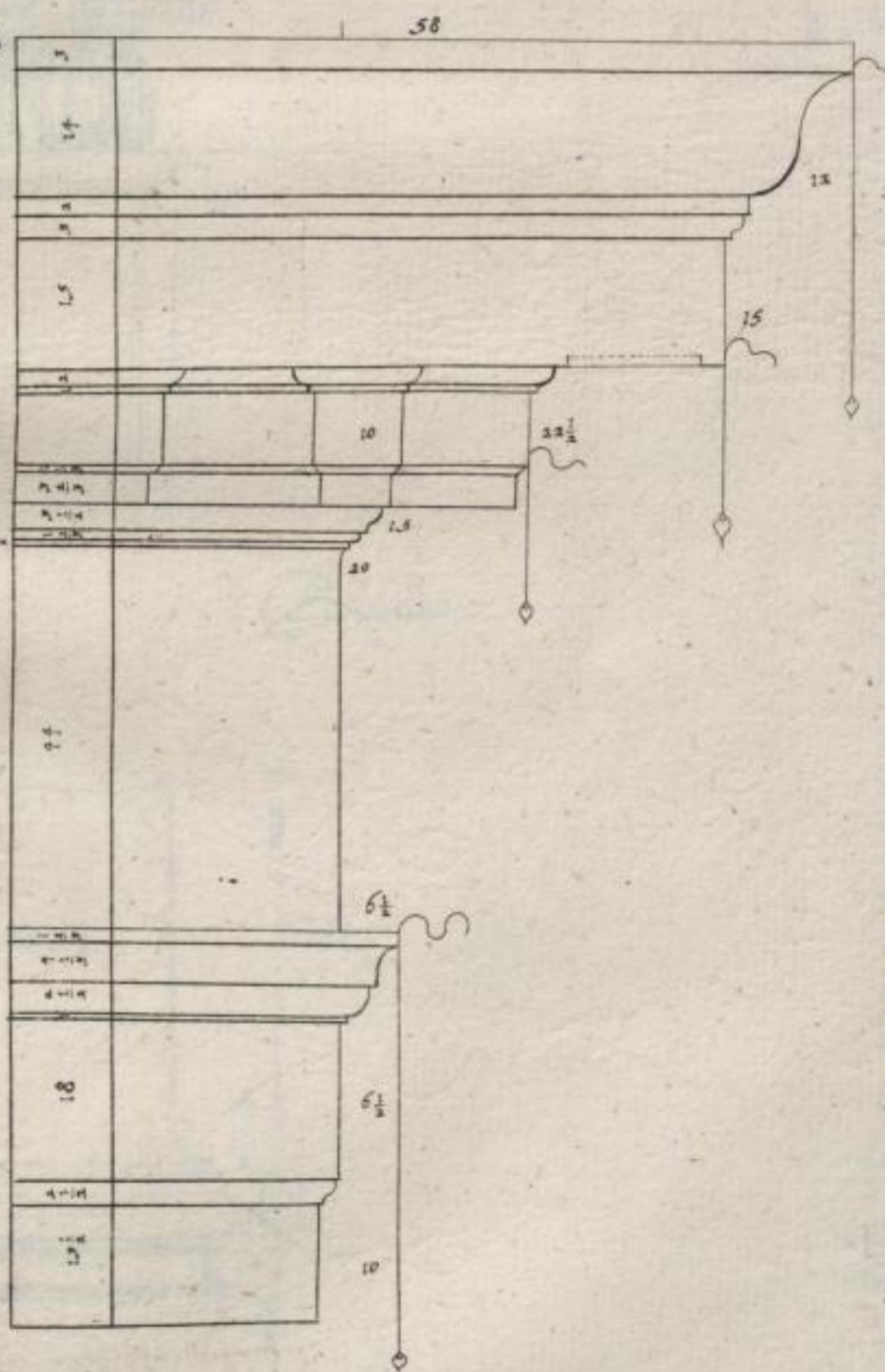
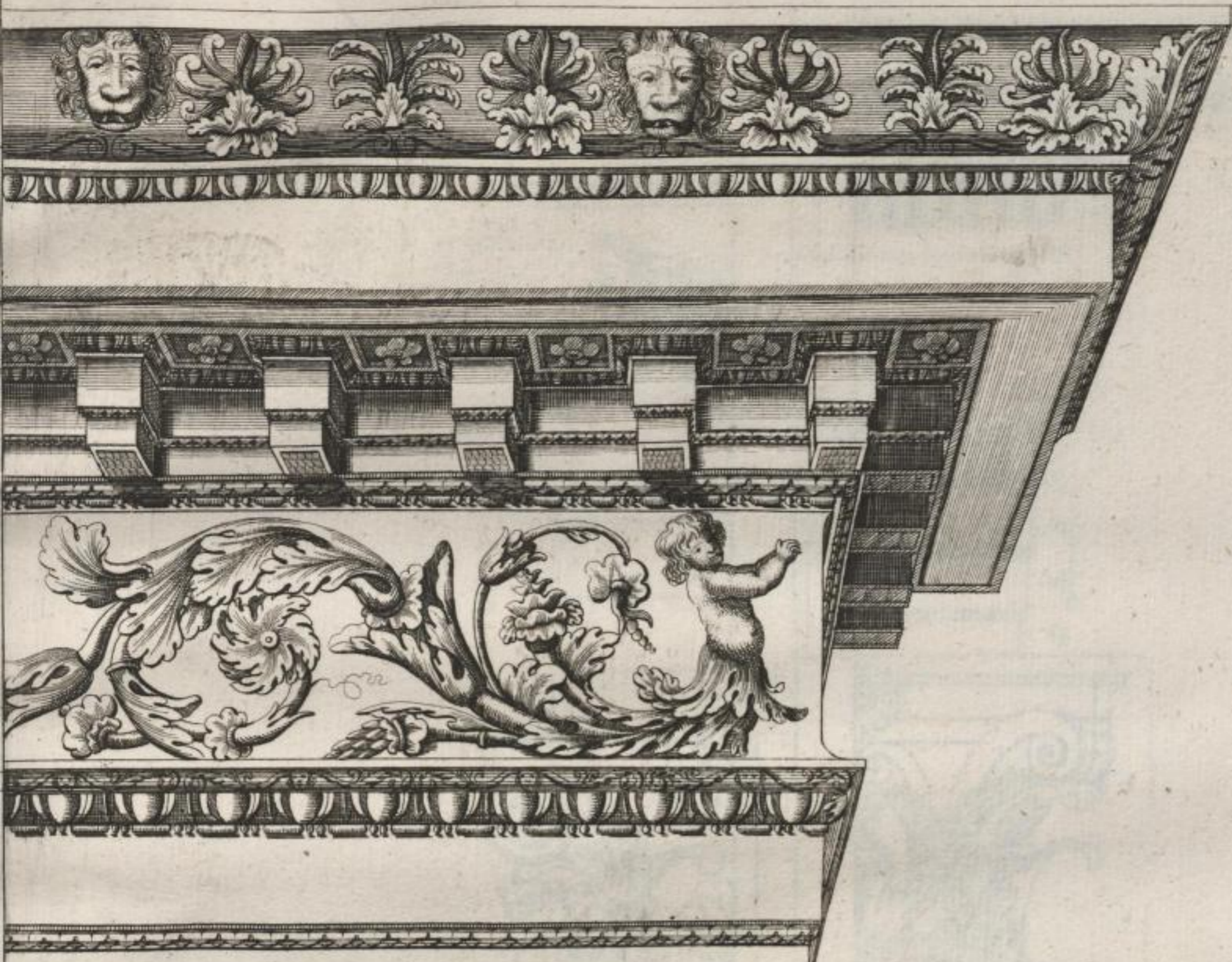
An den Tempel von Nerva Traiano, zu Rom.





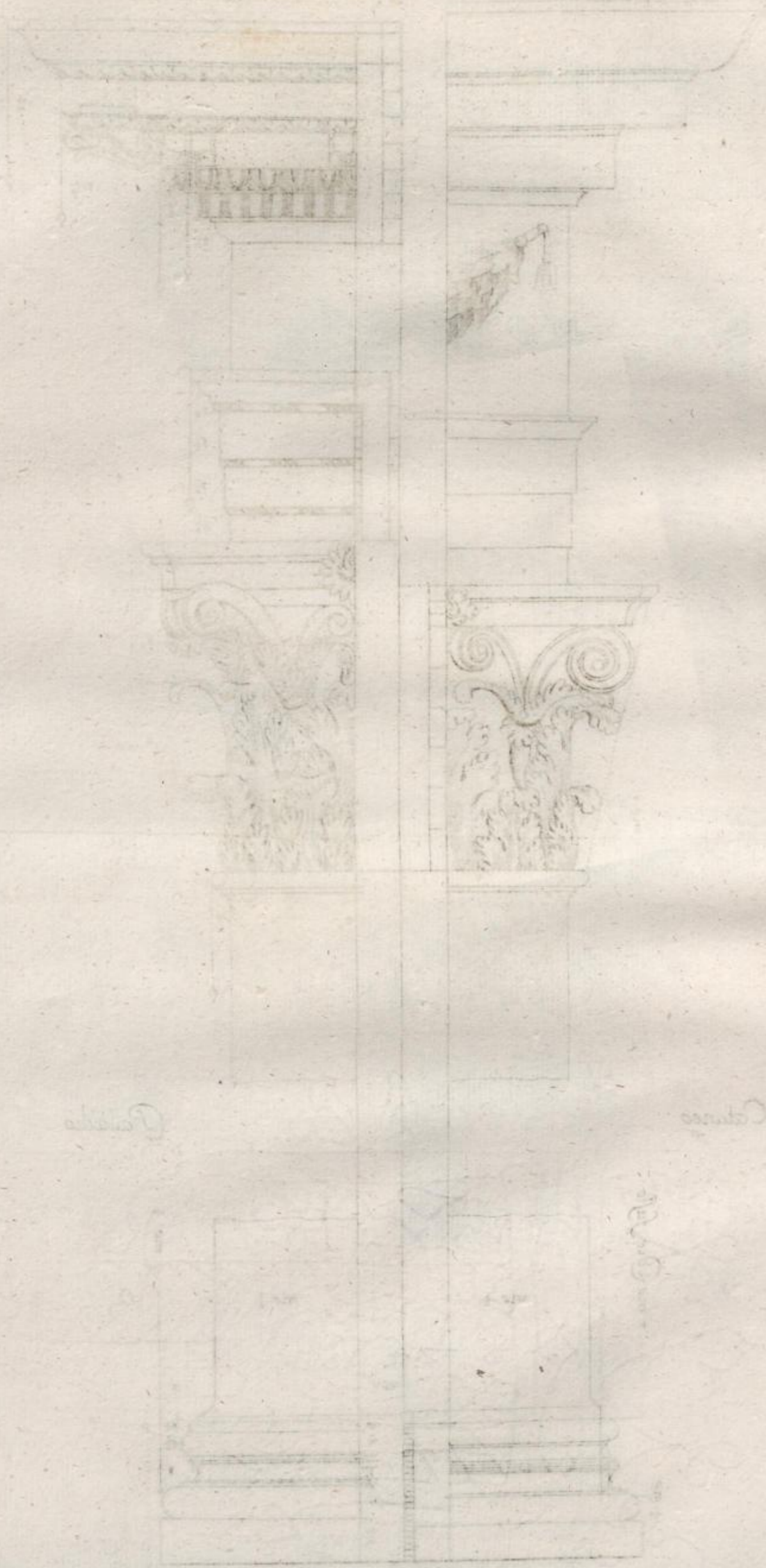
Ein in der Kunst der Natur zu finden





Von dem Frontispicio
Neronis

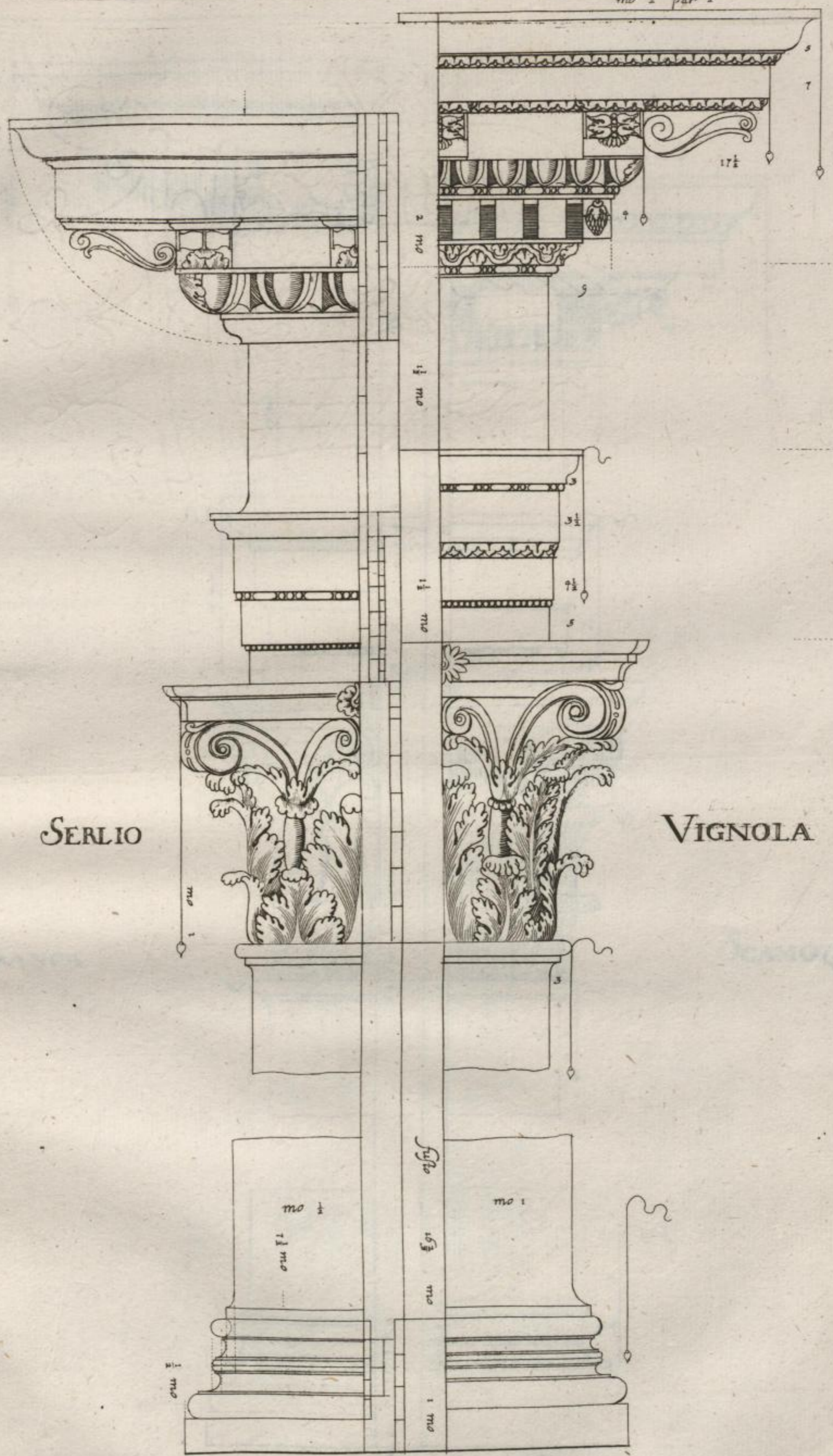




Palais

Colonne

No. 1



SERLIO

VIGNOLA

mo 1

mo 2

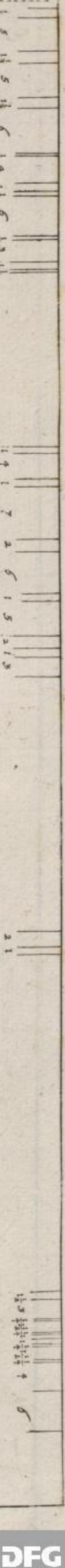
mo 3

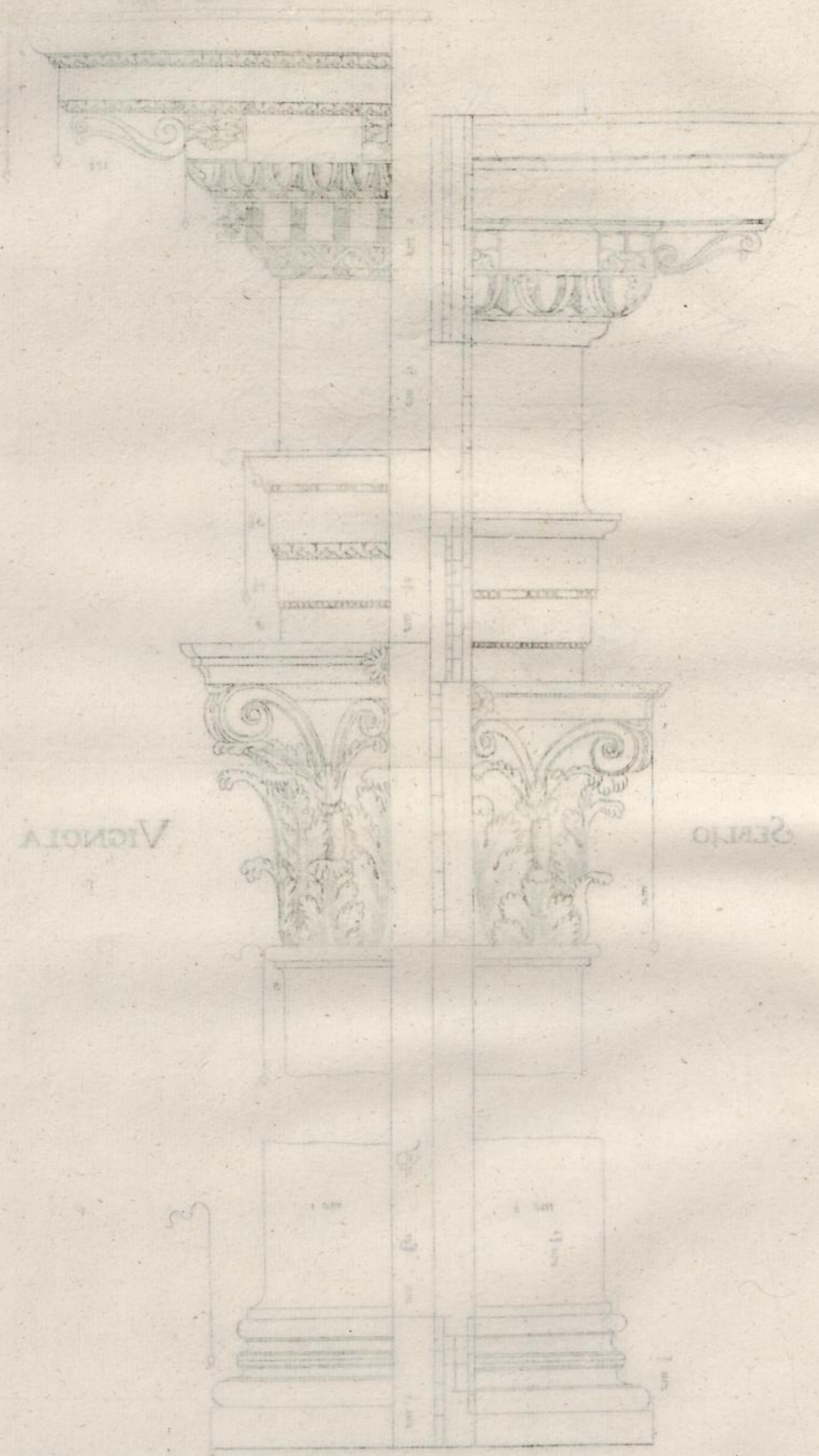
mo 4

mo 5

mo 6

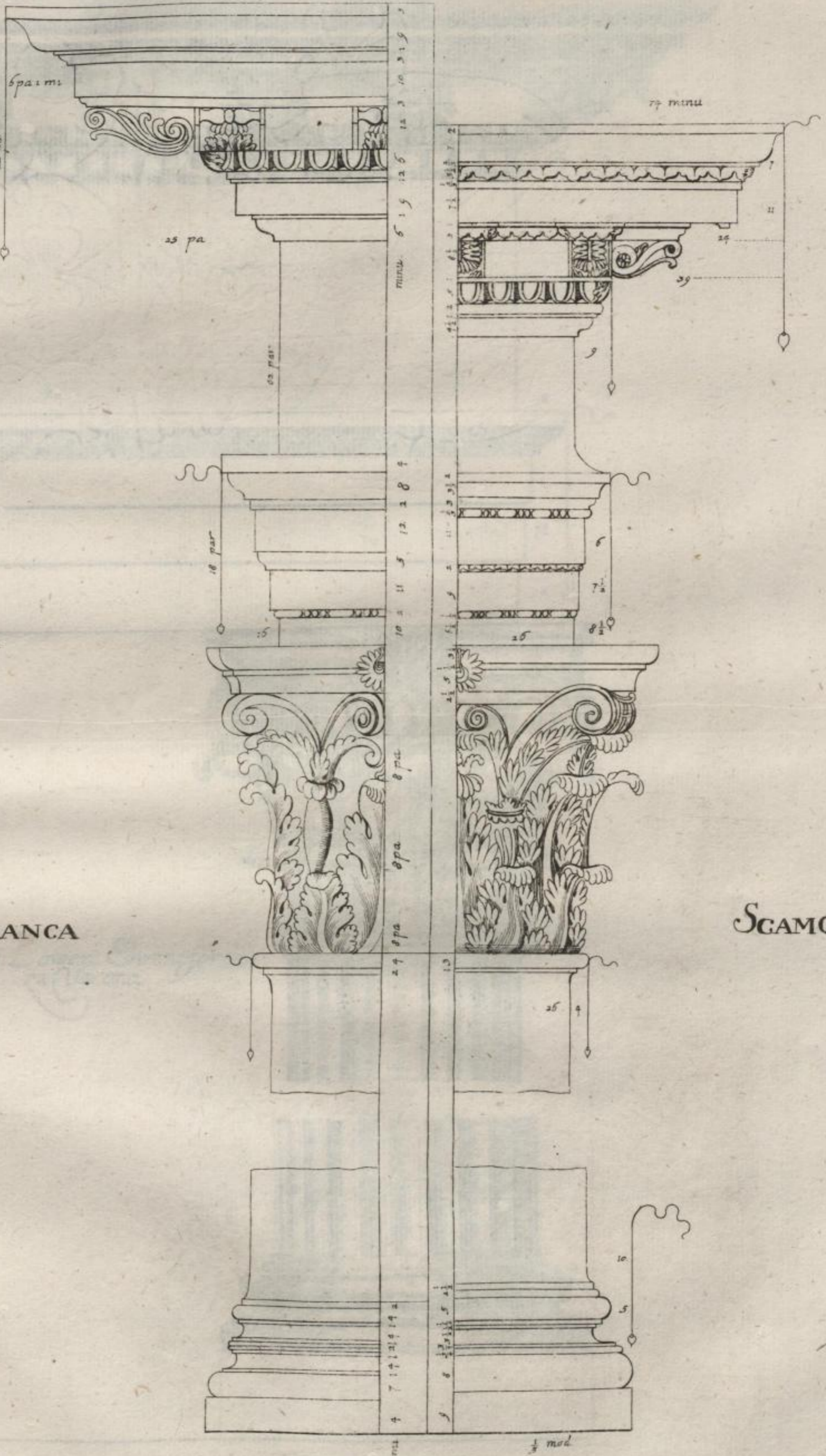
mo 7





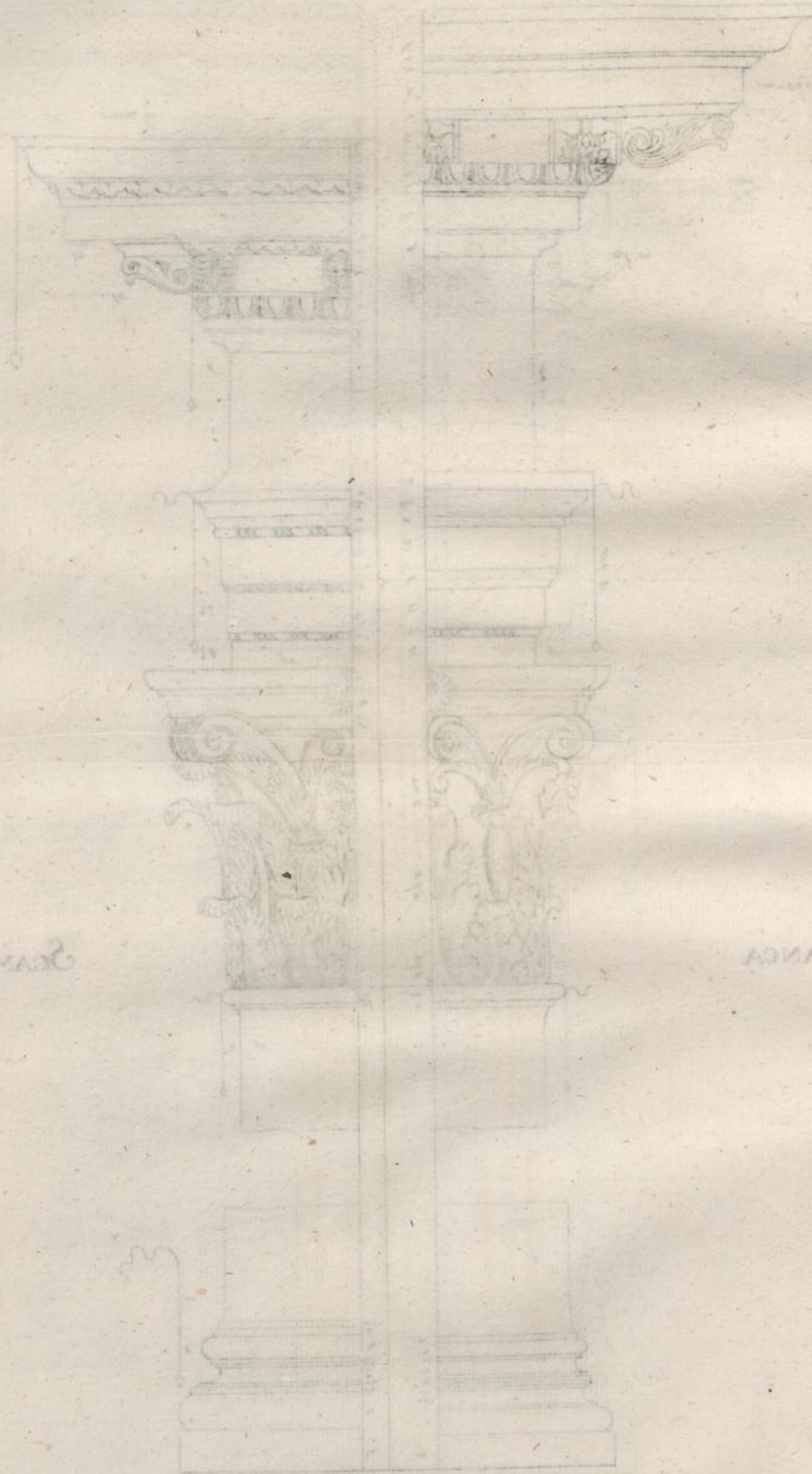
VICINIA

SERLIO



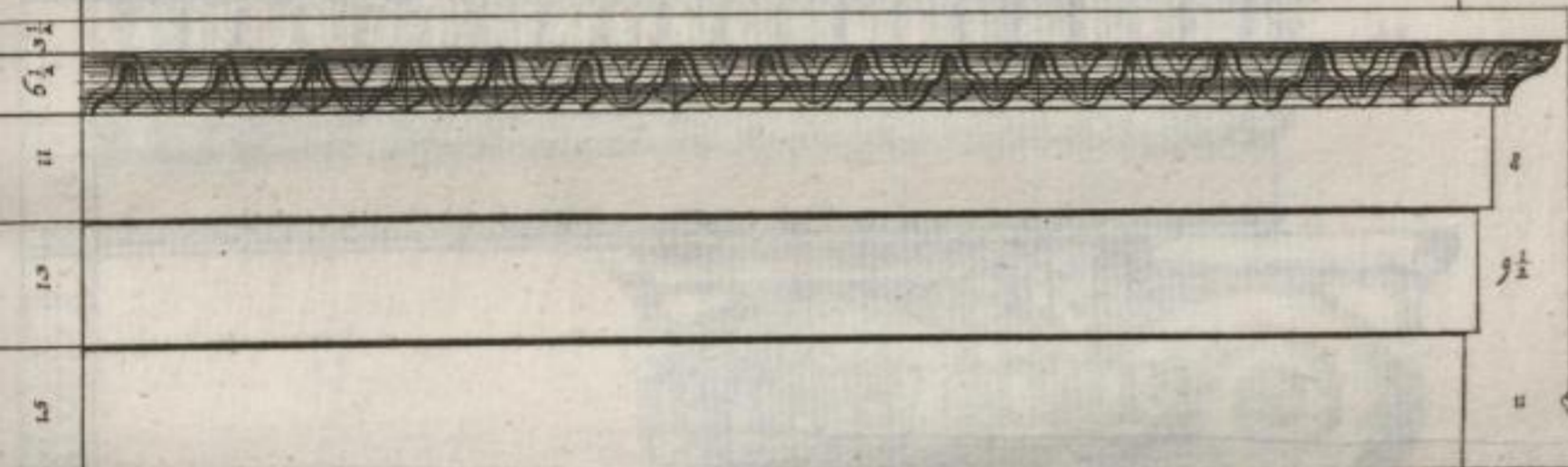
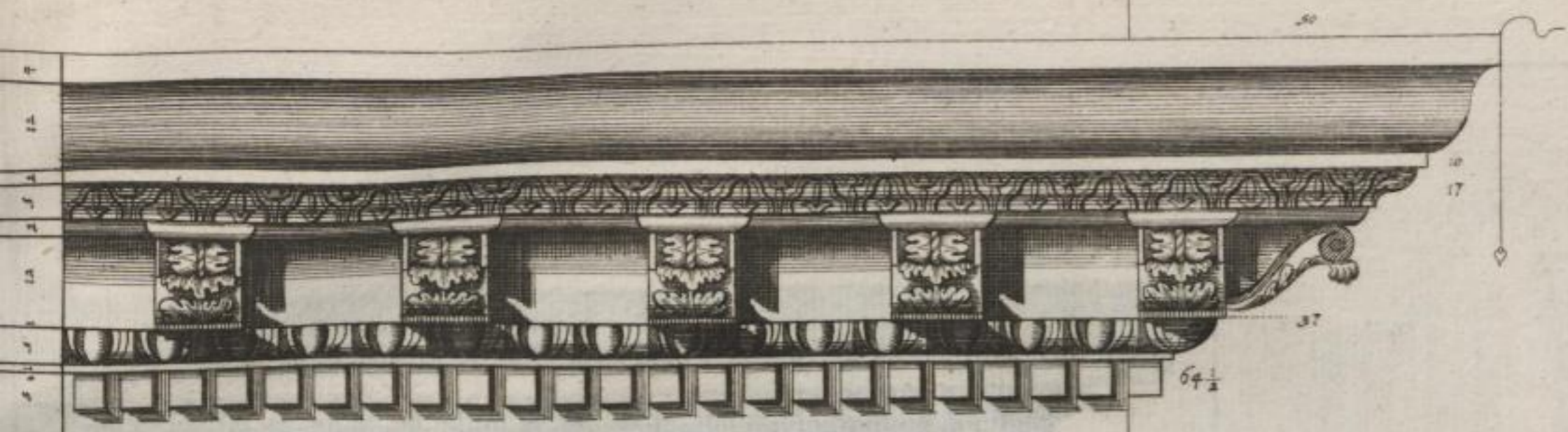
BRANCA

SCAMOZZI

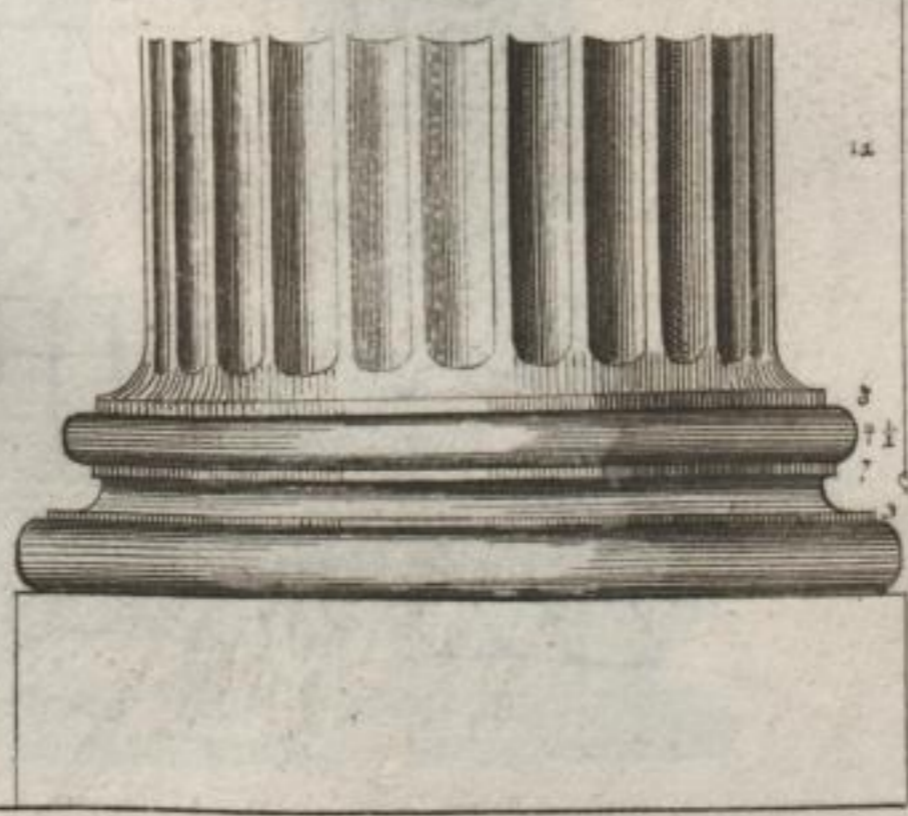


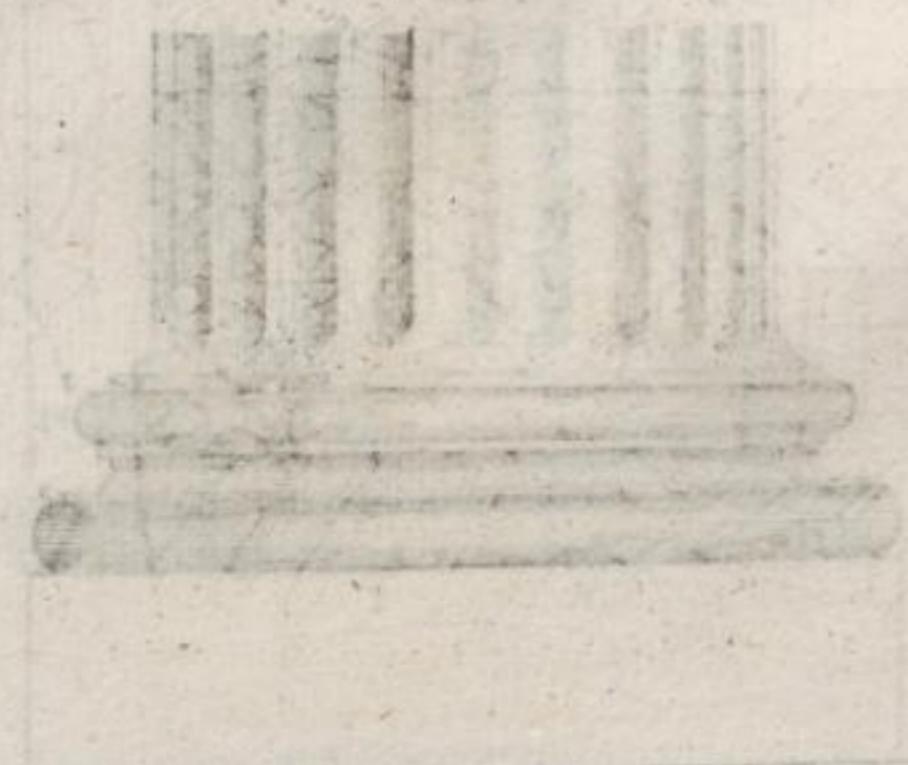
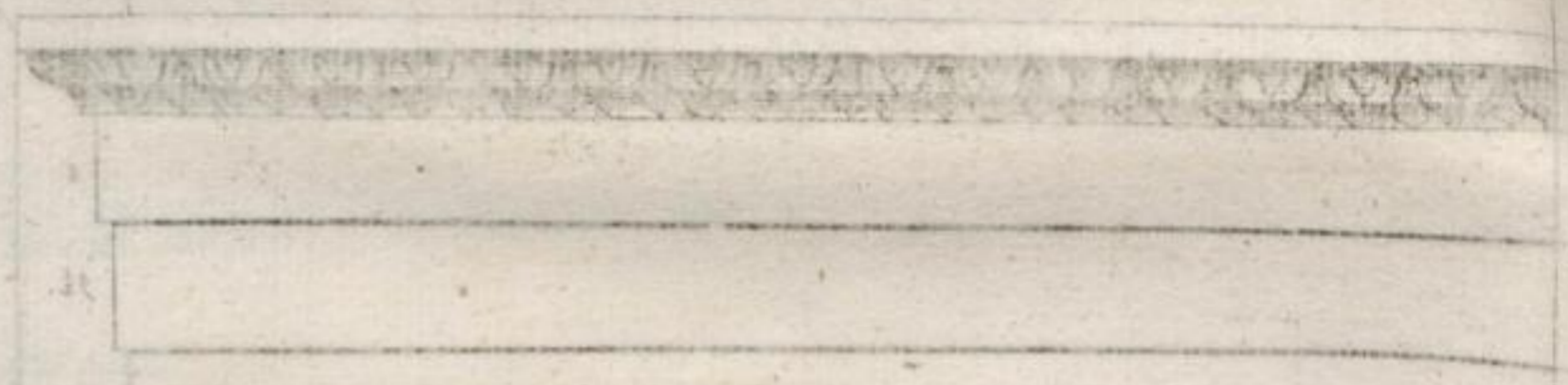
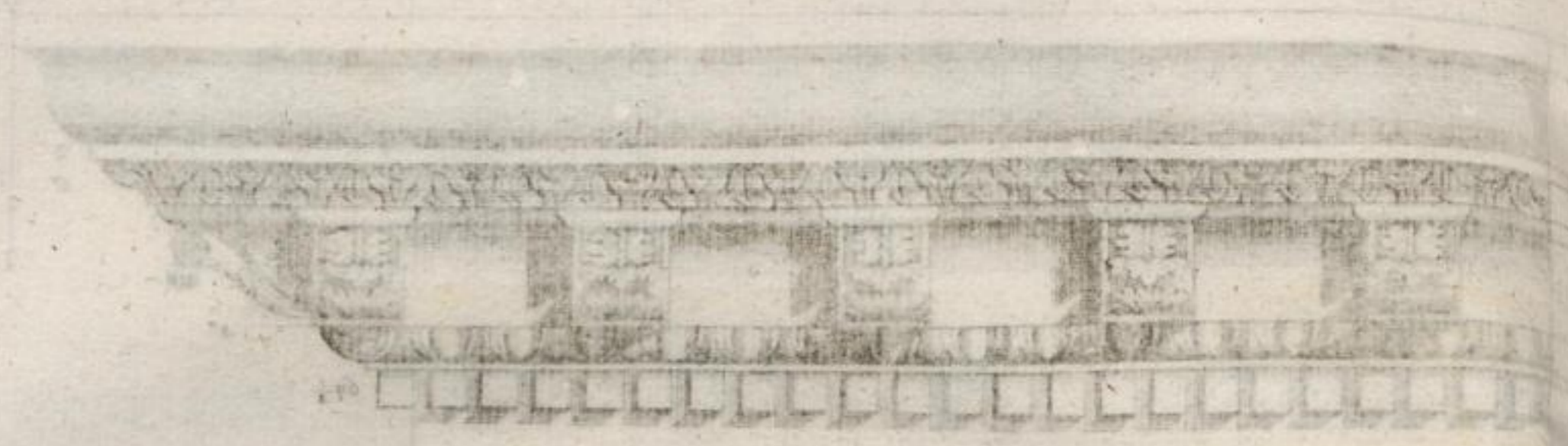
SCAMORZI

BRANCA

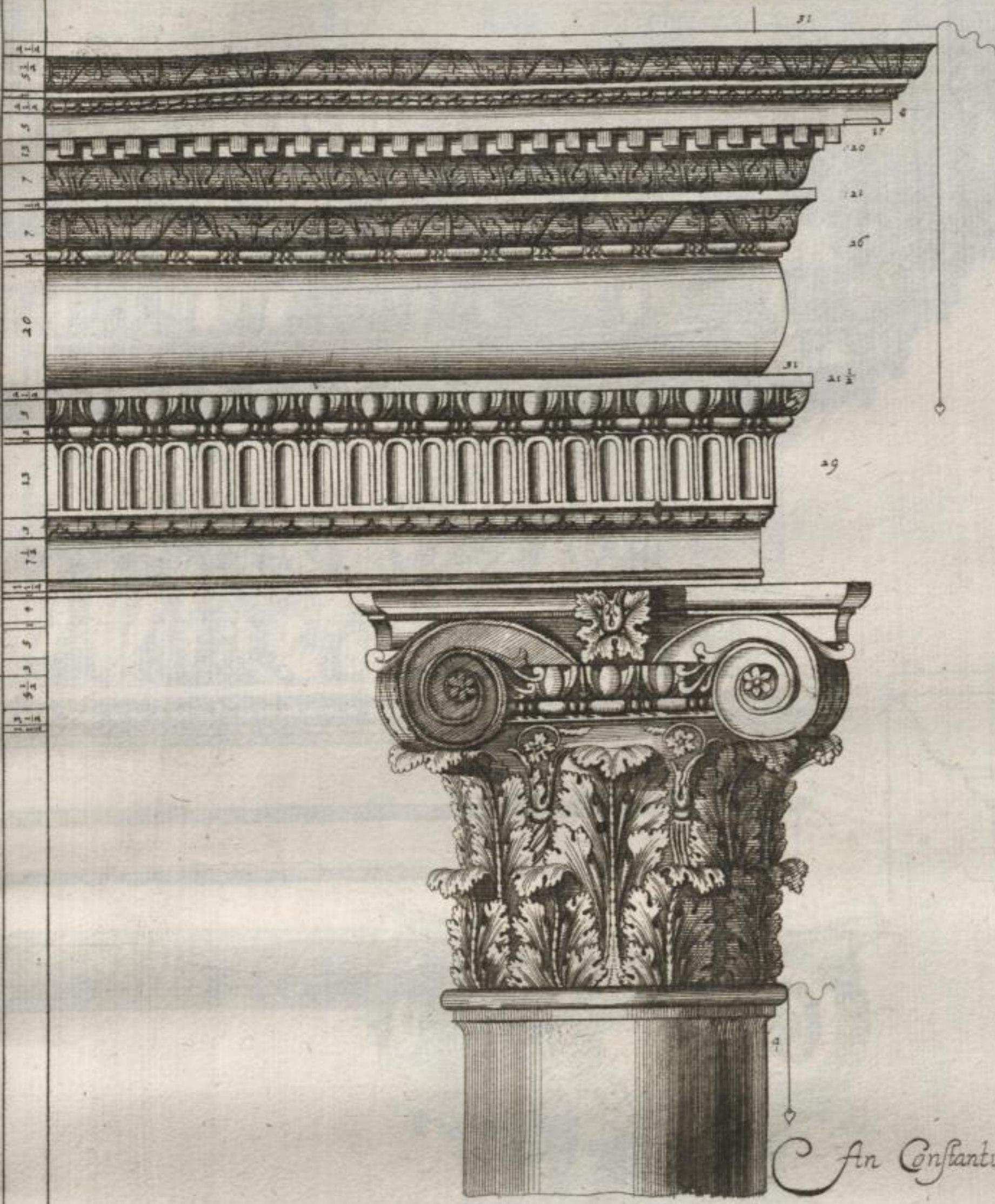


An der Löwen Ehrenpforth
zu Verona

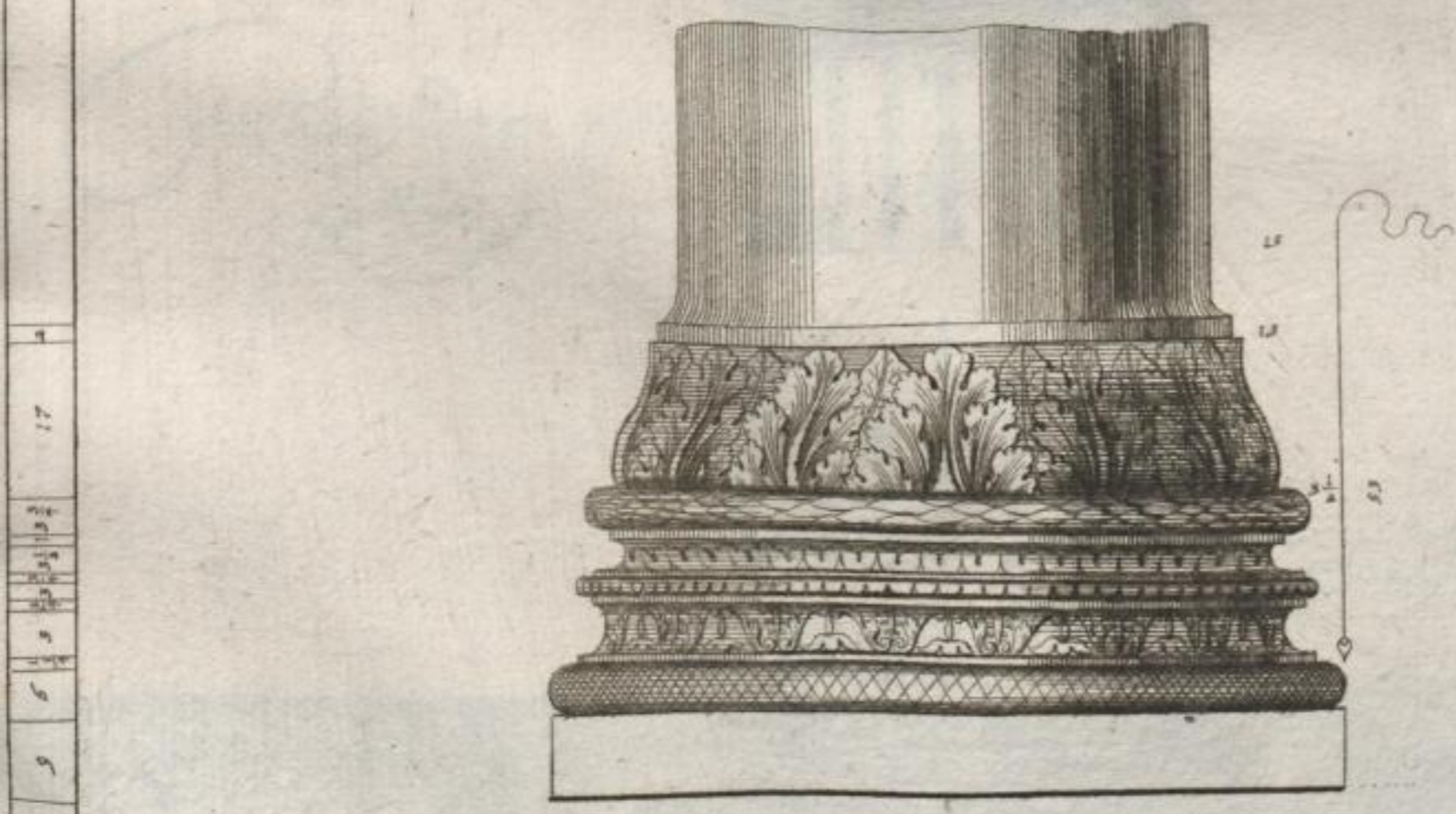


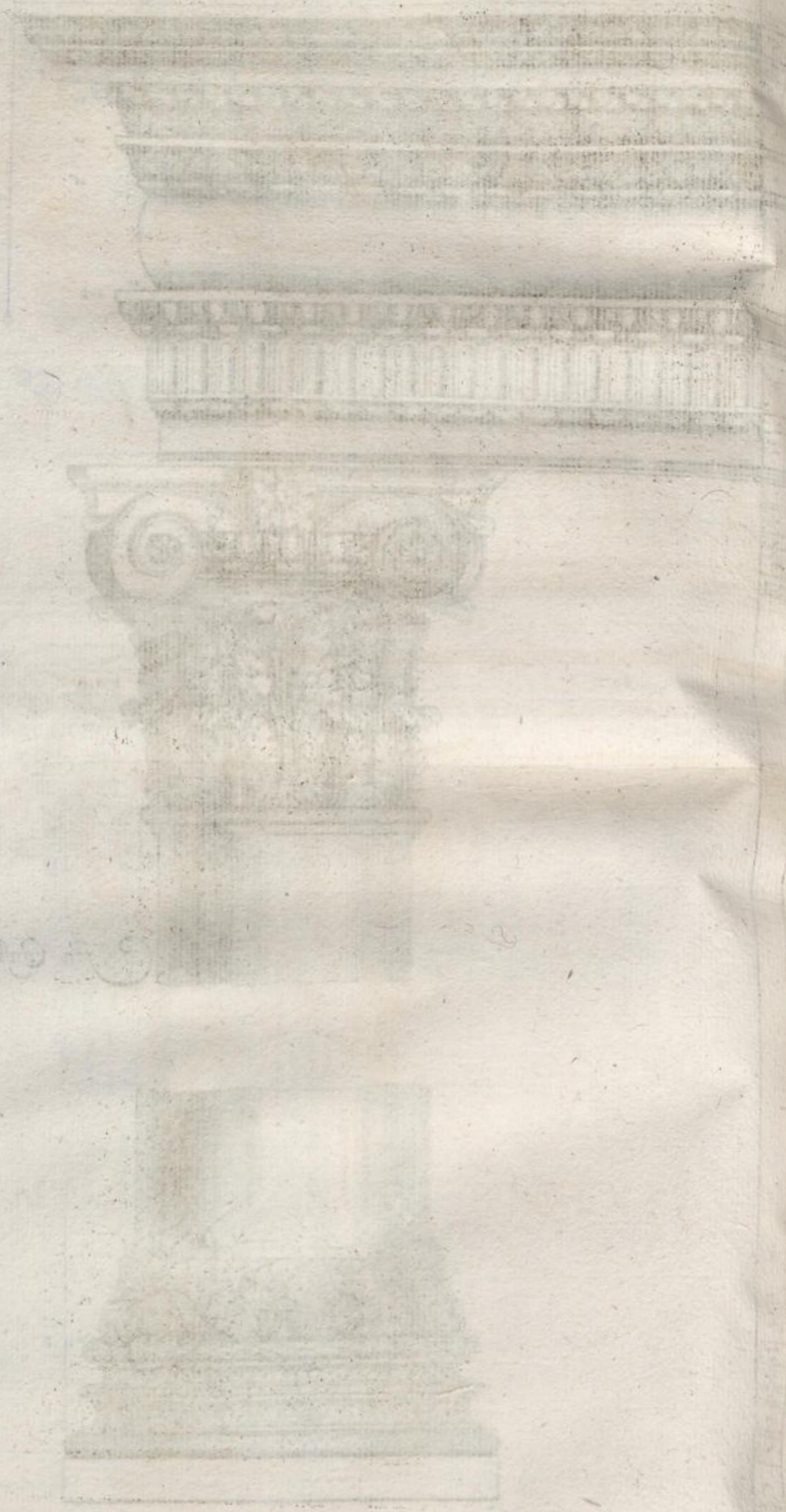


Handwritten text in cursive script, possibly a signature or note.

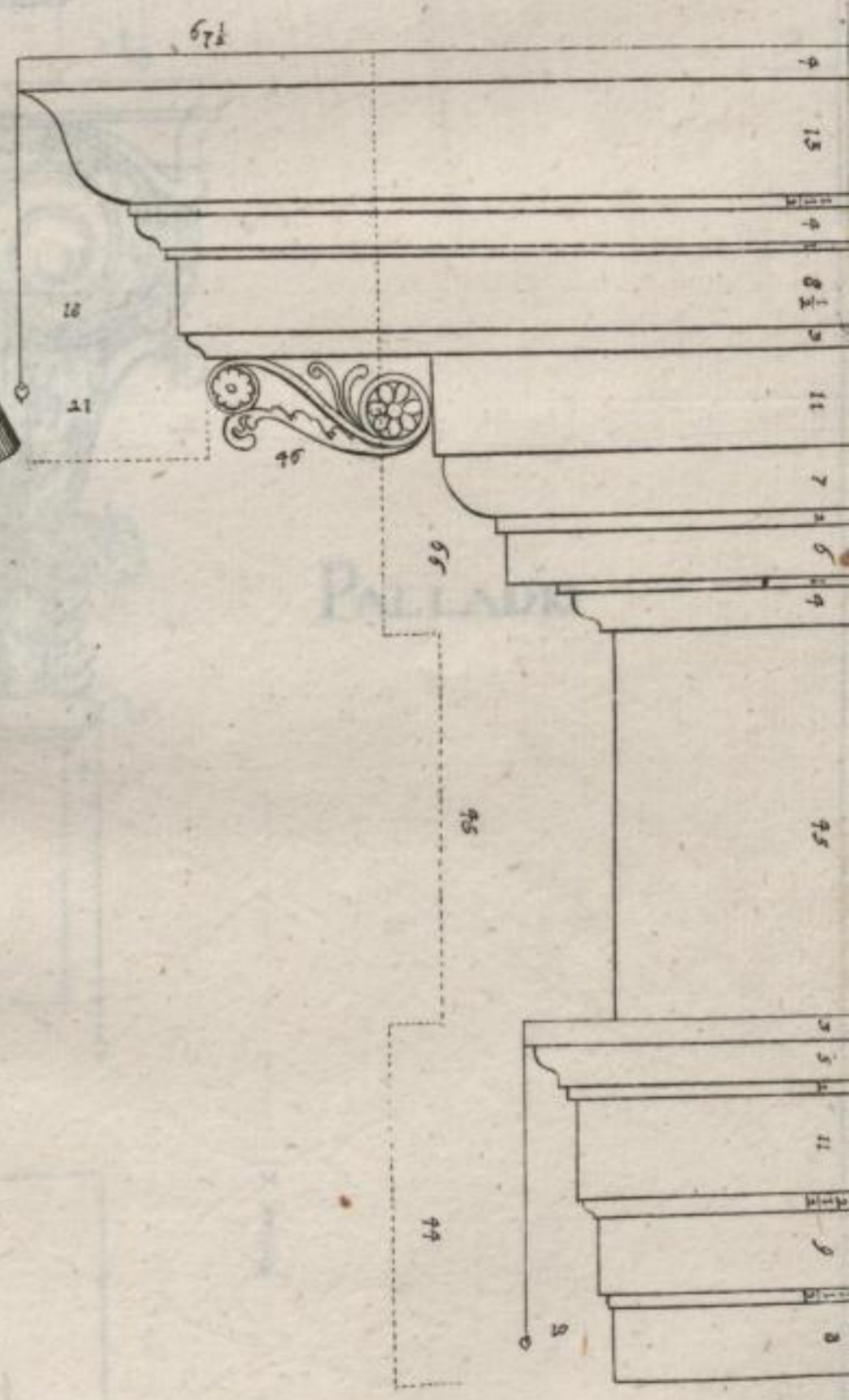
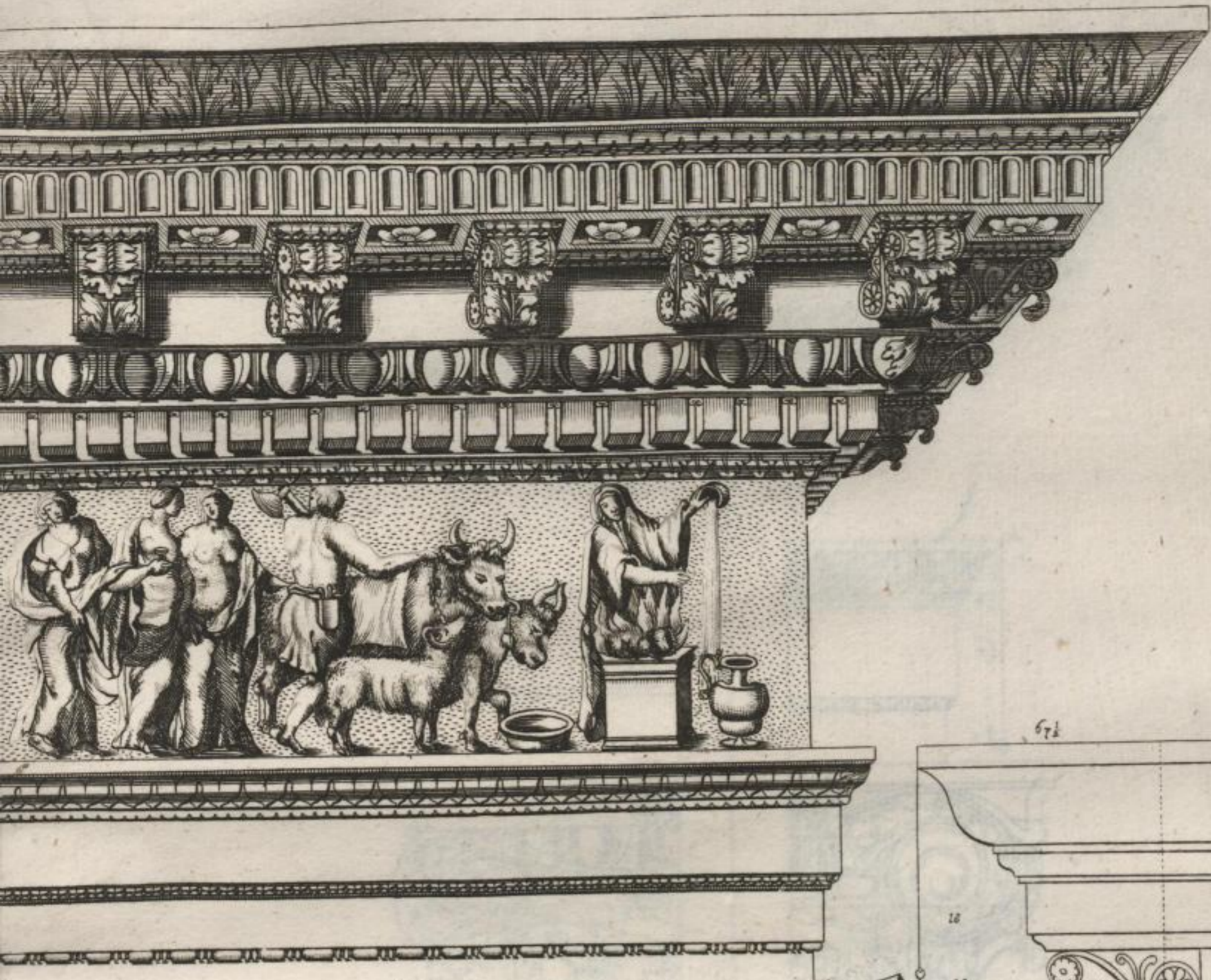


An Constantini Tauf zu Rom

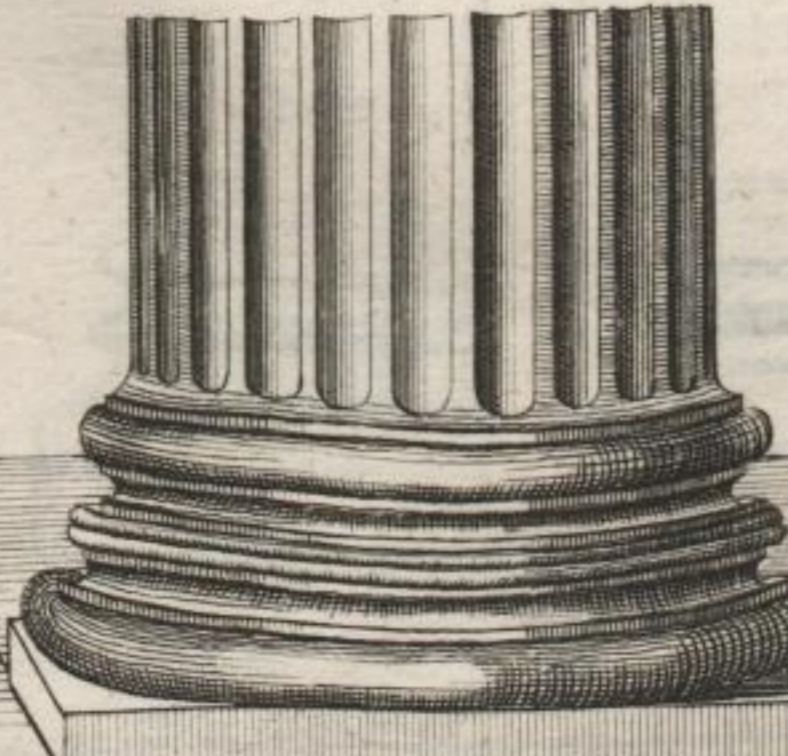


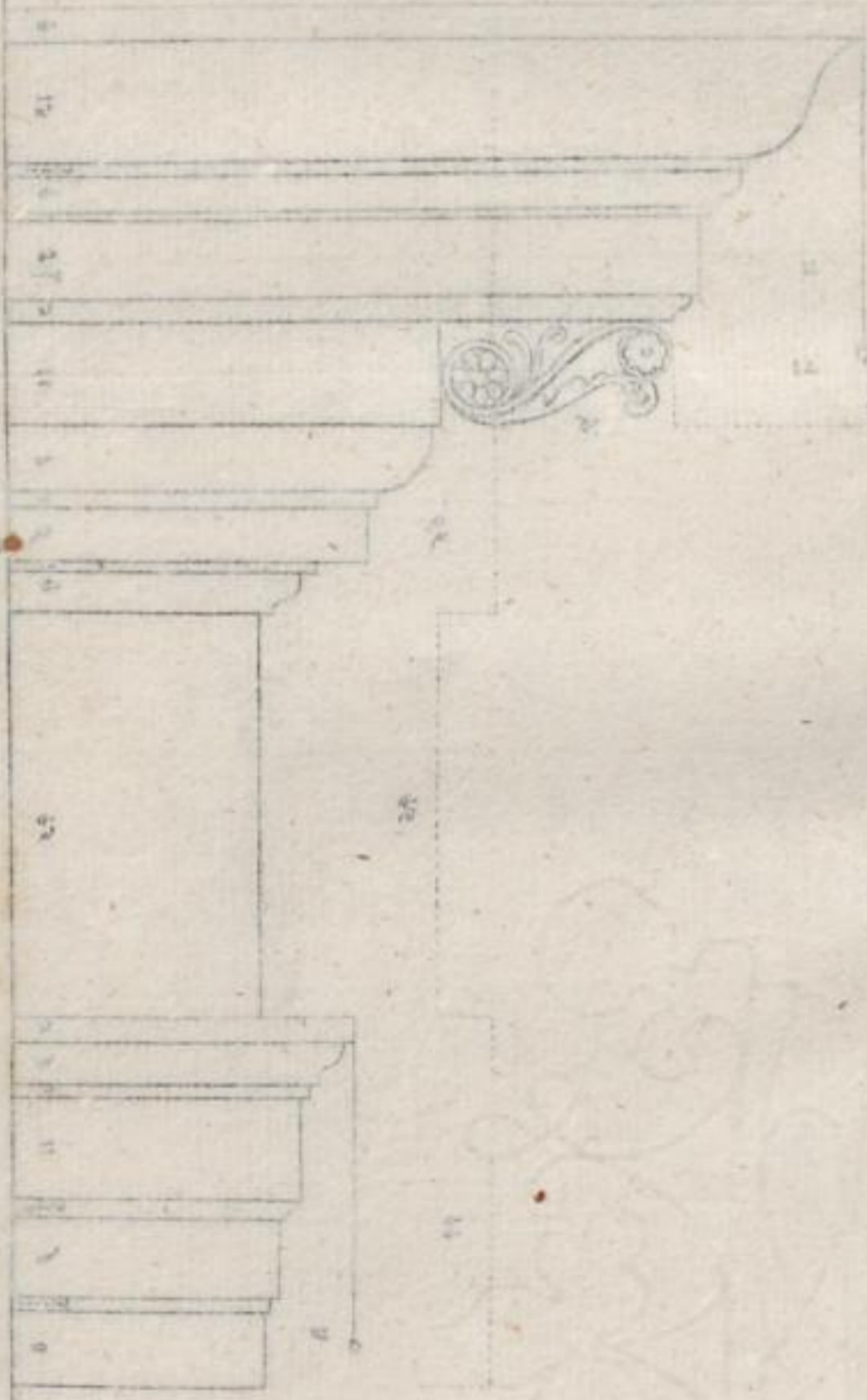
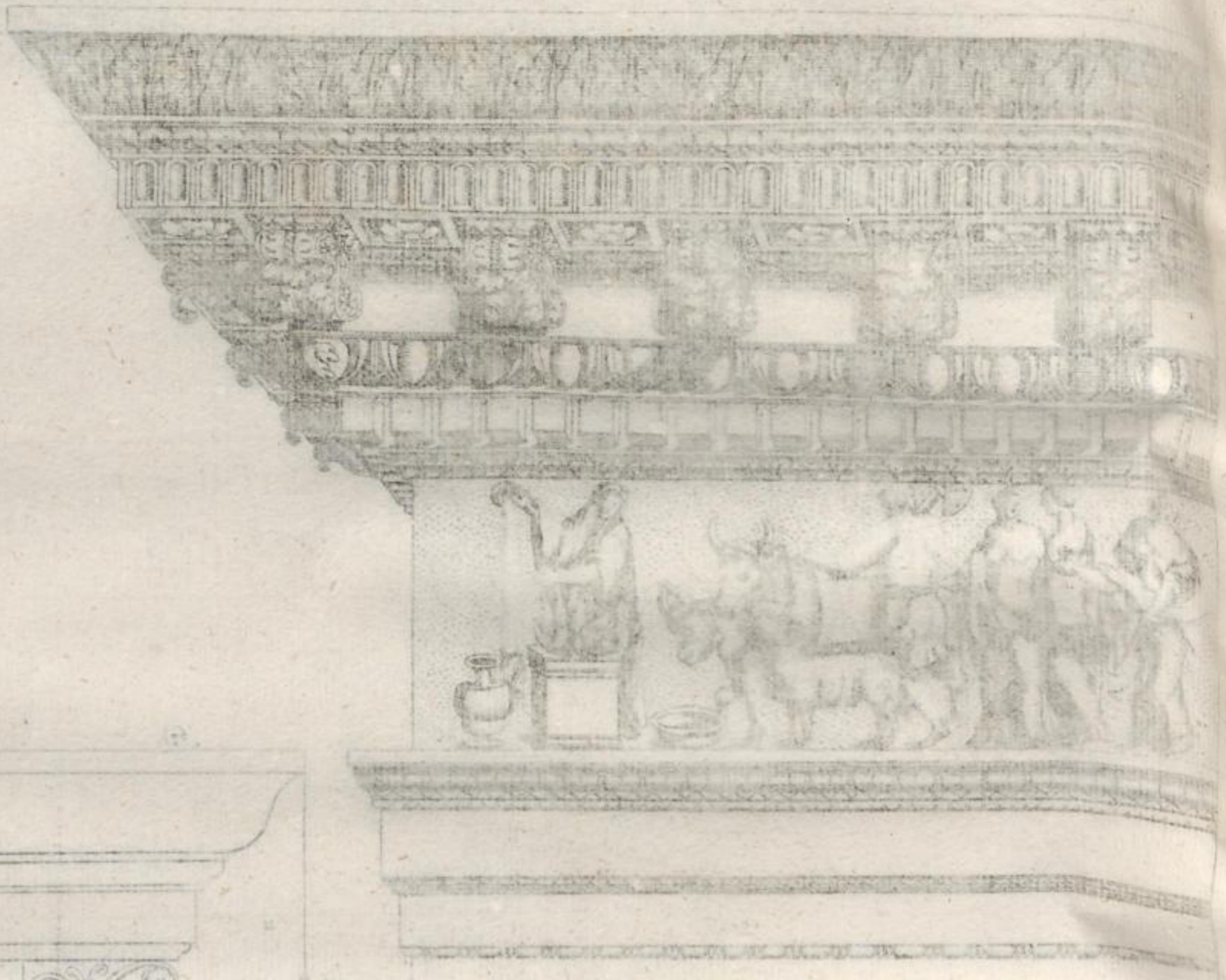


Handwritten text in a cursive script, possibly a signature or a note, located below the column sketch.

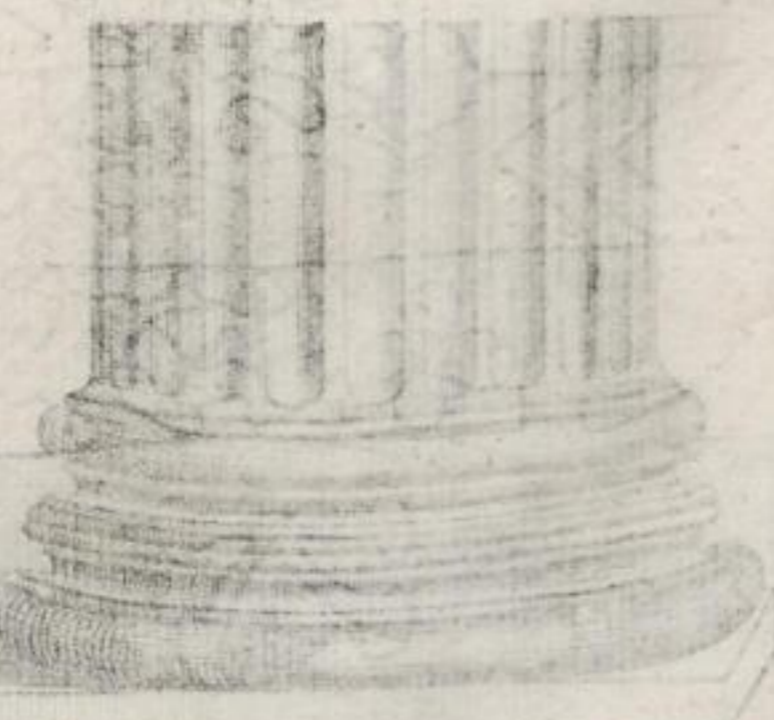


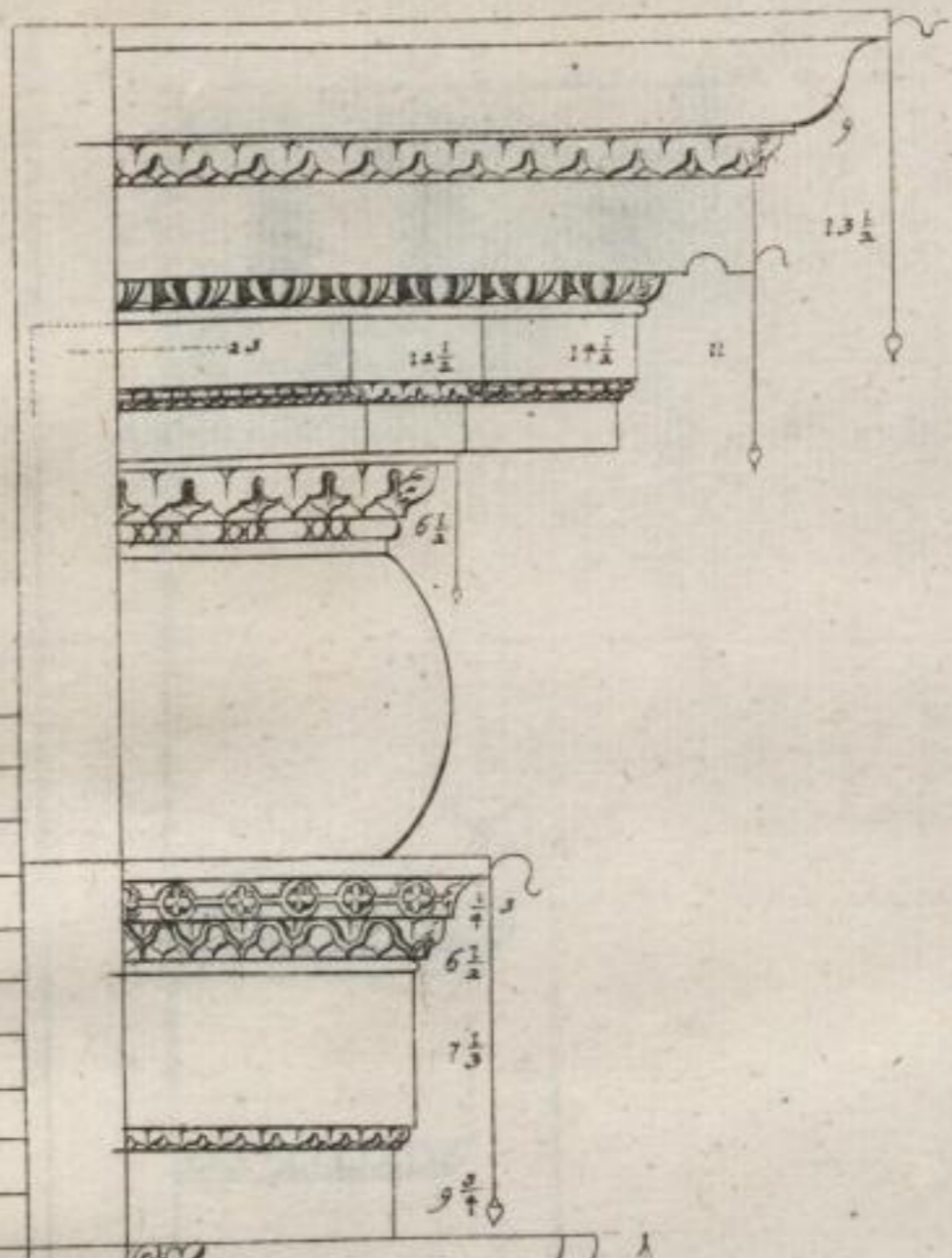
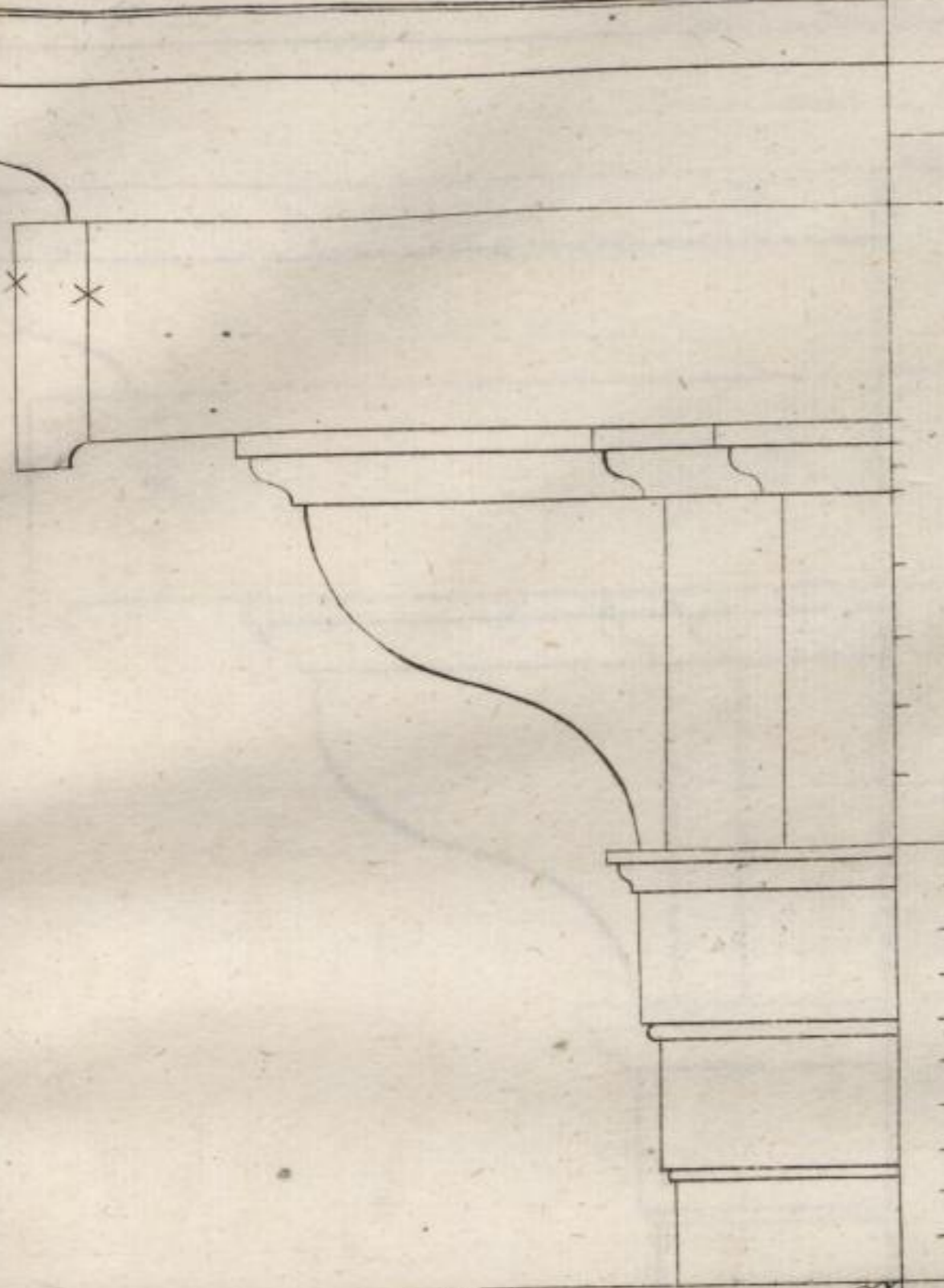
An Titus Ehrenpforth
zu Rom





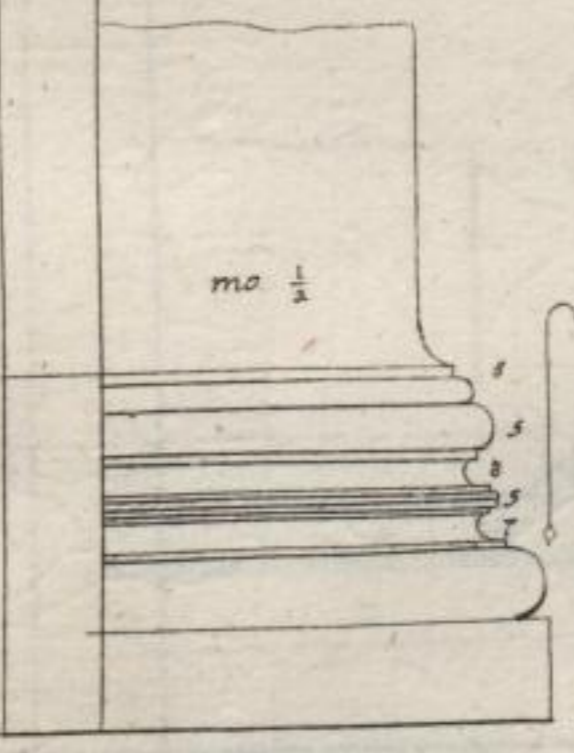
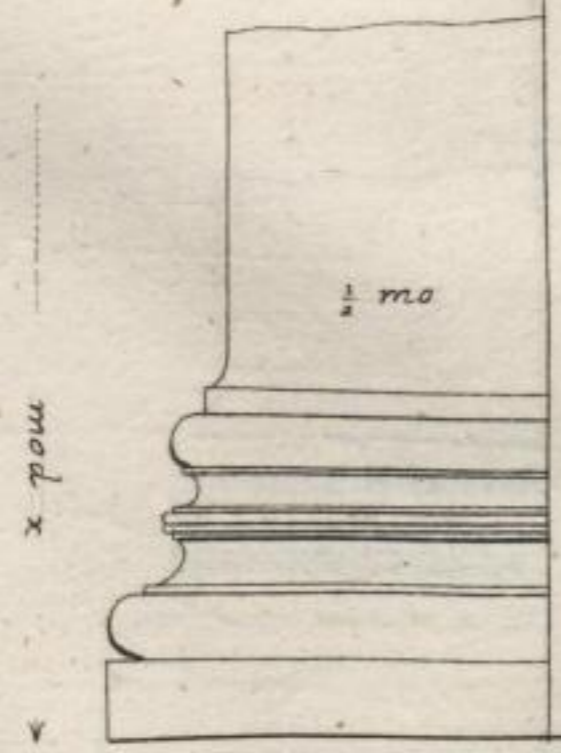
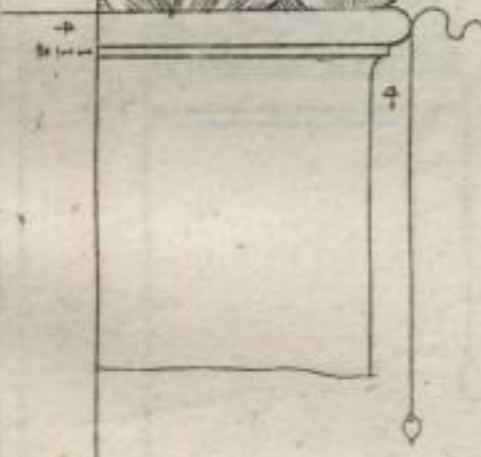
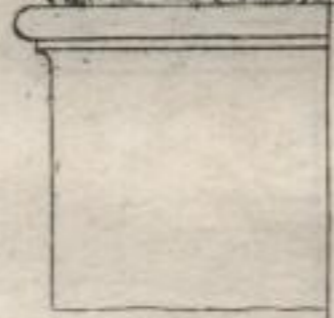
*Ant. Scult. Bernini sculpsit
1664*





CATANEO

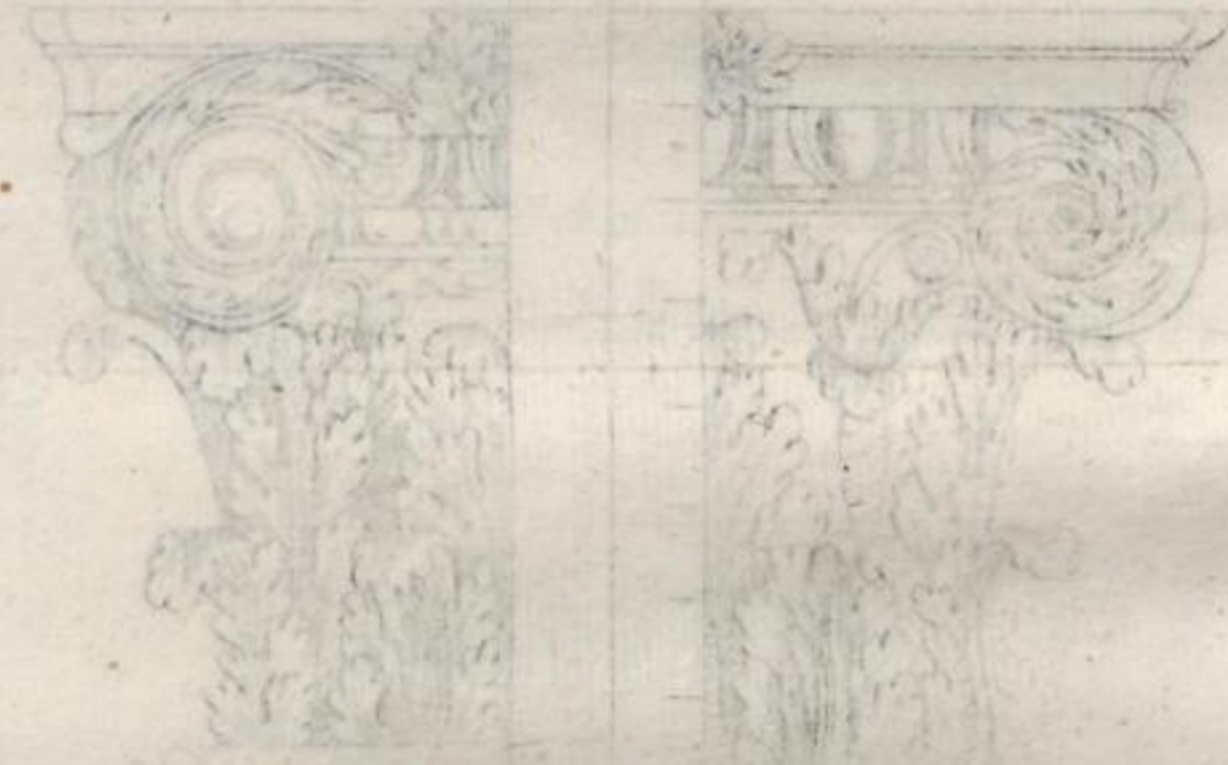
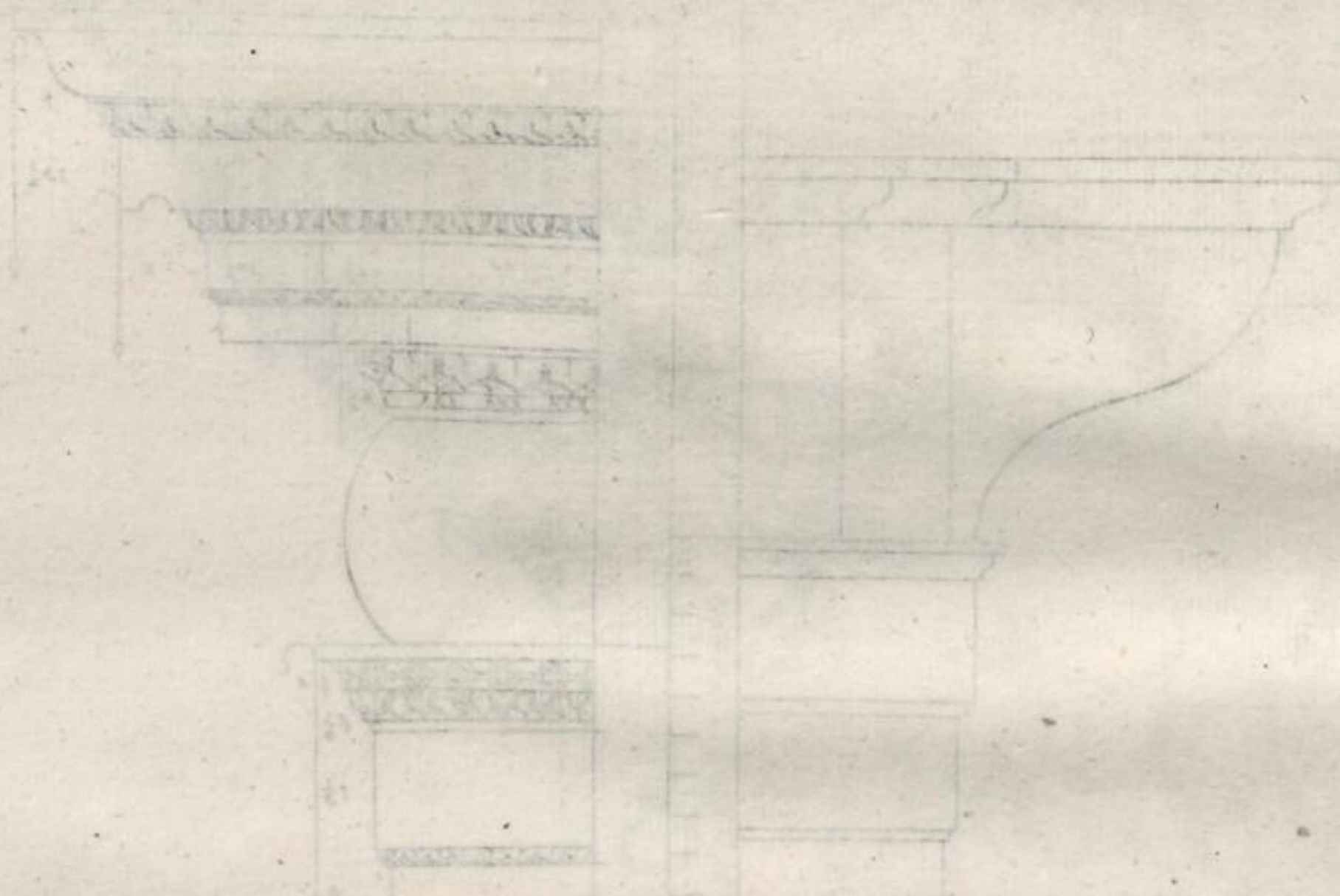
PALLADIO



x mod

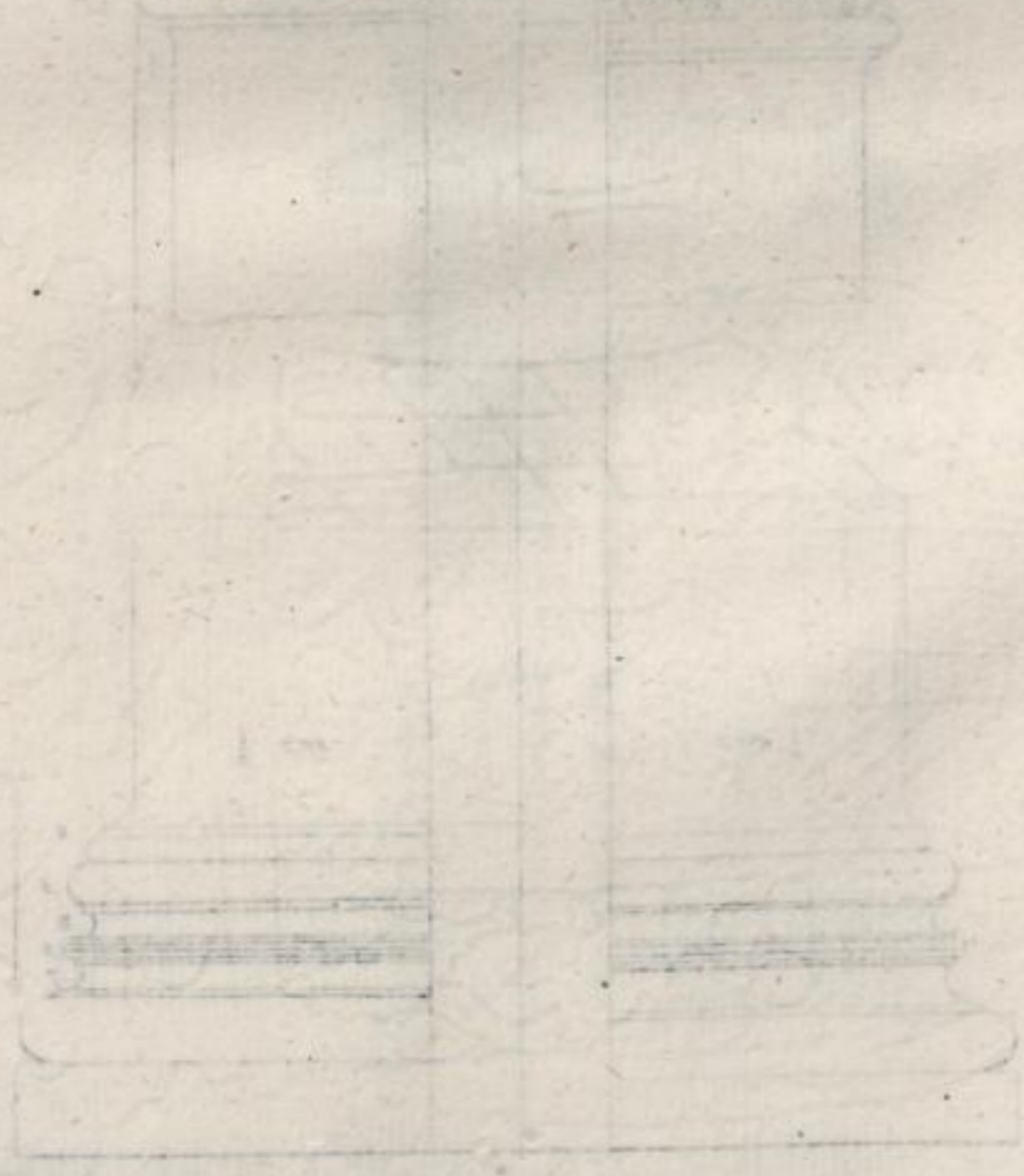
x mod

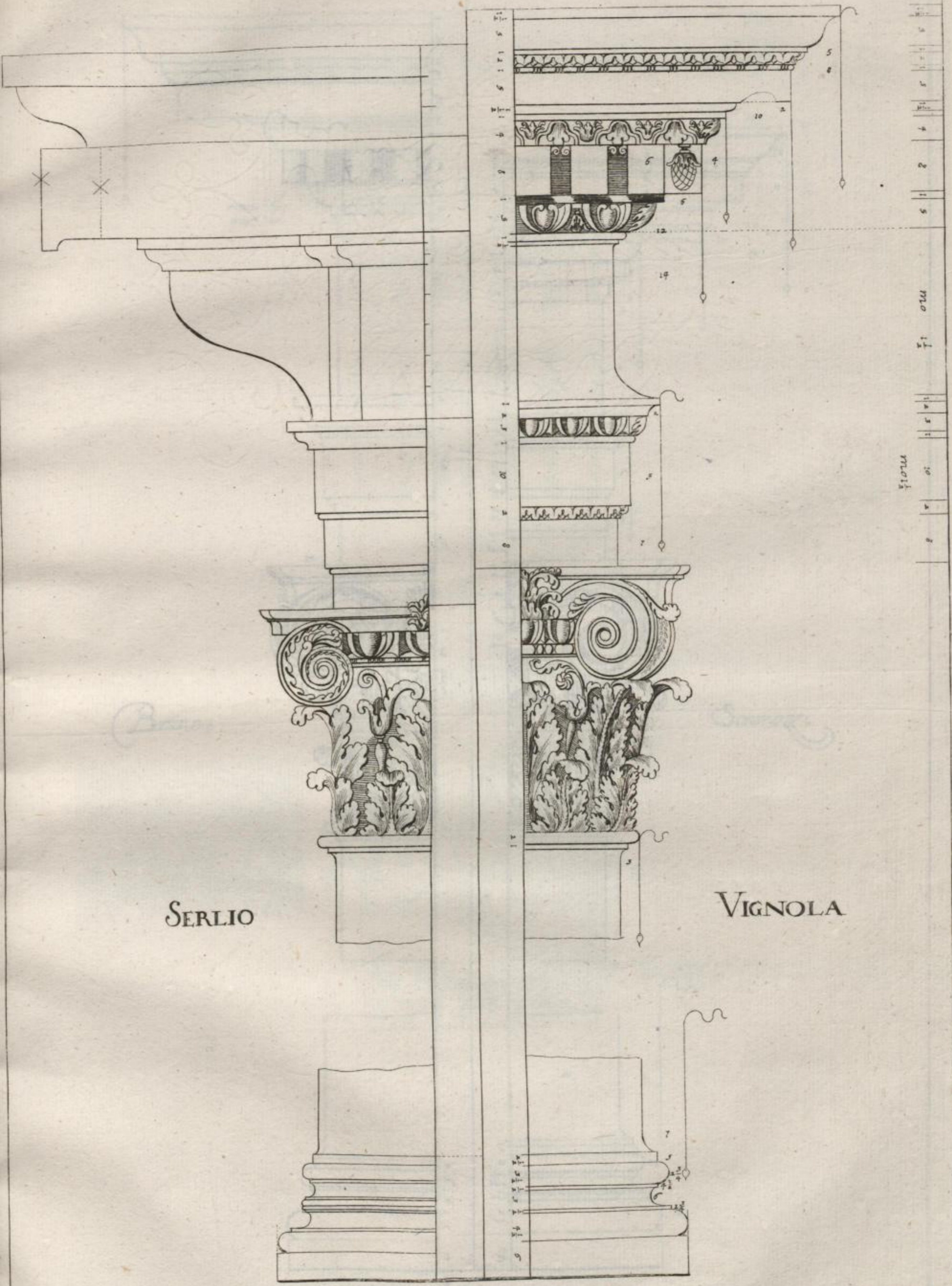
8
9 1/2
6 1/2
5
5
20
14
15
11
11
7
9 1/2



PALLADIO

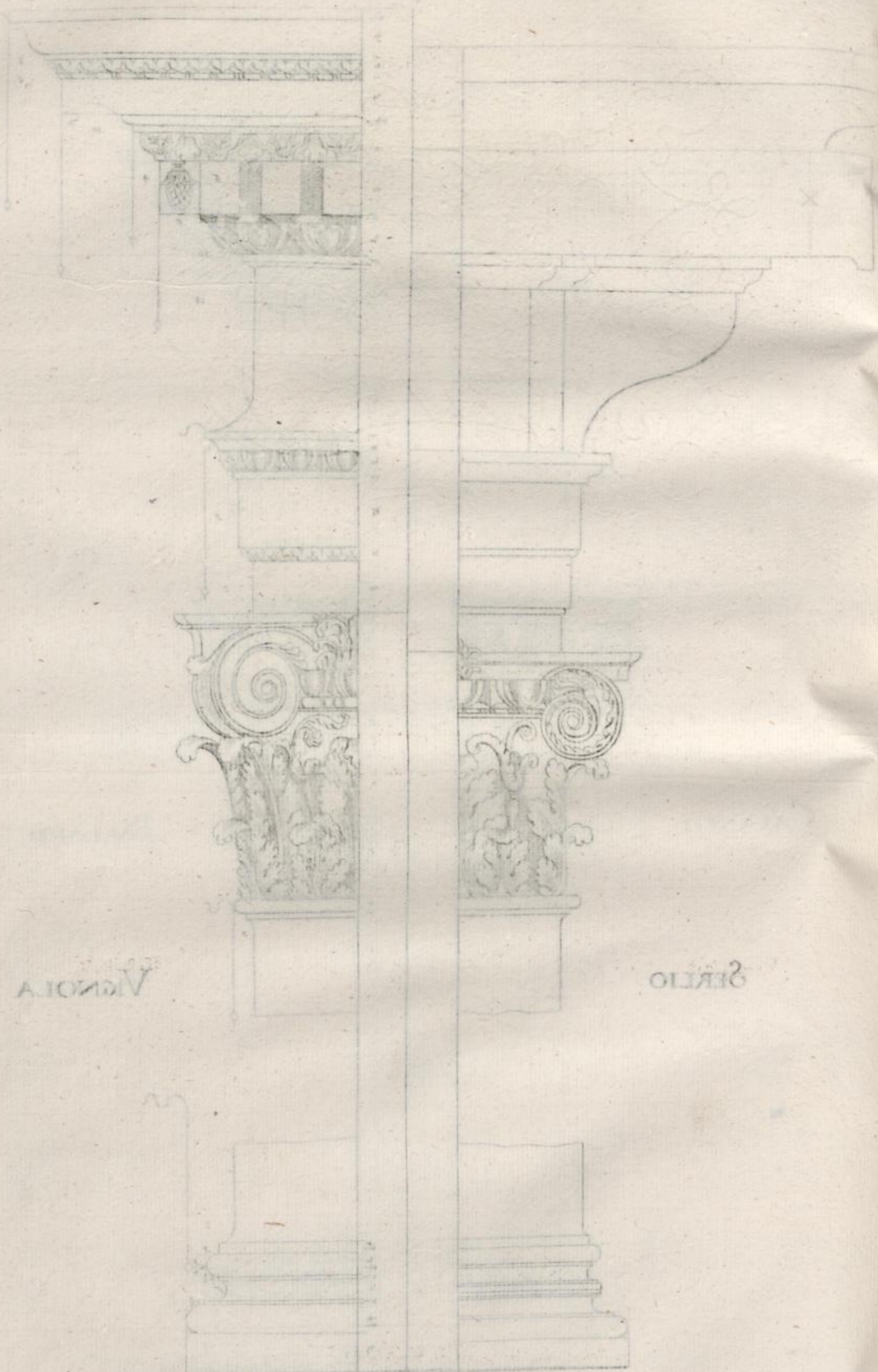
CARANO





SERLIO

VIGNOLA



VIGNOLA

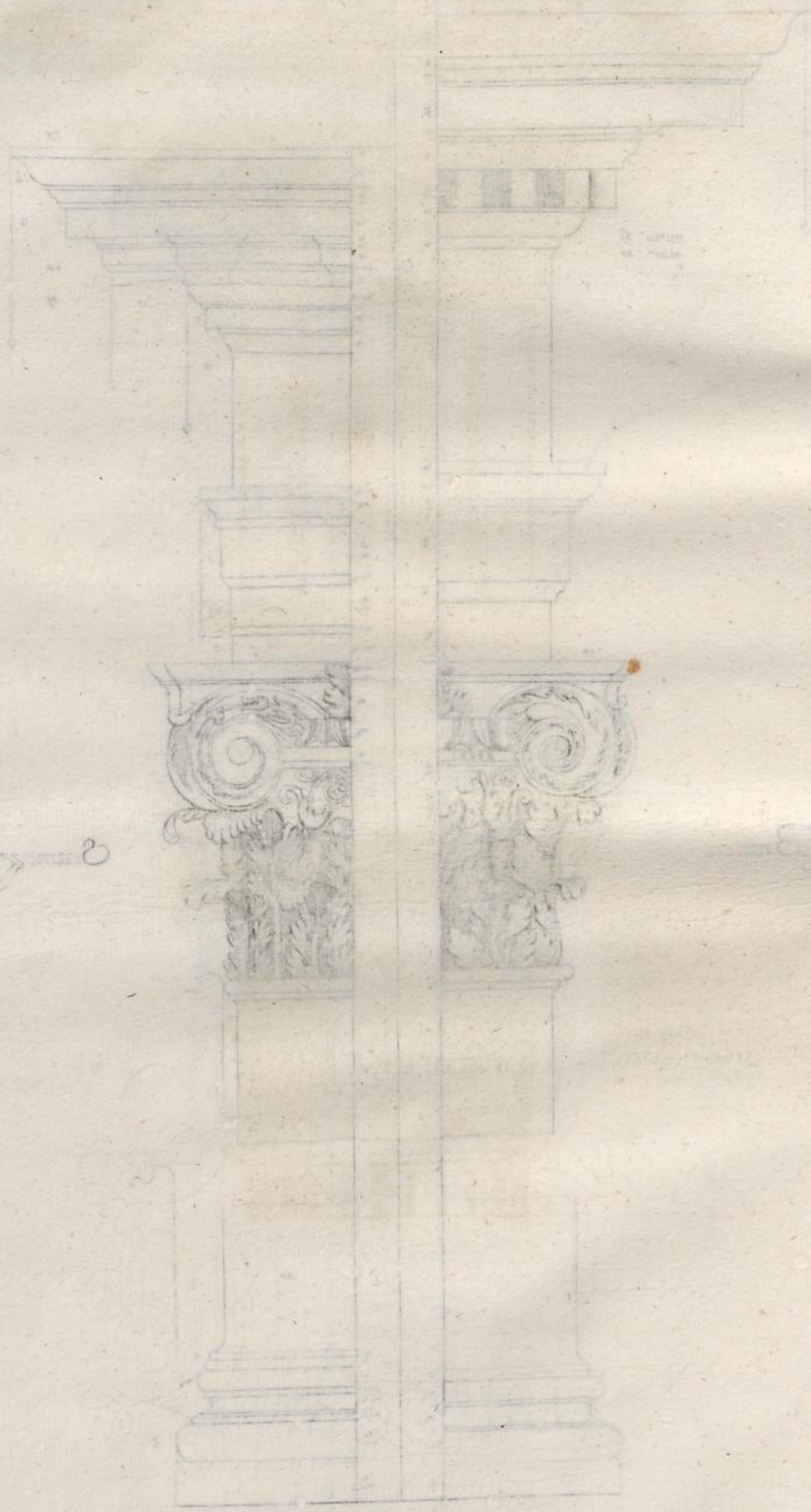
SERLIO



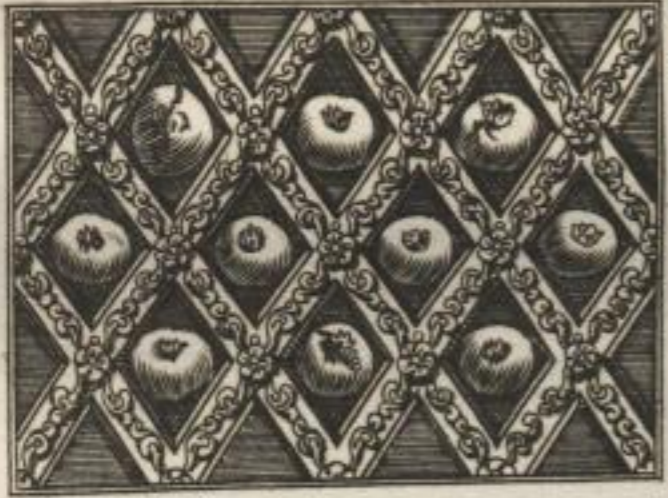
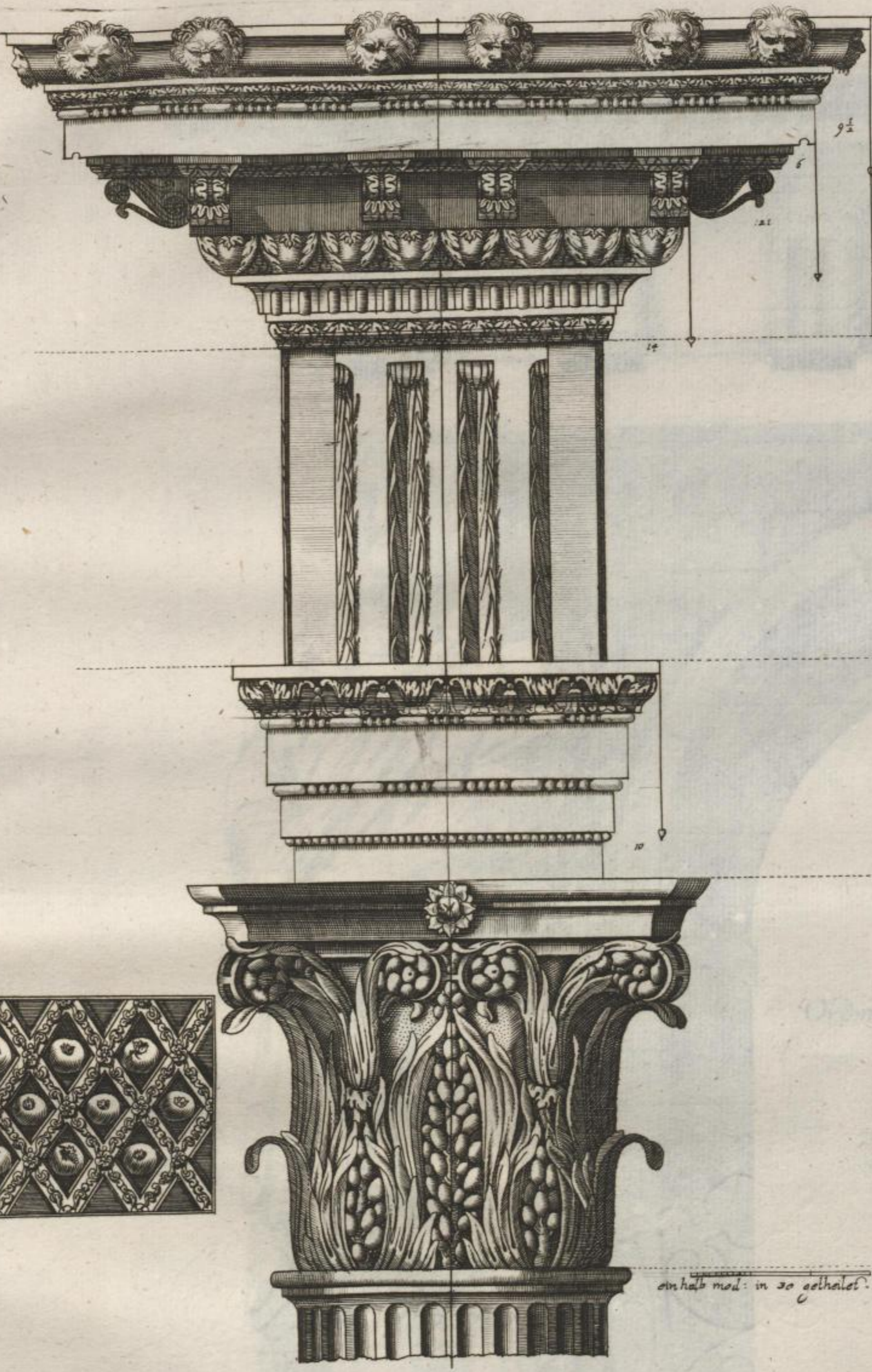
Bramante



Scamozzi



Handwritten decorative flourish or signature.



einhalb mod: in so gehalten.

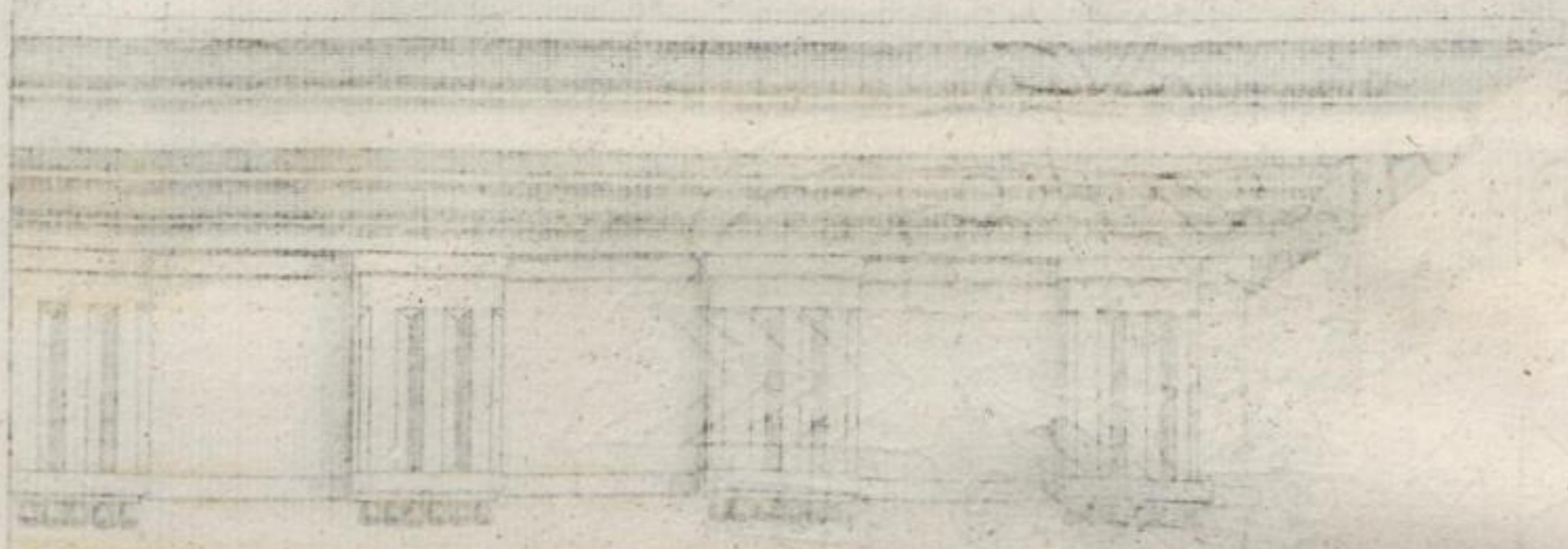
An den Tempel Salomonis



Ordine Cariatii.

*Perfa Captivus in Hortis
Mediceis. Rom.*

lange. sc.



Palazzo

Persianische Portico.

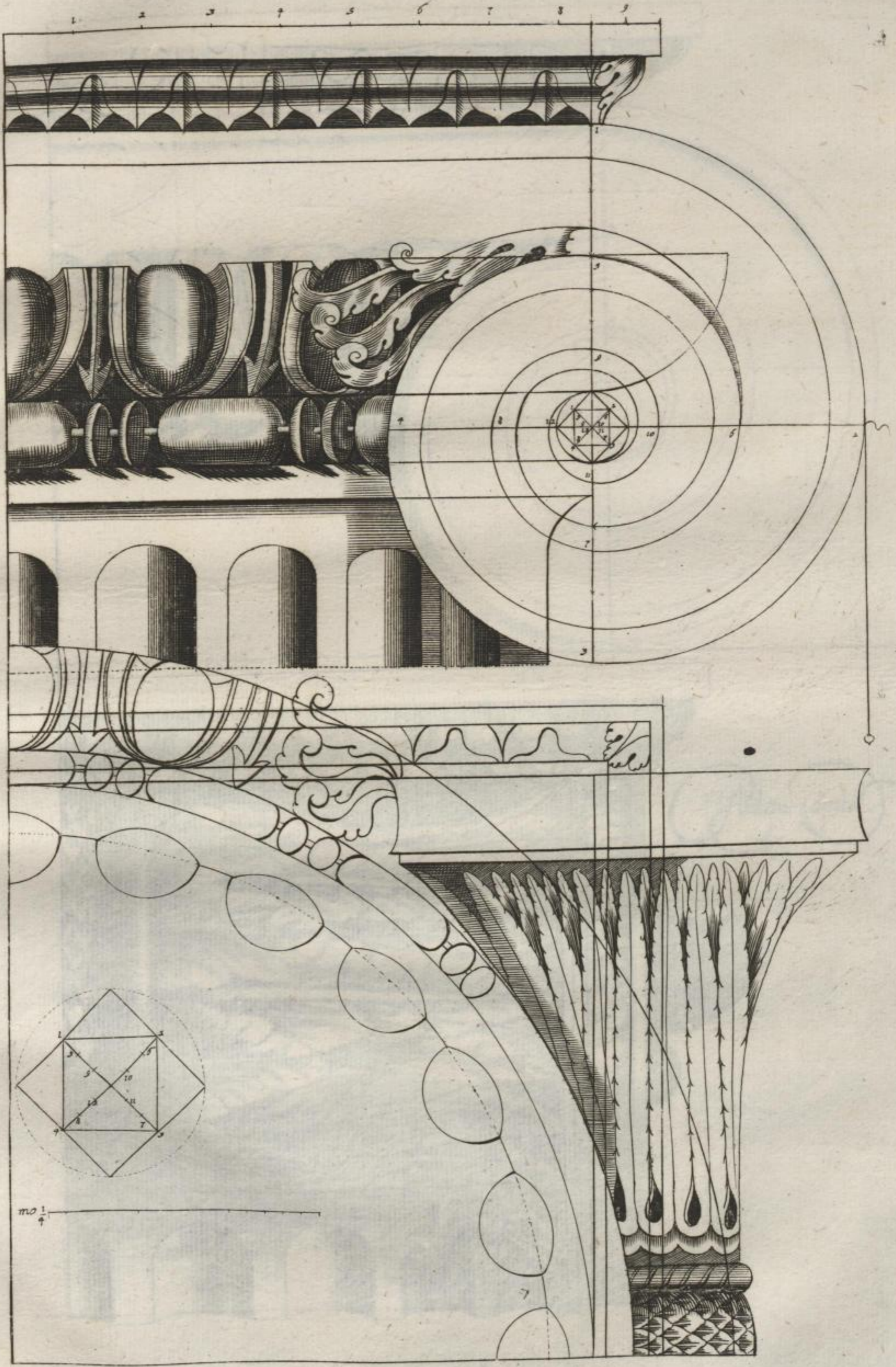


langese.

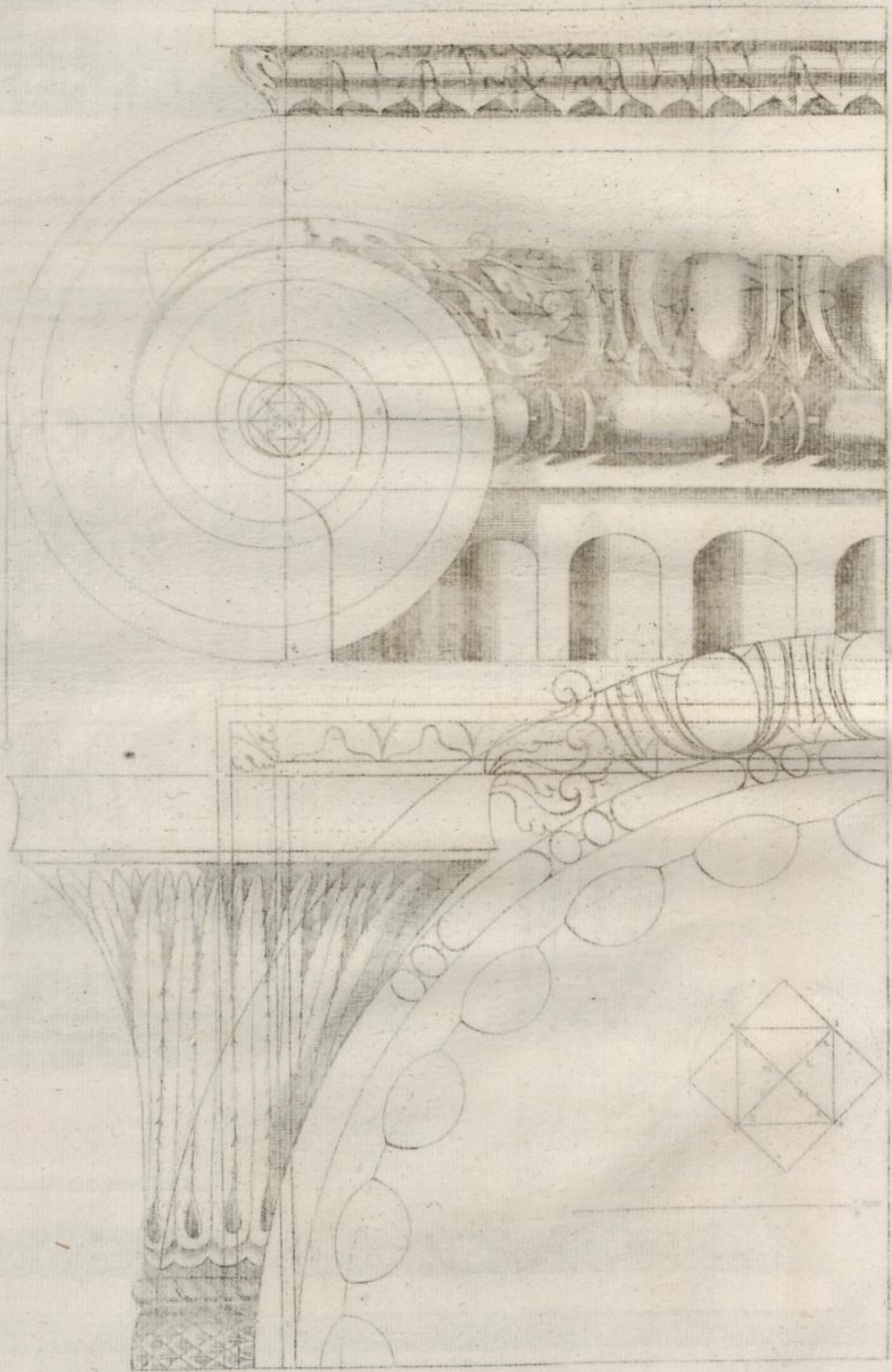


Handwritten text, possibly a signature or inscription, partially obscured by a shadow.

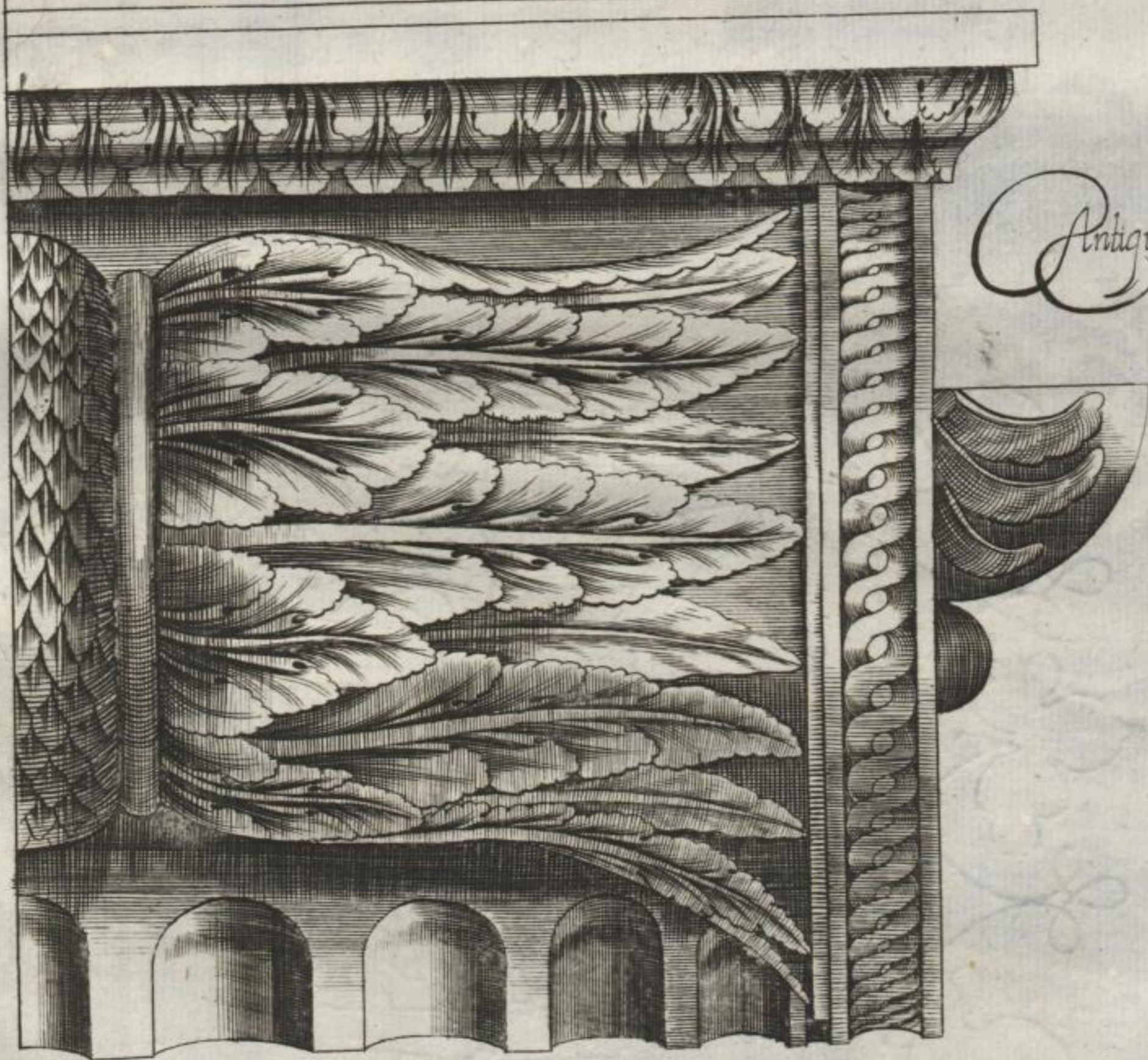
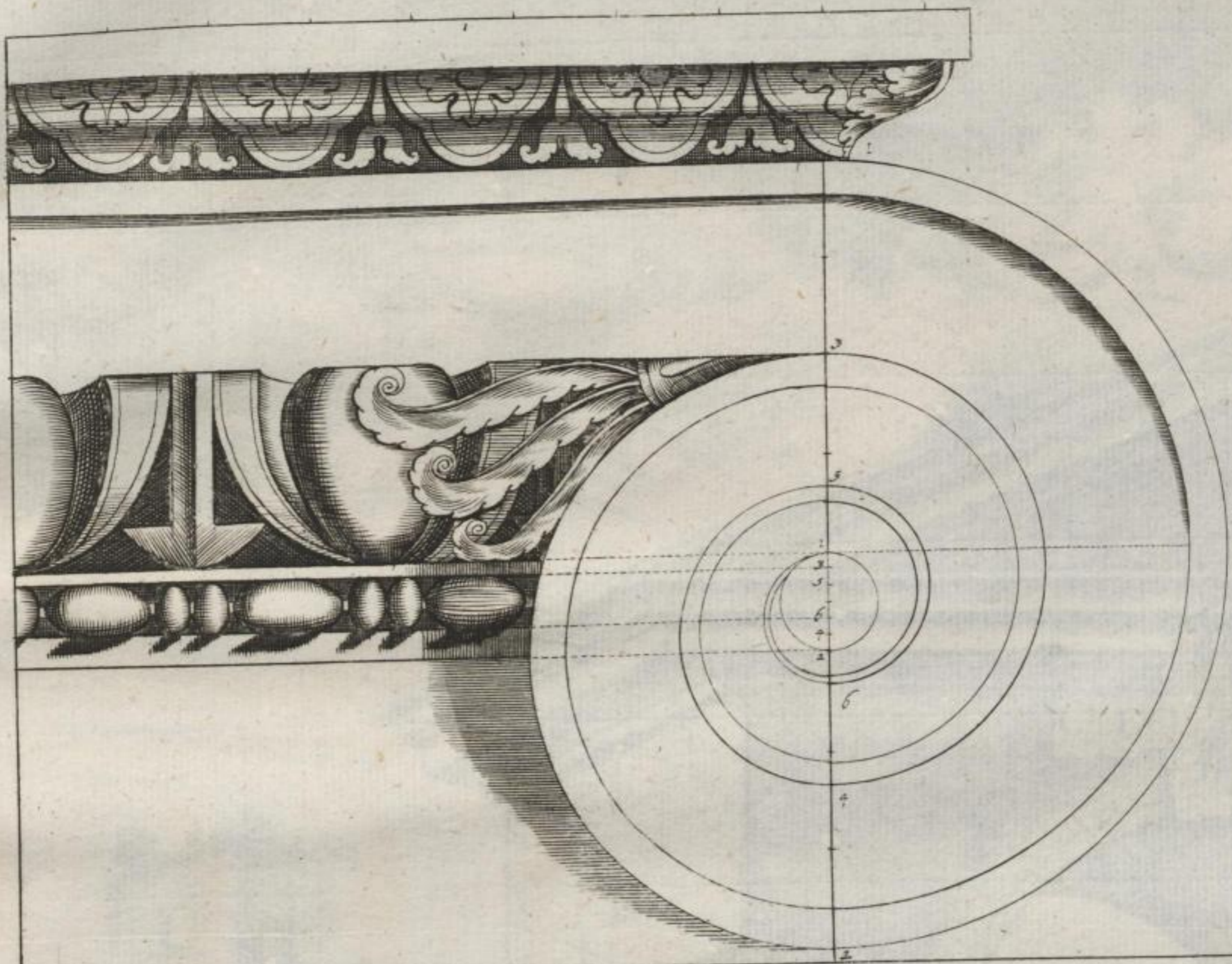
Palladio.



mo $\frac{1}{4}$



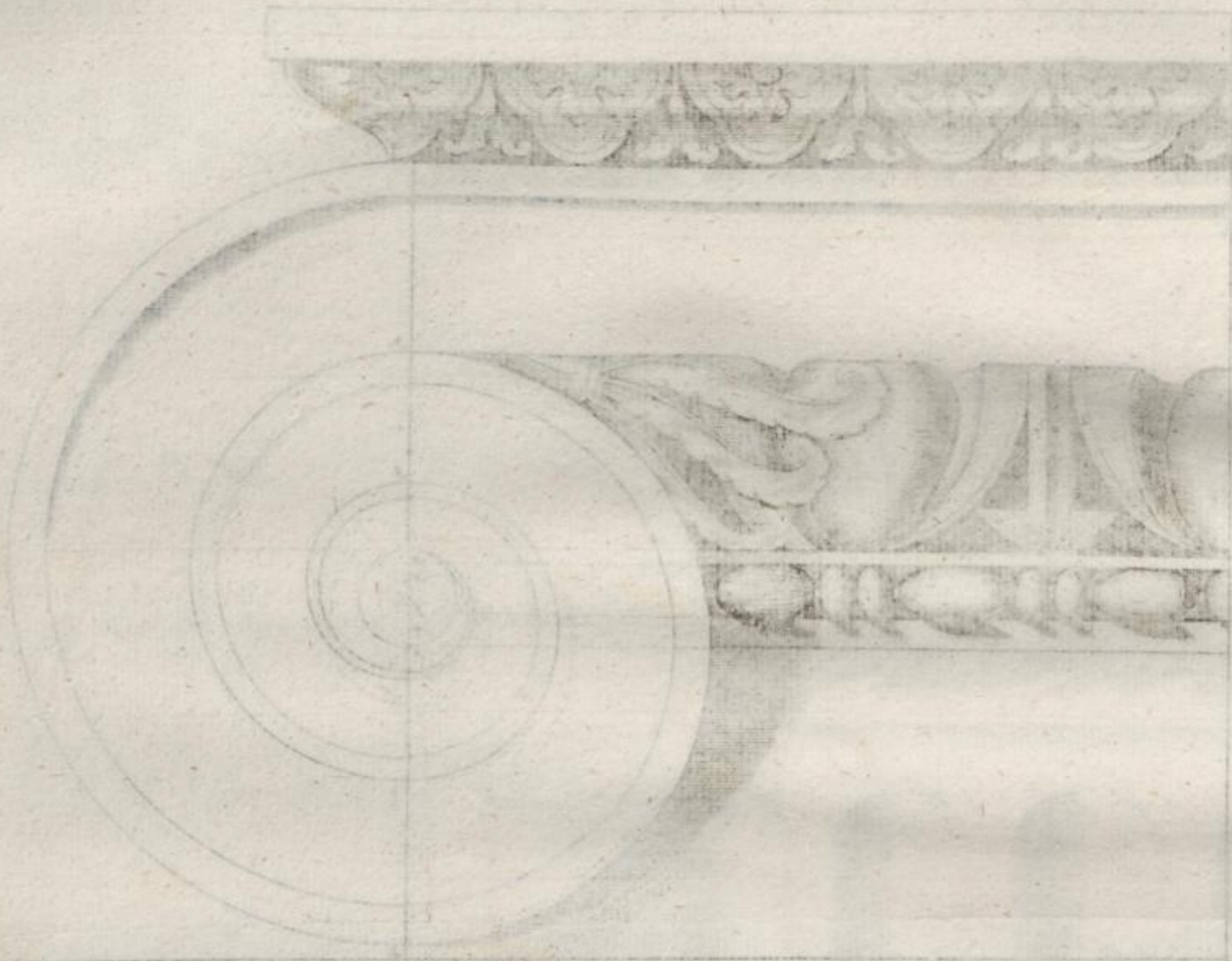
Serlio.



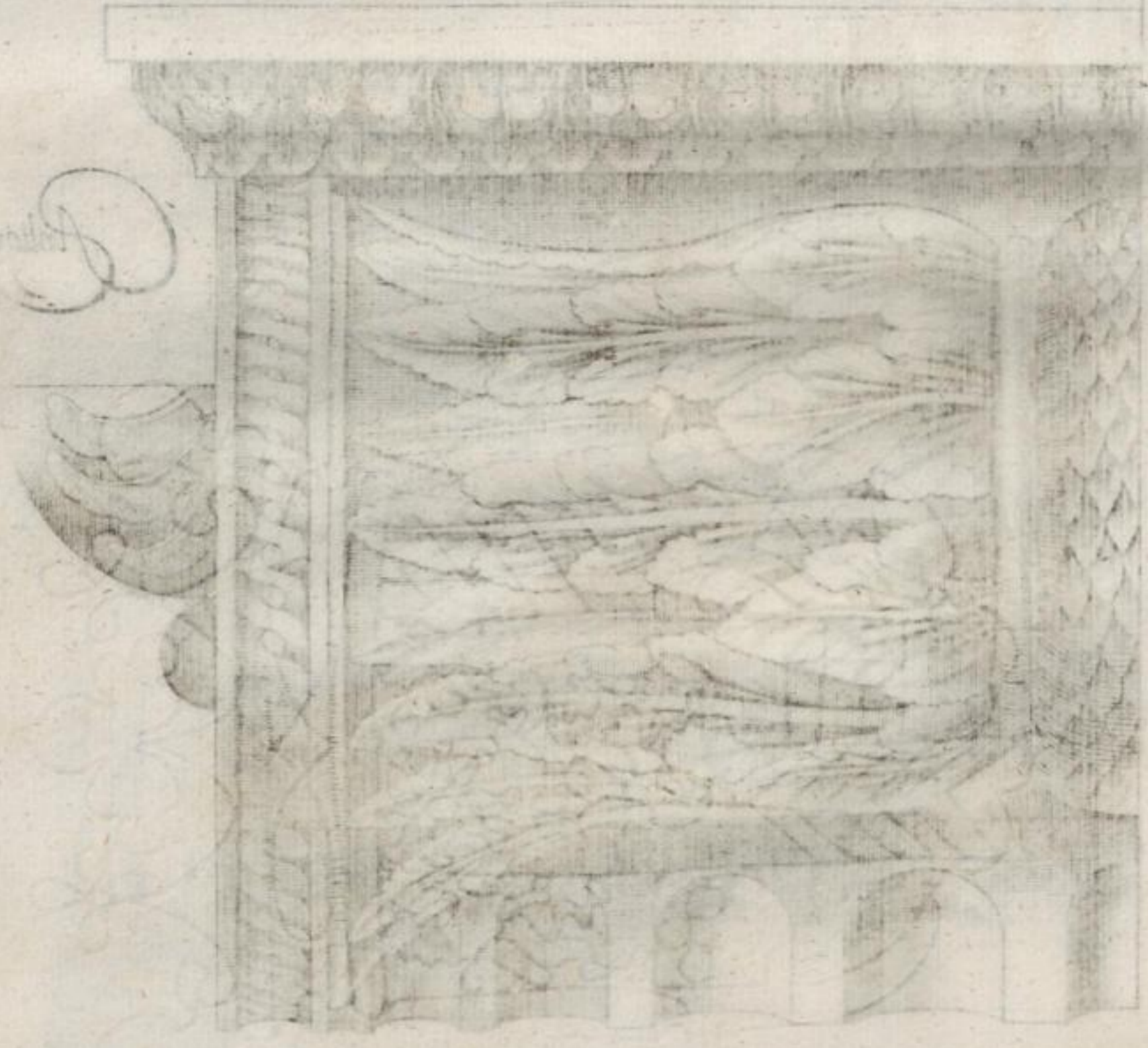
Antique Capital.

1777

2



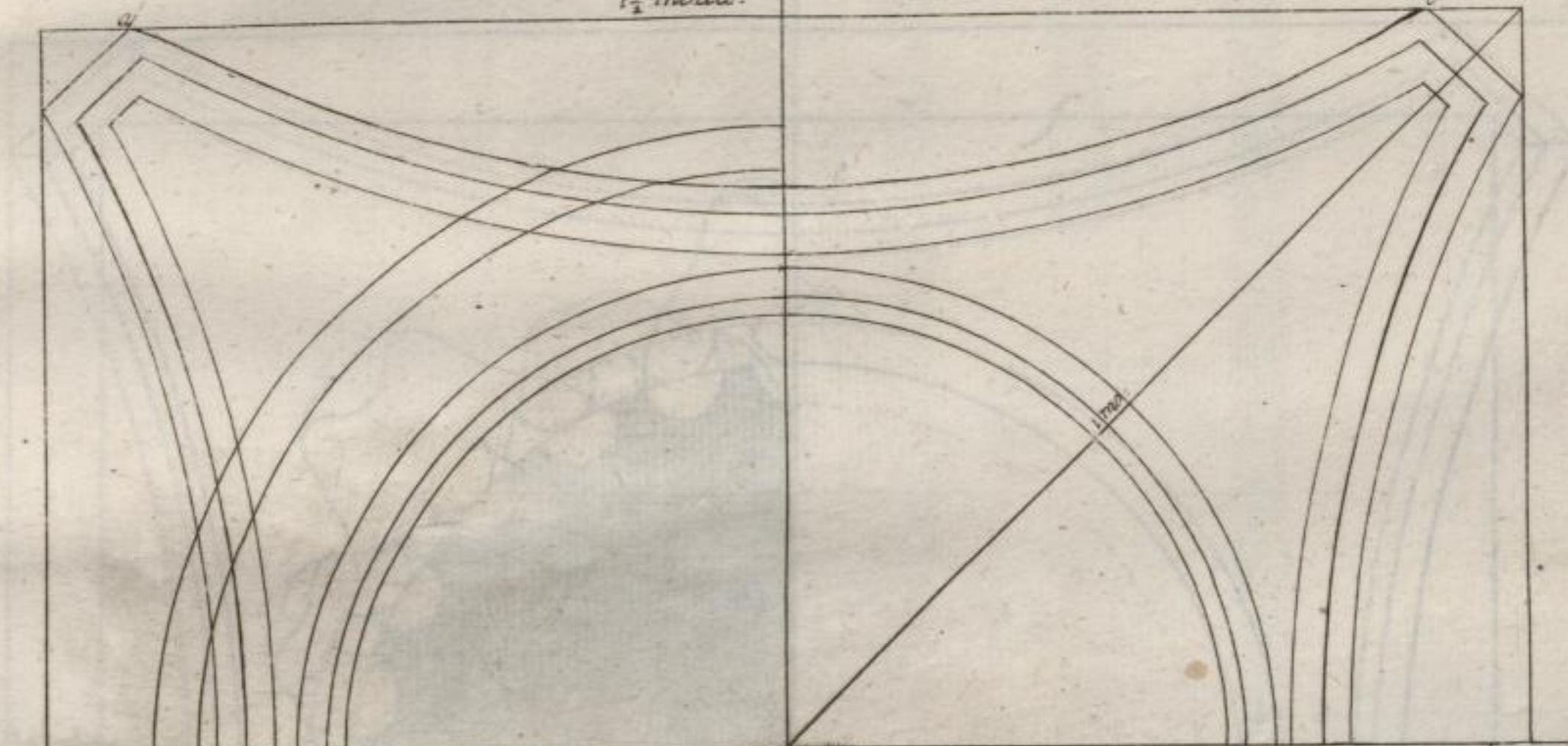
3







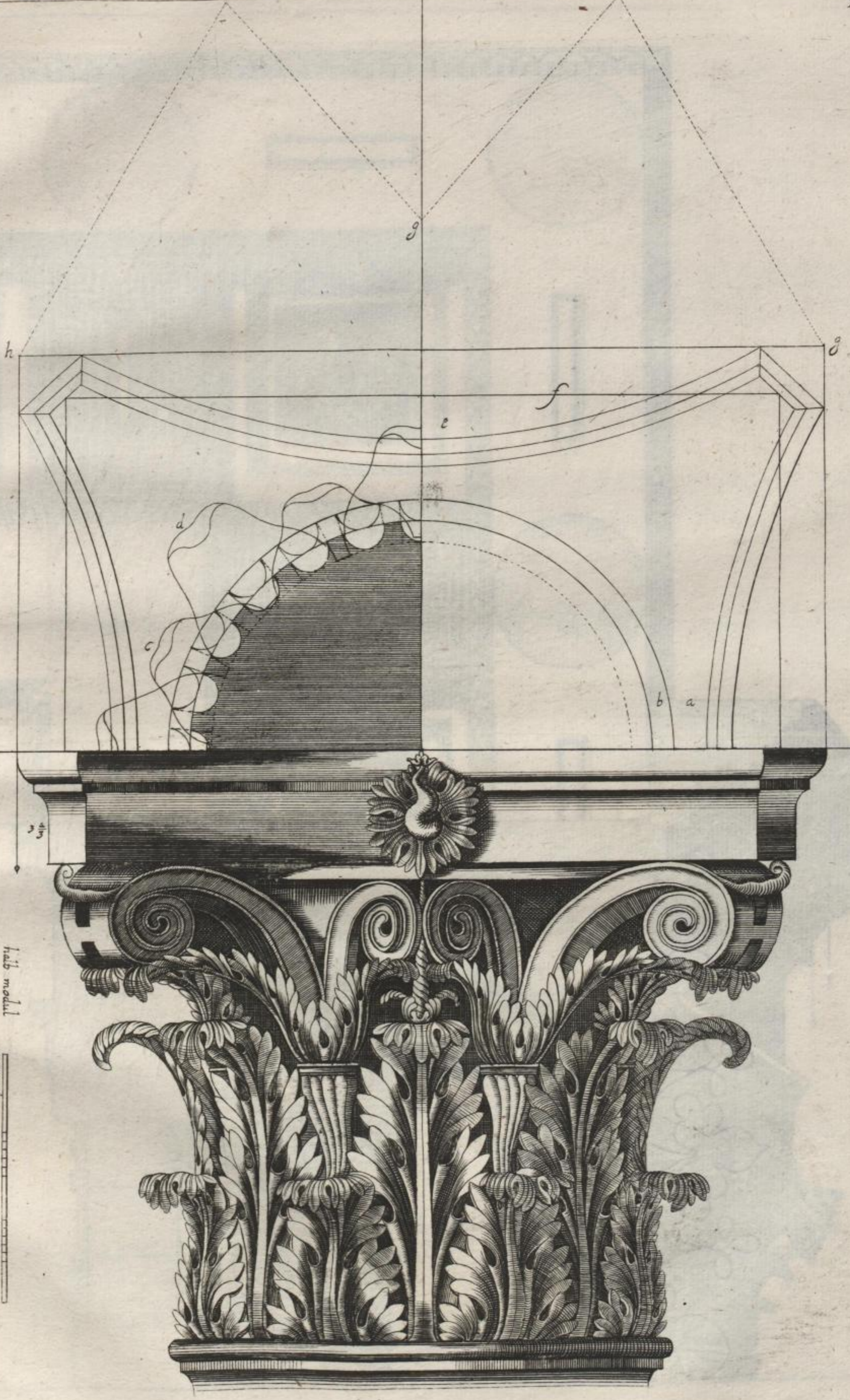
$\frac{1}{2}$ modu:



$\frac{1}{2}$
 $\frac{1}{2}$
 $\frac{1}{2}$

$\frac{1}{2}$
 $\frac{1}{2}$

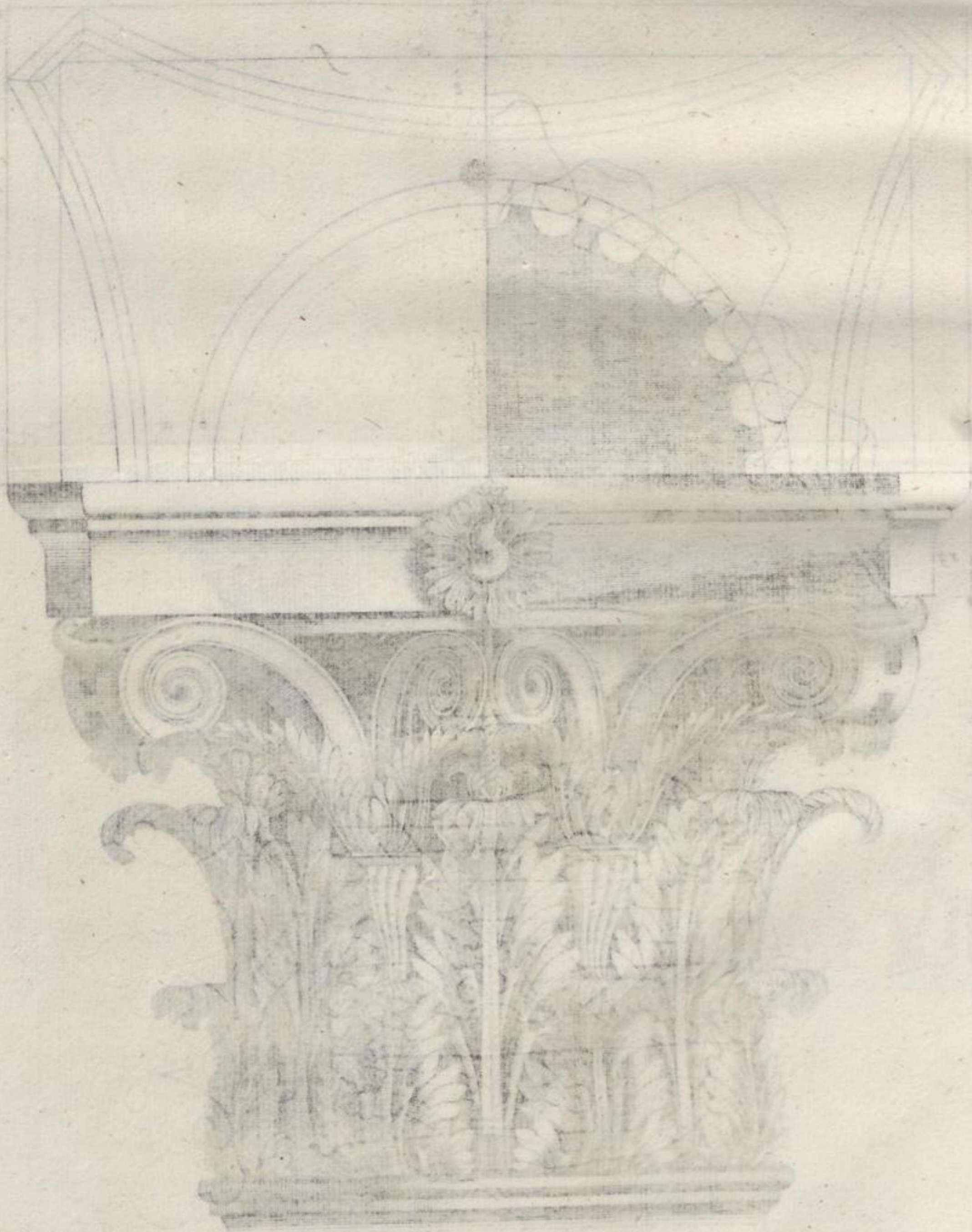


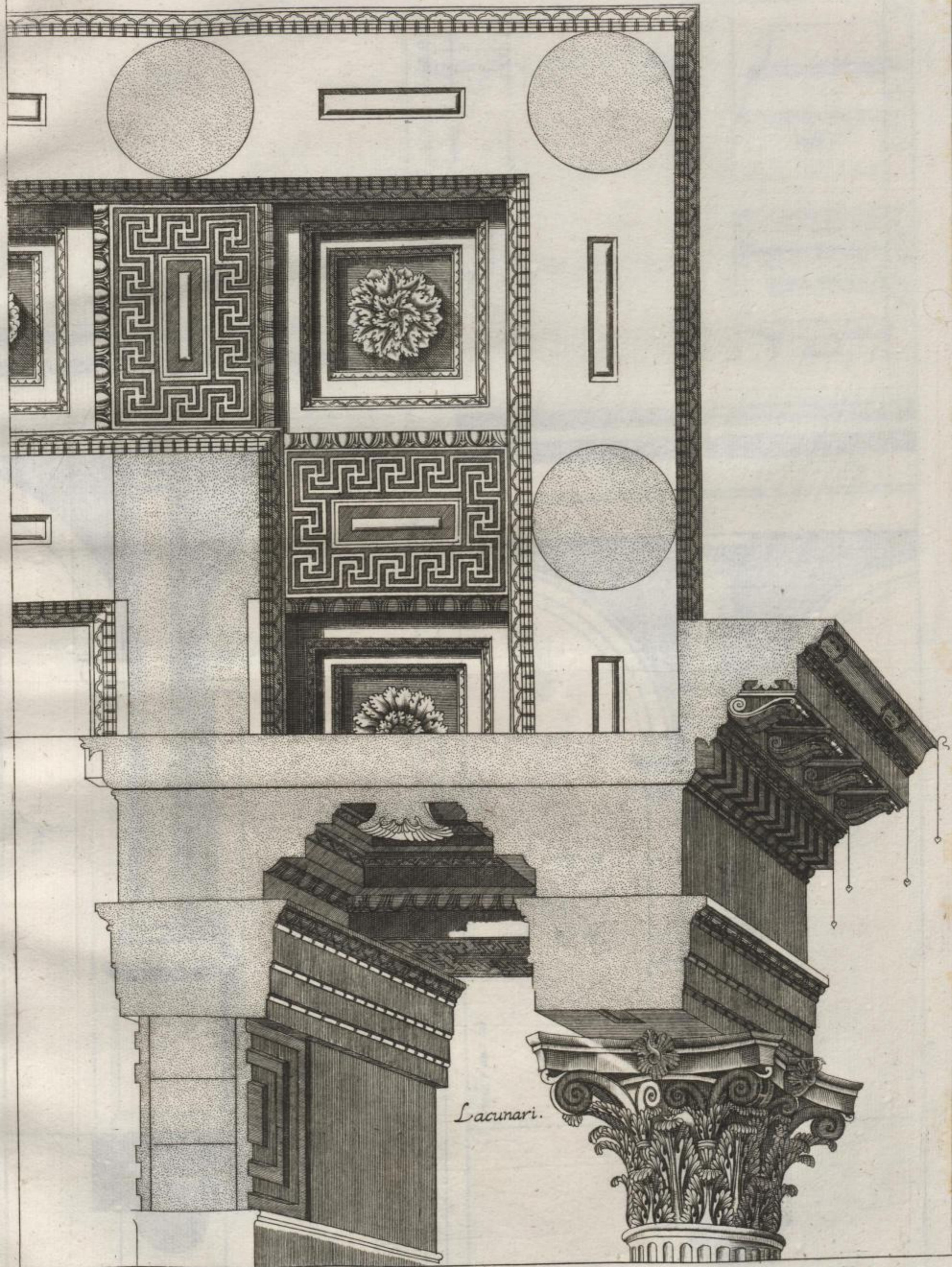


hab modul

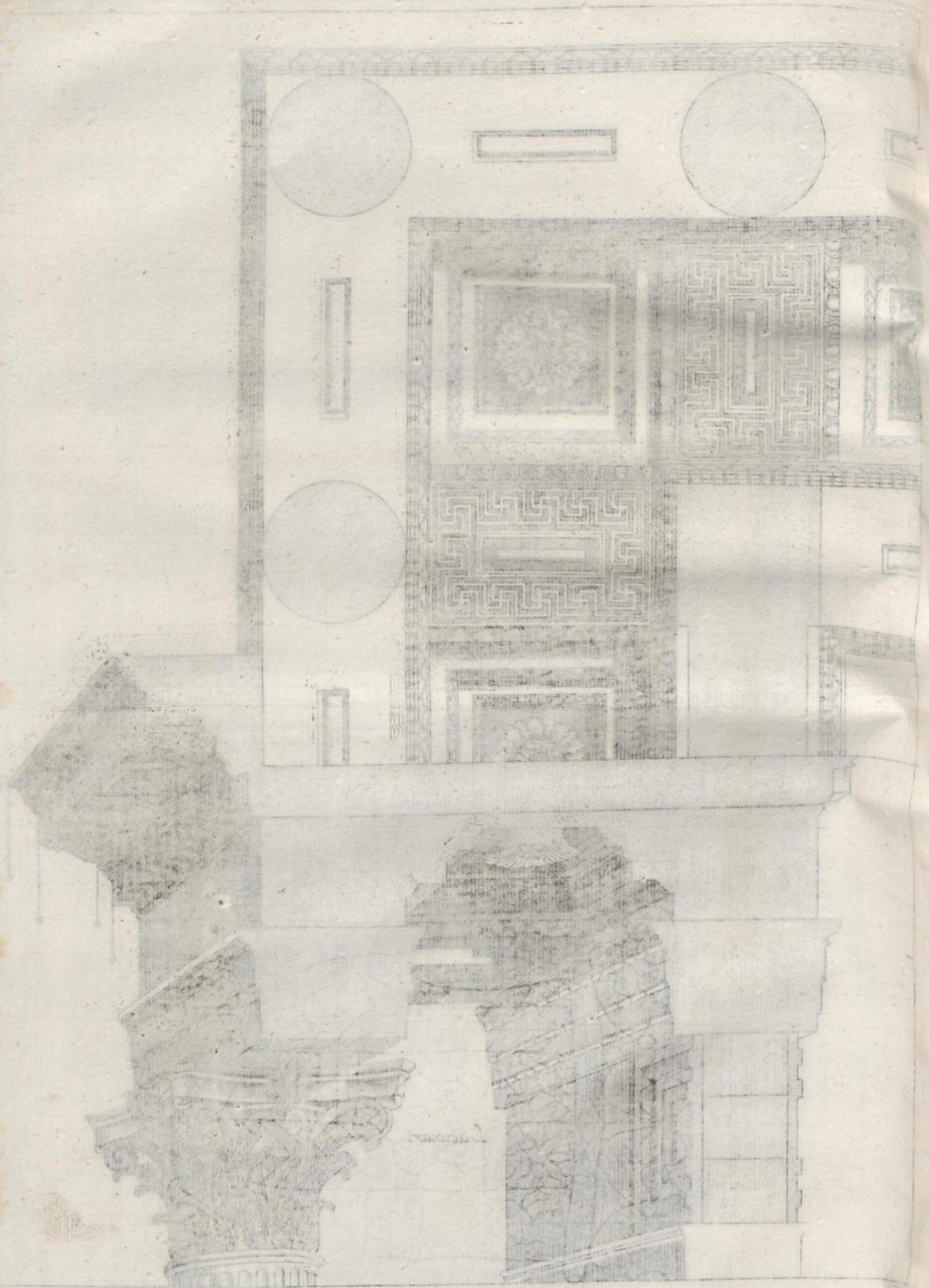
30 minut
20
10

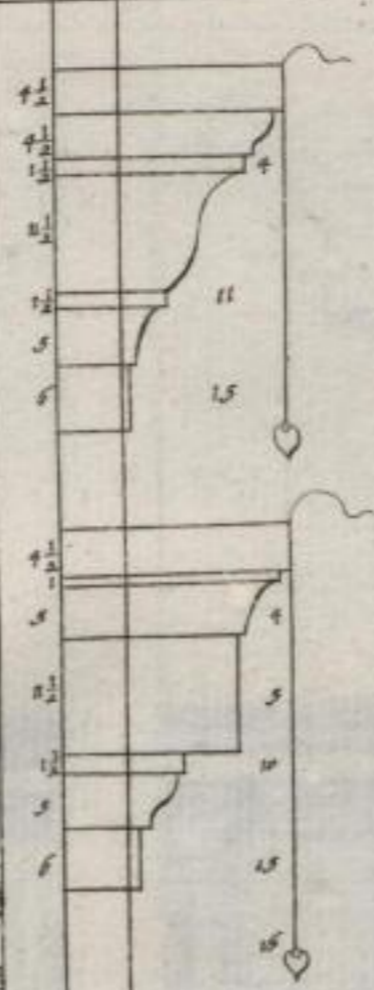
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50



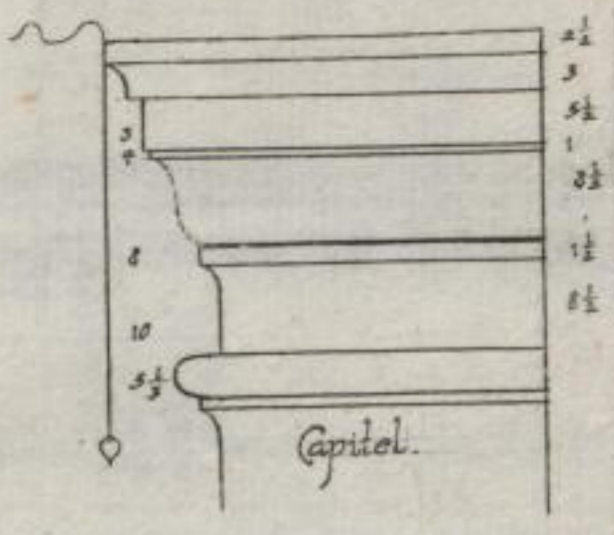
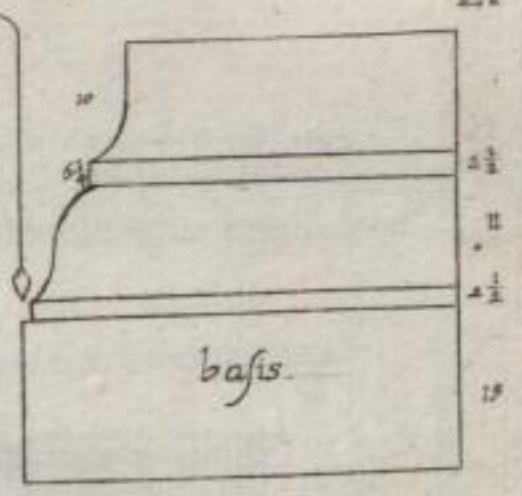


Lacunari.

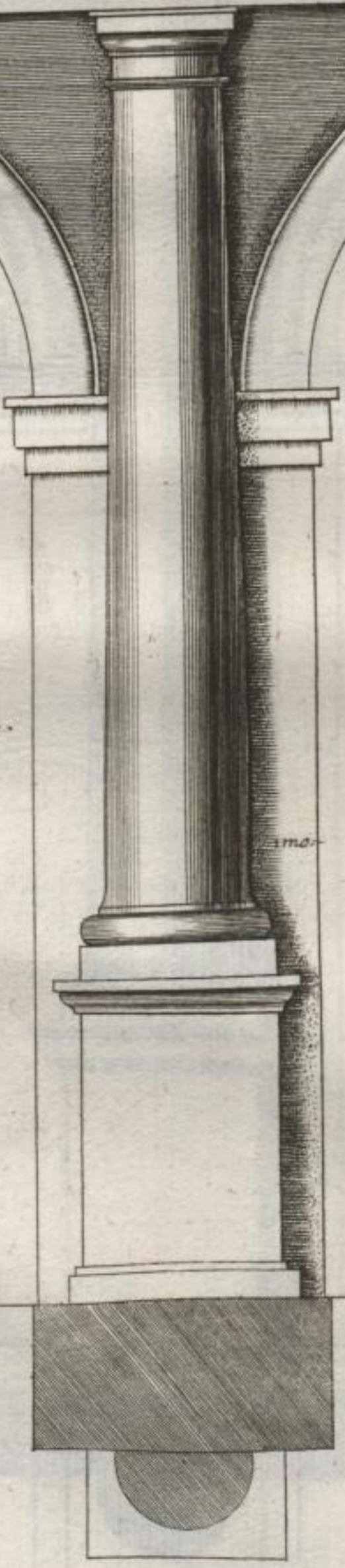




Imposta:



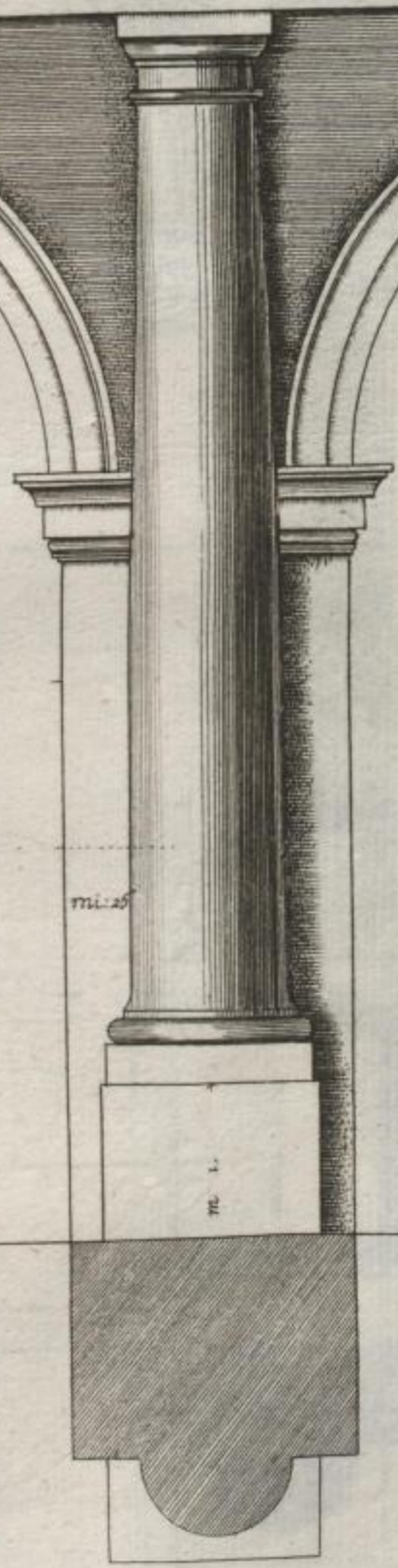
Vignola.



modu 4 par 4 1/2

mod: 17 1/2

Palladio.



mod: 2 mi: 17 1/2

mod: 3 mi 17 1/2

mi: 25

mod 7 mi: 40

mi: 1

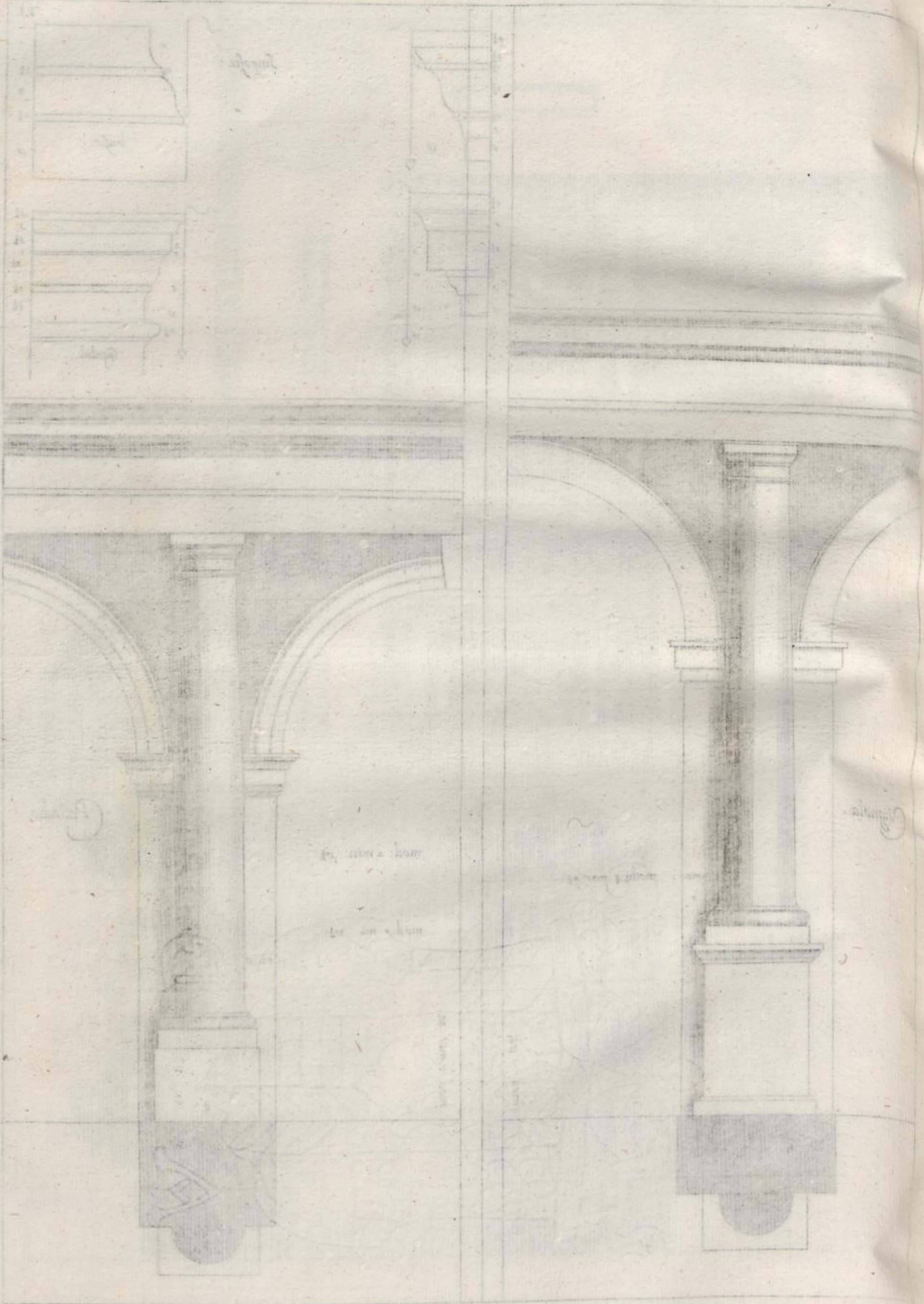


Fig. 1

Fig. 2

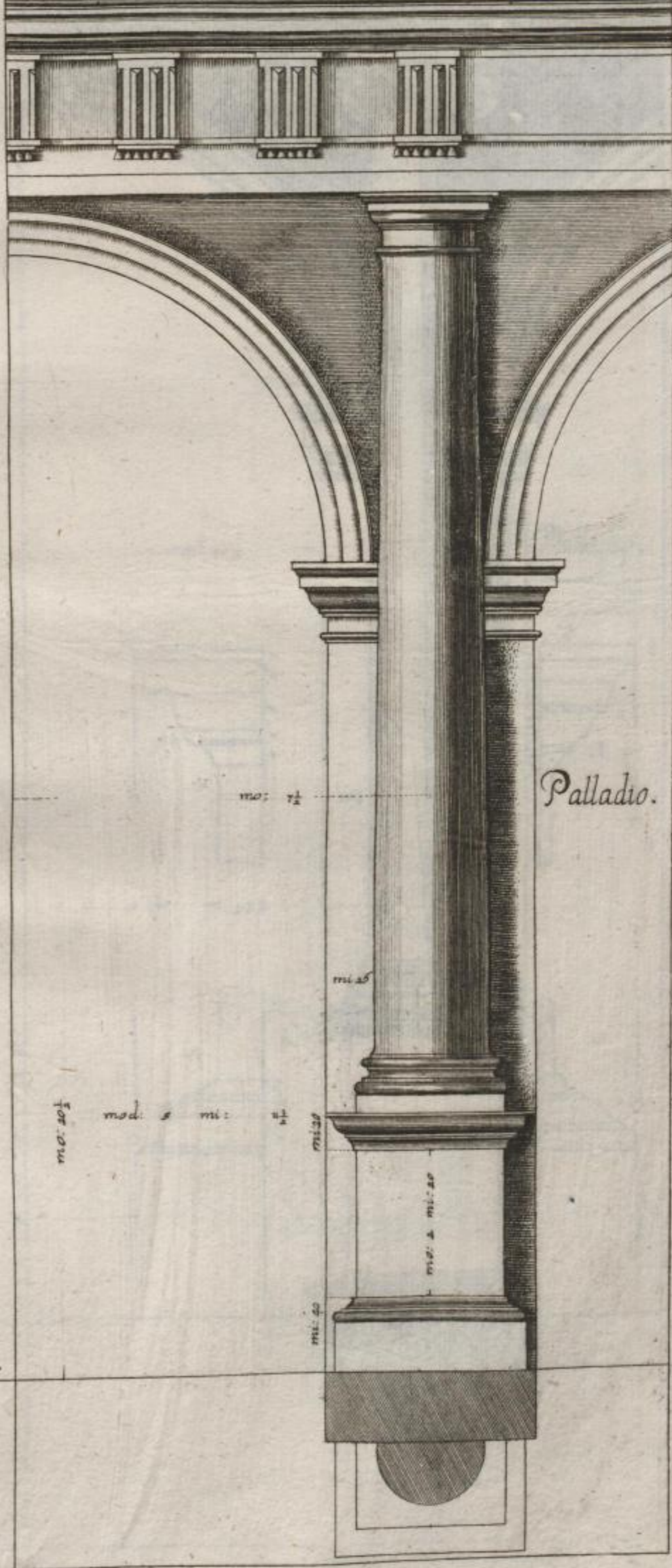
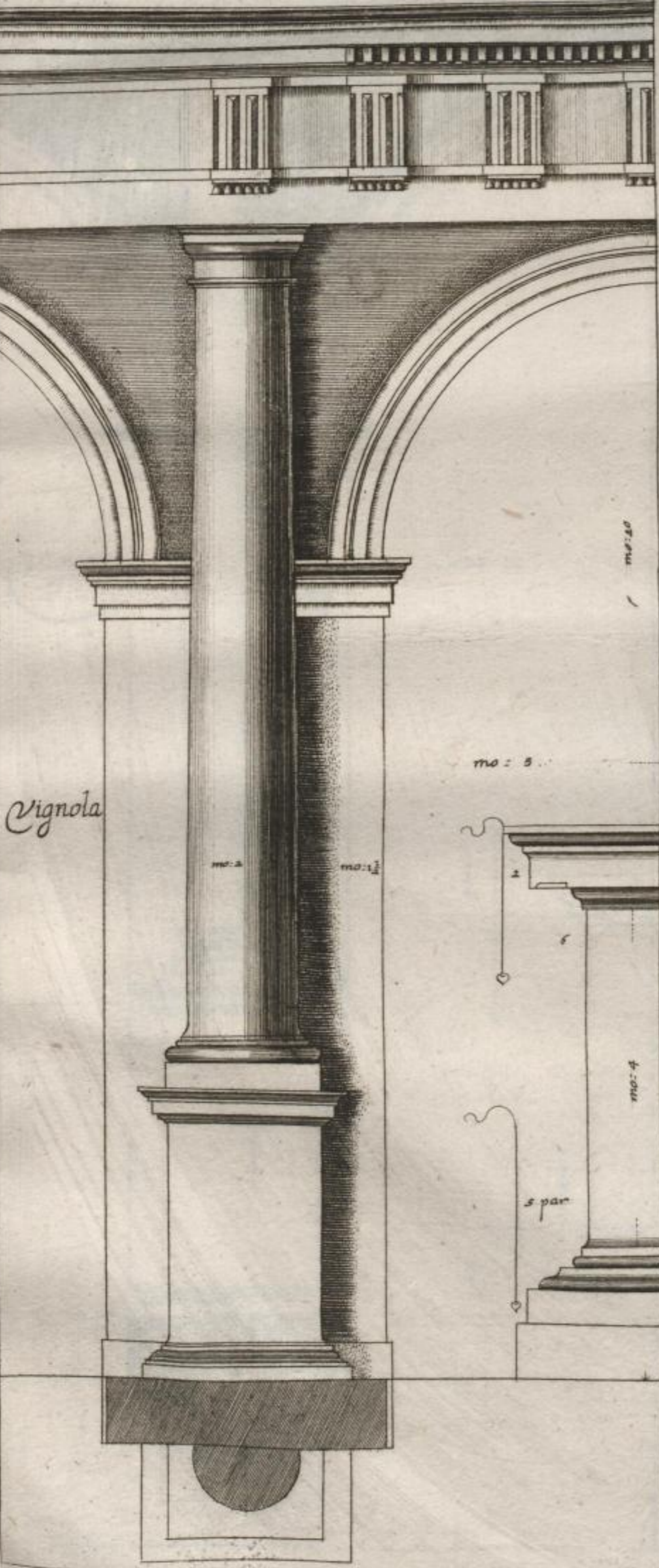
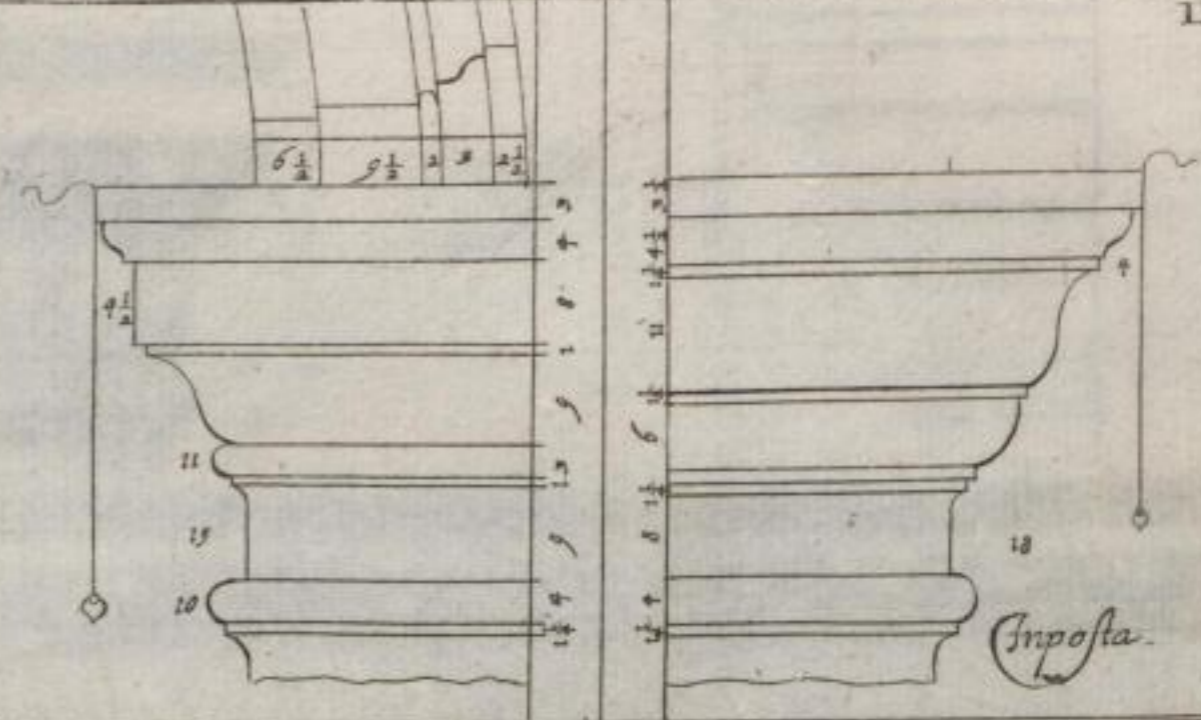
Fig. 3

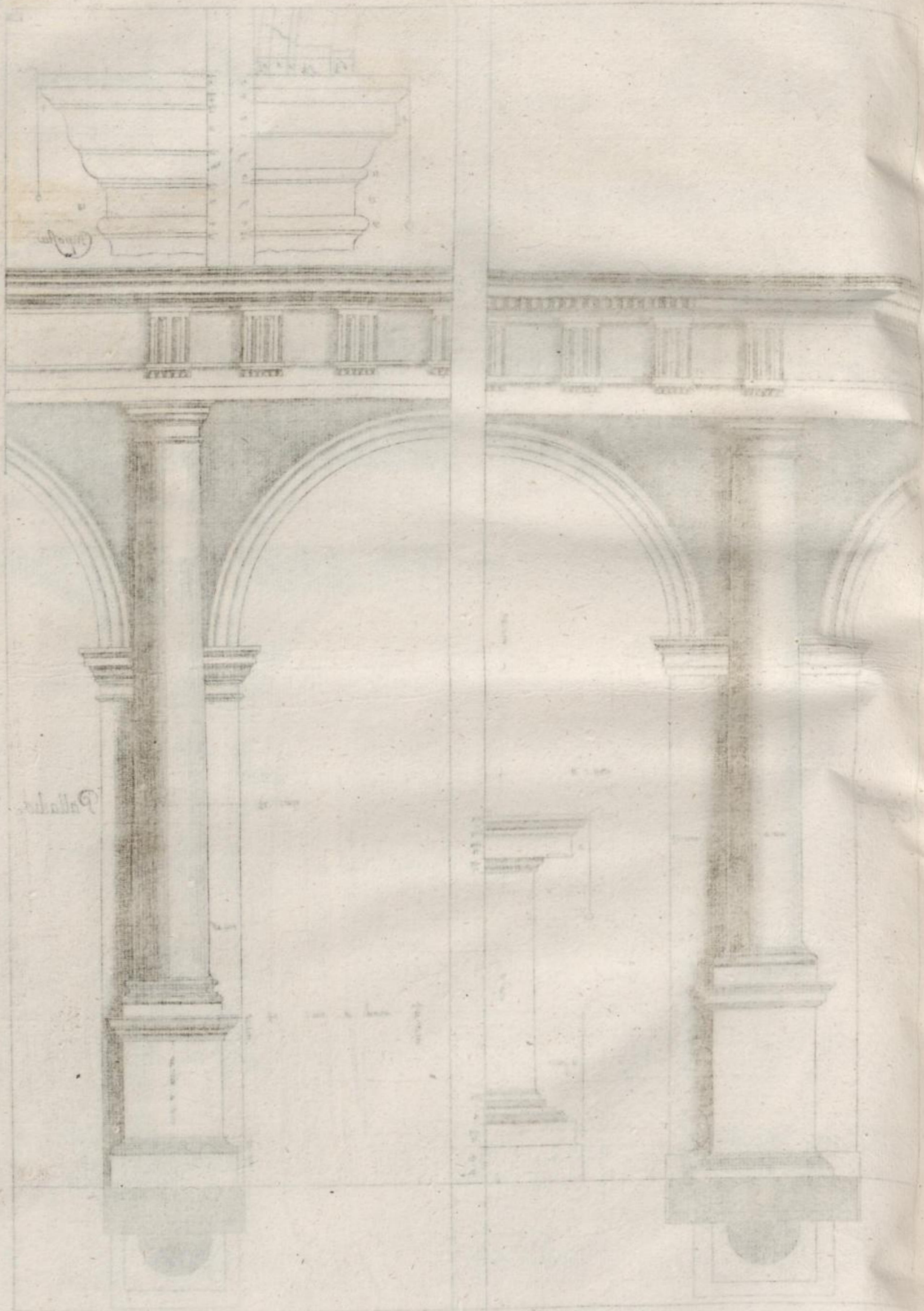
Fig. 4

Fig. 5

Fig. 6

Fig. 7



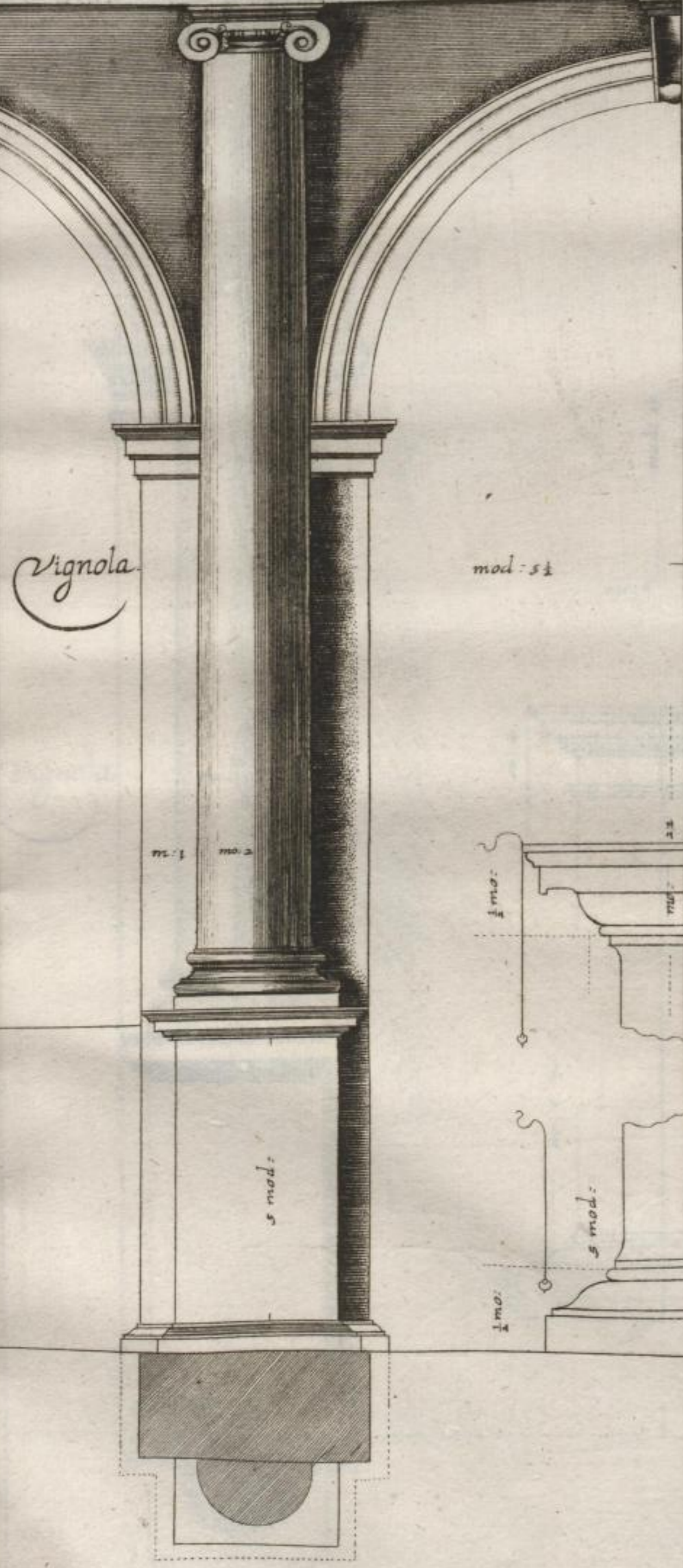


Handwritten signature or initials in the upper left corner.

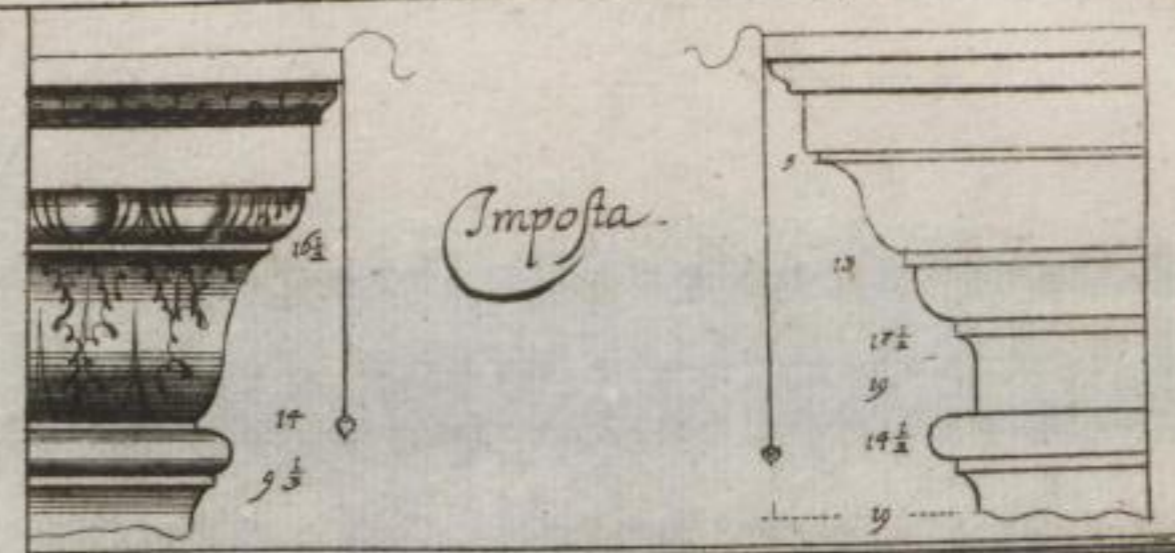
Palast

Vignola

mod: 5 1/2

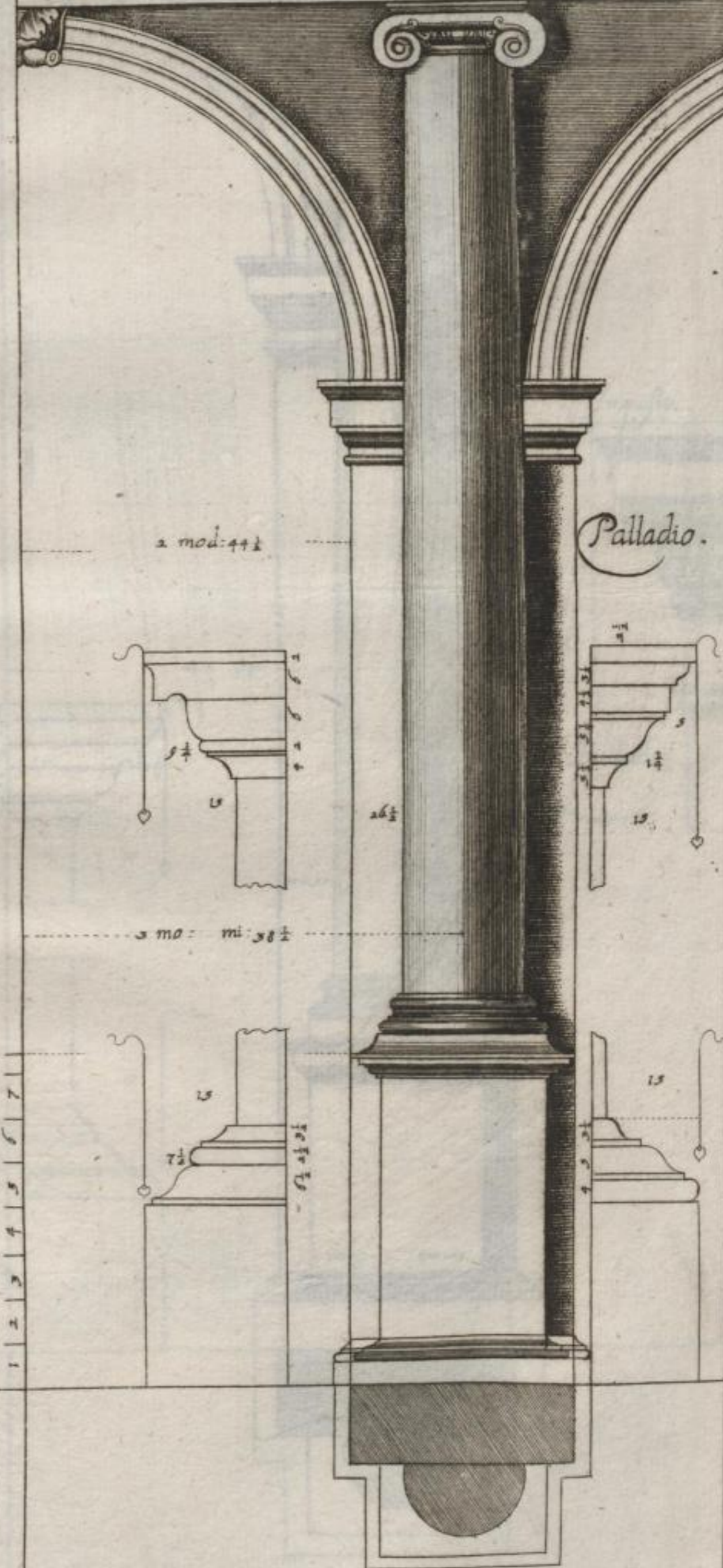


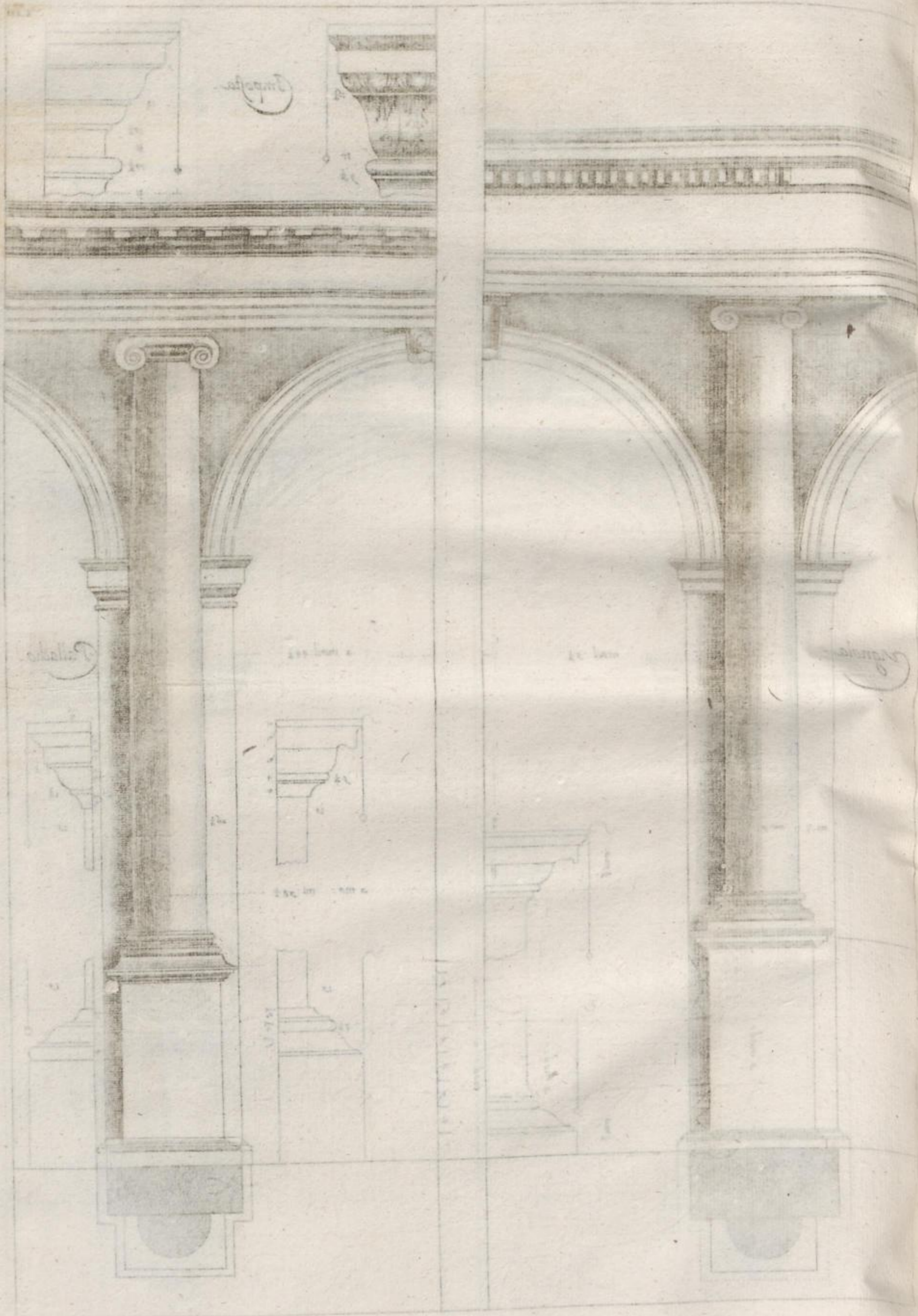
Imposta

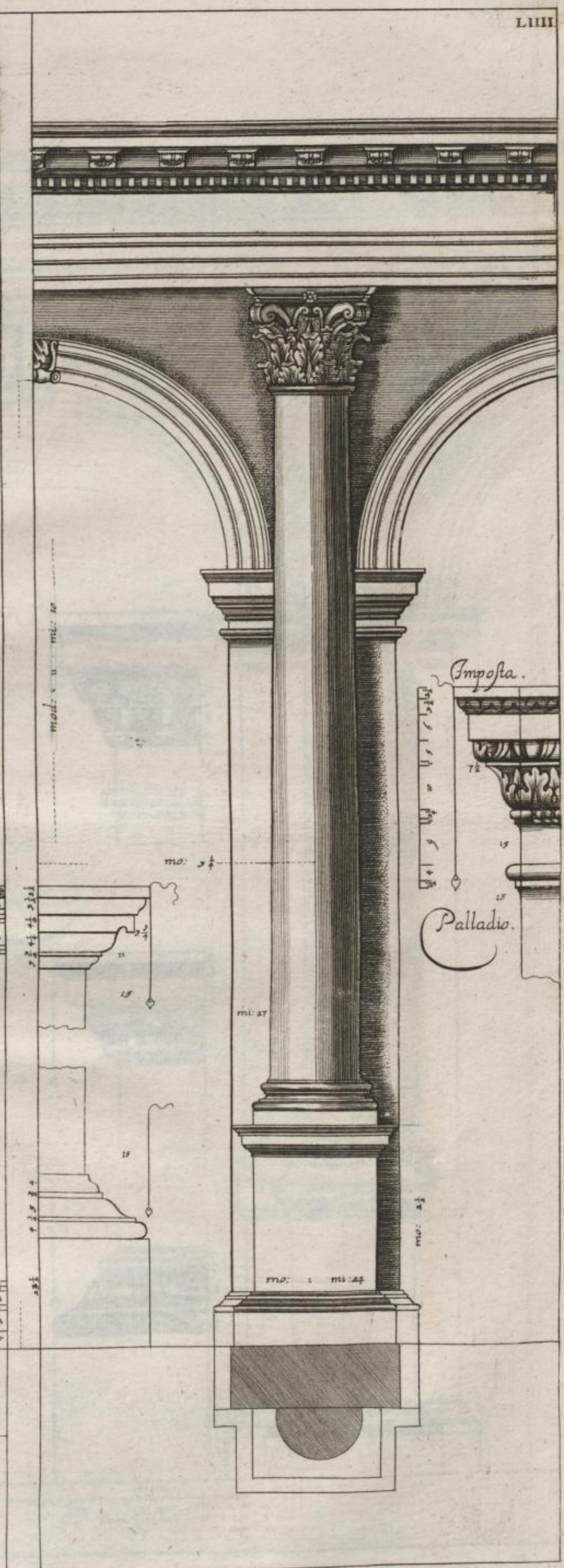
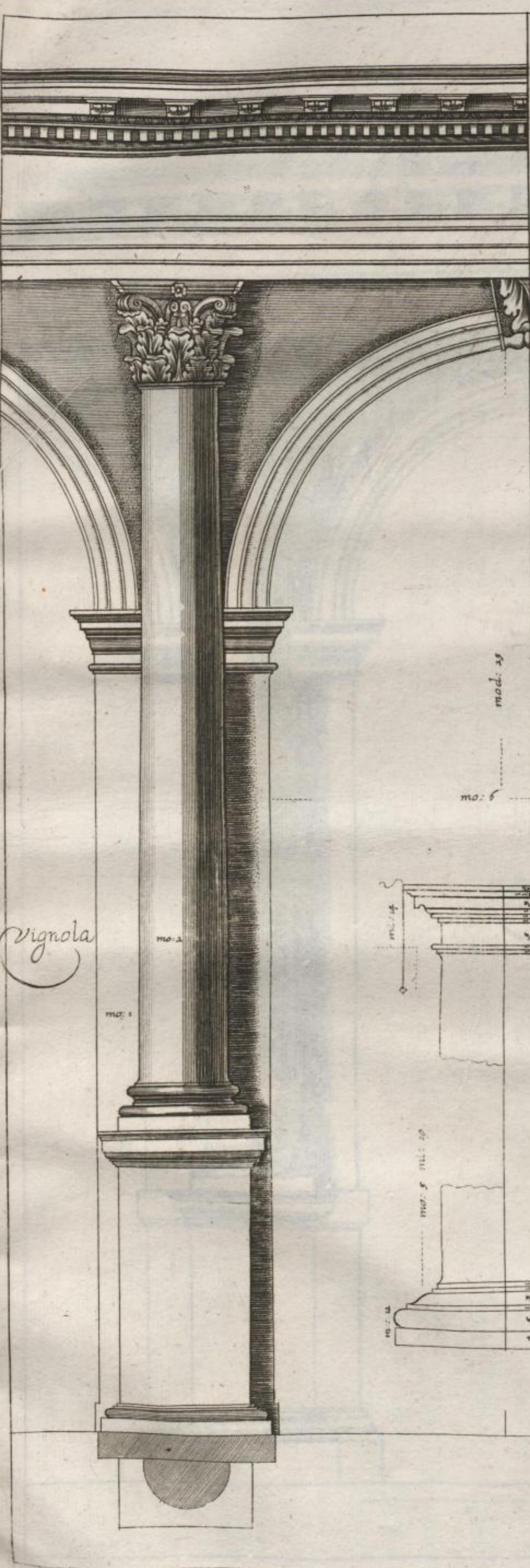


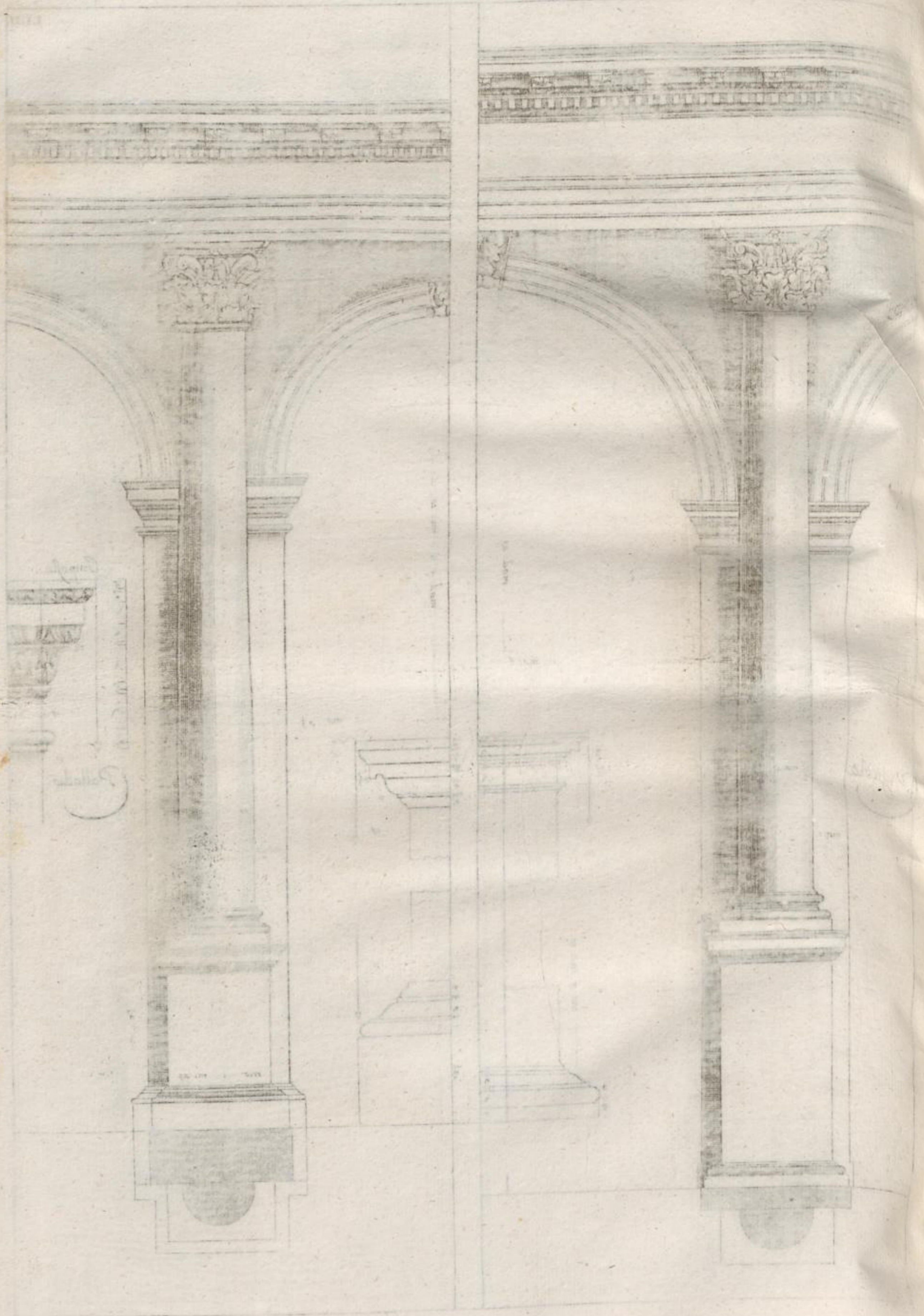
2 mod: 4 1/2

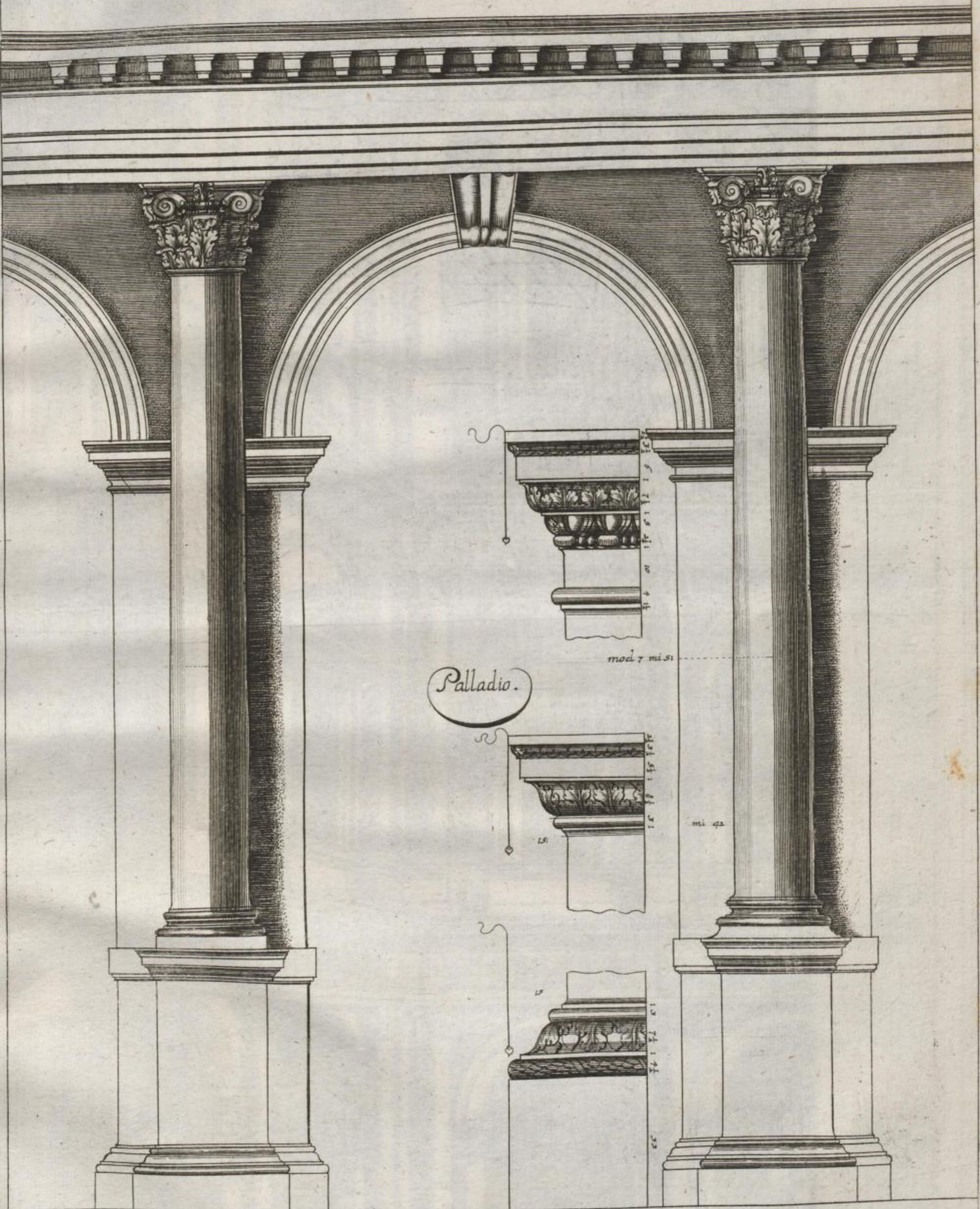
Palladio











Palladio.

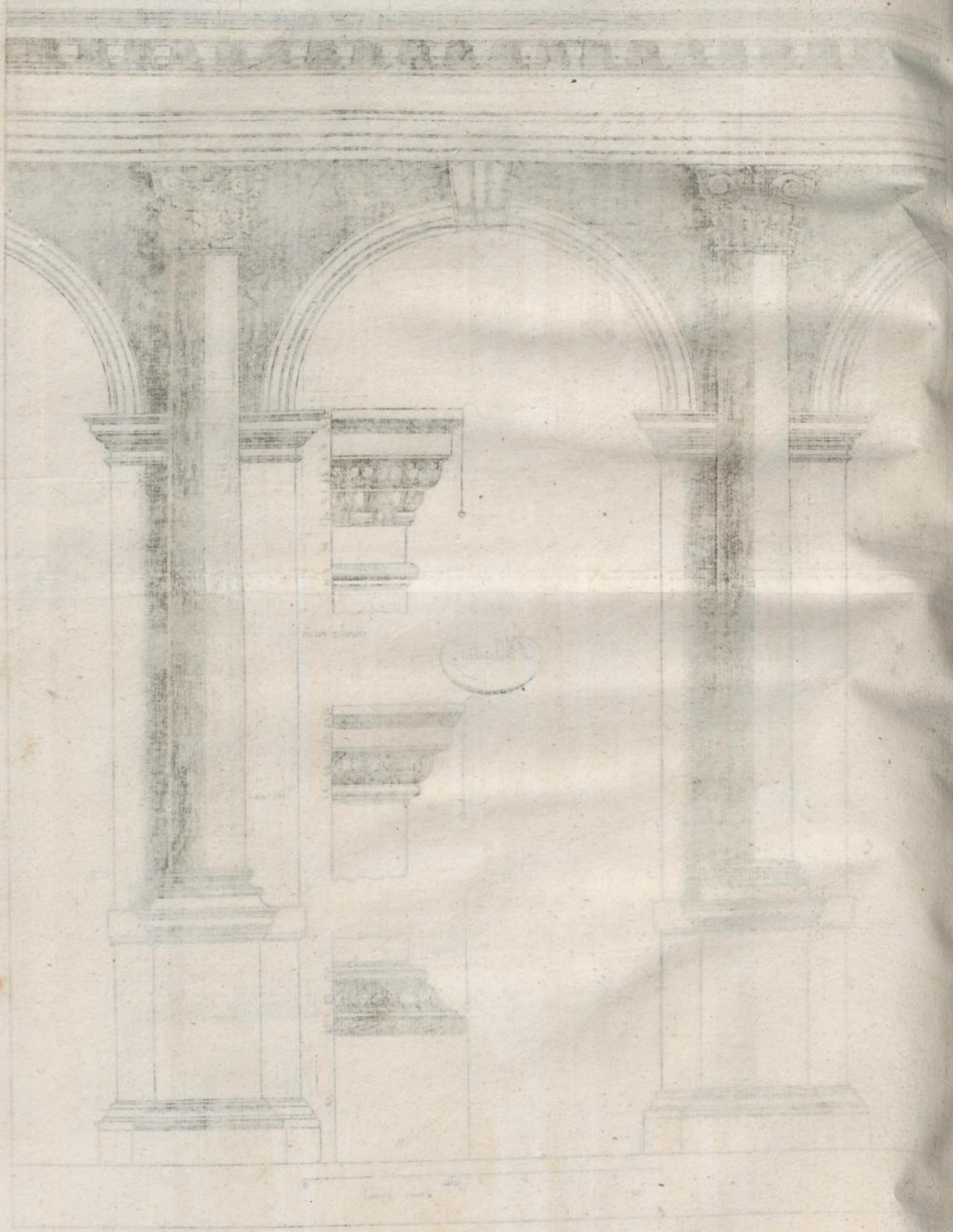
mod 7 mi 51

mi 42

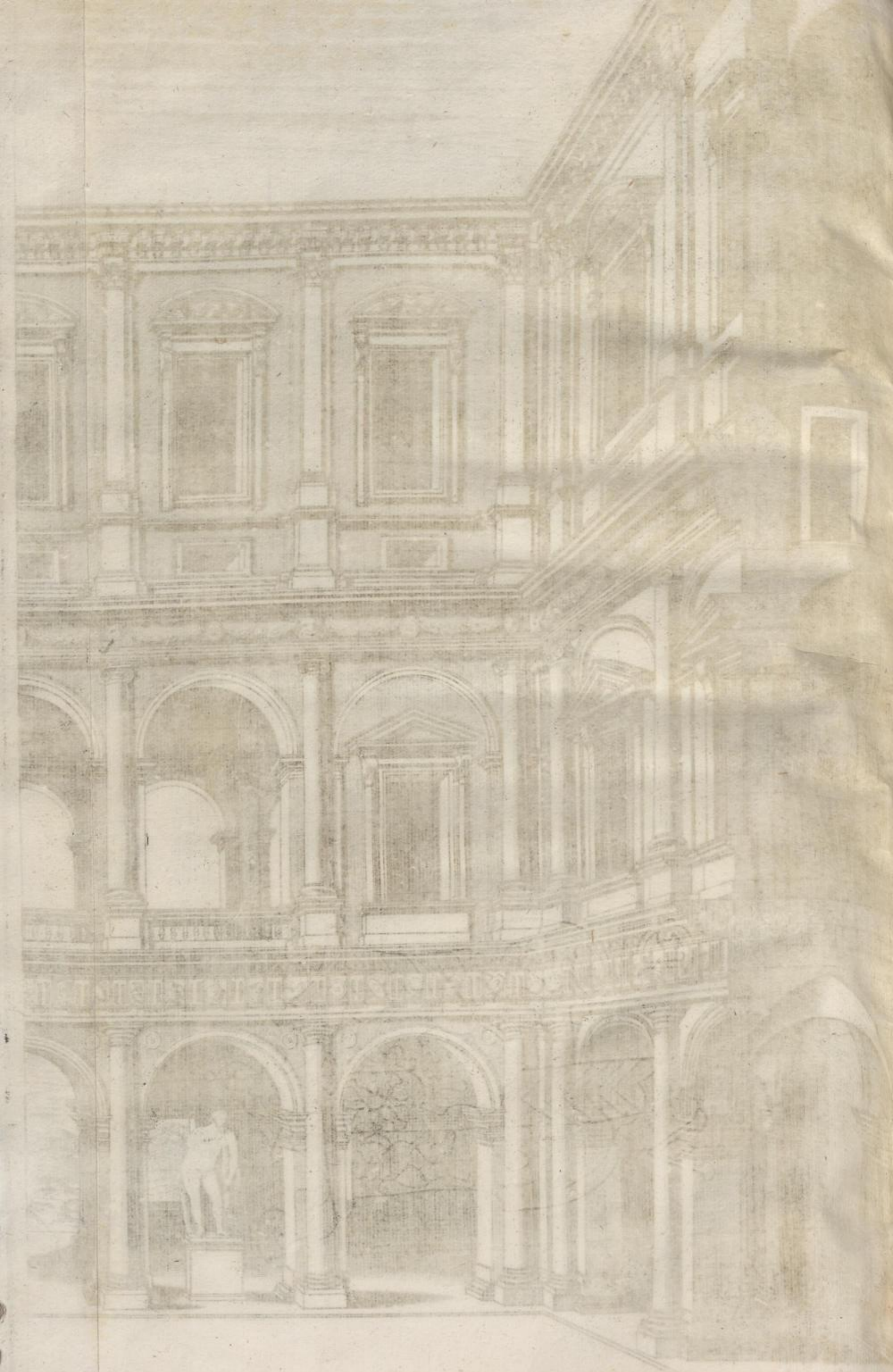
15

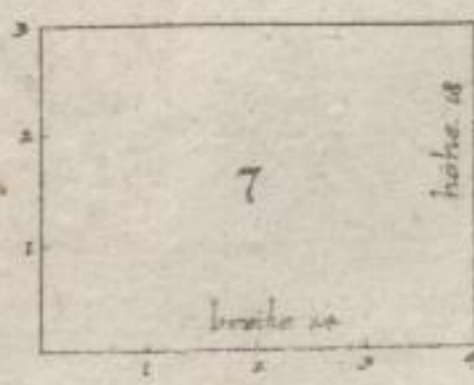
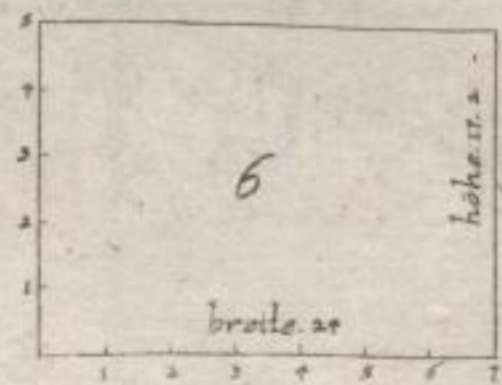
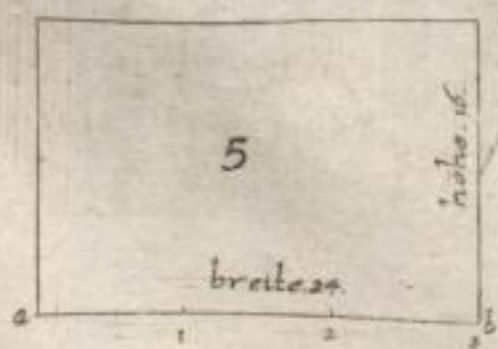
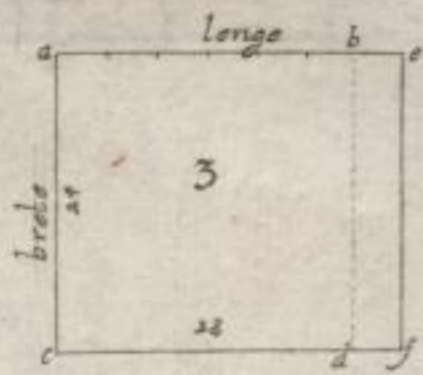
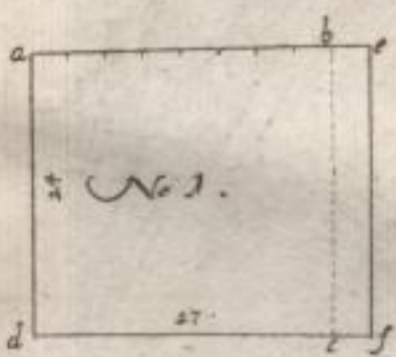
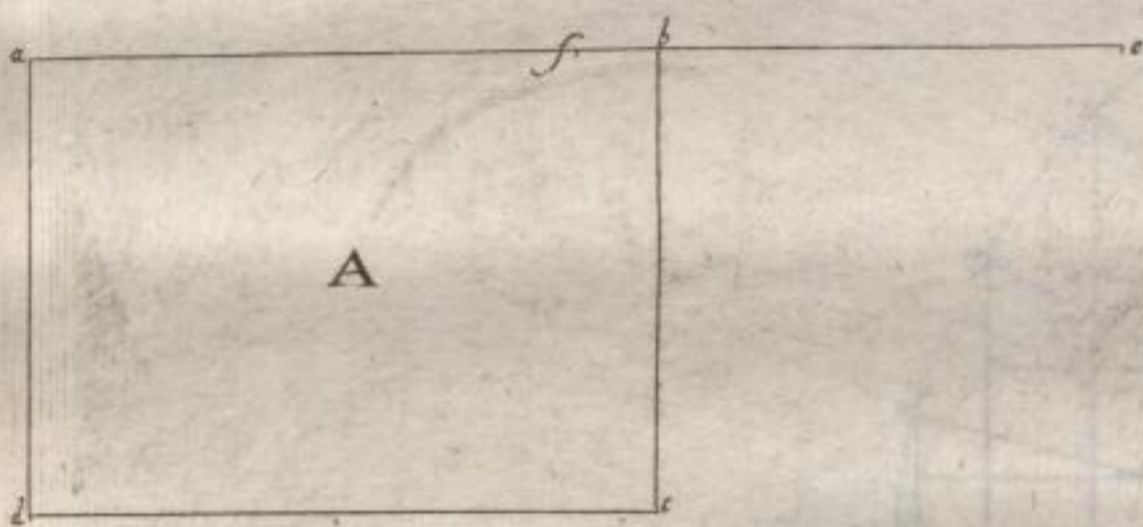
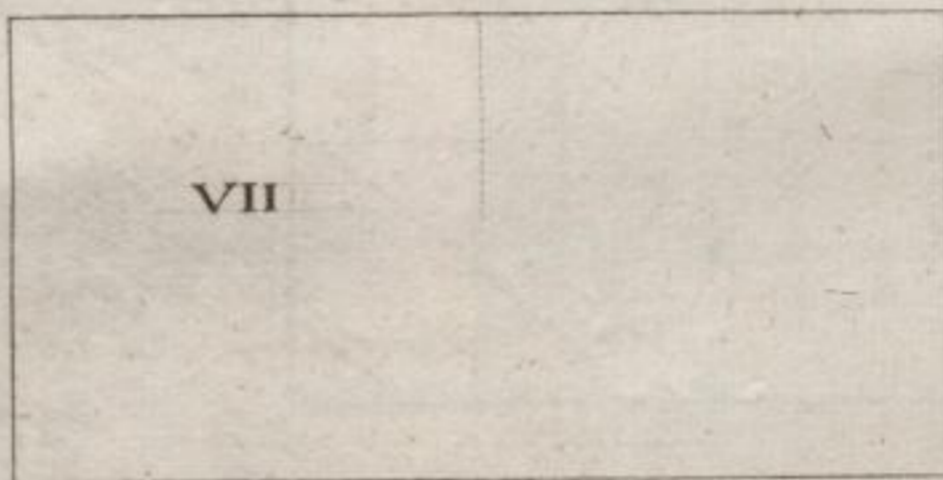
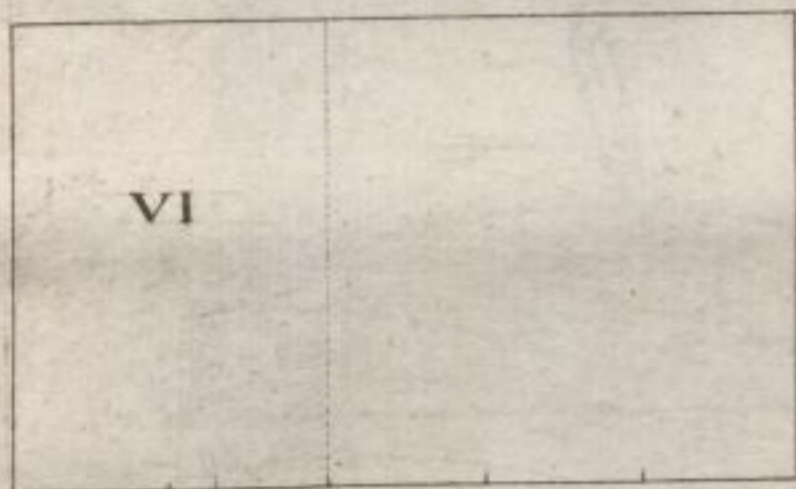
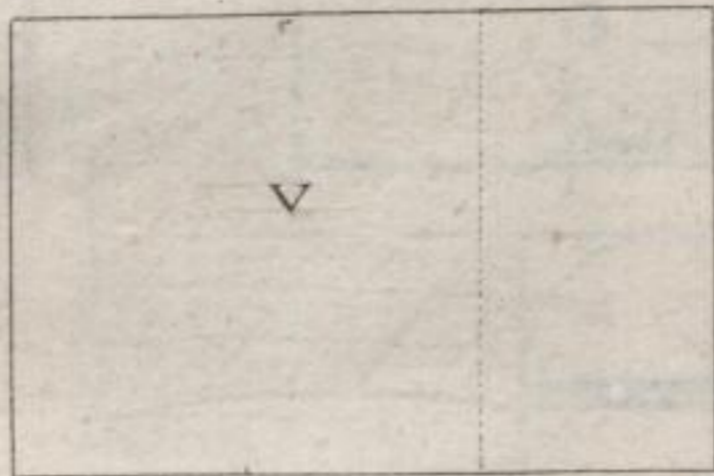
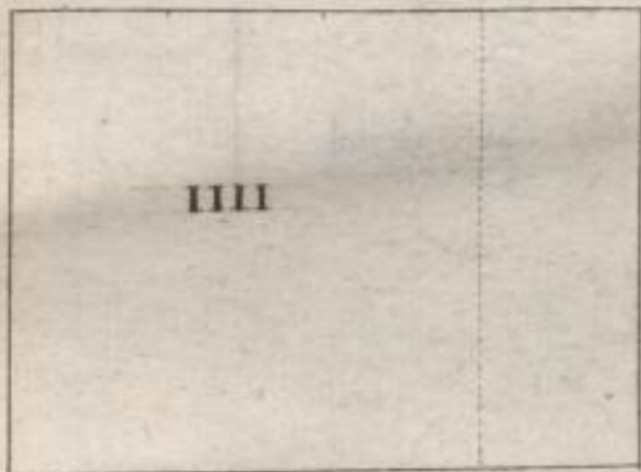
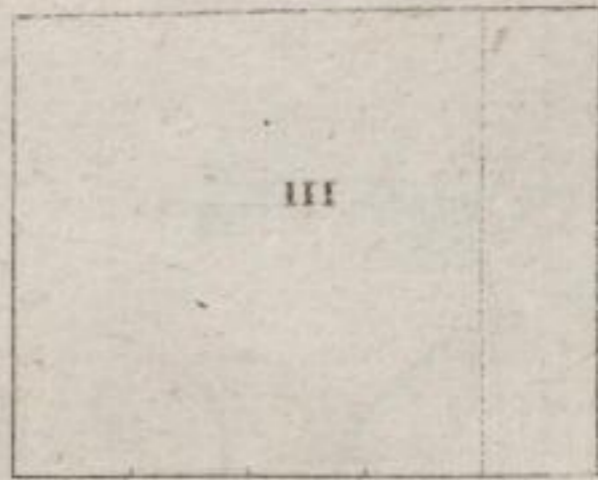
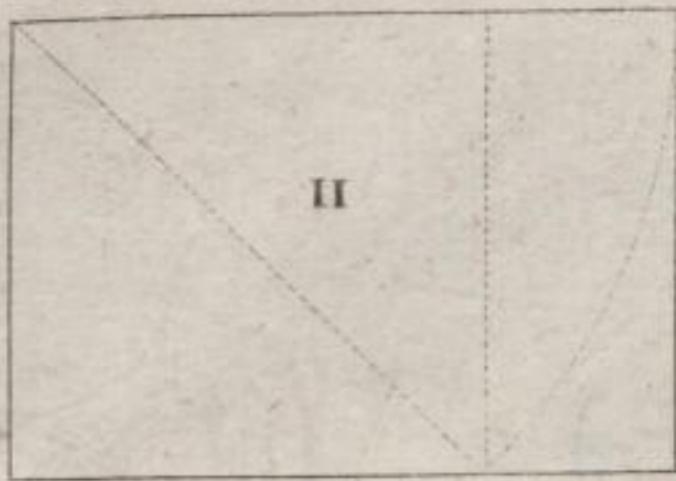
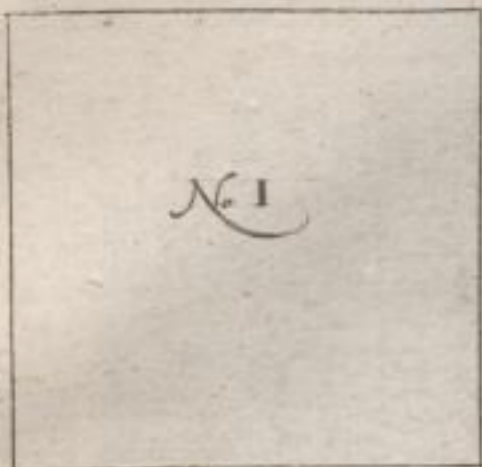
15

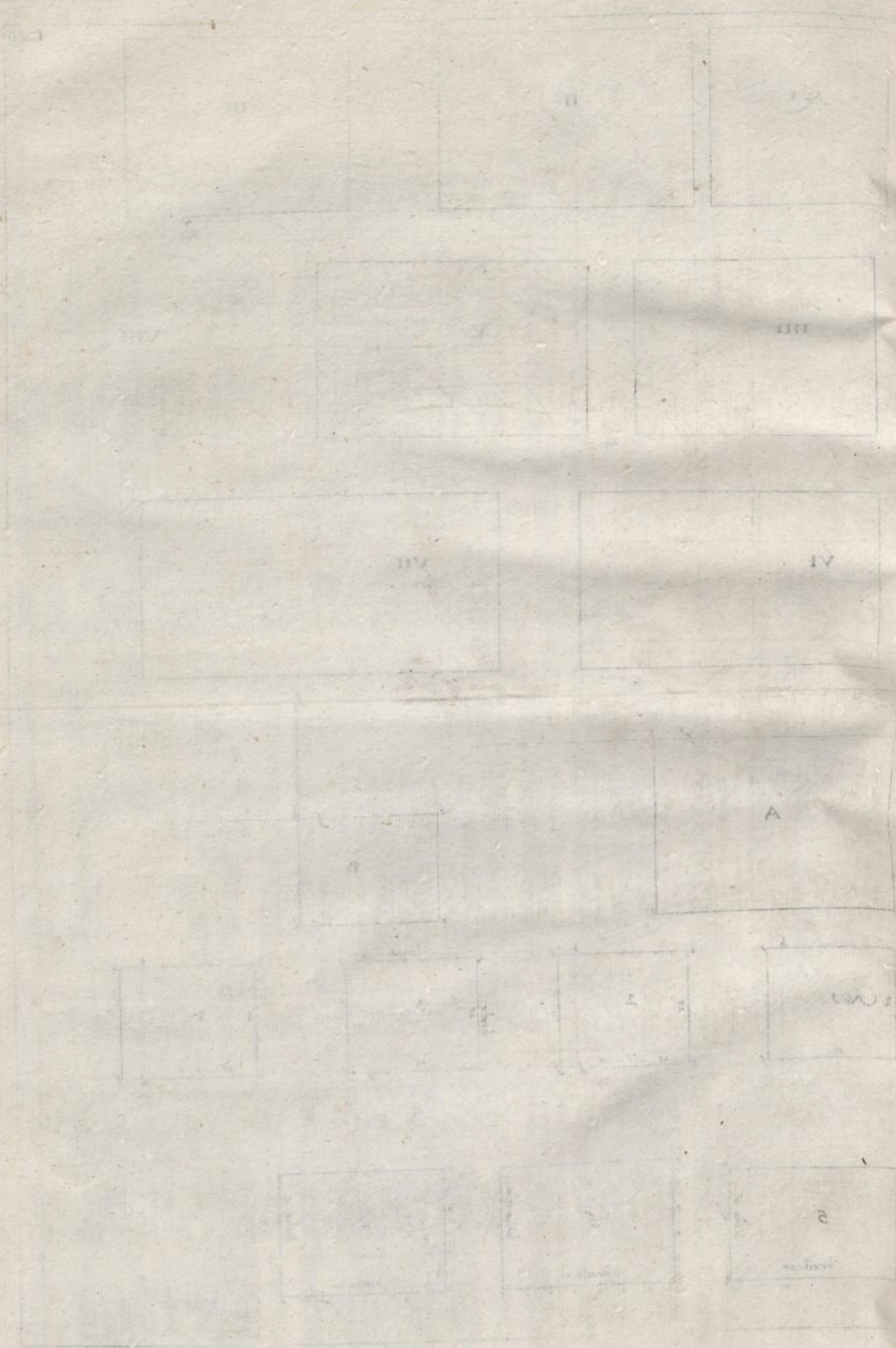
Jehus 4 mo: 21 mo:

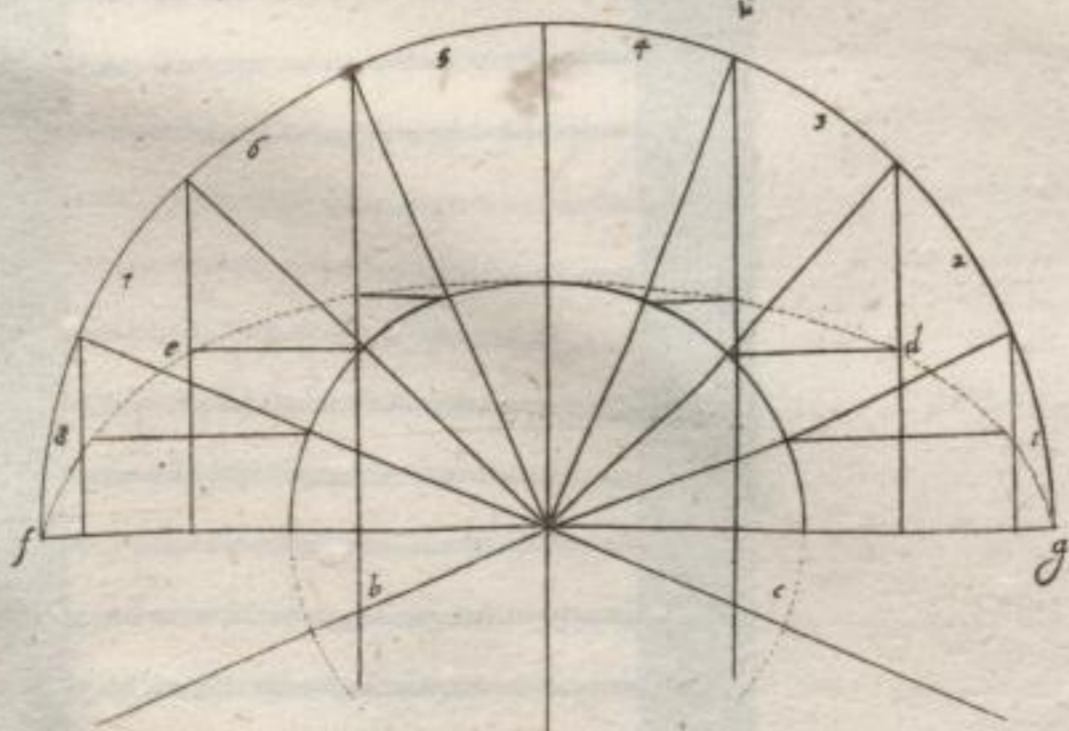
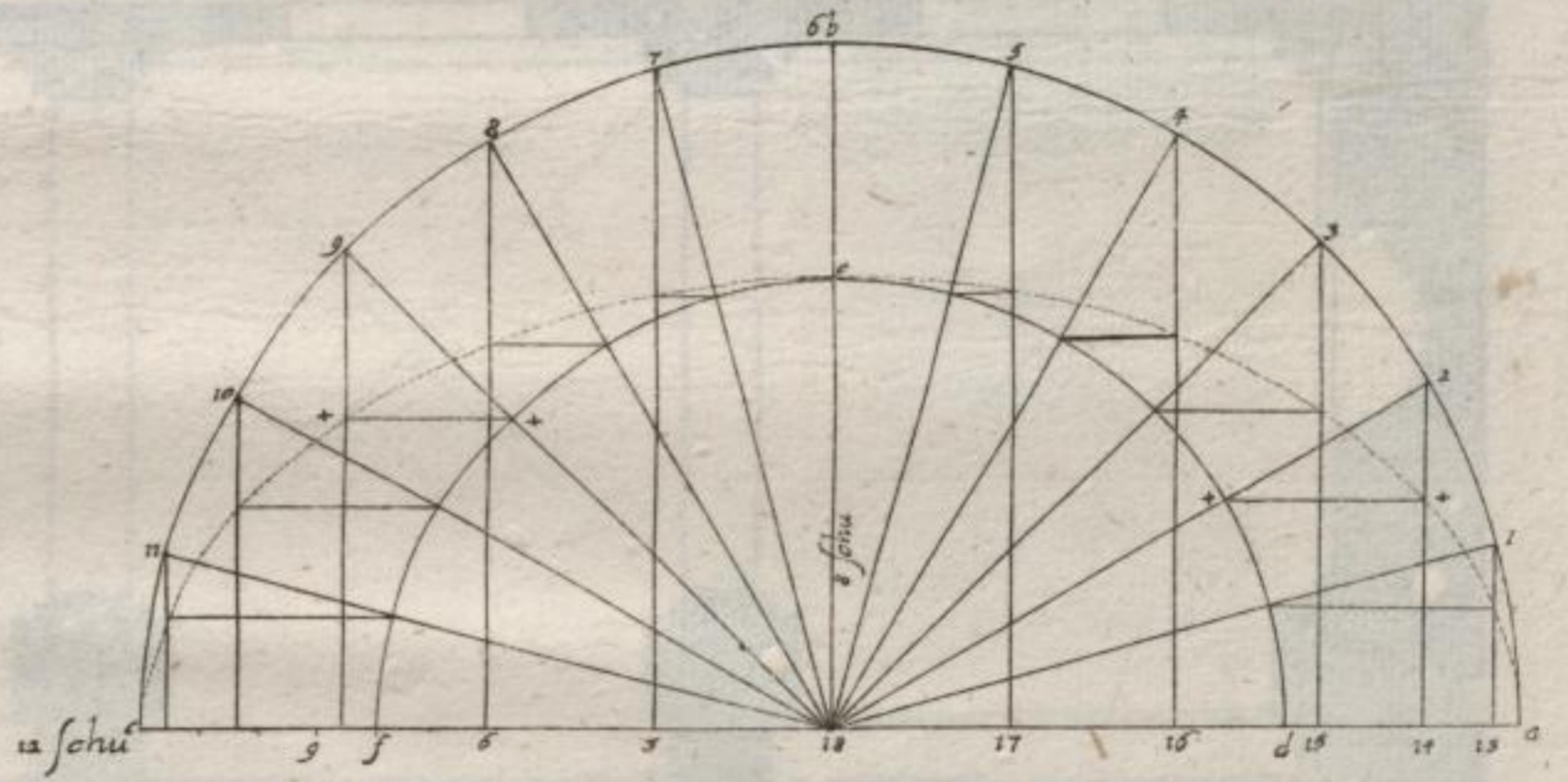
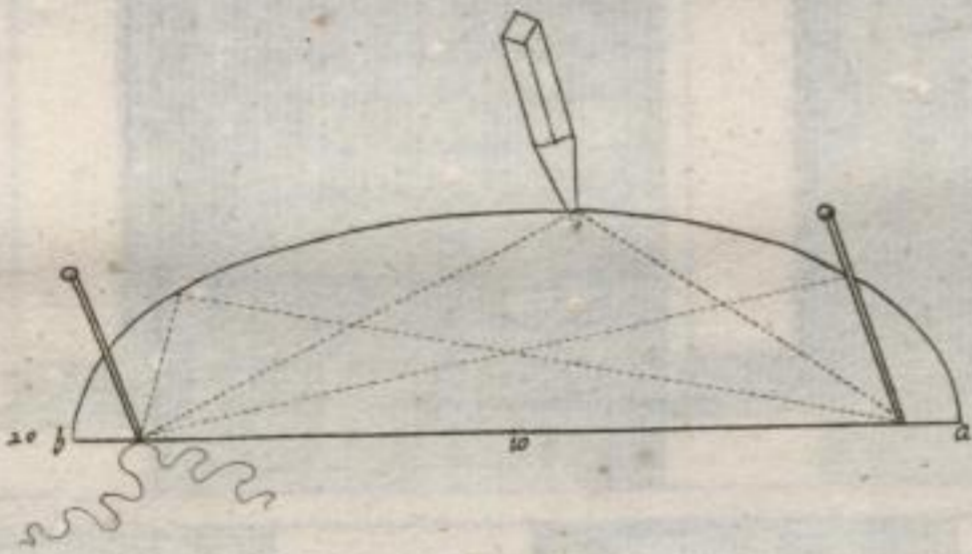
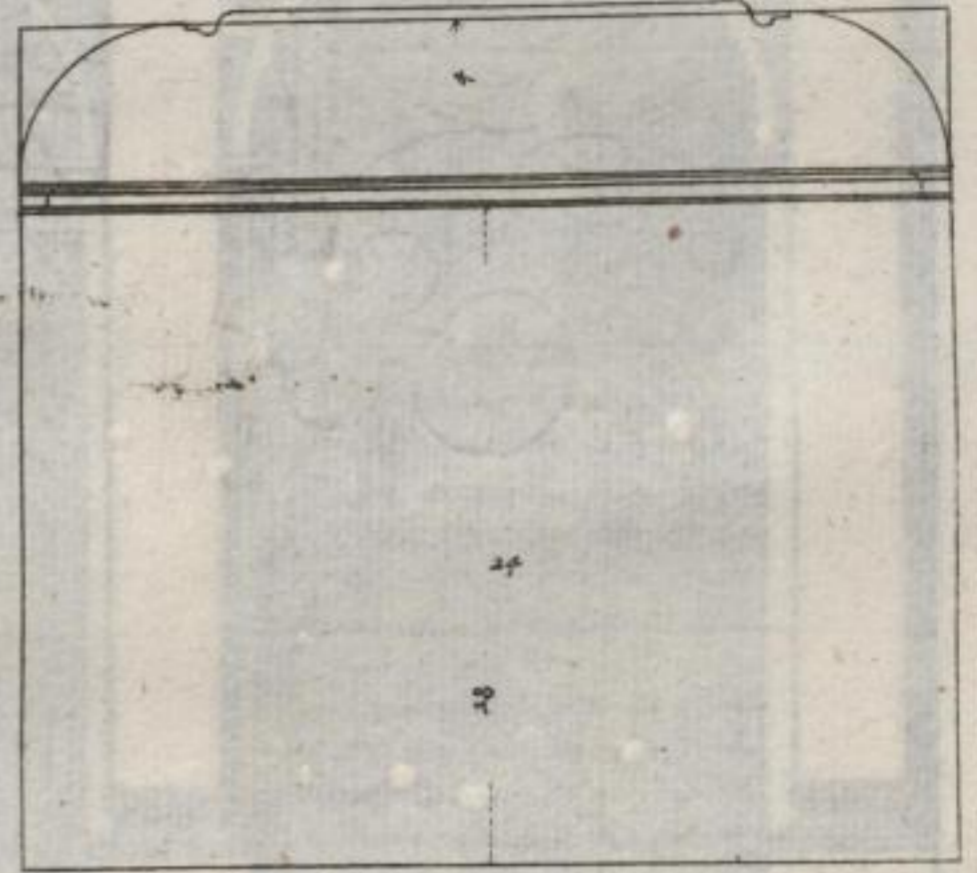
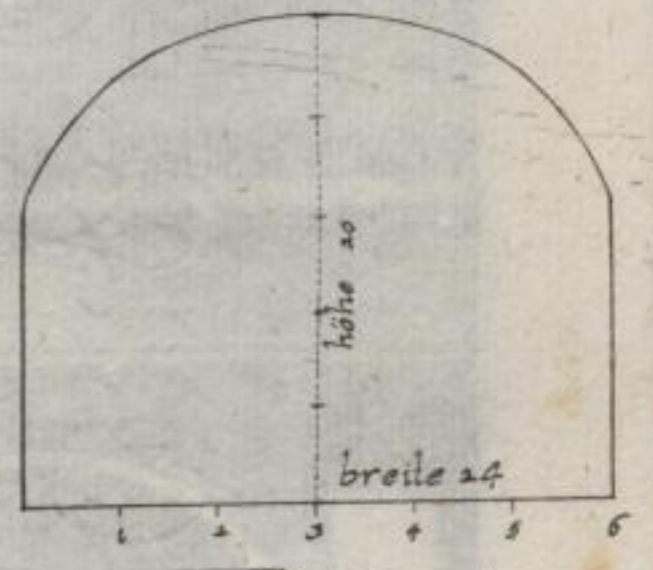
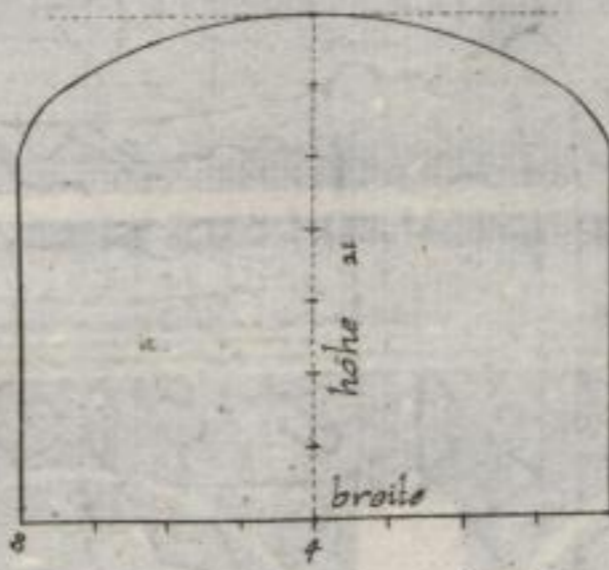
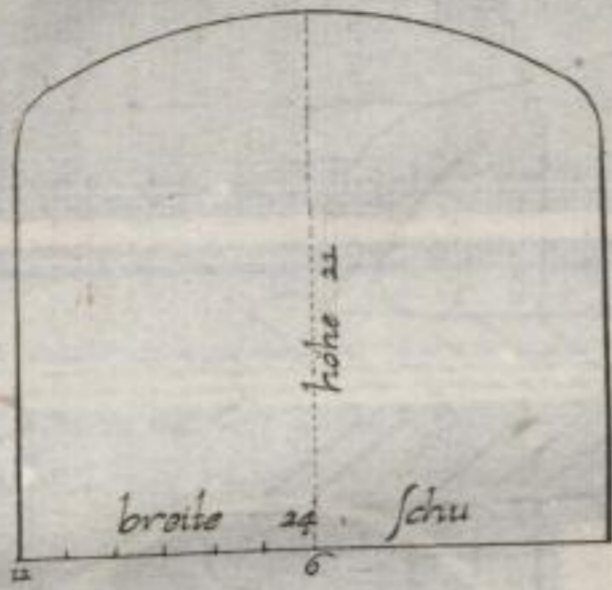


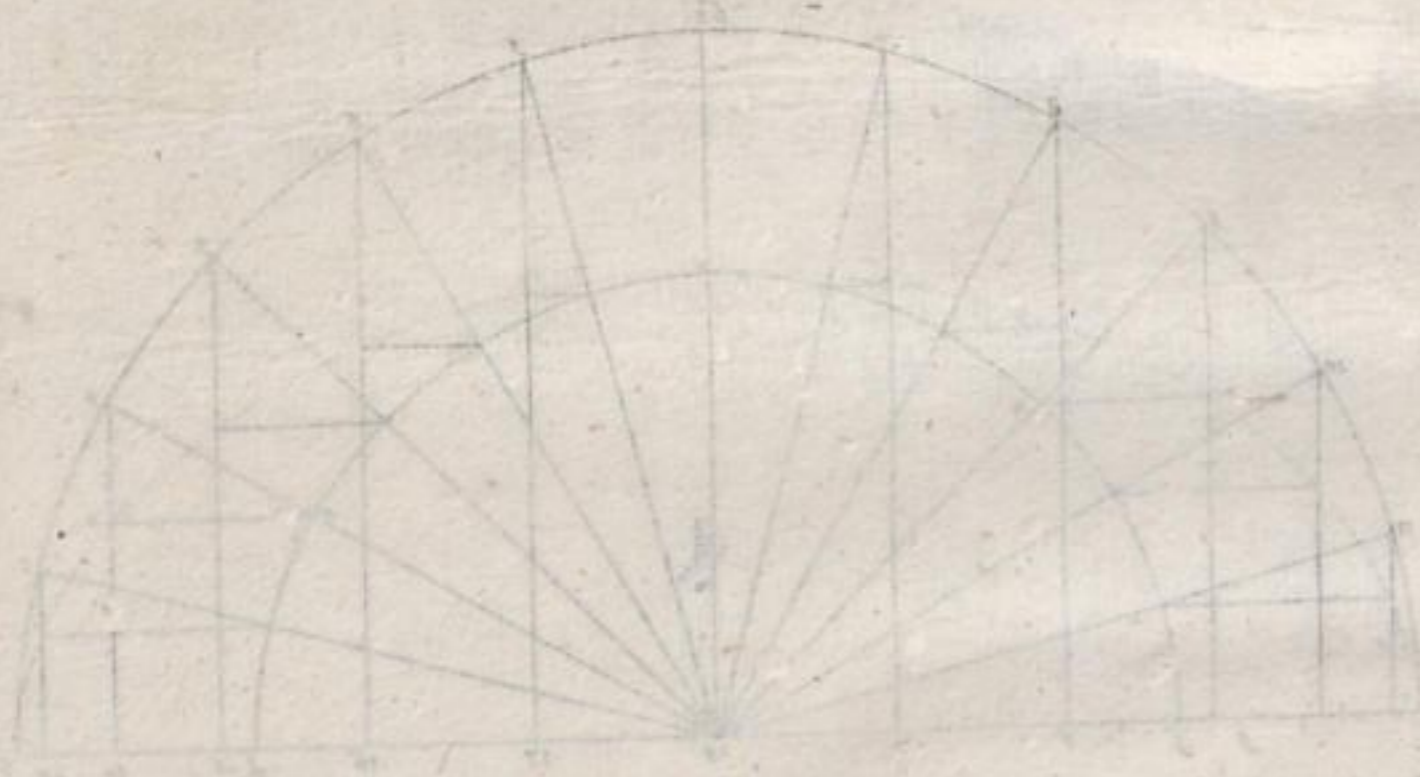
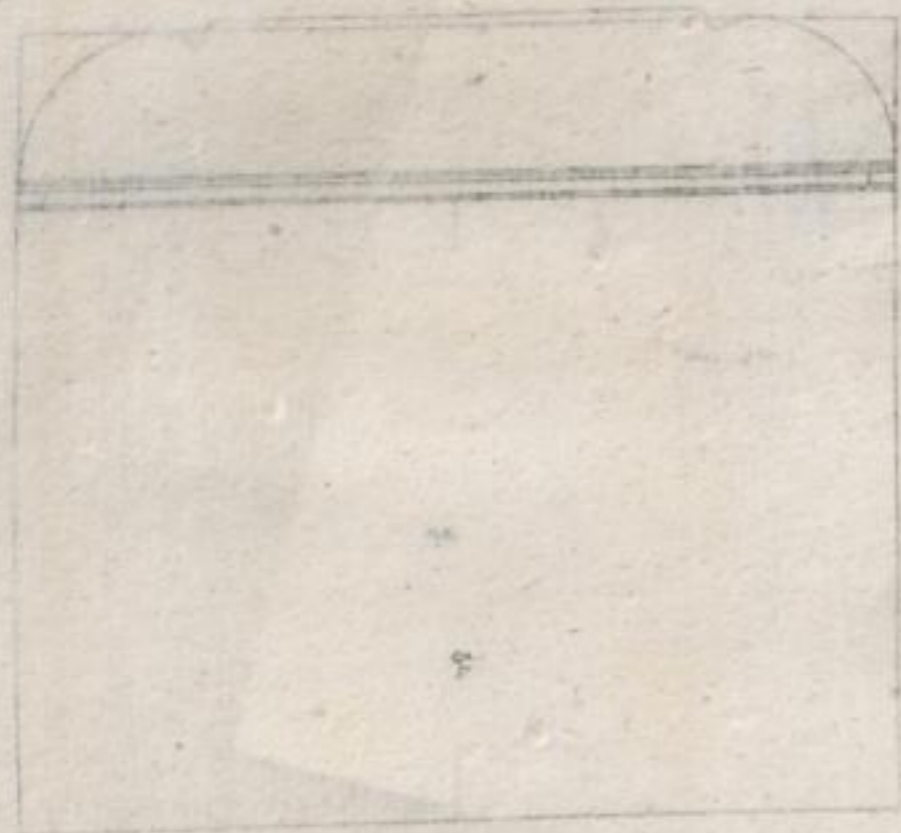


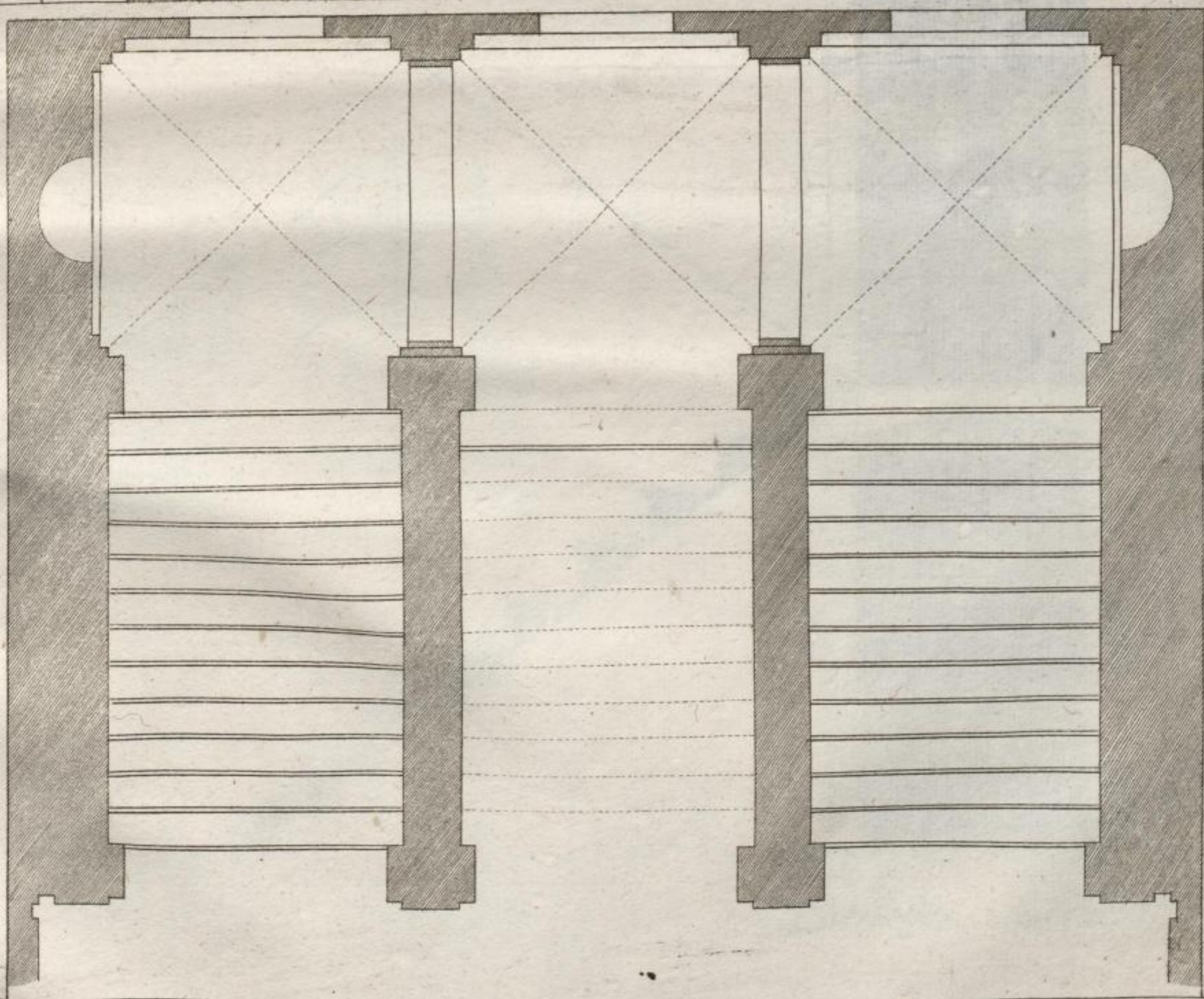
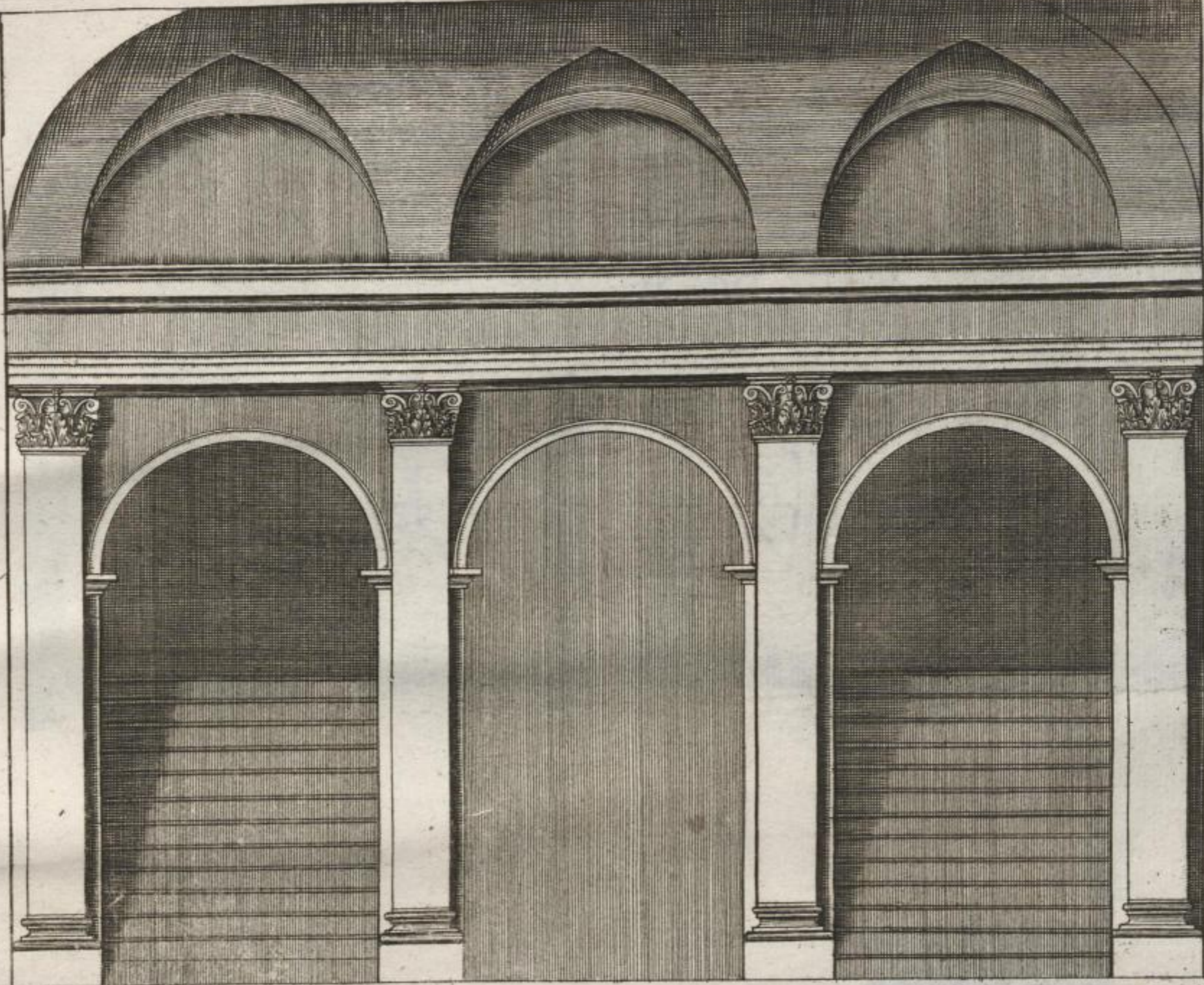


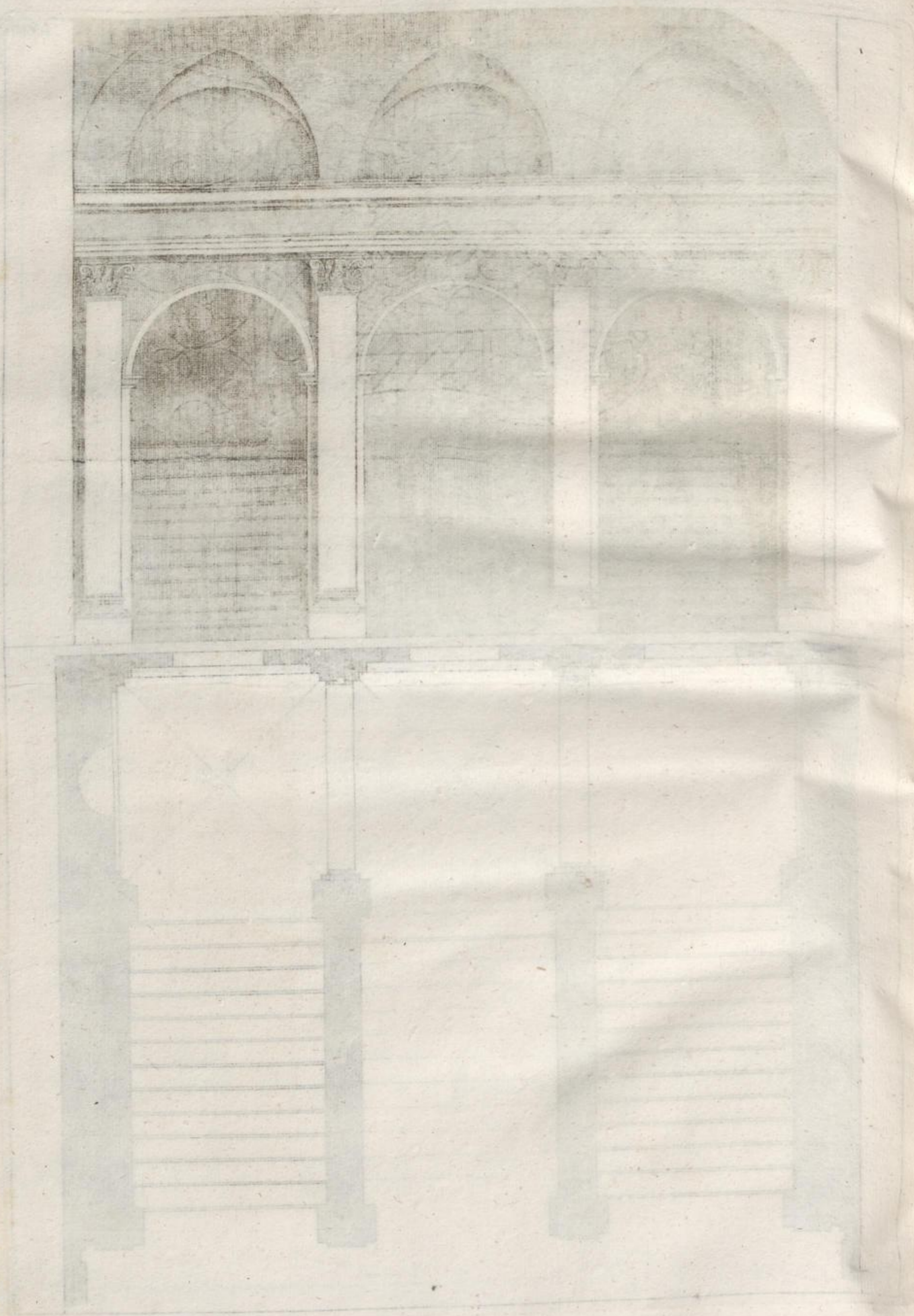


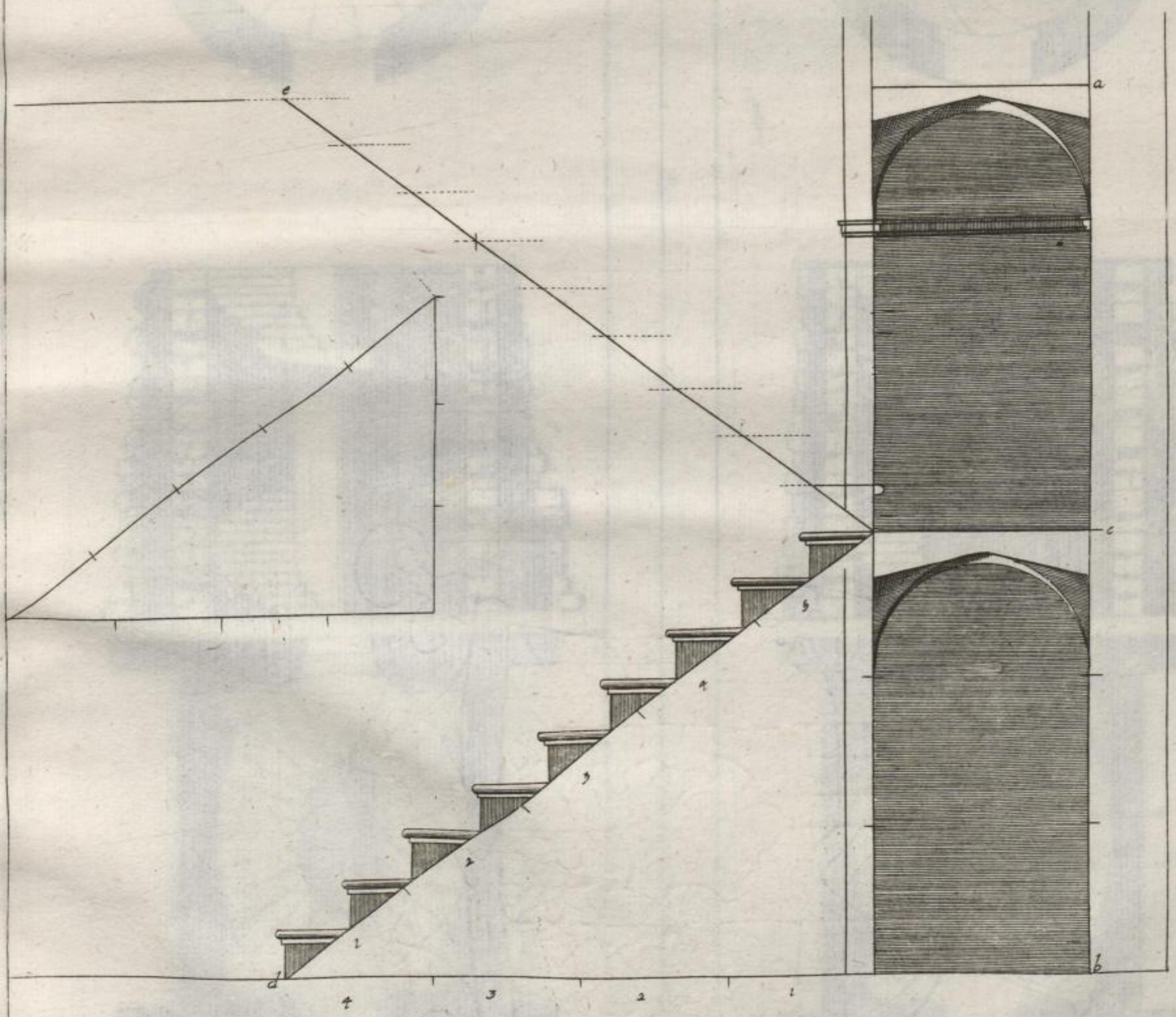
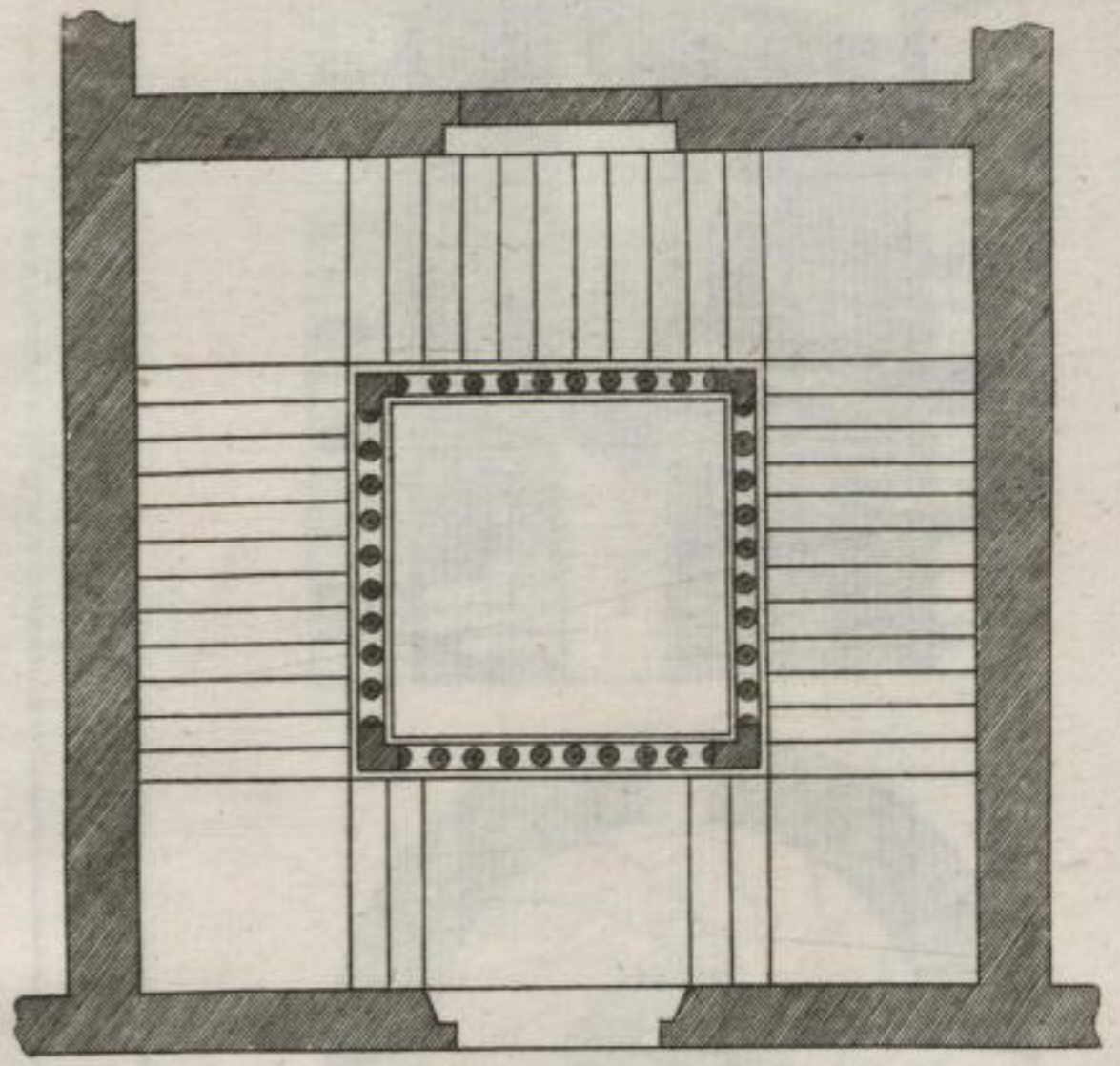
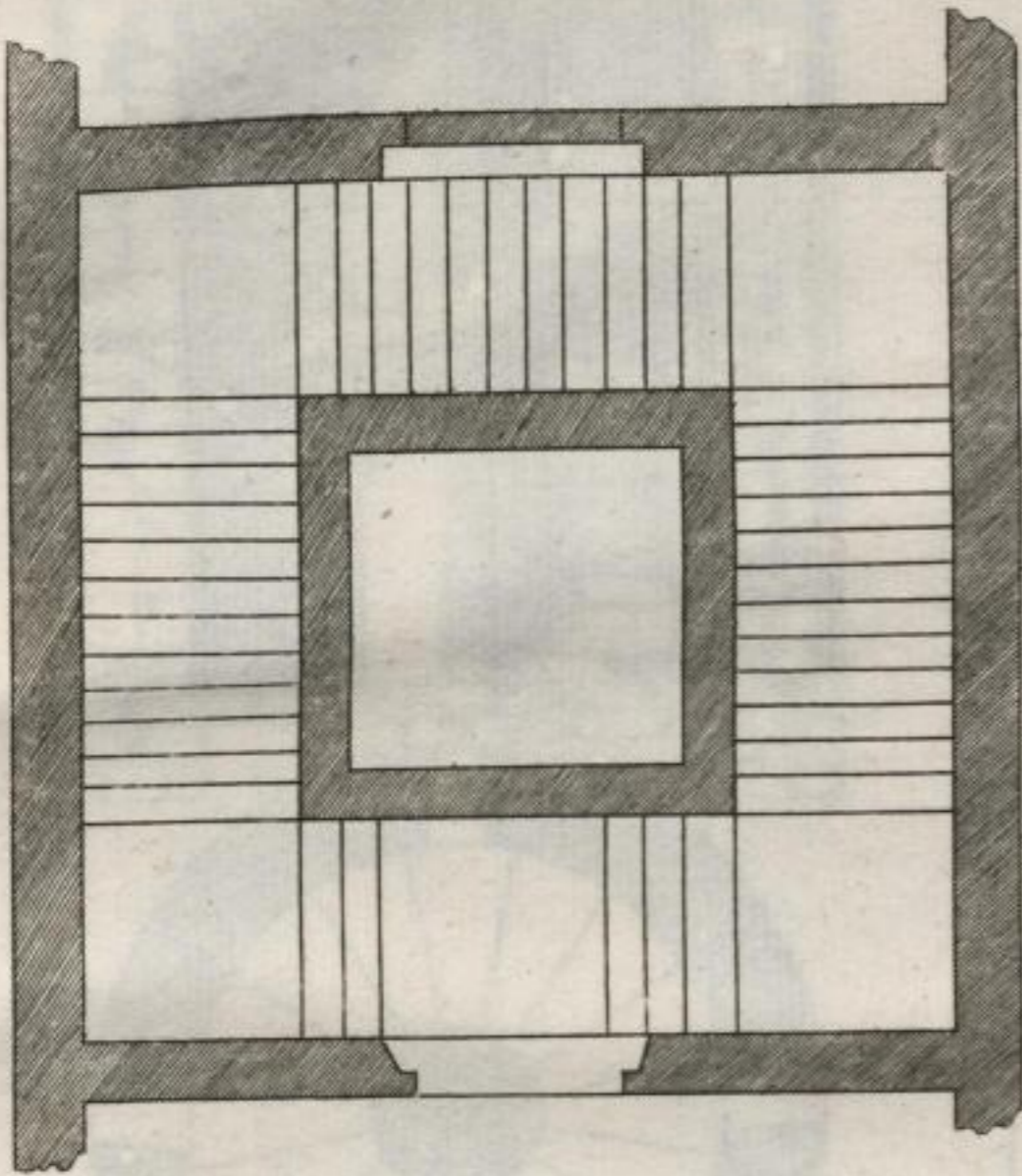


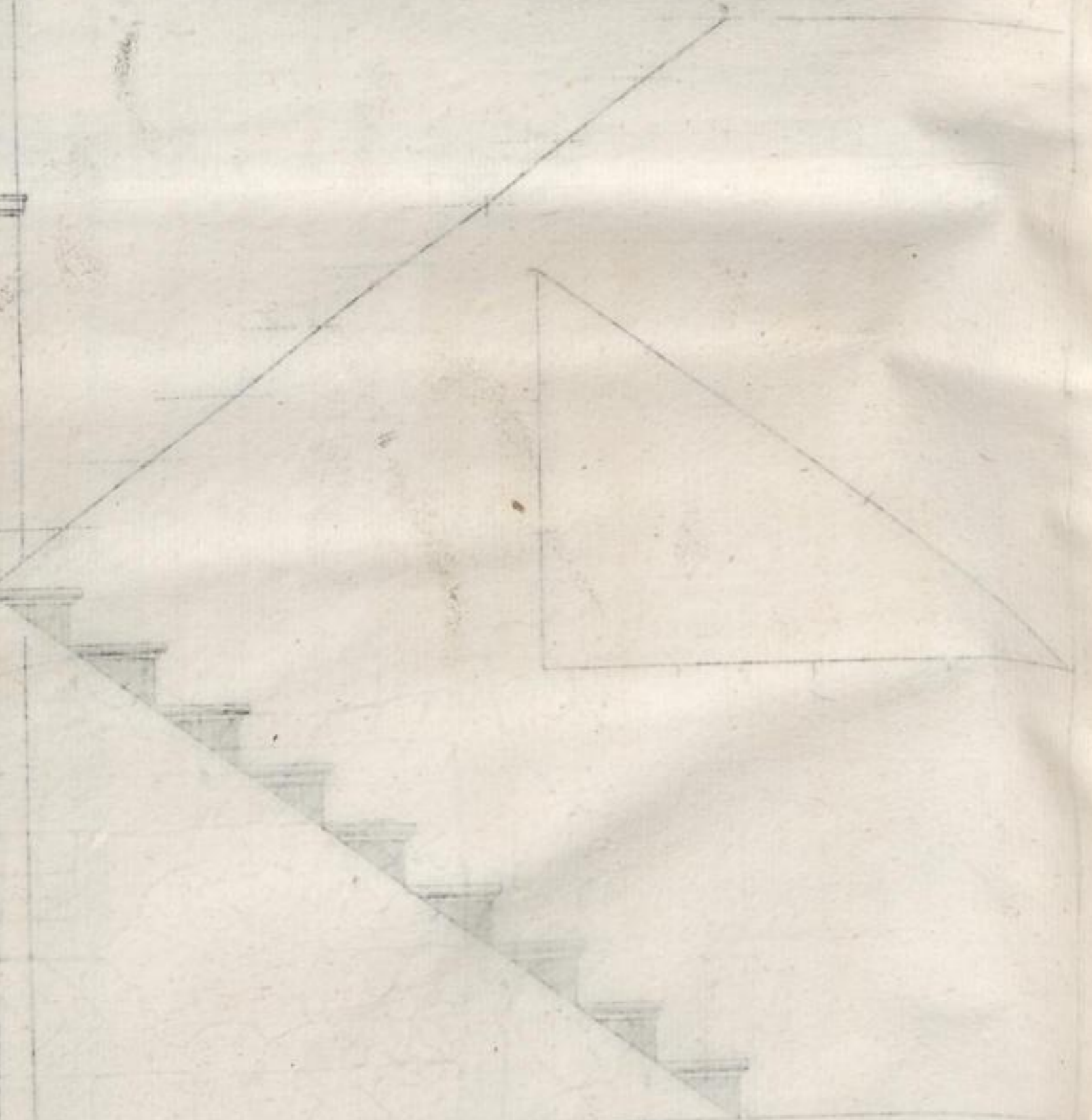
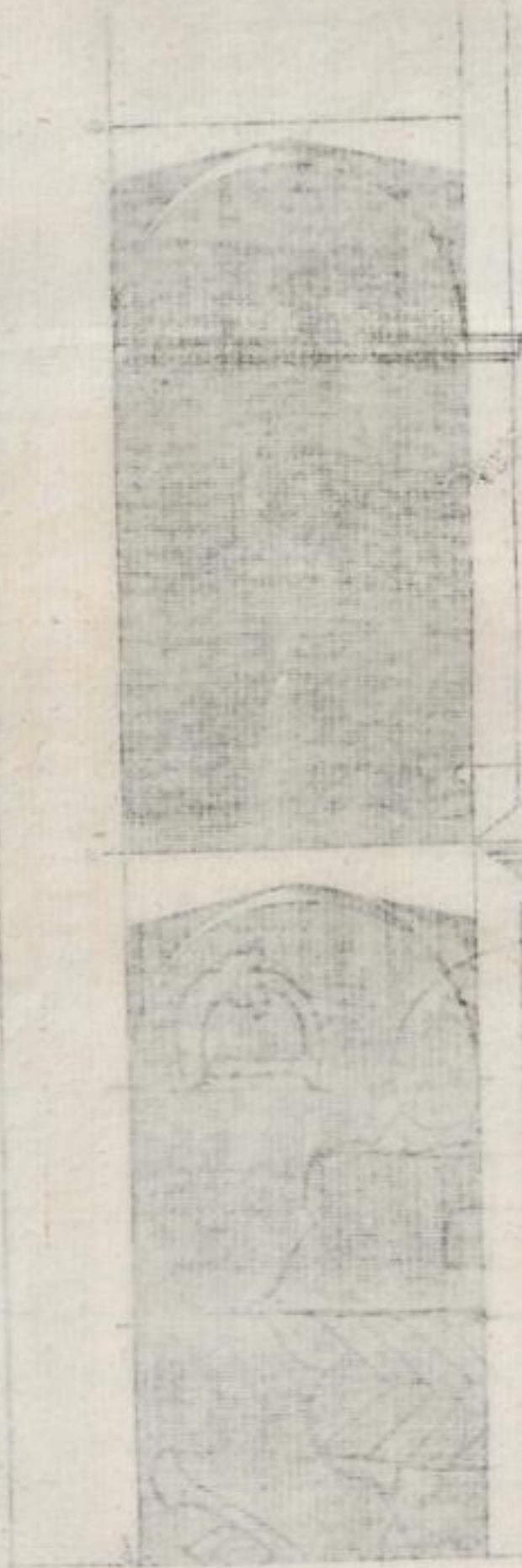
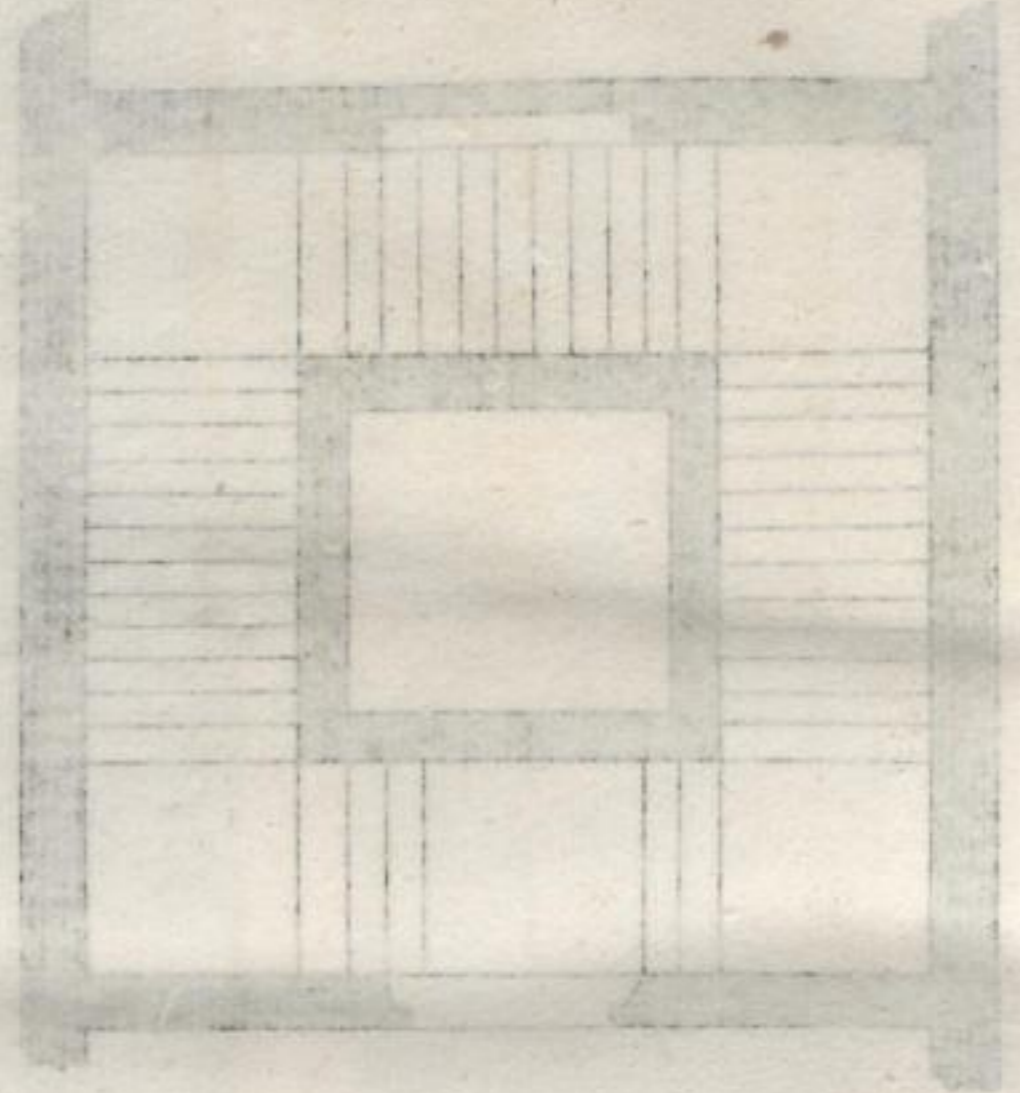
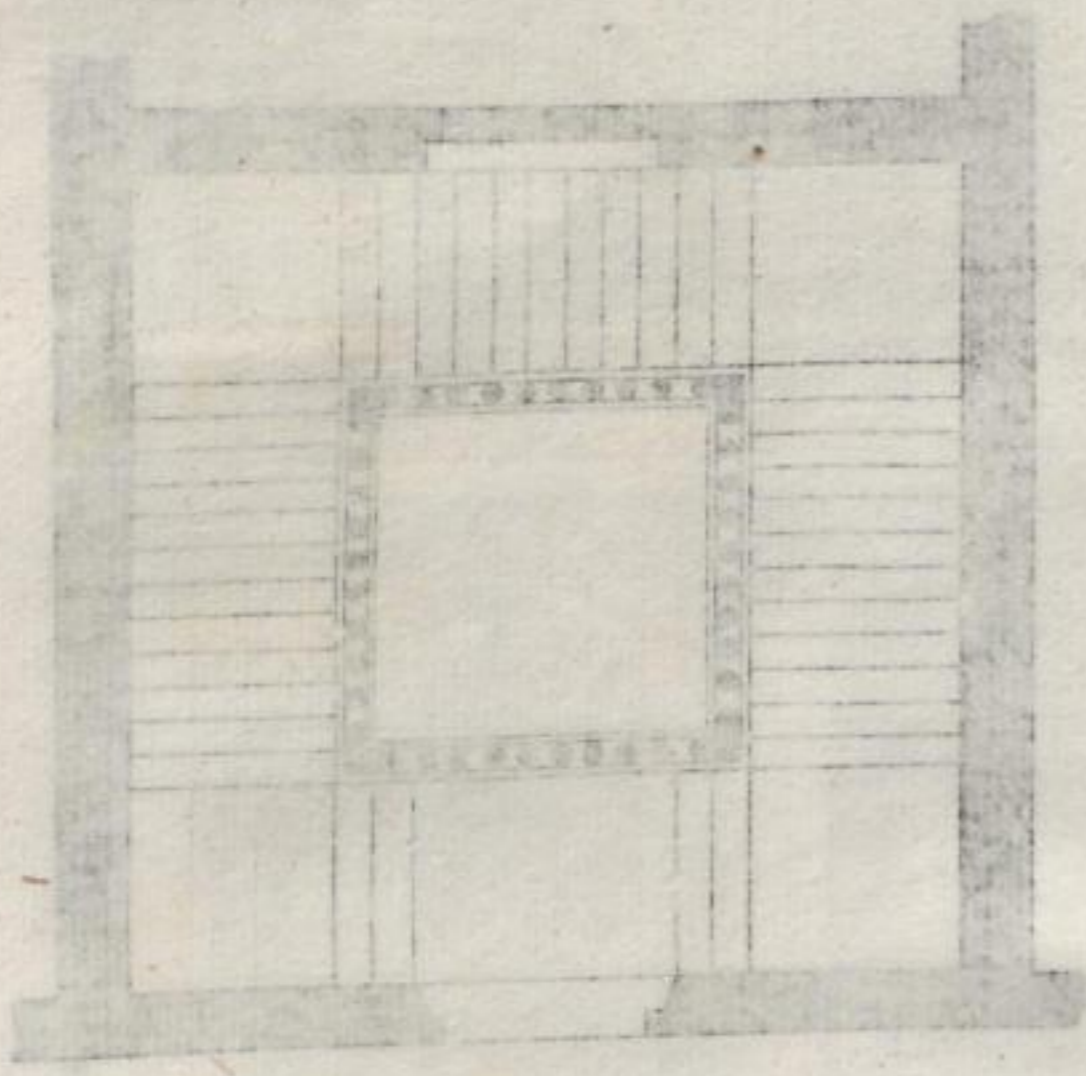


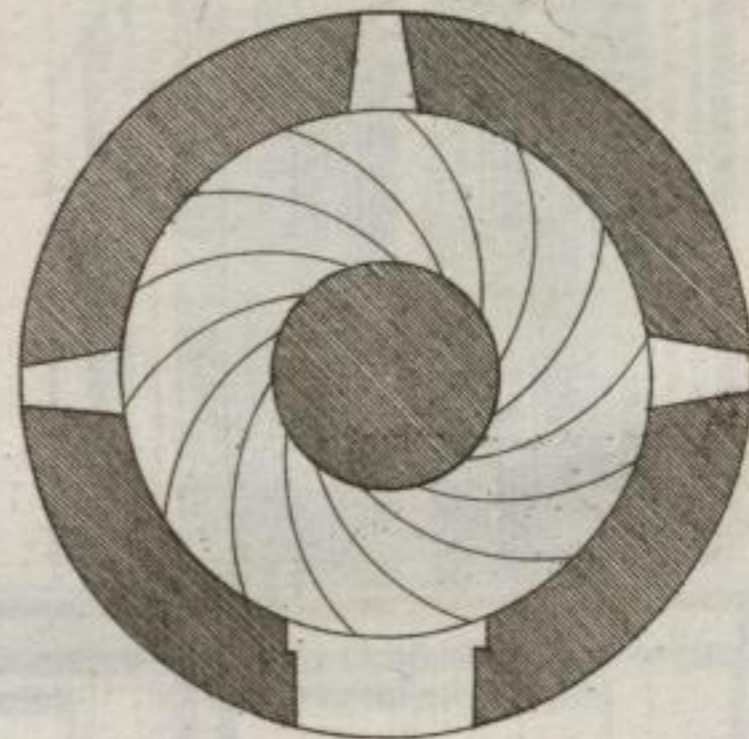
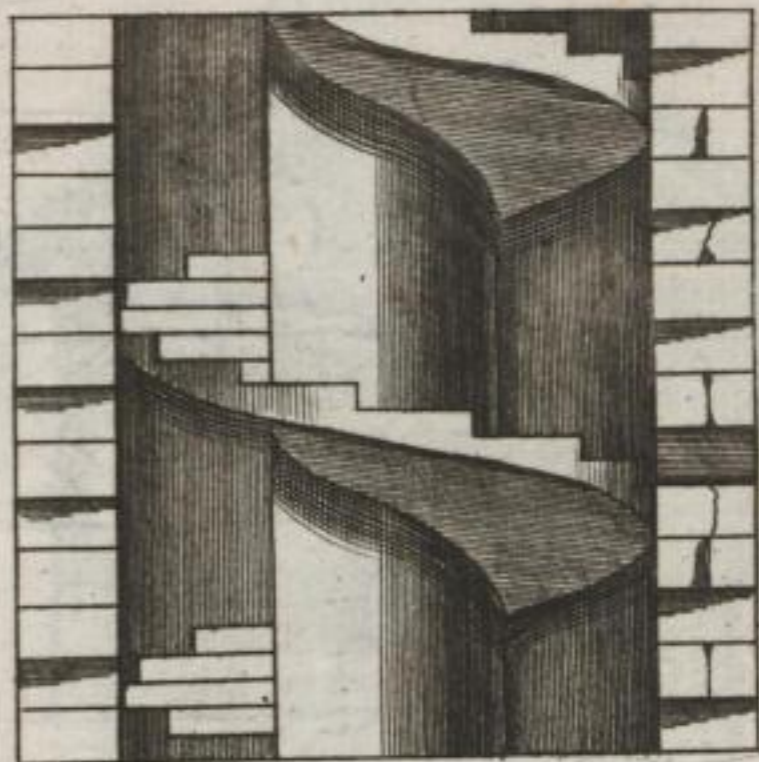
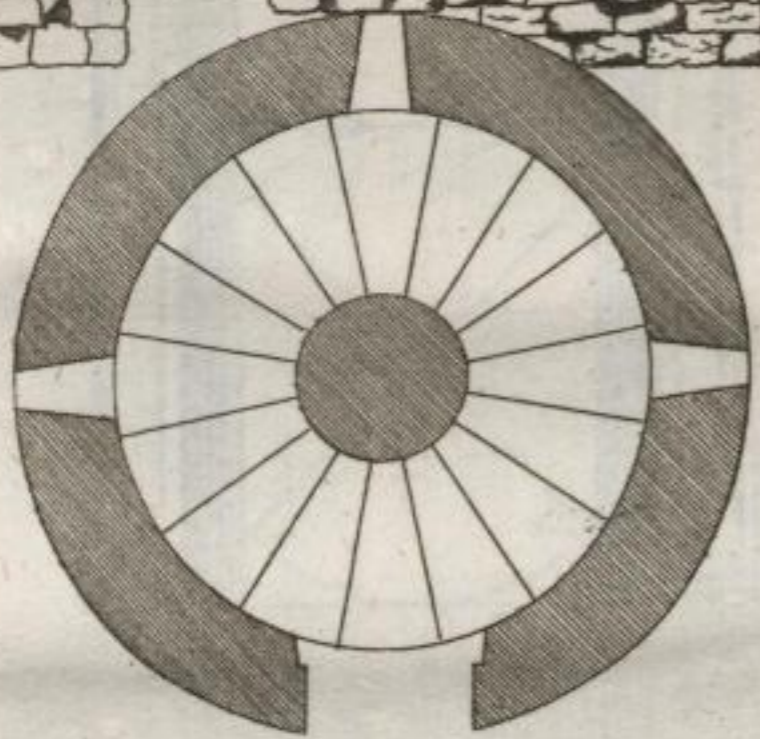






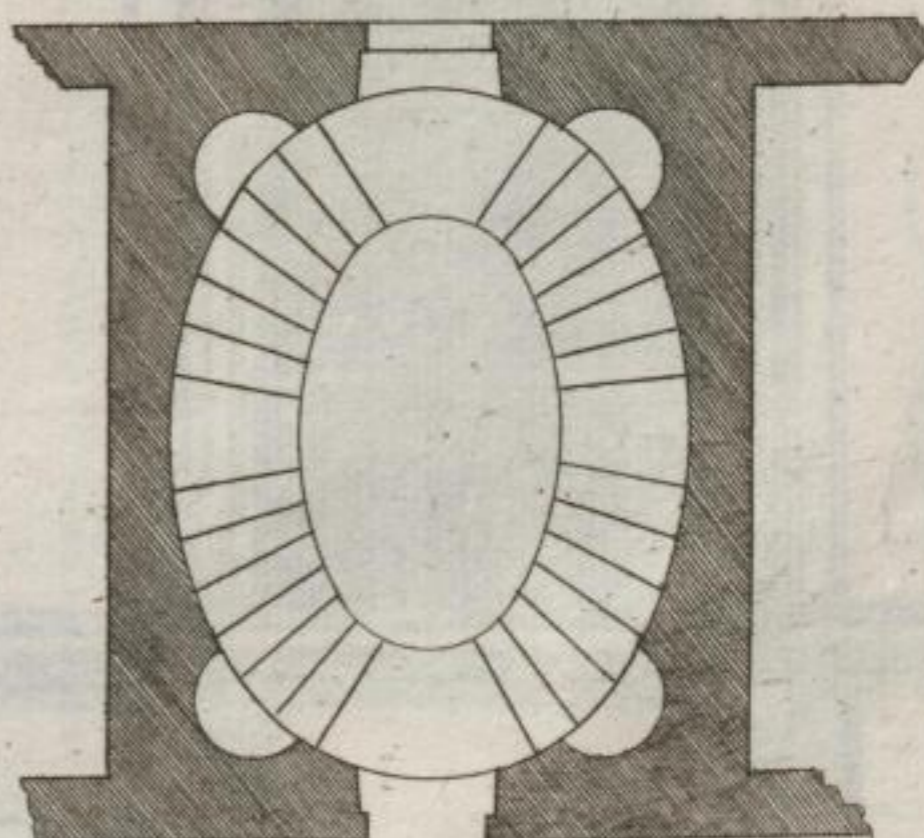
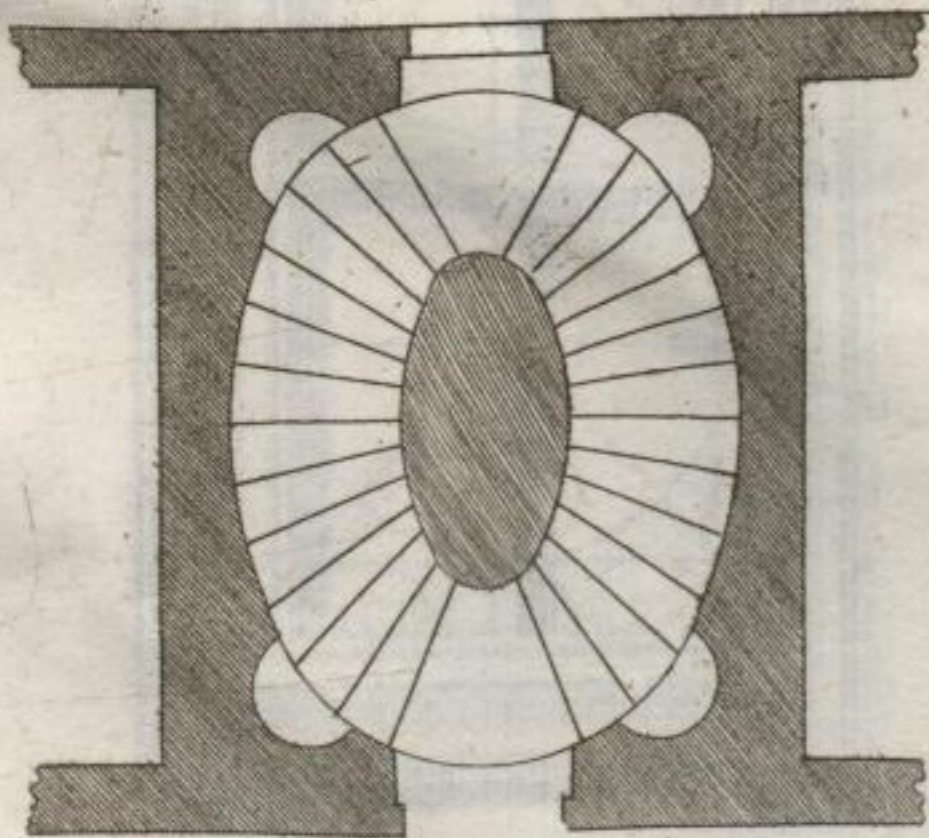
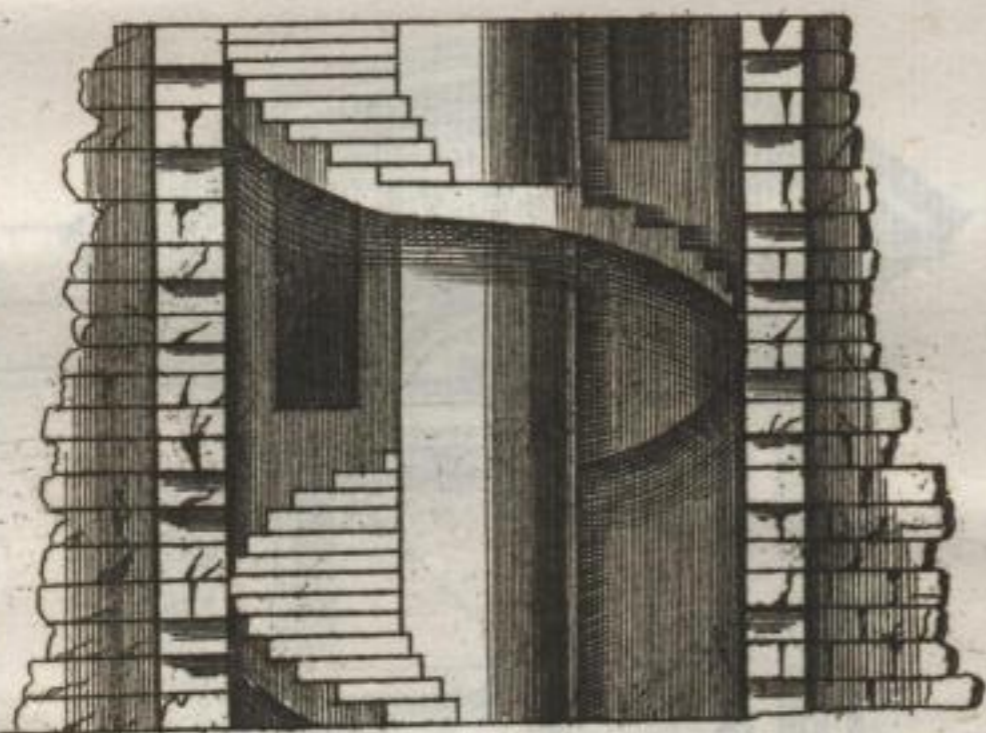


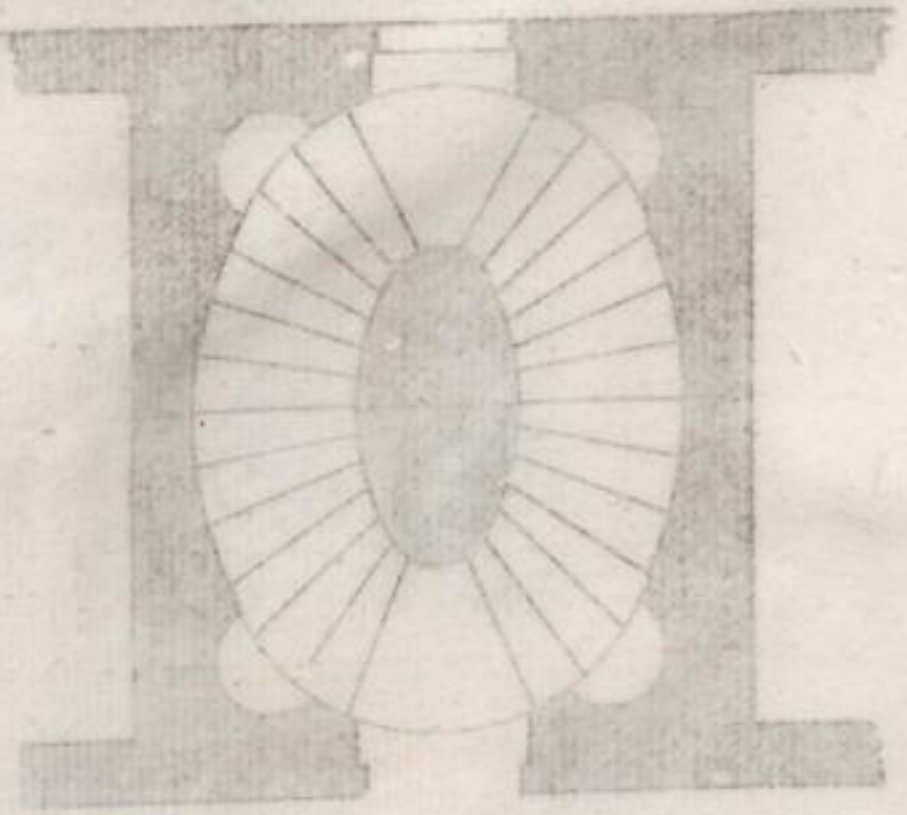
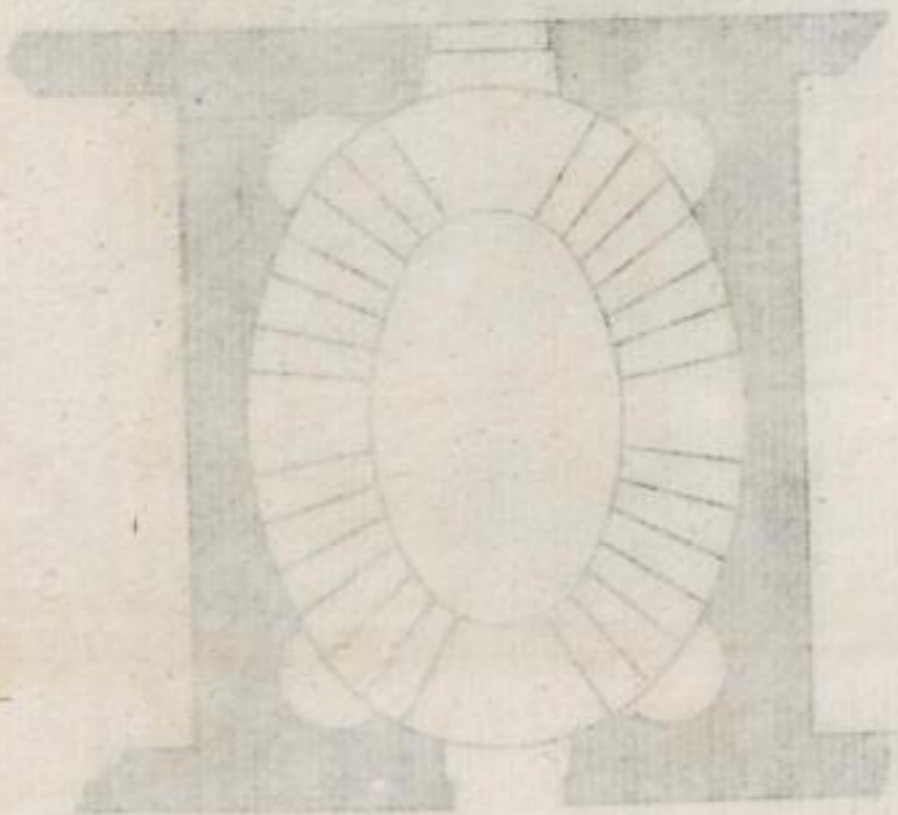
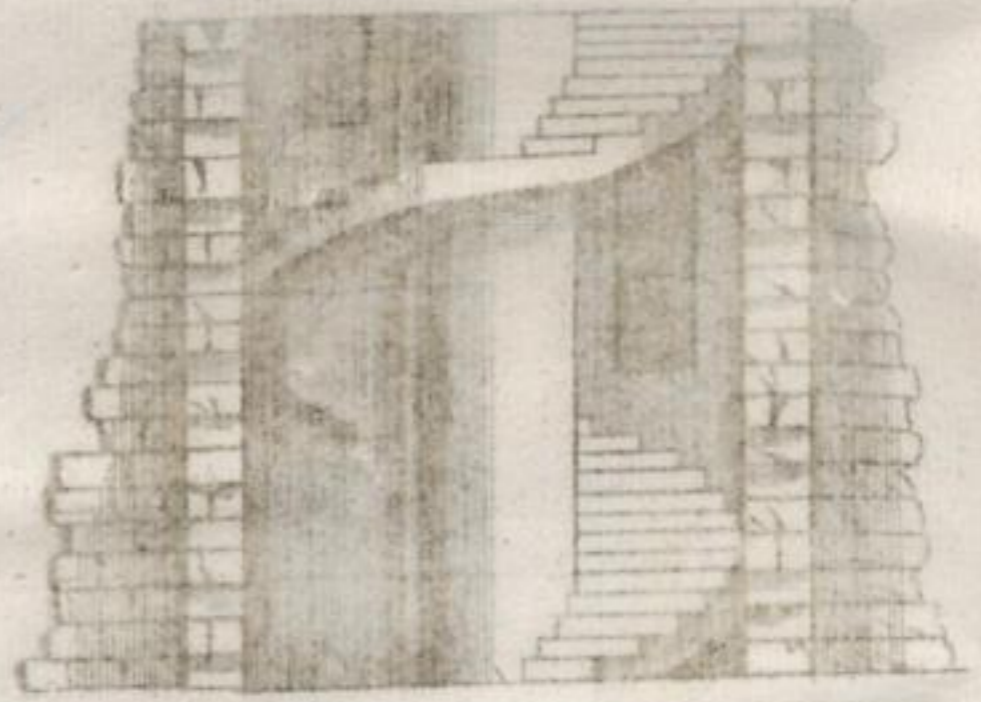
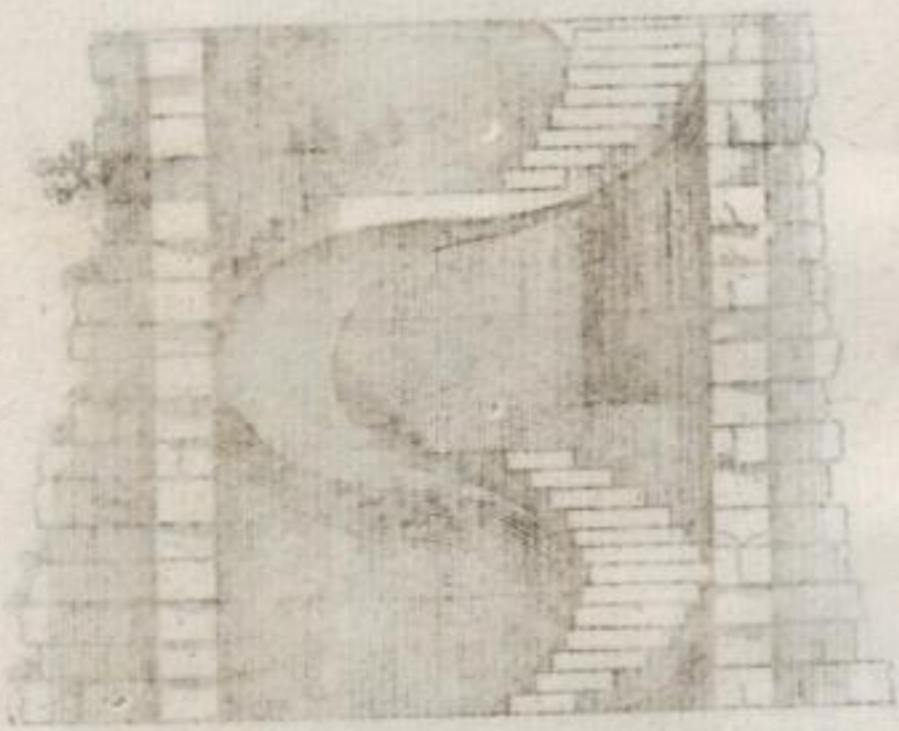
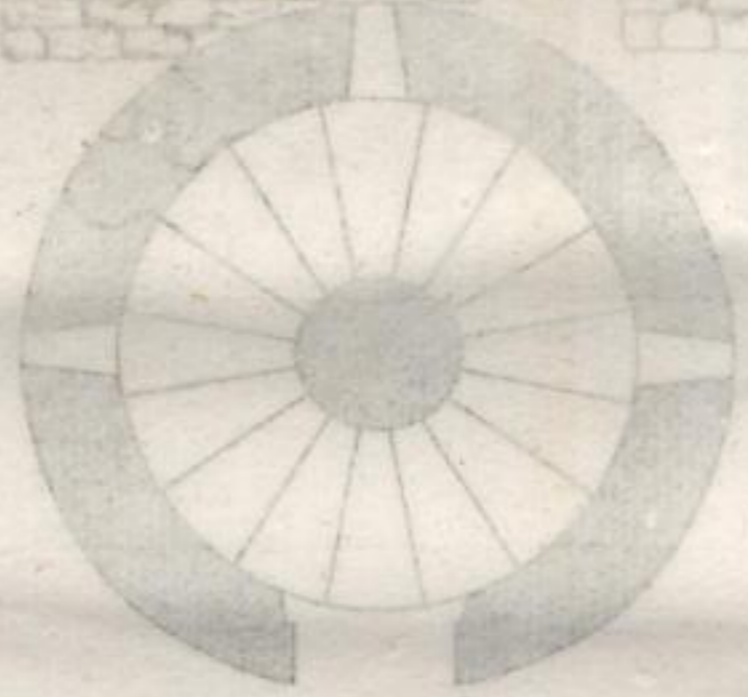
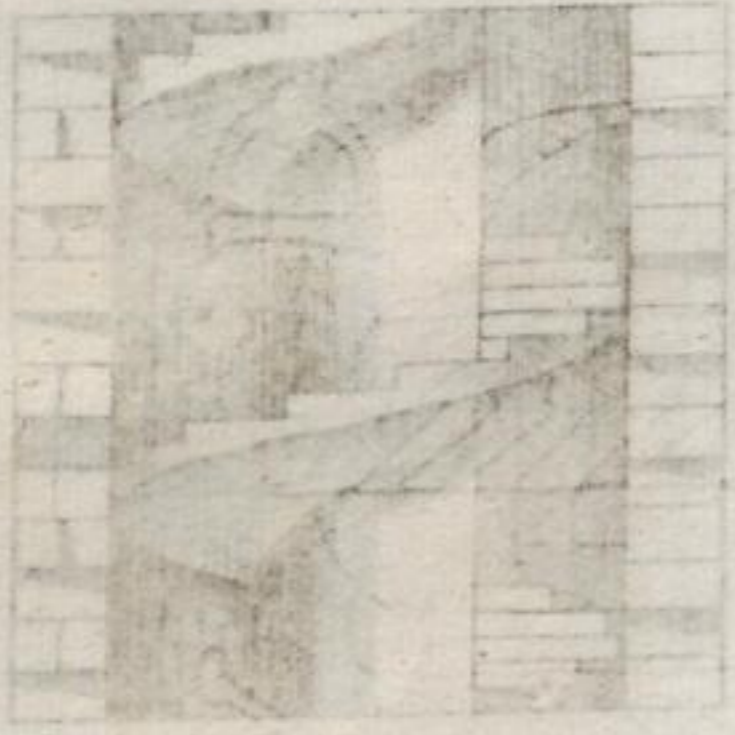




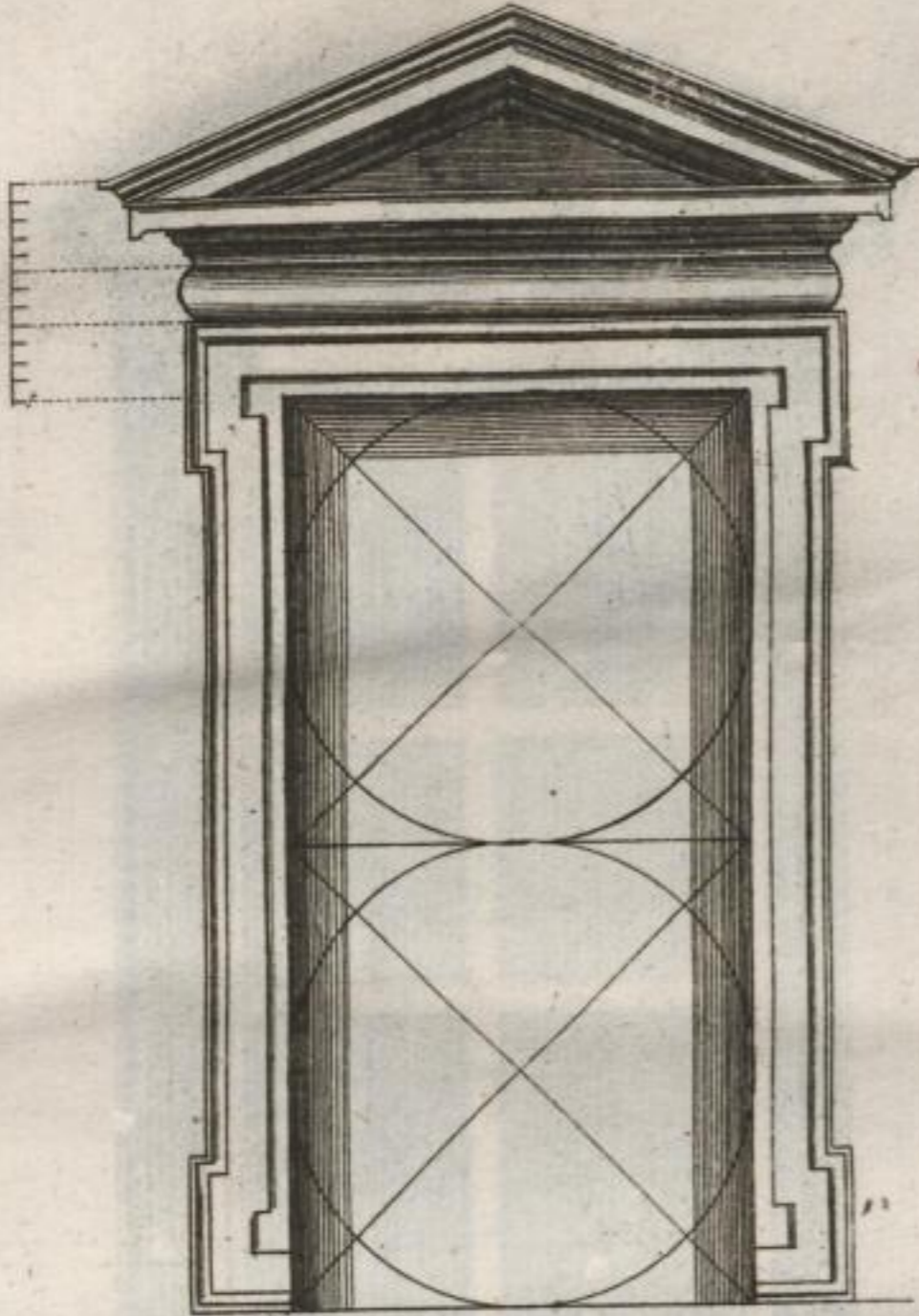
Ordnung

Ordnung

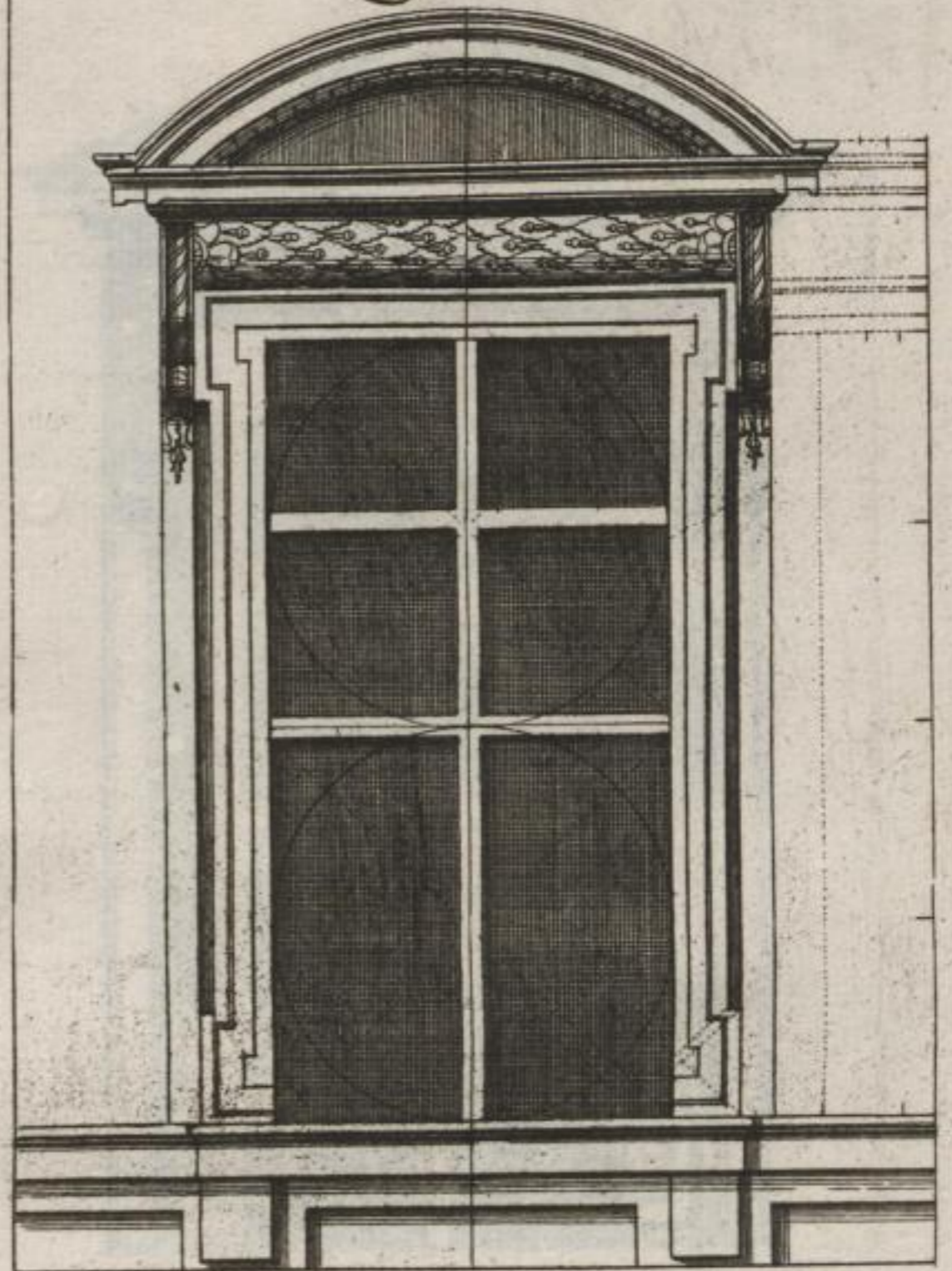




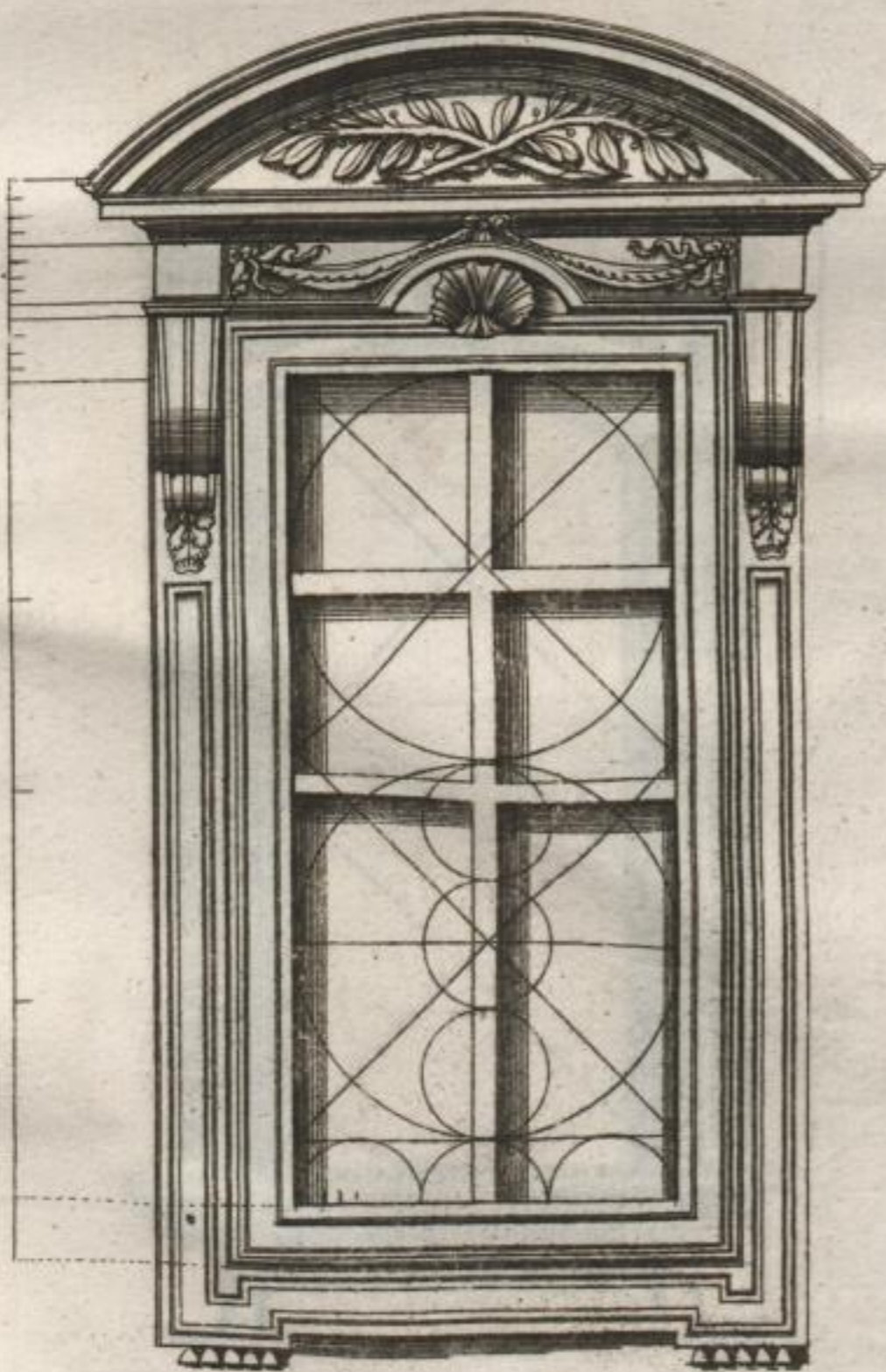
Ordre)



Toscano.



Ordre)



Dorica.

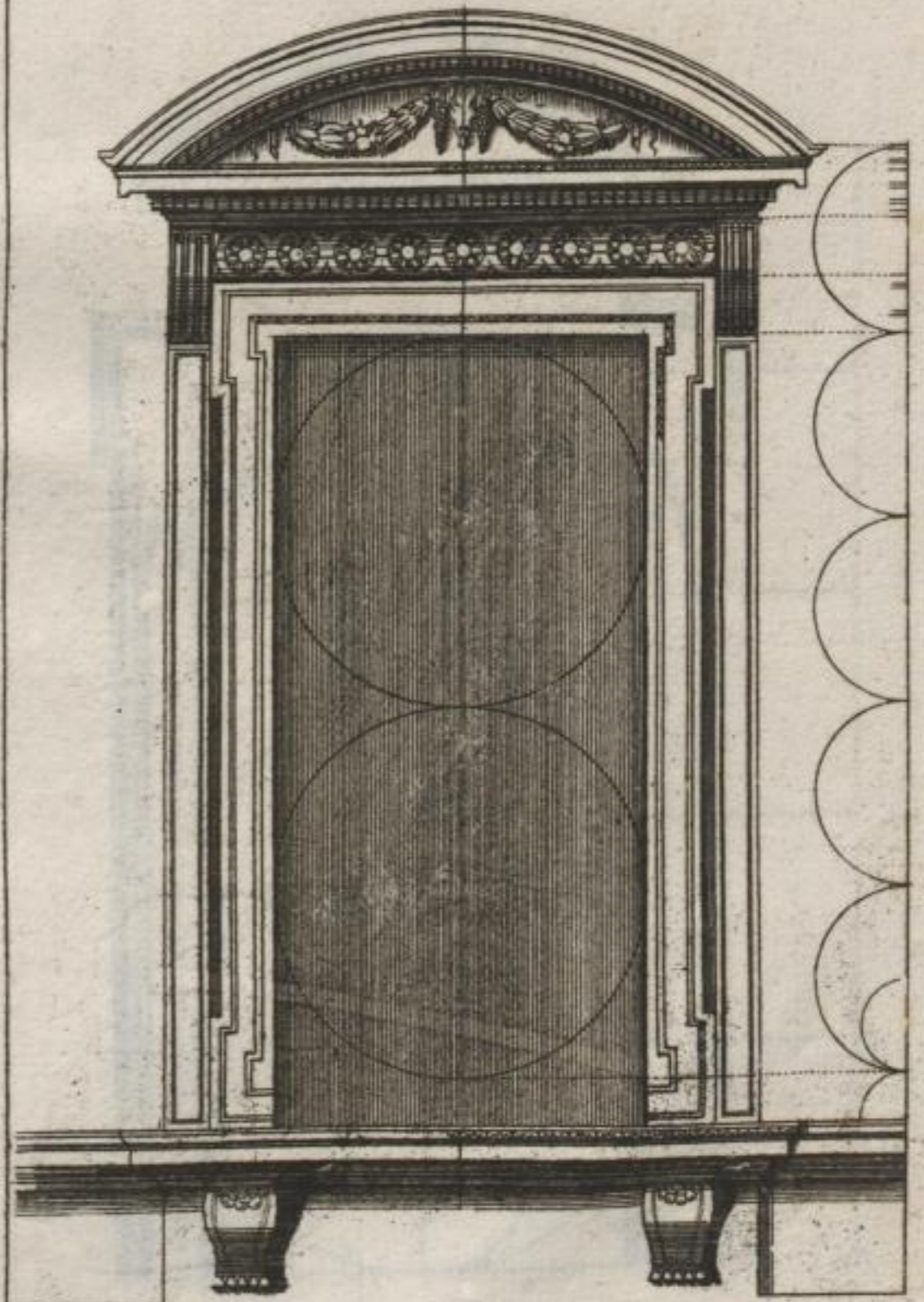


Fig. 1

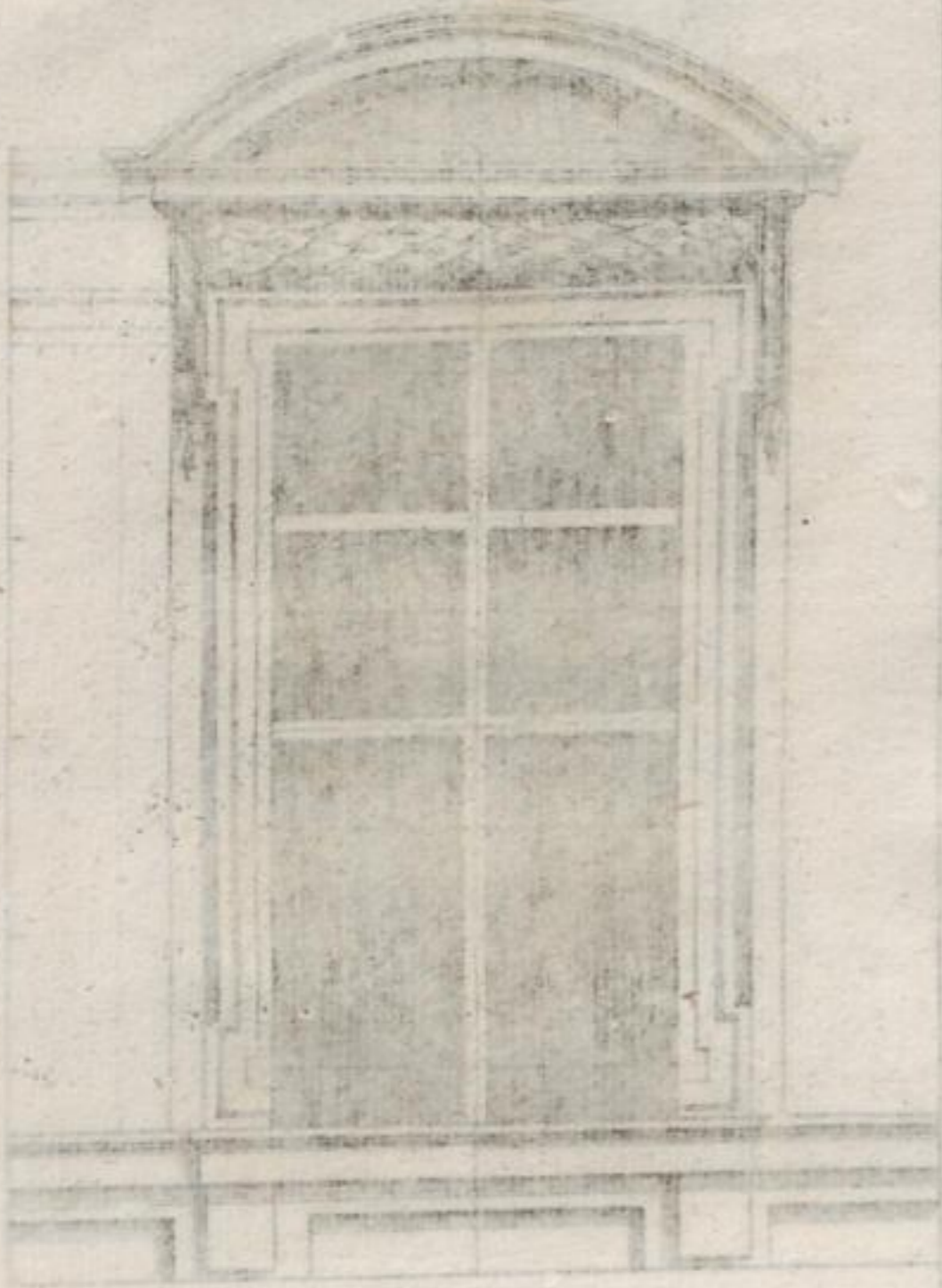


Fig. 2

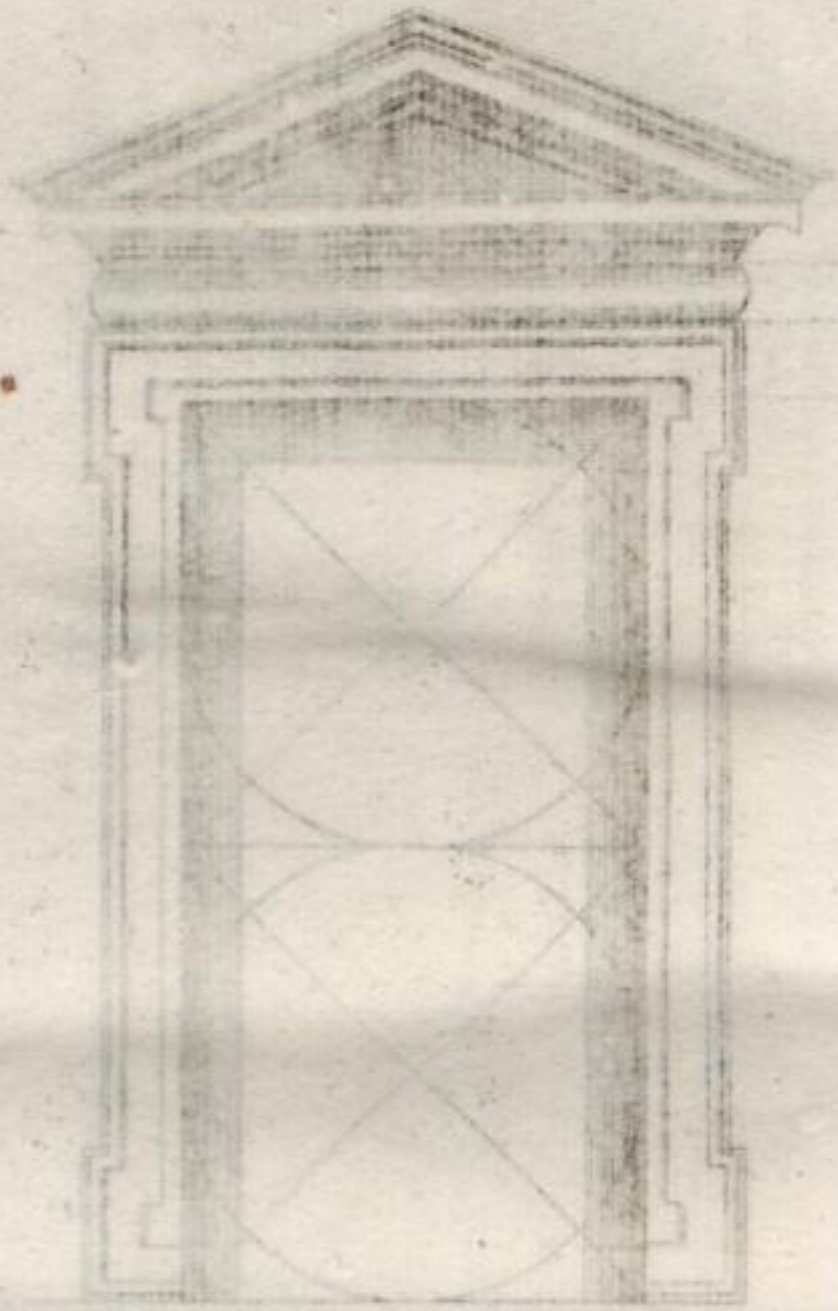


Fig. 3

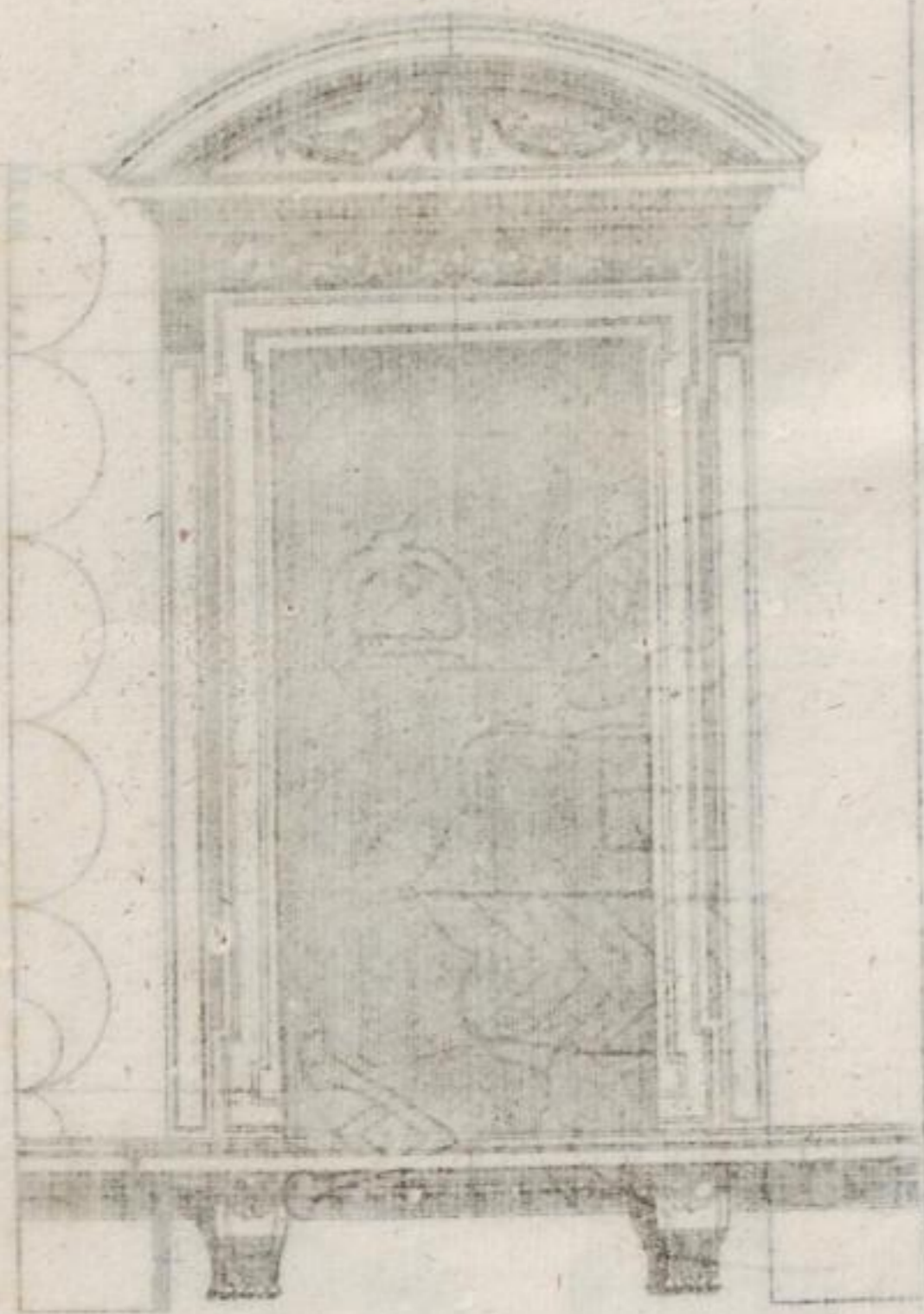
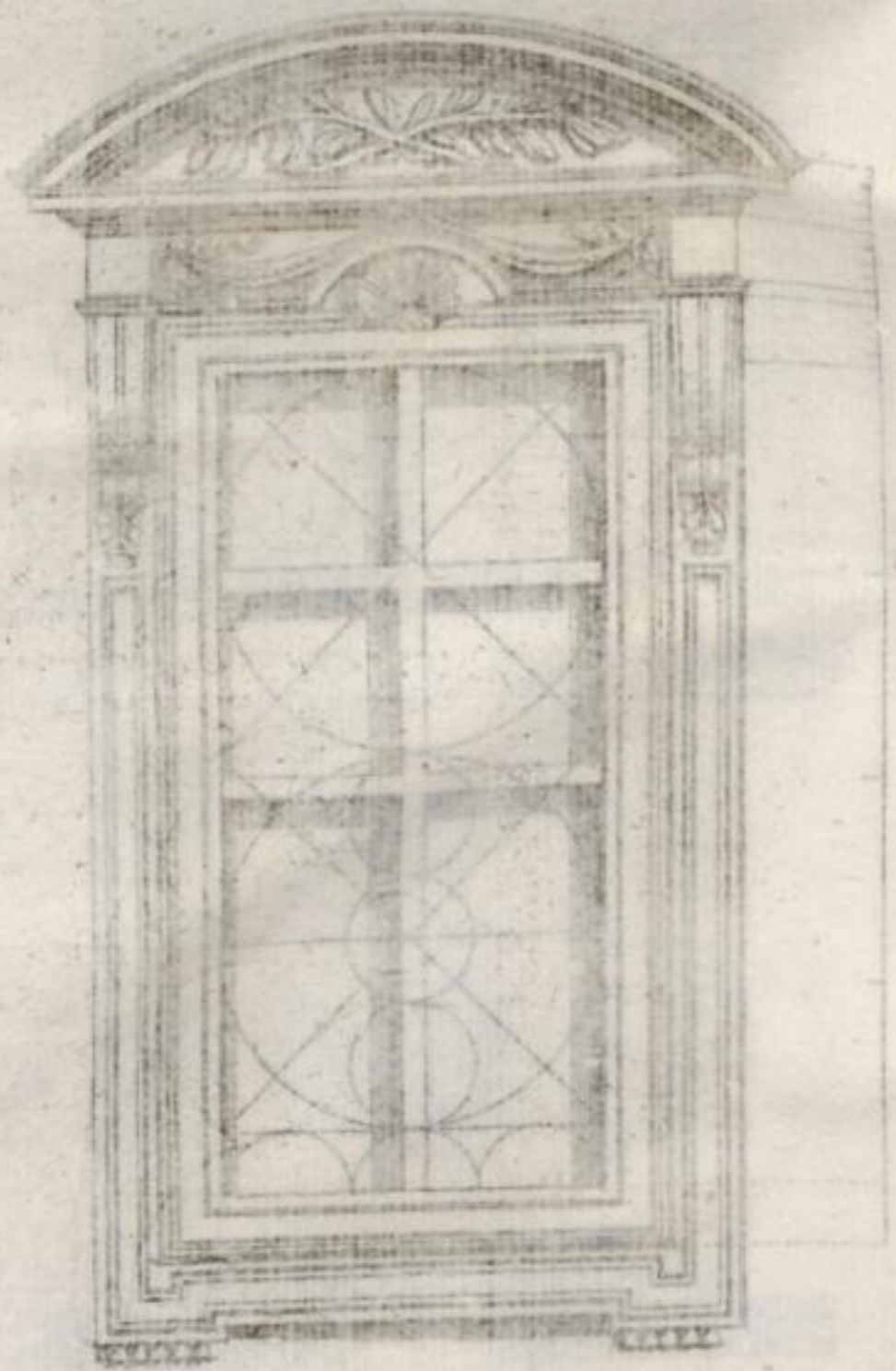
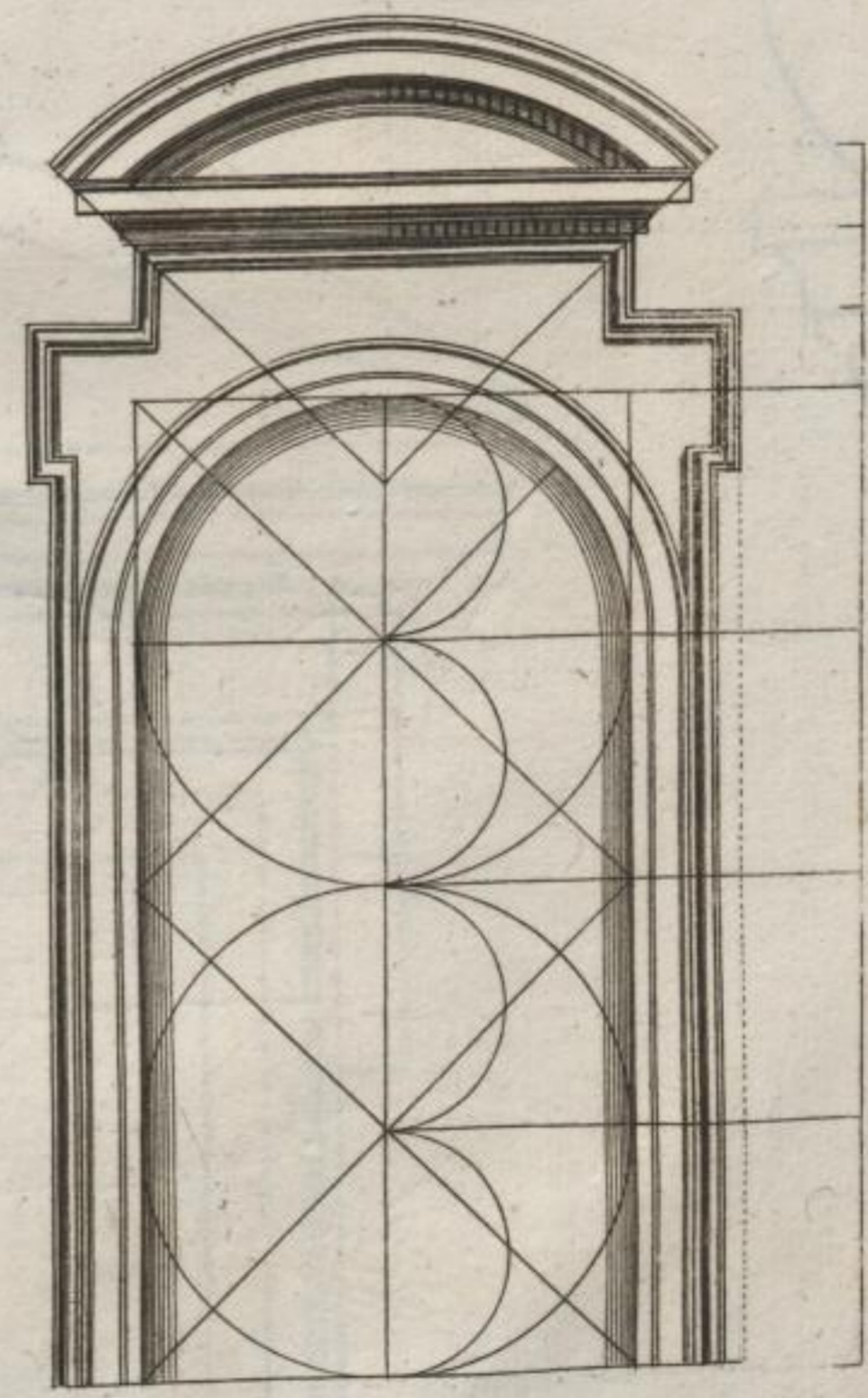
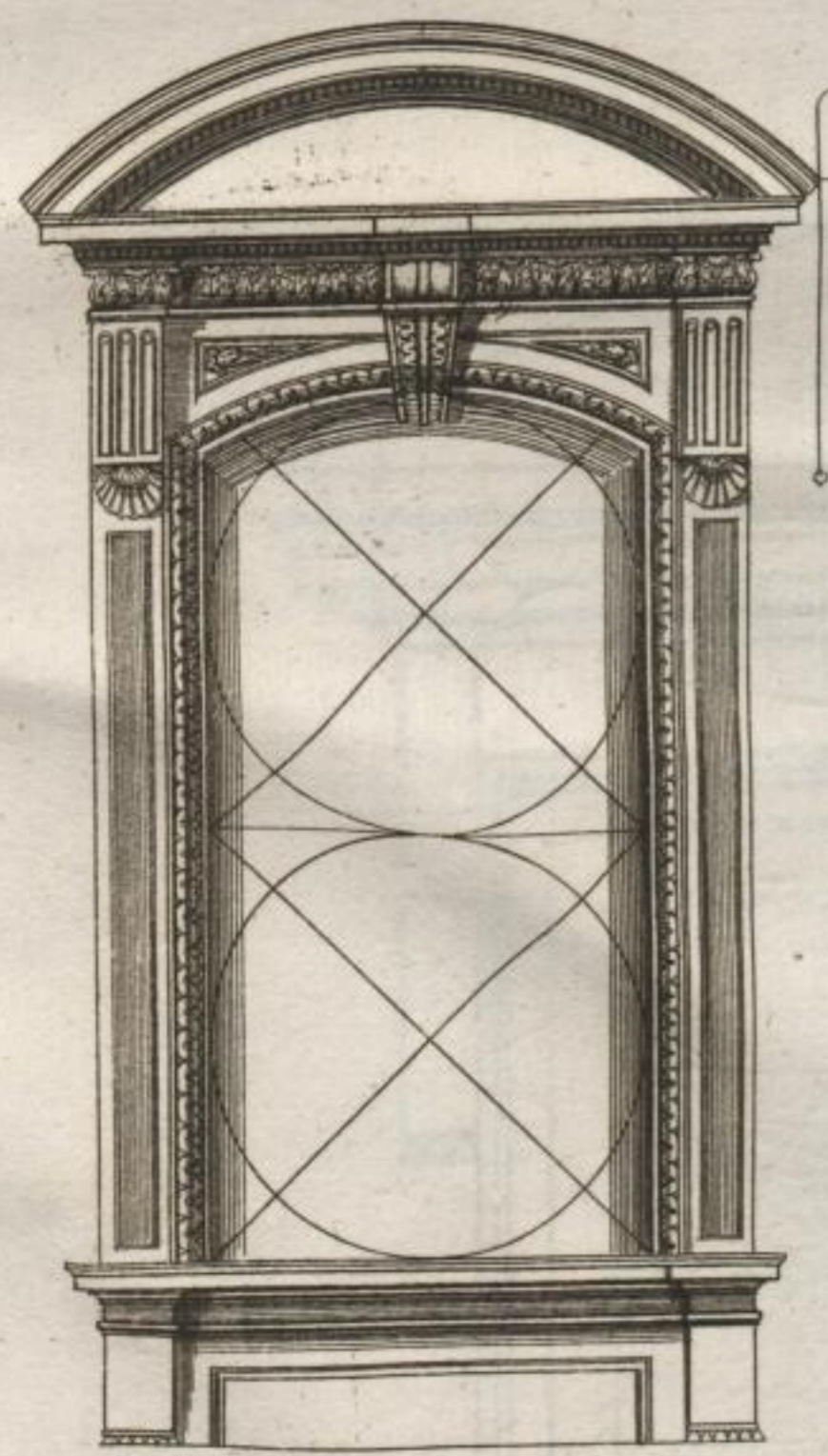
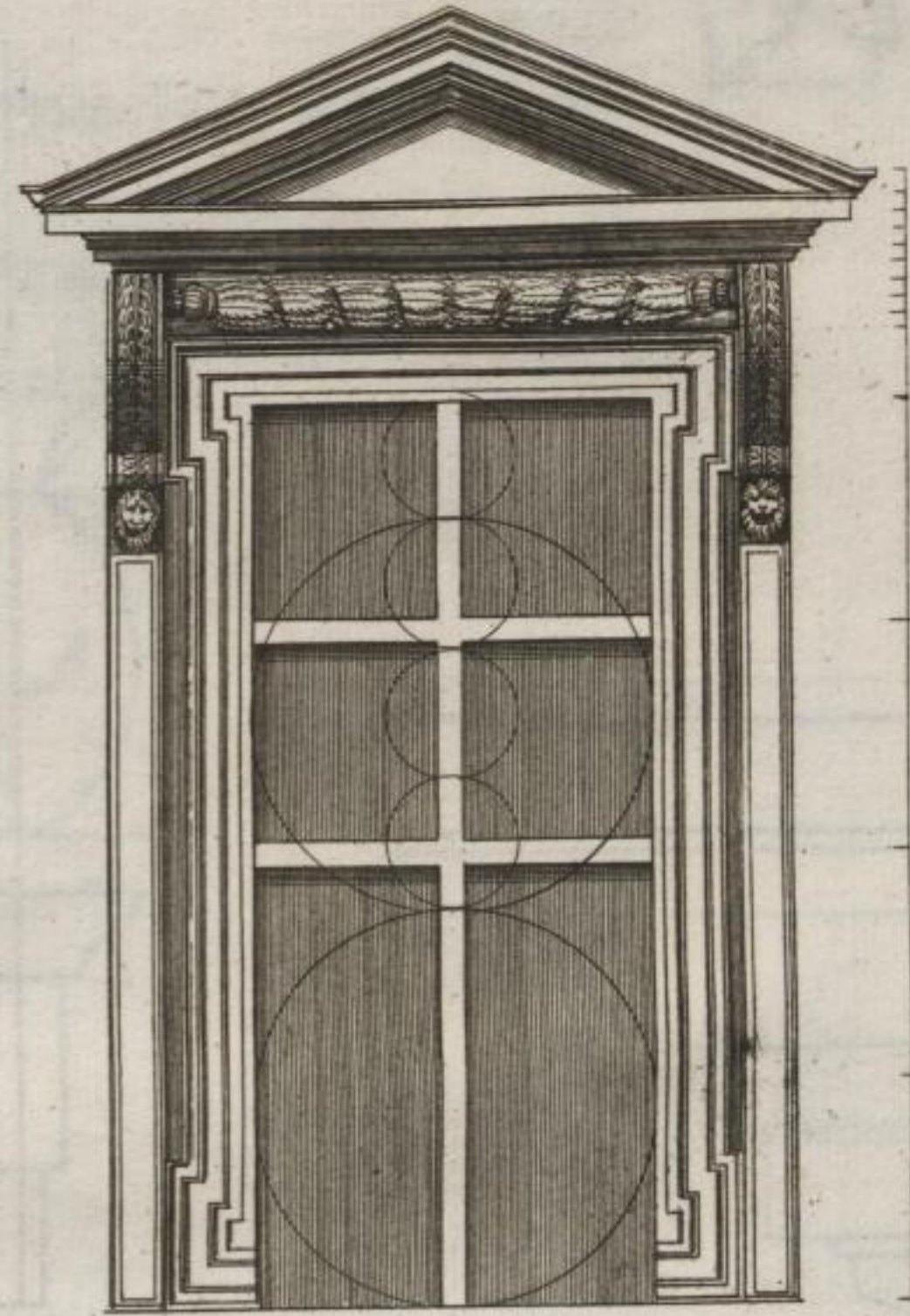
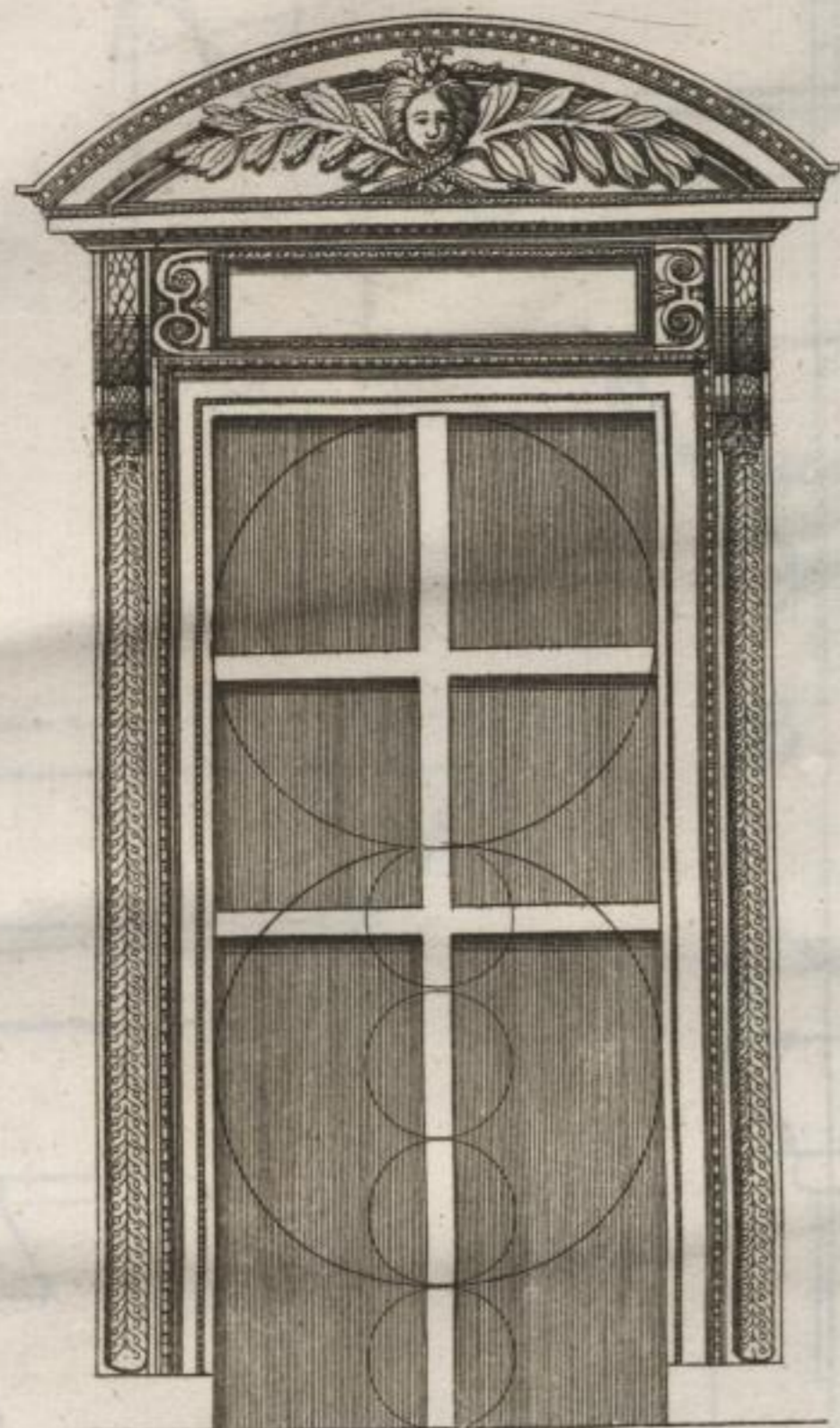
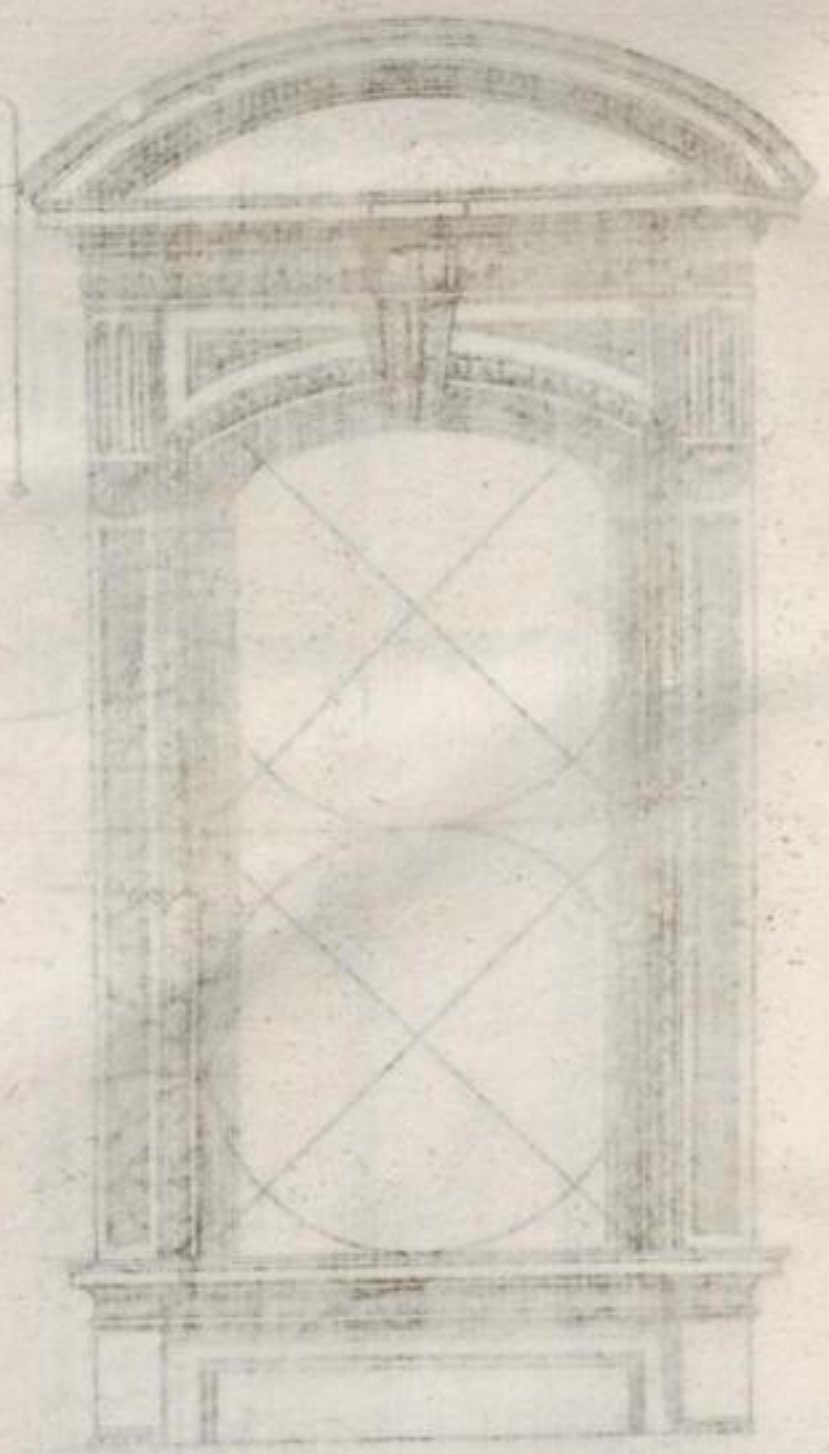
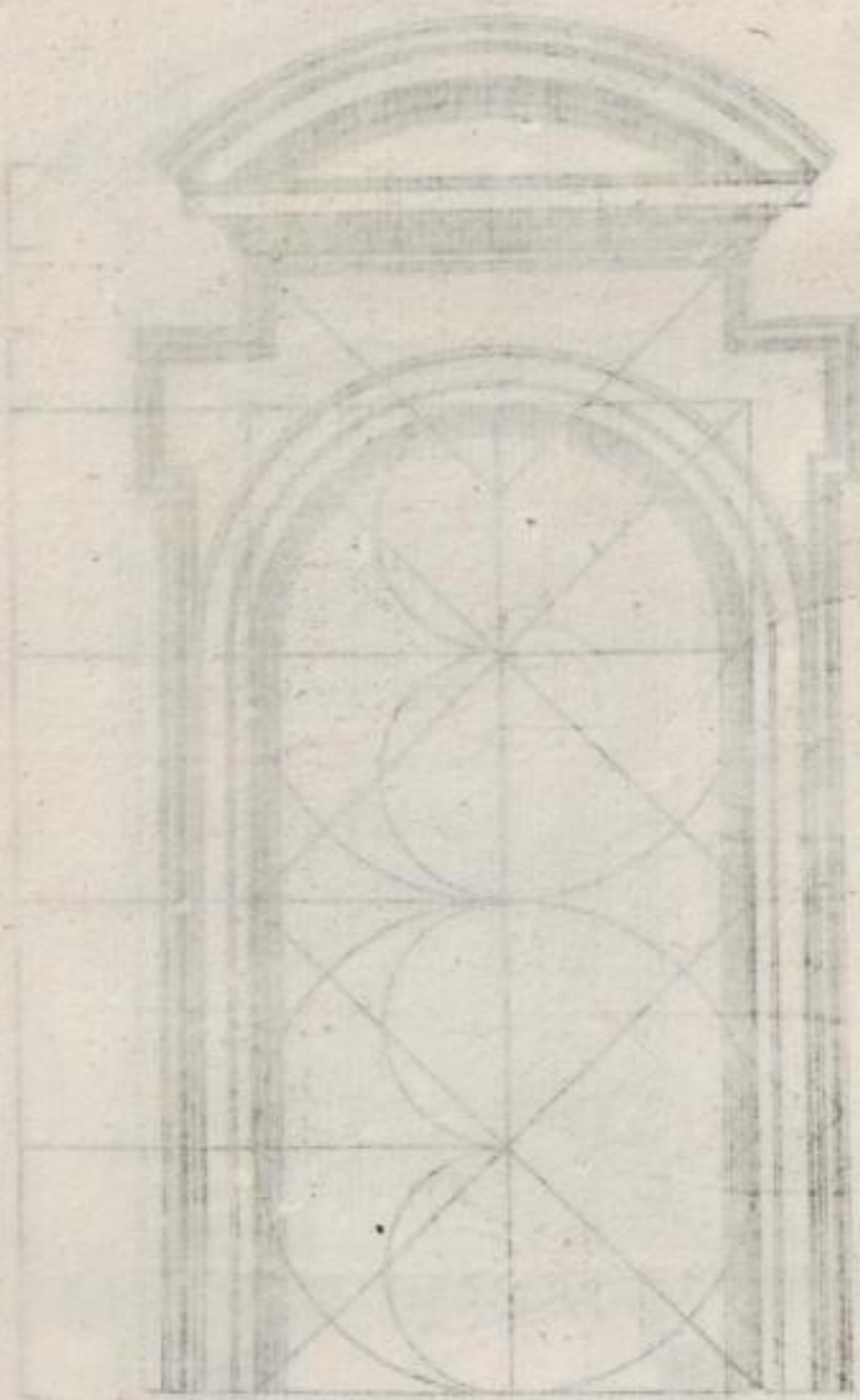
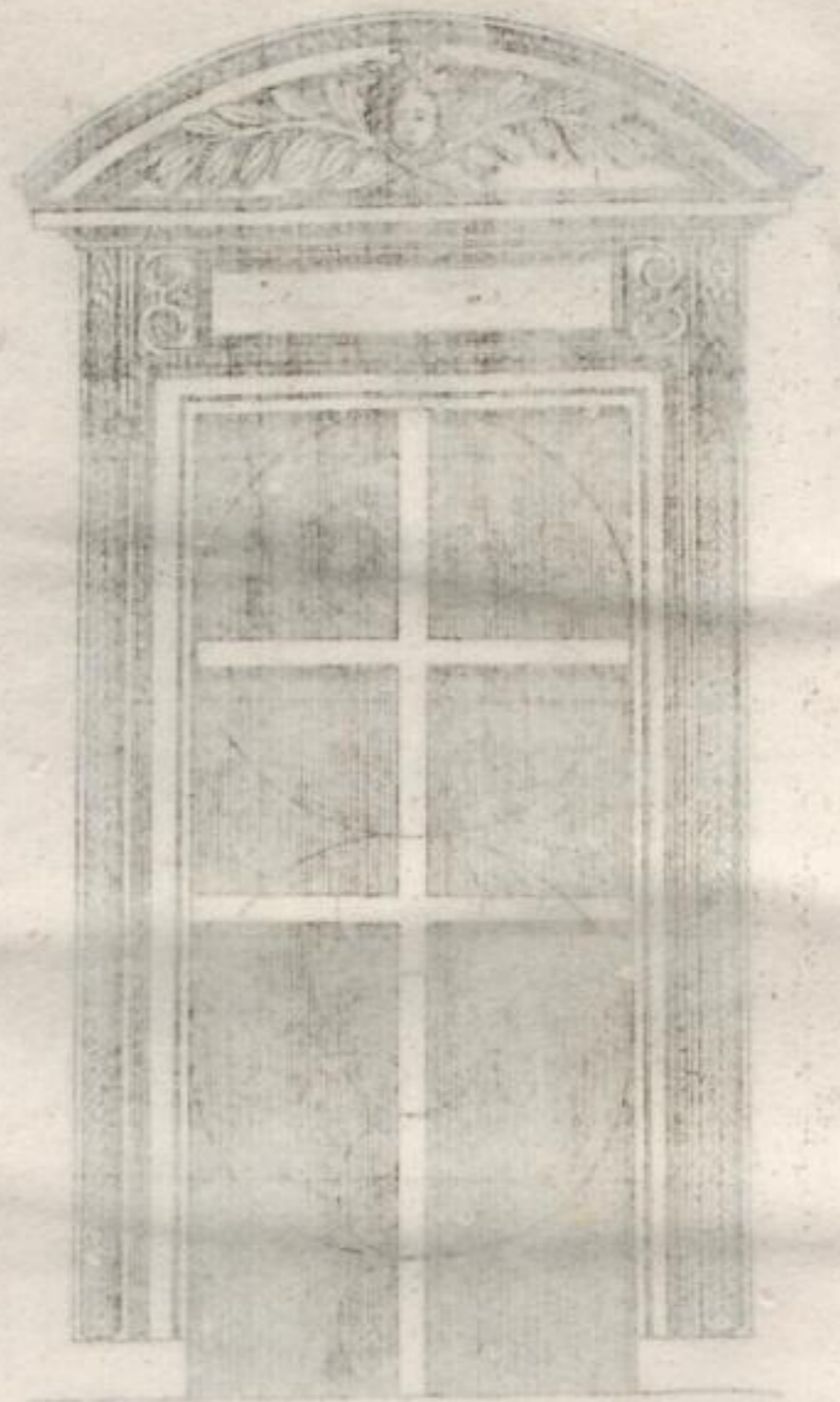
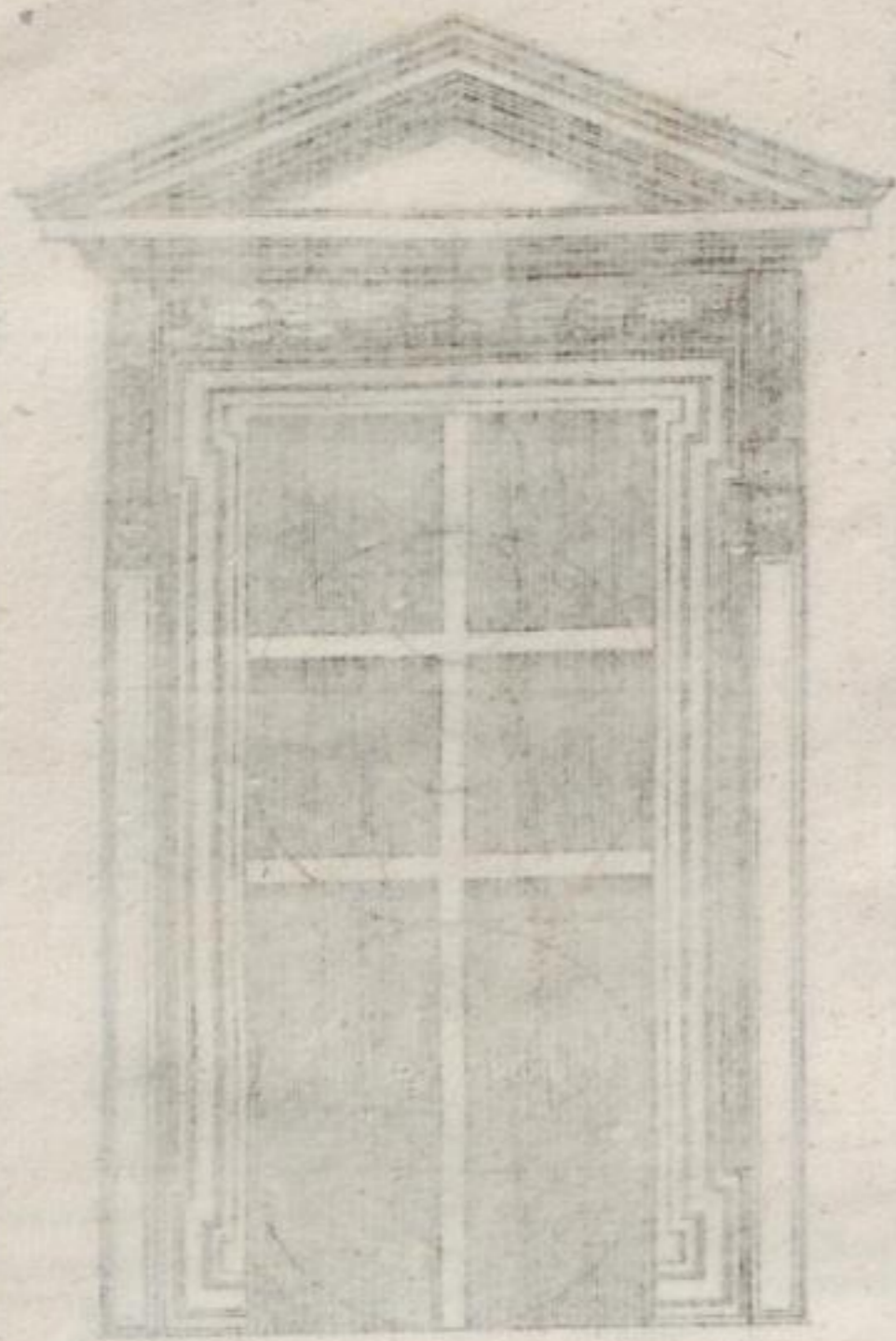
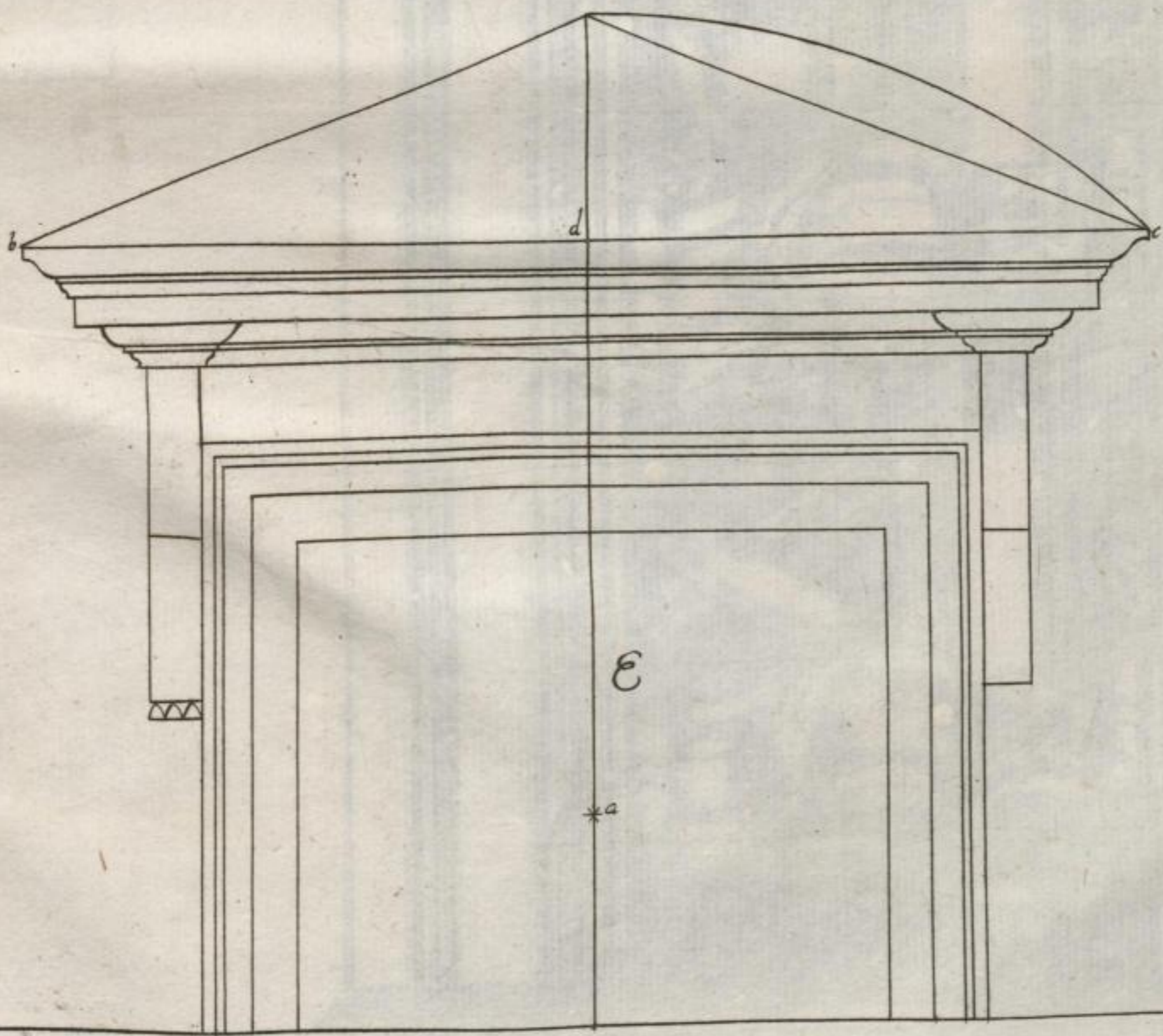
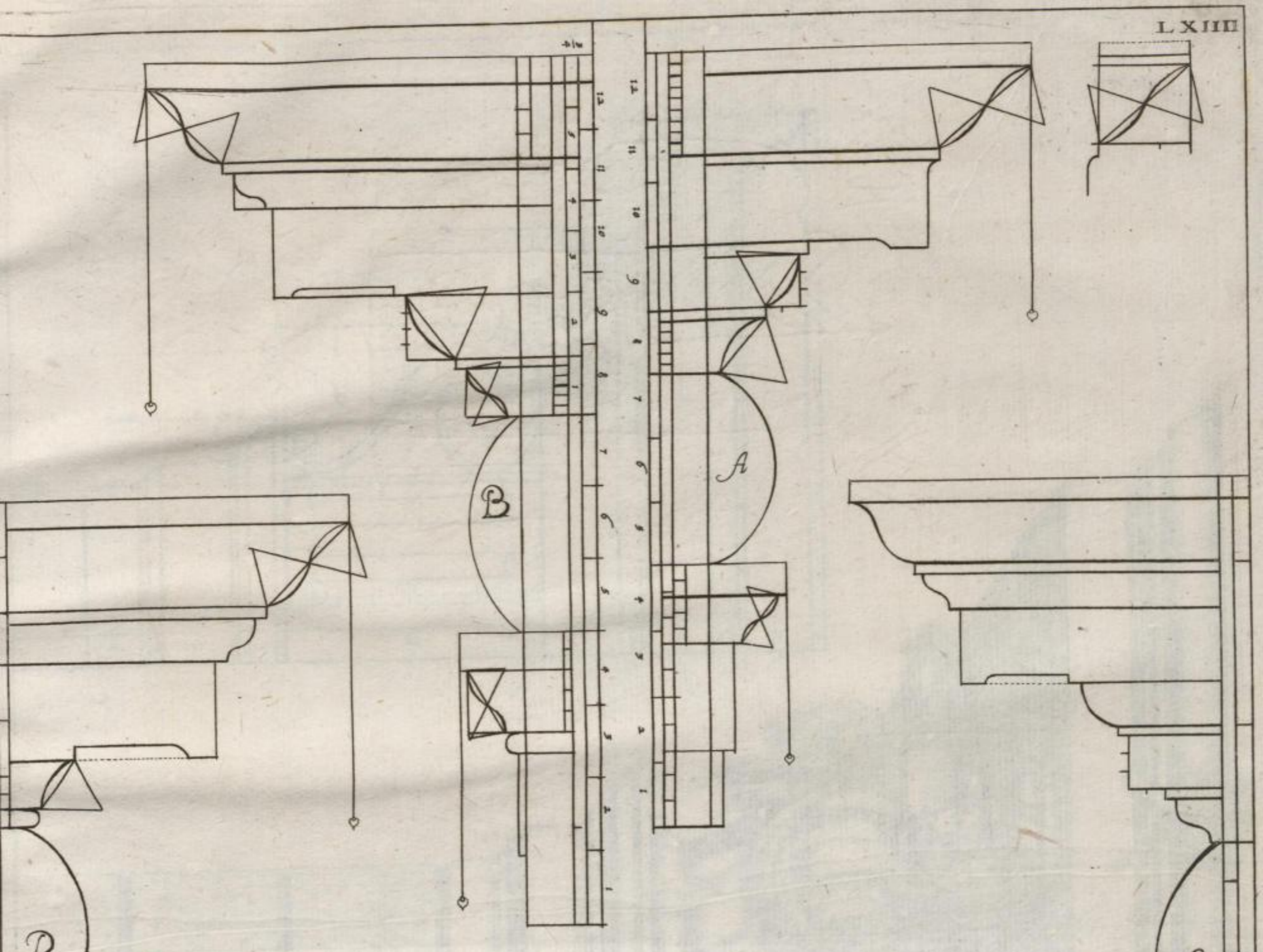


Fig. 4









1817.1

